537 Ahrens (E.)

Abriss

einer

geographischen und genealogischen

Geschichte

sämmtlicher Staaten

alter und neuer Zeit.

Ein Hülfsbuch

beim Gebrauche historischer Werke.

Tartu Ülikooli Ajaloo Seminar

Reval, 1858.

Verlag von Franz Kluge.

Abriss

einer

geographiſchen und genealogiſchen

Geſchichte

ſämmtlicher Staaten

aller und neuer Zeit.

Ein Hülfsbuch

beim Gebrauche hiſtoriſcher Werke

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu
90135

Reval, 1858.

Verlag von Franz Kluge.

Der Druck wird gestattet,
unter der Bedingung, daß nach Beendigung desselben die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplaren dem Riga'schen Censur-Comité vorgestellt werde.

Riga den 12. Mai 1857.

(№ 164.)

Censor C. Kästner.

i 51145959

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

Vorwort.

Ohne Geographie ist die Geschichte unverständlich. Weder die innere Entwickelung der Staaten, noch ihre äußeren Beziehungen gegen einander können begriffen werden, wenn nicht vorher ein deutliches Bild ihrer geographischen Verhältnisse gewonnen ist. Darum bedürfen Diejenigen, welche in der Geschichte mehr als bloße Unterhaltung suchen, vor allen Dingen darüber Belehrung, welche Grenzen jeder Staat bei seinem Ursprunge gehabt, und auf welche Weise derselbe im Laufe der Zeit an Umfang gewonnen oder verloren hat, bis zu seinem endlichen Untergange oder seinem gegenwärtigen Bestande; kurz: sie bedürfen eines Ueberblicks über die geographische Geschichte sämmtlicher Staaten alter und neuer Zeit. Im Alterthume gab es nur ein einziges Mittel zur Vergrößerung der Staaten, den Krieg; seit dem Beginne des Mittelalters erscheint aber neben der Waffengewalt noch ein zweites Mittel zur Vergrößerung der Staaten, das Erbrecht, und da dieses auf der Blutsverwandtschaft der regierenden Geschlechter beruht, so ergiebt sich die Nothwendigkeit, mit der geographischen Geschichte zugleich eine genealogische Geschichte sämmtlicher Fürstenhäuser zu verbinden.

Die Hand- und Lehrbücher der allgemeinen Geschichte enthalten zwar von der geographischen und genealogischen Geschichte mehr oder weniger, befriedigen das Bedürfniß aber nur in der alten Geschichte, nicht in der mittlern und neuern. Denn erstens übergehen sie alle nicht souveränen Staaten ganz, z. B. die Deutschen Fürstenthümer, deren Geschichte gleichwohl zum Verständniß der Deutschen Reichsgeschichte durchaus unentbehrlich ist. Von den souveränen Staaten liefern sie zweitens nur eine lückenhafte Uebersicht der allmäligen Erweiterung oder Einschränkung ihrer Grenzen, indem sie ohne planmäßige Auswahl bald bedeutende Gebiete weglassen, bald unbedeutende aufnehmen. Drittens geben sie kein deutliches Bild von der geographischen Lage der aufgenommenen Gebiete, und bezeichnen dieselben gewöhnlich bloß mit ihren alten verschollenen Namen, ohne eine Erklärung hinzu zu fügen. Noch kürzer als die geographische Geschichte fertigen sie endlich die genealogische ab. Nur die Lehrbücher der sogenannten Staatengeschichte berücksichtigen dieselbe gehörig, umfassen aber bloß die heutigen Europäischen Reiche, und zwar mit Ausnahme Deutschlands. Diese Mängel der historischen Lehrbücher sind um so fühlbarer, da die Staaten des Mittelalters nicht wie diejenigen des Alterthums große leicht übersehbare Massen bilden, sondern in eine Unzahl kleiner Fürstenthümer zerfallen, welche nur durch den schwachen Lehensverband zusammenhangen, und überdieß bald durch Erbtheilungen zerstückelt, bald durch Vermählungen vereinigt werden. Der Lernende stößt bei jedem Schritte auf Schwierigkeiten, deren Lösung er nicht findet; und fehlt es ihm an Zeit oder Gelegenheit, die nöthigen Aufschlüsse in ältern aus dem Buchhandel verschwundenen Handbüchern oder in größeren Werken

mühsam auf zu suchen, so muß er endlich allen Muth verlieren, und sich mit Widerwillen von der Geschichte des Mittelalters abwenden.

Aus diesen Gründen schöpft der Verfasser die Hoffnung, sein Versuch einer abgesonderten Bearbeitung der geographischen und genealogischen Geschichte werde nicht unwillkommen sein, und neben den historischen Lehrbüchern, als ein Hülfsbuch, zur Ergänzung derselben gute Dienste thun. Sämmtliche souveränen Staaten sind darin enthalten, sowohl die Europäischen mit ihren Colonien, als auch die Asiatischen und Afrikanischen; von den nicht souveränen Staaten sind nur die kleinern, durchaus unbedeutenden, übergangen worden. Die geographische Geschichte macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch; sie soll ein bloßer Abriß sein, und nur eine Auswahl der wichtigern Landerwerbungen geben; denn ein vollständiges Verzeichniß aller, auch der geringsten Gebietsvergrößerungen würde nicht aufklären, sondern verwirren. Dagegen ist die geographische Lage der ausgewählten Gebiete entweder nach Naturgrenzen, oder nach den Städten, die ihnen angehören, überall bezeichnet, so daß man sie auf jeder brauchbaren Karte leicht finden kann. Hat endlich ein Land in den neuern Zeiten eine völlig veränderte Eintheilung erhalten (wie z. B. Frankreich, Deutschland, Polen), so ist eine Uebersicht der vormaligen Eintheilung beigefügt worden. Die genealogische Geschichte beschränkt sich auf die regierenden Häupter allein, und berücksichtigt die übrigen Glieder der Fürstenhäuser nur dann, wenn sie zur Erklärung von Erbansprüchen dienen. Bei den meisten Staaten ist die Reihe der Regenten vollständig aufgeführt; bei den unwichtigern sind jedoch nur diejenigen genannt, welche sich als Mehrer oder

Minderer ihres Gebietes auszeichnen. Zu bequemerem Gebrauche ist der ganze Abriß in Paragraphen eingetheilt, und überall von einem Paragraphen auf den andern verwiesen worden, so daß man mit Hülfe dieser Nachweisungen die Schicksale jedes einzelnen Gebietes von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten leichter verfolgen kann, als wenn ein genaues Sachregister beigefügt wäre.

E. Ahrens.

Inhalt.

Seite

Erster Theil: das Alterthum bis 395 nach Chr. 1

Völkerstämme, § 1. Aegypter, 2. Hebräer, 3. Phönicier, 4. Carthager, 5. Assyrer, 6. Meder, 7. Chaldäer, 8. Perser, 9. Griechen, 10. — Macedonier, § 12. Auflösung des Macedonischen Reiches, 13. 1. Macedonien, 14. 2. Aegypten, 15. 3. Syrien, 16. 4. Parther, 17. 5. Juden, 18. 6. Klein-Asien, 19. — Römer, 20. . . . . —

Zweiter Theil: das Abendland seit 395 17

Erster Abschnitt: Römer, § 32. . . . . —

Zweiter Abschnitt: Germanen, § 33. 18

I. Reiche vor 888: Vandalen, § 37. Sueven, 38. Westgothen, 39. Burgunder, 40. Ostgothen, 41. Longobarden, 42. Franken, 43. 20

II. Deutschland, § 48. 27

1. Lothringen, 67. (Ober-) Lothringen, 68. Brabant, 69. Hennegau, 70. Namur, 71. Limburg, 72. Luxemburg, 73. Holland, 74. Geldern, 75. Jülich, 76. Kleve, 77. Stifter, 78. 38

2. Franken, 79. Pfalz, 80. Hessen, 83. Nassau, 85. Berg, 88. Burggrsch. Nürnberg, 89. Stifter, 90. . . . 43

3. Schwaben, 91. Würtemberg, 92. Baden, 94. Hohenzollern, 96. Liechtenstein, 97. Stifter, 98. 48

4. Baiern, 99. Oesterreich, 103. Tyrol, 109. Stifter, 110. 52

5. Sachsen, 111. Lausitz, 116. Meißen, 117. Thüringen, 118. Schwarzburg, 119. Reuß, 120. Anhalt, 121. Brandenburg, 122. Pommern, 126. Meklenburg, 128. Lauenburg, 130. Braunschweig, 131. Holstein, 134. Oldenburg, 137. Friesland, 138. Lippe, 139. Waldeck, 140. Stifter, 141. 60

6. Böhmen, 144. Mähren, 146. Schlesien, 147. . . . 78

7. Preußen, 149. Livland, 153. 81

III. Burgund, § 158. Burgund, 160. Dauphiné, 161. Provence, 162. Orange, 163. Avignon, 164. Savoyen, 165. Schweiz, 167. 88

IV. Italien, § 171. Mailand, 176. Montferrat, 177. Parma, 178.

Seite

Modena, 179. Mantua, 180. Venedig, 181. Genua, 183. Lucca, 185. Pisa, 186. Florenz, 187. Kirchenstaat, 189. Neapel, 191. Sicilien, 194. 94

V. Frankreich, § 195. 106

1. Frankreich vor 1589, § 199. 107

2. Die Kronlehen: Bourgogne, 205. Vermandois, 206. Champagne, 207. Flandern, 208. Artois, 209. Normandie, 210. Bretagne, 211. Maine, 212. Anjou, 213. Guienne, 214. Foix, 215. Toulouse, 216. Auvergne, 217. La Marche, 218. Bourbon, 219. 110

3. Frankreich seit 1589, § 220. 116

4. Colonien, 223. 122

VI. Spanien, § 226. Navarra, 230. Aragon, 231. Castilien, 232. Spanien, 234. Colonien, 236. 124

VII. Portugal, 238. Colonien, 240 133

VIII. Vereinigte Niederlande, 242. Colonien, 244. 135

IX. England, 245. Schottland, 251. Großbritannien, 253. Colonien, 255. 138

X. Scandinavien, 259. Dänemark, 260. Norwegen, 263. Schweden, 265. 149

Dritter Abschnitt: Slawen, § 270. 160

I. Polen, 275. Litauen, 278. Polen, 279. Kurland, 280. . . 162

II. Rußland, 281. 169

III. Illyrien, 289. Kroatien und Slavonien, 290. Servien, 291. Bosnien, 292. Walachen, 293. 180

Vierter Abschnitt: Ungarn, § 294. 183

Dritter Theil: das Morgenland seit 395 189

Erster Abschnitt: Griechen, § 301. Krth. Trapezus, 309. . . . . —

Zweiter Abschnitt: Perser, § 310. Sassaniden, 311. Sofiden, 312. Afganistan, 313. Iran, 314. Georgien, 315. 194

Dritter Abschnitt: Araber, § 316. 197

I. Das Kalifat, 317. 198

II. Fürstenthümer im Kalifat. 1. in Ostpersien, 323. 2. in Westpersien, 328. 3. in Syrien, 331. 4. Seldschuken, 333. 5. Chowaresmiden, 337. 6. in Aegypten, 338. 7. in Mogreb, 344. 8. in Spanien, 354. 201

Vierter Abschnitt: Mongolen 209

I. Hunnen, § 356. . . . . —

II. Mongolen, 357. 1. China und Mongolei, 359. 2. Persien, 360. 3. Tatarei, 361. 4. Kiptschak, 362. 210

Fünfter Abschnitt: Tataren, § 364. Awaren, 365. Bulgaren, 366. Cha-

Seite

zaren, 369. Petschenägen, 370. Kumanen, 371. Turkmanen, 372. Osmanen, 373. 213

Sechster Abschnitt: Kleine christliche Reiche 220

I. Jerusalem, § 378. . . . . —

II. Cypern, § 383. 223

III. Armenien, 384. . . . . —

IV. Ritterorden, 385. 224

Siebenter Abschnitt: Indien, § 388. Reich des Großmoguls, 390. Marratten, 392. Dekan, 394. Mysore, 395. 225

Achter Abschnitt: Hinter-Indien, § 396. Tibet, 397. China, 398. Japan, 399. Habesch, 400. 230

Anhang.

I. Uebersicht der Europäischen Fürstenhäuser nach ihrer Stammverwandtschaft 233

II. Alphabetisches Verzeichniß kleiner aber historisch merkwürdiger Oerter, mit Angabe ihrer Lage 234

Abkürzungen.

Br. — Bruder
Fth. — Fürstenthum
G. — Gemahl od. Gemahlin
Gr. — Graf
Grsch. — Grafschaft
Grf. — Großfürst
Grhz. — Großherzog
Hst. — Hauptstadt
Hz. — Herzog
Hzth. — Herzogthum
Jh. — Jahrhundert
K. — König
Kgr. — Königreich
Kr. — Kaiser
Kurf. — Kurfürst
Mgr. — Markgraf
Res. — Residenz
S. — Sohn
st. — stirbt
T. — Tochter.

Erster Theil.

Das Alterthum

bis 395 nach Chr.

---

§ 1. Zu Anfange der Geschichte treten in Asien*) zwei große Völkerstämme auf: der Semitische und der Persische. Der Semitische Stamm (nach Sem, dem Sohne Noahs, genannt) ist über Syrien, Mesopotamien, Babylonien, Arabien, und Aethiopien (Meroe) verbreitet. Zu ihm gehören: die Syrer, Phönicier, Hebräer, Babylonier, Araber, und Aethiopier, aber nicht die Aegypter, deren Sprache (nachmals die Koptische genannt) mit der Semitischen nichts gemein hat. Der Persische (Arische) Stamm reicht vom Tigris bis zum Indus: er umfaßt die Assyrer, Meder, Perser, und Parther. In Europa ist der Stamm der Celten (Kelten, Galen, Gallier) über Hispanien, Gallien, Ober-Italien und die Britischen Inseln ausgebreitet; nur zu beiden Seiten der Pyrenäen bis etwa zum Ebro und der Garonne findet sich ein den Celten nicht verwandtes Volk: die Iberer oder Vasconen (Basquen). Die Stammverwandtschaft der übrigen Völker des Alterthums ist ungewiß.

Aegypter.

§ 2. Die Urbewohner Aegyptens sind ein schwarzer Negerstamm; die weiße Priester- und Kriegerkaste ist aus Meroe eingewandert. Meroe selbst (das heutige Sennaar), ein Staat, dessen König ganz von der Priesterkaste abhing, mag von Indien her, über Arabien, gestiftet worden sein. Aegypten ist Anfangs in mehre kleine Staaten getheilt, unter denen Theben und Memphis hervorragen. Um 2000 vor Chr. erobern phönicische Nomaden (Hykfos genannt) Memphis, werden aber vor 1500 von Theben aus vertrieben, worauf Aegypten zu einem Reiche mit der Hst. Memphis vereinigt wird. Unter den Königen (Pharaonen) nennt die Sage den Sesostris als großen Eroberer. Das Reich zerfällt 671 wieder

---

*) Eine geographische Uebersicht findet sich § 27 und § 310.

in 12 kleine Staaten (Dodekarchie), welche aber Psammetich schon 656 vereinigt. Die Hst. bleibt Memphis, obgleich die Residenz meist zu Sais ist. Endlich wird Aegypten 525 eine Persische Provinz (§ 9).

Könige: Psammetich 656 — 617. Necho, S. — 601. Psammis, S. — 595. Apries, S. — 570. — Amasis — 526. Psammenit, S. — 525.

Hebräer.

§ 3. Moses führt die 12 Stämme der Hebräer um 1500 aus Aegypten nach Kanaan (Palästina), wo sie lange in bloßer Stammverfassung leben. Ihr erster König ist Saul, 1095—55; sein Nachfolger David vom Stamme Juda (— 1015) verlegt die Stiftshütte und Ref. nach Jerusalem, und erobert Damask und ganz Syrien bis zum Euphrat und zum rothen Meere. Salomo, sein S., erbaut den Tempel zu Jerusalem, aber nach seinem Tode 975 reißt sich Damask sammt Syrien los, und der Staat zerfällt in die beiden Reiche Juda und Israel. — 1) Juda (die Stämme Juda und Benjamin) unter Rehabeam, dem S. Salomos, mit der Hst. Jerusalem. Der Chaldäer Nebukadnezar zerstört 588 Jerusalem, und führt den Kern des Volks nach Babylonien (§ 8). 2) Israel (die 10 übrigen Stämme) unter Jerobeam vom Stamme Ephraim. Ref. ist zuerst Sichem, seit 920 aber Samaria. Der Assyrer Salmanassar vernichtet schon 722 das Reich (§ 6).

Phönicier.

§ 4. Die Seestädte der Phönicier (Punier) sind seit uralter Zeit durch Handel blühend. An ihrer Spitze steht Anfangs Sidon, seit dem 10. Jh. aber Tyrus. Früh stiften sie zahlreiche Colonien, als: in Sicilien: Panormus (Palermo); in Afrika: Utica, Carthago, Adrumetum; in Spanien (Tarschisch, Tartessus): Gades (Cadiz), Carteja (Tarifa), Hispalis (Sevilla), Malaca (Malaga). Cyrus unterwirft 538 die Phönicischen Städte der Persischen Herrschaft (§ 9).

Carthager.

§ 5. Carthago wird um 880 von ausgewanderten Tyriern erbaut (nahe beim heutigen Tunis). Im 6. Jh. umfaßt das Gebiet der Stadt schon das heutige Tunis und Tripolis. Dazu kommen von 550—480 auswärtige Eroberungen: der westliche (Phönicische) Theil von Sicilien, Malta, Sardinien, Corsica, die Balearen, die Canarischen Inseln und Madera; auch Colonien an der Küste von Afrika und Spanien. 480 beginnen Kriege mit den Sicilischen Griechen (§ 11), und diese veranlassen den ersten Römerkrieg von 264—41. Im Frieden muß Sicilien geräumt werden, und die Römer nehmen überdies 237 trotz des Friedens Sardinien und Corsica weg. Zum Ersatz erobert Hamilcar Barcas (d. h. Blitz) 237—28 und nach ihm sein Eidam Hasdrubal —221 Spanien bis an den Ebro; 227 entsteht daselbst Neu-Carthago (Cartagena). Hamilcars S. Hannibal eröffnet 218 den zweiten Römerkrieg, welcher bis 201 dauert und den Carthagern alle auswärtigen Be-

sitzungen sammt ihrer Kriegsflotte raubt. Von nun an geht ein Stück des Staatsgebiets nach dem andern an Masinissa, K. von Numidien, verloren, bis endlich 149 der dritte Römerkrieg ausbricht, und 146 mit der Zerstörung Carthagos endigt (§ 21).

Assyrer.

§ 6. Ninus stiftet das Assyrische Reich 1237 (nach Herodot) oder 2077 (nach Ctesias); es dehnt sich vom Euphrat bis zum Indus und Jaxartes aus, und hat die Hauptstädte Babylon und Ninive. Tiglath Pilesar erobert um 740 noch Damask und Syrien, und Salmanassar vernichtet um 722 das Reich Israel (§ 3). Aber schon um 700 reißen sich die Meder los, Babyloniens bemächtigen sich um 625 die Chaldäer, und um 600 wird auch das eigentliche Assyrien von den Medern erobert und Ninive zerstört.

Meder.

§ 7. Die Meder reißen sich um 700 unter Dejoces vom Assyrischen Reiche los; ihre Hst. ist Ecbatana. Phraortes unterwirft um 650 Persis. Cyaxares hat lange mit den eingebrochenen Scythen (den nomadischen Völkern Mittelasiens) zu kämpfen; nach ihrer Vertreibung erobert er aber um 600 Assyrien. Sein Reich erstreckt sich vom Tigris bis zum Indus und Jaxartes; aber schon unter Astyages empören sich die Perser und vernichten dasselbe 560.

Chaldäer.

§ 8. Die Chaldäer in Babylonien machen sich 625 unter Nabopalassar von der Assyrischen Herrschaft frei und stiften das Babylonische Reich. Nebukadnezar, des Stifters S., unterwirft ganz Syrien und vernichtet 588 das Reich Juda (§ 3). Nach seinem Tode verfällt das Reich schnell, und 538 erobern die Perser Babylon.

Perser.

§ 9. Cyrus, vom Persischen Stamme der Pasargaden und aus dem Geschlecht der Achämeniden, erregt einen Aufstand der Perser gegen die Meder und erobert 560 deren ganzes Reich (§ 7). Darauf besiegt er 557 den Lydischen K. Crösus, und gewinnt dessen Reich (Vorder-Asien westlich vom Halys mit der Hst. Sardes) sammt dem übrigen Kleinasien; endlich 538 erobert er Babylon und ganz Syrien mit Phönicien und Palästina. Cambyses unterjocht 525 Aegypten (§ 2); auch Libyen und Cyrene (§ 11) unterwerfen sich ihm. Darius, ein Achämenide und Eidam des Cyrus, unternimmt 513 einen unglücklichen Feldzug gegen die Scyten im Norden der Donau, läßt aber Besatzungen in Thracien und Macedonien zurück, während andererseits 509 die Gebirgsländer am obern Indus bezwungen werden. Jetzt hat das Reich den weitesten Umfang; Res. ist im Frühjahr Susa, im Sommer Ecbatana, im Herbst und Winter Babylon; zu Persepolis sind die Gräber der

Könige. 490 beginnen die Kriege mit den Griechen, und schon 479 muß Europa für immer geräumt werden. Endlich 330 wird das ganze Perserreich den Macedoniern zur Beute (§ 12).

Könige: Cyrus 560—529. Cambyses, S., —522. Pseudo-Smerdis (angeblicher Br.) —522. Darius —486. Xerxes I., S. —465. Artaxerxes I. Longimanus, S. —424. Xerxes II., S. —424. Sogdianus, Br. —423. Darius II., Br. —404. Artaxerxes II. Mnemon, S. —362. Artaxerxes III., S. —338. Arses, S. —336. Darius III. (Großneffe von Artaxerxes II.) —330.

Griechen.

§ 10. Die Urbewohner des Landes im Süden der Cambunischen Berge sind Pelasger (vielleicht Semitischen Stammes); nur um den Parnaß findet sich das kleine Völkchen der Griechen oder Hellenen. Dennoch werden jene von diesen allmälig verdrängt oder unterjocht, und behaupten sich endlich nur in Arcadien und um Dodona. Die Griechen verbreiten sich von 1500—1300 über das Land, und zerfallen in 4 Stämme: 1) die Aeolier in Nord-Griechenland, im eigentlichen Hellas, in Elis und auf den westlichen Inseln. 2) Die Dorier in Doris, Creta und Macedonien. 3) Die Jonier in Attica und Aegialea, dem nachmaligen Achaja. 4) Die Achäer (ein Zweig der Aeolier mit Aeolischer Mundart) im übrigen Peloponnes (Sicyon, Corinth, Argolis, Laconien, Messenien).

§ 11. Die Dorier aus Doris, verbunden mit Aetolern und geführt von den Heraciden (den Urenkeln von Hyllus, dem S. des Heracles oder Hercules), welche alte Ansprüche auf Argos geltend machen, brechen um 1100 siegreich in den Peloponnes ein, und verdrängen die Achäer. Den Doriern und Heraciden fällt Messenien, Laconien, Argolis, Sicyon, Corinth und Megara zu, den Aetolern Elis. Die Achäer ziehen nach Aegialea, verdrängen die dortigen Jonier und geben dem Lande den Namen Achaja. Die vertriebenen Jonier finden in Attica Aufnahme. Ein Theil der Achäer (Aeolier) flüchtet nach Thracien, setzt endlich über den Hellespont und läßt sich an der Küste von Mysien (nun Aeolis genannt) nieder; unter den Aeolischen Städten wird Mitylene auf Lesbos die bedeutendste. Um 1044 geht auch ein Theil der Jonier aus Attica, geführt von den Söhnen des letzten Attischen Königs Codrus, nach Kleinasien hinüber, besetzt die Küste von Lydien (nun Jonia genannt) und erbaut unter anderen Städten besonders Phocäa, Smyrna, Ephesus, Milet, Samos und Chios. Endlich ziehen noch die Dorier aus Megaris nach Rhodos und an die Küste von Carien (nun Doris genannt), wo sie Cnidus und andere Städte erbauen.

Außer diesen ältesten Colonien der Aeolier, Jonier und Dorier in Kleinasien stiften die Griechen später noch viele andere, als: am schwarzen Meere: Byzantium, Chalcedon, Sinope, Trapezus, Panticapäum oder Bosporus (Kertsch), Tanais (Azow), Olbia (Cherson); an der Macedonischen Küste: Amphipolis, Olynthus, Potidaea; in Unter-Italien (Groß-Griechenland): Brundusium (Brindisi), Tarentum (Taranto), Sybaris, Croton, Rhegium (Reggio), Elea oder

Velia, Neapolis, Cumae; in Sicilien: Messana (Messina), Syracusae, Gela, Agrigentum (Girgenti); in Sardinien: Caralis (Cagliari); in Gallien: Massilia (Marseille); in Spanien: Saguntum (Murviedro); in Afrika: Cyrene (in Barca).

Im Mutterlande schwinden indeß während der ersten beiden Jahrhunderte nach der Dorischen Wanderung die Stammfürsten (Könige) überall, und an ihre Stelle treten freie Stadtverfassungen. Sparta behält zwar seine beiden Könige (vom Stamme der Heracliden), aber ihre Macht wird sehr beschränkt; nur in Epirus behauptet sich das königliche Haus (angeblich von Achilles stammend) und erlischt erst 219, worauf das Land Republik wird. Unter den Griechischen Freistädten hat die Oberleitung (Hegemonie) seit 470 Athen, seit 404 Sparta, seit 371 Theben. Seit 362 steht keine Stadt mehr an der Spitze, aber 338 gewinnt der K. von Macedonien die Hegemonie über Griechenland.

Macedonier.

§ 12. Die Macedonier sind Griechen Dorischen Stammes (§ 10) mit Barbaren vermischt. Stifter des Staates ist um 700 Perdiccas, ein Heraclide aus Argos; die Hst. zuerst Aegä, nachmals Pella. Von 513—479 ist das Reich den Persern zinsbar. König Philipp erobert 358 das Land zwischen dem Strymon und Nestus, bezwingt die Griechischen Städte Amphipolis und Olynthus, und besetzt 352 Thessalien. Darauf dringt er 346 in Griechenland ein, endigt den heiligen Krieg gegen Phocis und wird als Hellene in den Griechischen Staatenbund aufgenommen. 339 wählen ihn die Griechen zum Feldherrn im neuen heiligen Kriege wider die Locrer; Athen und Theben widersetzen sich, werden aber 338 bei Chäronea besiegt. Nun hat Philipp die Oberleitung in Griechenland, und ist schon zum Feldherrn der Hellenen wider die Perser ernannt, als er 336 ermordet wird. Alexander der Große unterwirft 335 die Thracischen Völker, und Illyrien von Epirus bis zum Drinus (nachmals Neu-Epirus genannt), und wird von den Griechen zum Oberfeldherrn wider die Perser gewählt. Dennoch unternimmt er den Kriegszug 334 ohne ihre Hülfe. Der erste Sieg am Granicus öffnet ihm noch 334 Vorder-Asien, der zweite bei Issus 333 Syrien. Tyrus fällt erst 332; dagegen huldigt Aegypten freiwillig. Hier erbaut der K. die Stadt Alexandria, und wendet sich darauf gegen Ober-Asien. Nach dem Siege bei Arbela 331 ergeben sich die Hste. Babylon, Susa, Persepolis; endlich 330 und 329 wird das ganze Perserreich bis zum Indus und Jaxartes unterworfen. Ueber die eroberten Länder verbreitet sich die Griechische Sprache, und bildet sich zu einem neuen (Hellenistischen) Dialekte um.

Könige (seit den Perserkriegen): Amyntas —498. Alexander, S. —454. Perdiccas II., S. —413. Archelaus, S. —400. Orestes, S., dessen Vormund Aeropus —394. Pausanias (S. von Aeropus) —393. Amyntas II. (Enkel von Alexander) —369. Alexander, S. —368. Ptolemäus Alorites (unechter Br.) —365. Perdiccas III. (S. von Amyntas II.) —360. Philipp, Br. —336. Alexander der Große, S. —323.

Auflösung des Macedonischen Reiches.

§ 13. Alexander der Große st. 323 zu Babylon. Sein unechter blödsinniger Bruder Arrhidäus und sein nachgeborner S. Alexander werden zu Königen ernannt, während der Feldherr Perdiccas von Babylon aus die Regentschaft führt. Er vertheilt die Provinzen unter seine Mitfeldherren: Macedonien mit Griechenland (dessen Städte Macedonische Besatzung haben) an Antipater, Thracien an Lysimachus, Phrygien an Antigonus, Cappadocien an Eumenes, Aegypten an Ptolemäus. 321 verbünden sich Antipater und Ptolemäus gegen Perdiccas und Eumenes; aber Perdiccas wird schon 320 ermordet. Nun erhält Antipater die Regentschaft, und die königliche Familie begiebt sich zu ihm nach Macedonien, während in Babylon Seleucus folgt; zugleich erobert Antigonus ganz Kleinasien, und Ptolemäus Syrien. Antipater st. noch 320, nachdem er Polysperchon zum Regenten ernannt hat. Dieser setzt den Eumenes zum Obersten der königlichen Truppen in Asien, aber Eumenes wird 315 an Antigonus verrathen und hingerichtet. Antigonus ist nun Herr von Ober-Asien, und Seleucus flieht vor ihm nach Aegypten. Dazu räumt ihm Ptolemäus 312 ganz Syrien ein, aber zugleich kehrt Seleucus zurück und bemächtigt sich Babylons und Ober-Asiens. Unterdeß war Polysperchon durch Cassander, Antipaters S., 316 aus Macedonien und Griechenland verdrängt und K. Arrhidäus schon 317 ermordet worden. Nachdem 311 auch der junge Alexander umgekommen ist, nehmen die Herren des Reiches seit 307 den königlichen Titel an. Antigonus fällt 301 in der Schlacht bei Ipsus gegen Lysimachus und Seleucus, worauf dieser Syrien und jener Kleinasien besetzt. Demetrius Poliorcetes, S. des Antigonus, behauptet sich im Peloponnes.

1. Macedonien und Griechenland.

§ 14. Cassanders Stamm stirbt 294 mit seinen Söhnen aus. Demetrius Poliorcetes muß 287 dem Lysimachus weichen, welcher Thracien mit Macedonien vereinigt, aber 282 Vorder-Asien an Antiochus (§ 16) verliert. Gallier fallen 279 ins Land und bleiben theils in Thracien, theils gehen sie nach Kleinasien über, wo ihre Wohnsitze Galatia genannt werden. Seit 272 regiert das Haus des Antigonus ununterbrochen über Macedonien, aber Thracien reißt sich los. In Griechenland bilden sich zur Behauptung der Freiheit gegen Macedonien 284 der Aetolische und 281 der Achäische Bund. Seit 250 erobert Agron, K. von Illyrien, das Macedonische Illyrien (Neu-Epirus) und die Insel Corcyra (Corfu). Der Krieg des K. Philipp gegen Rom 200—197 endigt mit der Erklärung der Freiheit aller Griechischen Staaten, wodurch der Principat über Griechenland von Macedonien an die Römer kommt, welche schon 189 den Aetolischen Bund auflösen. Den zweiten Römischen Krieg 172—168 entscheidet die Schlacht bei Pydna, worauf die Römer Macedonien in eine zinsbare Republik, und endlich 148 in eine Römische Provinz verwandeln. Auch Griechen-

land wird 146, nach Auflösung des Achäischen Bundes und Zerstörung der Bundesstadt Corinth, Römische Provinz unter dem Namen Achaja (§ 21). Thracien bleibt noch unabhängig bis 47 nach Chr. (§ 23).

Könige: Cassander (S. von Antipater) —298. Philipp, S. —297. Antipater, Br. und Alexander, Br. —294. Demetrius Poliorcetes (S. von Antigonus) —287. Lysimachus, K. von Thracien —282. Ptolemäus Ceraunus (S. von Ptolemäus I., § 15) —279. Antigonus Gonnatas (S. von Demetrius) —243 (wider ihn: Pyrrhus, K. von Epirus 274—72). Demetrius II., S. —233. Antigonus II. Doson, Neffe —221. Philipp II. (S. von Demetrius II.) —179. Perseus, S. —168.

2. Aegypten.

§ 15. Ptolemäus I. Lagi besitzt seit 323 Aegypten mit der Ref. Alexandria; dazu unterwirft er 321 Cyrene, 301 Phönicien, Cölesyrien und Palästina, und 294 Cypern. Ptolemäus III. erobert um 230 Meroe (wo vor Kurzem der K. Ergamenes die Priesterherrschaft gestürzt hatte, § 2) und ganz Aethiopien bis zu den Nilquellen. Ptolemäus V. verliert 198 die Syrischen Besitzungen an die Seleuciden. Ptolemäus VII. giebt 117 Cyrene als getrenntes Reich seinem unechten S. Apion, der es 97 den Römern als Vermächtniß hinterläßt. Die Römer machen 57 auch Cypern und endlich 30 ganz Aegypten zu einer Römischen Provinz (§ 23).

Könige (Ptolemäer): Ptolemäus I. Lagi, Soter —284. Ptolemäus II. Philadelphus, S. —247. Ptolemäus III. Euergetes, S. —221. Ptolemäus IV. Philopater, S. —204. Ptolemäus V. Epiphanes, S. —181. Ptolemäus VI. Philometor, S. —145. Ptolemäus VII. Physcon, Br. —117. Ptolemäus VIII. Lathurus, S. —81. Ptolemäus IX. Auletes (unechter S.) —51. Cleopatra, T. —30.

3. Syrien.

§ 16. Seleucus Nicator, seit 312 bleibend Herr von Babylon, unterwirft sich bald ganz Ober-Asien bis zum Indus und Jaxartes; dazu erwirbt er 301 Armenien und Syrien (ohne Phönicien, Cölesyrien und Palästina, § 15). Er erbaut Antiochia am Orontes zur Ref., und Seleucia, am rechten Ufer des Tigris (unterhalb Bagdad). Durch Besiegung des Lysimachus 282 gewinnt er endlich noch Vorder-Asien (ohne Pergamum, Bithynien, Pontus und Cappadocien, § 19). Unter Antiochus I. erscheinen Gallier in Kleinasien und besetzen 277 Galatia (§ 14); unter Antiochus II. bilden sich 256 das Parthische und 254 das Bactrische Reich (§ 17). Antiochus III. der Große nimmt den Aegyptern 198 Phönicien, Cölesyrien und Palästina; aber von den Römern 190 bei Magnesia geschlagen, muß er Vorder-Asien (bis auf Pamphylien, Isaurien und Cilicien räumen, während Armenien sich losreißt (§ 19). Unter Antiochus IV. empören sich 167 die Juden (§ 18), und nach seinem Tode dehnt sich das Parthische Reich bis zum Euphrat aus. Endlich 64 wird Syrien Römische Provinz (§ 22); nur Commagene wird als Kgr. dem S. des Eusebes,

Antiochus XIII. Asiaticus gegeben (und erst 70 nach Chr. zu einer Römischen Provinz gemacht). Schon früher (137) reißt sich Osrhoëne als unabhängiges Kgr. mit der Hst. Edessa von Syrien los; die Könige (sämmtlich Abgar genannt) behaupten sich bis 216 nach Chr., worauf das Land auch Römische Provinz wird.

Könige (Seleuciden): Seleucus I. Nicator —281. Antiochus I. Soter, S. —262. Antiochus II. Theos, S. —247. Seleucus II. Callinicus, S. —227. Seleucus III. Ceraunus, S. —224. Antiochus III. der Große, Br. —187. Seleucus IV. Philopator, S. —176. Antiochus IV. Epiphanes, Br. —164. Antiochus V. Eupator, S. —161. Demetrius I. Soter (S. von Philopator) —150. Alexander Balas und sein S. Antiochus VI. —145. Demetrius II. Nicator (S. von Demetrius I.) —140. Antiochus VII. Sidetes, Br. —131. Demetrius II. Nicator nochmals —126. Seleucus V., S. —125. Antiochus VIII. Gryphus, Br. —97. Zugleich Antiochus IX. Cyzicenus (S. von Sidetes) zu Damask 111—96. Antiochus X. Eusebes, S. (im Kampf mit den Söhnen des Gryphus) —90. Tigranes, K. von Armenien, 85—64.

4. Parther.

§ 17. Der Parther Arsaces ermordet 256 den Syrischen Statthalter und wirft sich zum K. seines Vaterlandes auf. Seine Nachkommen, sämmtlich Arsaces genannt, vergrößern ihr Reich immer mehr, so daß es um 140 vom Indus bis zum Euphrat reicht, worauf die Res. nach Ctesiphon (am linken Ufer des Tigris, gegenüber Seleucia) verlegt wird. Endlich wird noch das Bactrische Reich (254 vom Syrischen Statthalter Theodat gestiftet) 126 überwältigt und dem Parthischen einverleibt. Aber 226 nach Chr. empört sich der Perser Artaxerres, Enkel des Sassan, vernichtet das Parthische Reich der Arsaciden, und stiftet das Neu-Persische der Sassaniden (§ 311).

5. Juden.

§ 18. Cyrus giebt den Juden die Erlaubniß zur Rückkehr (§ 3 u. 9). Da zieht 536 eine Colonie aus den Stämmen Juda und Benjamin nach Judäa, und bildet unter Persischer Hoheit einen Staat, dessen Haupt der Hohepriester ist. 332 kommen die Juden unter Macedonische Hoheit, 301 unter Aegyptische, 198 unter Syrische. Gegen Antiochus Epiphanes empören sie sich 167 unter dem Priester Matathias (Enkel des Chasmon), dem sein S. Judas Makkabi (d. h. der Hammer) folgt. Jonathan wird Hoherpriester; Simon erhält Befreiung vom Tribut und den Titel Ethnarch; Johannes Hyrcanus macht sich 130 völlig frei, und unterwirft Galiläa, Samaria und Idumäa; Aristobul nimmt endlich den königlichen Titel an. Hyrcan II., von seinem jüngern Bruder Aristobul verdrängt, wird 64 von Pompejus (§ 22) zum Hohenpriester und Ethnarchen ernannt, aber zugleich den Römern zinsbar. Dagegen setzt Cäsar 48 den Idumäer Antipater zum Procurator über Judäa, und Antipaters S. Herodes der Große wird durch die Römer 39 König von ganz Palästina zu beiden Seiten des Jordans sammt Idumäa. Herodes st. im Jahre 1 nach Chr., und das Reich wird unter seine drei

Söhne getheilt: 1) Archelaus, Ethnarch von Judäa, Samaria und Idumäa. 2) Antipas, Tetrarch von Galiläa und Peräa (jenseit des untern Jordan, zwischen dem Arnon und dem Jabbok). 3) Philipp, Tetrarch von Trachonitis (Bergland neben Galiläa an der Jordanquelle) und Ituräa (jenseit des Jordan bis zum Jabbok hinab, mit den Landschaften Gaulonitis, Batanäa oder Basan, und Auranitis). Archelaus wird im J. 6 abgesetzt und sein Land zur Römischen Provinz Syrien geschlagen; dasselbe geschieht mit Ituräa und Trachonitis, nachdem Philipp 34 gestorben. Aber schon 37 erhält Herodes II. Agrippa (Enkel von Herodes dem Großen durch dessen S. Aristobul) Ituräa und Trachonitis als ein Kgr., wozu 40 (nach des Antipas Absetzung) noch Galiläa und Peräa, endlich 41 auch das übrige Palästina kommt. Nach seinem Tode 44 wird das ganze Land Römische Provinz, und bleibt es; nur erhält noch sein Sohn Agrippa II. (seit 49 K. von Chalcis) von 53—90 Ituräa und Trachonitis als Kgr.

Haus der Makkabäer oder Chasmonim: Judas Makkabi 166—61. Jonathan, Br. —143. Simon, Br. —135. Johannes Hyrcanus, S. —107. Aristobul I., S., **König** —106. Alexander Jannäus, Br. —79. Alexandra, G. —71. Aristobul II., S. —64. Hyrcan II., Br. st. 30.

6. Kleinasien.

§ 19. I. **Pergamum.** Philetärus, Statthalter des Lysimachus (§ 13) in Pergamum, macht sich 283 unabhängig. Attalus I. nennt sich König, und Eumenes II. erhält 190 von den Römern (§ 21) die meisten Provinzen des Antiochus in Kleinasien (Mysien, Lydien, Phrygien, Lycaonien, Pisidien). Attalus III. vermacht sein Reich den Römern, die es auch 130 in eine Römische Provinz verwandeln unter dem Namen Asia.

Könige: (Philetärus —263. Eumenes I., Neffe —241.) Attalus I., Neffe —197. Eumenes II., S. —158. Attalus II., Br. —138. Attalus III., Neffe —133.

II. **Bithynien** (Hst. Nicomedia). Der Persische Statthalter wird beim Untergange des Perserreiches ein unabhängiger König, und behauptet sich gegen die Macedonier. Das Land bleibt seinen Nachkommen, bis der letzte derselben es 75 den Römern vermacht.

III. **Pontus** hat unter den Persern Fürsten aus königlichem Geblüte zu Statthaltern. Mithridates II. huldigt den Macedoniern, aber schon sein S. Mithridates III. macht sich 301 zum unabhängigen Könige und erobert Paphlagonien. Die Griechische Stadt Sinope wird 183 bezwungen und zur Res. erhoben; aber Paphlagonien reißt sich 179 los und erhält eigene Könige zu Gangra. Dagegen wird 130 durch die Gunst der Römer Phrygien erworben. Mithridates VI. der Große (121—64) verliert während seiner Minderjährigkeit Phrygien an die Römer, erobert zwar seit 93 Paphlagonien, Cappadocien und Galatien, 88 auch Bithynien und ganz Kleinasien, muß aber 85 alle Eroberungen den Römern abtreten. Dagegen unterwirft er die Griechen in Taurien (Bosporus, § 11). Nach neuen Römerkriegen (83—81 und 75—64) wird Pontus endlich 64

Römische Provinz (§ 22). In Taurien behauptet sich sein S. Pharnaces, dessen Nachfolger unter Römischer Hoheit den Titel „Könige von Bosporus" fortführen.

IV. **Cappadocien** mit der Hst. Mazaca (Cäsarea) steht zur Perserzeit unter Fürsten aus königlichem Geschlecht, welche schon seit 312 frei von der Macedonischen Oberhoheit sind und als Könige ihr Land beherrschen, bis es im J. 17 nach Chr. Römische Provinz wird.

V. **Armenien.** Groß- und Klein-Armenien reißen sich 190 vom Syrischen Reiche los (§ 16). Jenes, östlich vom Euphrat (Hst. Artarata), wird 441 nach Chr. meist Persische Provinz (§ 302); dieses, westlich vom Euphrat, wird schon 70 n. Chr. Römische Provinz.

Römer.

§ 20. Die Urbewohner der Halbinsel Italien (ohne Ober-Italien) sind an den Küsten Pelasgischen (§ 10), im innern Berglande Oskischen Stammes. Die Pelasger werden allmälig theils unterjocht, theils verdrängt: im Süden von Griechischen Colonisten (§ 11), im Norden von dem Alpenvolke der Etrusker, und im übrigen Lande von Oskischen Völkern. Aus der Vermischung von Pelasgern und Oskern entstehen die Latiner, und eine ihrer Städte ist Rom, 754 vor Chr. erbaut. Nachdem über Rom sieben Könige geherrscht haben, wird 509 das Königthum abgeschafft, und es treten zwei jährlich gewählte Consuln an die Stelle. Lange bleibt das Römische Gebiet auf die nächste Umgebung der Stadt beschränkt; als aber 343 die Campaner bei Rom Hülfe suchen wider die Samniter, so beginnt ein langwieriger Krieg, welcher sich allmälig über die ganze Italische Halbinsel verbreitet und mit deren Unterwerfung unter Rom endet. Rom kämpft seit 343 mit den Samnitern, seit 339 mit den Latinern und Campanern, seinen bisherigen Bundesgenossen, dann seit 326 mit den Apulern und Lucanern, seit 310 auch mit den Etruskern und Umbrern, endlich seit 295 mit den Galliern aus Ober-Italien (§ 1). Latium wird sammt Campanien schon 339 bezwungen, darauf Apulien 317, Etrurien 310, Umbrien 308 und Samnium 290. Aber nach kurzer Ruhe erscheint 280 ein neuer Feind, K. Pyrrhus von Epirus (§ 11), nach dessen Besiegung 275 Lucanien und Bruttium, 272 Tarent und zuletzt 265 Brundusium und Rhegium unterworfen werden. Nun muß ganz Italien bis zur Macra und zum Rubicon die Römische Oberhoheit anerkennen.

§ 21. Erster (Punischer) Krieg mit den Carthagern (§ 5) von 264—241: der westliche (Carthagische) Theil Siciliens wird den Römern eingeräumt, und diese besetzen überdies 237 während des Friedens noch Sardinien und Corsica. — Krieg mit den seeräuberischen Illyriern 230—226, deren Königin Teuta, die Wittwe des K. Agron (§ 14) Neu-Epirus und Corcyra abtreten muß. — Krieg mit den Galliern in Ober-Italien 226—220 durch M. Claudius Marcellus beendigt: ganz Ober-Italien nebst Istrien (Gallia cisalpina) wird bezwungen. — Zweiter Punischer Krieg von 218—201, Anfangs in Italien und Spanien geführt, seit 204 aber durch P. Cornelius Scipio (Afri-

canus) nach Afrika versetzt und daselbst geendigt. Während desselben wird 212 Syracus von Marcellus erobert und auch der östliche (Griechische) Theil Siciliens den Römern unterworfen. Die Carthager, 206 durch Scipio ganz aus Spanien vertrieben, behalten im Frieden 201 nur ihr Gebiet in Afrika. — Erster Krieg mit Macedonien von 200—197 (§ 14), durch T. Quinctius Flamininus geendigt: die Griechen erhalten ihre Freiheit und Rom den Principat über sie. — Krieg gegen König Antiochus von Syrien (§ 16) 191 und 190 unter L. Cornelius Scipio (Asiaticus), dem Br. des Africanus: der K. verliert Kleinasien diesseits des Taurus; davon kommt an Pergamum (§ 19): Mysien, Lydien, Phrygien, Lycaonien, Pisidien, und an Rhodus: Carien und Lycien, während Galatien und die Griechischen Küstenstädte frei werden. — Zweiter Macedonischer Krieg von 171—168, durch L. Aemilius Paulus geendigt: Macedonien und Illyrien werden Republiken, aber den Römern zinsbar. — Dritter Punischer Krieg 149—146: P. Cornelius Scipio Aemilianus (S. des Paulus, aber adoptirt von einem S. des Scipio Africanus) zerstört Carthago, dessen Gebiet unter dem Namen Africa Römische Provinz wird. Zugleich werden 148 Macedonien und Illyrien und 146 Griechenland (Achaja) in Römische Provinzen verwandelt: jene durch Q. Caecilius Metellus, dieses durch L. Mummius. Unterdeß wüthen in Spanien seit 200 fast ununterbrochen Kriege mit den Eingeborenen, bis endlich 133 das Land bezwungen wird.

§ 22. Pergamum, 133 durch Vermächtniß des letzten K. den Römern anheim gefallen (§ 19), wird 130 Römische Provinz unter dem Namen Asia. — Das südliche Gallien (Narbonensis, Provincia, Provence) wird 122 nebst den Balearen unterworfen. — 113 erscheinen zum ersten Mal Germanische Völker (§ 33), die Cimbern und Teutonen, im Römischen Gebiete: C. Marius vertilgt sie 101. — Cyrene (§ 15) wird 97 durch Vermächtniß erworben. — Von 91—88 dauert der blutige Krieg mit den Bundesgenossen (den Italischen Völkern), welche sich sämmtlich das Römische Bürgerrecht erkämpfen. — Creta (Candia), von Griechen bewohnt und bisher unabhängig, wird 67 Römische Provinz. — Cn. Pompejus endigt 64 den dritten Mithridatischen Krieg (§ 19) und erwirbt den Römern drei neue Provinzen: Bithynien (mit Paphlagonien und Pontus), Cilicien (mit Isaurien und Pamphylien) und Syrien (§ 16); eigene Reiche bleiben noch Cappadocien, Armenien, Osrhoene und Judäa (§ 18); ein neues Reich bildet Commagene (§ 16). 57 wird Cypern Provinz (§ 15). — C. Julius Caesar erobert von 58—50 ganz Gallien bis zum Rhein (§ 24) und fängt zuerst an, Germanische Söldner in die Römischen Legionen aufzunehmen. Seit 48 bekleidet er allein die höchsten Würden der Republik, macht 46 Numidien zur Provinz und erhält 45 den Titel Imperator, wird aber schon 44 ermordet. Ihm verdankt Ober-Italien (Gallia cisalpina) das Römische Bürgerrecht.

§ 23. C. Octavius, Schwesterenkel Cäsars (indem seine Mutter Accia eine T. des M. Accius Balbus und einer Schwester Cäsars war) und von diesem adoptirt, daher C. Julius Caesar Octavianus genannt,

ist seit 31 Alleinherr im Römischen Reiche (Princeps, Imperator), indem er die höchsten Staatsämter zugleich verwaltet, und erhält 27 den Titel Augustus. Seine Würden und Titel erben in seinem Hause fort und zwar Anfangs immer durch Adoption, woher der Name Caesar mit fort-erbt und allmälig zu einem Titel wird, den zuerst die Imperatoren selbst, später ihre erwählten Nachfolger oder Mitregenten führen. In seiner Grie-chischen Form (Kaisar, Kaiser) vertritt er nachmals bei den Deutschen die Stelle des Imperators der Römer. — Octavian macht 30 Aegypten (§ 15) zur Provinz, und unterwirft 29 Mösien, 15 Rhätien, Vin-delicien und Noricum, und von 35—11 Pannonien (§ 33). Seit 12 wird Germanien angegriffen, und die Römerherrschaft allmälig vom Niederrhein bis gegen die Elbe hin ausgebreitet, aber schon 9 nach Chr. durch den Aufstand der Deutschen (§ 33) vernichtet. Tiberius läßt dagegen das Deutsche Land zwischen dem Oberrhein und der obern Donau besetzen, und verwandelt 17 Cappadocien (§ 19) und 26 Galatien (§ 21) in Römische Provinzen. Unter Claudius beginnen seit 43 Eroberungen in Britannien, und Römische Provinzen werden: Mauretanien 42, Lycien 43 (§ 21), Judäa 44 (§ 18), Thracien 47 (§ 14). Unter Nero wird Britannien Provinz; unter Vespasian 70: Rhodos, Samos, Klein-Armenien und Commagene (§ 16). Cn. Julius Agricola vollendet die Eroberung Britanniens von 78—85. Trajan macht 106 Dacien (§ 33) zur Provinz, und erobert von 114—116 Armenien, Me-sopotamien und Assyrien von den Parthern, 117 auch das peträische Arabien. Hadrian giebt aber diese Eroberungen (außer Dacien) wieder auf und zieht 121 in Britannien gegen die Caledonier (in Schottland) einen Wall (vom Busen Solway bis zur Tyne-Mündung); auch der Pfahlgraben in Germanien vom untern Main bis zur Donau (oberhalb Regensburg) ist meist von ihm. Antoninus Pius rückt die Grenze in Britannien weiter vor und zieht einen neuen Wall (zwischen den Busen Clyde und Forth). Mar-cus Aurelius hat von 167—180 furchtbare Kriege mit den Marcomannen, Quaden (§ 33) und anderen Donauvölkern zu führen, behauptet aber den-noch des Reiches Grenzen; sein Mitregent Verus erobert 166 Mesopo-tamien von den Parthern (§ 17).

Kaiser: C. Julius Caesar Octavianus —14 nach Chr. Tiberius Claudius Caesar (adoptirter Stiefsohn) —37. C. Caesar Caligula (dessen Vater Germani-cus ein S. von Drusus, dem Br. des Tiberius, und von diesem adoptirt war) —41. Tib. Claudius Caesar (Br. von Germanicus) —54. Nero Domitius Caesar (adoptirter Stiefsohn) —68. Servius Sulpitius Galba —69. M. Salvius Otho —69. A. Vitellius —69. T. Flavius Vespasianus —79. Titus Flavius Vespasianus, S. —81. T. Flavius Domitianus, Br. —96. M. Coc-cejus Nerva —98. M. Ulpius Trajanus (Adoptivsohn) —117. P. Aelius Hadrianus (Adoptivsohn) —138. T. Aurelius Antoninus Pius (Adoptivsohn) —161. M. Aurelius Antoninus Philosophus (Adoptivsohn, vorher M. Annius Verus genannt) —180. Zugleich L. Cejonius Verus (Adoptivsohn von Antoninus Pius) —169. L. Aurelius Commodus (S. von M. Aurelius) —192.

Provinzen des Römischen Reiches.

§ 24. Um diese Zeit sind die Grenzen im Allgemeinen: Rhein, Donau, Euphrat und die Afrikanische Wüste; nur ist der Oberrhein bis zum Pfahlgraben, die Donau in Dacien, und der obere Euphrat bis zum Tigris überschritten.

I. **Hispania** (Spanien und Portugal). 1. Baetica (Granada und Andalusien bis zur Guadiana): Hispalis (Sevilla), Gades (Cadiz), Corduba (Cordova). 2. Lusitania (zwischen Guadiana und Duero, bis etwa zu ihrer Mitte hinauf): Augusta emerita (Merida). 3. Tarraconensis (das übrige Spanien): Tarraco (Tarragona), Carthago nova (Cartagena), Toletum (Toledo), Caesar Augusta (Zaragoza).

II. **Gallia transalpina.** Grenzen: außer den Pyrenäen die Hauptkette der Alpen vom Mittelmeer bis zum Gotthard, und der Rhein in seinem ganzen Laufe. 1. Gallia Narbonensis, Braccata oder Provincia (zwischen den Alpen, dem obern Rhone und den Sevennen, nebst dem Küstenlande bis zu den Pyrenäen): Narbo Martius (Narbonne), Tolosa (Toulouse), Nemausus (Nismes), Massilia (Marseille), Vienna (Vienne). 2. Gallia Belgica (zwischen Rhone, Saone, Marne, Seine und Rhein): Turicum (Zürch) in Helvetia (zwischen Alpen, Rhein und Jura), Vesontio (Besançon), Treviri (Trier). Längs dem Rhein: Germania superior: Argentoratum (Straßburg), Moguntiacum (Mainz); Germania inferior: Colonia Agrippina (Köln). 3. Gallia Lugdunensis, Celtica (bis zur Loire): Lugdunum (Lyon), Lutetia Parisiorum (Paris). 4. Gallia Aquitanica: Burdegala (Bordeaux).

III. **Britannia** (England ohne Schottland): Londinum (London), Eboracum (York).

§ 25. IV. **Italia.** 1. Gallia cisalpina, togata, von den Alpen bis zu den Flüssen Macra (Magra) und Rubico (Luso, nördlich von Rimini): a. Gallia transpadana (nördlich vom Po) mit der Halbinsel Histria: Taurini (Turin), Ticinum (Pavia), Mediolanum (Mailand), Patavium (Padua), Tergeste (Triest). b. Gallia cispadana (südlich vom untern Po bis zur Trebia und den Apenninen): Ravenna, Bononia (Bologna), Mutina (Modena), Placentia (Piacenza). c. Liguria: Genua, Nicaea (Nizza). — 2. Italia propria. Längs der Westküste: a. Etruria, Tuscia: Florentia. b. Latium: Roma. c. Campania: Capua. d. Lucania: Buxentum (Policastro). e. Bruttium (das heutige Calabrien): Rhegium (Reggio). Längs der Ostküste: f. Umbria: Ariminum (Rimini), Spoletium (Spoleto). g. Picenum: Ancona. h. Samnium: Beneventum, Teate (Chieti). i. Apulia: Barium (Bari). k. Calabria: Brundisium (Brindisi), Tarentum (Taranto). — Dazu die Inseln: Sicilia, Sardinia und Corsica.

§ 26. V. **Die Donauländer.** 1. Rhaetia. Grenzen: die Italiänischen Alpen, Helvetien, Donau und Inn; der nördliche Theil heißt Vindelicia: Curia (Chur), Tridentum (Trient), Aenipons (Innspruck), Augusta Vindelicorum (Augsburg), Batava castra (Passau). — 2. Noricum. Grenzen: die Karnischen und Julischen Alpen, Inn, Donau und der Kahlenberg: Juvavia (Salzburg), Aemona (Laibach). — 3. Pannonia. Grenzen: Kahlenberg, Donau und Sau: Vindobona (Wien), Taurunum (Semlin). — 4. Illyricum, das Küstenland von Histria bis zum Drino oder Drilon, im Osten vom Gebirge (Scardus oder Scodrus) und der Drina, im Norden von der Sau begrenzt; die nördliche Hälfte

der Küste heißt Liburnia, die südliche Dalmatia: Salona (Spalatro), Epidaurus (Ragusa), Scodra (Scutari). — 5. Moesia. Grenzen: die Drina, Donau, das schwarze Meer und das südliche Gebirge (Scardus und Haemus oder Balkan): a. Moesia superior: Singidunum (Belgrad), Naissus (Nissa). b. Moesia inferior: Sardica (Sophia), Dorostorum (Silistria). — 6. Dacia im Norden der Donau, zwischen Theiß und Pruth bis zu den Karpathen.

VI. **Provinzen südlich vom Hämus.** 1. Macedonia vom Adriatischen Meere bis zum Nestus: Dyrrhachium (Durazzo), Thessalonica (Salonichi). — 2. Thracia: Byzantium (Constantinopel), Hadrianopolis (Adrianopel). — 3. Achaja (Griechenland).

§ 27. VII. **Asiatische Provinzen.** 1. Asia. a. Mysia: Pergamum. b. Lydia: Sardes. c. Caria. d. Phrygia. Die drei ersten an der Westküste, die letzte im Innern. — 2. Pontus. a. Bithynia. b. Paphlagonia. c. Pontus. d. Galatia. e. Cappadocia. f. Armenia (d. i. Klein-Armenien, diesseits des Euphrat). Die drei ersten an der Nordküste, die drei letzten im Innern. — 3. Cilicia. a. Lycia. b. Pamphylia. c. Isauria. d. Cilicia. e. Pisidia. f. Lycaonia. Die vier ersten an der Südküste, die zwei letzten im Innern. — Dazu die Insel Cyprus. — 4. Syria. a. Commagene zwischen Taurus und Euphrat: Samosata. b. Antiochene: Antiochia. c. Coelesyria (das Thalland zwischen dem Libanon und Antilibanon): Chalybon (Haleb), Emesa (Hems), Heliopolis (Baalbek), Damascus. In der Wüste: Palmyra (Thadmor). d. Phoenicia. e. Palaestina. f. Mesopotamia: Circesium, Nisibis.

VIII. **Afrikanische Provinzen.** 1. Aegyptus. 2. Cyrenaica oder Libya (Barca). 3. Africa propria. a. Regio Syrtica (Tripolis). b. Africa (Tunis): Carthago. 4. Numidia: Cirta (Constantine). 5. Mauretania. a. Caesariensis. b. Tingitana: Tingis (Tanger).

§ 28. Seit 193 werden die Kaiser von den Armeen erwählt, und sind meist Feldherren von niederer Herkunft. Wenn daher bekannte Gentil-Namen, (als: Aurelius, Julius, Valerius &c.) vorkommen, so sind sie nur willkürlich angenommen. Septimius Severus giebt den Grenzwall Antonins in Britannien auf, baut aber 210 an die Stelle des Hadrianischen Walles eine Mauer. Caracalla ertheilt allen Einwohnern des ganzen Reiches 212 das Römische Bürgerrecht, und macht 216 Osrhoene zur Provinz (§ 16). Von 253—273 dauert die Zeit der sogenannten dreißig Tyrannen, indem die Statthalter der Provinzen sich überall zu Kaisern aufwerfen. Unter ihnen ist Odenathus, seit 264 Kr. zu Palmyra über Syrien und Mesopotamien, und ihm folgt 267 seine G. Zenobia, welche sich Königin des Orients nennt, und 269 Aegypten erobert. Aber Aurelian bringt die Provinzen zum Gehorsam, und besiegt 273 auch die Zenobia; doch muß er Mesopotamien den Persern (§ 311) überlassen, sowie er schon 271 Dacien den Gothen (§ 34) geräumt und die Einwohner zum Theil nach Mösien versetzt hat. Nach des Probus Tode überschreiten die Alemannen den Pfahlgraben und besetzen das Römische Land zwischen Rhein und Donau. Unter den Germanen hatten sich indeß vier Völkerbündnisse gebildet (§ 34): die Alemannen am Oberrhein, die Franken am Niederrhein, die Sachsen an Weser und Elbe, die Gothen am schwarzen Meere.

Kaiser: P. Helvius Pertinax —193. M. Didius Julianus —193. L. Septimius Severus —211. M. Aurelius Caracalla, S. —217. M. Opelius Macrinus —218. M. Aurelius Heliogabalus (angeblicher S. des Caracalla) —222. M. Aurelius Alexander Severus (Vetter und Adoptivsohn) —235. C. Julius Maximinus —238. M. Antoninus Gordianus —244. M. Julius Philippus —249. Q. Trajanus Decius —251. C. Trebonius Gallus —253. C. Julius Aemilianus —253. P. Licinius Valerianus —259. P. Licinius Gallienus, S. —268. M. Aurelius Claudius —270. L. Domitius Aurelianus —275. M. Claudius Tacitus —276. M. Aurelius Probus —282. M. Aurelius Carus —283.

§ 29. Nun beginnen Theilungen des Reiches zur bessern Vertheidigung der Grenzen, aber unbeschadet seiner Einheit. C. Valerius Diocletianus (284—305), welcher zuerst das königliche Diadem annimmt, behält sich den Orient vor mit der Ref. Nicomedia, und ernennt 285 den M. Valerianus Maximianus (—305) zum August für den Occident mit der Ref. Mailand. Dazu kommen 292 noch zwei Cäsarn: C. Valerius Galerius für Thracien und Illyrien, und Flavius Valerius Constantius Chlorus für Britannien, Gallien, Hispanien und Mauretanien. Galerius besiegt 297 die Perser (§ 311) und erwirbt dem Reiche: Mesopotamien mit fünf Provinzen jenseits des Tigris, nebst der Hoheit über Armenien und Iberien. Die beiden Auguste treten 305 ab und die beiden Cäsarn an deren Stelle, worauf Galerius zwei neue Cäsarn ernennt: C. Galerius Maximinus (seinen Neffen) für Asien und Aegypten, und Flavius Severus für Italien und Afrika. Auf Constantius folgt 306 sein S. Flavius Valerius Constantinus der Große, und zugleich erklärt sich in Rom Maxentius (S. des Maximian) wider Severus zum August und nimmt seinen Vater zum Mitregenten an. Severus st. 307, und ihm folgt C. Valerius Licinius —323. Maximian st. 309, Galerius st. 311, Maxentius st. 312, Maximin st. 313, Licinius st. 324. Constantin der Große, seit 312 Herr von Italien und Afrika, 314 von Illyricum, und 323 des ganzen Reiches, erhebt das Christenthum zur Staatsreligion, veranlaßt aber auch die erste große Kirchenspaltung durch sein Verfahren gegen die Arianische Secte. Um 330 baut er das alte Byzanz zur neuen Hst. aus (daher nun Neu-Rom und Constantinopel genannt), und theilt das Reich 331 in vier Präfecturen, deren jede in Diöcesen zerfällt. Er nimmt auch zuerst Germanen ins Römische Gebiet auf, nämlich 335 einen Theil der Vandalen in Pannonien.

§ 30. **Die neue Eintheilung des Reiches:** I. Praefectura Orientis mit 5 Diöcesen: 1. Aegypti (Aegypten und Libyen oder Cyrene). 2. Orientis (Syrien mit Cilicien und Isaurien; dazu Mesopotamien und die Provinzen jenseits des Tigris). 3. Ponti. 4. Asiae (wozu von der alten Provinz Cilicien noch hinzugekommen: Lycien, Pamphylien, Pisidien und Lycaonien). 5. Thraciae (Thracien und Unter-Mösien). — II. Praefectura Illyrici mit 2 Diöcesen: 1. Macedoniae (Macedonien und Griechenland). 2. Daciae (Ober-Mösien). — III. Praefectura Italiae mit 3 Diöcesen: 1. Illyrici, d. i. Illyrien, Pannonien (jetzt auf Kosten Illyriens im Süden über die Sau hinaus bis zur Drina und den Dinarischen

Alpen ausgedehnt) und Noricum. 2. Italiae (Italien mit seinen Inseln, und Rhätien). In Italien drei neue Provinzen: Aemilia (Parma und Modena), Flaminia (Bologna, Romagna), Valeria (Abruzzo). 3. Africae (Afrikas Nordküste bis an Cyrene). — IV. Praefectura Galliarum mit 3 Diöcesen: 1. Galliae. 2. Hispaniae. 3. Britanniae.

§ 31. Constantin der Große st. 337; seine 3 Söhne theilen: Flavius Claudius Constantinus in Gallien (—340), Flavius Julius Constantius im Orient, Flavius Julius Constans in Italien und Illyrien (—350). Constantius, der 350 Alles vereinigt, ernennt seinen Vetter Julianus zum Cäsar und st. 361. Flavius Claudius Julianus Apostata —363. Flavius Jovianus —364. Dieser giebt 363 die Persischen Eroberungen des Galerius auf, so daß der Euphrat und die Persische Stadt Nisibis wieder die Grenze machen. Neue Theilung: Flavius Valentinianus zu Mailand (—375) giebt seinem Br. Flavius Valens die Präfectur des Orients (—378). Zu seiner Zeit brechen die Hunnen (§ 356) über den Don herein 375 und eröffnen die sogenannte Völkerwanderung (§ 35). Vom Don bis zur Theiß sitzen seit einem Jh. die Gothen, durch den Dniestr in Ost- und West-Gothen getheilt; jene werden von den Hunnen überwältigt, diese aber 376 von Valens in Mösien aufgenommen. Auf Valentinian folgen seine Söhne Flavius Gratianus (—383) und Flavius Valentinianus II. (—392); auf Valens folgt im Orient und in Illyrien Flavius Theodosius der Große 379. Dieser wird 394, nach der Besiegung des Usurpators Eugenius, Alleinherr —395. Ihm folgen seine beiden Söhne Flavius Arcadius in den Präfecturen Orientis und Illyrici, Flavius Honorius in den Präfecturen Italiae und Galliarum. Diese Theilung ist nicht, wie die früheren, vorübergehend, sondern dauert wider Erwarten fort, so daß das Reich von nun an immer in ein Abendländisches (Occidentalisches, Römisches) und in ein Morgenländisches (Orientalisches, Byzantinisches, Griechisches) getrennt bleibt.

Zweiter Theil.

Das Abendland

seit 395.

Erster Abschnitt.

Römer.

§ 32. Kr. Honorius nimmt 402 seine Ref. zu Ravenna. Trotz der beständigen Angriffe und Streifzüge der Germanen werden bisher noch immer die alten Grenzen des Römischen Reiches, der Rhein und die Donau, behauptet; aber 407 (406 Dec. 31.) brechen Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder (§ 34) unaufhaltbar über den Rhein und überschwemmen Gallien. Die Burgunder bleiben daselbst, die Uebrigen ziehen 409 über die Pyrenäen nach Spanien. Zugleich erscheint Alarich, K. der Westgothen (§ 302) in Italien und nimmt 409 Rom ein, stirbt aber schon 410, worauf sein Schwager Adolf die Westgothen 412 nach Gallien und Hispanien führt. Britannien wird 420 von den Römischen Legionen geräumt, und den Einbrüchen der nördlichen (Caledonischen) Völker (Picten und Scoten) Preis gegeben (§ 251). Afrika geht 429 an die Vandalen verloren (§ 37). Kr. Valentinian tritt 437 die Illyrische Diöcese dem Morgenländischen Reiche ab (§ 302). Britannien wird seit 449 von den Sachsen erobert (§ 245); viele Briten flüchten nach Gallien hinüber und bevölkern die (nach ihnen genannte) Bretagne. Rom wird 455 von den Vandalen geplündert. Seit 456 herrscht über Italien eigentlich der Sueve Ricimer, Oberster der Deutschen Söldner, und setzt die Kaiser ein und ab, bis zu seinem Tode 472. Sein Nachfolger Odoacher, ein Heruler, hebt 476 die Kaiserwürde ganz auf, indem er den letzten unmündigen Kr. gefangen nimmt und ihm ein Jahrgeld zahlt. Darauf nennt er sich selbst König von Italien, und erhält vom Griechischen Kr. den Titel Patricius; sein Reich umfaßt Italien, Sicilien, Rhätien, Noricum und Dalmatien. Noch behauptet

sich ein Römischer Statthalter Syagrius in Gallien, nördlich der Loire, bis ihn 486 die Franken, welche indeß Belgien bis zu den Ardennen besetzt hatten, überwältigen (§ 43). Nun ist das ganze Römische Abendland von Germanischen Völkern besetzt.

Kaiser: Honorius 395—423. Johannes —425. Flavius Valentinianus III. (Schwestersohn des Honorius) —455. Petronius Maximus —455. M. Avitus —456. Julius Majorianus 457—461. Libius Severus —465. Anthemius 467—472. Anicius Olybrius —472. Glycerius —474. Julius Nepos —475. Romulus Augustulus —476.

Zweiter Abschnitt.

Germanen.

§ 33. Der Germanische oder Deutsche Volksstamm ist bei seinem Auftreten in der Geschichte schon bis zur nachmaligen Sprachgrenze ausgedehnt, d. i. bis zu den Alpen, Vogesen und Ardennen. Die Deutschen Völker am linken Rheinufer (in Belgien, von Basel bis zu den Rheinmündungen hinab, wo an der Friesengrenze die Bataver auf der Insel Batau oder Betuwe wohnen, vgl. § 65) führen zuerst den Namen der Germanen, d. h. Heer- oder Kriegs-Mannen, welchen die Römer auf den gesammten Volksstamm ausdehnen. Im Jahre 50 vor Chr. unterwirft Cäsar (§ 22) ganz Belgien und erweitert die Römische Grenze bis zum Rhein. Von nun an treten Germanen häufig als Söldner in Römische Kriegsdienste, und in der Folge wächst die Zahl dieser Söldner so sehr, daß sie den Kern aller Römischen Legionen bilden. Kr. Augustus bezwingt 15 vor Chr. die Alpenvölker und rückt die Reichsgrenze bis zur Donau vor. Das Land jenseits des Rheins und der Donau (von den Römern Groß-Germanien genannt) bewohnen viele kleine Völkerschaften, die aber sämmtlich einem der beiden Hauptstämme der Sassen und Sueven angehören. Die seßhaften Nieder-Deutschen oder Sassen hausen zwischen dem Nieder-Rhein und der Nieder-Elbe; die wandernden Ober-Deutschen oder Sueven (Schweifende?) dehnen sich in weitem Bogen vom Ober-Rhein bis zur Ostsee aus. Unter jenen entwickelt sich nachmals die plattdeutsche, unter diesen die hochdeutsche Mundart. Sassischen Stammes sind: die Friesen an der Nordsee zwischen Rhein und Ems; die Chauken zwischen Ems und Elbe; die Angrivarier (Engern) zwischen Hase und Weser; die Cherusken um den Harz zwischen Saale und Werra; die Chatten (Hessen) zwischen Werra und Lahn. Suevischen Stammes sind: die Sueven zwischen Ober-Rhein und Donau, die Longobarden zwischen Saale und Elbe, die Markmannen in Böhmen, die Quaden in Mähren, die Vandalen am Riesengebirge, die Gothen zwischen Oder und Weichsel, die Burgunder an der Ostsee. Jenseits der Weich-

sel folgen Sarmatische Stämme (§ 270). — Seit dem Jahre 12 vor Chr. dehnt Kr. August seine Herrschaft auch über den Nieder-Rhein aus, und betrachtet um's Jahr 4 schon das ganze Sassenland als Römische Provinz; aber die Cherusken schließen mit den Nachbarvölkern einen Bund und vernichten, geführt von ihrem Fürsten Herrmann (Arminius), im J. 9 nach Chr. die Römischen Legionen, worauf der Rhein wieder die Grenze wird. Dagegen dringen die Römer schon unter Kr. Tiberius (§ 23) über den Ober-Rhein und die obere Donau, und schützen das gewonnene Land durch Wälle; Kr. Hadrian zieht einen Wall vom untern Main bis zur Donau oberhalb Regensburg und versieht ihn mit Pfählen (Pfahlgraben, Pfahlhecke).

§ 34. Unter den Germanen bilden sich allmälig, besonders im dritten Jh., vier große Völkerbündnisse: der Gothische und Alemannische Bund aus Suevischen Völkern, der Fränkische und Sächsische aus Sassischen. 1) Die Gothen ziehen im zweiten Jh. der Donau und dem schwarzen Meere zu, besetzen 180 das östliche Dacien, verbreiten sich nach Osten hin bis zum Don, und seit 275 über ganz Dacien (§ 28) bis zur Theiß; der Dniester scheidet sie in Ost- und West-Gothen. Jenseits des Don haben sie die Alanen zu Nachbaren. Mit dem Gothen-Vereine ziehen auch abgesonderte Suevische Völker aus dem Odergebiete der Donau zu, als: Vandalen, Burgunder, Gepiden und Heruler. — 2) Die Alemannen (d. h. Heermannen; Hal heißt Heer) treten seit 213 am Main und Pfahlgraben auf, überschreiten aber um 285 den Pfahlgraben, und erscheinen darauf am ganzen Ober-Rhein vom Bodensee bis zur Lahn. — 3) Die Franken seit 242 am Nieder-Rhein von der Lahn bis zu den Friesen; zu ihrem Bunde gehören die Chatten. — 4) Die Sachsen seit 286 hinter den Franken, von der Ems und Weser bis zur Elbe; zu ihnen gehören die Cherusken, Angrivarier und Chauken. — Alle diese Völkervereine beunruhigen unaufhörlich die Römischen Grenzen, und die Sachsen und Gothen nicht nur zu Lande, sondern auch zur See.

§ 35. Die Hunnen (§ 356) gehen 375 nach Ueberwältigung der Alanen über den Don und greifen das Gothenreich an. Damals ist Herrmanrich, vom Geschlecht der Amaler, Oberkönig der Ost- und Westgothen, welche zum Theil schon Arianische Christen sind, wie bald darauf auch die Vandalen. Herrmanrich fällt im Kampfe, und die Ostgothen müssen sich sammt den Vandalen und Herulern den Hunnen unterwerfen; die Westgothen dagegen werden 376 von den Römern in Mösien aufgenommen (§ 31), während sich die Hunnen bis zur Theiß ausbreiten. Der Einbruch der Hunnen gilt gewöhnlich für den Anfang der sogenannten Völkerwanderung; passender ist aber das J. 407, denn die Völkerwanderung ist nichts Anderes als die gewaltsame Einwanderung Germanischer Völker ins Römische Reich, und im J. 407 dringen Burgunder, Vandalen, Alanen und Sueven über den Rhein nach Gallien, ohne wie bisher zurückgeworfen zu werden. Die Burgunder setzen sich in Gallien fest, die Uebrigen ziehen 409 nach Spanien. Alarich, K. der Westgothen, vom Geschlechte der Balten, zieht mit

seinem Volke 408 nach Italien (§ 32), stirbt aber daselbst schon 410, worauf sein Schwager Ataulf die Westgothen 412 nach Gallien und Spanien führt. 449 landen Sachsen in Britannien und fangen an das Land zu erobern (§ 245). Attila, der Hunnenkönig (§ 356), zieht 450 mit Hunnen, Ostgothen, Gepiden, Herulern und andern Völkern durch Deutschland längs der Donau hinauf, nimmt unter Weges die besiegten Völker mit und geht über den Rhein nach Gallien, wo er aber 451 von den Römern und Westgothen völlig geschlagen wird; er kehrt darauf heim und stirbt 453.

§ 36. Nach Attilas Tode werden die unterjochten Völker frei, und die Germanischen Stämme erscheinen in folgenden Wohnsitzen: die Gepiden in Dacien; die Ostgothen in Pannonien (seit 454, aufgenommen vom Kr. Marcian § 302); die Longobarden an der Donau, als nördliche Nachbaren von jenen beiden; die Baiern (aus Suevischen Stämmen gebildet) in Noricum und Rhätien von der Ens bis zum Lech; die Alemannen, später mit ihrem Stammesnamen Sueven oder Schwaben genannt, zwischen dem Lech und den Vogesen, zu beiden Seiten des Rheins vom Gotthard bis zur Lahn und Mosel; die Franken am rechten Rheinufer nur noch in schmalem Streifen von der Lahn bis zur Yssel, dagegen am linken bis zu den Ardennen ausgebreitet, und hier Salische, dort Ripuarische Franken genannt; die Thüringer zwischen Harz, Elbe, Böhmen und Donau; die Sachsen zwischen Eider, Elbe und Harz bis in die Nähe des Rheins; die Friesen an der Nordseeküste zwischen Maas und Weser. — Theoderich, K. der Ostgothen, vom Kr. Zeno (§ 302) zum Consul ernannt, ja sogar adoptirt, bricht 488 nach Italien auf und erobert das Reich des Odoacher (§ 32). Die Longobarden besetzen, mit Bewilligung des Kr. Justinian, 527 Pannonien und das östliche Noricum bis zur Ens. Ihr König Alboin zerstört 566 mit Hülfe der Awaren (§ 365) das Reich der Gepiden, überläßt es seinen Verbündeten, zieht 568 nach Italien und gründet daselbst das Longobardische Reich. Mit diesem Zuge hat die Völkerwanderung ihr Ende erreicht. Seit dem Anfange derselben sind indeß in das verödete östliche Deutschland allmälig Slawische (Sarmatische) Völker eingewandert, von den Deutschen Wenden genannt (§ 270); um 600 reichen sie bis zur Trawe, Elbe, Saale, dem Böhmerwalde, der Ens und den Karnischen Alpen. Innerhalb der Grenzen des frühern Römischen Reiches (jenseits der Ardennen, Vogesen und Alpen) vermischen sich die herrschenden Germanen mit den überwundenen Römern, und werden allmälig in Sprache und Sitten romanisirt.

I. Reiche vor 888.

Vandalen.

§ 37. Die Vandalen ziehen unter K. Gunderich 407 über den Rhein und 409 nach Spanien (§ 32), wo sie 411 mit den Sueven und Alanen das Land theilen. Den Vandalen fällt ein Theil Galiciens zu und Bätica (nun Vandalitia, Andalusia genannt); den Sueven der

andere Theil Galiciens; den Alanen Lusitanien. Die Alanen, durch Kriege geschwächt, unterwerfen sich 418 den Vandalen, die sich in Bätica gegen Westgothen, Sueven und Römer behaupten. K. Genserich oder Geiserich (Gunderichs unechter Br.) führt sie endlich 429 nach Afrika hinüber, erobert 439 Carthago und stiftet ein Reich, das Afrika (bis Cyrene), Sicilien, Sardinien, Corsica und die Balearen umfaßt. Carthago ist Res., und die Arianische Kirche herrschend. Sicilien wird 477 an Odoacher überlassen (§ 32). Kr. Justinian macht das Vandalenreich 533 durch seinen Feldherrn Belisar zu einer Griechischen Provinz (§ 302).

Könige: Genserich 428—477. Hunerich, S. —484. Gundamund, Neffe —496. Trasamund, Br. —523. Hilderich (S. von Hunerich) —531. Gilimer (Urenkel von Genserich) —533.

Sueven.

§ 38. Die Sueven besitzen seit 411 einen Theil Galiciens, dehnen sich aber 429 bis zum Duero aus, während das übrige Spanien bis zum Ebro wieder Römisch wird. Sie sind noch Heiden; ihre Hst. ist Braga. K. Rechila erobert seit 438 Asturien, Leon und das Land bis zum Tajo, 441 auch Sevilla und ganz Bätica. Rechiar wird katholischer Christ, verliert aber sein Reich im Süden des Duero 456 an die Westgothen. K. Remismund stellt um 465 die innere Ordnung wieder her, und tritt zur Arianischen Kirche über. Erst Dietmir wird um 555 sammt seinem Volke wieder katholisch. Die Westgothen erobern 585 das Reich völlig.

Könige: Herrmanrich —438. Rechila, S. —448. Rechiar, S. —456. — Lücke. — Dietmir —570. Miro, S. —583. Eborich, S. —585. Audeka —585.

Westgothen.

§ 39. K. Adolf (§ 35) besetzt 412 das Land zu beiden Seiten der Pyrenäen, im Norden bis Garonne und Rhone (Gothia, Septimania), im Süden bis zum Ebro (Gothalania, Catalonia). Wallia befestigt das neue Reich und nimmt seine Res. zu Toulouse. Dietrich II. erobert 456 von den Sueven für die Römer das ganze südliche Spanien bis zum Duero. Aber Eurich entreißt den Römern 468 ihre Spanischen Besitzungen, erobert bis 475 auch das Römische Gallien bis zu Loire und Rhone, und 477 die südliche Provence (§ 40). Durch die Schlacht bei Vouglé oder Vivonne (unweit Poitiers) 507 geht Gallien an die Franken verloren; nur das Gebiet von Narbonne behauptet der Ostgothenkönig Theoderich für seinen Enkel Amalrich, läßt sich aber dafür die Provence abtreten. K. Athanagild überläßt 554 den Griechen (§ 302) die Südküste Spaniens, von der sie erst 624 völlig wieder verdrängt werden. Löwgild macht Toledo zur festen Res., und erobert 585 das Suevenreich, so daß ganz Spanien (bis auf die Griechischen Hafenstädte) unter den Westgothen vereinigt ist. Reccared wird 587 katholisch, rottet den Arianismus aus, und nimmt den Namen Flavius

an, welcher auf seine Nachfolger forterbt. Wider K. Roderich rufen Witizas Söhne den Araber Tarik (§ 319) aus Afrika zu Hülfe. Dieser siegt 711 bei Xeres de la Frontera und erobert darauf ganz Spanien, 721 auch Narbonne, so daß sich die Gothen nur in den Asturischen Gebirgen unter Pelayo, einem Enkel des Chindaswint, unabhängig erhalten (§ 226).

Könige: Adolf —415. Wallia, Br. —419. Dietrich I., S. —451. Thorismund, S. —453. Dietrich II., Br. —466. Eurich, Br. —483. Alarich, S. (Gidam von Theoderich dem Großen) —507. Gesalrich (unechter S.) —511. Theoderich der Große (§ 41) —526. Amalrich (S. von Alarich) —531. Theudis —548. Theodegisel —549. Agilo —554. Athanagild —567. Liuba I. —568. Löwgild, Br. —586. Reccared I., S. —601. Liuba II., S. —603. Witterich —610. Gundemar —612. Sisebut —620. Reccared II., S. —621. Svinthila —631. Sisenand —636. Chinthila —640. Tulga, S. —642. Chindaswind —649. Recesvind, S. —672. Wamba —680. Erwig —687. Egiza (S. von Wamba) —701. Witiza, S. —710. Roderich (Enkel von Recesvind) —711.

Burgunder.

§ 40. Die Burgunder lassen sich um 411 unter Gundicar in Ober-Germanien nieder und werden katholisch; aber um 435 versetzen die Römer sie an den Fuß der Alpen. Als Gundicar hier erschlagen worden, folgt Gundioch, aus dem Geschlechte der Westgothischen Balten (§ 35) um 440, der eigentliche Gründer des Burgundischen Reiches, dessen Grenzen im Osten die Alpenkette vom Viso bis zum Gotthard, und die Reuß sind, im Norden und Westen aber bis über Saone und Rhone hinausgehen. Es umfaßt demnach: die (nördliche § 39) Provence, die Dauphiné, Savoyen, die westliche Schweiz (das alte Helvetien), die Franche Comté, Bourgogne, Lyonnois. Die Res. ist Lyon. Gundioch, selbst Arianer, macht auch das Volk Arianisch; aber sein Enkel Siegmund wird wieder katholisch. Das Reich kommt 534 an die Franken (§ 43).

Könige: Gundioch —470. Theilung unter 4 Söhne: Gundbald zu Lyon —516. Godegisl zu Besançon —501. Chilperich zu Genf —486. Godemar zu Vienne —486. — Siegmund (S. von Gundbald) —523. Godemar, Br. —534.

Ostgothen.

§ 41. Theoderich (Dietrich) der Große, K. der Ostgothen, aus dem Hause der Amaler (§ 35), erobert von 490 bis 493 ganz Italien (§ 36), zuletzt die Hst. Ravenna, und stiftet ein Reich, welches Italien, Sicilien, Rhätien östlich vom Lech, Noricum, Pannonien, Illyrien und Ober-Mösien (§ 302) umfaßt. Res. Ravenna, auch Verona (Bern). Theoderich (Arianer sammt seinem Volke) erwirbt 508 die südliche Provence (§ 39), und herrscht seit 511 (als Vormund) über die Westgothen. Nach seinem Tode besetzen die Longobarden 527 Pannonien und das östliche Noricum bis zur Ens. Im J. 535 beginnt der lange verderbliche Krieg mit den Byzantinern,

welche sogleich Illyrien besetzen, während die Provence nebst Baiern (Rhätien und Noricum bis zur Ens) 536 den Franken eingeräumt werden muß. Endlich 553 macht der Griechische Feldherr Narses dem Reiche ein Ende: Italien, Sicilien und Dalmatien bilden nun das Exarchat von Ravenna (§ 302).

Könige: Theoderich der Große —526. Amalasunta, T. (als Vormünderin ihres S. Athalarich) —534. Theodat, G. —536. Vitiges —540. Hildebald —541. Totilas, Neffe —552. Tejas —553.

Longobarden.

§ 42. K. Alboin zieht 568 gegen die Griechen (§ 302) nach Italien (§ 36) und erobert 570 Mailand, 572 Pavia; seine nächsten Nachfolger unterwerfen ganz Ober-Italien (nun Lombardei genannt), Tuscien (Toscana) und das Meiste von Unter-Italien, so daß den Griechen nur das Exarchat d. i. die Stadt Ravenna mit ihrem Gebiete (Bologna, Ferrara, und die Küste bis Ancona) und die Herzogthümer Rom und Neapel, nebst den beiden Südspitzen Italiens, endlich die drei Inseln und Venedig bleiben. Pavia ist die Res. des Königs; die vornehmsten Lombardischen Herzogthümer sind Friuli (Friaul, das Land im Osten der Etsch), Tuscia, Spoleto und Benevento. K. Grimoald geht von der Arianischen Kirche zur katholischen über. Liutbrand erobert 726 die Pentapolis (die Küste von Rimini bis Ancona), und Aistulf 752 sogar das ganze Exarchat; aber die Franken zwingen ihn 756 dieses sammt der Pentapolis abzutreten. Endlich 774 erobern sie das ganze Reich (§ 45).

Könige: Alboin —573. Kleph —575. Zwischenreich —585. Authari, S. —591. Agilulf (G. der Wittwe Theodelinde) —616. Adelwald, S. —626. Ariowald (Eidam von Theodelinde) —636. Rothari —652. Rodoald, S. —653. Aribert (Brudersohn von Theodelinde) —663. Söhne: Bertarid in Mailand, Gundibert in Pavia —663. Grimoald —671. Garibald, S. —672. Bertarid abermals —680. Kunibert, S. —702. Liutbert, S. —702. Raginbert (S. von Gundibert) —702. Aribert II., S. —712. Liutbrand —743. Rachis —749. Aistulf, Br. —756. Desiderius —774.

Franken.

§ 43. Seit dem Anfange des fünften Jh. dringen die Franken über den Nieder-Rhein vor, und breiten sich in Gallien allmälig bis zu den Ardennen aus, während sie das rechte Rheinufer bis zur Lahn hinauf behaupten. Ihr König Chlodewig siegt 486 bei Soissons über den Römischen Statthalter Syagrius (§ 32), welcher von den Ardennen bis zur Loire herrscht, und bemächtigt sich seines Landes. Darauf schlägt er 496 bei Zülpich die Alemannen, und unterwirft ihr Land zu beiden Seiten des Ober-Rheins von der Lahn bis zum St. Gotthard und dem Lech (das Elsaß, die östliche Schweiz bis zur Reuß, und Schwaben). Zugleich tritt er sammt seinem Volke vom Heidenthum zur katholischen Kirche über, und siedelt am untern Main Franken an (im nachmaligen Ostfranken). Endlich gewinnt er 507 durch den Sieg bei Vouglé

(§ 39) das ganze Westgothische Gallien bis auf Septimanien (Narbonne). Ref. ist Paris. Nach seinem Tode 511 theilen 4 Söhne das Reich: Dietrich erhält Austrasien (den östlichen Theil bis zu den Ardennen und Vogesen) mit der Hst. Metz; die drei übrigen erhalten den westlichen Theil: Neustrien und Aquitanien (etwa durch die Loire geschieden). Die Grenzen der folgenden Landestheilungen sind ungewiß und meist sehr verwickelt. Dietrich erobert 530 das südliche Thüringen (§ 36) bis zur Unstrut, während Nord-Thüringen bis zum Harz den Sachsen zufällt, und das Land zwischen der Elbe und Saale 534 von den Sorben (§ 270) besetzt wird. Mit vereinter Kraft erobern die Könige 534 Burgund (§ 40). Dazu wird 536 die Provence von den Ostgothen (§ 41) abgetreten, und Baiern mit dem Austrasischen Reiche vereinigt. In Alemannien, Thüringen und Baiern dauern übrigens die Landesherzoge unter Fränkischer Hoheit fort, und die Alemannen und Baiern, auch die Friesen (seit 622 zum Theil den Franken unterworfen) werden im siebenten Jh. von Angelsächsischen Mönchen (§ 245) zum Christenthume bekehrt.

Könige. Merowinger: Chlodewig (Enkel des Merwig oder Meroväus) —511. Theilung unter 4 Söhne: Theoderich I. von Austrasien —534; Chlodemir von Orleans — 524; Childebert I. von Paris —558; Chlotar von Soissons —561. Auf Theoderich I. folgen: Theodebert I., S. —548; Theodebald, S. —555. Seit 558 ist Chlotar Alleinherrscher des ganzen Reiches. 561 neue Theilung unter seine 4 Söhne: Charibert I. von Paris —568; Guntram von Burgund und Orleans —593; Chilperich I. von Soissons (G. Fredegund) —584; Siegbert I. von Austrasien (G. Brunehild, T. des Westgothen-Königs Athanagild) —576. Auf Siegbert I. folgt: Childebert II., S. von Austrasien und 593 von Burgund —596; seine zwei Söhne theilen: Theodebert II. von Austrasien —612; Theoderich II. von Burgund und 612 von Austrasien —613, dessen S. Siegbert schon 613 stirbt. Auf Chilperich I. folgt: Chlotar II. S. von Neustrien und 613 Alleinherr —628. Dagobert I., S., schon 622 von Austrasien, Alleinherr 628—638, während sein Br. Cheribert II. Aquitanien erhält, das seinen Nachkommen als Hzth. bleibt (bis 769). Dagoberts 2 Söhne theilen: Siegbert III. von Austrasien 633—656; Chlodewig II. von Neustrien und Burgund 638—656. Diesem folgt als Alleinherr sein S. Chlotar III. —670, dessen Br. Childerich II. 660 Austrasien erhält und 670 Alleinherr wird. —673. Ihm folgt in Neustrien und Burgund sein Br. Theoderich III., Alleinherr 679—691; in Austrasien herrscht von 673—679 Dagobert II., S. von Siegbert III. Auf Theoderich III. folgen: Chlodewig III., S. —695. Childebert III., Br. —711. Dagobert III., S. —715. Chilperich II. (S. von Childerich II.) —720. Theoderich IV. (S. von Dagobert III.) —737. Childerich III. (S. von Chilperich II.) 742—752.

§ 44. Bei der häufigen Unmündigkeit und Schwäche der Merwingischen Könige kommt alle Macht allmälig in die Hände ihres Hausmeiers (Major domus) d. h. des Oberhauptes der königlichen Lehnsmannen. Die Hausmeier befehden sich aber unter einander, bis endlich Pipin von Heristall 687 alleiniger Major domus des ganzen Frankenreichs wird, unter dem Titel: Herzog und Fürst aller Franken, —714. Karl Mar-

tell (d. h. der Hammer), sein S., erkämpft sich 716 dieselbe Würde, bringt die abgefallenen Herzoge der Alemannen und Baiern zum Gehorsam, schlägt 732 die eingedrungenen Araber (§ 39) bei Tours, so daß sie nur Narbonne behaupten, und unterwirft 734 ganz Friesland, wo von nun an kein Hz. mehr ist. Durch den heiligen Bonifacius (Winfried aus Esser) läßt er die Thüringer (seit 719 ohne Hz.) und Hessen zum Christenthume bekehren, und die Baiern und Friesen darin befestigen, auch die Bisthümer Würzburg, Eichstädt, Regensburg und die Abtei Fulda stiften. Kurz vor seinem Tode 741 überträgt ihm der Papst die Schutzherrschaft über Rom unter dem Titel eines Patricius (§ 189). Seine beiden Söhne, Karlmann und Pipin der Kurze, theilen, aber jener geht 747 ins Kloster und überläßt seinem Br. das ganze Reich. Pipin wird, nachdem er schon 744 die Slawischen Winden (in Steiermark, Kärnthen, Krain § 271) unterworfen, und 746 den Alemannen ihren Hz. genommen hat, 752 von Bonifacius zum Könige der Franken gekrönt und schickt den letzten Merwinger Childerich III. ins Kloster. Darauf nimmt er den Arabern 755 Narbonne, und zieht als Römischer Patricius dem Papste wider die Longobarden zu Hülfe (§ 42), siegt noch 755 und schenkt dem Papste die Einkünfte des Exarchates (§ 189). Nach seinem Tode 768 theilen seine Söhne Karlmann und Karl, aber jener stirbt schon 771.

§ 45. Karl der Große unterwirft schon 769 das empörte Aquitanien, welches seinen Hz. verliert, und wendet sich 773, vom Papste gerufen, gegen Italien. 774 erobert er das Longobardische Reich sammt der Hst. Pavia, und setzt sich zu Mailand, als König von Italien, die eiserne Lombardenkrone auf. Nur das Hzth. Benevent behauptet sich meist als unabhängiges Fürstenthum (§ 191), und den Griechen bleibt Neapel, (Neu-) Calabrien und Otranto nebst Sicilien (§ 303). Rom unterwirft sich der Fränkischen Hoheit, und der Papst erhält das Exarchat zu Lehen mit dem Titel eines Patricius desselben. Darauf erobert Karl von den Arabern 777 das Land jenseits der Pyrenäen bis gegen den Ebro hin: die Spanische Mark. Die Sachsen, seit 772 bekriegt, unterwerfen sich 785 und nehmen zum Theil, mit ihrem Hz. Wittekind, die Taufe an. 788 wird der aufrührerische Hz. Thassilo von Baiern abgesetzt und das Land, gleich allen übrigen Fränkischen Gebieten, von Grafen verwaltet. Die Awaren müssen sich 796, völlig besiegt, unterwerfen (§ 365), und ihr Land wird bis zur Theiß und Drau als Awarische Mark oder Ostmark mit Baiern vereinigt; dazu kommt noch 798 Slavonien (§ 290) und ein Theil von Dalmatien (Liburnien). Am Weihnachtsfeste des J. 800 läßt K. Karl der Große sich vom Papste Leo III. in Rom zum Römischen Kaiser krönen, d. h. zunächst: zum Herrn über Rom und dessen Gebiet (den Römischen Ducat), dann aber auch: zum Erben aller Rechte und Ansprüche der ehemaligen Römischen Imperatoren. Mit den Sachsen wird endlich, nach häufigen Empörungen, 803 ein dauernder Friede geschlossen: sie unterwerfen sich sämmtlich bis zur Eider, der Dänengrenze, und nehmen das Christenthum an, zu dessen Befestigung die neuen Bisthümer Minden, Osnabrück, Paderborn,

Münster, Bremen und Verden dienen (§ 142). Auch die Wenden unterwirft Karl der Frankenherrschaft (§ 272): die Obotriten (in Meklenburg) und die Wilzen oder Lutizen zwischen Elbe und Oder schon 789; die Sorben zwischen Saale und Elbe, und die Czechen in Böhmen und Mähren erst 806.

§ 46. Karl der Große st. 814. Ihm folgt, da die beiden ältern Söhne Karl und Pipin bereits gestorben, der jüngste S. Ludwig I. der Fromme als Kr. und K. —840. Sein Neffe Bernhard (Pipins S.), seit 813 K. von Italien, wird 817 wegen Empörung abgesetzt. Darauf läßt Ludwig 817 seinen ältesten S. Lothar, als Mitregenten und künftigen Oberherrn, zum Kr. krönen, während er die beiden jüngern Söhne Pipin und Ludwig zu Königen setzt, jenen über Aquitanien, diesen über Baiern. Als aber dem Kr. Ludwig von seiner zweiten G. Judith, einer T. des Schwäbischen Grafen Welf (§ 100), noch ein S., Karl der Kahle, 823 geboren wird, und zu Gunsten desselben 829 eine neue Theilung geschehen soll, da empören sich die drei älteren Brüder. Zweimal wird der Vater von seinen Söhnen gefangen genommen, mehrmals wird die Theilung geändert, aber die Unruhen dauern fort, und darüber stirbt erst Pipin 838 und dann der alte Kr. 840. Während dieser Verwirrungen reißen sich die Wenden (§ 272) von der Frankenherrschaft los; auch die Spanische Mark wird unabhängig (§ 229). Endlich vergleichen sich die Brüder 843 im Vertrage zu Verdun: Kr. Lothar I. erhält Italien und das Mittelland zwischen den Alpen und dem Rheine einer Seits, und den Sevennen, der Saone, den Ardennen und der Schelde anderer Seits (etwa Burgund ohne Bourgogne, und das überrheinische Austrasien); K. Ludwig (der Deutsche): Ost-Franken oder Deutschland, östlich vom Rhein, nebst Mainz, Worms und Speier; K. Karl der Kahle: West-Franken oder Frankreich.

§ 47. Kr. Lothar st. 855. Theilung unter 3 Söhne: Ludwig II., Kr. u. K. von Italien, Lothar II., K. von Austrasien (von nun an Lothringen genannt), Karl, K. von Burgund. Karl st. 863, und die beiden Brüder theilen sein Land. Lothar II. st. 869, worauf Karl der Kahle Lothringen und Burgund an sich reißt, aber schon 870 Lothringen größtentheils an Ludwig den Deutschen abtreten muß. Nach Ludwigs II. Tode 875 wird Karl II. der Kahle Kr. und K. von Italien. Ludwig der Deutsche st. 876; seine 3 Söhne theilen: Karlmann (—880), Ludwig II. der Sachse (—882) und Karl der Dicke. Karl der Kahle st. 877; ihm folgt in Italien Karlmann, in Frankreich und Burgund aber sein S. Ludwig II. der Stammler (—879), dessen Söhne Ludwig III. (—882) und Karlmann (—884) theilen, nachdem sie den Rest von Lothringen an Ludwig den Sachsen abgetreten. Aber in Burgund wirft sich 879 der Statthalter Gr. Boso von Provence, Eidam von Kr. Ludwig II. und durch seine Schwester Schwager Karls des Kahlen, zum Könige auf und stiftet das Kgr. Neu-Burgund oder Arelat (nach der Hst. Arles genannt). Karl der Dicke wird 881 K. von Italien und Kr., 882 nach seiner Brüder Tode K. von ganz Deutschland und 885 K. von Frankreich, so daß noch einmal das ganze Frankenreich vereinigt ist, da auch K.

Boso ihm huldigt. Aber schon 888 st. Karl der Dicke, und sein Reich zerfällt in 4 Staaten: Deutschland (§ 48), Burgund (§ 158), Italien (§ 171) und Frankreich (§ 195).

II. Deutschland.

§ 48. Um diese Zeit (888) bewohnen 6 Deutsche Stämme (Franken, Friesen, Sachsen, Thüringer, Schwaben, Baiern) folgende 6 Provinzen des Reiches: 1) Ostfranken (Franken) sammt Hessen, zu beiden Seiten des Mains, von seiner Quelle bis zum Rhein, nebst Mainz, Worms und Speier jenseits. Die Grenze geht von Straßburg längs der Enz über den Neckar bis zur Lechmündung und von da zum Fichtelgebirge, dann längs der Werra hinab bis zu ihrer Mündung, endlich die Eder hinauf, und von ihrer Quelle bis zur Mündung der Lippe in den Rhein. 2) Lothringen zwischen dem Rhein (von Basel an), den Vogesen, Ardennen und der Schelde. — Friesland an der Nordseeküste, zwischen Maas und Weser, wird durch die Yssel in West- und Ost-Friesland getheilt, und jenes zu Lothringen, dieses zu Sachsen gerechnet. — 3) Sachsen, zwischen Eider, Trawe, Elbe, Saale, Unstrut, Helme, Franken und Yssel, umfaßt 3 Landschaften: Engern an beiden Ufern der Weser, Ostphalen im Osten und Westphalen im Westen von Engern. 4) Thüringen zwischen Unstrut, Saale und Werra, wird 908 zu Sachsen geschlagen. 5) Schwaben zwischen Franken, Rhein, Reuß, den Rhätischen Alpen und dem Lech. 6) Baiern zwischen Schwaben, Franken, Böhmen, der Ens und den Italischen Alpen. Dazu gehört noch die Mark Kärnthen (worunter Steiermark und Krain mitbegriffen) oder die Windische Mark (im weitesten Sinne), und die Awarische Mark oder Ostmark bis zur Theiß und Drau. (Slavonien und Liburnien sind schon unter Ludwig dem Frommen abgefallen.)

§ 49. K. Ludwig der Deutsche (—876) giebt wegen der Wendenkriege den Sachsen (§ 111) und Thüringern um 850 wieder einen Hz., setzt seinen ältesten S. Karlmann 855 zum Hz. über Kärnthen, und bezwingt 874 die abgefallenen Böhmen und Mähren. Nach seinem Tode theilen 3 Söhne: Karlmann, K. von Baiern (mit Böhmen und Mähren) und seit 877 von Italien —880; Ludwig der Sachse, K. von Ostfranken, Lothringen, Sachsen und Thüringen —882; Karl der Dicke, K. von Schwaben und Elsaß. Baiern kommt 880 an Ludwig den Sachsen, aber das Hzth. Kärnthen erhält Karlmanns unechter S. Arnulf. Karl der Dicke wird 881 K. von Italien und Kr., 882 Herr von ganz Deutschland, 885 K. von Frankreich, aber 887 in Deutschland abgesetzt und st. 888. Ihm folgt als Deutscher K. Hz. Arnulf 887—899. Von ihm erhält Zwentebold (Swiatapolk), Hz. von Mähren, die Awarische Mark und die Hoheit über Böhmen (§ 146), empört sich aber 891 und nennt sich K. von Großmähren, bis er 893 mit Hülfe der Ungarn (§ 294) besiegt wird. K. Ludwig das Kind, Arnulfs S. (899—911) verliert um 900 die Awarische Mark an die Ungarn. Baiern erhält 902 wegen der Ungarn einen Hz. (§ 99), und Thü-

ringen wird 908 mit Sachsen unter einem Hz. vereinigt. Mit Ludwig dem Kinde stirbt 911 der Karolingische Stamm in Deutschland aus.

§ 50. Nach dem Erlöschen der Karolinger wird Deutschland ein Wahlreich, doch so, daß nach alter Sitte der neue König immer aus dem herrschenden Geschlechte gewählt wird, so lange noch ein Sprößling desselben übrig ist. Von 919—1024 regiert das Haus des Sachsenherzogs Heinrich. — Unter Konrad I. schließt sich Lothringen (ohne Elsaß) 911 an Frankreich und erhält einen Hz. (§ 67); auch Schwaben (mit Elsaß) erhält 918 einen Hz. (§ 91). K. Heinrich I. setzt 919 in Franken einen Hz. ein (§ 79), und gewinnt Lothringen 923 von Frankreich wieder zurück. Darauf besiegt er die Wenden und Dänen und errichtet die Markgrafschaften: Meißen 929 (§ 117), Nord-Sachsen 930 (§ 122) und Schleswig 931 (§ 260). Otto I. der Große besiegt alle Wenden bis zur Oder (§ 273), macht sogar die Polen zinsbar (§ 275), und stiftet um 950 die Mgrsch. Ostsachsen oder Lausitz (§ 116) nebst den Bisthümern Havelberg, Brandenburg, Oldenburg, Meißen, Merseburg, Zeiz und Posen (§ 141). Lothringen wird 954 in zwei Herzogthümer getheilt, und 955 ein Theil der alten Ostmark (die Mark Oesterreich § 103) den Ungarn abgewonnen. Vom Papste gerufen zieht Otto der Große nach Italien, wird 961 in Mailand zum König von Italien (§ 174) und 962 in Rom zum Römischen Kaiser gekrönt, wodurch die von Karl dem Großen erneuerte abendländische Kaiserwürde (§ 45) an die Deutschen Könige kommt. (Von nun an heißt der erwählte Nachfolger und Mitregent eines Kaisers: Römischer König.) Vor seinem Tode stiftet er 968 noch das Erzbisthum Magdeburg. Unter Otto III. wird 984 Kärnthen als eignes Hzth. von Baiern getrennt. Heinrich II. stiftet 1007 das Bisthum Bamberg (§ 90).

Könige: Konrad I. (Fränkischer Gr.) 911—918. **Sächsisches Haus:** Heinrich I. (Hz. von Sachsen, § 111) 919—936. Otto I. der Große, S., **Kaiser** 962—973. Otto II., S. — 983. Otto III., S. — 1002. Heinrich II. der Heilige (Hz. von Baiern, Enkel von Ottos I. Br. Heinrich, § 99) —1024.

§ 51. Von 1024—1125 herrscht das Haus des Fränkischen Gr. Konrad, eines S. vom Frankenherzog Heinrich (§ 79). Darauf von 1138—1254 das Haus der Hohenstaufen: Friedrich, Freiherr von Hohenstaufen und Waiblingen, seit 1080 Hz. von Schwaben (§ 91) und G. von Agnes, der T. Kr. Heinrichs IV., hinterläßt 2 Söhne: Friedrich und Konrad, von denen jener im Hzth. Schwaben folgt, dieser 1116 Hz. von Franken (§ 79) und 1138 König wird. — Konrad II. tritt 1028 die Mark Schleswig den Dänen ab, hebt 1030 das Hzth. Franken auf, und erwirbt 1032 das Kgr. Burgund (§ 158), so daß jetzt drei Königskronen (die Deutsche, Italiänische und Burgundische) mit der Kaiserkrone vereinigt sind. Heinrich III. bringt Ungarn 1044 unter Deutsche Hoheit und behauptet dieselbe bis an seinen Tod (§ 295). Heinrich V. erneuert 1116 das Hzth. Franken. Von Lothar II. nimmt K. Magnus von Dänemark 1131 sein Land zu Lehen (§ 261). Unter Konrad III. erlischt 1140 das Hzth. Nieder-Lothringen (§ 67);

dagegen wird 1142 die Mark Brandenburg (§ 122) als unmittelbares Reichsfürstenthum vom Hzth. Sachsen getrennt. Von Friedrich I. empfangen die Dänischen Könige Swen Grathe (1152) und Waldemar der Große (1162) ihr Land zu Lehen. Oesterreich wird 1156 als ein besonderes Hzth. von Baiern getrennt (§ 103). Die Deutsche Hoheit über Polen übt Friedrich 1163 zum letzten Mal (aber erst Karl IV. entsagt 1356 förmlich allen Hoheitsrechten). 1180 wird das Hzth. Sachsen aufgelöst, der Name desselben jedoch auf das Wittenberger Gebiet übertragen (§ 111). Pommern begiebt sich 1182 als Hzth. unter Deutsche Hoheit, wird aber schon 1185 von den Dänen abhängig (§ 126). Heinrich VI. wird durch seine G. Constanze 1193 K. von Neapel und Sicilien (§ 192). Philipp erhebt 1198 Böhmen zu einem Kgr., und belehnt 1206 den Bischof von Riga mit Livland, als einem Reichslehen (§ 154). Friedrich II. belehnt 1226 den Deutschen Orden mit Preußen (§ 150), erhebt die Braunschweigischen Lande 1235 zu einem Hzth. (§ 131), und entsagt 1244 allen Hoheitsrechten über Dänemark.

Könige und Kaiser. Fränkisches Haus: Konrad II. der Salier (S. des Frankenherzogs Heinrich) 1024—39. Heinrich III., S. —1056. Heinrich IV., S. —1106 (wider ihn: Rudolf, Hz. von Schwaben 1077—80, und Herrmann, Gr. von Luxemburg 1081—88). Heinrich V., S. —1125. Lothar II. (Hz. von Sachsen) —1137. **Schwäbisches Haus:** Konrad III. (S. des Schwabenherzogs Friedrich von Staufen) 1138—52. Friedrich I. Barbarossa (Neffe; S. des Schwabenherzogs Friedrich II.) —1190. Heinrich VI., S. —1197. Philipp, Br. —1208. Wider ihn: Otto IV. (S. des Welfen Heinrichs des Löwen, Hzs. von Baiern und Sachsen) 1198—1218. Wider ihn: Friedrich II. (S. von Heinrich VI.) 1212—50 (wider ihn: Heinrich Raspe, Landgr. von Thüringen 1246—47 und Wilhelm, Gr. von Holland 1247—56). Konrad IV., S. —1254.

§ 52. Mit Konrads IV. S. Konradin, dem Erben der Hzthr. Schwaben und Franken, stirbt das Hohenstaufische Haus 1268 völlig aus. Nun sind sämmtliche alte Stammesherzogthümer der Deutschen erloschen, oder eigentlich schon früher; denn Schwaben und Franken sind, als Familienherzogthümer der Hohenstaufen, schon seit 1138 so gut wie unmittelbar; das Hzth. Sachsen ist seit 1180 nur noch dem Namen nach vorhanden; endlich Baiern und Lothringen dauern zwar fort, haben aber von ihrem alten Umfange einen großen Theil eingebüßt. Aus den Trümmern der alten Hzthr. sind indeß neue entstanden, und neben diesen haben sich Grafen, Freiherren, Ritter und Städte zu unmittelbaren Reichsständen erhoben. Seit dem Erlöschen der Karolinger hatten die Herzoge unter den weltlichen Fürsten die Hauptstimme bei der Königswahl gehabt, und seit Otto I. bei der Krönung die vier Erzämter (als Truchseß, Marschall, Schenk und Kämmerer) verwaltet. Anfangs waren die Erzämter nicht an bestimmte Hzthr. gebunden; erst im elften Jh. wird es Herkommen, daß der Pfalzgraf bei Rhein (statt des fehlenden Hzs. von Franken) Truchseß, der Hz. von Sachsen Marschall, der Hz. von Baiern Schenk, und der Hz. von Schwaben Kämmerer ist. Aber Hz. Heinrich der Stolze von Baiern und Sachsen überläßt das Bairische Erz-

amt des Schenken an Böhmen, und Kr. Konrad III. 1142 das Schwäbische des Kämmerers an seinen Schwager Albrecht den Bären, Mgr. von Brandenburg. Neben den vier weltlichen Erzbeamten stehen drei geistliche: der Erzbischof von Mainz als Erzkanzler durch Deutschland; der Erzbischof von Trier als Erzkanzler durch Gallien (d. i. Lothringen) und Arelat (Burgund), und der Erzbischof von Köln als Erzkanzler durch Italien. Diese sieben Erzbeamten wissen die übrigen Fürsten allmälig (seit der Herrschaft des Schwäbischen Hauses) von der Königswahl auszuschließen, so daß sie beim Untergange der Hohenstaufen als alleinige Wähler oder Kurfürsten (von küren = wählen) dastehen, obgleich erst die goldene Bulle 1356 diesen Vorzug gesetzlich macht. Frankfurt am Main ist seit Friedrich I. der ordentliche Wahlort, und Aachen die Krönungsstadt. Ferdinand I. wird 1531 zuletzt in Aachen gekrönt; seitdem ist Frankfurt meist Wahl- und Krönungsstadt zugleich.

§ 53. Von 1254—73 dauert das sogenannte Interregnum, die Zeit, da die Krone ohne alles Ansehen von Fremden getragen wird. Darauf folgen Kaiser aus verschiedenen Häusern, besonders aber aus dem Habsburgischen (Oesterreichischen) und Luxemburgischen (Böhmischen) Hause. — Rudolf I. belehnt seinen S. Albrecht 1282 mit dem Hzth. Oesterreich (§ 104). Ludwig der Baier entzieht 1338 das Hzth. Pommern der Dänischen Lehnshoheit; zugleich wird 1338 durch einen Reichsschluß zu Frankfurt festgesetzt: der von den Kurfürsten gewählte K. und Kr. bedürfe keiner weitern Bestätigung (durch den Papst). Karl IV. erhebt 1348 die Fürsten von Meklenburg zu Herzogen (§ 129), und erhält 1353 von Polen die Hoheit über Schlesien (§ 148) abgetreten. Albrecht II. theilt Deutschland 1438 in 6 Kreise zur Beförderung des Landfriedens.

Könige und Kaiser: Richard (Hz. von Cornwall. Br. des K. Heinrichs III. von England) 1257, st. 71, und Alfons (X., K. von Castilien) 1257, st. 84. Rudolf I. (Gr. von **Habsburg**) 1273—91. Adolf, (Gr. von Nassau) —1298. Albrecht I. (S. von Rudolf I.) —1308. Heinrich VII. (Gr. von **Luxemburg**) —1313. Ludwig der Baier (Hz. von Baiern) —1347. Wider ihn: Friedrich der Schöne (S. von Albrecht I.) 1314, st. 30 und Karl IV. (K. von Böhmen, Enkel Heinrichs VII.) 1346—78. (Wider ihn Günther, Gr. von Schwarzburg, 1349.) Wenzel, S. —1400, st. 1419. Friedrich (Hz. von Braunschweig) —1400. Ruprecht (Pfalzgr.) 1400—1410. Sigismund (Br. von Wenzel) —1437. (Wider ihn sein Vetter Jobst oder Jodocus, Mgr. von Mähren 1410—1411.) Albrecht II. (Hz. von Oesterreich, Eidam von Sigismund) —1439.

§ 54. Nun folgt in fast ununterbrochener Reihe das Erzherzoglich Oesterreichische Haus. Unter Friedrich III. kommt Preußen 1466 unter Polnische Hoheit. Maximilian I. erhebt die Grsch. Würtemberg 1495 zum Hzth., und erneuert 1500 die (schon 1438 versuchte) Eintheilung des Reiches in die sechs Kreise: Baiern, Schwaben, Franken, Oberrhein, Westphalen und Sachsen. 1508 nimmt er den Titel „Erwählter Römischer Kaiser" an, weil ihn die Venetianer nicht nach Rom zur Krönung durchlassen, und vermehrt 1512 die Reichskreise bis auf zehn, indem Sachsen in Ober- und Nieder-Sachsen getheilt wird, und Kur-Rhein,

Oesterreich und Burgund hinzukommen. Die Reformation beginnt 1517 und wird seit 1525 in Sachsen, Hessen, Anhalt, Brandenburg, Pommern, Pfalz, Baden, Braunschweig, Holstein und mehren Reichsstädten eingeführt. Karl V. erhält 1529 von Frankreich die Hoheit über die Grafschaften Flandern und Artois abgetreten (§ 204), und wird 1530 in Bologna zuletzt vom Papste gekrönt. Die Bisthümer und Städte Metz, Toul, Verdun gehen 1552 an Frankreich verloren, sowie Livland 1561 an Polen und Schweden (§ 157). Unter Kr. Matthias beginnt 1618 der dreißigjährige Krieg: 1623 wird die erste Kurwürde nebst dem Erztruchsessenamte der Pfalz entzogen und dem Hz. von Baiern übertragen. Im Westphälischen Frieden 1648 erhält die Pfalz zum Ersatz eine neue achte Kurwürde mit dem Erzschatzmeisteramte, und Oesterreich tritt das Elsaß (ohne die Reichsstädte und andern Reichsgüter) an Frankreich ab. Zugleich werden mehre Erz- und Hoch-Stifter säculariſirt und kommen als Entschädigungen an weltliche Fürsten: Magdeburg, Halberstadt, Minden und Kamin an Brandenburg; Bremen und Verden an Schweden (nebst Vor-Pommern und Wismar, § 268, als Reichslande unter Kaiserlicher Hoheit); Schwerin und Ratzeburg an Meklenburg; die Abtei Hersfeld an Hessen-Kassel. Seit 1663 ist ein immerwährender Reichstag zu Regensburg. Frankreich besetzt 1673 die Elsässischen Reichsstädte (Straßburg erst 1681) und erhält sie 1697 im Ryswiker Frieden sammt der Hoheit über ganz Elsaß abgetreten. Der Hz. von Braunschweig-Lüneburg erhält 1692 die neunte Kurwürde als Kurfürst von Hannover. Im Wiener Frieden 1735 wird das Hzth. Lothringen an Frankreich abgetreten. Als 1777 Baiern mit der Pfalz vereinigt wird, kommt die achte Kurwürde an Hannover, während die neunte wieder erlischt.

Kaiser. Haus Habsburg: Friedrich III. (Erzhz. von Oesterreich), 1439—1493. Maximilian I., S. —1519. Karl V. (Enkel, S. von Philipp) —1556. Ferdinand I., Br. —1564. Maximilian II., S. —1576. Rudolf II., S. —1612. Matthias, Br. —1619. Ferdinand II. (Enkel von Ferdinand I., S. von Karl) —1637. Ferdinand III., S. —1657. Leopold I., S. —1705. Joseph I., S. —1711. Karl VI., Br. —1740. — Karl VII. (Kurfürst von Baiern, Eidam von Joseph I.) 1742—45. — **Haus Lothringen:** Franz I. (Erzhz. von Oesterreich, vorher Hz. von Lothringen, Eidam Karls VI.) 1745—65. Joseph II., S. —1790. Leopold II., Br. —1792. Franz II., S. —1806.

§ 55. Die Güter, welche Deutsche Fürsten im Elsaß ꝛc. unter Französischer Hoheit besitzen, werden 1791 von den Franzosen eingezogen, und 1793 beginnt der Reichskrieg gegen Frankreich. Im Lüneviller Frieden 1801 wird das ganze linke Rheinufer abgetreten. Zur Entschädigung der Fürsten, welche daselbst Besitzungen gehabt, erklärt der Hauptschluß der außerordentlichen Reichsdeputation 1803: die Säculariſation aller geistlichen Stifter und die Mediatiſirung aller Reichsstädte bis auf Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt, Nürnberg, Augsburg. Von den drei geistlichen Kurfürsten bleibt nur einer, der bisherige Kurfürst von Mainz, übrig als „Kurfürst Erzkanzler", und erhält zum neuen Erzstift das Bisthum Regensburg (mit der Stadt) nebst dem Fth. Aschaf-

fenburg (von Mainz) und der Stadt Wetzlar. Dagegen werden vier neue weltliche Kurfürsten geschaffen: Hessen-Kassel, Würtemberg, Baden, Salzburg (§ 188), so daß ihre Gesammtzahl jetzt auf zehn steigt. Von den Stiftern kommen: Trident und Brixen an Oesterreich; Salzburg, Berchtolsgaden, Eichstädt und Passau an den neuen Kurfürsten von Salzburg (bisherigen Grhz. von Toscana); Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freisingen und Kempten an Baiern; Hildesheim, Paderborn, Münster und (von Mainz) Erfurt und das Eichsfeld an Preußen; Osnabrück an Hannover; das Hzth. Westphalen (von Köln) an Darmstadt; Fulda und Korvey an Nassau-Oranien; Kostnitz an Baden; Ellwangen an Würtemberg; Lübeck an Oldenburg. — Kr. Franz II. nennt sich seit 1804 Franz I., Kr. von Oesterreich. Der Preßburger Friede 1805 verwandelt den Kurfürsten von Salzburg in einen Kurf. von Würzburg, Baiern und Würtemberg in Königreiche und erklärt beide letztere nebst Baden für souverän. Im Juli 1806 stiftet Napoleon den Rheinbund. Er selbst tritt als Protector an die Spitze; Mitglieder sind: die Könige von Baiern und Würtemberg, der Kurfürst Erzkanzler als Fürst Primas des Bundes, die neuen Großherzoge von Baden, Hessen-Darmstadt und Berg, die Fürsten von Nassau, Hohenzollern u. a. Ferner treten dem Bunde bei: Sept. der neue Grhz. von Würzburg; Dec. der neue König (bisher Kurfürst) von Sachsen nebst den Sächsischen Herzogen; 1807 die Fürsten von Anhalt, Schwarzburg, Lippe, Reuß, Waldeck; endlich 1808 die Hze. von Meklenburg und Oldenburg, so daß nun sämmtliche Deutsche Fürsten, außer Oesterreich, Brandenburg, Braunschweig und Hessen-Kassel, zum Rheinbunde gehören. Alle Mitglieder desselben haben volle Souveränetät und die Hoheit über die übrigen, bisher unmittelbaren, nun aber mediatisirten Reichsstände in ihrem Gebiete, über Fürsten, Grafen, Ritter und Städte. So kommt Frankfurt an den Fürsten Primas, Nürnberg und Augsburg an Baiern; nur die 3 Hansestädte bleiben frei. — Kr. Franz legt 1806 Aug. 6. die Deutsche Kaiserkrone nieder, und „das heilige Römische Reich Deutscher Nation" hat ein Ende. Die ferneren Schicksale Deutschlands finden sich unter Frankreich § 222.

Der Wiener Congreß setzt 1815 Juni 8. an die Stelle des Deutschen Reiches den Deutschen Bund souveräner Staaten. Im zweiten Pariser Frieden 1815 wird Landau an Deutschland abgetreten, übrigens aber die Grenze gegen Frankreich so bestimmt, wie sie 1790 gewesen war. Vom Grhzth. Luxemburg wird 1839 der westliche Wallonische Theil an Belgien abgetreten, dagegen das Niederländische Hzth. Limburg als Entschädigung dem Deutschen Bunde einverleibt (§ 243).

Eintheilung Deutschlands um 1790.*)

§ 56. I. **Oesterreichischer Kreis.** 1. Erzhzth. Oesterreich. 2. Hzth. Steiermark. 3. Hzth. Kärnthen. 4. Hzth. Krain. Dazu: a. die Win-

*) Von den Reichsgrafschaften und Abteien sind die meisten, als zu unbedeutend, weggelassen.

dische Mark: Neustädtl, Mötling. b. Histerreich (Istria), theils (§ 172): Triest (Trieste, im Oesterreichischen Litorale), Köstau (Castua), Mitterburg (Pisino). c. Friaul (Frioli), theils: Aglar (Aquileja); dazu die Graffschaften Görz (Gorizia) und Gradisca. — 5. Gefürstete Grsch. Tyrol. a. Tyrol: Inspruck, Meran, Tyrol, Botzen (Bolzano), Rowereit (Roveredo). b. Bisth. Brixen (Bressanone): Brixen Ref., Brunecken. c. Bisth. Trident (Trento): Trient Ref., Reif (Riva). — 6. Vorder-Oesterreich in Schwaben. a. Vorarlberg (1782 zu Tyrol geschlagen): die Grschten Sonneberg, Pludenz, Feldkirch oder Montfort und Bregenz. b. Landvogtei Schwaben: Altorf (bei Ravensburg). c. Landgrsch. Nellenburg: Stockach. d. die 4 Waldstädte am Rhein: Laufenburg und Rheinfelden im Frickthale; Waldshut und Seckingen. e. Landgrsch. Breisgau: Freiburg, Zähringen, Breisach, Heitersheim (Ref. des Johanniter-meisters), Villingen. f. die Ortenau an der Kinzig (ohne die Städte). g. Grsch. Hohenberg: Rotenburg am Neckar. h. Markgrsch. Burgau an der Donau: Günzburg, Burgau. i. die Städte Kostnitz, Ehingen u. a.

§ 57. II. **Baierscher Kreis. Geistliche:** 1. Erzbisth. Salzburg: Salzburg, Ref. 2. Bisth. Passau: Passau, Ref. 3. Bisth. Regensburg: Wörth, Residenzschloß an der Donau. 4. Bisth. Freisingen: Freisingen, Ref. 5. gefürstete Propstei Berchtolsgaden. — **Weltliche:** 1. Kurfth. Baiern. a. Ober-Baiern: München Ref., Ingolstadt, Donauwörth, Landsberg, Wittelsbach, Scheiern, Andechs, Benedictbeuren, Reichenhall, Burghausen. b. Nieder-Baiern: Landshut Hst., Straubing, Kellheim, Cham, Vilshofen. — Dazu: die Oberpfalz, die Landgrsch. Leuchtenberg, und das Fth. Mindelheim (§ 58). — 2. die Ober-Pfalz. a. die alte, der Nordgau (zu Baiern): Amberg, Hst., Neumarkt, Nabburg, Waldmünchen. b. die junge (zu Kur-Pfalz): Fth. Neuburg an der Donau: Neuburg; Fth. Sulzbach bei Amberg: Sulzbach. c. Landgrsch. Leuchtenberg (zu Baiern): Pfreimt. — 3. Reichsstadt Regensburg.

§ 58. III. **Schwäbischer Kreis: Geistliche:** 1. Bisth. Augsburg: Dillingen Ref., Füßen. 2. Bisth. Kostnitz (Constanz): Mörsburg, Ref. am Bodensee. 3. gefürstete Abtei Kempten, ohne Stadt. 4. gefürstete Propstei Ellwangen: Ellwangen. — **Weltliche:** 1. Hzth. Würtemberg: Stuttgard Ref., Würtemberg, Beutelsbach, Waiblingen, Göppingen, Hohenstaufen, Schorndorf, Weiltingen, Laufen, Weinsberg, Hohenasperg, Vaihingen, Kalw, Tübingen, Urach, Teck, Neuffen, Münsingen, Tuttlingen, Hohentwiel. — Dazu: die gefürstete Grsch. Mümpelgard (Montbeliard) jenseits des Rheins, zu keinem Kreise gehörig (§ 159): Montbeliard, Granges, Blamont, Passavant. — 2. Markgrsch. Baden. a. Baden. Ober-Baden: Rastadt (Ref. —1771), Baden, Kehl, Ettlingen; Nieder-Baden: Karlsruh Ref., Durlach, Pforzheim. b. Markgrsch. Hochberg (nördlich von Freiburg). c. Landgrsch. Sausenberg (nördlich von Basel). — Dazu: die Grsch. Spanheim theils (§ 59). — 3. Fth. Hohenzollern. a. Grsch. Zollern: Hechingen, Hohenzollern. b. Grsch. Sigmaringen. — 4. Fth. Fürstenberg: Doneschingen, Fürstenberg, Möskirch, Stühlingen. — 5. Fth. Liechtenstein: Vaduz. — 6. Fth. Mindelheim (zu Baiern): Mindelheim. — 7. Fth. Oettingen: Oettingen, Spielberg, Wallerstein. — 8. 31 Reichsstädte: Wimpfen, Heilbronn, Schwäbisch Hall, Dinkelsbühl, Nördlingen, Bopfingen, Aalen, Schwäbisch Gmünd, Eßlingen, Weil, Offenburg, Gengenbach, Zell, Rotweil, Reutlingen, Ulm, Giengen, Augsburg, Memmingen, Kaufbeuren,

Kempten, Isny, Wangen, Leutkirch, Biberach, Buchau, Ravensburg, Pfullendorf, Ueberlingen, Buchhorn, Lindau.

§ 59. IV. **Ober-Rheinischer Kreis. Geistliche:** 1. Bisth. Basel: Bruntrut (Porentruy) Ref., S. Ursanne, Laufen, Münster (Moutiers). 2. Bisth. Straßburg: Elsaß-Zabern (Saverne), Ref. unter französischer Hoheit; Ettenheim, Ref. seit 1790. 3. Bisth. Speier: Bruchsal Ref., Philippsburg. 4. Bisth. Worms, seit lange mit dem Erzstift Mainz verbunden. 5. Bisth. Fulda: Fulda Ref., Brückenau, Geis. — **Weltliche:** 1. Seit 1648 an Frankreich abgetreten: a. der Sundgau. Darin: Mühlhausen, freie Bundesstadt der Schweizer. b. Landgrsch. Elsaß. Darin die Herrsch. Lichtenberg bei Hagenau (zu Darmstadt gehörig als französisches Lehen) und die ehemaligen 10 Reichsstädte, worunter Straßburg, Colmar, Schletstädt, Hagenau, Weißenburg, Landau. — 2. das Westerreich. a. Fth. Zweibrück (zu Pfalz-Zweibrück): Zweibrück Ref., Bergzabern, Lichtenberg, Meisenheim. — Dazu die Grsch. Spanheim theils. — b. Grsch. Saarbrück (zu Nassau-Saarbrück): Saarbrück Ref., Ottweiler. — Dazu die Grsch. Saarwerden theils. c. Grsch. Saarwerden (zu Nassau-Saarbrück und Weilburg): Neu-Saarwerden an der Saar, oberhalb Saarbrück. d. Grsch. Spanheim oder Sponheim: Kreuznach (dabei Spanheim) zu Kurpfalz, und Kirchberg zu Baden; Trarbach und Birkenfeld bis 1776 zwischen Baden und Pfalz-Zweibrück gemeinschaftlich, darauf jenes an Zweibrück und dieses an Baden. e. Fth. Simmern (zu Kurpfalz): Simmern. f. Grsch. Veldenz oberhalb Trarbach (zu Kurpfalz): Veldenz. — 3. Grsch. Katzenelnbogen (Comitatus Cattimelibocensis). a. die obere Grsch. (Landgrsch. Hessen-Darmstadt): Darmstadt, Ref., Tribur. Dazu: ein Theil von Ober-Hessen, und die Herrsch. Lichtenberg im Elsaß. b. die niedere Grsch. in der Wetterau (zu Hessen-Rheinfels): Rheinfels, S. Goar, Schwalbach, Katzenelnbogen. — 4. Landgrsch. Hessen. a. Nieder-Hessen: Kassel Ref., Karlshafen, Witzenhausen, Allendorf, Hersfeld, Bach (dabei Philippsthal), Ziegenhain. Dazu: die Grsch. Hanau, die Grsch. Schauenburg theils (§ 64), die Stadt Schmalkalden (§ 61) und ein Theil von Ober-Hessen. — Zu Hessen-Rheinfels: Rothenburg Ref., Eschwege, Wanfried. Dazu ein Theil von Katzenelnbogen. b. Ober-Hessen: Marburg, zu Kassel; Gießen, Grünberg, Nidda, Homburg, zu Darmstadt. — 5. gefürstete Grsch. Waldeck: Arolsen, Korbach. Dazu die Grsch. Pyrmont (§ 64). — 6. die Wetterau im Süden der Lahn. a. Fth. Nassau-Usingen: Biberich Ref., Wisbaden, Idstein, Usingen. Dazu: die Herrsch. Lahr in der Ortenau (§ 56). b. Fth. Nassau-Weilburg: Weilburg Ref. Dazu die Grsch. Saarwerden theils. c. Grsch. Hanau (zu Kassel): Hanau, Gelnhausen, Münzenberg (südlich von Gießen). — 7. Reichsstädte: Worms, Speier; in der Wetterau: Frankfurt, Wetzlar, Friedberg.

§. 60. V. **Kur-Rheinischer Kreis. Geistliche:** 1. Erzbisth. Mainz: Mainz Ref., Bingen; Lorsch und Starkenburg am Melibocus; Aschaffenburg, Miltenburg, Amorbach; Fritzlar und Amöneburg; Duderstadt und Heiligenstadt im Eichsfelde; Erfurt in Thüringen. — 2. Erzbisth. Köln. a. Ober-Stift: Bonn Ref., Zülpich, Andernach. b. Nieder-Stift: Neuß, Kaiserswerth, Kempen. — Dazu: das Hzth. Westphalen und die Grsch. Recklinghausen (§ 64). — 3. Erzbisth. Trier: Trier Ref., Saarburg, S. Wendel, Wittlich, Prüm, Boppard, Koblenz, Ehrenbreitstein; Limburg und Selters in der Wetterau. — **Weltlich:** Kur-Pfalz: Mannheim, Ref. von 1720—77, Heidelberg, Ref. vor 1690 und

1716—20, Mosbach, Bretten, Schwetzingen, Weinheim; Frankenthal, Kaiserslautern, Neustadt an der Hart, Germersheim, Alzey, Oppenheim, Ingelheim, Bacharach, Kaub. — Dazu: das Fth. Simmern, die Grsch. Spanheim theils, die Grsch. Veldenz (§ 59), die Fthr Neuburg und Sulzbach (§ 57), die Hzthr Berg und Jülich (§ 64), endlich die Herrsch. Ravenstein an der Maas unter Holländischer Hoheit.

§ 61. VI. **Fränkischer Kreis. Geistliche:** 1. Bisth. Bamberg: Bamberg Ref., Forchheim, Lichtenfels, Kronach. 2. Bisth. Würzburg: Würzburg Ref., Ochsenfurt, Kitzingen, Werneck, Kissingen, Neustadt. 3. Bisth. Eichstädt: Eichstädt Ref. 4. Hochmeisterthum des Deutschen Ordens zu Mergentheim an der Tauber. — **Weltliche:** 1. Burggrsch. Nürnberg (zu Brandenburg). a. Oberhalb des Gebirges: Baireuth, Kulmbach, Hof, Wunsiedl, Pegnitz, Erlangen, Neustadt an der Aisch. b. Unterhalb des Gebirges: Anspach oder Onolsbach, Schwabach, Roth, Fürth, Kreilsheim. — 2. Gefürstete Grsch. Henneberg: a. Hzth. Sachsen-Meiningen: Meiningen, Römhild. b. Zu Kursachsen: Schleusingen, Suhla. c. Zu Kassel: Schmalkalden. (Die Pflege Koburg im Obersächsischen Kreise.) — 3. Fth. Schwarzenberg (südwestlich von Bamberg). — 4. Fth. Hohenlohe (westlich von Anspach): Schillingsfürst, Kirchberg, Langenburg, Bartenstein, Ingelfingen, Oehringen, Waldenburg. — 5. Reichsstädte: Nürnberg (mit Altorf und Lauf), Schweinfurt, Rothenburg an der Tauber, Windsheim, Weißenburg.

§ 62. VII. **Ober-Sächsischer Kreis.** 1. Hzth. Ober-Sachsen oder der Kurkreis: Wittenberg, Dennewitz, Barby (in der Grsch. Barby), Brück, Baruth, Herzberg, Annaburg (sonst Lochau). — Dazu: die Mark Meißen meist, Thüringen theils, die Mgrsch. Lausitz (§ 66), Eisleben, Suhla und Schleusingen (§ 61). — 2. Mgrsch. Meißen. a. Zu Kur-Sachsen: der Meißnische Kreis: Dresden Ref., Meißen, Großenhain, Elsterwerda, Mühlberg, Torgau, Oschatz, Pilnitz, Pirna, Königstein, Schandau; der Leipziger Kreis: Leipzig, Eilenburg, Düben, Wurzen, Grimma, Döbeln; der Erzgebirgische Kreis: Freiberg, Tschoppa, Annaberg, Schneeberg, Zwickau, Chemnitz; der Voigtländische Kreis: Plauen; der Neustädtische Kreis (ein Theil des Osterlandes): Neustadt, Ziegenrück; das Bisth. Merseburg: Merseburg, Lützen; das Bisth. Naumburg: Zeitz, Naumburg. b. Grsch. Schönburg unter Kursächsischer Hoheit: Glauchau, Penig. c. Grsch. Reuß im Voigtlande: Greiz, Schleiz, Lobenstein, Gera. d. Fth. Altenburg (Osterland, Pleißnerland) zu Gotha: Altenburg, Ronneburg, Kamburg, Eisenberg, Orlamünde. — 3. Landgrsch. Thüringen. a. Erfurt Hst., zu Mainz. b. Der Thüringische Kreis (zu Kursachsen): Weißenfels, Freiburg, Eckartsberg, Weißensee, Tennstädt, Langensalza, Treffurt, Sangerhausen. Dazu: das Fth. Querfurt: Querfurt, Jüterbock, Dahme. c. Hzth. Weimar: Weimar, Eisenach, Wartburg. d. Hzth. Gotha: Gotha. Dazu das Fth. Altenburg. e. Hzth. Saalfeld. Dazu Koburg. f. Pflege Koburg (von Henneberg § 61): Koburg (zu Saalfeld); Hzth. Hildburghausen. g. Fth. Schwarzburg: Sondershausen, Arnstadt; Rudolstadt, Frankenhausen. h. Grsch. Mansfeld: Eisleben (zu Kursachsen), Mansfeld (zu Magdeburg § 63). i. Reichsstädte: Mühlhausen, Nordhausen. — 4. Fth. Anhalt. a. Dessau. b. Bernburg, Plötzkau, Ballenstedt, Anhalt, Hoym. Dazu die Grafschaft Holzapfel (§ 64). c. Köthen. Dazu die Standesherrsch. Pleß (§ 66). d. Zerbst, Roslau,

Koswig. Dazu die Herrsch. Jever (§ 64). — 5. Die Kurmark Brandenburg. a. Die Altmark: Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Tangermünde. b. Die Priegnitzer Mark: Perleberg, Havelberg, Wittstock. c. Die Mittelmark: Berlin Ref., Luckenwalde, Beeskow, Frankfurt, Lebus. d. Die Ukermark: Prenzlow, Templin, Schwedt. e. Die Neumark: Küstrin. — Dazu: die Burggrsch. Nürnberg (§ 61), die Hzthr Kleve, Geldern (§ 64), Magdeburg (§ 63), Pommern (meist) und Schlesien (meist) mit der Grsch. Glatz (§ 66); die Fthr Mörs, Minden, Ostfriesland (§ 64), Halberstadt (§ 63), Neufchatel (§ 167); die Grschten Mark, Ravensberg, Lingen, Teklenburg (§ 64); der Kotbusser Kreis (§ 66), und das Kgr. Preußen. — 6. Hzth. Pommern. a. Vor-Pommern (im Westen der Oder); zu Schweden: Stralsund, Greifswalde, Wolgast, und die Insel Rügen; zu Brandenburg: das Hzth. Stettin mit Stettin (Hst. von ganz Pommern), Demmin, und den Inseln Usedom und Wollin. b. Hinter-Pommern (zu Brandenburg): der Rest des Hzth. Stettin (bis zur Ihna); das eigentliche Hzth. (Hinter-) Pommern: Stargard (Hst. von Hinter-Pommern), Kamin, Treptow, Regenwalde; das Fth. (Bisth.) Kamin: Kolberg, Köslin; das Hzth. Kassuben: Belgrad, Neu-Stettin; das Hzth. Wenden (bis zur Leba): Rügenwalde, Stolpe; die Herrschaften Lauenburg und Bütow.

§ 63. VIII. **Nieder-Sächsischer Kreis. Geistliche:** 1. Bisth. Hildesheim: Hildesheim Ref. 2. Bisth. Lübeck in Holstein: Eutin Ref. — **Weltliche:** 1. Hzth. Bremen (zu Hannover): Stade Hst., und Burtehude im alten Lande, Kehdingerland unterhalb bis zur Oste, Hadeln bis gen Kuxhaven, Wursten bis zur Wesermündung, Bremerland mit Lilienthal und Bremervörde. Zu Braunschweig: Tedinghausen. — 2. Hzth. Holstein. a. Holstein: Rendsburg, Kiel, Nortorf, Itzehoe. b. Ditmarschen: Meldorf in Süder-Ditm., Lunden in Norder-Ditm. c. Stormarn: Glückstadt, Bramstedt, Wandsbeck. Grsch. Pinneberg: Pinneberg, Altona. d. Wagrien: Oldesloh, Segeberg, Plön, Lütgenburg, Heiligenhafen, Oldenburg, Neustadt. — 3. Hzth. Lauenburg oder Nieder-Sachsen (zu Hannover): Lauenburg, Franzhagen, Mölln, Ratzeburg. — 4. Hzth. Meklenburg. a. Meklenburg: Wismar (Schwedisch, nebst der Insel Pöhl), dabei Meklenburg, Grevismühlen. b. Fth. Wenden: Güstrow Hst., Sternberg, Werle (an der obern Warnow), Parchim, Grabow, Dömitz. c. Fth. (Bisth.) Schwerin: Bützow. d. Grsch. Schwerin: Schwerin Ref., Wittenburg, Hagenau, Ludwigslust. e. Herrsch. Rostock: Rostock, Ribnitz, Dobberan, Schwan. f. Herrsch. Stargard: Strelitz Ref., Neu-Brandenburg, Friedland. g. Fth. Ratzeburg (Bisth.) ohne Stadt. — 5. Kurfth. Hannover. a. Fth. Lüneburg oder Celle: Lüneburg Hst., Harburg, Dannenberg, Uelzen, Soltau, Celle, Gifhorn. b. Fth. Kalenberg: Hannover Hst., Kalenberg (oberhalb an der Leine), Neustadt, Lockum, Hameln; Göttingen, Nordheim, Münden. c. Fth. Grubenhagen: Einbeck Hst., Osterode, Klausthal, Ilefeld. — Dazu: die Hzthr Bremen und Lauenburg, das Fth. Verden und die Grschten Hoya, Diepholz, und Spiegelberg (§ 64). — 6. Hzth. Braunschweig-Wolfenbüttel: Braunschweig Ref., Wolfenbüttel, Helmstedt, Supplinburg, Blankenburg, Walkenried, Gandersheim, Bevern. Dazu: Tedinghausen von Bremen, u. das Fth. Oels (§ 66). — 7. Hzth. Magdeburg (zu Brandenburg): Magdeburg, Haldensleben, Calbe, Loburg, Burg, Genthin; im Saalkreise: Halle, Wettin, Mansfeld (§ 62). — 8. Fth. Halberstadt (zu Brandenburg): Halberstadt, Aschersleben, Oschersleben. — 9. Reichsstädte: Hamburg, Lübeck, Bremen, Goslar.

§ 64. IX. **Westphälischer Kreis. Geistliche:** 1. Bisth. Lüttich (Liège): Lüttich Ref., Mastricht (mit Holländischer Besatzung), Maaseyk, Hasselt, Tongern (Tongres), Huy; Verviers und Spa im Marquisat Franchimont, Dinant. — 2) Bisth. Münster. a. Ober-Stift: Münster Ref., Koesfeld, Bochold, Dülmen, Wahrendorf. b. Nieder-Stift: Rheina, Meppen, Haselüne, Kloppenburg, Vechte, Frisoite. — 3. Bisth. Osnabrück: Osnabrück, Quakenbrück. — 4. Bisth. Paderborn: Paderborn, Warburg. — 5. Gefürstete Abtei (1793 Bisth.) Korvey: Hörter. — **Weltliche:** 1. Hzth. Kleve (zu Brandenburg): Kleve, Emmerich, Wesel, Duisburg. — 2. Hzth. Geldern (zu Brandenburg): Geldern. — 3. Fth. Mörs (zu Brandenburg): Mörs, Krefeld. — 4. Hzth. Berg (zu Kurpfalz): Düsseldorf (Ref. von 1690—1716), Elberfeld, Solingen, Lennep, Wipperfurt. — 5. Hzth. Jülich (zu Kurpfalz): Jülich, Heinsberg, Montjoie. — 6. Hzth. Westphalen (zu Köln): Brilon Hst., Olpe; Grsch. Arensberg: Arensberg, Werl. — 7. Fth. Ostfriesland (zu Brandenburg): Aurich, Emden, Leer. An der Nordostküste das Harlingerland. — 8. Fth. Minden (zu Brandenburg): Minden, Lübke. — 9. Fth. Verden (zu Hannover): Verden, Rotenburg. — 10. Hzth. Oldenburg: Oldenburg, Delmenhorst, Varel. Küsten: Stedingerland an der Weser unterhalb Delmenhorst, Stadtland bis zur Wesermündung, Butjadingerland bis zur Jahde. — Die Herrschaft Jever (zu Anhalt-Zerbst): a. Ostringen: Jever. b. Rustringen: Kniphausen. c. Wangerland, die Nordküste. — 11. Fth. Lippe: Detmold, Lemgo, halb Lippstadt. — 12. Fth. Nassau-Dietz im Westerwalde: Diez, Nassau, Ems; Hadamar, Dillenburg, Siegen. — 13. Reichsgrafschaften: a. Holzapfel mit der Herrsch. Schaumburg bei Nassau (zu Anhalt). b. Mark (zu Brandenburg): Hamm, halb Lippstadt, Soest, Iserlohn, Altena, Schwelm, Werden. c. Recklinghausen (zu Köln): Recklinghausen. d. Ravensberg (zu Brandenburg): Herfort, Bielefeld, Engern. e. Teklenburg bei Osnabrück (zu Brandenburg). f. Lingen (zu Brandenburg). g. Hoya (zu Hannover): Hoya, Nienburg. h. Diepholz (zu Hannover). i. Spiegelberg (zu Hannover): Koppenbrügge bei Hameln. k. Schauenburg: Rinteln (zu Kassel), Bückeburg (zu Lippe). l. Pyrmont (zu Waldeck). — 14. Reichsstädte: Aachen, Köln, Dortmund in der Mark.

§ 65. X. **Burgundischer Kreis** (die Niederlande). — A. **Die vereinigten Niederlande** (Republik Holland), seit 1648 förmlich vom Kreise getrennt: 1. Grsch. Holland. 2. Grsch. Seeland. 3. Utrecht. — 4. Hzth. (Nieder-) Geldern. a. Betuwe: Nimwegen. b. Veluwe: Arnheim, Harderwyk. c. Grsch. Zütphen. — 5. Over-Yssel. a. Salland: Deventer, Zwoll, Kampen. — b. Twente: Almelo. c. Drenthe: Meppel, Assen. — 6. Gröningen: die Stadt Gröningen und die Ommelande (das Umland). — 7. Friesland. a. Ostergoe: Leuwarden. b. Westergoe: Franecker. — B. **Belgien** (nur der Oesterreichische Antheil gehört noch zum Kreise): 1. Hzth. Brabant. a. Zu Holland (Nord-Brabant): Herzogenbusch (Bois-le-Duc, Bolduc). Dazu die Festung von Mastricht im Stifte Lüttich. b. Zu Oesterreich (Süd-Brabant, Antwerpen, u. Mecheln): Brüssel (Bruxelles), Löwen (Louvain), Mecheln (Malines), Antwerpen (Anvers), Turnhout. — 2. Hzth. (Ober-) Geldern. a. Zu Brandenburg: Geldern (dem Westphälischen Kreise einverleibt, § 64). b. Zu Holland: Venlo, Stephanswerd. c. Zu Oesterreich: Roermonde. — 3. Hzth. Limburg (zwischen Aachen, Lüttich, und Mastricht). a. Zu Oesterreich: Limburg, Eupen (Néau), Herve, Rolduc

(Herzogenrade). b. Zu Holland: Dalhem, Wyk, Valkenburg. — 4. Hzth. Luxemburg (Lützelburg). a. Zu Oesterreich: Luxemburg (Luxembourg), Rochefort, Durbuy (Durby), S. Veit. b. Zu Frankreich: Bouillon, Montmedy, Thionville (Diedenhofen). — 5. Grsch. Namur. a Zu Oesterreich: Namur, Charleroi. b. Zu Frankreich: Charlemont. — 6. Grsch. Hennegau (Hainaut). a. Zu Oesterreich: Mons (Bergen). b. Zu Frankreich: Cambray (Kamerich), Valenciennes, Condé, Quesnoy, Landrecy, Maubeuge, Avesnes, Philippeville, Mariemont (Marienburg). — 7. Grsch. Flandern. a. Zu Oesterreich: Gent (Gant), Brügge (Bruges), Ypern (Ypres), Kortryk (Courtray), Doornick (Tournay), Aalst (Alost). b. Zu Holland: Sluys (Ecluse), Sas van Gent. c. Zu Frankreich: Lille (Ryssel), Douay, Dunkerque (Dünkirchen). — 8. Grsch. Artois (zu Frankreich): Arras, Bethune, S. Omer. — C. Grsch. **Burgund** (Franche Comté) seit 1678 zu Frankreich gehörig: Besançon (§ 198).

§ 66. XI. **Kgr. Böhmen**, zu keinem Kreise gehörig. — 1. Kgr. Böhmen zu Oesterreich; aber die Grsch. Glatz, mit Schlesien wieder vereinigt, zu Brandenburg. — 2. Mgrsch. Mähren, zu Oesterreich. — 3. Hzth. Schlesien. Ober-Schlesien mit 6 Fürstenthümern. Zu Oesterreich: a. Teschen. b. Bielitz (Bielsko) Fth. seit 1752. c. Troppau (Opawa): Troppau; zu Brandenburg: Kranowitz. d. Jägerndorf (Karnow): Jägerndorf; zu Brandenburg: Leobschütz. — Zu Brandenburg: e. Ratibor: Ratibor, Ribnik. f. Oppeln: Oppeln, Kosel, Groß-Strelitz, Lublinitz, Gleiwitz, Neustadt. — Zwei Standesherrschaften: a. Pleß (zu Anhalt). b. Ober-Beuthen. — Nieder-Schlesien mit 14 Fürstenthümern (zu Brandenburg): a. Neiße oder Grotkau, dem Bischof von Breslau gehörig. b. Münsterberg: Münsterberg, Frankenstein, Silberberg. c. Schweidnitz: Schweidnitz, Strigau, Zobten, Reichenbach, Landshut. d. Brieg (Brzeg): Brieg, Olau (Olawa), Strehlen, Kreuzburg. e. Oels (Olesnica) zu Braunschweig: Oels, Bernstadt, Juliusburg, Trebnitz, Sibyllenort. f. Trachenberg, Fth. seit 1741. g. Wolau. h. Breslau: Breslau (Wroclaw), Namslau (Namyslow). i. Jauer: Jauer (Jaworz), Hirschberg, Schmiedeberg, Löwenberg (Lwow), Bunzlau (Boleslawia). k. Liegnitz: Liegnitz, Goldberg, Hainau, Lüben. l. Glogau: Glogau, Gurau, Freistadt, Grünberg, Schwibus. m. Sagan (zu Kurland). n. Karolath, Fth. seit 1741: Nieder-Beuthen. o. Krossen: Krossen, Züllichau. — Drei Standesherrschaften: a. Wartenberg (zu Kurland). b. Goschütz, seit 1741. c. Militsch. — 4. Mgrsch. Lausitz (zu Kursachsen). a. Ober-Lausitz: Bauzen (Budyszyn), Löbau, Zittau (Zytawa), Lauban, Görlitz, Rothenburg, Museau, Hoyerswerda, Kamenz, Königsbrück. b. Nieder-Lausitz: Luckau, Lübben, Lieberosa, Fürstenberg, Guben, Sorau, Triebel, Spremberg. Kalau. Zu Brandenburg: Kotbus.

1. Lothringen.

§ 67. Lothringen (§ 48), seit 879 ganz zu Deutschland gehörig (§ 47), hat von 895—900 einen eignen König an Zwentebold, dem unechten S. des K. Arnulf. 911 erhält das Land einen Herzog, und huldigt dem K. von Frankreich; nur das Elsaß bleibt den Deutschen, und wird zu Schwaben geschlagen. Aber schon 923 kommt Lothringen wieder an Deutschland, und wird 954 in zwei Hzthr: Ober- und Nieder-Lothringen getheilt, welche bis 965 unter dem Erzbischof Bruno von Köln (Br. von Kr. Otto I.), als ihrem Oberherzoge stehen. Das Hzth.

Ober-Lothringen (an der Mosel) wird seit 1048 erblich im Welfischen Hause (§ 68); das Hzth. Nieder-Lothringen (an der Maas) erlischt 1140, worauf die Grafen des Landes unmittelbare Reichsfürsten werden. Die Grschten Flandern und Artois (§ 208), seit dem Vertrage von Verdun 843 zu Frankreich gehörig, stehen dennoch lange (bis gegen 1200) zugleich unter Deutscher Hoheit, und werden 1529 im Frieden zu Cambray von Frankreich dem Deutschen Reiche abgetreten. Der Burgundische Kreis, 1512 errichtet (§ 54), umfaßt nebst der Grsch. Burgund (§ 160) seit 1543 (§ 234) das ganze Gebiet des ehemaligen Hzths Nieder-Lothringen (§ 65). Er wird aber 1548 von der Oberhoheit des Kaisers befreit, und nur unter des Reiches Schutz gestellt, wofür er zu den Reichsabgaben beiträgt. Die 7 nördlichen Provinzen werden 1648 förmlich vom Kreise getrennt (§ 242), und Frankreich entreißt ihm 1659, 1668, und 1678 ganz Artois, und Theile von Flandern, Hennegau, Namur, und Luxemburg, 1678 auch die Franche Comté (§ 221). Der Ueberrest gehört bis 1714 zu Spanien (§ 235), seitdem zu Oesterreich.

Herzoge: Raginar 911—17. Giselbert, S. —939. Otto von Verdun, Neffe —943. Konrad der Rothe (Eidam von Kr. Otto I.) — 954. In **Nieder-Lothringen:** Gottfried (Br. Ottos von Verdun) —? Karl (Br. des K. Lothar von Frankreich) 977—91. Otto, S. —1005. Gottfried II. (S. von Gottfried) —1019. Gozelo, Br. —1044. Gottfried III., S. —1070. Gottfried IV. der Bucklige, S. —1076. Konrad (S. von Kr. Heinrich IV.) —1089. Gottfried V. von Bouillon (S. des Gr. Eustach II. von Boulogne § 207, und der Ida, einer Schwester Gottfrieds IV., § 78) —1099. Heinrich, Gr. von Limburg (§ 72) —1106. Gottfried der Bärtige, Gr. von Brabant —1140. — In **Ober-Lothringen:** Friedrich I. (S. Ottos von Verdun) 954—59. Dietrich, S. —1032. Friedrich II., S. —1034. Gozelo von Nieder-Lothringen —1044. Albert, Graf im Elsaß (Eidam) —1048. Gerhard, Neffe.

(Ober-) Lothringen.

§ 68. Gerhard, seit 1048 Hz. von Ober-Lothringen, ist ein Sprößling des uralten Hauses der Welfen, dessen Ahnherr Eticho, Hz. von Alemannien (um 700), vielleicht von Welf, dem Br. des K. Odoacher (§ 32) abstammt. Von Eticho und seinen Söhnen Adalbert und Eticho II. werden mehre, zum Theil noch blühende Fürstenhäuser (freilich nicht mit Sicherheit!) auf folgende Art abgeleitet. Adalbert ist der Stammvater des Gr. Welf von Altorf (des Schwiegervaters von Kr. Ludwig dem Frommen § 100), dessen Br. Thassilo Gr. von Hohenzollern (§ 96) wird. Von Eticho II. dagegen stammen die beiden Brüder Eberhard und Guntram der Reiche, Grafen im Elsaß und Breisgau. Eberhards Urenkel ist der Hz. Gerhard von Lothringen; Guntrams Enkel ist Radbot, Gr. von Habsburg (§ 104), dessen Neffe Berthold Hz. von Zähringen (§ 94) wird.

Gerhards Mannsstamm herrscht ununterbrochen über Lothringen bis auf Hz. Karl den Kühnen (—1430). Ihm folgt sein Eidam Renatus (René, § 213), welcher in Frankreich das Hzth. Bar und die Herrsch. Guise besitzt, aber 1434 noch das Hzth. Anjou und die Grsch. Pro-

vence erbt. Nach seinem Tode 1480 wird Renatus II. (Urenkel von Karls des Kühnen Br. Friedrich, Gr. von Vaudemont) Hz. von Lothringen, und erbt von seiner Mutter Jolantha (der T. von Renatus I.) Bar und Guise als französische Lehen. Ihm folgt 1508 sein S. Anton, dessen Br. Claudius 1527 Hz. von Guise wird.*) Hz. Karl III., Antons Nachkomme, vermacht sein Land 1662 dem K. Ludwig XIV. von Frankreich, widerruft aber das Vermächtniß und wird 1670 von den Franzosen verjagt. Karl IV. Leopold, sein Neffe, wird durch den Nimweger Frieden 1679 zwar wieder eingesetzt, aber unter so harten Bedingungen, daß er sie ausschlägt. Erst Leopold Joseph, sein S., kommt 1697 durch den Frieden zu Ryswick in den Besitz seines Erbes, doch behält Frankreich davon Sarrelouis und Longwy. Franz Stephan, sein S., wird durch den Wiener Frieden 1735 zum Erben des Großhzths Toscana erklärt, nach dessen Erledigung die Hzthr Lothringen und Bar an Stanislaw Leszczynski auf Lebenszeit, und darauf an Frankreich fallen sollen. Demgemäß folgt Franz 1737 in Toscana (§ 188), Stanislaw dagegen in Lothringen, und dieses wird nach seinem Tode 1766 mit Frankreich vereinigt (§ 221).

Brabant und Antwerpen.

§ 69. Kr. Otto II. belehnt seinen Vetter Karl, Br. des K. Lothar von Frankreich (§ 199), 977 mit der Grsch. Brabant und dem Hzth. Nieder-Lothringen (§ 67). In Brabant folgt 1005 (nach seines S. Otto Tode) sein Eidam Lambert, Gr. von Löwen und Mgr. von Antwerpen, dessen Nachkomme, Heinrich IV., 1186 zum Herzog von Brabant erhoben wird. Heinrich V., sein S., hat von seiner zweiten G. Sophie (§ 118) einen S., Heinrich das Kind, welcher 1247 Hessen erbt, während in Brabant der S. erster Ehe, Heinrich VI., folgt. Johann I., dessen S., kauft 1282 das Hzth. Limburg (§ 72), und sein Enkel Johann III. hinterläßt 1355 zwei Töchter: Johanna (st. 1406) vermacht Brabant und Limburg an den Enkel ihrer Schwester Margarethe, Anton, S. Philipps des Kühnen Hzs. von Burgund (§ 205); Margarethe bringt Antwerpen ihrem G. Ludwig III. von Flandern (§ 208).

Hennegau.

§ 70. Um 900 ist Raginar Langhals Gr. von Hennegau. Um 1050 kommt das Land durch Heirath an Balduin VI. von Flandern (§ 208) und von ihm 1070 an seinen S. Balduin I., während sein Br. Robert Flandern dem Neffen entreißt. Balduins I. Urenkel, Balduin IV., erbt 1191 durch seine Mutter die Grsch. Namur (§ 71) und durch seine G. die Grsch. Flandern. Von seiner Enkelin Margarethe kommt Hennegau 1246 an ihren ältern S. Johann I. von Avesnes (§ 208),

*) Unter den Kindern des Hz. Claude von Guise sind merkwürdig: Hz. Franz st. 1563, Kardinal Karl st. 1574, Marie, G. Jacobs V. von Schottland. Unter den Kindern des Hz. Franz: Hz. Heinrich st. 1588, Karl, Hz. von Mayenne, st. 1611, Kardinal Ludwig st. 1588.

dessen S. Johann II. durch seine Mutter Adelheid 1299 die Grschten Holland und Seeland erbt. Seine Enkelin Margarethe bringt die Lande 1345 ihrem G. Kr. Ludwig dem Baiern zu (§ 101), dessen Urenkelin Jacqueline 1433 dieselben an ihren Vetter Philipp den Guten, Hz. von Burgund (den S. ihrer Tante) abtreten muß (§ 205).

Namur.

§ 71. Gr. Heinrich der Blinde von Namur erbt durch seine Mutter 1136 die Grsch. Luxemburg (§ 73) und st. 1191, worauf seine Schwester Namur an Hennegau, seine T. aber Luxemburg 1214 an Limburg bringt. Hennegau und Namur werden noch 1191 mit Flandern vereinigt (§ 208), aber 1305 fällt Namur an Veits von Flandern zweiten S. Johann, dessen Enkel Johann III. die Grsch. 1428 an Philipp den Guten, Hz. von Burgund, verkauft (§ 205).

Limburg.

§ 72. Gr. Heinrich von Limburg wird 1099 Hz. von Nieder-Lothringen (§ 67), und seine Nachkommen nennen sich deshalb Herzoge von Limburg. Walram II. erwirbt durch seine zweite G. 1214 die Grsch. Luxemburg (§ 73) und st. 1226, worauf in Limburg der S. erster Ehe Heinrich IV. folgt, Luxemburg aber dem S. zweiter Ehe zufällt. Hz. Heinrich IV. ist mit der Erbin der Grsch. Berg vermählt; sein älterer S. Adolf wird schon 1225 Gr. von Berg (§ 88); der jüngere S. Walram III. folgt in Limburg, stirbt aber 1282 ohne Nachkommen. Gr. Adolf von Berg, sein Neffe, verkauft seine Ansprüche an Hz. Johann von Brabant, und dieser behauptet sich (§ 69).

Luxemburg.

§ 73. Die Grsch. Luxemburg (oder Ardenne) kommt 1136 durch Heirath an Gr. Heinrich von Namur, und durch dessen T. 1214 an Hz. Walram II. von Limburg, dessen jüngerer S. Heinrich sie 1226 erbt. Sein Enkel Heinrich wird 1308 zum Kaiser gewählt (§ 53). Kr. Karl IV. erhebt seinen Br. Wenzel 1354 zum Herzog von Luxemburg. Von diesem erbt Kr. Wenzel das Hzth., tritt es aber an die T. seines Br. Johann, Elisabeth, ab, die es 1444 an Philipp den Guten, Hz. von Burgund, verkauft (§ 205).

Holland und Seeland.

§ 74. Um 900 wird Dietrich der erste Gr. von Holland. Die Grsch. ist Anfangs auf die Inseln in der Maas-Mündung beschränkt; erst allmälig werden die Westfriesen (§ 138) im übrigen Holland unterworfen. Mit Holland ist die Grsch. Seeland als Flandrisches Afterlehen verbunden. Gr. Wilhelm wird 1247 Kaiser; aber mit seinem Enkel Johann stirbt 1299 der Mannsstamm aus, und die Grschten fallen an Johann II. von Hennegau, den S. von Wilhelms Schwester Adelheid (§ 70).

Geldern und Zütphen.

§ 75. Otto, ein jüngerer S. des gräflich Nassauischen Hauses (§ 85), erwirbt durch seine erste G. 1061 die Grsch. Geldern, und durch seine zweite G. 1077 die Grsch. Zütphen. Sein Enkel Heinrich I. erheirathet 1135 das Friesische Gebiet der Veluwe (wozu erst 1248 die Reichsstadt Nimwegen kommt). Gr. Rainald II. wird 1339 von Kr. Ludwig dem Baiern zum Herzog von Geldern erhoben; seine T. Maria bringt die Lande, nach dem Tode ihrer Brüder, 1372 ihrem G. Hz. Wilhelm II. von Jülich (§ 76), dessen Stamm mit seinen Söhnen 1423 ausstirbt. Nun folgt in Geldern und Zütphen der Enkel seiner T., Arnold von Egmont, dessen jüngerer Br. die Herrsch. Egmont erhält. Hz. Arnold verpfändet sein Land 1471 an Karl den Kühnen, Hz. von Burgund (§ 205); aber sein Enkel Karl (st. 1538) bemächtigt sich desselben 1492 wieder, und vermacht es dem Hz. Wilhelm von Kleve. Dieser tritt es 1543 an Kr. Karl V. ab (§ 234).

Jülich.

§ 76. Gr. Wilhelm wird von Kr. Karl IV. 1356 zum Herzog erhoben. Sein S., Wilhelm II., erwirbt durch seine G. 1372 das Hzth. Geldern; aber mit seinem S. Reinold III. stirbt diese Linie 1423 aus. Jülich fällt darauf an Hz. Adolf von Berg, den Enkel von Wilhelms II. älterem Br. Gerhard, der vor dem Vater gestorben war (§ 88).

Kleve.

§ 77. Die Grsch. Kleve kommt 1368 an den S. der Erbtochter, den Gr. Adolf zu der Mark (oder von Altena), dessen S. Adolf II. 1397 die Herrsch. Ravenstein (in Brabant an der Maas) erwirbt und 1417 zum Herzog von Kleve erhoben wird. Ihm folgt sein S. Johann I., dessen Enkel Johann III. durch seine G. Maria 1511 die Hzthr Jülich und Berg und die Grsch. Ravensberg erwirbt (§ 88). Sein S. Wilhelm hinterläßt einen S., Johann Wilhelm, und 4 Töchter: 1. Marie Eleonore (st. 1608), G. von Hz. Albrecht Friedrich von Preußen (§ 152); ihre T. Anna ist an Kurf. Johann Siegmund von Brandenburg vermählt (§ 123). 2. Anna, G. des Pfalzgr. Philipp Ludwig von Neuburg (§ 81). 3. Magdalena, G. des Pfalzgr. Johann von Zweibrück (§ 81). 4. Sibylla, G. des Markgr. Karl von Burgau (§ 106). — Als Hz. Johann Wilhelm 1609 kinderlos stirbt, nehmen Brandenburg und Pfalz-Neuburg sogleich Besitz von seiner reichen Erbschaft, und regieren Anfangs gemeinschaftlich. Erst 1630 theilen sie so, daß Kleve und Mark an Brandenburg, Jülich, Berg und Ravenstein an Neuburg kommen, Ravensberg aber gemeinschaftlich bleibt. Endlich 1647 erhält Brandenburg auch Ravensberg, und der Westphälische Friede 1648 bestätigt die Theilung.

Erz- und Hoch-Stifter.

§ 78. I. Köln ist Bisthum seit dem Anfange des vierten Jahrh., Erzbisthum seit 795 durch Karl den Großen. Das Herzogthum über

Engern (§ 48) und Westphalen wird 1180 erworben (§ 111), die Grfch. Arensberg erst 1368 durch Vermächtniß. Der Erzbischof ist Erzkanzler durch Italien (§ 52); seine Suffragane sind die Bischöfe von Lüttich, Utrecht, Münster, Osnabrück und Minden.

II. Lüttich. Zu Anfange des vierten Jh. entsteht zu Tongern ein Bisthum, das aber gegen Ende des sechsten Jh. nach Mastricht und 709 nach Lüttich versetzt wird. Hz. Gottfried von Nieder-Lothringen (§ 67) verpfändet dem Stifte 1095 sein mütterliches Erbe, das Hzth. Bouillon (Hzth. genannt, nur weil der Besitzer ein Herzog). K. Ludwig XIV. von Frankreich entreißt 1676 dem Bischofe das Hzth. und schenkt es an Godefroi de la Tour d'Auvergne, Neffen des Marschalls Henri Vicomte de Turenne.

III. Utrecht. Das Bisthum zu Utrecht, 722 vom heiligen Willibrord gestiftet, erwirbt großen Landbesitz: das Niederstift oder Utrechter-Land und das Oberstift oder Over-Yssel. Dazu kommt durch kaiserliche Schenkung 1097 noch Friesland und Gröningen, aber jenes kann nicht behauptet werden, und dieses empört sich oft (§ 138). 1528 tritt der Bischof all seine weltlichen Rechte an Kr. Karl V. ab (§ 234), und 1582 geht das Bisthum ganz ein.

IV. Trier, ein uraltes Bisthum, wird schon 327 Erzbisthum. Die Stadt Trier unterwirft sich erst 1580. Der Erzbischof ist Erzkanzler durch Gallien (d. i. Lothringen) und Arelat (§ 52). Im Westphälischen Frieden 1648 werden ihm seine Metropolitan-Rechte über die 1552 an Frankreich gekommenen Hochstifter Metz, Toul und Verdun zugesichert.

2. Franken.

§ 79. Ostfranken (§ 48) hat, als Sitz der Könige, Anfangs keinen Herzog; der erste ist Eberhard, Br. von K. Konrad I., 919. Aber schon 1030 wird das Hzth. aufgehoben, und Franken steht wieder unmittelbar unter dem Kr., bis Heinrich V. seinen Neffen Konrad (den nochmaligen Kr. Konrad III.) 1116 zum Hz. darüber setzt. Seitdem bleibt das Hzth. dem Hohenstaufischen Hause, mit dessen Untergange es 1268 völlig erlischt.

Herzoge: Eberhard (Br. von K. Konrad I.) 919—939. Udo (Br. Herrmanns von Schwaben § 91) —982. Heinrich (Enkel Konrads des Rothen von Lothringen § 67) —989. Konrad, Neffe —1030. — Konrad (III., Kr.) 1116—52. Friedrich von Rotenburg, S. —1167. Konrad (S. von Kr. Friedrich I.) —1196. Philipp, Br. (Kr.) —1208. Friedrich (II., Kr.) Neffe —1216. Heinrich, S. —1235. Konrad, Br. (IV., Kr.) —1254. Konradin, S. —1268.

Die Rheinpfalz.

§ 80. Weil in Franken seit 1030 kein Herzog ist, so wird der dortige Pfalzgraf (d. h. der kaiserliche Hofrichter; Pfalz ist palatium, Pallast, Hof) der Erste nach dem Kaiser, verwaltet das Erztruchsessenamt (§ 52) und erwirbt ein ansehnliches Fürstenthum. Kr. Friedrich I. belehnt mit der Pfalz 1156 seinen Br. Konrad, der das Schloß Heidelberg erbaut. Ihm folgt 1195 sein Eidam Heinrich (ein S. Heinrichs

des Löwen, § 100), den aber Kr. Friedrich II. 1215 ächtet, und die Pfalz dem Hz. Ludwig von Baiern überträgt, dessen S. Otto der Erlauchte Heinrichs Eidam wird, und nach seines Schwiegervaters Tode 1227 zum Besitz des Landes gelangt. Otto residirt zu Heidelberg; seine beiden Söhne theilen 1255: Ludwig der Strenge von der Pfalz und von Ober-Baiern; Heinrich von Nieder-Baiern. Ludwigs Söhne theilen wieder 1294: Rudolf, Kurfürst von der Pfalz, und Ludwig (der Baier, nachmals Kr.), Hz. von Ober-Baiern. Kr. Ludwig der Baier tritt im Vertrage zu Pavia 1329 an die Söhne Rudolfs den Nordgau (nun die Oberpfalz genannt, § 57) ab. Kurf. Rupert I. kauft 1385 die Grsch. Zweibrück; Rupert III. wird 1400 Kaiser, kauft die Grsch. Simmern und erbt einen Theil der Grsch. Spanheim. Seine 4 Söhne theilen 1410: 1. Kurf. Ludwig. 2. Johann von der Oberpfalz, die nach dem Tode seines S. Christoph (des Nordischen Königs, § 261) 1448 an die Kurlinie heimfällt. 3. Stephan von Simmern und Zweibrück erwirbt durch seine G. 1440 noch die Grsch. Veldenz nebst der halben Grsch. Spanheim (§ 95). 4. Otto von Mosbach, dessen Linie mit seinem S. 1499 ausstirbt. — Kurf. Philipp geräth, wegen der Ansprüche seines S. Rupert auf Landshut (§ 101), 1504 mit Baiern in Krieg, und erhält endlich 1507 für Ruperts S. Otto Heinrich die junge Pfalz (die Fthr Neuburg und Sulzbach) abgetreten. Mit Otto Heinrich stirbt 1559 die Kurlinie aus, nachdem schon 1544 die Lutherische Kirche im Lande eingeführt worden.

§ 81. Stephans Söhne theilen 1459: Friedrich von Simmern; Ludwig der Schwarze von Zweibrück (und Veldenz). Ludwigs Enkel theilen wieder 1514: Ludwig II. von Zweibrück; und Rupert von Veldenz, dessen Linie 1694 ausstirbt. Ludwigs II. S. Wolfgang erbt 1559 durch Vermächtniß die junge Pfalz, und seine drei Söhne theilen 1569: Philipp von Neuburg (und Sulzbach); Johann von Zweibrück; Karl von Birkenfeld. Philipps Söhne theilen wieder 1614: Wolfgang von Neuburg, und August von Sulzbach. Wolfgang nimmt nach dem Tode des letzten Hzs. von Kleve 1609, als dessen Schwestersohn, Besitz von den Hzthrn Berg und Jülich nebst der Herrsch. Ravenstein (§ 77) und wird 1614 katholisch. Johanns von Zweibrück Enkel Karl (X.) wird 1654 K. von Schweden (als Neffe von Gustav Adolf, § 269), aber mit seinem Neffen Gustav Samuel stirbt die Linie 1731 aus, worauf Zweibrück an Christian III. von Birkenfeld kommt, welcher dagegen Birkenfeld seinem Vetter Johann überläßt, dessen Nachkommen seit 1799 den Titel „Herzoge in Baiern" führen.

§ 82. Friedrich von Simmern erbt 1559 die Kurpfalz und führt daselbst statt der Lutherischen Kirche die Reformirte ein. Ludwig VI. stellt 1576 die Lutherische wieder her, Friedrich IV. dagegen 1583 nochmals die Reformirte. Friedrich V. verliert 1623 als Geächteter (§ 145) Land und Würden, welche an Baiern kommen (§ 102), und erst sein S. Karl Ludwig wird durch den Westphälischen Frieden 1648 wieder hergestellt, doch mit Verlust der Oberpfalz und des Erztruchsessenamtes, statt dessen er als Erzschatzmeister die achte Kurwürde erhält. Mit

seinem S. Karl stirbt die Simmernsche Linie aus 1685, und es folgt die Neuburgische, welche von 1690 — 1716 zu Düsseldorf residirt, 1720 aber die Ref. von Heidelberg nach Mannheim verlegt, und 1742 erlischt, worauf Karl Theodor von Sulzbach (dessen Vorfahren seit 1655 katholisch sind) Kurfürst wird. Karl Theodor erbt 1777 Baiern (§ 102) und nimmt seine Ref. zu München. Ihm folgt in dem vereinigten Kurfth. Pfalzbaiern 1799 Maximilian Joseph von Zweibrück, dessen Vater Friedrich, ein S. Christians III., 1746 katholisch geworden war.

Pfalzgrafen: Konrad (Br. von Kr. Friedrich I.) 1156—95. Heinrich, Eidam (S. von Heinrich dem Löwen) —1227. **Haus Wittelsbach:** Otto (S. des Hzs Ludwig von Baiern) —1253. Ludwig der Strenge, S. —1294. Rudolf I., S. —1319. Adolf, S. —1327. Rudolf II., Br. —1353. Rupert I., Br. —1390. Rupert II. (S. von Adolf) —1398. Rupert III., S. (Kr. 1400) —1410. Ludwig III., S. —1437. Ludwig IV., S. —1449. Friedrich I., Br. —1476. Philipp (S. von Ludwig IV.) —1508. Ludwig V., S. —1544. Friedrich II., Br. —1556. Otto Heinrich, Neffe —1559. **Linie Simmern:** Friedrich III. (Urenkel Friedrichs) —1576. Ludwig VI., S. —1583. Friedrich IV., S. —1610. Friedrich V., S. —1623, st. 32. Karl Ludwig, S. 1650—80. Karl, S. —1685. **Linie Neuburg:** Philipp Wilhelm (S. Wolfgangs) —1690. Johann Wilhelm, S. —1716. Karl Philipp, Br. —1742. **Linie Sulzbach:** Karl Theodor, 1777 Kurf. von Baiern —1799. **Linie Zweibrück:** Maximilian Joseph, 1806 K. von Baiern.

Hessen.

§ 83. Die Grsch. Hessen, seit 1137 mit Thüringen vereinigt, kommt, nachdem 1247 die Landgrafen von Thüringen ausgestorben, nach langem Erbfolgekriege 1265 an Heinrich das Kind, den S. des Herzogs Heinrichs V. von Brabant (§ 69) und Sophiens, der T. von Landgr. Ludwig dem Heiligen (§ 118). Kr. Adolf erhebt 1292 Heinrich das Kind zum Reichsfürsten und Hessen zur Landgrafschaft. Landgr. Ludwig II. der Friedfertige erwirbt 1450 die Grschten Ziegenhain und Nidda. Seine Söhne theilen 1469: Ludwig III. von Kassel, Heinrich III. von Marburg, dessen G. ihm 1479 die Grsch. Katzenelnbogen zubringt. Ludwigs S., Wilhelm II., vereinigt 1500 ganz Hessen, und hinterläßt es 1509 seinem S. Philipp dem Großmüthigen, welcher 1525 die Lutherische Kirche einführt.

§ 84. Philipps Söhne stiften 1567 zwei Linien: Wilhelm IV. von Kassel; Georg von Darmstadt, dessen jüngerer S. Friedrich 1622 Homburg erhält und Stammvater der unmittelbaren Nebenlinie zu Homburg wird. Wilhelm IV. erwirbt durch Erbverbrüderung 1583 von Henneberg die Herrsch. Schmalkalden (§ 114); sein S. Moritz tritt 1605 zur Reformirten Kirche über. Wilhelm V., dessen S., überläßt seinen jüngern Brüdern, mit Vorbehalt der Landeshoheit, 1627 die sogenannte Niederhessische Quart, welche der jüngste Bruder, der katholische Ernst, 1655 vereinigt und Stifter der mittelbaren Nebenlinie Rheinfels oder Rothenburg wird, welche 1834 ausstirbt. Wilhelm VI., des V. S., erhält 1648 die halbe Grsch. Schauenburg (Rinteln § 135) und die

Abtei Hersfeld (§ 54 und 90); sein jüngerer S. Philipp stiftet die mittelbare Nebenlinie zu Philippsthal. Landgr. Friedrich, Wilhelms VI. Enkel, wird 1720 K. von Schweden (§ 269); sein Br. Wilhelm VIII. theilt, nach dem Aussterben der Grafen von Hanau, 1736 deren Nachlaß einem Vertrage gemäß mit dem Hause Darmstadt, so daß die Grsch. Hanau (=Münzenberg) an Kassel, die Herrsch. Lichtenberg an Darmstadt fällt. Wilhelms VIII. Enkel, Wilhelm IX., wird 1803 Kurfürst Wilhelm I. (§ 55) und erhält Fritzlar und Amöneburg von Mainz; 1815 tauscht er von Preußen das Grhzth. Fulda gegen Nieder=Katzenelnbogen ein (§ 125). — Landgr. Ludwig X. von Darmstadt erhält 1803 für Lichtenberg das Hzth. Westphalen von Köln, wird 1806 Großherzog Ludwig I., und tauscht 1815 von Preußen Rheinhessen gegen Westphalen ein. Der Landgr. von Hessen=Homburg kommt 1806 unter Darmstädtische Hoheit, wird aber 1815 souverän, und erhält Meisenheim.

Nassau.

§ 85. Walram, Gr. von Laurenburg, wahrscheinlich vom Stamme des Frankenherzogs Eberhard (§ 79), besitzt um 1000 die Nassauischen Lande; sein jüngerer S. Otto wird durch Heirath Gr. von Geldern (§ 75). Heinrich von Laurenburg nennt sich um 1177 zuerst Gr. von Nassau. Seines Enkels, Heinrichs des Reichen, Söhne theilen 1255: Walram von Idstein, Wisbaden, und Weilburg (§ 59); Otto von Dillenburg und Siegen (§ 64). So entstehen die beiden Hauptlinien: die Walramische und die Ottonische.

§ 86. Die Walramische Linie. Walrams S. Adolf wird 1292 Kaiser; seine Enkel theilen 1361: Adolf von Idstein und Wisbaden; Johann von Weilburg. Johanns S. Philipp erwirbt durch seine Mutter 1381 die Grsch. Saarbrück, und durch seine G. die Grsch. Saarwerden, nebst der Herrsch. Lahr in der Ortenau. Sein Nachkomme Ludwig erbt 1605, nach dem Aussterben der ältern Linie, auch Idstein und Wisbaden. Ludwigs Söhne stiften 1625 drei Linien: Saarbrück, Idstein, Weilburg; den erstern beiden wird 1688, der letztern 1737 die schon früher verliehene Fürstenwürde erneuert. Saarbrück erbt 1721 Idstein, und theilt sich 1735 in die beiden Linien: Saarbrück=Usingen und Saarbrück=Saarbrück. Jene stirbt 1816 aus, diese schon 1797, so daß nur die Linie Weilburg fortblüht. Alle überrheinischen Lande gehen 1801 an Frankreich verloren, werden aber 1803 durch Entschädigungen diesseits des Rheins ersetzt. Der Rheinbund vereinigt 1806 die sämmtlichen Besitzungen der Walramischen Linie zu einem souveränen Hzth. Nassau; Hz. wird Friedrich August von Usingen, als der Senior des Hauses, und erhält die Hoheit über den Fürsten von Weilburg. Durch Tausch mit Preußen werden 1815 die meisten Besitzungen der Ottonischen Linie nebst Theilen der niedern Grsch. Katzenelnbogen erworben (§ 125). Fürst Wilhelm von Weilburg erbt 1816, nach dem Tode des Hz. Friedrich August, das ganze Hzth. Nassau.

§ 87. Die Ottonische Linie erwirbt viele Güter in den Nie=

derlanden, und Gr. Johann vereinigt um 1500 sämmtliche Besitzungen seines Hauses. Johanns Söhne theilen: Heinrich in den Niederlanden, dessen S. Renatus 1530 das Fth. Orange von seiner Mutter Claudia von Chalons erbt (§ 163); Wilhelm in Deutschland. Wilhelms ältester S. Wilhelm erbt 1544 Orange (Oranien) sammt den Niederländischen Gütern vom Vetter Renatus, erhält die Grsch. Lingen geschenkt (von K. Philipp II. von Spanien, dessen Vater sie gekauft hatte) und wird Statthalter der Niederlande (§ 242); sein S. Moritz erwirbt 1600 die Grsch. Mörs durch Vermächtniß der letzten Gräfin. Wilhelms von Oranien jüngerer Br. Johann erhält die Deutschen Besitzungen, und seine Söhne stiften 1606 vier Linien: Siegen (—1743), Dillenburg (—1739), Dietz, Hadamar (—1711), welche bald sämmtlich in den Fürstenstand erhoben werden. Adolf von Dillenburg, ein jüngerer Enkel des Stifters der Linie, vermählt sich 1653 mit der Erbin der Grsch. Holzapfel (und der Herrsch. Schaumburg, § 64), und seine Tochter bringt die Grsch. ihrem G. Lebrecht von Anhalt-Bernburg zu (§ 121). Ernst Kasimir, der Stifter der Linie Dietz, wird Statthalter von Friesland und Gröningen (§ 242), und diese Würde geht auf seine Nachkommen über. Johann Wilhelm Friso, sein Urenkel, erbt, als das Haus Nassau-Oranien mit dem Englischen K. Wilhelm III. 1702 ausstirbt (§ 243), wegen seiner Großmutter, der jüngern Vaterschwester Wilhelms III., dessen Güter in den Niederlanden und den Titel „Fürst von Oranien", während das Fth. selbst in Französischen Händen bleibt, und Mörs und Lingen an K. Friedrich I. von Preußen, als den S. der ältern Vaterschwester Wilhelms III. fallen (§ 124). Frisos S. Wilhelm IV. vereinigt 1743 sämmtliche Lande der Ottonischen Linie, und wird 1747 Erbstatthalter der Niederlande. Aber sein S. Wilhelm V. verliert 1795 seine Würden und Güter in den Niederlanden, und erhält 1803 zur Entschädigung nur Fulda, Korvey ꝛc. (st. 1806). Wilhelm VI., sein S., verliert 1806 auch diese Entschädigung sammt seinen Nassauischen Erblanden, welche zerstückelt werden; dagegen wird er 1815 König der Niederlande, und erhält das Grhzth. Luxemburg als Ersatz für den Verlust des Fth. Nassau, das an Preußen kommt (§ 243).

Berg.

§ 88. Die Grsch. Berg wird 1170 von der Grsch. Altena (nachmals Mark genannt) durch die Erbtheilung zweier Brüder getrennt. Als 1225 der Mannsstamm der Grafen von Berg ausstirbt, folgt der S. der Erbtochter, Adolf von Limburg (§ 72), dessen Stamm 1348 erlischt. Die Erbtochter Margarethe hat als verwittwete Gräfin von Ravensberg schon 1346 die erledigte Grsch. Ravensberg für ihre T. in Besitz genommen, und hinterläßt beide Grschten ihrem Eidam Gerhard, S. des ersten Hzs. von Jülich (§ 76). Gerhards S. Wilhelm wird durch Kr. Wenzel 1389 zum Herzog von Berg erhoben, und sein S. Adolf folgt 1423 in Jülich. Der Mannsstamm erlischt 1511, und die Lande kommen durch die Erbtochter Marie an Hz. Johann III. von Kleve (§ 77).

Burggrafschaft Nürnberg.

§ 89. Konrad, jüngerer S. des Gr. Rudolfs II. von Hohenzollern (§ 96), wird 1200 Burggraf von Nürnberg. Friedrich III., sein Urenkel, erwirbt durch seine G. 1248 Baireuth aus der Verlassenschaft der Herzoge von Meran (§ 109). Friedrich IV., sein S., erwirbt Anspach, und sein S. Johann kauft 1338 Kulmbach von dem Gr. von Orlamünde (§ 62). Johanns Enkel Friedrich VI. wird 1417 Kurfürst von Brandenburg (§ 122), und verkauft der Stadt Nürnberg die Burg nebst ihren Gerechtsamen.

Erz- und Hoch-Stifter.

§ 90. I. Mainz, schon im zweiten Jh. ein Bisth., wird 745 zum Erzbisthum erhoben für den heiligen Bonifacius (st. 754, § 44). Zur Zeit der Sächsischen Kaiser erwirbt das Erzstift ansehnliche Güter in Thüringen (mit der Stadt Erfurt) und in Hessen; dazu kauft es 1334 das Eichsfeld von Grubenhagen (§ 131). Die Stadt Mainz muß sich 1462 unterwerfen, und Erfurt, welches immerfort nach der Reichsfreiheit strebt, wird 1664 völlig bezwungen. Der Erzbischof ist Erzkanzler durch Deutschland (§ 52), und seine Suffragane sind die Bischöfe von Worms, Speier, Straßburg, Constanz, Chur, Augsburg, Eichstädt, Würzburg, Halberstadt, Paderborn, Hildesheim, Verden, Korvey. Als das Erzstift 1803 säculariſirt wird, erhält der Erzbischof Karl (Freiherr von Dalberg) als Kurfürst Erzkanzler zum neuen Erzbischöflichen Sitz Regensburg (Stadt und Stift) nebst Aschaffenburg und Wetzlar (§ 55). 1806 tritt er in den Rheinbund, als Fürst Primas desselben, und erhält die Stadt Frankfurt, wird aber 1810 in einen Grhz. von Frankfurt verwandelt, und tritt Regensburg an Baiern ab, wofür ihn Fulda und Hanau entschädigen. Endlich 1813 entsagt er, und stirbt 1817.

II. Worms, Bisthum seit dem Anfange des vierten Jh.

III. Speier, Bisthum seit dem vierten Jh.

IV. Würzburg Bisth., 742 vom heiligen Bonifacius gestiftet.

V. Bamberg Bisth., 1007 von Kr. Heinrich II. gestiftet, und mit reichen Gütern ausgestattet, nicht nur in Franken sondern auch in Kärnthen. Der Bischof steht, als exemt, unter keinem Erzbischof, sondern unmittelbar unter dem Papste. Die 16 Aemter in Kärnthen (Villach, Pontafel, Bleiburg, Wolfsberg, S. Leonhard ꝛc.) werden 1759 an Oesterreich verkauft.

VI. Eichstädt Bisth., 742 von Bonifacius gestiftet.

VII. Fulda, Benedictiner-Abtei, 744 von Bonifacius gestiftet, exemt, und gefürstet, wird 1752 zum Bisthum erhoben.

Zusatz: Die Benedictiner-Abtei Hersfeld oder Hirschfeld, von Lullus (dem Nachfolger des Bonifacius) gestiftet, wird 1648 säculariſirt und an Kassel gegeben (§ 84).

3. Schwaben.

§ 91. Gr. Erchanger wirft sich 915 zum Hz. von Schwaben (§ 48) auf (wozu seit 911 Elsaß von Lothringen gekommen ist, § 67),

wird aber 917 hingerichtet, und statt seiner Gr. Burkhard von K. Konrad I. zum Herzog ernannt. Seit 1080 ist das Hzth. im erblichen Besitz des Hohenstaufischen Hauses (§ 51), mit dessen Untergange es 1268 erlischt.

Herzoge: Burkhard 917—26. Herrmann (Br. des Hz. Udo von Franken § 79) —949. Ludolf, Gidam (S. von Kr. Otto I.) —954. Burkhard II. (S. von Burkhard I.) — 973. Otto (S. von Ludolf) —982. Konrad (S. Udos von Franken) —997. Herrmann II. (S. von Herrmann I.) — 1004. Ernst I., Gidam (S. Leopolds von Oesterreich, § 103) — 1015. Ernst II., S. — 1030. Herrmann III., Br. —1038. Heinrich (III., Kr.) Hz. von Baiern (§ 99) —1045. Otto II., Pfalzgr. am Rhein —1048. Otto III. von Schweinfurt —1058. Rudolf von Rheinfelden (Gidam von Kr. Heinrich III.) —1080. Friedrich von **Hohenstaufen** (Gidam von Kr. Heinrich IV.) — 1105. Friedrich, S. —1147. Friedrich (I., Kr.) S. —1152. Friedrich von Rothenburg (S. von Kr. Konrad III.) —1167. Friedrich (S. von Kr. Friedrich I.) —1191. Konrad, Br. —1196. Philipp, Br. (Kr.) —1208. Friedrich (II., Kr.), Neffe — 1216. Heinrich, S. —1235. Konrad, Br. (Kr.) —1254. Konradin, S. —1268.

Würtemberg.

§ 92. Schon seit der Mitte des zwölften Jh. werden Grafen von Würtemberg genannt; aber erst Gr. Ulrich mit dem Daumen um 1250 gewinnt einige Bedeutung, indem er die Grsch. Urach nebst andern Gütern (als Göppingen, Schorndorf) kauft, und so den Grund zu Würtembergs nachmaliger Größe legt. Sparsamkeit macht es seinen Nachkommen möglich, ihr Gebiet durch Ankäufe fortdauernd zu vergrößern. Ulrichs S., Eberhard II. der Erlauchte verlegt die Res. vom Schlosse Würtemberg nach Stuttgard, und kauft 1300 die Herrschaft Neufen, ferner Marbach, Laufen u. a. Orte von den Herzogen von Teck (§ 94), endlich die Grsch. Asperg und die halbe Grsch. Kalw. Ulrich III., sein S., kauft 1342 Tübingen, und sein Sohn Eberhard III. der Greiner oder Rauschebart 1345 die andere Hälfte von Kalw nebst Wildbad, und 1381 den Rest des Hzth. Teck, nebst Vaihingen und Tuttlingen. Eberhard V., sein Urenkel erwirbt durch seine G. 1407 die Grsch. Mümpelgard, und seine Söhne theilen 1442: Ludwig von Urach und Mümpelgard, Ulrich V. von Neufen oder Stuttgard. Ludwigs S. Eberhard der Bärtige schließt mit seinen Vettern 1482 den Vertrag zu Münsingen, dem zufolge Würtemberg untheilbar sein, und nach dem Rechte der Erstgeburt vererben soll, worauf er von Ulrichs ältestem S. Eberhard, als dem künftigen Nachfolger, den Neufner Antheil erhält, und dessen jüngern Br. Heinrich mit Mümpelgard abfindet. Endlich wird er von Kr. Maximilian I. 1495 zum Herzog erhoben, und empfängt seine Lande als Reichslehen.

§ 93. Auf Hz. Eberhard I. folgt 1496 sein Vetter Eberhard II., welcher aber schon 1498 abgesetzt wird, worauf seines blödsinnigen Bruders Heinrichs ältester S. Ulrich das Hzth. erhält, der jüngere, Georg, aber Mümpelgard. Ulrich erobert 1504 von der Pfalz Weinsberg u. a. Orte, wird aber 1519 vom Schwäbischen Bunde vertrieben, welcher darauf das

Hzth. an des Kaisers Br. Ferdinand von Oesterreich verkauft. Doch Ulrich wird lutherisch, und Philipp von Hessen (§ 83) setzt ihn mit gewaffneter Hand 1534 wieder in sein Hzth. ein, wo nun die Lutherische Kirche herrschend wird. Als Ulrichs Stamm mit seinem Enkel 1593 erlischt, folgt Georgs von Mümpelgard S. Friedrich, dessen jüngerer S. Ludwig Friedrich 1617 Mümpelgard erhält, und daselbst eine Linie stiftet, welche 1723 ausstirbt. Ein dritter S. Friedrichs, Julius, ist Stammvater der Julianischen Linie: sein S. Sylvius Nimrod erwirbt durch seine G. 1647 das Hzth. Oels (§ 148), welches nach Erlöschen des Mannsstammes 1792 durch die Erbtochter an Braunschweig (§ 132) kommt. — Für den Verlust der überrheinischen Besitzungen, welche 1796 an Frankreich abgetreten werden, wird der Hz. Friedrich II. 1803 durch die Propstei Ellwangen nebst andern Stiftern, und durch die Reichsstädte in seinem Gebiete entschädigt, und erhält die Kurwürde (§ 55). Dazu erwirbt er 1805 im Preßburger Frieden einen Theil von Vorder-Oesterreich (§ 108), 1806 die Königswürde, und 1809 das Deutschmeisterthum Mergentheim (§ 387).

Herzoge: Eberhard I. der Bärtige 1495—96. Eberhard II., Vetter —1498. Ulrich, Neffe —1550. Christoph, S. —1568. Ludwig, S. —1593. Friedrich (Neffe von Ulrich) —1608. Johann Friedrich, S. —1628. Eberhard III., S. —1674. Wilhelm Ludwig, S. —1677. Eberhard Ludwig, S. —1733. Karl Alexander, Vetter (katholisch) —1737. Karl Eugen, S. —1793. Ludwig Eugen, Br. —1795. Friedrich Eugen, Br. —1797. Friedrich II., S. (lutherisch), 1806 **König** —1816. Wilhelm I., S.

Baden.

§ 94. Das Haus Baden wird, wie die Häuser Habsburg und Lothringen, von dem Welfen Eticho, Hz. von Alemannien (um 700) hergeleitet (§ 68). Berthold von Zähringen (ein S. Lantolds, Gr. im Breisgau, des Br. von Radbot, dem Ahnherrn der Habsburger) erhält von Kr. Heinrich III. 1052 die Anwartschaft auf das Hzth. Schwaben, und nimmt deshalb den Herzogstitel an, den er auch fortführt, obgleich ihm das Hzth. nicht zu Theil wird. Berthold II., sein S., erhält 1097 das Recht, sich Herzog von Zähringen zu nennen, und die Befreiung seiner reichen Schwäbischen Güter (Breisgau, Teck, Zürich u. s. w.) von dem Hz. von Schwaben. Konrad, sein S., wird durch Kr. Lothar II. 1127 Statthalter des Kgr. Burgund (§ 158), aber schon sein S. Berthold IV. durch Kr. Friedrich I. 1156 wieder abgesetzt. Doch bleibt ihm Klein-Burgund (die Burgundische Schweiz im Westen der Reuß), wo er 1178 Freiburg erbaut, so wie sein S. Berthold V. 1191 Bern (§ 168). Mit Berthold V. erlischt aber das Herzogliche Haus Zähringen 1218, und die reichen Güter desselben werden zerstückelt. Von Hz. Konrads jüngerem S. Albert stammen die Herzoge von Teck, welche 1439 aussterben.

§ 95. Herrmann II., S. von Bertholds II. jüngerem Br. Herrmann, erbt 1077 die Grsch. Hochberg nebst Baden (Schloß und Stadt), und nennt sich Markgraf von Baden (weil sein Großvater Mgr. von

Verona gewesen war, § 99). Seine Urenkel theilen 1190: Herrmann V. von Baden, Heinrich von Hochberg. Herrmann V. erwirbt Durlach und Etlingen; sein älterer S. Herrmann VI. wird 1248 Hz. von Oesterreich (§ 104) durch seine G. (und sein S. Friedrich stirbt 1268 zu Neapel mit Konradin, § 192), während der jüngere, Rudolf, den Stamm fortpflanzt. Hochberg zerfällt 1300 in die Linien Hochberg und Sausenberg. Jene erlischt 1418, und Hochberg fällt an Bernhard I. von Baden, dessen S. Jacob 1437 die Hälfte der Grsch. Spanheim erbt (§ 80). Die Linie Sausenberg erlischt 1503 mit Philipp, dessen Vater 1457 die Grsch. Neufchatel geerbt hatte, welche nun durch Philipps T. an den Hz. von Longueville (Nachkommen eines unechten Sohnes des Hz. von Orleans, des Br. von K. Karl VI. von Frankreich) kommt (§ 166), während die Stammlande an Mgr. Christoph I. von Baden (Jacobs Enkel) heimfallen. Christophs Söhne theilen 1527: Bernhard III. von Baden, und Ernst von Durlach. Beide bekennen sich zur lutherischen Kirche, aber Bernhards Enkel Philipp, in Baiern katholisch erzogen, führt seit 1569 in der obern Mgrsch. wieder die katholische Kirche ein. Die Linie Baden-Baden erlischt 1771 mit August Georg, dem S. des Reichsfeldherrn Ludwig Wilhelm. Mgr. Karl Friedrich von Baden-Durlach, dessen Großvater Karl Wilhelm 1715 Karlsruh zur Res. gebaut hatte, vereinigt darauf alle Lande seines Hauses. Für geringe Verluste (1796) jenseits des Rheins, erhält er 1803 Heidelberg und Mannheim (von der Pfalz), und das Hochstift Kostnitz, nebst der Kurwürde. Dazu erwirbt er 1805 von Oesterreich den Breisgau, die Ortenau, und die Stadt Kostnitz, tritt 1806 als Großherzog in den Rheinbund, und vergrößert zugleich sein Gebiet mit Heitersheim und anderen Orten. Ihm folgt 1811 sein Enkel Karl, und 1818 dessen Oheim Ludwig, welcher 1819 seine Stiefbrüder, die Grafen von Hochberg (Söhne Karl Friedrichs aus seiner zweiten unebenbürtigen Ehe mit der Gräfin von Hochberg) für erbfähig erklärt, und 1830 den ältesten derselben Leopold zum Nachfolger hat.

Hohenzollern.

§ 96. Das Haus Hohenzollern wird aus dem Welfischen Stamme (§ 68) hergeleitet: Tassilo, der erste Gr. von Hohenzollern um 800, soll ein Br. des Gr. Welf von Altorf gewesen sein. Gr. Rudolfs II. jüngerer S. Konrad wird 1200 Burggraf zu Nürnberg (§ 89), während der ältere Br. Friedrich IV. das Haus Zollern fortpflanzt. Karl I. erwirbt 1529 durch Schenkung des Kr. Karl V. die Grsch. Sigmaringen; seine Söhne stiften 1576 die Linien Hechingen und Sigmaringen, welche beide 1623 in den Fürstenstand erhoben werden, und ihre Lande 1850 an Preußen abtreten (§ 125).

Liechtenstein.

§ 97. Ditmar, Herr von Liechtenstein (in Oesterreich) um 1200, gilt für einen Nachkommen des (Welfen) Azzo, Mgr. von Este (§ 100). Hartmanns IV. Söhne Karl und Gundacar stiften 1585 zwei Linien,

TARTU ÜLIKOOLI

und werden beide zu Fürsten erhoben. Karl erhält überdies die Fthr Troppau und Jägerndorf (§ 148), und sein Enkel Johann Adam kauft 1699 die Grschten Schellenberg und Vaduz in Schwaben, stirbt aber 1712 kinderlos, worauf die Gundacarische Linie erbt. Kr. Karl VI. erhebt 1719 Schellenberg und Vaduz zu einem Reichsfürstenthum unter dem Namen Liechtenstein. Fürst Johann tritt 1815 in den Deutschen Bund.

Hochstifter.

§ 98. I. Augsburg, Bisth. seit dem Ende des sechsten Jh.

II. Straßburg, Bisth. seit dem Anfange des vierten Jh. Die Stiftsgüter jenseits des Rheins kommen 1697 durch den Ryswicker Frieden unter Französische Hoheit (§ 54).

III. Basel, ein uraltes Bisth., gehört eigentlich zu Burgund (§ 158), so wie zum Sprengel des Erzbischofs von Bisanz (Besançon), aber der Bischof ist ein Deutscher Reichsstand. Die Stadt Basel tritt 1501 in die Eidgenossenschaft der Schweizer, 1579 auch das Bisthum (§ 169).

IV. Kostnitz. Das alte Bisth. zu Windisch (Vindonissa) an der Aar (bei Brugg) wird 570 nach Kostnitz versetzt. Die Stadt Kostnitz ist freie Reichsstadt bis 1549, da sie von Oesterreich unterjocht wird.

V. Chur, Bisth. seit der Mitte des fünften Jh.

Zusatz: Ellwangen, seit 764 Benedictiner-Abtei, wird 1347 gefürstet, und 1460 in eine weltliche Propstei verwandelt. Kempten, gefürstete Benedictiner-Abtei, um 800 gestiftet.

4. Baiern.

§ 99. Als die Ungarn sich der Awarischen Mark bemächtigen (§ 49), erhält Baiern (§ 48) 902 einen Herzog Luitpold (Leopold). Nach dem Siege bei Augsburg 955 wird den Ungarn das Land unter der Ens entrissen, und als Mark Oesterreich mit Baiern vereinigt. Dagegen wird die Mark Kärnthen (§ 48) 984 von Baiern getrennt, und als besonderes Herzogthum dem bisherigen Baiernherzog Hezilo gegeben. Mit dem neuen Hzth. Kärnthen ist zugleich die Mark Verona oder Friaul (d. i. das Land im Osten der Etsch), welche seit 951 zu Baiern gehört hatte, verbunden; sie geht aber im eilften Jh. allmälig an den Patriarchen von Aquileja (§ 110) verloren (§ 182).

Herzoge: Luitpold 902—7. Arnulf der Böse, S. —937. Berthold, Br. —947. Heinrich I. (Br. von Kr. Otto I.) —955. Heinrich II. der Zänker, S. —976. Otto, Hz. von Schwaben (Enkel von Kr. Otto I.) —982. Hezilo (S. von Berthold) —984. Heinrich II. nochmals —995. Heinrich III., S. (Kr. Heinrich II.) —1004. Heinrich IV., Gr. von Luxemburg (Schwager) —1027. Heinrich V. (Kr. Heinrich III.) —1042. Heinrich VI. (Neffe von Heinrich IV.) —1047. Konrad (Neffe von Hz. Otto II. von Schwaben, dem Urenkel Arnulfs des Bösen) —1053. Agnes (G. von Kr. Heinrich III.) —1061. Otto von Nordheim (Enkel von Heinrichs des Zänkers Br. Herrmann) —1070.

§ 100. Kr. Heinrich IV. belehnt 1070 den Gr. Welf von Altorf mit dem Hzth. Baiern. Die Grafen von Altorf (§ 56), in Schwaben und Baiern reich begütert, sind ein Zweig des ausgebreiteten Welfischen Hauses (§ 68); Judith, die G. von Kr. Ludwig dem Frommen (§ 46), war die Tochter eines Gr. Welf von Altorf. Der Mannsstamm stirbt 1055 aus mit dem Hz. Welf von Kärnthen; seine Schwester Kunigunde, G. des Italiänischen Mgr. Azzo von Este (wahrscheinlich aus einem andern Zweige desselben Welfen-Stammes entsprossen, § 179), überläßt die reiche Erbschaft ihrem S. Welf, und dieser wird 1070 Hz. von Baiern. Das Hzth. geht auf seine Nachkommen über; sein Enkel Heinrich der Stolze erhält von Kr. Lothar II., seinem Schwiegervater, 1127 auch das Hzth. Sachsen (§ 111), und überläßt das Baiersche Erzamt 1137 an Böhmen (§ 52), wird aber von Kr. Konrad III. 1138 geächtet, und stirbt 1139. Heinrich der Löwe, sein S., folgt zwar in Sachsen, aber Baiern kommt an den Mgr. Leopold von Oesterreich (§ 103), und darauf an dessen Br. Heinrich Jasomirgott, der sich mit Heinrichs des Stolzen Wittwe Gertrud vermählt. Dennoch erhält Heinrich der Löwe 1156 von Kr. Friedrich I. das Hzth. Baiern, wogegen Oesterreich, als besonderes Herzogthum von Baiern getrennt, und durch das Land ob der Ens (ohne den Innkreis) vergrößert wird. Aber 1180 wird er geächtet, und Baiern dem Pfalzgr. Otto von Wittelsbach verliehen (§ 111).

Herzoge. Welfisches Haus: Welf I. 1070—1101. Welf II., S. —1120. Heinrich der Schwarze, Br. —1125. Heinrich der Stolze, S. —1139. Leopold von Oesterreich —1141. Heinrich, Br. —1156. Heinrich der Löwe (S. von Heinrich dem Stolzen) —1180.

§ 101. Hz. Otto von Wittelsbach ist ein Nachkomme Arnulfs des Bösen, zweiten Baierschen Herzogs, durch dessen jüngern S. Arnulf, Pfalzgrafen von Scheyern. Ottos S., Ludwig I., wird nach der Aechtung des Pfalzgr. am Rhein Heinrich (§ 80), 1215 von Kr. Friedrich II. mit der Rheinpfalz belehnt; aber erst sein S. Otto der Erlauchte, welcher sich mit Heinrichs T. Agnes vermählt, gelangt 1227 zum Besitz. Ottos Söhne theilen 1255: Ludwig der Strenge von der Pfalz, von Ober-Baiern und dem Nordgau; Heinrich von Nieder-Baiern. Ludwigs Söhne theilen wieder 1294: Rudolf, Kurfürst von der Pfalz, Ludwig (der Baier, 1314 Kaiser), Hz. von Ober-Baiern. Nach mehrmals veränderter Theilung schließt Kr. Ludwig mit Rudolfs Söhnen 1329 den Vertrag zu Pavia, wodurch der Nordgau (nun Ober-Pfalz genannt) dem Pfälzischen Hause abgetreten, und zugleich ausgemacht wird, daß die Kurstimme zwischen beiden Häusern wechseln, und eines dem andern bei dessen Erlöschen folgen solle. Die Kurstimme wird aber durch die goldene Bulle 1356 der Pfalz allein übertragen. Ludwig macht München (1158 von Heinrich dem Löwen erbaut) zu seiner Res., erbt 1340 Nieder-Baiern, und erwirbt durch seine zweite G. Margarethe 1345 Hennegau, Holland, und Seeland (§ 70). Von seinen sechs Söhnen erhalten Ludwig der Aeltere (st. 1361), Ludwig der Römer (st. 1366), und Otto (st. 1379) Ober-Baiern (und die Mark

Brandenburg, § 122); Stephan, Wilhelm, und Albrecht Nieder-Baiern, die beiden letzten überdies die Niederländischen Provinzen. Aber zwei von ihnen beerben die übrigen, so daß zuletzt Stephan Oberbaiern und Landshut, Albrecht Straubing und die Niederlande besitzt. Stephans Söhne stiften 1392 drei Linien: Ingolstadt (—1447), Landshut (—1503), und München. Alberts Stamm stirbt schon mit seinen Söhnen 1425 aus, worauf die Niederlande verloren gehen (§ 70), Straubing aber unter Stephans Enkel vertheilt wird, obgleich Kr. Siegmund Ansprüche darauf erhebt für seinen Eidam Albrecht von Oesterreich (§ 105), den Schwestersohn des letzten Hz. Johann. Ingolstadt fällt 1447 an die Linie Landshut. Georg der Reiche, der letzte Hz. von Landshut, setzt seinen Eidam Rupert von der Pfalz zum Erben ein, worüber ein Krieg entsteht, der 1507 mit der Abtretung der jungen Pfalz endet (§ 80). Albrecht IV. der Weise von München vereinigt nun ganz Baiern, und führt das Recht der Erstgeburt ein.

Herzoge. Haus Wittelsbach: Otto 1180—83. Ludwig, S. —1231. Otto der Erlauchte, S. —1253. Theilung unter 2 Söhne 1255: Niederbaiern: Heinrich —1290. Stephan, S. —1310. Heinrich, S. —1339. Johann, S. —1340. Oberbaiern: Ludwig der Strenge 1253—94. Ludwig der Baier, S. (Kr. 1314) —1347. Stephan, S. —1375. Theilung unter 3 Söhne 1392: Ingolstadt: Stephan II. —1413. Ludwig der Bärtige, S. —1447. Landshut: Friedrich 1392—93. Heinrich, S. —1450. Ludwig, S. —1479. Georg, S. —1503. München: Johann 1392—97. Ernst, S. —1438. Albrecht III., S. —1460. Albrecht IV., S. —1508. Wilhelm IV., S. —1550. Albrecht V., S. —1579. Wilhelm V., S. —1596, st. 1626. Maximilian, S.

§ 102. Nach der Aechtung des Kurfürsten von der Pfalz (1621) erhält Hz. Maximilian 1623 die Pfälzische Kurwürde nebst dem Erztruchsessenamte (§ 54), und 1628 die ganze Kurpfalz, muß aber letztere im Frieden 1648 bis auf die Oberpfalz zurückgeben (§ 82); er erwirbt auch die Landgrsch. Leuchtenberg (1646) von seinem jüngern Br. Albrecht, dem G. der Erbtochter, und die Herrsch. Mindelheim (1617) durch Kauf. Kurfürst Maximilian II. hat die Hoffnung, als Eidam von Kr. Leopold I. (dessen G. eine Schwester Karls II. von Spanien, § 235) für seinen S. Joseph Ferdinand die Spanische Krone zu erwerben, aber dieser stirbt schon 1699 vor Karl II., 7 J. alt. Karl Albrecht, sein S. zweiter Ehe, wird 1742 Kaiser (§ 107). Mit seinem S. Maximilian III. Joseph stirbt der Mannsstamm 1777 aus, worauf das Kurfürstenth. Baiern mit dem Erztruchsessenamte der ältern Wittelsbacher Linie anheim fällt, und unter Karl Theodor mit der Kurpfalz zu einem Kurfth. Pfalzbaiern (Res. München) vereinigt wird (§ 82), während die Pfälzische Kurwürde an Hannover kommt (§ 133). Aber Oesterreich erhebt Ansprüche auf Niederbaiern (von 1425 her, § 101), und erhält im Teschner Frieden 1779 das Innviertel (Braunau, Schärding) abgetreten. Kurf. Maximilian IV. verliert 1801 die Pfalz jenseits des Rheins an Frankreich, und wird 1803 entschädigt mit den Bisth. Würzburg, Bamberg, Augsburg, Freisingen, der Abtei Kempten nebst

den andern Stiftern und allen Reichsstädten (außer Augsburg und Nürnberg) in seinem Gebiete; wogegen er die ganze Rheinpfalz zur Entschädigung anderer Fürsten (§ 95) abtritt (§ 55). Durch den Preßburger Frieden 1805 wird er König (Maximilian I.) von Baiern, und erhält gegen Abtretung von Würzburg: Tyrol, Passau, Eichstädt, Burgau, und die Stadt Augsburg (§ 222). 1806 tauscht er Anspach gegen das Hzth. Berg ein, und tritt dem Rheinbunde bei, wodurch er die Hoheit über die bisherigen Reichsstände in seinem Gebiete (z. B. über die Stadt Nürnberg) gewinnt. 1810 tritt er das Italiänische Tyrol an das Kgr. Italien ab (§ 222), und erhält dagegen Baireuth, Regensburg (Stadt und Stift), Salzburg, Berchtolsgaden, das Innviertel und halbe Hausruckviertel. Endlich 1815 giebt er Tyrol und Salzburg nebst dem Inn- und Hausruck-Viertel an Oesterreich zurück, und erwirbt dafür Würzburg, Aschaffenburg, und den Rheinkreis (die Pfalz). Seinen Eidam Eugène Beauharnais (Napoleons Adoptiv- und Stiefsohn) erhebt er 1817 zum Hz. von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstädt.

Kurfürsten: Maximilian I. (1596) 1623—51. Ferdinand Maria, S. —1679. Maximilian II. Emanuel, S. —1726. Karl Albert, S. (Kr. 1742) —1745. Maximilian III. Joseph, S. —1777. — Karl Theodor, Kurf. von der **Pfalz** —1799. Maximilian IV. Joseph, Pfalzgraf von Zweibrück, 1806 **König** Maximilian I. —1825. Ludwig I., S. —1848. Maximilian II., S. —1864

Ludwig II. — 1886

Oesterreich.

§ 103. K. Otto I. nimmt den Ungarn 955 einen Theil der alten Ostmark (§ 48), das Land von der Ens bis gen Mölk, und schlägt es als Mark Oesterreich zum Hzth. Baiern (§ 99). Die Mgrsch. kommt 984 an den Fränkischen Gr. Leopold den Erlauchten von Babenberg oder Bamberg (einen Enkel von K. Heinrichs I. Schwester Baba), und erbt in seinem Hause fort. Leopold entreißt den Ungarn 985 Mölk und das Land bis zum Kahlenberge; Mgr. Albrecht der Sieger erweitert die Mgrsch. 1043 bis zur Leitha. Leopold IV., dessen Mutter Agnes die T. Kr. Heinrichs IV. und Wittwe des Schwabenherzogs Friedrich ist (§ 91), erhält von seinem Stiefbruder Kr. Konrad III., 1138 nach der Aechtung Heinrichs des Stolzen, das Hzth. Baiern (§ 100). Ihm folgt sein Br. Heinrich II., welcher sich mit der Wittwe Heinrichs des Stolzen vermählt, und seinem Stiefsohn Heinrich dem Löwen 1156 Baiern abtritt, dafür aber zum Herzoge von Oesterreich erhoben wird, und das Land ob der Ens (ohne den Innkreis) dazu erhält; er verlegt sein Hoflager vom Kahlenberge nach Wien. Leopold V. erbt 1192 vom Hz. Ottocar, seinem Eidam, Steiermark (seit 975 eine Mgrsch. des Hzth. Baiern, dann seit 984 des Hzth. Kärnthen, aber 1180 als besonderes Hzth: davon getrennt, § 99). Friedrich II. der Streitbare erwirbt 1234 Krain (seit 1165 Mgrsch. des Hzth. Kärnthen) als ein Hzth., beschließt aber den Babenbergischen Mannsstamm 1246.

Markgrafen. Haus Babenberg: Leopold I. der Erlauchte 984—94. Heinrich I., S. —1018. Albrecht I. der Sieger, S. —1056. Ernst der Streitbare,

S. —1075. Leopold II. der Schöne, S. —1096. Leopold III. der Heilige, S. —1136. Leopold IV. der Freigebige, S. —1141. **Herzoge**: Heinrich II. Jasomirgott, Br. —1177. Leopold V. der Tugendhafte, S. —1194. Friedrich I. der Katholische, S. —1198. Leopold VI. der Glorreiche, Br. —1230. Friedrich II. der Streitbare, S. —1246.

§ 104. Ansprüche auf das Hzth. haben Friedrichs II. Schwestern: Margarethe, Wittwe des Römischen Königs Heinrichs VII. (S. von Kr. Friedrich II.), und Constanze, Mgräfin von Meißen (§ 117); endlich auch Gertrud, die T. seines verstorbenen Br. Heinrich und G. des Mgr. Wladyslaw von Mähren (des S. vom Böhmenkönige Wenceslaw I., § 144). Wladyslaw nimmt von Oesterreich Besitz, stirbt aber schon 1247, worauf Gertrud sich mit Herrmann von Baden (§ 95) vermählt, welcher 1248 zum Hz. angenommen wird, aber 1250 stirbt. Nun huldigt Oesterreich 1251 dem Br. Wladyslaws, Ottocar, welcher sich mit Margarethe vermählt, während K. Bela von Ungarn (§ 296) Steiermark an sich reißt. Ottocar wird 1253 K. von Böhmen, erobert 1260 Steiermark, und erwirbt 1269 das Hzth. Kärnthen (§ 99) nach dem Tode des letzten Hz. Ulrichs III., wird 1275 geächtet, und fällt 1278 in der Schlacht auf dem Marchfelde. Kr. Rudolf von Habsburg belehnt darauf 1282 seinen S. Albrecht mit Oesterreich, Steiermark, und Krain, und den Gr. Meinhard von Tyrol (dessen G. Agnes eine T. Herrmanns von Baden und Wittwe Ulrichs III. von Kärnthen ist, § 109) mit Kärnthen. Das Haus Habsburg wird aus dem Welfenstamme hergeleitet (§ 68), und zwar durch Guntram den Reichen, um 950 Gr. in Elsaß und Breisgau, dessen Enkel Werner, Bischof von Straßburg, zu Anfange des eilften Jh. die Habsburg (Habichtsburg) an der Aar erbaut. Werners Br. Radbot ist der Ahnherr der Grafen von Habsburg, welche reiche Güter in Schwaben (den Thurgau), in Klein-Burgund (den Aargau), und im Elsaß (den Sundgau) besitzen.

§ 105. Hz. Albrecht I. erwirbt 1283 die erledigte Mgrsch. Burgau (§ 56), und wird 1298 Kaiser; von seinen Söhnen wird Friedrich der Schöne 1314 Kaiser, Leopold der Glorreiche leidet 1315 die Niederlage bei Morgarten (§ 168), und Albrecht II. erwirbt durch seine Mutter Elisabeth, T. Meinharts von Tyrol, 1335 Kärnthen (§ 109). Meinhards Enkelin, Margarethe Maultasch, überläßt 1364 auch Tyrol an Oesterreich. Albrechts Söhne theilen 1365: Albrecht III. mit dem Zopfe von Oesterreich, und Leopold der Fromme von Steiermark, Kärnthen, Krain, Tyrol und den Schwäbischen Landen. Albrechts Enkel, Albrecht V., wird als Eidam von Kr. Siegmund 1437 K. von Böhmen und Ungarn (§ 145), auch Kr., aber mit seinem S. Ladislaw erlischt der Stamm 1457. Leopold der Fromme von Steiermark kauft 1367 die Landgrsch. Breisgau und nach und nach fast ganz Vorder-Oesterreich, erwirbt 1382 von Venedig Triest, und fällt 1386 bei Sempach (§ 168). Seine Söhne theilen: Friedrich mit der leeren Tasche von Tyrol und Vorder-Oesterreich, welcher 1415 als Geächteter den Aargau an die Schweizer verliert; Ernst der Eiserne von Steiermark, Kärnthen, und Krain, dessen S. Frie-

drich (III.) 1439 Kr. wird, Oesterreich 1453 zu einem Erzherzogthum erhebt, und dasselbe 1457 erbt. Sigismund, der S. Friedrichs mit der leeren Tasche, verliert 1460 als Gebannter den Thurgau an die Schweizer (§ 168), und stirbt 1496, worauf Kr. Maximilian Tyrol und Vorderösterreich erbt, und so ganz Oesterreich vereinigt, wozu 1500 noch die erledigte Grsch. Görz (§ 109) kraft eines Erbvertrages kommt.

Herzoge. Haus Habsburg: Albrecht I. (Kr.) 1282—1308. Friedrich der Schöne, S. —1330. Albrecht II. der Weise, Br. —1358. Rudolf der Geistreiche, S. —1365. Theilung seiner 2 Brüder: Oesterreich: Albrecht III. mit dem Zopfe —1395. Albrecht IV. der Welt Wunder, S. —1404. Albrecht V. (II., Kr.) S. —1439. Ladislaw der Nachgeborne, S. —1457. Steiermark: Leopold der Fromme 1365—86. Ernst der Eiserne, S. —1424. Friedrich (III., Kr.) S. —1493. Maximilian I., Kr., S. —1519.

§ 106. Erzhz. Maximilian vermählt sich 1477 nach dem Tode Karls des Kühnen, Hz. von Burgund, mit dessen T. Maria, und erwirbt dadurch die reiche Burgundische Erbschaft (§ 205). Ihr S. Philipp, mit der Erbin von Spanien Johanna vermählt (§ 233), stirbt zwar 1506, hinterläßt aber zwei Söhne, Karl und Ferdinand. Jener erbt 1516 das Spanische Reich, wird 1519 Kr. (Karl V.), und theilt 1521 mit seinem Br. so, daß Burgund an Spanien fällt (§ 234), Oesterreich aber mit allem Zubehör an Ferdinand I. Dieser wird 1526 König von Ungarn (§ 298) und Böhmen nebst Mähren, Schlesien und Lausitz (§ 145) als Schwager des letzten Königs Ludwig, verliert aber den größten Theil von Ungarn an die Türken. Seine 3 Söhne theilen 1564: Kr. Maximilian II. von Oesterreich, Ferdinand von Tyrol und Vorder-Oesterreich, Karl (st. 1590) von Steiermark, Kärnthen, Krain, und Görz. Ferdinand st. 1595, und seine Lande fallen an die ältere Linie heim, denn sein S. Karl ist wegen seiner Mutter (der schönen Augsburgerin Philippine Welser) nicht erbfähig, und wird nur Mgr. von Burgau (st. 1618). Ferdinand (II., Kr.) von Steiermark, Karls S., vereinigt 1619, nach dem Tode des Kr. Matthias, wieder ganz Oesterreich bis auf Tyrol, das sein Br. Leopold erhält, und tritt 1635 im Prager Frieden die Lausitz an Kursachsen ab (§ 114), so wie Ferdinand III. 1648 das Oesterreichische Elsaß nebst Breisach an Frankreich (§ 221). Kr. Leopold I. erbt 1665 Tyrol nach dem Tode Sigismunds, des S. von Leopold, tritt 1679 Freiburg an Frankreich ab, erhält aber 1697 Freiburg und Breisach zurück. Im Karlowitzer Frieden 1699 gewinnt er ganz Ungarn bis auf den Temeswarer Banat, und vereinigt damit das Fth. Siebenbürgen (§ 300). Kr. Karl VI. zieht 1708 das Hzth. Mantua als erledigtes Reichslehen ein (§ 180), und erwirbt, nach Beendigung des Spanischen Erbfolgekrieges (§ 235), 1714 im Frieden zu Baden (im Aargau): die Spanischen Niederlande (Belgien, den Burgundischen Kreis), das Hzth. Mailand, das Kgr. Neapel (ohne Sicilien), und die Insel Sardinien. Im Passarowitzer Frieden 1718 gewinnt er Belgrad, Temeswar, und die Walachei bis zur Aluta (§ 300), tauscht 1720 von Savoyen

Sicilien gegen Sardinien ein (§ 166), verliert aber 1735 im Wiener Frieden Neapel und Sicilien (§ 235) nebst Theilen von Mailand (§ 166), wogegen er nur das Hzth. Parma erhält. Franz Stephan, Hz. von Lothringen (§ 68), wird 1736 sein Eidam, und vertauscht 1737 sein Hzth. gegen das Grhzth. Toscana (§ 188). Im Belgrader Frieden 1739 wird der Pforte die Walachei nebst Belgrad zurückgegeben.

§ 107. Mit Kr. Karl VI. stirbt der Habsburgische Mannsstamm 1740 aus; seine T. Maria Theresia folgt, und erklärt ihren G. Franz Stephan zum Mitregenten. Aber obgleich die pragmatische Sanction, wodurch Karl VI. ihr die Nachfolge zugesichert hatte, von allen Europäischen Mächten (außer Baiern) anerkannt worden, so erheben doch Ansprüche auf die gesammte Oesterreichische Erbschaft: 1. Kurf. Karl Albert von Baiern (dessen G. Marie Amalie die zweite T. von Kr. Joseph I. ist), weil Kr. Ferdinand I. dem G. seiner T. Anna, Hz. Albrecht V. von Baiern, die Eventual-Succession durch ein Testament zugesichert habe (§ 101). 2. Kurf. Friedrich August II. von Sachsen (K. August III. von Polen), als G. der ältesten T. des Kr. Joseph I., Marie Josephe (§ 114). 3. K. Philipp V. von Spanien, aus früheren Verträgen vermeinte Rechte herleitend (§ 235). Vor Allen aber macht K. Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf 4 Schlesische Fthr (§ 124), und erzwingt 1742 im Frieden zu Breslau die Abtretung von ganz Schlesien (ohne Teschen, Troppau, und Jägerndorf) und der Böhmischen Grsch. Glatz. Uebrigens behauptet Maria Theresia aber im Frieden zu Aachen 1748, welcher den Oesterreichischen Erbfolgekrieg endet, ihre Erblande, bis auf Parma (§ 178), und einige Stücke von Mailand (§ 166). Durch die erste Theilung Polens 1772 erwirbt sie (§ 279): das Kgr. Galizien und Lodomirien (nachmals von 1795—1809 Ostgalizien genannt). Der Titel „Galizien und Lodomirien" rührt von der ehemaligen Vereinigung der Rothrussischen Fthr Halicz und Wladimir mit Ungarn her (§ 295). Die Bukowina wird 1776, als zu Siebenbürgen gehörig, besetzt, und 1777 von der Pforte abgetreten (§ 300). Als 1777 das Baiersche Kurhaus erloschen ist, erhebt Oesterreich Ansprüche auf Niederbaiern, weil Kr. Siegmund 1426 seinem Eidam Albrecht (II., Kr.) die Anwartschaft darauf gegeben habe; im Frieden zu Teschen 1779 wird aber nur ein Theil davon, das Innviertel, erworben (§ 102). Die dritte Theilung Polens 1795 trägt Westgalizien ein, d. i. das Land zwischen der Pilica, der Weichsel, und dem Bug mit der Stadt Krakau.

Erzherzoge. Haus Habsburg: Karl (V., Kr.) 1519—21. Ferdinand I., Br. —1564. Maximilian II., S. —1576. Rudolf II., S. —1608, st. 1612. Matthias, Br. —1619. Ferdinand II. (Enkel von Ferdinand I., S. Karls von Steiermark) —1637. Ferdinand III., S. —1657. Leopold I., S. —1705. Joseph I., S. —1711. Karl VI., Br. —1740. — **Haus Lothringen:** Maria Theresia, T. —1780 und ihr G. Franz I. Stephan —1765. Joseph II., S. —1790. Leopold II., Br. —1792. Franz II., S., 1804 Franz I., Kr. von Oesterreich —1835. Ferdinand I., S. —1848. Franz Joseph I., Neffe.

§ 108. Frankreich erklärt 1792 den Krieg. Im Frieden zu Campo Formio 1797 tritt Oesterreich Belgien, Mailand und Mantua ab,

erhält dagegen Venedig und dessen Gebiet bis zum Gardasee, nebst Dalmatien (§ 222). Neuer Krieg mit Frankreich 1799; im Lüneviller Frieden 1801 behält Oesterreich Venedig nur bis zur Etsch, verliert also Rovigo ganz, und Verona halb; auch Toscana (§ 188) und das Frickthal (§ 56) gehen verloren, und der Breisgau und die Ortenau kommen an den gewesenen Hz. von Modena, den des Kaisers Oheim Ferdinand 1803 beerbt (§ 179). Zur Entschädigung dienen 1803 die Bisthümer Trident und Brixen (§ 55). Kr. Franz II. nennt sich seit 1804 Franz I. Kaiser von Oesterreich. Dritter Krieg mit Frankreich 1805; im Preßburger Frieden 1805 wird das ganze Venetianische Gebiet sammt Dalmatien, auch Tyrol und Vorder-Oesterreich abgetreten, und dagegen nur Salzburg mit Berchtolsgaden gewonnen. Vierter Krieg mit Frankreich 1809; der Wiener Friede 1809 raubt dem Kr.: Salzburg und Berchtolsgaden, das Innviertel und halbe Hausruck-Viertel, ganz Westgalizien, und von Ostgalizien Zamosc und Tarnopol, den Villacher Kreis von Kärnthen, ganz Krain, Friaul, Montefalcone (§ 172), Istrien, Kroatien am rechten Ufer der Sau nebst dem Ungarischen Litorale (Fiume, Boccari, und Porto Re, seit 1776 zu Ungarn geschlagen). Auf dem Wiener Congreß 1815 entsagt Oesterreich seinen Ansprüchen auf Belgien (§ 243) und Westgalizien nebst Zamosc (§ 279), erhält dagegen: Tarnopol (§ 288), Tyrol, Salzburg, das Inn- und Hausruck-Viertel (§ 102), ferner Mailand, Veltlin, Mantua, Venedig, welche zum Lombardisch-Venetianischen Kgr. vereinigt werden, endlich die Illyrischen Provinzen (§ 222 unter 1809), aus denen die Kgreiche Illyrien und Dalmatien hervorgehen, doch so daß Militair-Kroatien davon getrennt, der Klagenfurter Kreis aber hinzugefügt wird. Das Kgr. Illyrien besteht nämlich (bis 1849) aus: ganz Kärnthen, Krain, dem deutschen Friaul, Montefalcone, ganz Istrien (mit Triest), und Provinzial-Kroatien im Süden der Sau (d. i. Karlstadt und Fiume); das Kgr. Dalmatien aus dem Venetianischen Dalmatien und Ragusa. Das vormalige Ungarische Litorale wird 1822 von Illyrien getrennt, und wieder hergestellt. (Die gegenwärtige Eintheilung des Reiches in 21 Kronländer besteht erst seit 1849.) In Folge eines Aufstandes wird die Republik Krakau 1846 besetzt und zu Galizien geschlagen (§ 279).

Tyrol.

§ 109. Gr. Albrecht von Tyrol erbt 1248 beim Aussterben der Herzoge von Meran (welche ursprünglich Grafen von Andechs, seit 1180 aber von Kr. Friedrich I. zu Herzogen von Meran erhoben waren) durch seine G. das Innthal mit Inspruck. Ihm folgt 1254 sein Eidam, Gr. Meinhard II. von Görz, dessen Söhne 1258 theilen: Albrecht von Görz, dessen Mannsstamm 1500 ausstirbt, worauf die Grsch. an Oesterreich fällt (§ 105); Meinhard III. von Tyrol, der wegen seiner G. Agnes, der Wittwe des Hz. Ulrich von Kärnthen (§ 104), 1282 mit Kärnthen belehnt wird. Sein S. Heinrich beschließt 1331 den Mannsstamm, worauf Kärnthen an seinen Schwiegersohn Albrecht II. von Oesterreich (§ 105) fällt, Tyrol jedoch an seine T. Margarethe Maul-

tasch, welche aber, nachdem ihr S. von Ludwig dem Aelteren (dem S. von Kr. Ludwig dem Baiern), Meinhard gestorben, 1364 auch Tyrol an Oesterreich abtritt.

Erz- und Hoch-Stifter.

§ 110. I. Salzburg, Bisthum seit 710, wird 798 zum Erzbisth. erhoben. Suffragane des Erzbischofs sind: die Bischöfe von Freisingen, Regensburg, Brixen, und (bis 1728) Passau.

II. Passau, Bisth. seit etwa 600, wird nach Zerstörung des Erzstiftes Lorch (Laureacum bei Ens) durch die Awaren, 735 zum Erzbisth. erhoben. Als aber 798 zu Salzburg ein neues Erzstift entsteht, muß Passau seinen Metropolitanrechten entsagen und bleibt als Bisthum unter Salzburg, bis es 1728 eximirt wird.

III. Regensburg, Bisth., 740 vom heiligen Bonifacius gestiftet (§ 44).

IV. Freisingen, Bisth. seit 720 durch Corbinian.

V. Brixen, Bisth. seit 1038, als das alte Bisth. zu Seben (Sabiona bei Brixen) dahin verlegt wird.

VI. Trident, Bisth. seit dem vierten Jh., zum Sprengel des Patriarchen von Aquileja (§ 99) gehörig. (Den Titel Patriarch nimmt der Erzbischof von Aquileja im sechsten Jh. während einer kirchlichen Spaltung an, und behält ihn bei.) Als das Patriarchat von Aquileja 1750 aufgehoben wird, und zwei neue Erzbisthümer zu Udine und Görz an die Stelle treten, kommt Trident unter das letztere.

Zusatz: Berchtolsgaden, exemte Augustiner-Propstei, 1108 gestiftet, und 1627 gefürstet.

5. Sachsen.

§ 111. Ludolf, angeblich ein Urenkel Wittekinds (§ 45), wird um 850 Hz. von Sachsen (§ 48). Otto der Erlauchte, sein S., vereinigt 908 Thüringen (§ 48) mit dem Hzth., und sein Enkel, K. Otto I. giebt dasselbe um 960 dem Sächsischen Grafen Herrmann Billung. Als Herrmanns Stamm 1106 mit Hz. Magnus ausstirbt, fallen die Billungischen Erbgüter (Lüneburg) an den G. seiner T. Wulfhild, Heinrich den Schwarzen von Baiern (§ 100); aber das Hzth. Sachsen überträgt Kr. Heinrich V. dem Gr. Lothar von Supplinburg, welcher durch seine G. Richenza die Braunschweigischen Erbgüter des Sächsischen Kaiserhauses erwirbt. Denn diese waren dem Br. des Kr. Otto I., dem Hz. Heinrich von Baiern (§ 99) zugefallen, und von ihm auf seine jüngern Söhne übergegangen, nämlich Braunschweig auf Bruno, und Nordheim auf Herrmann. Herrmanns Enkel ist der Baiernherzog Otto, dessen S. Heinrich der Fette durch seine Vermählung mit Gertrud, der Erbtochter des Braunschweigischen Stammes, die Güter wieder vereinigt, und seinem Eidam Lothar hinterläßt. Von Hz. Lothar kommen sie ans Welfische Haus, denn er giebt, nachdem er Kr. geworden, seine Erbtochter Gertrud sammt dem Hzth. Sachsen an den Baiernherzog Heinrich den Stolzen (§ 100). Als dieser 1138 in die Acht verfällt, wird das Herzogthum Anfangs dem

Mgr. Albrecht dem Bären von Brandenburg (als dem S. von des Hz. Magnus anderer T. Eilike, § 121) zugesprochen, aber schon 1142 dem S. des Geächteten, Heinrich dem Löwen eingeräumt, wogegen die Mark Brandenburg von der Hoheit des Sachsenherzogs befreit wird (§ 122). Heinrich der Löwe, seit 1156 auch Hz. von Baiern, ist der mächtigste deutsche Fürst, und trotzt sogar dem Kr. Friedrich I.; aber dieser erklärt ihn 1180 in die Acht, und das Hzth. Sachsen wird völlig aufgelöst. Denn Gr. Bernhard von Ascanien (Albrechts des Bären jüngerer S., § 121), den der Kr. zum Hz. von Sachsen ernennt, kann die herzoglichen Rechte nicht geltend machen: Westphalen reißt der Erzbischof von Köln an sich (§ 78); andere Stifter bemächtigen sich anderer Landschaften; Heinrich der Löwe behauptet seine Erbgüter Braunschweig und Lüneburg (§ 131); und die Sächsischen Grafen (von Oldenburg, Holstein, Schwerin u. s. w.) nebst dem Fürsten von Meklenburg erheben sich zu unmittelbaren Ständen des Reiches.

Herzoge. Wittekindsches Haus: Ludolf um 850. Bruno, S. — 880. Otto der Erlauchte, Br. — 912. Heinrich der Vogler, S. König — 936. K. Otto I., S. — 960. **Billungisches Haus:** Herrmann — 973. Bernhard I., S. — 1011. Bernhard II., S. — 1062. Ordulf, S. — 1072. Magnus, S. — 1106. — Lothar (Kr.) — 1127. — **Welfisches Haus:** Heinrich der Stolze, Eidam — 1139. Heinrich der Löwe, S. 1142 — 1180.

§ 112. Hz. Bernhard überträgt den Namen des aufgelösten Hzth. Sachsen auf einen Theil seiner geringen Erblande, auf den nachmaligen Kurkreis (Wittenberg), den sein Vater den Sorben (§ 270) abgewonnen hatte, und gründet so ein neues, lange Zeit sehr unbedeutendes Hzth. Sachsen. Dazu erobert er das Wendische Polabenland (an der Labe d. i. Elbe) und erbaut daselbst Lauenburg (Labenburg), verliert es aber wieder an Heinrich den Löwen. Seine Söhne theilen 1212: Heinrich, Fürst von Anhalt (§ 121), und Albrecht I., Hz. von Sachsen. Albrecht I. erwirbt 1227 Lauenburg wieder, und seine Söhne theilen 1260: Johann Hz. von Nieder-Sachsen zu Lauenburg (§ 130); Albrecht II., Hz. von Ober-Sachsen zu Wittenberg. Rudolf I. erhebt 1320 nach dem Aussterben der Ascanischen Mgrafen von Brandenburg (§ 122) vergebliche Ansprüche auf die Mark; dagegen wird die zwischen beiden Sächsischen Linien streitige Kurwürde (§ 52) 1356 in der goldnen Bulle dem Hause Wittenberg zugesichert. Mit Rudolfs Enkeln erlischt der Ascanische Stamm 1422 in Kursachsen.

Herzoge. Ascanisches Haus: Bernhard 1180 — 1212. Albrecht I., S. — 1260. Albrecht II., S. — 1298. Rudolf I., S. — 1356. Rudolf II., S. — 1370. Wenzel, Br. — 1388. Rudolf III., S. — 1418. Albrecht III., Br. — 1422.

§ 113. Vergeblich erheben die Ascanischen Häuser Lauenburg (§ 130) und Anhalt (§ 121) Ansprüche auf Sachsen: Kr. Siegmund überträgt das Kurfürstenthum 1423 Friedrich dem Streitbaren, Mgr. von Meißen und Landgr. von Thüringen (§ 117) aus dem Hause Wettin. Friedrichs Enkel theilen, nachdem ihr Oheim Wilhelm von Thüringen gestorben ist, 1485: Kurf. Ernst von (Wittenberg und) Thüringen

zu Weimar; Hz. Albert von Meißen zu Dresden. Jener ist Stammvater der Ernestinischen, dieser der Albertinischen Linie. Unter Kurf. Friedrich dem Weisen beginnt Luther die Reformation, und Johann der Beständige führt sie seit 1525 im Lande ein. Johann Friedrich der Großmüthige wird 1546 geächtet, und verliert 1547 Land und Würden, welche Kr. Karl V. dem Hz. Moritz von Dresden überträgt. Die Söhne des Geächteten erhalten nur einen Theil von Thüringen (§ 115).

Kurfürsten. Haus Wettin: Friedrich I. der Streitbare 1423—28. Friedrich II. der Sanftmüthige, S. —1464. Ernestinische Linie: Ernst, S. —1486. Friedrich III. der Weise, S. —1525. Johann der Beständige, Br. —1532. Johann Friedrich der Großmüthige, S. —1547, st. 54.

§ 114. Hz. Albert von Dresden (st. 1500) wird 1498 Erbstatthalter von Friesland (§ 138), aber sein S. Georg (st. 1539) verkauft die Statthalterschaft 1515 an den nachmaligen Kr. Karl V. Georgs Br. Heinrich (st. 1541) führt die Reformation in Meißen ein, und ihm folgt sein S. Moritz, welcher 1547 zum Kurfürsten von Sachsen erhoben wird, und die Lande der Ernestinischen Linie bis auf das südliche Thüringen erhält. Kurf. August tritt dem Ernestinischen Hause 1554 das Fth. Altenburg ab, kauft 1569 das Voigtland (§ 120), und wird zum Administrator der Stifter Merseburg, Naumburg, und Meißen angenommen (§ 141). Als die Grsch. Hennenberg 1583 erledigt ist (§ 61), fällt sie kraft einer Erbverbrüderung größtentheils (§ 84) an Sachsen, und wird Anfangs von beiden Linien des Hauses gemeinschaftlich besessen; in der endlichen Theilung 1660 bekommt die ältere Meiningen und Römhild, die jüngere Suhla und Schleusingen. Kurf. Johann Georg I. erhält vom Kr. die Mgrsch. Lausitz 1623 pfandweise, 1635 völlig abgetreten, als ein Lehen der Krone Böhmen (§ 116), und erwirbt 1648 das Fth. Querfurt (§ 62) vom Erzstifte Magdeburg (§ 141). Durch ein Testament hinterläßt er seinen 3 jüngeren Söhnen, unter Hoheit ihres ältesten Bruders, des Kurfürsten, 1656 bedeutende Landestheile: 1) August, seit 1648 Erzbischof von Magdeburg auf Lebenszeit (—1680, § 141), erhält den Thüringischen Kreis (ohne Tennstädt und Treffurt) nebst dem Fth. Querfurt, und erbt 1659 die Grsch. Barby (§ 62); seine Res. ist Halle, die seiner Nachkommen aber Weißenfels. 2) Christian erhält das Stift Merseburg und die Niederlausitz. 3) Moritz: das Stift Naumburg (Res. Zeiz), den Voigtländischen und Neustädtischen Kreis, nebst dem Hennebergischen Antheile (d. i. seit 1660 Suhla und Schleusingen). Der Neustädtische Kreis des Fth. Altenburg, seit 1567 eine Pfandschaft der Ernestinischen Linie, wird von ihr 1660 völlig abgetreten. Die 3 Nebenlinien sterben bald aus: Zeiz schon 1718, Merseburg 1738, Weißenfels 1746; ihre Lande fallen der Kurlinie heim. Kurf. Friedrich August I. wird 1697 K. von Polen, und tritt deshalb zur katholischen Kirche über; auch sein S. wird Polnischer König (§ 279). Friedrich August III. zieht 1780 die halbe Grsch. Mannsfeld als erledigtes Lehen ein (§ 124), tritt 1806 dem Rheinbunde bei als König von Sachsen, erhält 1807 den Kot-

busser Kreis von Preußen (§ 125), und wird zugleich Hz. von Warschau (§ 279). Aber 1815 verliert er nicht nur das Hzth. Warschau, sondern muß auch die nördliche Hälfte seiner Erblande an Preußen abtreten.

Kurfürsten. Haus Wettin Albertinischer Linie: Moritz 1547—53. August, Br. — 1586. Christian I., S. — 1591. Christian II., S. — 1611. Johann Georg I., Br. — 1656. Johann Georg II., S. — 1680. Johann Georg III., S. — 1691. Johann Georg IV., S. — 1694. Friedrich August I., Br. — 1733. Friedrich August II., S. — 1763. Friedrich Christian, S. — 1763. Friedrich August III., S., **König** 1806, — 1827. Anton, Br. — 1836. Friedrich August II., Neffe, 1830 Mitregent — 1854. Johann, Br.

§ 115. Die Söhne des entsetzten Kurf. Johann Friedrich erhalten als Herzoge von Sachsen 1547 durch die Wittenberger Capitulation das südliche Thüringen, und 1554 durch den Naumburger Vergleich das Fth. Altenburg. Sie theilen erst 1572: Johann Friedrich II. von Gotha (Eisenach und Koburg), mit dessen Söhnen die Linie 1638 ausstirbt; Johann Wilhelm von Weimar (Altenburg und Saalfeld), dessen Söhne wieder theilen: Friedrich Wilhelm von Altenburg (und Saalfeld), dessen Linie Koburg erbt, aber schon mit seinem Enkel 1672 ausstirbt, und Johann von Weimar. Johanns Söhne erben Gotha und Eisenach, und theilen 1640: Wilhelm von Weimar (und Eisenach), Ernst der Fromme von Gotha; ihr Br. Bernhard (st. 1639) ist der Held des dreißigjährigen Krieges. In der Hennebergischen Theilung 1660 erhält die Linie Altenburg: Meiningen und Römhild (§ 114). Wilhelms Söhne stiften 1672 drei Linien: Weimar, Eisenach (—1741), Jena (—1690). Ernst erbt 1672, als G. der Erbtochter, allein ganz Altenburg (mit Saalfeld, Koburg, Meiningen, Römhild) und st. 1675. Seine 7 Söhne theilen ihr Erbe 1680 in sieben Hzthr.: Gotha (mit Altenburg), Koburg, Meiningen, Römhild, Eisenberg, Hildburghausen, Saalfeld. Koburg, Römhild, und Eisenberg werden, da ihre Besitzer kinderlos sterben, von den anderen Linien getheilt; die Stadt Koburg fällt an Saalfeld. Im J. 1815 wird Weimar zum Grhzth. erhoben, und durch den Neustädtischen Kreis des Kgr. Sachsen (ohne Ziegenrück) vergrößert. Zugleich erhält der Hz. von Koburg-Saalfeld das Fth. Lichtenberg (mit S. Wendel und Ottweiler). Als die Linie Gotha 1825 ausstirbt, fällt Gotha an den Hz. von Koburg, und Altenburg an den Hz. von Hildburghausen, wogegen dem Hz. von Meiningen Hildburghausen und Saalfeld abgetreten werden. Das Fth. Lichtenberg wird 1834 an Preußen verkauft (§ 125). Hz. Ernst von Koburg-Gotha sieht drei Glieder seines Hauses zu Stammvätern königlicher Familien erheben: sein jüngster Br. Leopold wird 1831 K. von Belgien (§ 243); sein Neffe Ferdinand (S. des zweiten Br. Ferdinand) wird 1836 K. von Portugal, als G. der Königin Maria da Gloria (§ 239); und sein zweiter S. Albert vermählt sich 1840 mit der Königin Victoria von Großbritannien (§ 254).

Die Lausitz.

§ 116. K. Otto I. errichtet um 950 im Lande der Wendischen Lusitzer (§ 273) zwischen der Elbe und Bober die Mark Ostsachsen oder Lausitz (§ 50). Mgr. Konrad von Meißen (§ 117) erhält 1136 die Niederlausitz; die Oberlausitz dagegen, schon seit 1075 zu Böhmen gehörig (§ 144), kommt 1234 als Heirathsgut an Brandenburg (§ 122). Auch die Niederlausitz wird 1303 an Brandenburg veräußert. Als 1320 das Ascanische Kurhaus zu Brandenburg ausstirbt, ergiebt sich die Oberlausitz wieder an Böhmen, und Kr. Karl IV. vereinigt 1368 auch die Niederlausitz mit Böhmen (§ 145). Aber 1462 wird der Kotbusser Kreis an Brandenburg abgetreten (§ 123), und Kr. Ferdinand II. (§ 106) überläßt 1635 die ganze Mgrsch. dem Kurf. von Sachsen als ein Böhmisches Lehen (§ 114).

Meißen.

§ 117. K. Heinrich I. gründet im Sorbenlande (§ 273) 929 die Mark Meißen (§ 50). Konrad, Gr. von Wettin (§ 63), wird durch Kr. Lothar II. 1127 Mgr. von Meißen, und erhält 1136 noch die Niederlausitz (§ 116). Seine Söhne theilen, aber schon sein Enkel Dietrich vereinigt wieder Alles bis auf Wettin (das der letzte Besitzer 1288 dem Erzstift Magdeburg verkauft). Dietrichs S., Heinrich der Erlauchte, wird 1265 Landgr. von Thüringen, als Schwestersohn des letzten Landgrafen (§ 118); durch seine G. Constanze hat er Ansprüche auf Oesterreich (§ 104), macht sie aber nicht geltend. Albrecht der Unartige, sein S., will Thüringen seinem rechtmäßigen Sohne, Friedrich mit der gebissenen Wange (dessen Mutter Margarethe eine T. von Kr. Friedrich II.) entziehen zu Gunsten seines unechten Sohnes Apitz, und verkauft endlich die Landgrsch. 1292 dem Kr. Adolf von Nassau. Erst 1311 erhält Friedrich vom Kr. Heinrich VII. die Belehnung mit Thüringen, und vereinigt wieder alle Lande seines Hauses bis auf die Niederlausitz, welche 1303 während des Streites an Brandenburg verkauft war. Friedrich der Strenge, sein Enkel, erwirbt durch seine G. Katharine von Henneberg 1347 die Pflege Koburg, und sein S. Friedrich der Streitbare wird 1423 Kurf. von Sachsen (§ 113).

Thüringen.

§ 118. Thüringen (§ 48) erhält um 850 einen Herzog (oder Grafen der Sorbenmark), wird aber 908 mit dem Hzth. Sachsen vereinigt. Ludwig der Bärtige, ein Karolinger, S. des Hz. Karl von Nieder-Lothringen (§ 67), wird unter Kr. Konrad II. um 1030 Graf in Thüringen; sein S. Ludwig der Springer baut die Wartburg zur Residenz. Ludwig III., sein S., wird von Kr. Lothar II. 1130 zum Landgrafen von Thüringen erhoben, und erwirbt durch seine G. die Grsch. Hessen 1137 (§ 83). Sein Enkel Herrmann (—1215) versammelt auf der Wartburg die deutschen Minnesänger. Ihm folgt sein S. Ludwig der Heilige (—1227), mit dessen Br. Heinrich Raspe (Kr. 1246) der Mannsstamm 1247 ausstirbt. Ansprüche erheben: Ludwigs T. Sophie, G. Heinrichs V. Hzs.

von Brabant, und Ludwigs Schwestersohn Heinrich der Erlauchte von Meißen. Nach langem Kriege kommt durch einen Vergleich 1265 Thüringen an Heinrich den Erlauchten (§ 117), und Hessen an Heinrich das Kind, Sophiens Sohn (§ 83).

Schwarzburg.

§ 119. Das Haus der Grafen von Schwarzburg wird bis in die Zeiten Karls des Großen hinaufgeführt. Gr. Günther wird 1349 Kaiser; sein Br. Heinrich pflanzt den Stamm fort, der sich 1552 in die beiden Linien zu Arnstadt (seit 1642 zu Sondershausen) und zu Rudolstadt theilt. Beide erhalten 1697 die Fürstenwürde.

Reuß.

§ 120. Heinrich der Reiche, angeblich aus dem Luxemburgischen Hause (§ 73) stammend, besitzt um 1150 als Voigt des Reiches das ganze seitdem so genannte Voigtland. Seine Söhne stiften 4 Linien: Weida (—1535), Plauen, Greiz (—1236), und Gera (—1550). Plauen theilt sich durch die Enkel ihres Stifters 1257 in die ältere und jüngere Plauensche Linie. Jene stirbt 1572 aus, nachdem sie ihre Lande (den Voigtländischen Kreis) an Kursachsen verkauft hat (§ 114); diese führt von ihrem Stifter Heinrich dem Reußen den Namen der Reuß-Plauenschen. Sie zerfällt 1535 in die ältere, mittlere, und jüngere Linie; die mittlere erlischt 1616, die beiden andern werden 1673 in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere zu Greiz erhält 1778 die Fürstenwürde; die jüngere theilt sich schon durch die Enkel ihres Stifters 1635 in drei Linien: Gera (—1802), Schleiz, von der die mittelbare Nebenlinie Köstritz stammt, und Lobenstein, von der die unmittelbare Nebenlinie Ebersdorf ausgeht. Lobenstein erhält 1790 die Fürstenwürde, welche 1806 sämmtlichen Linien des Hauses zu Theil wird. Als Lobenstein 1824 ausstirbt, erbt der Fürst von Ebersdorf, welcher 1848 zu Gunsten des Fürsten von Schleiz verzichtet, und 1853 als der Letzte seiner Linie stirbt. — Seit den ältesten Zeiten führen alle männlichen Mitglieder des Hauses den Namen Heinrich, und werden Anfangs durch Beinamen, später durch Zahlen unterschieden. In beiden Linien fängt man 1700 wieder mit I zu zählen an, in der jüngern Linie abermals 1801.

Anhalt.

§ 121. Um 1050 lebt Esico, Gr. von Ballenstädt, dessen S. Otto der Reiche sich Gr. von Aschersleben (Ascanien) nennt. Ottos S., Albrecht der Bär, wird Mgr. von Brandenburg (§ 122), und hinterläßt das väterliche Erbe 1170 seinem jüngern S. Bernhard, welcher Hz. von Sachsen wird (§ 111). Ihm folgt in der Grsch. Ascanien sein älterer S. Heinrich 1212, während das Hzth. Sachsen dem jüngern, Albrecht, zufällt. Heinrich nennt sich Fürst von Anhalt, und seine Söhne stiften 1267 drei Linien: Aschersleben (—1315), Bernburg (—1468), und Zerbst. Aschersleben geht beim Erlöschen der ältesten

Linie an das Hochstift Halberstadt verloren. Die Linie Zerbst theilt sich mehrfach, führt seit 1530 die lutherische Kirche ein, und Fürst Joachim Ernst vereinigt 1570 ganz Anhalt (st. 1586). Seine Söhne stiften 1603 fünf Linien: Dessau, Bernburg, Plötzkau, Zerbst, Köthen. Die Linie Plötzkau erbt 1665 Köthen, und nimmt den Namen davon an. Seit 1596 war die reformirte Kirche in den Anhaltischen Fürstenthümern eingeführt worden, aber Johann von Zerbst (S. des Stifters der Linie) stellt 1644 die lutherische Kirche in seinem Lande wieder her, und erbt 1667 die Herrsch. Jever, als Schwestersohn des letzten Gr. von Oldenburg (§ 137). Die Linie Bernburg erhält die Nebenlinie Schaumburg-Hoym, indem ein jüngerer S. des Hauses, Leberecht (von Hoym), sich 1692 mit Charlotte von Nassau-Schaumburg vermählt (§ 87). Diese Linie stirbt 1812 aus, worauf Hoym an Bernburg heimfällt, Schaumburg aber an die Erbtochter und ihren G., den Erzhz. Joseph (Br. des Kr. Franz) kommt. Als die Linie Zerbst 1793 erlischt, werden ihre Lande von den drei älteren Linien getheilt; nur die Herrsch. Jever fällt an die Schwester des letzten Fürsten Friedrich August, die Kaiserin Catharina II. von Rußland (§ 288). 1807 treten die Fürsten von Anhalt als Herzoge in den Rheinbund. Ein jüngerer Prinz der Linie Köthen hatte 1765 die Standesherrsch. Pleß in Schlesien geerbt, und sein S. Ferdinand folgt 1818 in Köthen, als die herzogliche Linie daselbst ausstirbt. Aber mit seinem Br. Heinrich erlischt 1847 auch diese Linie, und Köthen wird 1853 mit Dessau vereinigt, während Pleß (seit 1817 Fth.) schon 1847 einem Schwestersohn Heinrichs zufällt.

Brandenburg.

§ 122. K. Heinrich I. errichtet 930 die Mark Nordsachsen oder Soltwedel (Salzwedel), d. i. die Altmark. Kr. Lothar II. giebt sie 1134 dem Gr. Albrecht dem Bären von Ascanien (§ 121), welcher das Wendenland zwischen der Elbe und Oder (die Mittel- und Priegnitzer-Mark) dazu erobert (§ 273), und sich darauf Mgr. von Brandenburg nennt. 1138 wird er zum Hz. von Sachsen ernannt (§ 111), entsagt aber 1142 dem Hzth., wofür Kr. Konrad III. ihm das Erzkämmereramt ertheilt (§ 52), und die Mark Brandenburg von der Hoheit des Sachsenherzogs befreit. In der Mark folgt ihm 1170 sein ältester S. Otto, in der Grsch. Ascanien der jüngere, Bernhard. Ottos Nachkommen erwerben die Oberlausitz 1234 durch Heirath von Böhmen (§ 116), die Ukermark 1256 durch Heirath von Pommern (§ 126), die Neumark 1295 durch Eroberung von Polen (§ 277), und die Niederlausitz 1303 durch Kauf von Meißen (§ 117), sterben aber 1320 aus. Nun geht die Ukermark an Pommern, die Oberlausitz an Böhmen verloren; das Uebrige giebt Kr. Ludwig der Baier 1322 seinem S. Ludwig dem Aeltern zu Lehen (§ 101), ohne die Ansprüche der Ascanischen Häuser Wittenberg (§ 112), Lauenburg (§ 130), und Anhalt (§ 121) zu berücksichtigen. Auf Kurf. Ludwig den Aeltern folgen seine Brüder: Ludwig der Römer 1356, und Otto 1366. Otto muß seinem Schwiegervater, Kr. Karl IV., 1368 die

Niederlausitz und 1373 die ganze Mark verkaufen (§ 145). Letztere giebt der Kr. seinem S. Wenzel, dem 1378 sein Br. Siegmund folgt. Dieser verpfändet 1402 die Neumark dem Deutschen Orden (§ 151), und verkauft endlich, nachdem er Kr. geworden, die noch übrige Mark Brandenburg 1415 dem Burggrafen von Nürnberg Friedrich VI. aus dem Hause Hohenzollern (§ 89), den er 1417 als Kurfürsten feierlich belehnt.

§ 123. Kurf. Friedrich I. erobert 1420 die Ukermark wieder. Ihm folgt in der Kurmark sein zweiter S. Friedrich II., in Kulmbach der älteste, Johann der Alchymist, in Anspach der dritte, Albrecht Achilles. Friedrich II. löst 1455 vom Orden die Neumark ein (§ 151), und erhält 1462 von Böhmen einen Theil der Lausitz, den Kotbusser Kreis, abgetreten. Albert Achilles übergiebt 1476 die Kurmark seinem ältesten S. Johann Cicero, welcher Berlin zur Ref. erhebt, und 1482 das Schlesische Hzth. Krossen erwirbt (§ 148); die Fränkischen Lande dagegen seinen jüngeren Söhnen: Friedrich von Anspach, und Sigismund von Kulmbach. Friedrich vereinigt 1495 die ganze Burggrsch., aber seine älteren Söhne theilen 1515: Kasimir von Kulmbach, und Georg von Anspach, welcher 1524 das Hzth. Jägerndorf (§ 148) kauft; ihr jüngerer Br. Albrecht wird 1525 Hz. von Preußen (§ 152). Kasimirs S., Albrecht Alcibiades, stirbt 1557 kinderlos, und Kulmbach fällt an Georgs S., Georg Friedrich, welcher 1603 auch ohne Erben stirbt. Kurf. Joachim II. wird 1539 lutherisch, und zieht die Bisthümer Brandenburg, Havelberg, und Lebus ein (§ 141). Joachim Friedrich giebt 1603, als die Fränkische Linie ausstirbt, Baireuth (Kulmbach) und Anspach seinen jüngern Brüdern Christian und Joachim Ernst. Christians Linie erlischt 1769, und Baireuth fällt an die Linie Anspach, welche 1791 die Burggrsch. dem Kurhause abtritt, und 1806 ausstirbt. Kurf. Johann Siegmund erwirbt durch seine G. Anna von Preußen 1609 das Hzth. Kleve, nebst den Grschten Mark und Ravensberg (§ 77), und 1618 das Hzth. Preußen (§ 152), nachdem er 1614 zur reformirten Kirche übergetreten. Sein Br. Johann Georg, seit 1606 Hz. von Jägerndorf, wird 1623 geächtet, und verliert sein Hzth. an das Haus Liechtenstein (§ 148). Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, erwirbt 1648 Hinter-Pommern (§ 127) nebst den säcularisirten Stiftern Magdeburg (erst 1680 erledigt, § 141), Halberstadt, Minden, Kamin, und 1657 die Souveränetät des Hzth. Preußen nebst den Herrschaften Lauenburg und Bütow, als Polnischen Lehen. Er gründet 1682 an der Goldküste von Guinea ein paar Forts, auch Portendic an der Senegalküste, aber diese Anlagen werden schon 1720 den Holländern verkauft.

§ 124. Kurf. Friedrich III. krönt sich 1701 zum Könige von Preußen; er erwirbt 1702 durch seine Mutter Luise (Tante des K. Wilhelm III. von England) aus der Oranischen Erbschaft das Fth. Mörs und die Grsch. Lingen (§ 87), 1707 das Fth. Neufchatel als Oranisches Lehen, nach dem Tode der Herzogin Maria von Longueville (§ 95), 1707 auch die Grsch. Tecklenburg durch Kauf, endlich 1713 im Utrechter Frieden das Oberquartier des Hzth. Geldern meist, als Ersatz für

das Fth. Oranien, welches Frankreich behält. K. Friedrich Wilhelm I. erwirbt 1720 Schwedisch-Pommern bis an die Peene (§ 269). Friedrich II. der Große macht seine Ansprüche auf die Schlesischen Hzthr Jägerndorf, Liegnitz, Brieg, und Wolau (§ 148) geltend, und erhält im Frieden zu Breslau 1742 ganz Schlesien (bis auf Jägerndorf, Troppau, und Teschen) nebst der Böhmischen Grsch. Glatz abgetreten (§ 107). Ferner erwirbt er 1744 das erledigte Fth. Ostfriesland kraft einer kaiserlichen Anwartschaft (§ 138), und 1772 in der ersten Theilung Polens (§ 279): ganz Polnisch-Preußen (Westpreußen und Ermeland) ohne Danzig und Thorn, und von Groß-Polen den Netz-District (beide Ufer der Netze mit Bromberg und Inowroclaw); auch zieht er 1780 die halbe Grsch. Mansfeld als ein Magdeburgisches Lehen ein (§ 114). Friedrich Wilhelm II. gewinnt in der zweiten Theilung Polens 1793: Süd-Preußen (Groß-Polen bis Mazowien und zur Pilica) sammt Danzig und Thorn; und in der dritten Theilung 1795 Neu-Ostpreußen (bis zum Niemen und Bug) mit Warschau. Dagegen muß er 1795 im Baseler Frieden das linke Rheinufer (Geldern, Mörs, und halb Kleve) an Frankreich abtreten.

Kurfürsten. Haus Hohenzollern: Friedrich I. 1415—40. Friedrich II., S. —1471. Albrecht Achilles, Br. —1476, st. 86. Johann Cicero, S. —1499. Joachim I. Nestor, S. —1535. Joachim II. Hector, S. —1571. Johann Georg, S. —1598. Joachim Friedrich, S. —1608. Johann Sigismund, S. —1619. Georg Wilhelm, S. —1640. Friedrich Wilhelm der Große, S. —1688. Friedrich III., 1701 **König** Friedrich I., S. —1713. Friedrich Wilhelm I., S. —1740. Friedrich II. der Große, S. —1786. Friedrich Wilhelm II., Neffe (S. von August Wilhelm) —1797. — Friedrich Wilhelm III., S. —1840. Friedrich Wilhelm IV., S.

§ 125. Für die Verluste am linken Rheinufer wird K. Friedrich Wilhelm III. 1803 entschädigt durch Paderborn, Hildesheim, Münster meist, Erfurt, das Eichsfeld, einige Abteien, und die Städte Mühlhausen, Nordhausen, Goslar (§ 55); und 1805 tauscht er ganz Hannover gegen Kleve, Anspach, und Neufchatel ein (§ 222). Dagegen verliert er im Tilsiter Frieden 1807 alles Land jenseits der Elbe, und diesseits derselben noch Neu-Ostpreußen, Südpreußen, die südliche Hälfte von Westpreußen mit dem Netz-District, Danzig und den Kotbusser Kreis. Auf dem Wiener Congresse 1815 erhält er zwar nicht alles Verlorne zurück: denn von Polen wird ihm (außer Westpreußen und Danzig) nur das Grhzth. Posen zu Theil, während Anspach und Baireuth an Baiern, und Hildesheim, Ostfriesland und Lingen gegen Lauenburg an Hannover kommen (§ 133); dafür erwirbt er aber die nördliche Hälfte des Kgr. Sachsen, und den größten Theil der Lausitz, das Hzth. Berg, und die Französischen Rhein-Departements, das Hzth. Westphalen, Fulda, Korvey, Wetzlar, und Nassau-Dietz (§ 87); tauscht Schwedisch-Pommern gegen Lauenburg von Dänemark ein (§ 262), und Nieder-Katzenelnbogen und Nassau-Dietz werden aber meist an den Hz. von Nassau vertauscht (§ 86). Endlich im zweiten

Pariser Frieden tritt Frankreich Saarlouis ab. Durch Kauf wird 1834 noch das Fth. Lichtenberg vom Hz. von Koburg-Gotha (§ 115), 1850 das Fth. Hohenzollern (§ 96), und 1853 von Oldenburg (§ 136) die Jahde-Mündung zur Anlage eines Kriegshafens erworben. Auf das Fth. Neuenburg, welches nach dem Wunsche Preußens 1814 als Canton in den Schweizerbund aufgenommen war (§ 170), und sich 1848 der königlichen Oberhoheit ganz entzogen hatte, verzichtet der König 1857 unter Vorbehalt des Titels.

Pommern.

§ 126. Pommern (d. i. das Land am Meere, po more), von Slawen bewohnt (§ 272), ist schon im eilften Jh. (etwa von 1000 bis 1060) zum Theil den Polen unterworfen, wird aber erst 1120 von ihnen völlig erobert (§ 276). Bischof Otto von Bamberg bekehrt darauf 1124 die beiden Brüder: Wartislaw, Fürsten von Vorpommern (von der Peene bis zur Persante) und Bogislaw, Fürsten von Hinterpommern oder Ostpommern (von der Persante bis zur Weichsel, mit der Hst. Danzig). Wartislaws Söhne, Kasimir und Bogislaw begeben sich 1182 unter die Hoheit des Deutschen Reiches (§ 51), und werden von Kr. Friedrich I. zu Herzogen von Pommern oder Slawien erhoben, müssen aber schon 1185 Dänische Hoheit anerkennen (§ 261), von der das Land erst 1338 befreit wird (§ 53). In Ostpommern macht Swantepolk, Bogislaws Urenkel, sich 1223 unabhängig von Polen (§ 277), aber schon mit seinem S. Mestwin stirbt der Stamm 1295 aus, worauf das Land zuerst von den Polen besetzt, aber 1307 an Brandenburg verrathen, und 1311 dem Deutschen Orden verkauft wird (§ 151). Die Insel Rügen nebst dem Lande zwischen der Reckenitz und Peene hat eigene Fürsten, welche 1168 unter Dänische Hoheit kommen (§ 261), und 1325 aussterben.

§ 127. Hz. Barnim von (Vor-) Pommern überläßt 1256 die Ukermark an Brandenburg, als einen Brautschatz seiner Tochter (§ 122); seine Söhne Bogislaw und Otto stiften 1295 die beiden Linien Wolgast und Stettin. In demselben Jahre wird Ostpommern erledigt, aber den Herzogen entzogen; erst 1319 gewinnt Wartislaw von Wolgast (Bogislaws S.) das Land bis zur Leba (Hinterpommern), während Lauenburg und Bütow, sammt dem übrigen Ostpommern (Pomerellen) dem Deutschen Orden bleiben (§ 151). Dagegen erwirbt er 1325 das erledigte Fth. Rügen, jedoch unter Dänischer Lehnshoheit (welche bis 1438 dauert, § 261); und Hz. Otto von Stettin bemächtigt sich 1320 der Ukermark, die aber 1420 wieder an Brandenburg verloren geht (§ 123). Wartislaws Söhne stiften die beiden Linien: Vorpommern oder Wolgast, und Hinterpommern oder Stargard. Erich von Wolgast erhält 1455 die Herrschaften Lauenburg und Bütow von Polen zu Lehen, und nachdem Stargard 1459 mit dem Nordischen K. Erich (§ 261), und Stettin 1464 ausgestorben ist, vereinigt endlich sein S., Hz. Bogislaw X. der Große, ganz Pommern. Zwar erhebt Kurf. Friedrich II. von Brandenburg Ansprüche, weil schon Kr. Ludwig der Baier seinem Sohne (dem Mgr. Ludwig) die Lehnshoheit über Pommern gegeben habe; aber er wird mit der Anwart-

schaft abgefunden. Seit 1531 herrscht die lutherische Kirche im Lande. Als das herzogliche Haus 1637 mit Bogislaw XIV. ausstirbt, haben die Schweden das Land im Besitz, und behalten davon 1648 Vorpommern mit Usedom und Wollin (§ 268), so daß nur Hinterpommern an Brandenburg kommt (§ 123).

Meklenburg.

§ 128. Gottschalk, seit 1047 Fürst der Obotriten (der Wenden in Meklenburg, § 272), begünstigt das Christenthum, wird aber deshalb 1066 ermordet, und das Heidenthum durch den Rügischen Fürsten Kruko wieder hergestellt. Heinrich, Gottschalks S., verdrängt endlich 1105 den Kruko, unterwirft darauf auch die Lutizen und Pommern, und wird so König aller Wenden, aber wie sein Vater unter der Hoheit des Hz. von Sachsen; seine Res. ist Lübeck. Nach seinem Tode 1126 ernennt Kr. Lothar II. zwar den Dänischen Prinzen Knud Lawards, Hz. von Süd-Jütland (§ 261), zum König der Wenden; aber dieser stirbt schon 1131, und das Wendische Reich wird zerstückelt. Pommern hatten die Polen schon 1120 erobert (§ 126); das Land der Lutizen verwandelt Albrecht der Bär in die Mark Brandenburg (§ 122), und Wagrien (§ 272) kommt an Holstein (§ 134); Fürst der Obotriten wird Niklot, ein Neffe Heinrichs. Hz. Heinrich der Löwe von Sachsen zwingt die Obotriten 1148 zur Taufe, und gründet 1161, nachdem Niklot gefallen, die Grsch. Schwerin. Pribislaw, Niklots S., huldigt ihm 1166 und erhält sein Erbland wieder, als Fürst von Meklenburg. Seitdem bleibt das Land dem Deutschen Reiche, muß jedoch von 1183—1223 Dänische Hoheit anerkennen (§ 261).

§ 129. Pribislaws Urenkel stiften 1234 vier Linien: Meklenburg, Güstrow oder Werle (—1436), Rostock (—1314), Parchim (—1325). Fürst Heinrich der Löwe von Meklenburg erwirbt durch seine G. 1290 die Herrschaft Stargard von Brandenburg, und erbt Rostock. Seine Söhne theilen 1352: Albrecht von Meklenburg, Johann von Stargard, nachdem sie schon 1348 beide von Kr. Karl IV. zu Herzogen erhoben waren. Albrecht zieht kraft einer Anwartschaft 1358 die Grsch. Schwerin ein, und verlegt darauf die Res. nach Schwerin; sein S. Albrecht II. wird 1363 K. von Schweden (§ 267). Die Linie Stargard theilt sich 1391 in zwei neue: Sternberg und Stargard; letztere erbt 1436 Güstrow allein, durch Heirath der Erbtochter, und 1440 Sternberg, stirbt aber selbst 1471 aus, worauf wieder ganz Meklenburg vereinigt ist, und seit 1540 der lutherischen Kirche angehört. Erst 1621 theilen die Söhne Johanns IV.: Adolf Friedrich von Schwerin, Johann Albrecht von Güstrow; beide werden 1628 vom kaiserlichen General Wallenstein verdrängt, aber 1631 vom K. Gustav Adolf von Schweden wieder eingesetzt. Adolf Friedrich tritt 1648 Wismar den Schweden ab (§ 268), gegen die Stifter Schwerin und Ratzeburg. Sein jüngster S. Adolf Friedrich II. erzwingt, nachdem die Linie Güstrow 1695 mit Johann Albrechts S. ausgestorben, von seinem Neffen Friedrich Wilhelm 1701 eine Theilung, worin er Strelitz (die Herrsch. Stargard

und das Fth. Ratzeburg) erhält. Ein Bruder von Friedrich Wilhelm, Karl Leopold, hat die Großfürstin Katharina Iwanowna zur G., und ihre Tochter Anna, vermählt mit Anton Ulrich von Braunschweig, ist die Mutter des Russischen Kaisers Iwan (§ 287). Wismar kommt 1803 durch Kauf an Schwerin (§ 269). Beide Hze von Meklenburg werden 1815 zu Großhzen erhoben.

Lauenburg.

§ 130. Das Hzth. Lauenburg oder Nieder-Sachsen kommt 1260 an Johann, den ältesten S. des Kurf. Albrechts I. von Sachsen (§ 112). An Theilungen und Verpfändungen fehlt es im Hause Johanns nicht. Die streitige Kurwürde wird 1356 der jüngern Linie zu Wittenberg übertragen, und bei Erledigung Kursachsens 1422 übergeht Kr. Siegmund den Hz. Erich V. von Lauenburg. Der Mannsstamm erlischt 1689, und das Hzth. fällt, kraft eines Erbvertrages, an Hz. Georg Wilhelm von Lüneburg-Celle (§ 133).

Braunschweig.

§ 131. Heinrich der Löwe, Hz. von Baiern und Sachsen, aus dem Welfischen Hause Este (§ 100), verliert 1180 als Geächteter sämmtliche Reichslehen, behält aber seine Erbgüter Braunschweig und Lüneburg (§ 111). Seine drei Söhne theilen: Heinrich, der Pfalzgraf am Rhein (§ 80), Otto der Kaiser, und Wilhelm, dessen S. Otto das Kind wieder alle Güter vereinigt, und von Kr. Friedrich II. 1235 als ein Herzogthum zu Lehen empfängt. Albert Magnus und Johann, seine Söhne, stiften 1267 die beiden alten Häuser Braunschweig (mit Grubenhagen und Kalenberg) und Lüneburg (mit Celle). Alberts Söhne theilen wieder 1286: Heinrich von Grubenhagen, Albrecht der Fette von Göttingen (Kalenberg), und Wilhelm von Braunschweig. Wilhelm st. 1292 kinderlos, und sein Land fällt an Albrecht allein, dessen Söhne 1345 theilen: Ernst von Göttingen, und Magnus der Fromme von Braunschweig. Grubenhagen verkauft 1334 das Eichsfeld an Mainz (§ 90), wird nachmals lutherisch, und stirbt 1596 aus. Göttingen stirbt 1463 aus. Das alte Haus Lüneburg erlischt schon 1369; ein Testament setzt Kursachsen zum Erben ein, ein zweites dagegen Braunschweig. Hz. Magnus mit der Kette von Braunschweig (Magnus des Frommen S.) fällt im Kampfe wider Sachsen; erst seine Söhne Bernhard und Heinrich siegen 1388, und stiften nach dem Tode (1400) ihres ältern Br., des Kr. Friedrich, 1409 die mittlern Häuser Lüneburg und Braunschweig. Das Haus Braunschweig erbt 1463 allein Göttingen, und theilt sich darauf 1495 durch Heinrichs Urenkel, Heinrich (—1514) und Erich (—1540) in die Linien Wolfenbüttel und Kalenberg (Göttingen). Erichs S., Erich der Jüngere, kann die Reformation in seinem Gebiete nicht hemmen, erwirbt 1557 die Grsch. Spiegelberg, und 1582 die Grsch. Hoya, als erledigte Lehen, und stirbt 1584 kinderlos. Heinrichs S., Heinrich der Jüngere (—1568), ist eifriger Katholik, aber sein S. Julius (—1589) führt die lutherische Kirche ein, erbt 1584 Kalenberg, und zieht 1585 die erledigte Grsch. Diepholz ein. Heinrich Julius, sein S. (—1613),

erwirbt 1599 noch die erledigte Grsch. Blankenburg, aber mit seinem ältesten S. Friedrich Ulrich erlischt das Haus 1634; der jüngere S. Christian (st. 1626) ist der Held des dreißigjährigen Krieges (§ 143). Im mittlern Hause Lüneburg theilen 1538 drei Brüder: Otto (wegen unstandesmäßiger Heirath nur) von Harburg, dessen Enkel Wilhelm aus der Braunschweigischen Erbschaft 1634 zwar Hoya, Diepholz, und Blankenburg erhält, aber 1642 die Linie beschließt; Ernst von Celle; und Franz von Gifhorn, welcher 1549 sohnlos stirbt.

§ 132. Hz. Ernst von Celle, Stammvater der neuen Häuser Braunschweig und Lüneburg, führt seit 1530 die lutherische Kirche ein; seine Söhne theilen 1569: Heinrich von Dannenberg (nur 4 Aemter), und Wilhelm von Lüneburg. Heinrichs S. August erhält von Grubenhagen nach langem Streite nur einen kleinen Theil des Harzes, während das Meiste an Lüneburg kommt; aus der Braunschweigischen Erbschaft erwirbt er dagegen 1634 Wolfenbüttel, wo er darauf seine Res. nimmt, und aus der Harburgischen 1642 Blankenburg. Sein S. Rudolf August bezwingt 1671 die freie Stadt Braunschweig, und tritt dafür Dannenberg an Lüneburg ab, gegen die Abtei Walkenried, welche 1648 beiden Häusern zugetheilt war; von Schweden erhält er 1679 das Bremische Amt Tedinghausen. Seines dritten Bruders Ferdinand Albrecht von Bevern S. Ferdinand Albrecht wird nach dem Tode seiner Vettern 1735 Herzog. Unter seinen Kindern sind 5 merkwürdig: Hz. Karl, welcher 1754 die Res. nach Braunschweig verlegt; Anton Ulrich, 1740 Regent von Rußland (§ 287); Ludwig Ernst, Holländischer Feldmarschall und Vormund des Erbstatthalters Wilhelms V. (§ 243); Ferdinand, der Held des siebenjährigen Krieges; Elisabeth, die G. Friedrichs des Großen von Preußen. Karls zweiter S. Friedrich August wird durch seine G. 1792 Hz. von Oels (§ 93), und ihm folgt 1805 sein Neffe Friedrich Wilhelm, welcher erst 1813 zum Besitze des Hzth. Braunschweig gelangt. Hz. Karl überläßt 1826 Oels seinem Bruder Wilhelm, und 1830 auch Braunschweig.

Herzoge. Neues Haus **Braunschweig-Wolfenbüttel:** August 1634—66. Rudolf August, S. —1704. Anton Ulrich, Br. —1714. August Wilhelm, S. —1731. Ludwig Rudolf, Br. —1735. Ferdinand Albrecht, Vetter —1735. Karl, S. —1780. Karl Wilhelm Ferdinand, S. —1806. Friedrich Wilhelm, S. 1813—15. Karl, S. —1830. Wilhelm, Br. — 18

§ 133. Hz. Wilhelm von Lüneburg hat 7 Söhne, welche unter einander festsetzen, daß nur Einer von ihnen sich vermählen dürfe; das Loos entscheidet für den sechsten, Georg. Die vier ältesten regieren hinter einander, und erben nach langem Processe mit dem mittlern Hause Braunschweig 1609 das Meiste von Grubenhagen, 1634 Kalenberg (Hannover) vom mittlern Hause Braunschweig, und 1642 Harburg mit Hoya und Diepholz. Darauf folgen Georgs zwei älteste Söhne, Christian Ludwig zu Celle, und Georg Wilhelm zu Kalenberg. Jener st. 1665, und ihm folgt in Celle Georg Wilhelm, während Kalenberg an den dritten Br. Johann Friedrich, und nach dessen Tode 1679 an den vierten Ernst August fällt. Georg Wilhelm erwirbt 1689 das Hzth. Lauenburg (§ 130); Ernst August, dessen G. Sophie die T. Friedrichs V.

Kurf. von der Pfalz, und Enkelin Jacobs I. K. von England ist (§ 254), wird 1661 (dem Westphälischen Frieden gemäß, § 143) Bischof von Osnabrück, und 1692 von Kr. Leopold I. zum Kurfürsten von Hannover erhoben (§ 54). Georg Ludwig, sein S., erbt 1705 von seinem Oheim Georg Wilhelm Celle (Lüneburg und Lauenburg), wird 1714 durch seine Mutter König von England, und erwirbt 1719 von Schweden die Hzthr Bremen und Verden (§ 269). Als 1777 Baiern und Pfalz vereinigt werden (§ 102), erhält Hannover, das bisher kein Erzamt gehabt, von der Pfalz die Erzschatzmeisterwürde. Für geringe Abtretungen wird 1803 das Bisth. Osnabrück erworben (§ 55); aber schon 1803 besetzen die Franzosen das ganze Kurfürstenthum Hannover (§ 222), vertauschen es 1805 an Preußen, nehmen es 1806 von neuem in Besitz, und schlagen es theils zum Kgr. Westphalen. Endlich 1813 wird es befreit, 1814 zum Königreich erhoben, und 1815 durch Hildesheim, Ostfriesland, Lingen, Theile von Münster und dem Eichsfelde vergrößert, wogegen es nur Lauenburg verliert (§ 125). Als K. Wilhelm IV. 1837 kinderlos stirbt (§ 254), folgt ihm in Hannover sein Br. Ernst August, Hz. von Cumberland, und diesem 1851 sein S. Georg V. (~1866.

Holstein.

§ 134. Gr. Adolf von Schauenburg (§ 64) wird vom Hz. Lothar von Sachsen (§ 111) 1106 mit der Grsch. Holstein (Nord-Albingien) belehnt. Sein S. Adolf II. erobert 1140 Wagrien (§ 128), und Adolf IV., dessen Enkel, befreit 1227 durch den Sieg bei Bornhöved über K. Waldemar II. das Land von den Dänen, die es schon 1200 seinem Vater genommen hatten (§ 261). Seine Söhne theilen 1247: Johann von Kiel (Wagrien), dessen Linie 1390 ausstirbt; und Gerhard von Rendsburg (Holstein, Stormarn, und Schauenburg), dessen Söhne 1285 wieder zwei Linien stiften: Schauenburg (— 1640) und Rendsburg. Gr. Gerhard VI. von Rendsburg erbt 1390 Wagrien allein, und überläßt dafür Pinneberg an Schauenburg. Schon 1386 wird er von der Dänischen Königin Margarethe mit dem Hzth. Schleswig belehnt, worauf sein Großvater Gerhard der Große die Anwartschaft erhalten (§ 261). Hedwig, seine T., ist die G. von Dietrich dem Glücklichen, Gr. von Oldenburg (§ 137), und ihr S. Christian I., K. von Dänemark (§ 262), erhält 1459, nach dem Abgange ihrer Brüder, das Hzth. Schleswig und die Grsch. Holstein, mit Uebergehung des Hauses Schauenburg.

§ 135. K. Christian I. überläßt seinem jüngern Br. Gerhard die Grsch. Oldenburg (§ 137). K. Johann (sein S.) theilt mit seinem Br. Friedrich 1490 Schleswig und Holstein (seit 1474 Hzth. durch Kr. Friedrich III.); aber Friedrich wird 1523 König, und vereinigt wieder beide Theile, worauf er 1525 daselbst die lutherische Kirche einführt. K. Christian III. (sein S.) theilt die Hzthr von neuem 1544 mit seinen Brüdern Johann und Adolf so, daß er selbst: Flensburg, Plön ꝛc.; Johann: Hadersleben, Rendsburg ꝛc.; Adolf: Gottorp, Schleswig, Kiel ꝛc. erhält. K. Friedrich II. (sein S.) bezwingt mit Hülfe der

beiden Herzoge 1559 die bisher freien Dithmarschen, und theilt ihr Land mit seinen Oheimen; schickt darauf seinen jüngern Br. Magnus nach Livland (§ 157), und giebt dem jüngsten Br. Johann 1564 ein Drittel vom königlichen Antheil der Hzthr (Alsen und Plön). Als ihr Oheim Johann (der Aeltere) 1580 stirbt, so erbt dessen Br. Adolf von Gottorp die eine Hälfte (Tondern, Nordstrand, Femern ꝛc.), der König die andere (Hadersleben, Rendsburg ꝛc.), von der er aber wieder ein Drittel seinem Br. Johann (dem Jüngern) von Sonderburg abtritt, welcher Glücksburg baut. Johanns Söhne stiften 1622 vier Linien: Sonderburg, Norburg, Glücksburg, Plön; und Sonderburg theilt sich schon 1627 wieder in fünf Linien: Sonderburg (tritt ihr Land 1667 dem Könige ab, und residirt darauf zu Franzhagen in Lauenburg), die katholische in Böhmen, Augustenburg, Beck (Rittergut bei Minden), Wiesenburg (Schloß bei Zwickau in Meißen). Die Linie Franzhagen erlischt 1708, Norburg (deren Land schon seit 1669 dem K. gehört) 1722, die katholische Linie 1727, Wiesenburg 1744, Plön 1761, und Glücksburg 1779; nur Augustenburg und Beck blühen noch, und letztere residirt seit 1825 zu Glücksburg. — K. Christian IV., Friedrichs II. S., zieht 1640, beim Aussterben der Grafen von Schauenburg, Pinneberg ein, während Bückeburg an Lippe kommt (§ 139), und der Rest an Kassel heimfällt (§ 84). K. Christian V., sein Enkel, erwirbt 1676 Oldenburg (§ 137).

§ 136. Hz. Friedrich III. von Holstein-Gottorp, Adolfs Enkel, erwirbt 1647 das Hochstift Lübeck für 6 Glieder seines Hauses (§ 142), und durch seinen Eidam K. Karl X. von Schweden (§ 269) 1658 die Souveränetät über seinen Antheil von Schleswig. Friedrich IV., sein Enkel, G. der ältern Schwester Karls XII., Hedwig Sophie (§ 269), fällt 1702 in der Schlacht bei Kliffow, worauf sein Br. Christian August, Bischof von Lübeck, die Hzthr verwaltet für Friedrichs unmündigen S. Karl Friedrich, welcher 1714 sein Schleswig an Dänemark verliert, und es 1720 abtreten muß (§ 262), aber 1725 sich mit der Großfürstin Anna Petrowna vermählt, und mit ihr Karl Peter Ulrich (Peter III., Kr. von Rußland, § 287) zeugt. Des Bischofs älterer S. Adolf Friedrich, Bischof von Lübeck, wird 1751 König von Schweden (§ 269); der jüngere, Friedrich August, seit 1751 Bischof von Lübeck, erhält 1773 die Grsch. Oldenburg (seit 1777 Hzth.) vom Russischen Großfürsten Paul (Peters III. S.), der sie von Dänemark gegen sein Hzth. Holstein eingetauscht hatte (§ 262). Ihm folgt 1785 im Hzth. Oldenburg sein gemüthskranker S. Peter Friedrich Wilhelm (st. 1823), im Bisthum Lübeck aber sein Neffe Peter Friedrich Ludwig (Enkel von Christian August), welcher zugleich das Hzth. für seinen Vetter verwaltet, 1803 das Hochstift Lübeck als Fth. Eutin, 1815 das Fth. Birkenfeld, und 1818 von Rußland die Herrsch. Jever (§ 288) erhält, endlich 1823 Hz. von Oldenburg wird, und 1829 stirbt. Sein S. und Nachfolger August nimmt den (schon 1815 bewilligten) Titel Großherzog an, und ihm folgt 1853 sein S. Peter, welcher 1853 die Jahde-Mündung an Preußen verkauft (§ 125).

Theilung der Hzthr Schleswig und Holstein seit 1580:

I. **Schleswig.** 1. Königlich: Hadersleben, Flensburg (dabei Glücksburg); Insel Alsen (mit Sonderburg, Norburg, und Augustenburg) und Insel Arröe. 2. Herzoglich bis 1714: Schleswig (dabei das Residenzschloß Gottorp), das Land Angeln (zwischen Schleswig und Flensburg), Tönningen, Husum, Tondern, Apenrade, und die Inseln: Femern, Nordstrand, und Helgoland.

II. **Holstein.** 1. Königlich: Rendsburg, Meldorf, Itzehoe, Glückstadt, Bramstedt, Pinneberg, Altona, Oldesloh, Segeberg, Plön, Lütgenburg, Heiligenhafen. 2. Herzoglich bis 1773: Kiel, Nortorf, Oldenburg, Neustadt, Wandsbeck, Lunden.

Oldenburg.

§ 137. Christian der Streitbare (angeblich aus Wittekinds Stamm, § 45) nennt sich unter Hz. Heinrich dem Löwen (§ 111) zuerst Graf von Oldenburg. Gr. Dietrich der Glückliche, sein Nachkomme, vereinigt 1420 die zerstückelte Grsch., und erbt von einer jüngern Linie des Hauses 1432 noch die Grsch. Delmenhorst. Sein älterer S. Christian wird 1448 K. von Dänemark (§ 262), und durch seine Mutter 1459 Hz. von Schleswig und Gr. von Holstein (§ 134), während dem jüngern, Gerhard, Oldenburg zufällt. Gr. Johann XIV., Gerhards S., unterwirft 1514 das Butjadinger-Land, und sein Enkel Johann XVI. erbt 1575 die Herrsch. Jever (§ 138); aber Anton Günther, dessen S., beschließt 1667 den Stamm, worauf Jever durch Johanns T. an Anhalt-Zerbst kommt (§ 121), Oldenburg dagegen nach einem Processe dem Hause Holstein-Plön (§ 135) zugesprochen, von diesem aber 1676 an Dänemark abgetreten wird.

Friesland.

§ 138. Die Friesen (§ 48) wohnen an der Nordsee von der Maas bis zur Weser, durch die Süderse (das Fly) und die Yssel in West- und Ost-Friesen getheilt. Jene kommen früh unter die Grafen von Holland (§ 74) und Geldern (§ 75), und unter das Stift Utrecht, welchem auch die Ostfriesen in Overyssel unterworfen werden (§ 78); aber die übrigen Ostfriesen in Friesland, Gröningen, Ostfriesland, Jever, und Butjadingerland behaupten sich lange frei. Endlich kommen Letztere an Oldenburg (§ 137), Erstere zum Burgundischen Kreise, und Ostfriesland erhält eigene Grafen.

I. Friesland und Gröningen kommen 1097 durch kaiserliche Schenkung an den Bischof von Utrecht (§ 78), aber jenes macht sich bald frei, und dieses empört sich oft. Friesland wird häufig von den Grafen von Holland überzogen, und auch zu Zeiten unterjocht, erkämpft aber immer wieder die Freiheit, bis es sich endlich 1457 dem Deutschen Reiche unterwirft, aus Furcht vor Hz. Philipp dem Guten von Burgund (§ 205). Kr. Maximilian setzt 1498 den Hz. Albrecht von Sachsen (§ 114) zum Erbstatthalter über Friesland, aber schon dessen S. Georg verkauft die Statthalterschaft 1515 dem nachmaligen Kr. Karl V. (§ 234). Diesem unterwerfen sich 1536 auch die Gröninger.

II. Ostfriesland. Unter den Häuptlingen des Landes ist Edzard Cirksena (st. 1441) der angesehenste; sein Br. Ulrich wird 1454 zum allgemeinen Oberhaupte gewählt, und von Kr. Friedrich III. 1464 zum Reichsgrafen erhoben. Seit 1525 ist das Land lutherisch, seit 1654 ein Fürstenthum, und nach dem Tode des letzten Fürsten Karl Edzard kommt es 1744 an K. Friedrich II. von Preußen, kraft einer Anwartschaft, die Kr. Leopold I. seinem Großvater ertheilt hatte (§ 124).

Lippe.

§ 139. Das Haus der Grafen von Lippe läßt sich mit Sicherheit bis zum Anfange des zwölften Jh. verfolgen. Die Nebenlinie zu Schauenburg entsteht 1640, indem Philipp, ein jüngerer S. des Hauses, von seiner Schwester, der Mutter des letzten Gr. von Schauenburg (§ 134), zum Erben eingesetzt wird; er gelangt indeß nur zum Besitz der halben Grsch. (Bückeburg, § 135). Die Hauptlinie zu Detmold tritt 1720 in den Fürstenstand, die Nebenlinie zu Bückeburg erst 1807.

Waldeck.

§ 140. Das gräfliche Haus Waldeck reicht bis zum Anfange des eilften Jh. hinauf, und theilt sich 1580 in die Linien zu Eisenberg und Wildungen. Letztere erhält 1682 die Fürstenwürde, stirbt aber schon 1692 aus, und ihre Fürstenwürde geht auf die ältere Linie über. Die Grsch. Pyrmont, welche seit 1480 durch Heirath von Waldeck getrennt war, wird 1631 wieder damit vereinigt.

Erz- und Hoch-Stifter.

§ 141. I. Magdeburg, Erzstift seit 968 durch Kr. Otto I., hat zu Suffraganen die Bischöfe von Merseburg, Naumburg, Meißen, Brandenburg, und Havelberg. Erzbischof Sigismund (S. Joachims II., Kurf. von Brandenburg, § 123) 1553—66 wird sammt dem Domkapitel lutherisch; sein Nachfolger und Neffe Joachim Friedrich (1598 Kurf.), nennt sich Administrator des Erzstifts, und führt die lutherische Kirche darin ein. Christian Wilhelm, sein S. und Nachfolger, wird 1626 geächtet, und an seine Stelle Leopold Wilhelm, des Kr. Ferdinands II. S., gesetzt, obgleich August von Sachsen schon Coadjutor ist (§ 114). Aber 1648 erhält August das Erzstift auf Lebenszeit; nur wird das Fth. Querfurt davon getrennt, und als Magdeburgisches Lehen an Kursachsen gegeben. Nach Augusts Tode 1680 fällt das Erzstift, dem Westphälischen Frieden gemäß, als ein Hzth. an Brandenburg, und 1687 wird die Lehnshoheit über Querfurt gegen Abtretung des Amtes Burg aufgegeben.

II. Merseburg, Bisthum seit 968 durch Kr. Otto I. Bischof August, Br. des Kurf. Moritz von Sachsen (§ 114), seit 1544, macht das Stift lutherisch, und nach ihm postulirt das Domkapitel immer Sächsische Prinzen zu Administratoren, bis das Land 1738 mit dem Kurfth. vereinigt wird. Erst 1815 wird das Stift von Preußen völlig eingezogen.

III. Naumburg. Kr. Otto I. stiftet 968 ein Bisthum zu Zeiz,

aber 1029 wird die Domkirche von Zeiz nach Naumburg verlegt, während die bischöfliche Ref. zu Zeiz bleibt. Das Stift, seit 1541 lutherisch, hat von 1564 bis 1718 lauter Sächsische Prinzen zu Administratoren (§ 114), und wird 1815 von Preußen aufgehoben.

IV. Meißen, Visth. seit 968 durch Kr. Otto I., wird 1559 lutherisch, seit 1581 von Sächsischen Prinzen administrirt (§ 114), und 1663 Kursachsen völlig einverleibt.

V. Brandenburg, Bisthum seit 938 durch K. Otto I., wird 1539 lutherisch, und 1562 von Kur-Brandenburg eingezogen (§ 123).

VI. Havelberg, Bisthum seit 946 durch K. Otto I., wird 1553 von Brandenburg eingezogen (§ 123).

§ 142. VII. Bremen, Bisthum seit 788 durch Karl den Großen (§ 45). Kr. Ludwig der Fromme stiftet 831 das Erzbisthum Hamburg für den heiligen Ansgar (§ 266); aber 845 zerstören die Normannen Hamburg, und K. Ludwig der Deutsche verlegt das Erzstift 858 nach Bremen. Suffragane desselben sind die Bischöfe von Lübeck, Schleswig, Ratzeburg, Schwerin, Lebus, Kamin. Seit 1558 hat Bremen lutherische Erzbischöfe, und kommt 1648 als ein Hzth. an Schweden (§ 54). Die Stadt Bremen ist schon im zwölften Jh. reichsfrei; Hamburg wird aber erst 1227 nach der Niederlage des Dänenkönigs Waldemars II. (§ 261) freie Reichsstadt.

VIII. Lübeck. K. Otto I. stiftet 952 ein Bisthum zu Altenburg (Oldenburg) in Wagrien, welches 1162 nach Lübeck verlegt wird. Seit 1535 ist das Stift lutherisch, und hat seit 1596 lauter Bischöfe aus dem Hause Holstein-Gottorp (§ 136). Das Domkapitel schließt mit dem Hz. Friedrich III. 1647 einen Vertrag, daß es sechs Bischöfe nach einander aus seinem Hause erwählen wolle, und als dieser Vertrag durch den Tod des Hz. Friedrich August von Oldenburg 1785 erlischt, so wird dennoch dessen Neffe Peter Friedrich Ludwig Bischof, und erhält 1803 das Stift als ein weltliches Fth. Eutin. Die Stadt Lübeck ist seit 1227 reichsfrei.

IX. Ratzeburg, Bisthum seit 1058 durch den Erzbischof Adalbert von Bremen, wird 1566 lutherisch, und 1648 als Fth. an Meklenburg gegeben (§ 129).

X. Schwerin, Bisthum seit 1058 durch Erzbischof Adalbert von Bremen, kommt 1648 säculariſirt an Meklenburg (§ 129).

XI. Lebus, Bisthum seit 965 durch K. Mieczyslaw von Polen (§ 276), wird 1555 von Brandenburg eingezogen (§ 123).

XII. Kamin. Bischof Otto von Bamberg (§ 126) stiftet 1128 ein Bisthum zu Julin (Wollin), das aber 1177, nach Zerstörung der Stadt durch die Dänen (§ 261), nach Kamin verlegt wird. Das Stift hat meist Pommersche Prinzen zu Bischöfen, wird 1544 lutherisch, und kommt 1648 säculariſirt an Brandenburg (§ 123).

§ 143. XIII. Hildesheim, Bisthum seit 822 durch Kr. Ludwig den Frommen (§ 55).

XIV. Verden, Bisthum seit 786 durch Karl den Großen, wird 1568 lutherisch, und kommt 1648 als Fth. an Schweden (§ 268).

XV. Minden, Bisthum seit 803 durch Karl den Großen, wird 1529 lutherisch, und kommt 1648 als Fth. an Brandenburg (§ 123).

XVI. Halberstadt, Bisthum seit 814 durch Kr. Ludwig den Frommen. Bischof Heinrich Julius von Braunschweig (§ 131) vermählt sich 1585, wird 1589 Hz. von Wolfenbüttel, und macht das Stift 1591 lutherisch. Ihm folgen im Bisthum seine drei jüngeren Söhne nach einander, deren letzter, Christian (der Held des dreißigjährigen Krieges) 1626 stirbt. Darauf folgt Leopold Wilhelm, Erzbischof von Magdeburg (§ 141), aber 1648 wird das Stift säcularisirt, und als Fth. an Brandenburg gegeben (§ 123).

XVII. Münster, Bisthum seit 802 durch Karl den Großen, und Anfangs Mimingard genannt.

XVIII. Osnabrück, Bisthum seit 783 durch Karl den Großen. Der Westphälische Friede bestimmt 1648, daß abwechselnd ein lutherischer Bischof aus dem Hause Lüneburg (§ 133), und ein katholischer gewählt werden solle.

XIX. Paderborn, Bisthum seit 799 durch Karl den Großen.

XX. Korvey, seit 820 Benedictiner-Abtei durch Kr. Ludwig den Frommen, wird 1793 zu einem Bisthum erhoben (§ 55).

6. Böhmen.

§ 144. Die Czechen, ein Zweig des Slawen-Stammes (§ 270), bewohnen Böhmen seit dem fünften Jh., und ihr erster Fürst ist, der Sage nach, Czech, ein Br. des ersten Polenfürsten Lech (§ 275). Um 722 wird Przemysl als Fürst oder Herzog der Czechen genannt, und seine G. Libussa, eine T. des Krok, und Enkelin des Samo (§ 271); er gilt für den Stammvater der folgenden Herzoge von Böhmen, und soll Prag erbaut haben. Seit 874 gehört Böhmen zum Deutschen Reiche (§ 272). Hz. Borziwog kommt 890 unter Mährische Hoheit (§ 146), macht sich aber schon 895 frei, und bald wird Mähren selbst den Böhmen unterworfen. Sein Enkel, Wenzeslaw I., um 928 durch K. Heinrich I. zur Taufe gebracht, verbreitet das Christenthum; und unter Boleslaw II., seinem Neffen, errichtet Kr. Otto I. 968 das Bisthum Prag. Boleslaws Urenkel, Wratislaw II., wird von Kr. Heinrich IV. 1075 mit der Oberlausitz belehnt, und 1086 zum König ernannt; und sein S., Hz. Sobieslaw erhält vom Baiernherzog Heinrich dem Stolzen 1137 das Erzschenkenamt (§ 52). Wladislaw II., dessen Neffe, wird von Kr. Friedrich I. 1159 zum König erhoben, aber erst seitdem sein S. Przemysl Ottokar I. 1198 durch Kr. Philipp König geworden, erbt der königliche Titel fort. Wenzeslaw I. verpfändet 1234 die Oberlausitz seinem Eidam, Markgr. Otto von Brandenburg (§ 116). Przemysl Ottokar II., schon seit 1251 Hz. von Oesterreich (§ 104), macht 1254 einen Kreuzzug nach Preußen (§ 150), wird 1275 geächtet, und verliert 1276 Oesterreich, 1278 das Leben. Wenzeslaw II. wird 1290 König von Polen (§ 277), aber mit seinem S. Wenzeslaw III. (von 1301—4 Gegenkönig in Ungarn,

§ 296) stirbt der Stamm des Przemysl 1306 aus. Rudolf, S. Albrechts von Oesterreich und G. der Wittwe von Wenzeslaw II., stirbt 1307; Heinrich von Kärnthen und Tyrol (§ 109), Eidam von Wenzeslaw II., wird 1311 vertrieben, und ihm folgt der andere Eidam, Johann von Luxemburg, S. von Kr. Heinrich VII. (§ 73).

§ 145. K. Johann erwirbt 1320 die Oberlausitz wieder (§ 116), und allmälig die Lehnshoheit über fast alle Schlesischen Herzoge (§ 148). Karl (IV., Kr.) erhält Schlesien 1353 förmlich von Polen abgetreten (§ 277), und erwirbt von seinem Eidam, Markgr. Otto von Brandenburg, 1368 die Niederlausitz, und 1373 die Mark Brandenburg selbst (§ 122). Letztere erhält sein S. Wenzel, welcher sie 1378, als er K. von Böhmen und Kr. wird, seinem Br. Siegmund überläßt. Dieser, seit 1387 durch seine G. König von Ungarn (§ 297), wird 1410 Kr., verkauft 1415 Brandenburg, und folgt 1419 in Böhmen; aber die Hussiten, seit 1416 im Aufstande, erkennen ihn nicht an, sondern wählen 1421 den Großfürsten Witold von Litauen (§ 278) zum K., welcher ihnen 1422 seinen Br. Korybut schickt. Erst 1435 wird Siegmund von den beruhigten Hussiten anerkannt. Ihm folgt sein Eidam Albrecht von Oesterreich (§ 105) als K. von Böhmen und Ungarn, und als Kaiser. Ladislaw der Nachgeborne, 1439 K. von Böhmen, aber erst 1445 K. von Ungarn, stirbt 1457, und Georg Podiebrad, bisher Statthalter von Böhmen, wird 1458 König. Aber der Papst bannt ihn 1466 als einen Ketzer, und sein Eidam Matthias, K. von Ungarn, erobert Mähren und Schlesien, und wird zum K. von Böhmen ausgerufen. Dennoch behauptet sich Georg bis zu seinem Tode, und läßt zu seinem Nachfolger erwählen Wladislaw II., S. Kasimirs IV. von Polen, und Enkel Albrechts II. durch dessen T. Elisabeth. Wladislaw muß an Matthias 1478 Mähren, Schlesien, und die Lausitz abtreten, wird aber 1490 K. von Ungarn, und vereinigt das Verlorene wieder mit Böhmen. Ludwig, K. von Böhmen und Ungarn, fällt 1526 in der Schlacht bei Mohacs gegen die Türken, und ihm folgt in beiden Reichen Ferdinand I. von Oesterreich, als G. seiner Schwester Anna (§ 106). Von nun an bleibt Böhmen mit Oesterreich vereinigt, doch bis 1627 noch als ein Wahlreich. Die Reformation findet im Lande Eingang, und 1609 erhalten die Böhmischen Protestanten durch den Majestätsbrief des Kr. Rudolfs II. Religionsfreiheit. Als aber dessen Vetter Ferdinand II. (seit 1617 zum Thronfolger in Böhmen angenommen) diese bedroht, empört sich Böhmen 1618, und wählt 1619 den Kurf. Friedrich V. von der Pfalz (§ 82) zum Könige. Doch schon 1620 wird er vertrieben, und 1627 der Majestätsbrief sammt dem Wahlrecht der Stände vernichtet.

Könige. Haus Przemysl: Przemysl Ottokar I. 1198—1230. Wenzeslaw I., S. —1253. Przemysl Ottokar II., S. —1278. Wenzeslaw II., S —1305. Wenzeslaw III., S. —1306. — Rudolf von Oesterreich —1307. Heinrich von Kärnthen —1311. — **Haus Luxemburg:** Johann (S. von Kr. Heinrich VII., und Eidam von Wenzeslaw II.) 1311 — 46. Karl (IV., Kr.), S. — 1378. Wenzeslaw IV. (Kr. Wenzel) S. — 1419. Sigismund (Kr.), Br. 1437. — Albrecht (II., Kr.), Eidam —1439. Ladislaw, S. —1457. — Georg Podiebrad

—1471. — Wladislaw II. (Enkel von Albrecht) —1516. Ludwig, S. —1526.
— **Haus Oesterreich**: Ferdinand I. (Eidam von Wladislaw II.), § 106.

Mähren.

§ 146. Die Czechen in Mähren heißen nach dem Flusse Morawa Morawaner, Mähren (§ 270). Fürst Rostislaw (Rastiz), um 850, befördert das Christenthum durch den Griechischen Mönch Cyrillus, und empört sich gegen die Deutsche Oberhoheit (§ 272). Swiatopluk (Zwentebold), sein Neffe (870—94), muß sich 874 wieder unterwerfen, erhält von K. Arnulf 886 die Awarische Mark, und 890 die Hoheit über Böhmen, empört sich 891 und nennt sich König von Großmähren, wird aber 893 mit Hülfe der Ungarn besiegt, und stirbt 894 (§ 49). Ihm folgen zwar seine drei Söhne, aber Böhmen wird frei, die Awarische Mark von den Ungarn besetzt (§ 294), und Mähren selbst bald von den Böhmen unterjocht. Kr. Friedrich I. erhebt es 1182 zur Markgrsch., und meist hat es jüngere Söhne des Böhmischen Hauses zu Markgrafen. Noch Karl IV. giebt es seinem Br. Johann, dem 1375 seine beiden Söhne Jobst oder Jodocus (Kr. 1410, stirbt 1411), und Procop (st. 1405) folgen.

Schlesien.

§ 147. Schlesien, ein Theil Polens (§ 274), so genannt nach der Slenza (oder Lohe, einem Nebenfluß der Oder unterhalb Breslau) fällt 1163 den drei Söhnen des vertriebenen Polenherzogs Wladyslaws II. (§ 277) zu: Hz. Boleslaw I. von Mittel-Schlesien zu Breslau; Hz. Konrad von Nieder-Schlesien zu Glogau; Hz. Mieczyslaw von Ober-Schlesien zu Ratibor. Konrad st. 1179, und sein Antheil kommt an Boleslaw. So entstehen zwei Hauptlinien des Piastischen Stammes in Schlesien, welche aber in eine Unzahl Nebenlinien zerfallen, von denen hier nur die bedeutenderen aufgeführt werden. — I. Nieder-Schlesien. Boleslaw st. 1201, und ihm folgt sein S. Heinrich I. (—1238), dessen jüngerer Bruder, als Bischof von Breslau, seinem Stifte 1198 das Fth. Neiße zuwendet. Heinrichs S. Heinrich II. fällt 1241 gegen die Mongolen (§ 358), und seine Söhne stiften die drei Linien zu Breslau, Liegnitz, und Glogau. Breslau stirbt 1335 aus. Von Liegnitz werden nach einander abgetheilt: Schweidnitz, Brieg, und Wolau; von Schweidnitz wieder: Münsterberg und Jauer. Schweidnitz mit Jauer stirbt 1368 aus, Münsterberg 1429, Liegnitz mit Brieg und Wolau 1675. Von Glogau werden abgetheilt: Sagan und Oels. Oels stirbt 1492 aus; Sagan erbt 1476 Glogau, und erlischt 1502. — II. Ober-Schlesien. Mieczyslaws Enkel Wladyslaw verliert an K. Wenzeslaw I. von Böhmen (§ 144) 1246 Troppau und Jägerndorf; seine drei Söhne stiften die Linien: Teschen, Oppeln, Ratibor. Oppeln erlischt 1532, und Teschen 1625. Troppau und Jägerndorf giebt K. Ottokar II. von Böhmen 1254 seinem unechten S. Nicolaus I., dessen S. Nicolaus II. 1340 durch seine G. Ratibor erwirbt. Nach seinem Tode entstehen drei Linien: Ratibor

(—1516), Jägerndorf (wird 1524 an Anspach verkauft, § 123), Troppau (—1480).

§ 148. Nieder-Schlesien wird durch eingewanderte Deutsche allmälig germanisirt; in Ober-Schlesien erhält sich das Slawische Wesen mehr, obgleich die Verbindung mit Polen im dreizehnten Jh. aufhört. K. Johann von Böhmen bewegt nach und nach alle Schlesischen Herzoge, außer denen von Schweidnitz und Jauer, ihm als ihrem Lehnsherrn zu huldigen, und zieht Breslau 1335 als erledigtes Lehen ein. Karl IV., sein S., erlangt 1353 von Polen die Entsagung aller Ansprüche auf Schlesien (§ 277), und vereinigt das Land 1355 förmlich mit Böhmen; 1368 erwirbt er Schweidnitz und Jauer als G. der Erbtochter. — K. Georg (Podiebrad) belehnt seinen S. Victorin 1463 mit Glatz (einem Theile von Münsterberg, durch Kr. Friedrich III. zur Grsch. erhoben), und Münsterberg; ihm folgt sein Br. Heinrich, welcher 1495 noch Oels dazu erhält, und dessen Stamm 1647 erlischt, worauf Münsterberg an die Krone heimfällt, Oels aber durch die Erbtochter an das Haus Würtemberg kommt (§ 93). Die Grsch. Glatz war schon 1500 verkauft worden, und von Hand zu Hand endlich 1561 an die Krone Böhmen zurückgekommen. Münsterberg wird 1654 an den Fürsten Auersperg, und 1791 an Preußen verkauft. — Johann II., der letzte Hz. von Sagan, verpfändet 1472 Sagan an Kursachsen, erbt dagegen 1476 von seinem Vetter Heinrich X. Glogau, jedoch ohne Krossen, welches durch die Wittwe an ihren Br. Johann Cicero von Brandenburg kommt (§ 123). Nach Johanns II. Tode 1502 fällt Glogau an Böhmen heim. Auch Sagan wird 1549 vom Kurf. Moritz (§ 114) an K. Ferdinand überlassen, kommt aber 1646 durch Kauf an den Fürsten Lobkowitz, und 1786 an Hz. Peter von Kurland (§ 280). — Johann, der letzte Hz. von Oppeln, erbt 1516 Ratibor, und stirbt 1532, worauf beide Hzthr heimfallen. — Johann Georg von Brandenburg verliert 1623, als Geächteter, sein Hzth. Jägerndorf (§ 123), welches der Kr. noch 1623 dem Fürsten von Liechtenstein giebt, den er schon 1614 mit Troppau belehnt hatte (§ 97). — Teschen fällt 1625 heim. — Endlich 1675 stirbt der letzte Piast, Hz. Georg Wilhelm von Liegnitz, Brieg, und Wolau, und sein Land wird von der Krone Böhmen eingezogen, obgleich seit 1537 eine Erbverbrüderung der Herzoge mit Brandenburg bestand. Der große Kurfürst entsagt zwar 1686 seinen Ansprüchen gegen Abtretung des Schwibusser Kreises von Glogau, aber sein S. giebt diesen 1695 wieder zurück (§ 124).

7. Preußen.

§ 149. **Alte Eintheilung**: 1. Kulmerland: Thorn, Kulm, Graudenz, Strasburg. 2. Pomesanien: Marienwerder, Marienburg, Morungen, Osterode, Soldau. 3. Pogesanien oder Hockerland: Elbing, Preußisch Holland. 4. Ermeland (Wermeland, Varmia): Braunsberg, Mehlsack, Heilsberg, Allenstein, Rössel. 5. Natangen: Heiligenbeil, Brandenburg, Kreuzburg, Preußisch Eylau, Friedland. 6. Samland (Sambia): Königsberg, Pillau, Tapiau. 7. Nadrauen (Nadrovia): Labiau, Wehlau, Insterburg, Gumbinnen (Stadt erst 1724),

Stallupönen, Goldap. 8. Schalauen (Sclavonia): Tilsit, Memel (Klaipeda), Pillkallen. 9. Barten (Bartonia): Gerdauen, Bartenstein, Angerburg, Rastenburg. 10. Sudauen (Sudavia): Olezko, Lyk, Johannisburg. 11. Galindien: Ortelsburg, Neidenburg.

§ 150. Die Preußen (d. i. Poruſſen, das Volk an der Ruſſe, dem Mündungsarme des Niemen), Lettiſchen Stammes (§ 274), erobern 1167 von den Polen das Kulmerland (§ 277) und behaupten es. Hz. Konrad von Mazowien bekehrt seit 1207 einen Theil der Preußen im Kulmerlande, baut die Burg Kulm, und ſtiftet 1215 ein Bisthum daſelbſt; aber die Bekehrten fallen wieder zum Heidenthume ab, und greifen Mazowien an. Da ruft er 1226 den Deutſchen Ritterorden (§ 387) zu Hülfe, und bietet ihm für ſeinen Beiſtand das Kulmerland. Kr. Friedrich II. belehnt den Orden 1226 mit dem ganzen Preußenlande (was der Papſt 1231 beſtätigt), und der Hochmeiſter Herrmann von Salza (in Venedig) ſendet 1230 Herrmann Balk als erſten Landmeiſter mit wenigen Rittern dahin ab. Dieſer geht 1231 über die Weichſel, baut die Burg Thorn, und erobert von da aus das Kulmerland, wo ſchon 1232 die Städte Kulm und Thorn entſtehen. Ferner unterwirft er mit Hülfe eines Kreuzheeres 1233 Pomeſanien, 1237 Pogeſanien (wo noch 1237 die Stadt Elbing durch Lübecker entſteht), und geht 1237, nachdem die Schwertbrüder mit den Deutſchrittern vereinigt worden (§ 154), als erſter Landmeiſter (Herrmeiſter) nach Livland. Warmien (Ermeland), Natangen, Barten und Galindien werden 1240 bezwungen, aber 1241 erhebt ſich ein allgemeiner Aufſtand der Preußen, welcher, durch Hz. Swantepolk von Oſtpommern (§ 126) unterſtützt, bis 1249 dauert. K. Ottokar II. von Böhmen (§ 144) erſcheint 1254 mit großem Kreuzheere, erobert Samland, und erbaut 1255 Königsberg. Ein neuer Aufſtand, welcher 1261 ausbricht, wird erſt ſeit 1270 mit Glück gedämpft, und darauf bis 1278 Nadrauen und Schalauen erobert, endlich 1283 auch das letzte Gebiet Sudauen, deſſen Einwohner meiſt nach Litauen auswandern. So iſt nach einem 53jährigen Kampfe ganz Preußen dem Orden unterworfen, welcher 1303 noch Michelau (Michailow) als Pfand vom Hz. von Kujawien (§ 277) erwirbt. Hochmeiſter Siegfried von Feuchtwangen nimmt 1309 ſeine Reſ. zu Marienburg (1281 erbaut), und die Landmeiſter in Preußen hören auf.

§ 151. Der Orden kauft 1311 Pomerellen (§ 126), welches ſeit 1307 von Brandenburg den Polen entriſſen war, und beſetzt 1321 auch Lauenburg und Bütow. Ferner erwirbt er 1347 Ehſtland durch Kauf von Dänemark (§ 155), 1382 Samogitien oder Schamaiten (bis zur Dubiſa) durch Abtretung des Großfürſten Jagiello von Litauen (§ 278), 1398 die Inſel Gottland durch Kauf von K. Albrecht von Schweden (welche jedoch die Königin Margarethe ſchon 1408 wieder einlöſt, § 267), 1402 die Neumark durch Kauf vom nachmaligen Kr. Siegmund (§ 122). Aber Hochmeiſter Ulrich von Jungingen wird 1410 bei Tannenberg von den Polen und Litauern hart geſchlagen; der Orden verliert 1411 im Thorner Frieden Samogitien, und ſeine Macht iſt gebrochen. Dazu kommt noch innere Zwietracht im Orden ſelbſt, und zwiſchen dem Orden

und den Städten. 1440 schließen die Städte (besonders Danzig, Thorn, und Elbing) und der Landadel einen Bund, kündigen 1454 den Gehorsam auf, huldigen dagegen dem K. von Polen (§ 279), und zerstören alle Ordensschlösser, so daß der Orden, nachdem er schon 1455 die Neumark wieder an Brandenburg verkauft hat, unter dem Hochmeister Ludwig von Erlinghausen 1466 im Frieden zu Thorn: Pomerellen, Kulm, Marienburg, Stum, Elbing, und Ermeland an Polen abtreten, das übrige Preußen aber von Polen als Lehen empfangen muß. Livland bleibt jedoch frei von der Polnischen Hoheit (§ 155). Die Res. des Hochmeisters wird nach Königsberg verlegt.

§ 152. Hochmeister Albrecht von Brandenburg-Kulmbach (§ 123) entsagt allen Hoheitsrechten über Livland, und erhält 1525 im Krakauer Vertrage Preußen als ein weltliches Hzth. von der Krone Polen zu Lehen, worauf der neue Hz. sammt den meisten Rittern zur lutherischen Kirche übertritt. Aber der Orden in Deutschland protestirt wider die Säcularisation des Ordens in Preußen, und erwählt einen neuen Hochmeister Walter von Kronberg, welcher seinen Sitz zu Mergentheim nimmt (§ 387). Auf Hz. Albrecht folgt 1568 sein S. Albrecht Friedrich, dessen Blutsverwandter, der Kurf. Joachim II. von Brandenburg, 1569 vom Könige die Mitbelehnung (das Recht der Nachfolge in Preußen) für sich und seine Nachkommen erhält. Als Albrecht Friedrich 1573 blödsinnig wird, so administrirt das Hzth. zuerst Mgr. Georg Friedrich von Anspach (§ 123) 1578—1603, dann Kurf. Joachim Friedrich (S. von des Hzs jüngerer T. Eleonore) —1608, endlich dessen S. Kurf. Johann Sigismund, G. von des Hzs älterer T. Anna, welcher 1618 seinem Schwiegervater folgt (§ 123). Das Hzth. Preußen bleibt seitdem mit Brandenburg vereinigt, wird 1657 souverän, und 1701 Königreich.

Livland.

§ 153. Livland im weitern Sinne (d. i. Ehst-, Liv- und Kurland) mag ursprünglich nur von Ehsten (Finnischen Stammes, § 281) bewohnt gewesen sein; aber diese verdrängt aus den südlichen Gegenden allmälig der Lettische Volksstamm (§ 274). Die Küsten des Landes werden seit dem neunten Jh. von den Schweden heimgesucht (§ 266), und bleiben ihnen bis zu Anfange des eilften Jh. unterworfen, worauf die Ehsten selbst anfangen, sich als Seeräuber auf der Ostsee furchtbar zu machen. Um diese Zeit gerathen aber die Gegenden am Peipus und an der Düna unter Russische Herrschaft (§ 281), und der Großfürst Jurii Jaroslaw erbaut, nach einem Aufstande der Ehsten (Czuden), 1030 die Feste Jurjew (Dorpat). 1158 landen die ersten Deutschen, Bremer Kaufleute, an der Düna bei den Liwen, einem Zweige des Ehstenstammes. Damals sind sowohl Ehsten und Liwen als Letten in viele kleine Gemeinden gesondert, welche unter Aeltesten stehen, und die Eintheilung des Landes ist folgende:

I. **Lettland.** 1) Kurland (die heutigen Kreise Hasenpot, Goldingen, und Tuckum). Burgen: Leepaja (Libau), Tarwaiten (Durben). An der Nordküste wohnen Ehsten. 2) Semgallen (die Kreise Mitau und Selburg). Burgen:

Mesoten; Selburg im Lande der Selen. 3) Lettland (etwa der Wendensche Kreis, und die drei westlichen Kreise von Witepsk: Dünaburg, Rez'ica und Lucyn). Burgen: Gercike (an der Gwstmündung), und Kukenois (Kokenhusen), beide unter Russischen Fürsten; Antine (etwa Ronneburg); Beverin (etwa Burtneck). Den ganzen Osten des Landes von Walk bis zur Russischen Grenze bewohnen Lettgallen (d. i. Grenzletten).

II. **Livland** (etwa der Rigische Kreis, an der Küste bis zur Pernau ausgedehnt). Burgen: Ascheraden, Lennewarden, Thoreida (Treiden) und Kubbesele (Kipsal). Landschaften: Sattesele (im Süden der Aa); Idumäa (im Norden der Aa) mit Roop; Saletse (an der Salis); Metsepole (bis zum Pernaufluß).

III. **Ehstland.** Landschaften: 1) Saccala: Viliende (Fellin), Aliste (Hallist). 2) Ungannien oder Uggenois (etwa der Dörptsche Kreis): Tarpat (Darbeten, Dorpat), Ottepä (Odenpä). 3) Wagien, Waiga, weiter nördlich am Peipus. 4) Nurmegunde: Pala (Oberpalen). 5) Mocha und Alumbus, westlich von Nurmegunde. 6) Sontagana (Soontack) an der Pernau. 7) Rotalien (die Wiek): Hanele, Leale, Rotala (Röthel), Lode. 8) Harrien: Lindaniſſe (Reval), Warbola (Warbjala unter Poll). 9) Jerwen. 10) Wierland und Allentacken. 11) die Insel Oesel (Ey-Syssel d. h. Insel-Bezirk), deren Bewohner (Kuren genannt, wie ihre Insel Kure saar), die Gefürchtetsten unter den Ehstnischen Seeräubern, sich auch über die Nordspitze von Kurland verbreitet, und dem Lande den Namen gegeben haben.

§. 154. Im J. 1186 erbaut Meinhard, Augustinermönch aus Segeberg (in Holstein), eine Kirche und ein Kloster zu Uexküll (Ykeskola), nachdem er vom Russischen Fürsten in Polock die Erlaubniß geholt, den Liwen zu predigen, befestigt Uexküll und Kirchholm, und wird 1192 zum Bischof von Uexküll geweiht. Ihm folgt 1196 Berthold, und diesem 1198 Albert von Apelderen oder Burhövden (— 1229). Bischof Albert gründet 1200 die Stadt Riga, wohin er sein Bisthum verlegt, und Papst Innocenz III. stiftet 1202 den Ritterorden der Schwertbrüder, welche zum Gehorsam gegen den Bischof verpflichtet werden, und einen weißen Mantel mit rothem Schwert und Kreuz erhalten. Ordensmeister ist erst Winno — 1208, und dann Volquin — 1236. Im J. 1206 werden die Liwen und diesseitigen Letten zur Unterwerfung und Taufe gebracht, und es beginnt die Bekehrung der Lettgallen; auch Selburg am jenseitigen Düna-Ufer wird erobert. Zugleich empfängt Albert vom Kr. Philipp Livland als ein Lehen des Deutschen Reiches, und belehnt darauf 1207 die Schwertritter mit einem Drittel des eroberten Landes. Wenden wird Hauptsitz des Ordens, und Ref. des Meisters. Noch 1207 wird Kokenhusen genommen, 1208 Gercike, und darauf beginnen die blutigen Kriege mit den Ehsten. Odenpä fällt 1209, Viliende 1210, und bald wird ganz Ehstland durchzogen und verheert. Albert weiht 1210 den Abt Dietrich von Dünamünde zum Bischof von Ehstland, und weist ihm die Kirche in Pernau zum Dom an. Der Fürst von Polock erläßt 1212 den bisher geforderten Tribut. Von Albert eingeladen landet 1219 K. Waldemar II. von Dänemark (§ 261) in Ehstland, und erbaut Reval. An die Stelle des erschlagenen Bischofs Dietrich setzt er seinen Hofkapellan Wesselin zum Bischof von Ehstland zu Reval, und stiftet

ein neues Bisthum in Wierland. Dagegen weiht Albert seinen Br. Herrmann zum Bischof von Ehstland zu Leal; doch bleibt die Domkirche in Pernau. Als aber 1224 Dorpat den Russen genommen wird, verlegt Herrmann seinen Sitz von Leal nach Dorpat, und gründet daselbst ein neues Hochstift, während das Bisthum Leal dem Abte Gottfried zufällt. Im J. 1227 bezwingt Meister Volquin die Insel Oesel, und besetzt das Dänische Ehstland (Harrien, Wierland, Jerwen), wo die beiden Bisthümer eingehen. Dagegen wird ein neues Bisthum in Oesel errichtet, und mit dem Stifte Leal unter Bischof Gottfried vereinigt, auch zugleich die Domkirche von Pernau nach Hapsal verlegt. Die Letten jenseits der Düna unterwerfen sich 1230, und erhalten 1232 ein Bisthum Semgallen zu Selburg. Volquin fällt 1236 mit dem Kerne seiner Ritter in Litauen gegen den Großfürsten Ringold (§ 278), und der geschwächte Schwertorden wird 1237 mit dem Deutschen Orden in Preußen vereinigt, so daß Livland seinen eigenen Landmeister (Herrmeister) erhält, den der Hochmeister einsetzt. Der erste Herrmeister ist Herrmann Balk (§ 150).

§ 155. Die Dänen erhalten 1238 Harrien, Wierland und Allentacken mit Reval, Wesenberg, und Narwa zurück, und erneuern 1240 das Bisthum Reval. Schon 1237 war ein neues Bisthum Kurland zu Pilten (mit dem Dom zu Hasenpot) errichtet worden, wogegen 1246 das Bisthum Semgallen aufhört. Das Bisthum Riga wird 1255 zum Erzbisthum erhoben; der erste Erzbischof ist Albert Suerbeer. Um 1285 treten die Städte Riga, Reval und Dorpat in die Hanse. Seit 1289 herrscht Zwietracht zwischen dem Erzbischof und dem Orden. Letzterer besetzt 1296 sogar das ganze Erzstift, worauf die Erzbischöfe meist außer Landes, besonders am päpstlichen Hofe residiren. Nur die Stadt Riga behauptet sich lange wider den Orden, muß ihm aber endlich 1330 huldigen. Im Dänischen Ehstland und im Stifte Oesel erhebt sich 1343 ein allgemeiner Bauernaufstand; der Orden, zu Hülfe gerufen, bändigt die Bauern (welche auf Oesel 1345 die Sonneburg d. i. Sühneburg erbauen müssen), und K. Waldemar III. verkauft ihm 1347 Ehstland (§ 261). Der Erzbischof erhält endlich 1435 durch den Vergleich zu Walk seine Stiftsgüter zurück, und residirt seitdem meist zu Kokenhusen oder zu Ronneburg; Riga bleibt in des Ordens Gewalt, bis dieser 1452 im Kirchholmer Vergleiche die Hoheitsrechte über die Stadt mit dem Erzbischof theilt. Schon 1436 fängt der Orden an seinen Herrmeister selbst zu wählen, und ihn vom Hochmeister nur bestätigen zu lassen; 1459 überläßt der Hochmeister dem Herrmeister die Hoheit über das vormals Dänische Ehstland (Harrien und Wierland), und als jener 1466 Preußen von der Krone Polen zu Lehen nimmt (§ 151), unterwirft Livland sich nicht derselben, sondern schließt erst 1469 einen besondern Frieden mit Polen, und ist seitdem nur scheinbar vom Hochmeister abhängig. Das Erzstift wird 1479 nochmals vom Orden besetzt, und die Stadt Riga, welche für den Erzbischof kämpft, muß sich, als dieser 1484 mit dem Orden ausgesöhnt ist, 1491 wieder unterwerfen. Seit 1479 hatten die Russen Livland angegriffen, und Iwan Wasiljewicz der Große erbaut Iwangorod 1492; aber Herrmeister Wol-

ter von Plettenberg (1493—1535) siegt 1501 bei Maholm und 1502 bei Pskow, und erhält dadurch 1503 einen Frieden auf 50 Jahre, unter der Bedingung, daß vom Stifte Dorpat den Russen „der Zins des rechten Glaubens" gezahlt werde.

§ 156. Luthers Reformation findet 1522 in Riga, 1524 in Reval und Oesel Eingang. Als 1525 die Livländische Zunge des Ordens vom Hochmeister ihres Eides entlassen wird (§ 152), erhält Plettenberg vom Kaiser die Würde eines Deutschen Reichsfürsten, und Riga huldigt ihm allein. 1526 erkennen auch der Erzbischof und die Bischöfe von Dorpat, Reval, Oesel, und Pilten durch den Wolmarschen Vergleich den Meister für ihren Oberherren an. Aber schon 1530 tritt Plettenberg dem neuen Erzbischof Thomas Schöning (— 1539) die Mitherrschaft über Riga ab, und vernichtet den Wolmarschen Vergleich aus Furcht vor dem Kaiser. Schönings Nachfolger, Wilhelm von Brandenburg (— 1563, ein Br. des ersten Preußischen Herzogs) verkauft die Domkirche 1551 der Stadt Riga; sein Coadjutor, Christoph von Mecklenburg, ist lutherisch und vermählt. Riga, Reval, und Dorpat trennen sich 1552 von der Hanse. Der Friede mit den Russen wird 1554 auf 15 J. verlängert.

Um diese Zeit besitzt an Städten und Schlössern: 1) **der Orden:** a) in Kurland: Grobin, Durben, Hasenpot, Frauenburg, Goldingen, Aschwangen, Windau, Zabeln, Kandau, Tuckum, Doblehn, Mitau, Bauske, Selburg. b) in Lettland: Riga, Dünamünde, Neuermühlen, Rodenpois, Kirchholm, Aschenaden, Lemburg, Jürgensburg, Schujen, Ritau, Segewold, Arrasch, Wenden (Russisch: Kes, auch Pertujew), Residenz des Herrmeisters, Wolmar (Russ. Wolodimirec), Burtneck, Rujen, Ermis, Trikaten, Adsel, Marienburg, Ludsen (Russ. Lucyn), Rositten (Russ. Rez'ica), Dünaburg. c) in Ehstland: Helmet, Karkus, Tarwast, Fellin (Russ. Weljan), Pernau, Sonneburg, Reval (Russ. Kolywan), Wesenberg (Russ. Rakowor), Tolsburg, Narwa (Russ. Rugodew), Nyschloß oder Neuenschloß (an der Narowa und dem Peipus), Lais, Oberpalen, Weißenstein oder Wittenstein (Russ. Paida). 2) **der Erzbischof:** Kokenhusen Res., Lennewarden, Uexküll, Dahlen, Sunzel, Kremon, Treiden, Wainsel, Lemsal, Salis; Smilten, Ronneburg, Serben, Pebalg, Schwanenburg, Seswegen, Laudohn, Kreuzburg, Marienhausen. Dem Stiftsadel gehören: Versohn, Erla, Roop, Rosenbeck, Hochrosen, Mojahn, Pirkeln. — 3) **der Bischof von Dorpat:** Dorpat, Res. und Dom (Russ. Jurjew), Odenpä, Sagnitz, Kirepä, Abtei Falkenau, Altenthurm, Warbeck, Neuhausen. Dem Stiftsadel gehören: Kawelecht, Randen, Kongota, Ringen, Uelzen, Sommerpahlen. — 4) **der Bischof von Kurland:** Pilten Res. (der Dom aber zu Hasenpot), Angermünde, Dondangen, Edwalen, Neuhausen (in Kurland), Amboten. — 5) **der Bischof von Oesel:** Hapsal, Res. und Dom, Abtei Padis, Lode, Leal, Arensburg. Dem Stiftsadel gehören: Werder, Fickel, Felks. — 6) **der Bischof von Reval:** die Domkirche zu Reval, Fegefeuer, Borkholm.

Die Liwen sind um diese Zeit schon auf den Strand von der Düna bis zur Salis beschränkt, und nach einem Jh. finden sie sich nur noch um Salis.

§ 157. Weil „der Zins des rechten Glaubens" vom Stifte Dorpat nicht gezahlt wird, so eröffnet Iwan Wasiljewicz II. 1558 den Krieg, und die Russen erobern noch 1558 Narwa, Wesenberg und Dorpat

(wodurch das Bisthum Dorpat ein Ende hat), 1560 auch Fellin. K. Friedrich II. von Dänemark kauft 1560 die drei Bisthümer Oesel, Kurland, und Reval für seinen Br. Magnus, den darauf die Domcapitel zum Bischof erwählen; auch Sonneburg kauft er vom Ordensvogte daselbst. Die Stadt Reval huldigt sammt Harrien, Jerwen, und Wierland 1561 dem K. Erich XIV. von von Schweden (§ 268). Endlich 1562 tritt der Meister Gotthard Kettler Livland an Litauen ab (§ 278), und empfängt Kurland und Semgallen als ein Herzogthum von der Krone Litauen zu Lehen (§ 280); der Orden wird säculariſirt, und die Ritter, welche meiſt wie Kettler lutheriſch werden, erhalten den erblichen Beſitz ihrer Commenden. Auch die Stände des Erzſtiftes unterwerfen ſich Litauen. Riga dagegen huldigt nur unter der Bedingung, mit Polen vereinigt zu werden, und wird, da dieß die Polniſchen Stände verweigern, eine freie Republik; erſt 1581, nachdem ſchon 1569 Litauen mit Polen vereinigt worden, unterwirft ſich die Stadt. Die Schweden nehmen 1563 Hapſal, und 1564 die ganze Wiek den Dänen weg. Das Erzſtift wird 1566 völlig aufgehoben, nachdem ſchon die meiſten Domherren ſäculariſirt worden, und zum erblichen Beſitz ihrer Pfründen gelangt waren; Erzbiſchof Chriſtoph muß 1569 förmlich entſagen. Biſchof Magnus läßt ſich 1570 in Moskwa vom Caren zum Könige von Livland ernennen, und empfängt in Oberpalen die Huldigung, worauf die Ruſſen 1573 Weißenſtein, 1575 Pernau, und bis 1577 alle Städte und Schlöſſer Livlands bis zur Düna, außer Reval, Riga, und Treiden erobern. K. Magnus fällt indeß 1577 beim Caren in Ungnade, weil er heimlich um Polniſchen Schutz gebeten, und zieht ſich nach Pilten zurück; ſein Kgr. hat ein Ende. Aber auch das Glück der Ruſſen endet 1578; die Schweden erobern 1581 Narwa, Weſenberg, Weißenſtein, Hapſal, und die ganze Wiek. Im Frieden mit Polen zu Kiwerowa Gorka 1582 verzichtet der Car auf Livland, welches nun in drei Wojewodſchaften: Wenden, Dorpat, Pernau getheilt wird, und ein neues katholiſches Bisthum zu Wenden erhält. Im Stillſtande zwiſchen Rußland und Schweden 1583 an der Pluſſa-Mündung (oberhalb Narwa) bleibt Ehſtland den Schweden (1595 durch den Frieden zu Teuſina beſtätigt). Nach dem Tode des Fürſtbiſchofs Magnus 1583 fallen Pilten und Oeſel (mit Dagö) an Dänemark, aber Pilten wird ſchon 1585 an Polen verkauft, worauf die Landräthe das Stift regieren, bis es ſich 1795 den Ruſſen unterwirft (§ 288). — K. Guſtav Adolf von Schweden erobert 1621 Riga, 1625 Dorpat und ganz Livland bis zur Ewſt; das Bisthum Wenden erliſcht. Im Stillſtande 1629 (durch den Frieden zu Oliva 1660 beſtätigt) behält Schweden das Eroberte, und den Polen bleibt nur „das Polniſche Livland" jenſeits der Ewſt (die drei weſtlichen Kreiſe von Witepsk: Dünaburg, Rez'ica, Lucyn). Im Frieden zu Brömſebro 1645 tritt Dänemark den Schweden Oeſel und Dagö ab. Die Ruſſen erobern 1656 Dorpat (wo die 1632 geſtiftete Univerſität eingeht), Nyſchloß, Marienburg, und Kokenhuſen, geben aber 1661 im Frieden zu Kardis Alles zurück. Peter der Große erobert 1702 Wolmar, Weſenberg, Marienburg, 1704 Dorpat,

Narwa, 1710 Riga, Pernau, Arensburg, Reval. Die Universität, welche 1690 in Dorpat erneuert, 1699 aber nach Pernau verlegt war, löst sich 1710 auf, und wird erst 1802 zu Dorpat wieder hergestellt.

III. Burgund.

§ 158. Graf Boso von Provence, Statthalter Frankreichs in Burgund (§ 47), macht sich 879 daselbst unabhängig, und stiftet das Königreich Neu-Burgund oder Arelat (Hst. Arles), welches alle Landschaften des Altburgundischen Reiches (§ 40) umfaßt, außer Bourgogne, wovon es durch die Saone geschieden wird. Auf K. Boso folgt zwar sein S. Ludwig, aber im Transjuranischen Burgund (jenseits des Jura, oder Ober-Burgund, d. i. Franche Comté, Savoyen, und Schweiz bis zur Reuß) wirft sich 888 der Statthalter, Gr. Rudolf (ein Urenkel des Gr. Welf von Altorf, § 68) zum Könige auf. Ludwig behält nur das Cisjuranische Burgund (diesseits des Jura) oder Nieder-Burgund, wird 901 Kaiser (§ 174), aber 905 geblendet, und darauf durch den Gr. Hugo von Provence aller Macht beraubt. Rudolfs S., Rudolf II. wird 923 K. von Italien, aber 925 daselbst von seinem Gegenkönige, dem Gr. Hugo verdrängt, welcher ihm dagegen 933 Nieder-Burgund abtritt, so daß wieder ganz Burgund oder Arelat unter Rudolf II. vereinigt ist. Rudolf III. ernennt den Kr. Heinrich II., als den Sohn seiner ältesten Schwester, zum Nachfolger; aber dieser stirbt vor ihm, und der K. ist gezwungen, dem Kr. Konrad II. die Anwartschaft auf sein Reich zu geben. Diese geht 1032 in Erfüllung, und Burgund wird mit dem Deutschen Reiche verbunden.

Könige. Welfisches Haus: Rudolf I. — 912. Rudolf II., S. — 937. Konrad, S. — 993. Rudolf III, S. — 1032.

§ 159. Kr. Karl IV. wird zuletzt 1365 in Arles gekrönt, und ernennt 1377 den Dauphin, nachmaligen K. Karl VI. (§ 200), zum Generalvicar im ganzen Arelatischen Reiche, außer Savoyen. Das Vicariat bleibt den folgenden Französischen Königen ohne Bestätigung um so leichter, da sie bedeutende Besitzungen in Burgund haben: Lyon seit 1311, Dauphiné seit 1349, und Provence seit 1382 (1481). Die Grsch. Burgund, seit 1512 zum Burgundischen Kreise gehörig (§ 67), wird 1678 an Frankreich abgetreten (§ 234); die Schweiz 1648 als unabhängig anerkannt (§ 170). Von allen Theilen des Burgundischen Reichs bleiben nur Savoyen, Mümpelgard, und das Bisthum Basel unter der Hoheit des Kaisers bis zur Französischen Revolution. Ueber Avignon und Venaissin übt der Papst Souveränetätsrechte durch Uebertragung des Kr. Karls IV.

Burgund.

§ 160. Die Grsch. Burgund (Hoch-Burgund, Freigrafschaft, Franche Comté, mit der Hst. Dole; Besançon ist bis 1651 freie Reichsstadt) kommt ums J. 1000 an Otto, den S. Adalberts von Ivrea, Königs von Italien (§ 174), als das Erbtheil seiner Mutter Ger-

berg. Ottos Nachkomme, Gr. Johann der Weise erbt von seiner Mutter die Grsch. Chalons, tritt sie aber 1237 dem Hz. von Burgund ab (§ 205); nur der Titel geht auf seine jüngern Söhne über. Des jüngsten Sohnes Linie erwirbt 1393 durch Heirath das Fth. Orange (Oranien § 163). Otto IV., Johanns Enkel, erwirbt durch seine G. Mathilde 1302 die Grsch. Artois (§ 209), und hinterläßt beide Grschten 1303 dem G. seiner T. Johanna, Philipp dem Langen (K. von Frankreich), dessen älteste Tochter Johanna sie 1322 ihrem G. Otto IV. Hz. von Burgund zubringt (§ 205). Als Ottos Enkel Philipp 1361 kinderlos stirbt, fallen die Grschten Burgund und Artois an Margarethe, die jüngere T. Philipps des Langen, und an ihren S. Ludwig III., Gr. von Flandern (§ 208).

Dauphiné.

§ 161. Andreas, S. Hugos III. Hzs von Burgund (§ 205), wird durch seine Mutter um 1200 Gr. von Vienne (Delphinat, Dauphiné), und nimmt den üblichen Titel Delphinus, Dauphin an. Seine Enkelin bringt die Grsch. 1282 ihrem G. Humbert de la Tour du Pin, dessen Enkel Humbert II. sie 1349 dem K. Philipp VI. von Frankreich überläßt, mit der Bedingung, daß immer Einer aus dem königlichen Hause sie besitze, und den Titel Dauphin führe. Aber sie wird bald mit der Krone vereinigt, da Philipp VI. sie nicht einem jüngern Sohne, sondern seinem ältesten Enkel, dem nachmaligen K. Karl V. giebt; nur der Titel Dauphin bleibt dem jedesmaligen Kronprinzen.

Provence.

§ 162. Der Mannsstamm der alten Grafen von Arles oder Provence erlischt 1102, und die Grsch. fällt an den G. der Erbtochter Dolce: Raimund IV., Gr. von Barcellona (§ 229). Sein S. Raimund V. wird 1137 K. von Aragon, und überläßt die Provence seinem jüngern Br. Berenger, dessen S. Raimund aber 1166 kinderlos stirbt, worauf das Land wieder mit Barcellona und Aragon vereinigt wird, indem es an K. Alphons II., Raimunds V. S., heimfällt (§ 231). Dieser hinterläßt die Provence 1196 seinem jüngern S. Alfons, dessen Stamm schon 1245 mit seinem S. Raimund II. erlischt. Der Gemahl der Erbtochter Beatrix, Karl (Gr. von Anjou, § 213) folgt, und wird 1266 K. von Neapel (§ 192). Die Provence bleibt darauf mit Neapel vereinigt bis zur Königin Johanna I., welche 1380 den Hz. Ludwig von Anjou (§ 213) zum Erben einsetzt, und 1382 stirbt. Ludwig gelangt zwar nicht zum Besitze von Neapel, behauptet aber die Provence, welche beim Erlöschen seines Stammes 1481 sammt Anjou an K. Ludwig XI. von Frankreich kommt.

Orange.

§. 163. Das kleine Fth. Orange (Oranien), ein Lehen der Grsch. Provence, kommt 1393 durch Heirath an den Gr. Johann von Chalons (§ 160), dessen S. Ludwig die Souveränetät seines Fths vom Gr. Renatus (§ 213) erkauft. Als der Mannsstamm 1530 mit Philibert aus-

stirbt, folgt dessen Schwestersohn Renatus, Gr. von Nassau (§ 87), und diesem 1544 sein Vetter Wilhelm, Statthalter der Niederlande, dessen Stamm 1702 mit K. Wilhelm III. von England ausstirbt. Ludwig XIV. von Frankreich, der das Fth. besetzt hatte, erhält es 1713 im Utrechter Frieden förmlich abgetreten.

Avignon und Venaissin.

§ 164. Die Grsch. Venaissin (bei Avignon), den Grafen von Toulouse (§ 216) gehörig, kommt nach deren Aussterben 1249 an den G. der Erbtochter, Alfons Gr. von Poitiers, und nach dessen Tode 1271 an K. Philipp III. von Frankreich, welcher sie 1273 dem Papste abtritt. Die Stadt Avignon, zur Provence gehörig, wird von der Königin Johanna I. (§ 162) 1348 dem Papste verkauft (§ 189). Kr. Karl IV. bestätigt den Kauf, und entsagt seinen Hoheitsrechten. Avignon und Venaissin fallen durch die Revolution 1791 an Frankreich (§ 222).

Savoyen.

§ 165. Berthold, angeblich aus Sachsen stammend, wird 1016 Gr. von Savoyen und Maurienne (§ 171). Sein S. Humbert erhält von Kr. Konrad II. 1032 S. Moritz (Unter-Wallis) und Chablais, und Otto, dessen S., erwirbt durch seine G. 1050 Susa, Turin, und Aosta (die Grsch. Piemont theils). Amadeus II., sein S., erhält vom Kr. Heinrich IV., seinem Schwager, 1077 die Grsch. Tarantaise und das Ländchen Bugey (§ 198). — Nach des Grafen Thomas Tode 1233 theilen dessen Söhne: Amadeus IV., Gr. von Savoyen, Thomas II. Gr. von Piemont; ihr Br. Peter erheirathet 1233 die Herrsch. Faucigny, und erobert 1266 das Waadtland, stirbt aber kinderlos. Amadeus V., jüngerer S. von Thomas II., folgt 1285 in Savoyen, erwirbt durch seine G. 1292 die Landschaft Bresse mit Baugé und Ger, und erhält 1313 von Kr. Heinrich VII. die Grsch. Asti. Amadeus VI. der Grüne, sein Enkel, hat durch seine Mutter Ansprüche auf die künftige Nachfolge in Montferrat (§ 177), und sein S. Amadeus VII. der Rothe erwirbt 1388 die Grsch. Nizza von der Provence. Amadeus VIII., dessen S., kauft 1401 die Grsch. Genevois mit Anspruch auf die Stadt Genf, und wird 1416 vom Kr. Siegmund zum Herzog von Savoyen erhoben. Piemont (Fürstenthum durch Kr. Siegmund) fällt nach dem Aussterben der dortigen Linie 1418 an Hz. Amadeus, welcher 1427 noch Vercelli von Mailand kauft (§ 176), aber 1434 ins Kloster geht, und 1439 Papst Felix V. wird.

§ 166. Hz. Philibert I. verliert 1475 Wallis an die Eidgenossen (§ 169); sein Br. Karl I. erbt vom Oheim Ludwig, der durch seine Gemahlin K. von Cypern geworden war, Ansprüche auf Cypern und Jerusalem (§ 383). Karl III. der Gute kommt 1533 nicht zum Besitz des erledigten Montferrat (§ 177), und verliert 1536 Genf an die Eidgenossen, und das Waadtland an Bern (§ 168). Sein Br. Philipp, durch K. Franz I. von Frankreich zum Hz. von Nemours ernannt, wird Stifter

einer Linie, welche 1659 ausstirbt mit Heinrich, dessen G. Maria (st. 1707) die letzte Hzin von Longueville (in der Normandie, südlich von Dieppe) und Gräfin von Neufchatel ist (§ 124). Emanuel Philibert kauft 1576 das kleine Fth. Oneglia. Karl Emanuel I. der Große erobert 1588 das Französische Marquisat Saluzzo (§ 221), muß dafür aber 1601 Bresse mit Baugé, Bugey und Gex an Frankreich abtreten. Victor Amadeus I. erhält für seine Ansprüche auf Montferrat 1631 Canavese (§ 180); sein Br. Thomas Franz, Prinz von Carignano (Carignan), erwirbt durch seine G. die Grsch. Soissons, und hinterläßt sie seinem jüngern S., dem Vater des Oesterreichischen Feldmarschalls Eugen Franz, welcher 1736 die Linie beschließt. Victor Amadeus II. erhält 1703 Alessandria von Mailand, 1708 das Hzth. Montferrat (§ 180), und 1713 das Kgr. Sicilien (§ 235), statt des letztern aber 1720 Sardinien als ein Königreich (§ 106). Karl Emanuel III. erwirbt von Mailand 1735 Tortona und Novara, 1743 Vigevano, Anghiera &c. (vgl. § 171). Die Franzosen nehmen 1792 Savoyen und Nizza, welche ihnen 1796 abgetreten werden, und besetzen 1798 auch Piemont, so daß dem Könige nur die Insel Sardinien bleibt. 1814 erhält er das Verlorene zurück mit Ausnahme von halb Savoyen (Chambery und Annecy), aber 1815 nicht nur Savoyen ganz, sondern auch die vormalige Republik Genua als ein Hzth. (§ 222), und das Schutzrecht über den souveränen Fürsten von Monaco (§ 172). Als das königliche Haus 1831 erlischt, folgt der Hz. Karl Albert von Savoyen-Carignan, ein Nachkomme des Prinzen Thomas Franz, des Br. von Victor Amadeus I.

Herzoge: Amadeus VIII. — 1434. Ludwig, S. — 1465. Amadeus IX., S. — 1472. Philibert I., S. — 1482. Karl I., Br. — 1489. Karl II., S. — 1496. Philibert II. (Enkel von Ludwig, S. von Philipp) — 1504. Karl III., Br. — 1553. Emanuel Philibert, S. — 1580. Karl Emanuel I. der Große, S. — 1630. Victor Amadeus I., S. — 1637. Franz Hyacinth, S. — 1638. Karl Emanuel II., Br. — 1675. Victor Amadeus II., S. **König** 1713 — 1730 st. 32. Karl Emanuel III., S. — 1773. Victor Amadeus III., S. — 1796. Karl Emanuel IV., S. — 1802 st. 19. Victor Emanuel I., Br. — 1821 st. 24. Felix, Br. — 1831. **Haus Carignan:** Karl Albert — 1849. Victor Emanuel II., S.

Die Schweiz.

§ 167. **Eintheilung** um 1790. — I. **Die 13 Cantone:** 1) Bern, nebst dem ganzen Waadtlande (pays de Vaud), und dem halben Aargau (Zofingen, Aarau, Brugg. 2) Freiburg (Fribourg) im Uechtlande. 3) Solothurn (Soleure). 4) Basel (Bâle). 5) Schaffhausen. 6) Zürich. 7) Zug. 8) Lucern. 9) Unterwalden. 10) Uri. Dazu das Livinerthal (die Levantina) am obern Tessin (Ticino), 1466 von Mailand abgetreten. 11) Schwyz. 12) Glarus. Dazu die Grsch. Werdenberg, seit 1517 durch Kauf. 13) Appenzell. — II. **Die Unterthanenlande:** a) der 8 alten Cantone: 1) Grsch. Baden, seit 1415 (seit 1712 aber unter Bern und Zürich allein): Baden, Zurzach. 2) die freien Aemter, seit 1415: Mellingen, Bremgarten, Vilmergen, Muri. 3) der Thurgau, seit 1460. 4) das Rheinthal (zwischen Appenzell und dem Rhein) seit 1520 durch Kauf: Rheineck, Altstetten. 5) die Grsch. Sargans, seit 1423

durch Kauf vom Gr. von Werdenberg. — b) der 3 Urcantone: Bellinzona (Bellenz) &c. — c) der 12 ältern Orte: Lugano (Lauwis), Locarno, &c. — b) und c) heißen die Italiänischen Landvogteien, und bilden zusammen (nebst der Levantina) den jetzigen Canton Tessin. — III. **Die zugewandten Orte**: 1) Graubündten: a) der Gotteshausbund: Chur (Coira) und das Engadin. b) der graue oder obere Bund (an den Rheinquellen): Ilanz, Disentis, Rezüns, Splügen, Misox. c) die zehn Gerichte: Davos, Maienfeld. d) Unterthanen der Bündtner: Chiavenna (Kläven), Val Tellina (Veltlin) mit Sondrio (Sonders), Bormio (Worms). 2) das Walliserland (le Valais, Vallesia). a) Ober-Wallis: Sion (Sitten), Raron (Raren), Brig. b) Unter-Wallis: Martigny (Martinach), S. Maurice. 3) die Abtei S. Gallen: Rorschach, Gossau, Wyl. 4) die Stadt S. Gallen. 5) die Grsch. Toggenburg (an der obern Thur), der Abtei S. Gallen gehörig. 6) das Fth. Neufchatel d. h. die Grschten Neufchatel (Neuenburg) und Vallengin (Valendis), dem Kurfürsten von Brandenburg gehörig (§ 124). 7) das Bisthum Basel (§ 59). Biel (Bienne). 9) Genf (Genève). 10) Mühlhausen.

§ 168. Zum Burgundischen Reiche gehört nur die westliche Hälfte der Schweiz bis zur Reuß; die andere Hälfte im Osten der Reuß ist ein Theil von Deutschland, und zwar von Schwaben (§ 91); daher auch hier die Deutsche und dort die Französische Sprache herrscht. In der Burgundischen Schweiz (Klein-Burgund) sind seit 1127 die Hze von Zähringen mächtig, und erbauen Freiburg und Bern (§ 94); als sie aber 1218 ausserben, werden ihre reichen Güter zerstückelt, und Bern, Solothurn, und Zürich freie Reichsstädte. Kr. Albrecht I. will die drei Waldstätten Uri, Schwyz (Schweiz), und Unterwalden zwingen, sich aus des Reiches Schutz unter Oesterreichische Hoheit zu begeben: da schließen sie 1307 einen Bund mit einander und vertreiben am Neujahrstage 1308 die Landvögte des Kaisers. Hz. Leopold der Glorreiche von Oesterreich wird 1315 bei Morgarten geschlagen (§ 105), und die 3 Cantone beschwören darauf zu Brunnen die ewige Eidgenossenschaft. Dieser treten bei: 1332 Lucern (bisher unter Oesterreich), 1351 Zürich, 1352 Glarus (bisher unter der Abtei Seckingen), 1352 Zug (bisher unter Oesterreich), 1353 Bern. Das sind die acht alten Cantone. Hz. Leopold der Fromme von Oesterreich fällt mit dem Kern seiner Ritterschaft 1386 bei Sempach. Von Kr. Siegmund und dem Kostnitzer Concil aufgefordert, nehmen die Eidgenossen 1415 dem geächteten und gebannten Hz. Friedrich von Oesterreich den Aargau, und behalten ihn als gemeinsames Eigenthum oder „gemeine Herrschaften", welche von Landvögten regiert werden; Bern behält jedoch einen Theil des Landes, den es allein erobert hat, als besonderes Eigenthum. Eben so nehmen die Eidgenossen 1460 dem gebannten Hz. Sigismund von Oesterreich den Thurgau zu ihrem Gemeingute (§ 105). Den acht alten Orten der Eidgenossenschaft treten fünf neue bei: 1481 Freiburg (bis 1452 unter Oesterreich, darauf unter Savoyen) und Solothurn, 1501 die Reichsstädte Basel und Schaffhausen, 1513 Appenzell (ursprünglich dem Abte von S. Gallen gehörig, aber schon seit 1411 frei, und mit den Schweizern verbündet). Nun sind die dreizehn Cantone der Eidgenossenschaft beisammen. Die drei Urcantone

erobern 1500 von Mailand Bellinzona, und erhalten es 1512 vom Hz. abgetreten (§ 176), welcher zugleich den Graubündtnern Veltlin, Chiavenna, und Bormio, und den gesammten Eidgenossen Lugano, Locarno &c. zum Lohn für geleistete Hülfe überläßt. Bern erobert 1536 von Savoyen das Waadtland (§ 166).

§ 169. Verbündet mit allen oder einzelnen Cantonen der Eidgenossenschaft, aber ohne Antheil an den Tagessatzungen, sind als „zugewandte Orte": 1) die Stadt Biel, seit 1352 und besonders seit 1547, obgleich sie dem Bisthum Basel unterthan bleibt. 2) die Stadt S. Gallen, seit 1402. 3) das Fth. Neufchatel (§ 95), seit 1406. 4) die Grsch. Toggenburg, seit 1440, nachdem der Mannsstamm 1436 mit Gr. Friedrich erloschen, dessen Erben sie 1468 der Abtei S. Gallen verkaufen. 5) die Abtei S. Gallen, seit 1451. 6) das Walliserland seit 1475, als Unterwallis von den freien Oberwallisern dem Hz. von Savoyen entrissen und ihnen unterthan wird. Das Land tritt 1475 nur mit Bern, 1533 aber mit den 7 katholischen Cantonen in Bündniß. 7) die Stadt Genf seit 1493; aber erst 1536 erklärt sie sich für völlig frei von allen Hoheitsrechten ihres Bischofs und des Hz. von Savoyen (§ 166). 8) Graubündten seit 1497, nachdem schon 1471 die drei Bünde des Landes sich mit einander verbündet hatten: a) der Gotteshausbund, seit 1396 zwischen dem Bischof von Chur und mehren Gemeinden. b) der graue Bund, seit 1424 zwischen den Herren und Gemeinden des Oberlandes um die Rheinquellen. c) der Bund der zehn Gerichte, seit 1436, als ihr Herr, der letzte Graf von Toggenburg, gestorben. 9) die Reichsstadt Mühlhausen seit 1515. 10) das Bisthum Basel seit 1579.

§ 170. Seit 1519 verbreitet sich die Reformation: Zürich, Bern, Basel, und Schaffhausen werden ganz reformirt, eben so S. Gallen, Genf, und Neufchatel; halb reformirt werden Glarus und Appenzell, wie auch Graubündten; ganz katholisch bleiben die sieben übrigen Cantone, und das Walliserland. Im Westphälischen Frieden 1648 werden die Eidgenossen der Hoheit des Deutschen Reichs förmlich entlassen und als souverän anerkannt. Die Französische Revolution findet 1792 im Bisthum Basel, und 1794 in Genf Nachahmung; und 1797 wird das Bisthum Basel nebst der Stadt Mühlhausen zu Frankreich, und das Veltlin (nebst Chiavenna und Bormio) zur Cisalpinischen Republik geschlagen (§ 222). Die Eidgenossenschaft wird 1798 von den Franzosen aufgehoben, und (ohne Neufchatel, § 125) in eine Helvetische Republik verwandelt; zugleich Genf mit Frankreich vereinigt. Die Republik erhält 1802 das Frickthal (§ 108), verliert aber das Walliserland, welches Anfangs eine eigne Republik, aber 1810 ein Französisches Departement bildet. Als in Helvetien Unruhen ausbrechen, giebt Bonaparte 1803 seine Vermittelungs-Acte, wodurch die Republik wieder ein Bundesstaat wird von 19 Cantonen (zu den alten 13 noch: Aargau, Thurgau, S. Gallen, Graubündten, Waadt, Tessin). Durch die neue Bundesacte von 1814 kommen zu den 19 Cantonen noch 3 hinzu: Genf, Wallis, Neufchatel; zugleich kommt das vormalige Bisthum Basel nebst Biel an Bern; das Veltlin dagegen an Oesterreich. Die Landschaft Basel trennt sich 1831 von der Stadt, und erhält 1833 eine halbe Stimme auf der Tagssatzung.

IV. Italien.

Eintheilung um 1790.

§ 171. I. Hzth. Savoyen. 1) Hzth. Savoyen (Savoie): Chambery. 2) Hzth. Genevois: Annecy. 3) Hzth. Chablais: Thonon. 4) Baronie Faucigny: Bonneville, Sallenche. 5) Grfsch. Tarantaise: Moutiers. 6) Grfsch. Maurienne: S. Jean. — II. Fth. Piemont (zu Savoyen). 1) Fth. Piemont (Piemonte): Turin (Torino), Carignano, Savigliano, Coni, Mondovi. 2) Mgrfsch. Saluzzo (um die Poquelle): Saluzzo, Carmagnola. 3) Grfsch. Nizza: Nizza, Tenda. 4) Fth. Oneglia: Oneglia. 5) Mgrfsch. Susa: Susa. 6) Hzth. Aosta: Aosta. 7) Grfsch. Canavese: Ivrea. 8) Vercellese: Vercelli. 9) Grfsch. Asti: Asti. — III. Hzth. Montferrat (Monferrato, zu Savoyen): Casale, Aqui. — IV. Hzth. Mailand. a) zu Oesterreich: 1) Milanese: Mailand (Milano). 2) Pavese theils: Pavia. 3) Grfsch. Anghiera theils: Anghiera. 4) Comasco: Como. 5) Lodesano: Lodi. 6) Cremonese: Cremona. b) zu Savoyen: 1) Alessandrino 1703: Alessandria. 2) Tortonese 1735: Tortona. 3) Pavese meist, 1743: Voghera. 4) Bobbio 1743. 5) Lomellino 1703: Lumello, Valenza. 6) Vigevanasco 1743: Vigevano. 7) Novarese 1735: Novara. 8) Grfsch. Anghiera meist, 1743: Domo d'Ossola. 9) Val di Sesia (an der Sessaquelle) 1703: Borgo. — V. Hzthr Parma, Piacenza, und Guastalla. — VI. Hzth. Modena. — VII. Hzth. Mantua (zu Oesterreich).

§ 172. VIII. Republik Venedig. a) Hzth. Venedig (il Dogado): Venedig (Venezia). b) die Venetianische Lombardei: 1) Padovano: Padua (Padova). 2) Polesine di Rovigo: Rovigo. 3) Vicentino: Vicenza. 4) Veronese: Verona. 5) Bresciano: Brescia. 6) Bergamasco: Bergamo. 7) Cremasco: Crema. c) die Mark Treviso: 1) Trevigiano: Treviso, Bassano. 2) Feltrino: Feltre. 3) Bellunese: Belluno. 4) Cadorino: Cadore. d) Friaul (Frioli) meist: Udine, Montefalcone. e) Istrien meist: Capo d'Istria, Rovigno, Pola, vgl. § 56. f) Besitzungen außer Italien: 1) Dalmatien: Zara, Sebenico, Spalatro, Cattaro. Dazu die Inseln von Cherso bis Curzola. (Unter Türkischem Schutze: die Republik Ragusa: Ragusa, Stagno.) 2) die Levante, d. h. die Städte Butrinto, Parga, Prevesa, Voinitza in Albanien, und die Jonischen Inseln: Corfu, Paxo, Santa Maura, Cefalonia, Theaki (Ithaka), Zante, Cerigo. — IX. Republik Genua. 1) Riviera di Levante: Genua (Genova), Sarzana. 2) Riviera di Ponente: Novi, Savona, Ventimiglia, und die Mgrfsch. Finale. — X. Fth. Monaco, unter Französischem Schutze. — XI. Republik Lucca.

§ 173. XII. Großhzth. Florenz: 1) Florenz (Fiorenza). 2) Pisa. 3) Siena. Dazu auf Elba: Porto Ferrajo. Von Siena getrennt und zu Neapel geschlagen ist: 1) der Stato degli presidii: Orbitello; und auf Elba: Porto Longone. 2) das Fth. Piombino, wozu Elba meist. — XIII. Der Kirchenstaat. 1) Campagna di Roma: Rom, Tivoli, Terracina. 2) Sabina: Magliano. 3) Patrimonio di S. Pietro: Viterbo. 4) Hzth. Castro: Castro, Farnese. 5) Orvietano: Orvieto. 6) Perugino: Perugia. 7) Hzth. Spoleto: Spoleto, Nocera, Norcia, Rieti. 8) Marchia d'Ancona: Ancona, Camerino, Ascoli. 9) Hzth. Urbino: Urbino, Senigaglia, Pesaro. 10) Romagna (Romandiola): Ravenna, Imola, Faenza, Rimini. 11) Bolognese: Bologna. 12) Hzth. Ferrara: Ferrara, Comacchio. — XIV. S. Marino, Republik seit etwa 600, unter päpstlichem Schutze. — XV. Kgr. Neapel. a) Terra di Lavoro. 1) Terra di Lavoro: Neapel (Napoli).

2) Principato citra: Salerno. 3) Pr. oltra: Benevento (päpſtlich). b) Abruzzo: 1) oltra: Aquila: 2) citra: Chieti. 3) Grſch. Molise: Molise. c) Apuglia: 1) Capitanata: Manfredonia. 2) Bari. 3) Otranto. d) Calabria: 1) Basilicata: Acerenza. 2) Calabria citra: Cosenza. 3) oltra: Catanzaro. — XVI. Kgr. Sicilien (zu Neapel): Palermo. — XVII. Kgr. Sardinien (zu Savoyen).

§ 174. Um das Kgr. Italien und um die Kaiſerkrone kämpfen ſeit 888 (§ 47) Einheimiſche und Fremde, bis endlich der Deutſche König Otto I. der Große 961 zu Mailand mit der eiſernen (Lombardiſchen) Krone zum Könige von Italien, und 962 zu Rom mit der Kaiſerkrone zum Römiſchen Kaiſer gekrönt wird (§ 50). Seitdem bleiben beide Kronen mit der Deutſchen Krone vereinigt, und nur einmal erhebt ſich ein Gegenkönig in Italien, Mgr. Ardoin von Ivrea 1002—15. Die Deutſchen Könige treten nach der Krönung in Aachen (§ 52) ihren Römerzug an, zur Krönung in Mailand und Rom; ſie haben als Könige von Italien die Hoheit über das Lombardiſche Reich, und als Kaiſer die Hoheit über Rom und das Exarchat (§ 45), können aber ihre Rechte gegen Päpſte, Fürſten und Städte immer nur ſo weit behaupten, als gerade ihre Waffen reichen. Kr. Karl V. wird zuletzt vom Papſte gekrönt, 1530 zu Bologna. Vor der Franzöſiſchen Revolution ſtehen noch als Reichslehen unter des Kaiſers Hoheit: Piemont und Montferrat, Mailand und Mantua, Parma und Piacenza, Modena und Toscana.

Könige und Kaiſer: Karl I. der Große, Kr. 800—14. Ludwig I. der Fromme, S., Kr. —840. Lothar I., S., Kr. —855. Ludwig II., S., Kr. —875. Karl II. der Kahle, Oheim, Kr. —877. Karlmann, Neffe, K. —880. Karl III. der Dicke, Br., Kr. —888. Guido, Hz. von Spoleto, Kr. 891—94 (wider ihn Berengar, Hz. von Friaul, K. 888). Lambert, S., Kr. —898 (wider ihn der Deutſche K. Arnulf, 896 Kr.). Ludwig, K. von Burgund, Kr. 901—905. Berengar, Hz. von Friaul, K. 888, Kr. 915—24. Rudolf (II., K. von Burgund), K. 923—25. Hugo, Gr. von Provence (§ 138), K. 925—45. Lothar, S. (G. Adelheid, T. Rudolfs II.), K. —950. Berengar II., Mgr. von Ivrea, und zugleich ſein S. Adalbert, Könige —961. Otto I. der Große (G. Adelheid, Lothars Wittwe), K. 961, Kr. 962.

§ 175. In der ganzen Lombardei (d. i. Oberitalien), wie auch in Toscana und im Kirchenſtaate, erheben ſich ſeit der Ottonen Zeit die Städte nach und nach zur Freiheit, ſo daß ſie um 1100 als Republiken mit ſelbſtgewählten Conſuln daſtehen. Zugleich mit der Freiheit kommt aber auch arger Partheigeiſt auf, ſo daß Städte gegen Städte, und Bürger gegen Mitbürger wüthen, und bald die kleinern Städte von den größern (als Mailand, Bologna, Florenz u. a.) unterjocht werden. Seit dem Kampfe der beiden Gegenkaiſer, des Welfen Ottos IV. und des Hohenſtaufen Friedrichs II., verbreiten ſich die Partheinamen: Guelfen (Welfen) und Ghibellinen (Waiblinger, nach Waiblingen, dem Stammſitze der Hohenſtaufen, § 51), welche Anfangs die päpſtlich und kaiſerlich Geſinnten, ſpäter aber jedes Paar feindlicher Partheien bezeichnen. Im dreizehnten Jh. tritt an die Stelle der Conſuln faſt überall ein Podestà, d. i. ein fremder meiſt aus dem Adelſtande gewählter Stadt-

hauptmann; und diese Podestaten werden bald zu erblichen Oberherren oder Tyrannen, welche einander befehden und stürzen. So herrschen in Verona (nach Vertreibung der Ezzelini von Romano, denen die ganze Mark Verona oder Treviso gehörte) die della Scala oder Scaligeri von 1260 bis 1387 (§ 176); in Padua die Carrara von 1318—1405 (§ 182); in Mailand die della Torre von 1247—77, und darauf die Visconti (§ 176); in Mantua die Buonacolsi von 1269—1328, und darauf die Gonzaga (§ 180); in Parma die Correggio (Correggeschi) von 1303—44 (§ 176); in Ravenna die Polenta von 1273—1441 (§ 182); in Rimini die Malatesta von 1311—1503 (§ 182); in Bologna eine ganze Reihe verschiedener Häuser.

Mailand.

§ 176. Otto Visconti, Erzbischof von Mailand, aus einem alten Mailändischen Geschlecht, stürzt 1277 das Haus della Torre. Sein Großneffe Matteo Visconti wird 1288 Podestà von Mailand, erlangt (zum Theil durch freie Wahl der Städte) die Herrschaft über Pavia, Vercelli, Novara, Como, Lodi, Bergamo, Piacenza, Tortona, Alessandria, Cremona, und vererbt die Podestatenwürde auf seine Nachkommen. Nach seinem Tode 1322 reißen sich zwar viele dieser Städte los, aber sein Urenkel Johann Galeazzo, von Kr. Wenzel 1395 zum Herzog von Mailand erhoben, herrscht nicht nur wieder über alle jene Städte, sondern auch noch über Parma (seit 1346 unter Mailand), Verona und Vicenza (seit 1387), Brescia, Crema, Feltre, Belluno, Bassano, Pisa, Siena, Perugia, Bologna. Aber nach seinem Tode 1402 fallen Bologna und Perugia ab, Siena macht sich wieder frei, und Pisa kommt 1406 an Florenz (§ 187), während Venedig 1404 Vicenza nebst dem Lande bis zur Etsch, und 1405 Verona an sich reißt. Ferner verliert das Hzth.: an Savoyen 1427 Vercelli (§ 165), und an Venedig 1426 Brescia und das Land bis zum Oglio, 1428 Bergamo und das Land bis zur Adda, 1448 Crema (§ 182). Johann Galeazzos Stamm erlischt 1447 mit seinem S. Philipp Maria, dessen Schwester Valentine an den Hz. Ludwig von Orleans (§ 200) vermählt ist. Franz Sforza, G. von Philipps unechter T. Blanca, wird 1450 Herzog. Seinen Enkel Johann Galeazzo Maria verdrängt 1480 dessen Oheim Ludwig Moro, aber K. Ludwig XII. von Frankreich, Valentinens Enkel, erobert 1499 Mailand, und führt ihn 1500 gefangen fort. Moros S. Maximilian vertreibt die Franzosen 1512 aus dem Hzth. mit Hülfe der Schweizer, denen er dafür Veltlin und Tessin abtritt (§ 168), verliert aber noch 1512 Parma und Piacenza an den Papst (§ 178), und 1515 das ganze Hzth. Mailand an K. Franz I. von Frankreich (§ 203). Sein Br. Franz II. wird durch Kr. Karl V. 1521 wieder eingesetzt, stirbt aber schon 1535 kinderlos, worauf der Kr. 1540 seinen S. Philipp mit dem Hzth. belehnt (§ 234).

Herzoge. Haus Visconti: Johann Galeazzo 1395—1402. Johann Maria, S. —1412. Philipp Maria, Br. —1447. **Haus Sforza:** Franz I., Eidam 1450—66. Galeazzo Maria, S. —1476. Johann Galeazzo Maria, S. —1480,

ſt. 94. Ludwig More (S. von Franz) —1500. Maximilian, S. 1512–15, ſt. 30. Franz II., Br. 1521—35.

Montferrat.

§ 177. Kr. Otto I. ſetzt 967 ſeinen Eidam Aleram, von Sächſiſcher Herkunft, zum Mgr. von Montferrat. Mgr. Bonifacius II. wird 1207 K. von Theſſalonich (§ 306). Alerams Stamm erliſcht 1305, und es folgt Theodor Paläologus, der S. der Erbtochter Jolantha und des Griechiſchen Kaiſers Andronicus II. (§ 307). Theodors T. Jolantha bringt ihrem G. Aymon, Gr. von Savoyen, das Recht der Nachfolge mit: aber als der Mannsſtamm 1533 ausſtirbt, wird Savoyen übergangen (§ 165), und die Mgrſch. fällt 1536 an den G. der Erbtochter, Hz. Friedrich II. von Mantua (§ 180).

Parma und Piacenza.

§ 178. Johann Galeazzo, der erſte Hz. von Mailand, wird 1395 auch mit Parma und Piacenza belehnt (§ 176). Beide Städte mit ihrem Gebiete kommen aber 1512 an den Papſt Julius II., und Papſt Paul III. (Alexander Farneſe aus Florentiniſchem Geſchlecht) giebt ſie 1545 als Herzogthum ſeinem unechten S. Peter Aloys, Hz. von Caſtro (§ 190). Ottavio, deſſen S., erhält die Belehnung vom Kr. Karl V., deſſen unechte T. Margarethe, die Wittwe des Hz. Alexander von Florenz (§ 187) und Statthalterin der Niederlande (von 1559—66) er zur G. hat. Sein S., Hz. Alexander, iſt Statthalter der Niederlande von 1578—92. Als das Haus Farneſe 1731 mit Hz. Anton ausſtirbt, belehnt der Kr. den S. Philipps V. von Spanien (aus dem Hauſe Bourbon), den Infanten Karl, deſſen Mutter Eliſabeth eine Bruderstochter des letzten Hzs iſt (§ 235). Aber Karl erhält 1735 vom Kr. gegen ſein Hzth. das Kgr. Neapel (§ 193), und ſein Br. Don Philipp wird durch den Aachener Frieden 1748 Hz. von Parma, Piacenza, und Guaſtalla (§ 107). Ferdinand, deſſen S., ſoll 1801 dem Luneviller Frieden gemäß für ſein Hzth. von Frankreich Toscana erhalten (§ 222), überläßt aber dieſes ſeinem S. Ludwig (K. von Etrurien, § 188), und behält jenes bis an ſeinen Tod 1802. Nun wird das Land von den Franzoſen beſetzt, und 1805 Frankreich völlig einverleibt. Im J. 1814 erhält die G. Napoleons, Marie Louiſe, die Hzthr Parma, Piacenza, und Guaſtalla erblich, aber 1817 nur auf Lebenszeit. Ihr S. (Napoleon) Franz wird darauf zum Hz. von Reichſtadt (in Böhmen, nördlich von Bunzlau) ernannt, und ſtirbt 1832. Nach ihrem Tode 1847 gelangt wieder das Haus Bourbon zum Beſitz, indem nach frühern Verträgen der bisherige Hz. Karl von Lucca folgt (§ 185), und Guaſtalla an Modena abtritt (§ 179), dagegen Pontremoli von Toscana erhält (§ 188).

Modena.

§ 179. Azzo II., Mgr. von Eſte (ſt. 1097), wahrſcheinlich Welfiſchen Stammes (§ 100), hat aus ſeiner zweiten Ehe mit Garſende von

Maine den S. Fulco, dessen Enkel Azzo III. 1208 Herr von Ferrara wird. Obizzo II., Azzos III. Urenkel, wird 1288 Herr von Modena und 1290 von Reggio. Sein Nachkomme Borso, der unechte S. eines unechten Vaters, wird 1452 durch Kr. Friedrich III. Herzog von Modena und Reggio und Gr. von Rovigo, und 1471 durch den Papst Herzog von Ferrara. Ihm folgt sein echter Br. Hercules, welcher 1484 Rovigo an Venedig verliert (§ 182). Alfons I., dessen S., kauft 1530 das Fth. Carpi, aber mit seinem Enkel stirbt der echte Stamm 1597 aus, worauf sein unechter Enkel Cäsar vom Kr. mit Modena und Reggio belehnt wird, der Papst dagegen Ferrara einzieht (§ 190). Franz I., Cäsars Enkel, wird vom Kr. 1635 mit dem Fth. Correggio belehnt. Sein S. Rainald kauft 1710 vom Kr. das Hzth. Mirandola (nachdem der letzte Hz., aus dem Hause Pico, geächtet worden), und erhält 1737 vom Kr. das Fth. Novellara zu Lehen. Hercules III., sein Enkel, erbt durch seine G. 1743 das Hzth. Massa-Carrara vom Hause Cibo-Malaspina, verliert aber 1797 seine Lande an die Cisalpinische Republik (§ 222), und wird im Luneviller Frieden 1801 durch den Breisgau und die Ortenau von Oesterreich entschädigt (§ 108). Mit ihm stirbt das Haus Este 1803 aus, und es folgt der G. seiner T. Maria Beatrix, Erzhz. Ferdinand (S. von Kr. Franz I.), welcher 1805 durch den Preßburger Frieden Alles verliert, und 1806 stirbt. Franz IV., sein S., erhält 1814 die frühern Besitzungen des Hauses Este zurück, und sein S. Franz V. erwirbt 1847 Fivizzano von Toscana (§ 188), und Guastalla von Parma (§ 178).

Mantua.

§ 180. Ludwig Gonzaga vertilgt 1328 das Haus Buonacolsi, welches seit 1269 die Signoria in Mantua gehabt, und wird selbst Capitano der Stadt. Seine Nachkommen behaupten sich in gleicher Würde, und Johann Franz wird 1433 von Kr. Sigismund zum Markgrafen erhoben. Friedrich II., seit 1530 Herzog durch Kr. Karl V., erwirbt 1536 durch seine G. die Mgrsch. Montferrat (1573 Hzth. durch Kr. Maximilian II., § 177), und sein jüngster S. Ludwig wird durch seine G. 1565 Hz. von Nevers und Rethel (§ 205). Als 1627 das herzogliche Haus erlischt, wird Ludwigs S., Karl I., Hz. von Mantua und Montferrat, muß aber an Savoyen für dessen Ansprüche 1631 Canavese abtreten (§ 166). Sein Urenkel Karl IV. wird 1708 geächtet und vertrieben (st. noch 1708 kinderlos), worauf der Kaiser Mantua behält (§ 106), Montferrat dagegen an Savoyen zu Lehen giebt. Nevers und Rethel waren schon 1659 dem Kardinal Mazarin verkauft worden, der sie seiner Familie hinterläßt.

Venedig.

§ 181. Seit Attilas Zuge nach Italien 452 (§ 356), noch mehr aber seit dem Einbruche der Longobarden 568 (§ 42) flüchten viele Bewohner der Provinz Venetia auf die benachbarten Lagunen-Inseln. 697 vereinigen sie sich, und wählen einen gemeinsamen Doge (Dux, Herzog),

bleiben aber dennoch Unterthanen des Griechischen Kaisers bis auf die Zeiten der Bilderstürme (§ 303). Die Stadt Venedig auf Rialto entsteht erst, nachdem Pipin, Karls des Großen S. (§ 46), die Inseln 809 angegriffen hatte. Im J. 997 begeben sich die Küstenstädte Dalmatiens, als Zara, Spalatro, Ragusa u. a. in Venedigs Schutz; aber 1180 geht Dalmatien an Ungarn verloren, und wird erst 1322 wiedergewonnen (§ 296). Nach der Eroberung Constantinopels 1204 durch den Dogen Heinrich Dandolo (§ 306), erhalten die Venetianer zwar die Küsten des Jonischen und Aegeischen Meeres nebst den Inseln in beiden Meeren zugesprochen, können aber nur Einiges davon nach und nach erobern, namentlich: Negroponte, Candia (seit 1211), und einen Theil von Morea (zuerst Modon und Coron, später auch Napoli di Romania, Argos, und Patras). Der Archipel wird den Venetianischen Edlen zu Lehen geboten, und mehre derselben setzen sich fest; so behauptet sich das Haus des Marco Sanudo im Hzth. Naxos (Nixia) über 300 Jahre. An der Küste von Albanien werden im vierzehnten und fünfzehnten Jh. zu Zeiten Eroberungen gemacht, aber nicht behauptet. Dagegen bemächtigen sich die Venetianer sogleich 1204 der Griechischen Häfen in der Krim (Kaffa, Kertsch ꝛc.), und legen die Stadt Tana (Azow) an; verlieren aber diese Besitzungen schon 1261 an die Genueser (§ 183).

§ 182. Auf dem Festlande Italiens macht die Republik bedeutende Erwerbungen: zuerst Treviso 1339 von den della Scala (§ 175); dann 1404 Vicenza, Feltre, Belluno, und alles Land bis zur Etsch (§ 176) von Mailand; 1405 Verona von Mailand, und Padua von den Carrara; 1421 Friaul und Istrien vom Patriarchen von Aquileja (§ 110); 1426 Brescia bis zum Oglio, und 1428 Bergamo bis zur Adda von Mailand; 1441 Ravenna von den Polenta; 1448 Crema von Mailand; 1484 Polesine di Rovigo von Modena (§ 179). Dazu kommen auswärtige Erwerbungen: 1386 Corfu, 1420 Cattaro, 1426 Dalmatien (welches seit 1358 wieder an Ungarn verloren war), 1467 nach Skanderbegs Tode (§ 375) Croja, Scutari ꝛc. in Albanien, 1483 Cefalonia und Zante, 1489 das Kgr. Cypern (§ 383), 1496 die Neapolitanischen Hafenstädte Otranto, Brindisi, Bari. Ferner erobert die Republik 1499 Cremona von Mailand, und 1503 die ganze Romagna, kommt deshalb zwar in Gefahr, durch die Ligue von Cambray (zwischen Kaiser, Papst, Frankreich, und Spanien) 1509 alle ihre Besitzungen in Italien einzubüßen, verliert jedoch nur die Romagna, Cremona, und die Häfen in Neapel. Aber größere Verluste leidet sie durch die Osmanen (§ 375); denn diese erobern schon 1469 Negroponte, 1479 Albanien, 1500 Morea, und 1520 den größten Theil von Dalmatien; ferner 1573 Cypern, und endlich 1669 sogar auch Candia. Im Karlowitzer Frieden 1699 tritt die Pforte zwar ganz Morea und einen Theil von Dalmatien ab, aber 1715 bricht ein neuer Türkenkrieg aus, und Venedig verliert im Passarowitzer Frieden 1718 Morea wieder, gewinnt dagegen nur Einiges in Dalmatien, vier Orte in Albanien (Butrinto ꝛc., § 172), und die Insel Cerigo. Im J. 1797 besetzen die Franzosen Venedig, und verwandeln die aristokratische Republik in eine demokratische

(§ 222); aber noch 1797 macht der Friede zu Campo Formio dem Staate völlig ein Ende: Oesterreich erhält Venedig und dessen Gebiet bis zum Gardasee, nebst Istrien und Dalmatien (§ 108); Frankreich die 7 Jonischen Inseln und die Albanischen Orte. Brescia, Bergamo, und Crema werden zur Cisalpinischen Republik geschlagen.

Genua.

§ 183. Seit 1120 erweitert die Stadt Genua ihr Gebiet durch Bezwingung der benachbarten Küstenorte (Albenga, Savona ꝛc.), und gewinnt 1175 den Pisanern die Osthälfte von Sardinien ab (§ 186). Bei der Wiederherstellung des Griechischen Kaiserthums 1261 (§ 367) erwerben die Genueser Galata und Pera (Vorstädte Constantinopels) nebst großen Handelsvortheilen, nehmen den Venetianern Azow, und legen 1266 eine Colonie zu Kaffa an. Nach 200jährigem Kampfe wird Pisa 1284 durch Vernichtung seiner Flotte völlig überwunden, und muß fast ganz Sardinien und Corsica abtreten. Die Kriege mit Venedig (seit 1257) dauern jedoch bis 1381 fort, und endigen zum Nachtheile Genuas. Sardinien geht 1326 an Aragonien verloren (§ 231); Corsica wird dagegen von den Pisanern völlig geräumt. Die Genueser erwerben zwar noch Mitylene und Chios 1346 (§ 308), und Famagusta 1373 (§ 383); aber die Mongolen unter Timur (§ 361) erobern 1392 Azow, und die Osmanen (§ 375) 1453 Pera, 1460 Mitylene und Chios, 1475 Kaffa nebst den andern Besitzungen in der Krim; auch Famagusta geht 1464 verloren.

§ 184. Im J. 1339 war der erste Doge (auf Lebenszeit) gewählt worden; aber Genua wechselt oft die Regierungsform, und unterwirft sich bald den Mailändern, bald den Franzosen, bald wieder eigenen Dogen. So steht es von 1353—61 unter Mailand; von 1396—1409 unter Frankreich; von 1419—35 unter Mailand; von 1458—61 unter Frankreich; von 1464—78 und wieder von 1488—99 unter Mailand; von 1499—1522 unter Frankreich, dann bis 1527 unter dem Kaiser, und wieder bis 1528 unter Frankreich. Da endlich wird Genua durch den Seehelden Andreas Doria auf die Dauer befreit, und erhält eine aristokratische Verfassung unter einem Dogen auf 2 Jahre. Die Republik kauft 1713 von Kr. Karl VI. die Mgrsch. Finale, verkauft dagegen die seit 1729 empörte Insel Corsica (wo 1736 der Deutsche Baron Theodor von Neuhof zum Könige gekrönt wird, aber 1738 flüchten muß, worauf von 1755—69 der Corse Paoli Oberhaupt ist) 1768 an Frankreich. Im J. 1797 wird Genua durch die Franzosen zur Demokratie gemacht, unter dem Namen der Ligurischen Republik, aber 1805 mit Frankreich vereinigt (§ 222), und endlich 1815 als ein Hzth. dem K. von Sardinien gegeben (§ 166).

Lucca.

§ 185. Nachdem die Stadt Lucca oftmals ihre Herren gewechselt, wird sie 1370 frei, und behauptet sich seitdem als aristokratische Republik bis 1799, da die Franzosen sie in eine demokratische verwandeln. Aber

1805 giebt Napoleon Lucca sammt Piombino als ein Fth. seiner Schwester Elise und ihrem G. Bacciochi, und fügt 1806 noch Massa, Carrara, und Garfagnana hinzu (§ 222). Im J. 1815 kommt Lucca als ein Hzth. einstweilen an Marie Luise, Wittwe des K. Ludwig von Etrurien (§ 188), mit dem Bedinge, daß sie im Hzth. Parma (dem Erblande ihres G., § 178) nach dem Tode der neuen Herzogin folge, und dann Lucca an Toscana abtrete. Sie stirbt 1824, und ihr S. Karl kommt 1847 in den Besitz von Parma (§ 188).

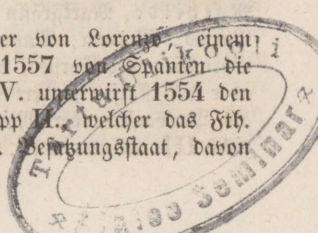
Pisa.

§ 186. Die Pisaner erobern von den Arabern 1022 Sardinien (§ 348), womit sie der Papst schon vorher belehnt hatte. Auch die Insel Corsica, welche 1077 dem Papste huldigt, giebt dieser ihnen 1091 zu Lehen. Aber 1175 geht die Osthälfte Sardiniens an Genua verloren, und 1284 wird die Pisanische Flotte von den Genuesern vernichtet, welche darauf den Hafen von Pisa verschütten, und bald ganz Sardinien nebst Corsica an sich reißen (§ 183). Im J. 1398 geräth Pisa unter die Herrschaft Mailands (§ 176), und wird endlich 1406 von Florenz erobert (§ 187).

Toscana.

§ 187. Die Mgrsch. Tuscien (Toscana) kommt nach dem Tode des Mgr. Bonifacius 1052 an den G. seiner Wittwe Beatrix, Hz. Gottfried III. von Nieder-Lothringen (§ 67), und nach dessen Tode 1070 an des Bonifacius T. Mathilde, welche 1115 stirbt, und ihren G. Hz. Welf II. von Baiern (§ 100) zum Nachfolger hat. Darauf bleibt die Mgrsch. dem Welfischen Hause, bis Heinrichs des Stolzen Br. Welf sie 1160 an Kr. Friedrich I. verkauft, der weiter keine Markgrafen einsetzt. Unter den Tuscischen Städten erheben sich Pisa (§ 186), Lucca (§ 185), Siena, und vor allen Florenz. Pisa wird 1406 von Florenz unterjocht, aber Lucca und Siena behaupten ihre Freiheit. In Florenz gelangt im fünfzehnten Jh. das Haus des reichen Handelsherrn Johann von Medici (st. 1428) zu fürstlichem Ansehen: Cosmus (Cosimo), S. —1464; Peter, S. —1472; Lorenzo der Prächtige, S. —1492. Lorenzos S. Peter wird zwar 1494 vertrieben und stirbt 1503, aber sein Br., der Cardinal Johann, seit 1513 Papst Leo X., bewirkt 1514 die Wiederherstellung von Peters S. Lorenzo (st. 1519), dessen T. Catharina die G. Heinrichs II. von Frankreich wird (§ 200). Sein Nachfolger Alexander (ein unechter S. von Papst Clemens VII., dem unechten S. Julians, eines Bruders von Lorenzo I.) wird 1527 vertrieben, aber 1531 durch Kaiser Karl V. zum Herzog von Florenz erhoben, und erhält darauf des Kaisers unechte T. Margarethe zur Gemahlin.

§ 188. Ihm folgt 1537 Cosmus I., der von Lorenzo, einem jüngern S. des Stammvaters Johann abstammt, 1557 von Spanien die Stadt Siena mit ihrem Gebiete erwirbt (Karl V. unterwirft 1554 den Freistaat Siena, und überläßt ihn seinem S. Philipp II., welcher das Fth. Piombino und den Stato degli presidii, d. h. Besatzungsstaat, davon



abſondert und mit Neapel vereinigt, alles Uebrige aber an Florenz zu Lehen giebt, § 192), und 1569 vom Papſte zum Großherzog von Toscana erhoben wird. Franz, ſein S., erhält vom Kr. die Beſtätigung dieſes Titels; ſeine T. Maria iſt die G. Heinrichs IV. von Frankreich (§ 220). Als das Haus Medici 1737 erliſcht, folgt Franz Stephan, bisheriger Hz. von Lothringen (§ 68) und nachmaliger Kaiſer (§ 106), welcher das Grhzth. zur Secundogenitur ſeines Hauſes beſtimmt. Sein Enkel Ferdinand wird 1799 von den Franzoſen verjagt, und dieſe geben das Land 1801 dem Erbprinzen Ludwig von Parma als Königreich Etrurien (§ 178). Ludwig ſtirbt 1803, und ſeine G. Marie Luiſe, T. Karls IV. von Spanien (§ 235), muß 1807 entſagen, worauf Etrurien mit Frankreich verbunden wird (§ 222). Endlich 1814 kehrt Grhz. Ferdinand zurück, welcher indeß ſeit 1803 Kurfürſt von Salzburg (§ 55), ſeit 1805 Kurfürſt von Würzburg, und ſeit 1806 Grhz. von Würzburg geweſen war; 1815 erhält er den Stato degli presidii und die Lehnshoheit über das Fth. Piombino, nebſt der Anwartſchaft auf das Hzth. Lucca (§ 185). Leopold II. kommt 1847 in den Beſitz von Lucca, indem er nach früheren Verträgen Fivizzano an Modena (§ 179), und Pontremoli an Parma abtritt (§ 178).

Großherzoge. Haus Medici: Cosmus I. — 1574. Franz, S. — 1587. Ferdinand I., Br. — 1609. Cosmus II., S. — 1621. Ferdinand II., S. — 1670. Cosmus III., S. — 1723. Johann Gaſto, S. — 1737. **Haus Lothringen:** Franz Stephan (Kr.) — 1765. Peter Leopold (Kr. Leopold II.), S. — 1790. Ferdinand III., S. — 1801 und 1814—24. Leopold II., S.

Der Kirchenſtaat.

§ 189. Die Biſchöfe von Rom, ſeit Gregor dem Großen (um 600) vorzugsweiſe Päpſte genannt, kündigen den Griechiſchen Kaiſern, als dieſe ſeit 726 den Bilderdienſt verbieten, den Gehorſam auf, und ſuchen bei den Franken Schutz gegen die Angriffe der Longobarden (§ 42). Schon Karl Martell (§ 44) nimmt 740 die Würde eines Patricius (Statthalters, Schutzherrn) von Rom an; aber ſein S., der K. Pipin, erobert von den Longobarden 755 das Exarchat (Romagna, Bologna, und Ferrara — die alte Provinz Flaminia, § 30) nebſt der Pentapolis (der Küſte von Rimini bis Ancona), und ſchenkt dem Papſte die Einkünfte daraus. Karl der Große beſtätigt und vermehrt ſeines Vaters Schenkung, und der Papſt empfängt von ihm 783 das Exarchat und die Pentapolis als Patricius derſelben zu Lehen, nicht aber Rom und das Römiſche Gebiet (den Römiſchen Ducat), über welche Karl als Patricius und ſeit 800 als Kaiſer unmittelbare Hoheit übt. Von Kr. Heinrich III. erhält der Papſt 1052 die Stadt Benevent (§ 191). Mathilde, Markgräfin von Toscana (§ 187) und zugleich Herrin über Lucca, Parma, Modena, Mantua, Ferrara, Spoleto, ja ſogar über Theile von Sardinien und Corſica, vermacht 1077 ihre Güter dem Papſte Gregor VII.; aber der Kaiſer fordert die Lehngüter als Lehnsherr, und die Allodialgüter als Verwandter der Mathilde (deren Großmutter eine Schweſter von Heinrichs III. Mutter war). Erſt von Kr. Otto IV. erhält der Papſt Inno-

cenz III. 1209 die Anerkennung seiner Ansprüche auf das Exarchat, die Mark Ancona, das Hzth. Spoleto, und alles Land von Radicofani bis Ceperano (d. i. die ganze Westküste). Schon vorher, 1198, macht Innocenz sich zum Herrn der Stadt Rom, und empfängt die Huldigung des kaiserlichen Präfecten. Aber bis zum sechzehnten Jh. ist das Ansehen der Päpste im Kirchenstaat höchst schwankend, und kann gegen die Kaiser, besonders aber gegen die Herren und Städte des Landes selbst, nur selten behauptet werden, so daß oft nicht einmal Rom gehorcht. Von 1309—76 ist die päpstliche Residenz zu Avignon, welches 1348 gekauft wird (§ 164).

§ 190. Im sechzehnten Jh. beginnen die Incamerationen (Einverleibungen) der veräußerten Theile des Kirchenstaates. Papst Julius II. gewinnt den Venetianern 1510 die Romagna ab (§ 182), und unterwirft 1513 Bologna. Die Mark Ancona wird 1532 zum Gehorsam gebracht, und das Hzth. Ferrara 1598 dem Hause Este entzogen (§ 179). 1626 überläßt der letzte Hz. von Urbino (aus dem Hause Rovere, von einem Neffen des Papstes Julius II. abstammend) sein Land dem Papste; und 1644 wird das Hzth. Castro dem Hause Farnese genommen (§ 178). Nun sind alle Theile des Kirchenstaates vereinigt. — Das Kgr. Neapel entzieht sich 1788 der Lehnshoheit des Papstes, unter der es seit 1059 gestanden (§ 191). Avignon wird 1791 von den Franzosen eingezogen (§ 222). Im Frieden zu Tolentino 1797 verliert der Kirchenstaat Bologna, Ferrara, und Romagna an die Cisalpinische Republik, und wird 1798 gar in eine Römische Republik verwandelt, welche jedoch schon 1799 ein Ende nimmt. Der neue Papst Pius VII. gelangt 1800 zum Besitze des Kirchenstaates, muß aber 1808 Urbino, Ancona, Macerata, und Camerino an das Kgr. Italien abtreten, und verliert 1809 auch den Ueberrest sammt der Stadt Rom an Frankreich. Im J. 1815 wird der Kirchenstaat wieder hergestellt; nur Avignon bleibt den Franzosen.

Neapel.

§ 191. Das Fth. Benevent (§ 45) zerfällt 840 in die beiden Fthr Benevent und Salerno, und von letzterem trennt sich bald darauf das Fth. Capua. Die Griechen besitzen um diese Zeit Calabrien, Otranto, und die 3 Hzthr Neapel, Amalfi, Gaeta, welche so gut wie unabhängig, aber zuweilen den Longobardischen Fürsten unterworfen sind. Araber aus Sicilien (§ 346) besetzen 842 Bari, werden aber 871 von Kr. Ludwig II. (§ 174) vertrieben. Bari kommt darauf 876 an die Griechen, welche von hier aus im zehnten Jh. ganz Apulien unterwerfen, und seit 999 einen Katapan (Oberstatthalter) zu Bari halten. Benevent, das so wie die beiden andern Longobardischen Fthr zuweilen unter Griechischer Hoheit gewesen, vertreibt 1052 seinen Fürsten, und huldigt dem Papste (§ 189). Seit 1016 waren Normannen aus der Normandie (§ 210) in Unteritalien gelandet, und hatten den Griechen und Longobarden gedient. So dient Rainulf mit seiner Schaar dem Hz. von Neapel wider Capua, erhält dafür ein Stück Land, wo er 1029 Aversa baut, und nennt sich Graf von Aversa. Wil-

helm Eisenarm und seine Brüder, Söhne des Gr. Tancred von Hauteville in der Normandie, erobern 1040 Melfi von den Griechen, worauf Wilhelm sich 1043 Graf von Apulien nennt. Rainulfs Nachfolger, Gr. Richard von Aversa (Tancreds Eidam) wird 1059 vom Papste mit dem Fth. Capua belehnt, und erobert dasselbe 1062. Wilhelms Bruder, Robert Guiscard, 1059 vom Papste mit allen gegenwärtigen und künftigen Eroberungen belehnt, nennt sich darauf Herzog von Apulien, Calabrien, und Sicilien, erobert 1060 Calabrien, 1071 Bari, 1077 Salerno, kurz ganz Unter-Italien bis auf Neapel, Capua, und die Stadt Benevent. Roger, sein Br., entreißt seit 1060 den Arabern die Insel Sicilien (§ 340), und nimmt sie von Robert als Grafschaft zu Lehen: 1072 fällt die Hst. Palermo, und bis 1091 die ganze Insel nebst Malta in seine Gewalt. Hz. Robert st. 1085, und ihm folgt sein jüngerer S. Roger, dessen älterer Br. Boemund, als nicht ebenbürtig, nur Fürst von Tarent (mit Otranto und Bari) wird (§ 378). Auf Hz. Roger folgt 1111 sein S. Wilhelm, welcher 1127 kinderlos stirbt.

§ 192. Gr. Roger von Sicilien st. 1101. Roger II., sein S., erbt 1127 das Hzth. Apulien, und wird durch Papst Anaclet II. 1130 zum König beider Sicilien (diesseits und jenseits des Pharus oder der Meerenge) erhoben. Dazu unterwirft er 1134 auch Neapel und Capua (letzteres schon seit 1098 unter Apulischer Lehenshoheit); seine Res. ist Palermo. Als 1189 mit seinem Enkel der echte Normannische Stamm ausgestorben ist, verdrängt sein Eidam Heinrich (VI., Kr.) aus dem Hohenstaufischen Hause (§ 51) den unechten Stamm, und wird 1193 als König anerkannt. Nach ihm verwaltet seine Wittwe Constanze das Reich für ihren unmündigen S. Friedrich (II., Kr.), welcher 1220 die Regierung selbst übernimmt, und Neapel zur Hst. erhebt. Sein S. Konrad (IV., Kr.) hinterläßt 1254 nur einen unmündigen S. Konradino, weshalb Konrads unechter Br. Manfred Reichsverweser, und 1258 auf ein Gerücht von Konradins Tode König wird. Aber der Papst belehnt 1265 den Bruder Ludwigs IX. des Heiligen von Frankreich, Karl Gr. von Anjou und Provence (§ 202) mit dem Kgr. beider Sicilien. Manfred fällt 1266 im Kampfe gegen Karl, und Konradin, welcher aus Deutschland heranzieht, um sein Erbrecht zu behaupten, wird 1268 gefangen und 16 J. alt zu Neapel hingerichtet. K. Karl I. erobert 1278 Corfu und Durazzo, verliert aber 1282 Sicilien an K. Peter III. von Aragonien, den Eidam Manfreds (§ 194). Karl II. erwirbt durch seine G. Maria von Ungarn seinem ältesten S. Karl Martell und dessen Nachkommen die Ungarische Krone (§ 296). Johanna I. setzt 1380 den Hz. Ludwig von Anjou (§ 213) zu ihrem Erben ein, aber Karl der Kleine, Hz. von Durazzo, wird vom Papste zum Könige (Karl III.) gekrönt, besetzt Neapel, und läßt Johanna 1382 erdrosseln. Karl III. wird auch Gegenkönig in Ungarn (§ 297), fällt aber daselbst 1386, nachdem er Durazzo an die Albanier (§ 374) und Corfu an die Venetianer (§ 182) verloren hat. Ladislaus behauptet sich gegen Hz. Ludwig II. von Anjou; seine Schwester Johanna II. setzt 1420 den K. Alfons V. von Aragonien und Sicilien (§ 231), aber 1423 den Hz. Ludwig III. von Anjou zum Erben ihres Reiches ein, und stirbt

1435. Alfons erobert 1442 Neapel von Ludwigs Br. Renatus, Hz. von Lothringen (§ 68), und erhält 1443 vom Papste die Belehnung. Ihm folgt im Kgr. Neapel sein unechter S. Ferdinand I., dessen S. Friedrich 1501 durch K. Ludwig XII. von Frankreich (als Erben des Hauses Anjou, § 204) und K. Ferdinand den Katholischen von Aragonien (als Neffen von Alfons) verdrängt wird. Franzosen und Spanier theilen darauf das Reich, aber jene werden 1504 von diesen vertrieben, und Ferdinand der Katholische vereinigt Neapel mit Spanien und Sicilien. Zu Neapel kommt 1554 noch der Stato degli presidii und das Fth. Piombino vom bisherigen Freistaat Siena (§ 188).

Könige. Normannisches Haus: Roger 1130—54. Wilhelm I., S. —1166. Wilhelm II., S. —1189. Tancred (unechter S. von Wilhelms I. Br. Roger) —1192. Wilhelm III., S. —1193. **Haus Hohenstaufen:** Kr. Heinrich VI. (Eidam von Roger) —1197. Friedrich, S. (II., Kr.) —1250. Kr. Konrad IV., S. —1254. Manfred, Br. —1266. Konradin (S. von Konrad) —1268. **Haus Anjou:** Karl I. —1285. Karl II., S. —1309. Robert, S. —1343. Johanna I., Enkelin —1382. Karl III. (Urenkel von Karl II.) —1386. Ladislaus, S. —1414. Johanna II., Schwester —1435. **Aragonisches Haus:** Alfons (V.) der Weise —1458. Ferdinand I., S. —1494. Alfons II., S. —1495. Ferdinand II., S. —1496. Friedrich, Oheim —1501.

§ 193. Durch den Utrechter Frieden 1713 kommt Neapel von Spanien an Oesterreich (§ 235); durch den Wiener Frieden 1735 aber sammt Sicilien, als Kgr. beider Sicilien, an den Infanten Karl, S. Philipps V. von Spanien. Als Karl 1759 in Spanien folgt, überläßt er das Kgr. beider Sicilien seinem jüngern S. Ferdinand IV., und trennt es, als eine Secundogenitur seines Hauses, für immer von Spanien. Die Franzosen besetzen 1799 Neapel, und proclamiren daselbst die Parthenopeische Republik; doch noch in demselben Jahre kehrt Ferdinand IV. aus Palermo in seine befreite Hst. zurück, und verliert 1801 im Frieden zu Florenz nur Piombino und den Stato degli presidii an Frankreich (§ 222). Aber 1806 ernennt Napoleon seinen ältern Br. Joseph zum Könige, und dieser erobert ganz Neapel, so daß Ferdinand sich nur in Sicilien behauptet; und als Joseph 1808 K. von Spanien wird, folgt ihm in Neapel sein Schwager Joachim Murat, bisheriger Grhz. von Berg. Endlich 1815 muß Joachim weichen; Ferdinand IV. kehrt wieder zurück, und nennt sich seit 1816 Ferdinand I.

Könige. Haus Bourbon: Karl IV. (III. von Spanien) 1735—59. Ferdinand IV., S. —1806, und wieder als Ferdinand I. 1815—25. Franz I., S. —1830. Ferdinand II., S.

Sicilien.

§ 194. Durch die Sicilianische Vesper wird Sicilien 1282 dem Hause Anjou entrissen (§ 192), und dem K. Peter III. von Aragonien (als dem Eidam Manfreds) zugewandt (§ 231). Jacob, sein zweiter S., erhält nach des Vaters Tode Sicilien, wird aber 1291 K. von Aragon, und ihm folgt 1296 in Sicilien sein jüngerer Br. Friedrich II., dessen Stamm 1377 ausstirbt, worauf Sicilien dem G. der Erbtochter Martin zufällt,

den endlich 1409 sein Vater, K. Martin von Aragon, beerbt. Nun bleibt die Insel mit Aragonien vereinigt, bis sie 1713 an Savoyen (§ 235), 1720 an Oesterreich (§ 106), und 1735 sammt Neapel an den Spanischen Infanten Karl kommt (§ 193).

Könige. Aragonisches Haus: Peter (III.) 1282—85. Jacob (II.), S. —1296. Friedrich II., Br. —1337. Peter II., S. —1342. Ludwig, S. —1355. Friedrich III., Br. —1377. Martin, Eidam —1409. K. Martin von Aragon, Vater.

V. Frankreich.

Eintheilung vor 1789.

§ 195. **I. Isle de France.** 1. Isle de France: Paris. 2. Brie theils (§ 198): Melun. 3. Gatinois theils (§ 196): Fontainebleau, Nemours. 4. Mantois: Mantes, Versailles, Dreux. 5. Vexin: Pontoise. 6. Beauvaisis: Beauvais, Clermont. 7. Valois: Crepy, Senlis, Compiegne. 8. Soissonnois: Soissons. 9. Laonnois: Laon, Noyon. — **II. Picardie.** 1. Ober-Picardie: Amiens, Guise; S. Quentin in Vermandois. 2. Nieder-Picardie: Abbeville in Ponthieu, Boulogne, Calais. — **III. Normandie.** 1. Ober-Normandie: Rouen, Evreux. 2. Nieder-Normandie: Caen, Alençon, S. Lo. — **IV. Bretagne.** 1. Ober-Bretagne: Rennes, Nantes, S. Brieux. 2. Nieder-Bretagne: Brest, Vannes.

§ 196. **V. Orleannois.** 1. Orleannois: Orleans. 2. Gatinois meist (§ 195): Etampes, Montargis, Gien. 3. Nivernois: Nevers. 4. Berry: Bourges, Chateauroux. 5. Blaisois: Blois. 6. Touraine: Tours. 7. Vendomois: Vendôme. 8. Beauce (Chartrain): Chartres. 9. Perche: Mortagne. 10. Maine: le Mans, Laval. 11. Anjou: Angers. 12. Poitou: Poitiers, Niort, Fontenay. 13. Angoumois: Angoulême. 14. Aunis: la Rochelle. — **VI. Lyonnois.** 1. Lyonnois: Lyon. 2. Beaujolois: Beaujeu. 3. Forez: Montbrison. 4. Auvergne: Clermont, Aurillac. 5. la Marche: Guéret. 6. Bourbonnois: Moulins, Bourbon.

§ 197. **VII. Guienne.** a. Guienne. 1. Guienne: Bordeaux. 2. Saintonge: Saintes. 3. Périgord: Périgueux. 4. Limousin: Limoges, Tulles. 5. Quercy: Cahors, Montauban. 6. Rovergue: Rhodez. 7. Agenois: Agen. 8. Bazadois: Bazas. b. Gascogne. 1. les Landes: Dax, Albret. 2. Gascogne: S. Sever, Mont de Marsan. 3. Labour: Bayonne. 4. Navarre (Nieder-Navarra): S. Jean pied de Port, Bidache. 5. Soule: Mauléon. Die drei letzten Landschaften heißen zusammen Basques. 6. Béarn: Pau. 7. Bigorre: Tarbes. 8. Cominges: S. Bertrand, Lombez. 9. Conserans: S. Lizier. 10. Armagnac: Auch. 11. Condomois: Condom. — **VIII. Languedoc.** 1. Ober-Languedoc: Toulouse, Carcassonne; Alby in Albigeois. 2. Nieder-Languedoc: Narbonne, Montpellier, Nismes. 3. Sevennes: Mende in Gevaudan, Viviers und Privas in Vivarois, le Puy in Velay. 4. Roussillon: Perpignan. 5. Foix: Foix.

§ 198. **IX. Provence.** 1. Nieder-Provence: Arles, Marseille, Draguignan. 2. Ober-Provence: Digne. 3. Avignon, und Grsch. Vénaissin mit Carpentras und Cavaillon (päpstlich). 4. Orange (Oranien): Orange. — **X. Dauphiné.**

1. Ober-Dauphiné: Grenoble, Gap. 2. Nieder-Dauphiné: Vienne; Valence in Valentinois. — **XI. Bourgogne:** Dijon, Auxerre, Chalons; Charolles in Charolois, Macon. In Bresse: Baugé, Bourg, Landschaft Bugey (mit Belley und Nantua) und Gex. In Dombes: Trévoux. — **XII. Champagne.** 1. Ober-Champagne: Rheims, Chalons, Rethel, Mézières. 2. Nieder-Champagne: Troyes, Chaumont. 3. Brie meist (§ 195): Meaux, Provins. — Dazu: **XIII. Die einverleibten Lande:** 1. Lothringen (Lorraine). a. Lothringen: Nancy (Nanzig), Metz, Epinal. b. Bar: Bar le Duc. c. Die Bisthümer Metz, Toul (Tull), Verdun. 2. Franche Comté: Besançon (Bisanz), Vesoul, Lons le Saunier. 3. Elsaß (Alsace): Straßburg, Colmar, Landau. 4. Die Niederlande: Artois, und Theile von Flandern, Hennegau, Namur, und Luxemburg (§ 65). 5. Roussillon (§ 197).

1. Frankreich vor 1589.

§ 199. Karl der Kahle, der erste K. von Frankreich 843 (§ 46) stirbt 877. Ihm folgt sein S. Ludwig II. der Stammler, dessen Söhne 879 theilen: Ludwig III. von Neustrien (— 882) und Karlmann von Aquitanien (— 884). Darauf: (Kr.) Karl II. der Dicke, und nach dessen Tode 888 (§ 47) Odo, Hz. von Franzien (Isle de France) und Gr. von Paris und Orleans. Aber 893 wird Karl III. der Einfältige, Ludwigs des Stammlers S. zweiter Ehe, zum Gegenkönige gewählt, und nach Odos Tode 898 allgemein anerkannt. Karl III. belehnt den furchtbaren Normannenführer Rollo (Hrolf, § 263), um ihn zu befriedigen, 911 mit einem Theile Neustriens, dem nun so genannten Hzth. Normandie (nebst der Grsch. Bretagne, als einem Afterlehn des Hzths), worauf dieser in der Taufe den Namen Robert annimmt, und des Königs Eidam wird (§ 210). Hz. Robert von Franzien, Odos Br., 922 zum Gegenkönige gewählt, stirbt schon 923; aber sein Eidam, Hz. Rudolf von Burgund (§ 205), folgt ihm, und nimmt noch 923 Karl III. gefangen, welcher 929 stirbt. Nach K. Rudolfs Tode 936 wird Karls III. S., Ludwig IV. d'outre mer, aus England herüber auf den Thron gerufen. Ludwig IV. giebt das Hzth. Burgund dem Hz. Hugo dem Großen von Franzien, Roberts Sohne, und stirbt 954, worauf sein S. Lothar König wird (— 986). Nach Hugos des Großen Tode 956 theilen dessen Söhne: Hugo Capet Hz. von Franzien und Gr. von Paris und Orleans, Odo Hz. von Burgund. Auf K. Lothar folgt zwar sein S. Ludwig V. fainéant, stirbt aber schon 987, worauf Hz. Hugo Capet sich der Krone bemächtigt. Lothars Br. Karl, Hz. von Nieder-Lothringen (§ 67), will seine Ansprüche geltend machen, wird aber gefangen, und stirbt 991; sein jüngerer S. Ludwig (§ 69) wird nachmals Gr. in Thüringen (§ 118).

§ 200. Hugo Capet, 987 zu Rheims gekrönt, ist der Stammvater aller folgenden Französischen Könige. Die erste Linie der Capetinger erlischt 1328 mit Karl IV. dem Schönen, dem S. Philipps IV. des Schönen, und es folgt Philipp VI., Gr. von Valois, dessen Vater Karl ein Bruder Philipps des Schönen war. Das Haus Valois schließt 1498 mit Karl VIII., dem Urenkel Karls VI., und es folgt Ludwig XII.,

Hz. von Orleans, dessen Großvater Ludwig ein Bruder Karls VI. war. Auf Ludwig XII. folgt 1515 Franz I., dessen Großvater Johann, Gr. von Angoulesme, ein Br. von Ludwigs XII. Vater Karl war. Der Stamm erlischt 1589 mit Franzens Enkel Heinrich III., und es folgt Heinrich IV. aus dem Hause Bourbon, dessen Ahnherr Robert Gr. von Clermont (ein S. Ludwigs IX., des Großvaters von Philipp IV. dem Schönen) durch seine G. Beatrix die Herrschaft Bourbon erworben hatte (§ 219).

Könige. Haus Capet: Hugo 987—97. Robert, S. —1031. Heinrich I., S. —1060. Philipp I., S. —1108. Ludwig VI., S. —1137. Ludwig VII., S. —1180. Philipp II. August, S. — 1223. Ludwig VIII., S. — 1226. Ludwig IX. der Heilige, S. —1270. Philipp III. der Kühne, S. — 1285. Philipp IV. der Schöne, S. —1314. Ludwig X. Hutin, S. —1316. Philipp V. der Lange, Br. —1322. Karl IV. der Schöne, Br. —1328. **Linie Valois:** Philipp VI., Vetter —1350. Johann der Gute, S. —1364. Karl V. der Weise, S. —1380. Karl VI., S. —1422. Karl VII., S. — 1461. Ludwig XI., S. —1483. Karl VIII., S. —1498. **Linie Orleans:** Ludwig XII. (Enkel von Karls VI. Br. Ludwig) —1515. Franz I. (S. von Ludwigs XII. Vetter Karl) —1547. Heinrich II., S. —1559. Franz II., S. —1560. Karl IX., Br. —1574. Heinrich III., Br. —1589.

§ 201. Die letzten Karolinger besitzen nur noch die Stadt Laon; alles übrige Kronland ist an die mächtigen Vasallen veräußert. Durch die Thronbesteigung der Capetinger wird das Hzth. Franzien (Isle de France) nebst der Grsch. Orleans unmittelbares Kronland, und Paris die Residenz. Zugleich werden die bisherigen Vasallen des Hzths Franzien: die Grafen von Maine, Anjou, Tours, Blois, Chartres, Perche, Ponthieu, zu unmittelbaren Kronvasallen. Das ganze übrige Frankreich besteht aus sechs mächtigen Kronlehen, drei Herzogthümern und drei Grafschaften: 1) das Hzth. Burgund (Bourgogne), dem Bruder des Königs gehörig (§ 205). Afterlehen des Hzth. sind die Grschten: Nevers, Auxerre, Chalons, Macon. 2) Das Hzth. Normandie. Afterlehen ist die Grsch. Bretagne (§ 32). 3) Das Hzth. Guienne (Aquitanien), dem Gr. von Poitou gehörig. Afterlehen des Hzth. sind: das Hzth. Gascogne (Vasconien, Basquenland), die Grschten Saintonge, Angoulesme, Perigord, Limoges, la Marche, Auvergne, Berry oder Bourges, Bearn, Armagnac, und die Herrschaft Bourbon. 4) Die Grsch. Toulouse nebst Septimanien (Languedoc, § 39). 5) Die Grsch. Vermandois, welche die obere Picardie und die Champagne umfaßt. 6) Die Grsch. Flandern (mit Artois), deren Afterlehen die Grsch. Boulogne ist. — Die Abhängigkeit der Aftervasallen von ihren Lehnsherren ist nur gering, und bald werden sie alle zu unmittelbaren Kronvasallen.

§ 202. K. Robert erbt 1001 das Hzth. Burgund, vereinigt es aber nicht mit dem Kronlande, sondern hinterläßt es 1031 seinem jüngern S. Robert (§ 205). K. Philipp I. kauft 1094 die Grsch. Berry. Ludwig VII. trennt sich 1152 von seiner G. Eleonore, Erbin des Hzth. Guienne und der Grsch. Poitou (§ 214), und sie vermählt sich so-

gleich mit dem nachmaligen K. von England, Heinrich II., Hz. der Normandie und Gr. von Anjou, Maine, und Touraine (§ 213). Philipp II. August zieht 1182 die erledigten Grschten Vermandois, Valois, und Amiens ein (§ 206), und fordert den K. Johann von England, als seinen Vasallen, wegen der Ermordung des Gr. Arthur von Bretagne (§ 211) 1202 vor das Gericht der Französischen Pairs. Da er nicht erscheint, so wird er seiner Lehen verlustig erklärt, worauf Philipp August 1203 die Normandie, 1205 Anjou, Maine, Touraine und Poitou erobert und mit dem Kronlande vereinigt. Ludwig VIII. erobert 1224 auch einen Theil von Guienne. Ludwig IX. läßt sich 1229 Languedoc vom Gr. von Toulouse abtreten (§ 216), kauft 1238 die Grsch. Macon, und zieht 1240 die erledigte Grsch. Perche ein, belehnt dagegen seinen Br. Karl 1246 mit den Grschten Anjou und Maine (§ 213). An England tritt er 1259 alle im Süden der Charente gemachten Eroberungen ab (Saintonge, Limousin, Perigord, Quercy, und Agenois); wogegen England allen früheren Besitzungen im Norden der Charente (Poitou, Anjou, Touraine, Maine, Normandie) entsagt. Philipp III. zieht 1271 die erledigte Grsch. Toulouse ein (§ 216). Philipp IV. der Schöne erwirbt 1284 durch seine G. die Grschten Champagne und Brie (§ 207), kauft 1286 die Grsch. Chartres (§ 207), und erobert im Kriege mit England (seit 1294) das Meiste von Guienne, giebt es aber im Frieden 1303 zurück, und zugleich seine T. Isabelle dem Englischen Kronprinzen Eduard (II., K.) zur Gemahlin. Durch Vermächtniß erwirbt er 1307 die Grsch. Angoulesme (§ 218), und 1311 tritt ihm der Erzbischof von Lyon seine weltlichen Rechte über die Stadt Lyon (schon seit 1292 unter Französischem Schutze) und deren Gebiet (Lyonnois) ab (§ 159). Endlich 1312 bereichert er sich durch die Güter des aufgehobenen Tempelherrenordens (§ 385).

§ 203. K. Eduard III. von England macht wegen seiner Mutter Isabelle (der Schwester des letzten Königs aus der ältesten Linie der Capetinger) Ansprüche auf Frankreich, nennt sich seit 1339 K. von Frankreich, und beginnt den Krieg (§ 249). 1346 siegt er bei Crecy, und erobert 1347 Calais. Während des Waffenstillstandes erwirbt K. Philipp VI. 1349 die Dauphiné (§ 161), und kauft die Herrschaft Montpellier von Aragonien (§ 231). Bei Wiedereröffnung des Krieges dringt Eduard von Wales (der schwarze Prinz) 1356 in Poitou vor, und nimmt bei Maupertuis den K. Johann gefangen. Im Frieden zu Bretigny 1360 wird Johann der Gefangenschaft entlassen, tritt aber Poitou, Angoumois, und Rovergue, auch Calais und Ponthieu an Eduard III. ab, und entsagt der Lehenshoheit über alle Französischen Besitzungen desselben (also auch über Guienne, Saintonge, Limousin, Perigord, Quercy, Agenois, und Gascogne), wogegen Eduard III. sich aller Ansprüche auf die Französische Krone begiebt. Dennoch bricht 1369 der Krieg von neuem aus: der Connetable du Guesclin erobert 1371 Poitou und Saintonge, und 1374 fast ganz Guienne (außer dem Küstenstriche mit Bordeaux und Bayonne), worauf ein Waffenstillstand eintritt. Unterdeß hat Karl V. 1370 die Grsch. Auxerre gekauft (§ 205). K. Hein-

rich V. von England erneuert 1415 den Krieg, siegt noch 1415 bei Azincourt, und erobert 1417 die Normandie, während sein Verbündeter, Hz. Johann von Burgund (§ 205) sich der Hst. Paris bemächtigt. Hz. Johann wird zwar in Gegenwart des Dauphins und Regenten Karls VII. (Karl VI. war schon seit 1392 wahnsinnig) 1419 ermordet, aber sein S. Philipp der Gute schließt 1420 den Vertrag zu Troyes ab, wodurch Heinrich V. die T. Karls VI., Catharina, zur G. erhält, und von seinem Schwiegervater einst Frankreich erben soll. Heinrich V. stirbt jedoch 1422 vor Karl VI., und sein S. Heinrich VI. ist noch kein Jahr alt. Karl VII. läßt 1429 Orleans, das die Engländer belagern, durch Jeanne d'Arc entsetzen, söhnt sich 1435 mit dem Hz. von Burgund aus, dem er Macon, Auxerre, Amiens, und Boulogne abtritt, und gelangt 1436 zum Besitze von Paris. Nach kurzem Stillstande 1444—49 beginnt der Krieg nochmals: Karl VII. erobert 1450 die Normandie, und bis 1453 ganz Guienne, so daß den Engländern außer den Normannischen Inseln nur Calais übrig bleibt.

§ 204. Ludwig XI. erhält 1469 vom Papste den Titel „Allerchristlichster König", zieht 1477 das erledigte Hzth. Burgund nebst Macon, Auxerre, Amiens, und Boulogne ein (§ 205), und erbt 1481 die Grsch. Provence (§ 162) nebst Anjou und Maine (§ 213). Karl VIII. erwirbt 1491 durch Heirath das Hzth. Bretagne (§ 211), belehnt den Erben von Burgund, Erzherzog Philipp, 1492 mit der Grsch. Charolois (§ 234), und erhebt als Erbe des Hauses Anjou Ansprüche auf Neapel (§ 192), das er 1495 auch erobert, aber sogleich wieder verliert. Ludwig XII. bringt der Krone 1498 die Grsch. Blois zu (§ 207), erhebt als Enkel der Valentine (der T. des Hz. Johann Galeazzo von Mailand, § 176) Ansprüche auf Mailand, und erobert nicht nur 1499 das Hzth. Mailand, sondern auch gemeinschaftlich mit den Spaniern 1501 das Kgr. Neapel. Aber aus Neapel wird er 1504 von den Spaniern, und aus Mailand 1512 von den Schweizern vertrieben. Franz I. erobert 1515 zwar Mailand wieder, verliert es aber schon 1521 durch Kr. Karl V., und verzichtet 1529 im Frieden zu Cambray nicht nur auf Mailand und Neapel, sondern tritt auch die Lehnshoheit über Flandern und Artois an Karl V. ab (§ 234). Dagegen vereinigt er 1531 die Güter des geächteten Hz. Karl von Bourbon (Bourbon, la Marche, Auvergne, Forez, Beaujolois, Dombes) mit dem Kronlande (§ 219). Noch zweimal wird der Krieg mit Kr. Karl V. erneuert (1536—38 und 1542—44), aber endlich im Frieden zu Crespy der von Cambray bestätigt. Heinrich II. besetzt 1552 die Deutschen Bisthümer Metz, Toul, und Verdun (§ 54), und erobert 1558 von den Engländern Calais (§ 250), den letzten Ort derselben auf dem Festlande.

2. Die Kronlehen.

Bourgogne.

§ 205. Das Hzth. Bourgogne (Burgund, Nieder-Burgund, mit der Hst. Dijon, § 160) gehört von je her zu Frankreich (§ 46). Richard, ein Br. des K. Boso von Burgund (§ 158), ist um 900 Hz. von

Burgund. Sein älterer S. Rudolf wird 923 K. von Frankreich, der jüngere Hugo der Schwarze verliert das Hzth. an Hugo den Großen, Hz. von Franzien (§ 199), dessen jüngere Söhne Odo (956—63) und Heinrich (—1001) es erben. K. Robert zieht es 1001 nach seines Oheims Tode zwar ein, hinterläßt es aber 1031 seinem jüngern S. Robert I. Hz. Hugo III., Roberts Nachkomme, vermählt sich 1184 mit der Erbin der Grsch. Vienne (Dauphiné), welche nachmals seinem jüngern S. Andreas zufällt (§ 161). Hugos Enkel, Hz. Hugo IV., erwirbt 1237 die Grsch. Chalons vom Gr. Johann dem Weisen von Burgund (§ 160). Zwei seiner Söhne, Eudo und Johann, sterben vor dem Vater, der dritte Robert II. folgt ihm. Eudo (Odo, Otto) erwirbt jedoch durch seine G. Mathilde von Bourbon die Grschten Nevers und Auxerre (§ 219); Nevers kommt 1271 durch seine ältere T. an Robert III., Gr. von Flandern (§ 208), und Auxerre durch die jüngere T. an Johann von Chalons (einen jüngern S. des Gr. Johanns des Weisen von Burgund), dessen letzter Nachkomme die Grsch. 1370 an K. Karl V. verkauft (§ 203). Johann erwirbt durch seine G. Agnes (Schwester der Mathilde) die Herrschaft Bourbon, welche durch seine T. Beatrix 1283 an Robert, Gr. von Clermont kommt (§ 219). Hz. Roberts II. S. Eudo IV. erwirbt durch seine G. Johanna 1322 die Grschten Burgund und Artois (§ 160), aber sein Enkel Philipp stirbt 1361 kinderlos, worauf das Hzth. Burgund an K. Johann von Frankreich heimfällt, die Grafschaften aber durch Johannas Schwester Margarethe an Flandern kommen (§ 208). K. Johann belehnt mit dem Hzth. Burgund schon 1363 seinen jüngern S. Philipp den Kühnen. Philipp erwirbt durch seine G. Margarethe III. von Flandern 1383: Flandern, Artois, Franche Comté, Mecheln, Antwerpen, Nevers, und Rethel (§ 208). Ihm folgt sein ältester S. Johann der Unerschrockene, während der zweite Anton 1406 durch Vermächtniß Brabant und Limburg erhält (§ 69), und dem dritten Philipp Nevers und Rethel zufallen. Diese beiden Grschten kommen 1491 an den S. seiner Enkelin, Engelbert (jüngern S. des Hz. Johann von Kleve, § 77), dessen Enkel Franz 1538 zum Herzog erhoben wird, und eine T. hinterläßt, welche die Lande 1565 ihrem G. Ludwig Gonzaga zubringt (§ 180). Hz. Philipp der Gute kauft 1428 Namur (§ 71), erbt 1430 Brabant und Limburg von seinem Vetter Philipp, Antons Sohne, erwirbt 1433 Holland, Seeland, und Hennegau (§ 70), erhält 1435 Macon, Auxerre, Amiens, und Boulogne vom K. abgetreten (§ 203), und kauft 1444 Luxemburg (§ 73). Hz. Karl der Kühne kauft 1471 Geldern und Zütphen (§ 75). Nach seinem Tode 1477 zieht K. Ludwig XI. das Hzth. Burgund nebst den andern Französischen Mannlehen (Macon, Auxerre, Amiens, Boulogne) ein; die ganze übrige Burgundische Erbschaft aber bringt Karls T. Maria 1477 ihrem G. Maximilian von Oesterreich zu (§ 106).

Herzoge. Haus Valois: Philipp der Kühne 1363—1404. Johann der Unerschrockene, S. —1419. Philipp der Gute, S. —1467. Karl der Kühne, S. —1477.

Vermandois.

§ 206. Die Grsch. Vermandois (Hst. S. Quentin) umfaßt die obere Picardie und die Champagne, und ihr Grafenstamm wird von Bernhard, K. von Italien, dem Enkel Karls des Großen, abgeleitet (§ 46). Durch Erbtheilung zweier Brüder wird 953 die Champagne abgetrennt. Gr. Eudes (Odo) der Unsinnige, durch seine Mutter Gr. von Crespy oder Crepy (nachmals Grsch. Valois genannt) wird 1077 entsetzt, und ihm folgt seiner Schwester Adele G. Hugo der Große (S. von K. Heinrich I.), dessen Enkel Rudolf noch die Grsch. Amiens erwirbt, aber kinderlos stirbt, worauf K. Philipp August 1182 die Grschten einzieht (§ 202).

Champagne.

§ 207. Robert, ein jüngerer S. aus dem Hause Vermandois (§ 206), erhält 953 Troyes und Meaux. Beide erbt 1019 Odo (Otto), Gr. von Blois, Chartres, und Tours, und nennt sich darauf Graf von Champagne (Hst. Troyes) und Brie (Hst. Meaux). Theobald III. (Thibaud), sein S., verliert 1044 Tours an den Gr. von Anjou (§ 213). Sein S. Stephan (der Kreuzfahrer, § 378) wird der Eidam Wilhelms des Eroberers von England (§ 247), und ihm folgt sein älterer S. Theobald IV., während der jüngere Stephan durch seine G. (die T. des Gr. Eustach III. von Boulogne, § 378) Gr. von Boulogne, und nachher durch seine Mutter K. von England wird. Theobald IV. stirbt 1152, und seine Söhne theilen: Heinrich I., Gr. von Champagne und Brie, Theobald, Gr. von Blois und Chartres. Heinrichs I. S. Heinrich II. wird 1192 K. von Jerusalem (§ 379), und ihm folgt sein Br. Theobald V., dessen S. Theobald VI. durch seine Mutter 1234 K. von Navarra wird (§ 230). Aber schon mit seinem S. Heinrich erlischt der Stamm 1274, worauf die Lande an die Erbtochter Johanna und 1284 an ihren G. K. Philipp IV. den Schönen fallen (§ 202). — Blois und Chartres waren 1152 an Theobalds IV. jüngern S. Theobald I. gefallen, mit dessen Enkel Theobald II. der Mannsstamm 1218 erlischt. Johann, Herr von Chatillon (sur Marne), Enkel einer T. von Theobald I., folgt in Chartres, sein Br. Guido in Blois. Johanns T. verkauft 1286 Chartres an K. Philipp IV. den Schönen; Guidos letzter Nachkomme verkauft 1391 Blois an Ludwig, Hz. von Orleans, dessen Enkel K. Ludwig XII. die Grsch. mit dem Kronlande vereinigt (§ 204).

Flandern.

§ 208. K. Karl der Kahle (§ 199) setzt um 870 seinen Eidam Balduin I. Eisenarm zum Gr. über Flandern und Artois. Gr. Balduin VI. erwirbt durch seine G. um 1050 die Grsch. Hennegau, welche auf seinen S. forterbt (§ 70), während Flandern und Artois an seinen Br. Robert fallen, dessen S. Robert II. den ersten Kreuzzug mitmacht (§ 378). Als 1191 der Mannsstamm ausstirbt, kommt Flandern an den G. der Erbtochter, Balduin IV. von Hennegau und Namur

(VIII. von Flandern, § 70), aber Artois fällt als Heirathsgut an Balduins Eidam, K. Philipp August (§ 209). Balduin IX., sein S., wird 1204 Kaiser von Constantinopel (§ 306), und hinterläßt eine T. Margarethe, deren beide Söhne (aus zwei Ehen) 1246 theilen: Johann von Avesnes, Gr. von Hennegau (§ 70); Veit (Guido) von Dampierre, Gr. von Flandern und Namur. Nach Veits Tode 1305 theilen seine Söhne: Robert III. von Flandern, und Johann von Namur (§ 71). Robert III. erwirbt schon 1271 durch seine G. die Grsch. Nevers (§ 205). Ludwig II., sein Enkel, erbt von seiner Mutter die Grsch. Rethel, und kauft 1337 die Herrschaft Mecheln vom Stifte Lüttich. Sein S. Ludwig III. erwirbt durch seine G. Margarethe von Brabant 1355 die Mgrsch. Antwerpen (§ 69), und durch seine Mutter Margarethe 1361 die Grschten Burgund (§ 160) und Artois (§ 205). Nach seinem Tode 1383 bringt seine T. Margarethe die Lande ihrem G. Philipp dem Kühnen, Hz. von Burgund, zu (§ 205).

Artois.

§ 209. Die Grsch. Artois wird 1191 von Flandern getrennt, und als Heirathsgut an K. Philipp August von Frankreich gegeben (§ 208). Robert (sein Enkel), ein jüngerer Br. Ludwigs des Heiligen, wird 1237 Gr. von Artois, aber sein Stamm erlischt schon mit seinem S. Robert II. 1302, dessen T. Mathilde die Grsch. ihrem G. Otto Gr. von Burgund zubringt (§ 160).

Normandie.

§ 210. Erster Herzog der Normandie ist Robert (Hrolf, S. des Jarl Rognwald von Morö in Norwegen) 911—17 (§ 199). Ihm folgen: Wilhelm Langschwert, S. — 943. Richard I. Langbein, S. — 996. Richard II. der Gute, S. — 1026. Richard III., S. — 1028. Robert II. der Teufel, Br. — 1035. Wilhelm der Eroberer, sein unechter S., erwirbt die Grsch. Maine (§ 212), und erobert 1066 das Kgr. England (§ 246). Ihm folgt in der Normandie 1087 sein ältester S. Robert III., welcher Maine verliert, und 1106 von seinem Br. K. Heinrich I. gefangen genommen wird. Diesem folgt 1135 seine T. Mathilde und ihr G. Gottfried Gr. von Anjou (§ 213) — 1150. Heinrich (II., K. von England) S. — 1189. K. Richard Löwenherz, S. — 1199. K. Johann, sein Br., verliert das Hzth. 1203 an Philipp August von Frankreich, seinen Lehnsherrn (§ 202).

Bretagne.

§ 211. Mit Conan IV. stirbt der alte Grafenstamm 1170 aus, und es folgt der G. seiner T. Constance, Gottfried (S. des K. Heinrichs II. von England) — 1186, dessen S. Arthur von seinem Oheim K. Johann 1202 ermordet wird. Constance hat aus anderer Ehe eine T. Alix, deren G. Peter Gr. von Dreux (der Enkel Roberts, eines S. von K. Ludwig VI. von Frankreich) die Grsch. Bretagne erbt. Johann II., sein Enkel, wird 1298 durch K. Philipp IV. zum Herzog und Pair

von Frankreich erhoben. Franz II., der letzte des Stammes, stirbt 1488, und seine T. Anna bringt das Hzth. 1491 ihrem G. K. Karl VIII. (§ 204).

Maine.

§ 212. Wilhelm der Eroberer (§ 210), vom letzten Gr. von Maine zum Erben eingesetzt, bemächtigt sich der Grsch. Maine, aber nach seinem Tode 1087 gelangt Elie de la Flèche, Schwestersohn des letzten Gr., zum Besitz derselben, und seine T. Sibylle bringt sie 1110 ihrem G. Fulco, Gr. von Anjou.

Anjou.

§ 213. K. Karl der Kahle (§ 199) setzt den Briten (aus der Bretagne, § 32) Tertull oder Terculf zum Gr. über Anjou. Gr. Gottfried Martell, dessen Nachkomme, erobert 1044 die Grsch. Touraine vom Gr. von Champagne (§ 207). Fulco V., sein Enkel, wird 1110 durch seine erste G. Gr. von Maine (§ 212), und durch seine zweite G. 1131 K. von Jerusalem (§ 379). Sein S. Gottfried Plantagenet (weil er eine Ginsterpflanze, planta genista, plante genêt, im Wappen führt), Eidam K. Heinrichs I. von England und dadurch 1135 Hz. der Normandie (§ 210), hinterläßt einen S. Heinrich, welcher durch seine G. Eleonore 1152 Hz. von Guienne und Gr. von Poitou (§ 214) und durch seine Mutter 1154 K. von England wird (§ 247). K. Johann, sein S., verliert 1205 Anjou, Maine und Touraine an Philipp August von Frankreich, seinen Lehnsherrn (§ 202). Touraine bleibt der Krone, aber Anjou und Maine giebt K. Ludwig IX. 1246 seinem Br. Karl, Gr. von Provence (§ 162) und nachmaligem K. von Neapel (§ 192). K. Karl II., dessen S., überläßt Anjou und Maine 1290 seinem Eidam, Karl Gr. von Valois, dessen S. K. Philipp VI. 1328 beide Grschten mit der Krone vereinigt. Aber K. Johann erhebt seinen zweiten S. Ludwig, nachmaligen Gr. der Provence, 1360 zum Herzog von Anjou und Gr. von Maine (— 1384). Ihm folgen: Ludwig II., S. — 1417; Ludwig III., S. — 1434; Renatus, Br. (Hz. von Lothringen, § 68) — 1480. Karl, sein Neffe, stirbt schon 1481, und hinterläßt seine Lande und Ansprüche (auf Neapel, § 192) dem K. Ludwig XI. (§ 204).

Guienne.

§ 214. Der alte Stamm der Hze von Guienne erlischt 1137 mit Hz. Wilhelm. Eleonore, seine Erbtochter, 1152 von ihrem ersten G. K. Ludwig VII. geschieden (§ 202), bringt noch 1152 das Hzth. Guienne nebst dem Hzth. Gascogne und der Grsch. Poitou ihrem zweiten G., dem nachmaligen K. Heinrich II. von England zu (§ 213).

Foix.

§ 215. Mit der Grsch. Foix wird 1290 durch Heirath die Grsch. Bearn vereinigt. Gr. Johann erhält vom K. Karl VII. 1425 die Grsch. Bigorre, und sein S. Gasto vermählt sich 1434 mit Eleonore, der Erbin des Kgr. Navarra (§ 230). Sein Stamm erlischt 1483 mit seinem

Enkel Franz Phöbus, dessen Schwester Catharina sich 1484 mit Johann II., Herrn von Albret und (durch seine Mutter) Gr. von Perigord und Limousin, vermählt. K. Heinrich II. von Navarra, sein S., erwirbt durch seine G. Margarethe, Schwester von K. Franz I., 1526 noch die Grschten Armagnac und Rhodez, welche 1490 an die Krone heimgefallen waren. K. Heinrich IV. von Frankreich, sein Enkel, vereinigt 1589 alle diese Lande mit der Krone (§ 221).

Toulouse.

§ 216. Gr. Raimund IV. von Toulouse (nebst Languedoc) macht den ersten Kreuzzug mit (§ 378). Raimund VI., sein Urenkel, verliert im Albigenser-Kriege 1215 alle seine Besitzungen, und stirbt 1222. Sein S. Raimund VII. erhält 1229 zwar Toulouse (Stadt und Gebiet) wieder, muß aber seine übrigen Erblande dem K. Ludwig IX. abtreten, und dessen Br., Alfons Gr. von Poitiers, zu seinem Eidam und Nachfolger annehmen. Alfons folgt 1249 und stirbt 1271 kinderlos, worauf K. Philipp III. die Grsch. mit der Krone vereinigt (§ 202).

Auvergne.

§ 217. Gr. Berald II. (Beraud) von Auvergne (Hst. Clermont) erwirbt durch Heirath die Grsch. Forez, aber seine T. Anna bringt dieselbe 1371 ihrem G. Ludwig II. Hz. von Bourbon zu (§ 219), dessen Enkel Karl I. 1436 auch die Grsch. Auvergne erbt, nachdem Beralds Stamm erloschen ist.

La Marche.

§ 218. Hugo IX., Herr von Lusignan (Br. des K. Guido von Jerusalem, § 379), erwirbt die Grsch. la Marche, und sein S. Hugo X. fügt durch Heirath 1218 noch die Grsch. Angoulesme hinzu. Gr. Guido, Hugos X. Urenkel, stirbt 1307 kinderlos, und hinterläßt seine Lande dem K. Philipp dem Schönen (§ 202). K. Karl IV. giebt la Marche 1327 an Ludwig I. Hz. von Bourbon (§ 219), welcher die Grsch. auf seinen jüngern S. Jacob vererbt. Jacobs Enkel, Jacob II., stirbt 1438, und ihm folgt sein Eidam Bernhard, ein jüngerer Sohn des gräflichen Hauses Armagnac, dessen S. Jacob 1477 hingerichtet wird, worauf K. Ludwig XI. la Marche an Peter II. Hz. von Bourbon giebt.

Bourbon.

§ 219. Archambaud IX., Herr von Bourbon, erwirbt durch seine G. die Grschten Nevers und Auxerre, und hinterläßt 1249 nur zwei Töchter: Mathilde bringt ihrem G. Eudo von Burgund (§ 205) Nevers und Auxerre; Agnes ihrem G. Johann, dem Br. Eudos, Bourbon. Johanns T. Beatrix bringt die Herrschaft Bourbon 1283 wieder an ihren G. Robert Gr. von Clermont (en Beauvaisis), den S. des heiligen Ludwigs (§ 200). Ludwig I., Roberts S., wird 1327 zum Herzog von Bourbon erhoben, und sein Enkel Ludwig II. erwirbt durch seine G. Anna von Auvergne 1371 die Grsch. Forez (§ 217), und durch Ver-

mächtniß 1400 das Fth. Dombes nebst der Herrschaft Beaujolois. Johann, sein S., erheirathet die Grsch. Montpensier (in Auvergne), welche seinem jüngern S. Ludwig zufällt, während der ältere Karl I. wegen seiner Großmutter 1436 die Grsch. Auvergne erbt. Hz. Peter II., Karls S., erhält von K. Ludwig XI., seinem Schwiegervater, 1477 die Grsch. la Marche (§ 218), und ihn beerbt 1503 sein Eidam Karl II. (Enkel Ludwigs von Montpensier), der nachmalige Connetable, welcher aber 1523 in des Kr. Karls V. Dienste geht, und dafür geächtet wird (st. 1527 vor Rom). Seine Güter kommen an Luise von Savoyen, die Schwestertochter des Hz. Peters II. und Mutter des K. Franz I., und nach deren Tode 1531 an die Krone (§ 204). — Hz. Ludwigs I. jüngerer S. Jacob erbt die Grsch. la Marche, welche sein Vater 1327 von K. Karl IV. zugleich mit der Herzogswürde empfangen hatte (§ 218). Aber nach dem Tode seines Enkels Jacobs II. 1438 kommt sie in fremde Hände, und Jacobs II. Br. Ludwig wird auf sein mütterliches Erbe, die Grsch. Vendôme beschränkt. Ludwigs jüngerer Enkel, Ludwig, wird durch seine G. Luise, Schwester des Connetable Karl von Bourbon, Gr. von Montpensier; sein S. erhält die Herzogswürde, und der Stamm blüht bis 1608. Karl, Urenkel des Gr. Ludwig von Vendôme, wird 1514 zum Herzog von Vendôme erhoben. Sein älterer S. Anton wird durch seine G. 1555 K. von Navarra (§ 230); der jüngere S. Ludwig durch Beerbung seiner Großmutter Prinz von Condé, und durch seine G. Herr von Conty. Ludwigs Urenkel stiften zwei Linien: Ludwig II., Prinz von Condé, der berühmte Feldherr (st. 1686), dessen Stamm 1830 mit Ludwig Heinrich (dem Vater des 1804 erschossenen Hz. von Enghien) ausstirbt; Armand, Prinz von Conty, dessen Linie schon 1814 erlischt. — Antons von Navarra S. ist Heinrich IV., K. von Frankreich (§ 220).

3. Frankreich seit 1589.

§ 220. Heinrich IV. (III. K. von Navarra) erbt 1589 die Französische Krone, muß sie sich aber erkämpfen; erst als er 1593 von der reformirten Kirche zur katholischen übergetreten ist, huldigt ihm 1594 Paris und bald darauf das ganze Reich. Mit ihm kommt das Haus Bourbon auf den Thron (§ 219). Ludwig XIV., sein Enkel, überlebt nicht nur seinen S., den Dauphin Ludwig (st. 1711), sondern auch seinen Enkel Ludwig, Hz. von Bourgogne und nach des Vaters Tode 1711 Dauphin (st. 1712), so daß ihm sein Urenkel Ludwig XV., der unmündige S. des Vorigen, folgt. Ludwigs XV. S., der Dauphin Ludwig st. 1765 vor dem Vater, hinterläßt aber drei Söhne: Ludwig (XVI.), Ludwig (XVIII.) Gr. von Provence, und Karl (X.) Gr. von Artois. Ludwig XVI. st. 1793 auf der Guillotine, Ludwig XVII., sein S., st. 1795 im Gefängniß. Ludwig XVIII. kehrt 1814 zurück; mit ihm sein Br. Karl, und dessen beide Söhne: Ludwig Anton Hz. von Angoulesme, und Karl Ferdinand Hz. von Berry. Letzterer stirbt 1820, hinterläßt aber einen nachgebornen S. Heinrich Hz. von Bordeaux. K. Karl X. und sein S. der Dauphin Ludwig Anton entsagen (in Folge der Juli-Revolution)

August 1830 der Krone zu Gunsten Heinrichs (V.) von Bordeaux, aber Ludwig Philipp I. (Hz. von Orleans) wird K. der Franzosen. Stammvater des Hauses Orleans ist Philipp, welcher von seinem Br. K. Ludwig XIV. zum Hz. von Orleans erhoben ward. Philipp II., sein S., ist Regent Frankreichs von 1715 — 23. Ludwig Philipp Joseph, dessen Urenkel, 1792 Philipp Égalité genannt, und 1793 hingerichtet, ist der Vater des K. Ludwig Philipp I.

Könige. Linie Bourbon: Heinrich IV. 1589 — 1610. Ludwig XIII., S. — 1643. Ludwig XIV., S. — 1715. Ludwig XV., Urenkel — 1774. Ludwig XVI., Enkel — 1793. Ludwig XVII., S. — 1795. Ludwig XVIII., Oheim — 1824. Karl X., Br. — 1830 st. 36.

Herzoge von Orleans: Philipp I. — 1701. Philipp II., S. — 1723. Ludwig, S. — 1752. Ludwig Philipp, S. — 1785. Ludwig Philipp Joseph, S. — 1793. Ludwig Philipp I., S. 1830 K. der Franzosen — 1848 st. 50.

§ 221. K. Heinrich IV. vereinigt mit der Krone seine Erblande (§ 215): Nieder-Navarra, Bigorre, Bearn, Foix, Armagnac, Albret, Rovergue, Perigord, Limoges, Vendôme. Von Savoyen erzwingt er 1601 die Abtretung der Landschaft Bresse, zum Ersatz für das Marquisat Saluzzo, welches, seit 1416 zu Frankreich gehörig, 1588 von Savoyen besetzt war (§ 166). Ludwig XIV. erbt von seinem Vater den dreißigjährigen Krieg, woran Frankreich seit 1635 gegen Oesterreich und Spanien Theil genommen. Im Westphälischen Frieden 1648 erhält er von Kr. und Reich das Oesterreichische Elsaß (ohne die Reichsstädte und andern Reichsgüter) nebst Breisach und Philippsburg, und die (schon 1552 besetzten) drei Lothringischen Bisthümer abgetreten (§ 54). Im Pyrenäischen Frieden (auf der Fasanen-Insel in der Bidassoa bei Fuentarabia) 1659 tritt Spanien ab (§ 234): Roussillon und fast ganz Artois, nebst wichtigen Niederländischen Grenzfestungen (Quesnoy, Landrecy, Avesnes, Montmedy, Thionville u. a.). Zugleich erhält Ludwig XIV. die Infantin Maria Theresia (T. Philipps IV.) zur G., jedoch mit dem Verzicht auf die Nachfolge in Spanien. 1662 kauft er Dünkirchen von England (§ 253), und erhebt nach seines Schwiegervaters Tode 1665 Ansprüche auf die Spanischen Niederlande, wegen des Devolutionsrechtes, kraft dessen in Brabant die Kinder erster Ehe Alles erben, was die Eltern in derselben besessen oder erworben haben. Nun waren die Niederlande, welche Philipp II. 1598 seiner T. Isabelle gegeben hatte, 1633 nach ihrem Tode an Philipp IV. heimgefallen, da er in erster Ehe lebte (§ 234), also sei die T. aus dieser Ehe, Ludwigs G., rechtmäßige Erbin. Der Krieg beginnt 1667, allein Holland, England und Schweden schließen eine Tripelallianz und erzwingen 1668 den Frieden zu Aachen, worin Ludwig zwar die eroberte Franche Comté zurückgiebt, dagegen 12 Niederländische Festungen, meist in Flandern (Lille, Courtray, Tournay, Douay, Charleroi &c.) behält. Darauf besetzt er 1670 das Hzth. Lothringen (§ 68), und eröffnet 1672 einen Rachekrieg gegen Holland (§ 243). Obgleich sich nun Spanien, Oesterreich, und das Deutsche Reich wider ihn für Holland verbünden, so gewinnt er doch im Frieden zu Nimwegen mit Spanien 1678: die Franche Comté und 16 Niederländische Festun-

gen (S. Omer, Ypern, Condé, Valenciennes, Cambray, Maubeuge, Charlemont &c.), wogegen er 5 andere (Courtray, Charleroi &c.) an Spanien zurückgiebt. Im Frieden mit Kr. und Reich 1679 zu Nimwegen tauscht er Freiburg gegen Philippsburg ein (§ 106), und erbietet sich Lothringen zu räumen, jedoch unter so harten Bedingungen, daß sie der Hz. nicht annimmt. Die Reichsstädte im Elsaß, welche er bis auf Straßburg 1673 eingenommen hatte, bleiben ihm, da der Friede von ihnen schweigt. Im J. 1680 errichtet Ludwig Reunions-Kammern zu Breisach und Metz, um alle Gebiete, die jemals zum Elsaß oder zu den drei Lothringischen Bisthümern gehört haben, mit Frankreich zu vereinigen. Nach dem Urtheile dieser Kammern wird Zweibrück, Mümpelgard, und einiges Andere in Deutschland und in den Niederlanden, 1681 auch Straßburg, und 1684 Luxemburg eingezogen. Darüber bricht endlich 1688 ein Krieg aus mit dem Deutschen Reiche, mit England, Holland, und Spanien, und im Frieden zu Ryswick 1697 giebt Ludwig alle Reunionen, auch Freiburg und Breisach zurück und räumt das Hzth. Lothringen, behält dagegen Straßburg und die Hoheit über ganz Elsaß. Um seinem Enkel Philipp die Spanische Krone zu verschaffen (§ 235) führt er seit 1701 den Spanischen Erbfolgekrieg gegen Oesterreich, England, Holland, Preußen, das Reich, Portugal, und Savoyen, und verliert im Frieden zu Utrecht 1713 nur 6 Niederländische Plätze (Ypern, Tournay &c.), wogegen ihm Preußen das Fth. Orange abtritt (§ 163). — K. Ludwig XV. unterstützt 1733 die Wahl seines Schwiegervaters Stanislaw Leszczynski zum Polnischen Könige, und geräth dadurch in Krieg mit Oesterreich. Durch den Frieden zu Wien 1735 kommt das Hzth. Lothringen an Stanislaw auf Lebenszeit, und nach dessen Tode 1766 mit voller Souveränetät an Frankreich (§ 68). Die Insel Corsica wird 1768 den Genuesern abgekauft, und 1769 bezwungen (§ 184).

§ 222. Im Mai des J. 1789 zwingt die Geldnoth zu einer Einberufung der drei Stände des Reichs, wie sie seit 1614 nicht Statt gefunden hatte. Aber der dritte Stand erklärt sich im Juni zur Nationalversammlung, und die Revolution beginnt. Im Aug. werden alle Standes- und Lehenrechte aufgehoben, selbst in den Gebieten, welche Deutsche Fürsten unter Französischer Hoheit (in Elsaß und Lothringen) besitzen. Nov.: Eintheilung des Reichs in 83 Departements.

1791 Sept.: Mümpelgard und die übrigen Deutschen Gebiete innerhalb der Französischen Grenze werden sammt Avignon (§ 164) dem Reiche einverleibt.

1792 Apr. &c.: Krieg mit Oesterreich, Preußen, und Sardinien. — Sept. 21: Frankreich wird in eine Republik verwandelt. — Nov.: Savoyen und Nizza werden derselben einverleibt (§ 166).

1793 Ludwig XVI. st. Jan. Darauf Krieg mit England, Holland, Spanien, Portugal, Italien, und dem Deutschen Reiche.

1794. Belgien wird erobert.

1795 Jan.: Holland wird erobert. — Febr.: Friede mit Toscana. — Apr.: Friede mit Preußen zu Basel: die Preußischen Besitzungen jenseits des Rheins (Geldern &c., § 124) bleiben den Fran-

zosen, und das nördliche Deutschland wird innerhalb einer Demarcationslinie bis und mit Franken und Sachsen neutral. — Mai: Holland tritt seinen Antheil von Flandern, Ober-Geldern, und Limburg ab (§ 243). — Juli: Friede mit Spanien zu Basel. — Oct.: Belgien und Lüttich werden mit Frankreich vereinigt; fünf Directoren treten an die Spitze der Französischen Republik.

1796 März: Holland wird in eine Batavische Republik verwandelt (§ 243). — Apr.: Napoleon Bonaparte übernimmt den Oberbefehl des Heeres in Italien, ruft (Mai) die Lombardei zur Freiheit auf, und bildet aus Modena, Ferrara, Bologna, und Romagna die Cispadanische Republik, aus dem Hzth. Mailand die Transpadanische Republik. — Mai: Friede mit Sardinien zu Paris: Sardinien tritt Savoyen und Nizza ab. — Oct.: Friede mit Neapel.

1797 Febr.: Friede mit dem Papste zu Tolentino: der Papst tritt Avignon, Bologna, Ferrara, und Romagna ab (§ 190). — Mai: Venedig wird besetzt, und in eine demokratische Republik verwandelt; auch die Venetianische Levante (die 7 Jonischen Inseln und 4 Albanischen Orte) wird (Juni) besetzt (§ 182). — Juni: Bonaparte verwandelt Genua in eine Ligurische Republik (§ 184), und vereinigt die Cispadanische und Transpadanische Republik zu einer Cisalpinischen Republik, welche er noch durch Mantua und die Venetianischen Gebiete Bergamo, Brescia, und Crema vergrößert. Auch Veltlin schließt sich im Oct. derselben an (§ 170). — Oct.: Friede mit Österreich zu Campo Formio: Oesterreich tritt Belgien ab, und erkennt die Cisalpinische Republik an; erhält dagegen Venedig und dessen Gebiet bis zum Gardasee, nebst Dalmatien (§ 108); Frankreich behält die Venetianische Levante (§ 172). — Dec.: das Bisthum Basel wird nebst Mühlhausen dem Reiche einverleibt (§ 170).

1798 Febr.: der Kirchenstaat wird in eine Römische Republik verwandelt (§ 190). — Apr.: die Schweiz wird in eine Helvetische Republik verwandelt, und Genf mit Frankreich vereinigt (§ 170). — Mai: Bonaparte segelt nach Aegypten ab (§ 377), besetzt unter Weges (Juni) Malta (§ 386). — Dec.: Krieg mit Neapel und Sardinien. Letzteres tritt Piemont ab.

1799 Jan.: Neapel wird in eine Parthenopäische Republik verwandelt. — März: Krieg mit Oesterreich und Rußland. Eine Russisch-Türkische Flotte nimmt die Jonischen Inseln weg. — Juni: Suworow säubert ganz Italien von den Franzosen, und vernichtet die Republiken daselbst. — Oct.: Bonaparte kehrt zurück, und wird (Dec.) erster Consul auf 10 Jahre.

1800 März: die 7 Jonischen Inseln werden von den Russen als eine Republik unter Türkischen Schutz gestellt, und die 4 Albanischen Orte der Pforte abgetreten. — Juni: Bonaparte stellt die Cisalpinische Republik wieder her. — Sept.: die Engländer erobern Malta.

1801 Febr.: Friede zu Lunéville mit Kr. und Reich: das ganze linke Rheinufer wird an Frankreich abgetreten (auch das Frickthal, § 108); die dadurch verlierenden Deutschen Fürsten sollen durch Säcula-

risation der geistlichen Stifter entschädigt werden (§ 55). Oesterreich behält Venedig bis zur Etsch, verliert aber ganz Rovigo und halb Verona an die Cisalpinische Republik (§ 108), und soll den gewesenen Hz. von Modena mit dem Breisgau und der Ortenau entschädigen (§ 179). Der Großhz. von Toscana tritt sein Land gegen künftige Entschädigung in Deutschland ab (§ 188). — März: Vertrag mit Spanien zu Madrid: Parma wird an Frankreich abgetreten (§ 178); der Erbprinz von Parma soll Toscana als ein Kgr. Etrurien erhalten. — März: Friede mit Neapel zu Florenz: Frankreich erhält den Stato degli presidii und das Fth. Piombino (§ 193). — Juli: der Erbprinz Ludwig von Parma wird K. von Etrurien (§ 188). — Sept.: die Franzosen räumen Aegypten völlig (§ 377). — Oct.: Friede mit Rußland. — Dec.: Lucca erhält von Bonaparte eine Verfassung.

1802 Jan.: die Cisalpinische Republik erhält den Namen einer Italiänischen Republik, und Bonaparte wird zu ihrem Präsidenten erwählt. — März: Friede mit England zu Amiens (§ 254). — Apr.: Wallis wird als besondere Republik von Helvetien getrennt (§ 170), wogegen Helvetien (Aug.) das Frickthal erhält. — Aug.: Bonaparte wird Consul auf Lebenszeit. — Oct.: Parma wird in Besitz genommen (§ 178).

1803 Febr.: Bonaparte giebt den Helvetiern die Mediations-Acte (§ 170). — Mai: neuer Krieg mit England. — Juli: die Franzosen besetzen Hannover (§ 133).

1804 Mai: Napoleon Bonaparte wird Kaiser der Franzosen.

1805 März: Napoleon läßt die Italiänische Republik in ein Königreich Italien verwandeln, und sich zum Könige desselben erwählen. Seine Schwester Elise Bacciochi belehnt er mit dem Fth. Piombino. — Juni: vereinigt er Genua mit Frankreich (§ 184), und ernennt seinen Schwager Bacciochi zum Fürsten von Lucca (§ 185). — Sept.: Krieg mit Oesterreich und Rußland. — Dec.: Napoleon vertauscht Hannover an Preußen gegen Kleve, Anspach, und Neufchatel (§ 125). — Dec.: Friede mit Oesterreich zu Preßburg: Oesterreich verliert das ganze Venetianische Gebiet sammt Dalmatien an das Kgr. Italien, Tyrol und Burgau an Baiern (§ 102), und das übrige Vorder-Oesterreich an Würtemberg (§ 93) und Baden (§ 95). Der Kurfürst von Salzburg (§ 55) tritt Salzburg und Berchtolsgaden an Oesterreich, Passau und Eichstädt an Baiern ab, und erhält dagegen Würzburg von Baiern. Der gewesene Hz. von Modena (§ 179) verliert den Breisgau und die Ortenau an Baden (§ 95) ohne Entschädigung. — Dec.: Napoleon erklärt den K. von Neapel für abgesetzt.

1806 Jan.: Napoleon adoptirt seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais, und ernennt ihn zum Vicekönig von Italien. — März: die Russen besetzen Cattaro. Napoleon ernennt seinen ältern Br. Joseph zum K. beider Sicilien (erlangt aber nur Neapel, § 193), tauscht von Baiern Berg gegen Anspach ein (§ 102), und ernennt seinen Schwager Joachim Murat zum Hz. von Berg (und Kleve). Ferner giebt er das Fth. Neufchatel an Berthier, das Fth. Benevent an Talleyrand, und

das Fth. Pontecorvo an Bernadotte zu Lehen. — Mai: die Republik Ragusa (§ 291) wird von den Franzosen besetzt. — Juni: Napoleon verwandelt die Batavische Republik in ein Kgr. Holland, und ernennt seinen jüngern Br. Louis zum König desselben. — Juli: Napoleon errichtet zu Paris den Rheinbund, und wird dessen Protector (§ 55). — Oct.: Krieg mit Preußen.

1807 Juli: Friede mit Preußen und Rußland zu Tilsit: Preußen verliert alle Besitzungen im Westen der Elbe, und überdieß Neu-Ostpreußen, Südpreußen, und die Südhälfte von Westpreußen, auch den Kotbusser Kreis und die Stadt Danzig, welche für frei erklärt wird (§ 125). Rußland erhält Bialystok von Neu-Ostpreußen, tritt dagegen die Herrschaft Jever und die Protection der 7 Jonischen Inseln nebst Cattaro an Frankreich ab. Aus den von Preußen abgetretenen Polnischen Provinzen bildet Napoleon das Hzth. Warschau (§ 279) für den K. von Sachsen, welcher auch Kotbus erhält (§ 114). Ferner bildet er für seinen jüngsten Br. Hieronymus (Jérôme) das Kgr. Westphalen (mit der Hst. Kassel) aus: Hessen-Kassel, Paderborn, Ravensberg, Osnabrück, Minden, Hildesheim, Grubenhagen, Göttingen, dem Eichsfelde, Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg und der Altmark. Dem Grhz. von Berg giebt er Mark, Münster, Teklenburg, und Lingen, dem K. von Holland Ostfriesland und Jever gegen Abtretung von Vlessingen an Frankreich (§ 243). — Aug.: die Franzosen besetzen Schwedisch-Pommern (§ 269). — Nov.: die Portugiesische Königsfamilie schifft sich nach Brasilien ein, und die Franzosen besetzen darauf Lissabon (§ 239). — Dec.: Etrurien wird von den Franzosen besetzt, nachdem die Königin entsagt hat (§ 188).

1808 Apr.: Urbino, Ancona, Macerata, und Camerino werden vom Kirchenstaate abgerissen, und zum Kgr. Italien geschlagen (§ 190). — Mai: Napoleon nöthigt den K. von Spanien zu entsagen (§ 235), und vereinigt Etrurien völlig mit Frankreich. — Juni: Joseph wird K. von Spanien, und statt seiner (Juli) Joachim (Murat) K. von Neapel (§ 193). — Aug.: Ragusa wird zum Kgr. Italien geschlagen.

1809 März: Louis, der fünfjährige S. des K. von Holland, wird Grhz. von Berg. — Apr.: Krieg mit Oesterreich. — Mai: der Rest des Kirchenstaates wird mit Frankreich vereinigt. Die Jonischen Inseln, außer Corfu, gehen an die Engländer verloren. — Oct.: Friede mit Oesterreich zu Wien (§ 108): Oesterreich verliert an Baiern: Salzburg, Berchtolsgaden, das Innviertel und halbe Hausruckviertel (§ 102); an das Hzth. Warschau: ganz Westgalicien und den Zamoscer Kreis von Ostgalicien (§ 279); an Rußland: den Tarnopoler Kreis von Ostgalicien (§ 288); an Napoleon selbst: den Villacher Kreis von Kärnthen, ganz Krain, Friaul, Montefalcone, Istrien, Kroatien am rechten Sauufer nebst dem Ungarischen Litorale. Zu diesen Abtretungen schlägt Napoleon noch vom Kgr. Italien: Dalmatien mit Ragusa, und (das Venetianische) Istrien, und giebt ihnen zusammen den Namen der Illyrischen Provinzen.

1810 Jan.: Friede mit Schweden: die Franzosen räumen Pommern und Rügen. — Febr.: Baiern tritt das südliche Tyrol an das Kgr. Italien ab, und erhält dagegen: Regensburg (vom Fürsten Primas, § 90),

Baireuth (vom Kr. selbst), Salzburg, Berchtolsgaden, das Innviertel und halbe Hausruckviertel. Der Fürst Primas wird Grhz. von Frankfurt, und erhält Fulda und Hanau (§ 90). — März: Hannover wird mit dem Kgr. Westphalen vereinigt. — April: Napoleon vermählt sich mit Marie Luise, T. des Kr. Franz von Oesterreich. — Juli: K. Louis entsagt, und Holland wird mit Frankreich vereinigt (§ 243). — Nov.: Wallis wird mit Frankreich vereinigt. — Dec.: Napoleon vereinigt auch ganz Nord-Deutschland von Wesel bis Lübeck mit Frankreich, also Berg und Westphalen zur Hälfte, Oldenburg ganz, und die Hansestädte Bremen, Hamburg, und Lübeck. Jetzt hat das Französische Kaiserreich seinen größten Umfang, und umfaßt 130 Departements.

1811 März: Napoleon ernennt seinen neugebornen S. Napoleon Franz zum König von Rom.

1812: Feldzug nach Rußland.

1813: Deutschlands Befreiung.

1814 Apr.: Kr. Napoleon wird vom Senate abgesetzt, K. Ludwig XVIII. dagegen anerkannt. Napoleon erhält die Insel Elba zum souveränen Besitze; seine G. Marie Luise die Hzthr Parma, Piacenza und Guastalla zum erblichen Eigenthume (§ 178). — Mai: Friede zu Paris: Frankreich erhält die Grenzen vom 1. Jan. 1792, nebst Chambery und Annecy von Savoyen (§ 166), und einigen Stücken an der Deutschen und Niederländischen Grenze.

1815 März: Napoleon landet als Kr. in Frankreich, muß Juni nochmals entsagen.*) — Nov.: Zweiter Pariser Friede: Frankreich verliert die im ersten Pariser Frieden zugestandenen Vergrößerungen, und überdieß die Festungen Landau (§ 55), Saarlouis (§ 125), Philippeville und Marienburg, das Hzth. Bouillon (§ 243), und einen Theil der Landschaft Gex an Genf. Dagegen bleiben ihm Avignon, Mümpelgard, und alle übrigen Enclaven.

Kurz vor der Juli-Revolution 1830 wird Algier erobert (§ 352), dazu 1831 Oran, 1833 Bona und Bugia, und endlich 1837 Constantine.

In Folge der Februar-Revolution 1848 entsagt K. Ludwig Philipp zu Gunsten seines Enkels, des unmündigen Gr. von Paris, ältesten Sohnes des verstorbenen Hz. von Orleans, und geht nach England (st. 1850 als Gr. von Neuilly). Aber Frankreich wird eine Republik, und das Volk erwählt Louis Napoleon Bonaparte, den S. des K. Louis von Holland, erst zum Präsidenten, und 1852 zum Kaiser (Napoleon III., indem der Hz. von Reichstadt als Napoleon II. gilt, § 178).

4. Colonien.

§ 223. Seit dem Anfange des siebzehnten Jh. haben die Franzosen Niederlassungen in Terre neuve (New Foundland), Acadien (Acca-

*) Er stirbt 1821 auf S. Helena. Seine Geschwister sind: 1) Joseph, Gr. von Survilliers, st. 1844. 2) Lucian, Prinz von Canino, st. 1840. 3) Elise Baciochi, st. 1820. 4) Louis, Gr. von S. Leu, st. 1846. 5) Pauline, Fürstin Borghese, st. 1825. 6) Caroline Murat, Gräfin Lipona, st. 1839. 7) Hieronymus (Jérôme), Hz. von Montfort.

die, Neu-Schottland) und Canada (Neu-Frankreich), wo sie 1608 Quebec erbauen. Ferner legen Privatleute Pflanzungen an auf S. Christoph 1625 (zugleich mit den Engländern, § 255), auf Guadeloupe und Martinique 1635, auch auf Grenada, S. Barthelemy, und S. Croix. Der Minister Colbert kauft 1664 diese Inseln für die Regierung. Madagascar wird 1642 besetzt, und von da aus 1654 auch Bourbon. Die Niederlassungen auf Madagascar werden jedoch schon 1670 geräumt, und später noch mehrmals erneuert und wieder geräumt, so daß sie gegenwärtig auf die kleine Insel S. Marie beschränkt sind. Die von den Holländern verlassene Insel Mauritius (Isle de France) wird 1720 eingenommen. Erste Niederlassung in Cayenne 1663. Verdrängung der Holländer vom Senegal und aus Gorée 1677 (§ 244). Anlage von Pondichery 1679. Seit 1682 Versuche zu Colonien in Louisiana d. i. im Mississippi-Gebiete (nach Ludwig XIV. genannt) von Canada aus; 1718 Anlage von Neu-Orleans. Im Utrechter Frieden 1713 wird Acadien, Terre neuve, und S. Christoph den Engländern abgetreten (§ 255); Cap Breton bleibt den Franzosen. Den Holländern wird 1724 Portendic genommen, dagegen 1733 S. Croix den Dänen verkauft (§ 262).

§ 224. Dupleix, Gouverneur zu Pondichery, erwirbt 1751 vom Nabob von Arcot ein erweitertes Gebiet um Pondichery und Carical, und 1753 vom Nizam: Masulipatam und die Nördlichen Circars (§ 394). Aber über diese Vergrößerungen in Ostindien, und über die Forts, welche von den Franzosen am Ohio zur Verbindung Canadas mit Louisiana angelegt waren, bricht 1756 ein Krieg mit England aus. Der Friede zu Paris 1763 raubt den Franzosen: in Ostindien Alles bis auf Pondichery, Mahé, Carical, und Chandernagor; in Amerika: ganz Canada nebst Cap Breton (außer den kleinen Fischer-Inseln S. Pierre und Miquelon), das linke Ufer des Mississippi (so daß dieser Strom die Grenze Louisianas wird, § 257), und die Insel Grenada; in Afrika: die Senegal-Küste. Dagegen werden die neutralen Inseln Dominique, S. Vincent, S. Lucie, und Tabago zwischen den Engländern und Franzosen so getheilt, daß Letztern S. Lucie zufällt (§ 255). Darauf tritt Frankreich 1764 ganz Louisiana mit Neu-Orleans (das westliche Mississippi-Gebiet) an Spanien ab (§ 236). Besetzung der Sechellen oder Mahé-Inseln 1769. Der Friede zu Versailles 1783 giebt den Franzosen die Senegalküste zurück, und dazu die Insel Tabago. S. Barthelemy wird 1784 an Schweden abgetreten. Im Kriege mit England seit 1793 gehen fast alle Colonien verloren, werden aber durch den Frieden zu Amiens 1802 sämmtlich wiedergewonnen. Schon vorher, 1801, erhält Frankreich von Spanien Louisiana abgetreten (für Toscana, § 222), verkauft es aber 1803 an die Nordamerikaner (§ 258). Der neue Englische Krieg seit 1803 raubt abermals die meisten Colonien, aber der Pariser Friede 1814 giebt sie alle, außer Tabago, S. Lucie, Isle de France, und den Sechellen, zurück. In Oceanien werden 1842 die Marquesas-Inseln besetzt, und die Königin Pomare von Tahiti muß sich dem Französischen Protectorate unterwerfen. Auch die Comoro-Insel Mayotte wird 1843 und Neu-Caledonien 1853 in Besitz genommen.

§ 225. Franzosen und Engländer, welche 1630 von den Spaniern aus S. Christoph vertrieben werden, setzen sich an der Westküste der Spanischen Insel S. Domingo fest, machen sich den Spaniern als Seeräuber unter dem Namen der Flibustiers furchtbar, und werden 1664 von Frankreich als Französische Unterthanen anerkannt und unterstützt. Im Ryswicker Frieden 1697 tritt Spanien stillschweigend die Westhälfte der Insel S. Domingo (mit der Hst. Cap Français) an Frankreich ab. Als der National-Convent zu Paris 1794 die Freiheit der Neger decretirt, erheben dieselben im Französischen Theile der Insel einen Aufstand, erklären sich 1804 Jan. für unabhängig, und erwählen Oct. den Neger Jacob Dessalines als Jacob I. zum Kaiser von Hayti. Nach Jacobs Ermordung 1806 wird Henri Christophe von den Negern zum Präsidenten ernannt. Wider ihn erheben sich aber die Mulatten, und stiften 1807 eine eigene Republik im Süden der Insel zu Port au Prince, unter dem Präsidenten Pethion. Im nördlichen Theile dagegen wird Christophe 1811 zum Könige Henri von Hayti ausgerufen; seine Res. ist Cap Henri (d. i. Cap Français). Pethion st. 1818, und ihm folgt Boyer als Präsident. K. Henri erschießt sich 1820, und sein Reich wird mit der Mulatten-Republik unter Boyer vereinigt, worauf Cap Henri den Namen Cap Hayti erhält. Im J. 1821 erklärt sich auch die Spanische Hälfte der Insel für frei, und vereinigt sich 1822 mit der Französischen, so daß die ganze Insel nun Eine Republik Hayti bildet, unter dem Präsidenten Boyer, mit der Hst. Port au Prince. Der Spanische Antheil von S. Domingo war zwar im Baseler Frieden 1795 den Franzosen abgetreten, und von ihnen 1802 besetzt, aber schon 1810 von den Spaniern mit Englischer Hülfe ihnen wieder entrissen worden. Frankreich erkennt 1825 die Republik Hayti an. Boyer muß 1843 nach einem Negeraufstande abdanken und auswandern, worauf die Insel in zwei Republiken zerfällt: 1) Hayti, die westliche Französische Hälfte, und 2) S. Domingo, die östliche Spanische Hälfte. In Hayti wird der Präsident Faustin Soulouque (ein Neger) 1849 zum Kaiser (Faustin I.) erhoben.

VI. Spanien.

§ 226. **Leon.** Nach der Schlacht bei Xeres 711 (§ 39) flüchten die Westgothen vor den Arabern in die Asturischen Gebirge, und rufen daselbst Pelayo, einen Enkel des Chindasvinth, zu ihrem Könige aus. Pelayo nimmt seine Res. zu Gijon, und erobert Leon; sein Reich heißt das Kgr. Asturien oder Gijon. Alfons I. der Katholische, sein Eidam, erobert um 750 von den Arabern Galicien und alles Land bis zum Duero. Alfons II. der Keusche, dessen Enkel, verlegt 792 die Res. nach Oviedo (Kgr. Oviedo), und erobert 801 das Basquenland Biscaya (mit Alava und Guipuzcoa). Alfons III. der Große, erobert 870 Lamego nebst dem Lande bis zum Mondego, und streift bis zum Tajo. Ordogno II. verlegt die Res. 918 nach Leon (Kgr. Leon). Ramiro II. erobert 932 Madrid; aber Bermudo II. verliert um 990 alles

Land im Süden des Duero wieder an die Araber. Auch Biscaya geht an Navarra verloren (§ 228). Als der Mannstamm 1038 mit Bermudo III. ausstirbt, fällt das Kgr. Leon an den G. seiner Schwester Sancha, den K. Ferdinand von Castilien (§ 228).

Könige: Pelayo — 739. Alfons I., Eidam — 757. Froila, S. — 768. Aurelius, Br. — 774. Silo (G. der Schwester) — 783. Mauregat (Br. von Aurelius) — 788. Bermudo I. (Beremund), Neffe — 791. Alfons II. (S. von Froila) — 843. Ramiro I. (S. von Bermudo) — 850. Ordogno I., S. — 866. Alfons III. der Große, S. — 911. Garcias, S. — 914. Ordogno II., Br. — 923. Froila II., Br. — 924. Alfons IV., S. — 931. Ramiro II., Br. — 950. Ordogno III., S. — 955. Sancho I., Br. — 967. Ramiro III., S. — 982. Bermudo II. (S. von Ordogno III.) — 999. Alfons V., S. — 1027. Bermudo III., S. — 1038.

§ 227. **Castilien.** K. Alfons III. von Oviedo befestigt 884 Burgos, und setzt einen Grafen dahin. Um 933 macht sich der Gr. Ferdinand Gonzalez von Burgos oder Castilien unabhängig von Leon. Garcias, sein Urenkel, stirbt 1028 kinderlos, und die Grsch. fällt an den G. seiner Schwester Nuña, Sancho III. K. von Navarra. Castiliens Südgrenze ist der Duero.

Grafen: Ferdinand Gonzalez — 968. Garcias, S. — 1005. Sancho, S. — 1022. Garcias II., S. — 1028.

§ 228. **Navarra** (Hst. Pampelona). Dieses Land wird (wie Biscaya und die Gascogne) von den Basquen, den Nachkommen der alten Vasconen oder Iberer (§ 1) bewohnt, und steht Anfangs unter Westgothischer, dann unter Arabischer, endlich seit 777 unter Fränkischer Herrschaft als ein Theil der Spanischen Mark (§ 45). Aber nach Karls des Großen Tode macht der Gr. von Navarra sich unabhängig, und schon um 850 nennt sich Gr. Garcias König von Navarra. Bald darauf wird den Arabern die Gegend am Flusse Aragon (mit der Stadt Jaca) entrissen, und etwa ein Jh. später dem K. von Leon Biscaya, nebst Rioja oder Riora (Hst. Logroño). K. Sancho III. Major erobert Sobrarbe (Hst. Ainsa) und Ribagorça (Hst. Venasque) am Fuße der Pyrenäen, erwirbt durch seine G. 1028 die Grsch. Castilien, vermählt seinen S. Ferdinand mit der Erbin von Leon, und stirbt 1035, nachdem er das Reich unter seine vier Söhne getheilt hat: Garcias V., K. von Navarra; Ferdinand I., K. von Castilien (1038 auch von Leon); Gonzales, K. von Sobrarbe mit Ribagorça (st. 1038); Ramiro I., K. von Aragon (1038 auch von Sobrarbe).

Könige: Garcias I. — 858. Garcias II., S. — 887. Fortunius, S. — 904. Sancho I., Br. — 926. Garcias III., S. — 969. Sancho II., S. — 992. Garcias IV., S. — 1000. Sancho III. Major, S. — 1035.

§ 229. **Barcellona.** Hauptheil der Spanischen Mark (§ 45) ist die Grsch. Barcellona oder Catalonien (Gothalania, § 39), deren Grafen nach Karl dem Großen unabhängig, und seit Wilfried II. um 888 erblich werden. Gr. Raimund IV. erobert 1088 Tarragona, erwirbt 1112 durch seine G. die Grsch. Provence (welche seinem jüngern S. zufällt, § 162), und erbt 1117 die Grsch. Cerdagne (Hst. Puy-

cerda). Raimund V. vermählt sich 1137 mit der Erbin des Kgr. Aragon (§ 231).

Grafen: Wilfried II. — 911. Miro, S. — 928. Seniofried, S. — 967. Borel, Vetter — 993. Raimund I., S. — 1017. Berenger I., S. — 1035. Raimund II., S. —1076. Raimund III., S. — 1082. Raimund IV., S. — 1131. Raimund V., S. — 1162.

Navarra.

§ 230. K. Sancho IV. wird 1076 von seinem Br. Ramiro ermordet; da wählen die Stände, um den Mörder aus zu schließen, Sancho I. von Aragon (§ 231) zum Könige. Die Vereinigung mit Aragonien dauert bis 1134, da endlich ein Enkel Ramiros, Garcias VI., in Navarra folgt. An Castilien geht (§ 232) 1161 Rioja (§ 228) und 1200 ganz Biscaya verloren. Sancho VII. erobert dagegen einen Theil der Gascogne (Nieder-Navarra) von den Engländern (§ 202), stirbt aber 1234 kinderlos, und ihm folgt Theobald I., S. seiner Schwester Blanca und des Gr. Theobald V. (Thibaut) von Champagne (§ 207). Heinrich I., sein S., st. 1274; ihm folgt seine T. Johanna und ihr G. Philipp der Schöne von Frankreich, dessen Stamm 1328 erlischt, worauf seine Enkelin Johanna II. und ihr G. Philipp Gr. von Evreux, Neffe Philipps des Schönen, in Navarra folgen, aber auf die Champagne verzichten. Karl III., der Edle, ihr Enkel, stirbt 1425; ihm folgt seine T. Blanca II. und ihr G. Johann (II. K.) von Aragon, welcher nach Blancas Tode (1441) seinen S. Karl, Prinzen von Viana, von der Nachfolge ausschließt, und 1479 stirbt. Seine T. Eleonore, Wittwe von Gaston Gr. von Foix (§ 215) stirbt noch 1479, und es folgt ihr Enkel Franz Phöbus, und diesem schon 1483 seine Schwester Catharina und ihr G. Johann von Albret. Johann verliert 1512 sein Reich bis an die Pyrenäen (Ober-Navarra) an K. Ferdinand den Katholischen von Aragon (den S. Johanns II. aus dessen anderer Ehe, § 231), so daß ihm nur der Titel „König von Navarra" und seine Besitzungen in Frankreich (unter Französischer Hoheit, § 215) übrig bleiben, worauf Pau in Bearn Ref. wird. Heinrich II., sein S., stirbt 1555; ihm folgt seine T. Johanna II. und ihr G. Anton, Hz. von Vendôme aus dem Hause Bourbon (§ 219), dessen S. Heinrich 1589 K. von Frankreich wird.

Könige: Garcias V. (S. von Sancho III. Major, § 228) 1035 — 54. Sancho IV., S. — 1076. Sancho V. (I. von Aragon), Vetter — 1094. Peter I., S. — 1104. Alfons I., Br. — 1134. Garcias VI. (Enkel von Sanchos IV. Br. Ramiro) — 1150. Sancho VI., S. — 1194. Sancho VII., S. — 1234. **Haus Champagne:** Theobald I., Schwestersohn — 1253. Theobald II., S. — 1270. Heinrich I., Br. — 1274. **Französische Könige:** Philipp der Schöne, Eidam 1284—1314. Ludwig Hutin, S. — 1316. Philipp der Lange, Br. — 1322. Karl der Schöne, Br. — 1328. **Haus Evreux:** Philipp (Vetter und Eidam von Ludwig Hutin) — 1343. Karl II. der Böse, S. —1387. Karl III. der Edle, S. — 1425. **Aragonisches Haus:** Johann (II., 1458 K. von Aragon), Eidam — 1479. **Haus Foix:** Franz Phöbus (Enkel

von Johanns Eidam Gaston) —1483. **Haus Albret:** Johann II. (G. der Schwester) — 1516. Heinrich II., S. — 1555. **Haus Bourbon:** Anton, Eidam — 1562. Heinrich III., S. (IV., K. von Frankreich).

Aragon.

§ 231. Das Kgr. entsteht 1035 durch Abtheilung von Navarra (§ 228). K. Sancho I. wird 1077 zum K. von Navarra erwählt (§ 230). Peter I. erobert 1096 Huesca. Alfons I. der Schlachtengewinner erobert 1118 Saragossa (Zaragoza), und verlegt die Ref. dahin (§ 355). Ihm folgt 1134 sein Br., der bisherige Mönch, Ramiro II. in Aragon, aber nicht in Navarra, welches von Aragon getrennt wird. Ramiro vermählt sich, zeugt eine T. Petronella, verlobt dieselbe (2 J. alt) 1137 mit Raimund V., Gr. von Barcellona (§ 229), und geht darauf wieder ins Kloster. So wird Aragon mit Catalonien vereinigt. Alfons II. erwirbt 1172 die Grsch. Roussillon durch Vermächtniß, Peter II. 1204 die Herrschaft Montpellier durch Heirath. Jacob I. erobert 1229 Majorca und darauf die übrigen Balearen, 1238 die Stadt Valencia und bald das ganze Reich Valencia, endlich 1266 gemeinschaftlich mit Castilien (§ 233) das Reich Murcia, wovon ihm in der Theilung Alicante zufällt (355). Schon vorher, 1258, entsagt K. Ludwig IX. von Frankreich seiner Lehnshoheit über Barcellona, Roussillon, und Cerdagne. Jacobs Söhne theilen 1276: Peter III., K. von Aragon (mit Catalonien und Valencia); Jacob I., K. von Majorca (mit Roussillon, Cerdagne, und Montpellier), als Vasall seines Bruders. Peter III. wird 1282 K. von Sicilien (§ 194), wo ihm erst sein zweiter S. Jacob, und als dieser K. von Aragon (Jacob II.) geworden ist, der dritte S. Friedrich folgt. Jacob II. wird 1297 vom Papste mit Sardinien und Corsica belehnt, und erobert 1326 Sardinien von den Genuesern (§ 183). Peter IV. verdrängt 1343 den K. von Majorca Jacob II. (Enkel von Jacob I.), und verkauft 1349 die Herrsch. Montpellier an Frankreich (§ 203). Martin wird 1409 K. von Sicilien, beschließt aber 1410 den Mannsstamm, und ihm folgt 1412 seiner Schwester Eleonore S. Ferdinand, Infant von Castilien, ein jüngerer Br. von K. Heinrich III. (§ 233). Alfons V., 1420 von der Königin Johanna II. von Neapel zu ihrem Erben eingesetzt, erobert 1442 das Kgr. Neapel, und hinterläßt es seinem unechten S. Ferdinand (§ 192), während ihm in Aragon (Sicilien und Sardinien) sein Br. Johann II. folgt. Johann II. besitzt schon seit 1425 durch seine erste G. das Kgr. Navarra, welches auf seine T. forterbt (§ 230). Sein S. zweiter Ehe Ferdinand II. der Katholische, seit 1469 G. der Erbin von Castilien Isabella, und seit 1474 Mitregent derselben, erhebt Ansprüche auf das Kgr. Neapel, vergleicht sich mit K. Ludwig XII. von Frankreich über eine Theilung des Landes, und erobert es 1501 gemeinschaftlich mit den Franzosen, vertreibt aber diese schon 1504 daraus (§ 192). Auch das Kgr. Navarra reißt er 1512 an sich (§ 230). Nach seinem Tode 1516 wird Aragonien mit Castilien vereinigt.

Könige: Ramiro I. (S. von Sancho III. Major von **Navarra**, § 228) 1035 — 67. Sancho I., S. — 1094. Peter I., S. — 1104. Alfons I., Br. — 1134. Ramiro II., Br. — 1137. Raimund (V., Gr. von **Barcellona**), Eidam — 1162. Alfons II., S. — 1196. Peter II., S. — 1213. Jacob I., S. — 1276. Peter III., S. — 1285. Alfons III., S. — 1291. Jacob II., Br. — 1327. Alfons IV., S. —1336. Peter IV., S. —1388. Johann I., S. —1395. Martin, Br. — 1410. Ferdinand I. (Infant von **Castilien**), Schwestersohn, 1412 — 16. Alfons V., S. — 1458. Johann II. Br. — 1479. Ferdinand II. der Katholische, S. — 1516.

Castilien.

§ 232. Seit 1035 besteht das Kgr. wieder abgesondert von Navarra (§ 228). K. Ferdinand erbt 1038 das Kgr. Leon (§ 226), erobert 1045 Coimbra und das Land bis zum Mondego, und theilt sein Reich unter drei Söhne: Sancho von Castilien (— 1072), Alfons VI. von Leon, Garcias von Galicien (und Portugal, — 1081). Alfons VI. vereinigt wieder das ganze Reich, erobert 1085 Toledo Stadt und Reich, (Neu-Castilien), 1092 auch Santarem, und setzt den G. seiner unechten T. Theresia, Heinrich, einen jüngern Enkel Roberts I. Hz. v. Burgund (§ 205), 1095 zum Gr. über Portugal (§ 238). Durch die Almoraviden (§ 355) wird die Grenze des Reichs 1097 bis zum Tajo zurückgedrängt. Auf Alfons VI. folgt 1109 der G. seiner T. Urraca, Alfons VII. (I von Aragon und Navarra), der sich aber mit ihr entzweit, worauf Alfons VIII., Urracas S. aus ihrer ersten Ehe mit Raimund, einem jüngern S. aus dem Hause der Grafen von Burgund (§ 160), gekrönt wird, und 1126 zum Besitze des ganzen Reichs kommt. Er läßt sich 1135 von den neuen Königen von Aragon und Navarra huldigen, und zu Leon zum Kaiser von Spanien krönen; erobert auch bis 1146 das Land jenseits des obern Tajo bis zur Sierra Morena. Seine beiden Söhne theilen 1157: Sancho III., K. von Castilien, und Ferdinand II., K. von Leon. Sanchos S. Alfons III. von Castilien erobert 1177 Cuenca von den Arabern, und 1200 Biscaya von Navarra (§ 230); verliert zwar schon 1195 das Gebiet der obern Guadiana an die Almohaden (§ 355), siegt aber 1212 über dieselben und erweitert das Reich wieder bis zur Sierra Morena. Mit seinem S. Heinrich erlischt 1217 der Mannsstamm. Ferdinands S., Alfons IX. von Leon, erobert 1229 Badajoz (Estremadura); sein S. Ferdinand III. wird 1217 K. von Castilien, als Schwestersohn des letzten K. Heinrich, und vereinigt nach des Vaters Tode 1230 wieder Castilien mit Leon.

§ 233. Ferdinand III. erobert 1236 Cordova, nöthigt den K. von Granada 1246 ihm zu huldigen und Jaen ab zu treten, bezwingt 1248 auch Sevilla und 1250 Cadiz. So ist fast ganz Andalusien den Arabern abgewonnen (§ 355). Alfons X. der Weise wird 1257 Deutscher Kr. (§ 53), unterwirft 1259 Niebla, 1266 Murcia, und setzt 1275 nach dem Tode seines Kronprinzen Ferdinands de la Cerda, mit Uebergehung von dessen Söhnen, seinen zweiten S. Sancho zum Erben

ein. Heinrich II., ein unechter S. von Alfons XI., wird 1366 wider seinen Br. Peter den Grausamen, den letzten Sprößling des echten Stammes, zum K. gekrönt, und ermordet ihn 1369. Johann I. giebt 1387 seinem ältesten S. den Titel „Prinz von Asturien", welchen seitdem der jedesmalige Kronprinz führt. Heinrich III. ernennt 1403 den Normannischen Ritter Johann von Betancour zum Könige der (um 1330 entdeckten) Canarischen Inseln, und dieser erobert sie seit 1417. (Isabella vereinigt sie mit der Krone.) Heinrichs III. Br. Ferdinand wird 1412 wegen seiner Mutter K. von Aragon (§ 231). Heinrich IV. erobert 1462 Gibraltar, und st. 1474 als der letzte des Mannsstammes. Ihm folgt seine Schwester Isabella, seit 1469 G. des Kronprinzen (1479 K.) von Aragon, Ferdinands des Katholischen, den sie zum Mitregenten annimmt (§ 231). Beide bekriegen seit 1482 das Maurische Kgr. Granada, und erobern endlich 1492 Jan. die Hst. Granada, den letzten Ort der Araber in Spanien. Dafür erhalten sie vom Papste 1496 den Titel „katholische Majestäten". Ihre T. Johanna wird 1496 mit dem Erzhz. Philipp von Oesterreich, dem S. des Kr. Maximilian, vermählt (§ 106), und folgt nebst ihrem G. 1504 nach Isabellens Tode im Kgr. Castilien. Aber Philipp I. st. 1506; Johanna ist wahnsinnig, und ihr S. Karl erst 6 Jahr alt. Da bemächtigt sich Ferdinand von Aragon der Regentschaft. Er erobert 1509 an der Africanischen Küste Oran, Masalquivir, Melilla, Tripolis, und macht Tremesen, Algier, und Tunis zinsbar (§ 352). Ihm folgt 1516 sein Enkel Karl I., welcher die Reiche Castilien und Aragonien für immer in Ein Kgr. Spanien vereinigt.

Könige: Ferdinand I. (S. von Sancho III. Major von **Navarra**, § 228) 1035—65. Sancho II., S. —1072. Alfons VI., Br. —1109. Urraca, T. — 1126 und ihr zweiter G. Alfons VII. (I. von Aragon) — 1114. Alfons VIII., Gr. von **Burgund** (S. Urracas aus erster Ehe) — 1157. Theilung. In Castilien: Sancho III., S. — 1158. Alfons III., S. — 1214. Heinrich I., S. — 1217. In Leon: Ferdinand II. (Br. von Sancho III.) — 1188. Alfons IX., S. — 1230. Ferdinand III., S. (1217 K. von Castilien) — 1252. Alfons X. der Weise, S. — 1284. Sancho IV., S. — 1295. Ferdinand IV., S. — 1312. Alfons XI., S. — 1350. Peter der Grausame, S. — 1369. Heinrich II. der Unechte, Br. — 1379. Johann I., S. — 1390. Heinrich III., S. — 1406. Johann II., S. — 1454. Heinrich IV., S. — 1474. Isabella, Schwester — 1504. Philipp I., Erhz. von **Oesterreich**, Eidam — 1506. Karl I., S.

Spanien.

§ 234. Karl I., schon seit 1515 Statthalter der Niederlande, wird 1516 K. von ganz Spanien (Castilien, Aragonien, und Navarra) nebst Neapel, Sicilien, und Sardinien, erbt von seinem Großvater Kr. Maximilian I. 1519 die Oesterreichischen und Burgundischen Lande (§ 106), wird noch 1519 Deutscher Kaiser (Karl V.), und überläßt 1521 seinem Br. Ferdinand die Deutschen Erblande, behält aber die

Burgundischen oder Niederländischen Provinzen, nämlich: 1) die Grsch. Flandern, 2) die Grsch. Artois, 3) die Grsch. Hennegau, 4) das Hzth. Brabant, 5) die Mgrsch. Antwerpen, 6) die Herrsch. Mecheln, 7) die Grsch. Namur, 8) das Hzth. Luxemburg, 9) das Hzth. Limburg, 10) die Grsch. Holland, 11) die Grsch. Seeland, und 12) die Herrsch. Friesland, welche er 1515 vom Erbstatthalter, Hz. Georg von Sachsen, gekauft hatte (§ 114). Dazu kauft er 1528 vom Bischof von Utrecht 13) das Stift Utrecht, sammt 14) Over-Yssel (§ 78), worauf auch 15) die Herrsch. Gröningen 1536 sich ihm unterwirft (§ 138). Endlich tritt ihm 1543 Hz. Wilhelm von Kleve 16) das Hzth. Geldern und 17) die Grsch. Zütphen ab (beide waren seit 1492 verloren, § 75); und nun sind die 17 Niederländischen Provinzen vereinigt, welche nebst der Freigrsch. Burgund den Burgundischen Kreis bilden (§ 67). Ueberdieß hatte schon sein Vater Philipp 1492 die Grsch. Charolois von Frankreich zu Lehen erhalten (§ 204). Im Frieden zu Cambray 1529 verzichtet Franz I. von Frankreich auf die Hoheit über Flandern und Artois (§ 204). Karl belehnt, als K. von Neapel, 1530 den Johanniter-Orden mit Malta (und Tripolis, § 386), und als Kaiser 1540 seinen S. Philipp (II.) mit dem erledigten Hzth. Mailand (§ 176); übergiebt demselben ferner 1554 Neapel, 1555 die Niederlande, 1556 auch Spanien, und stirbt 1558. Philipp II. erhebt Madrid zur festen Res., und besetzt 1581 das Kgr. Portugal als nächster Erbe desselben (§ 239); verliert dagegen die 7 nördlichen Provinzen der Niederlande (§ 242), und tritt die übrigen 1598 seiner T. Isabelle und ihrem G. Albert von Oesterreich (S. von Kr. Maximilian II.) ab. Philipp IV. erhält nach Isabellens Tode 1633 die Niederlande zurück, aber 1640 fällt Portugal sammt allen Portugiesischen Colonien, außer Ceuta, von Spanien ab. Im Westphälischen Frieden 1648 erkennt Philipp IV. die Unabhängigkeit der vereinigten Niederlande an (§ 242); im Pyrenäischen Frieden 1659 tritt er Roussillon und fast ganz Artois an Frankreich ab, und giebt seine T. Maria Theresia dem K. Ludwig XIV. zur G., jedoch so, daß sie auf die Nachfolge in Spanien verzichtet (§ 221). Karl II. verliert an Frankreich 1668 im Frieden zu Aachen 12 Niederländische Festungen, 1678 im Frieden zu Nimwegen die Franche Comté nebst 16 Niederländischen Festungen, und verkauft 1684 die Grsch. Charolois an das Haus Bourbon-Condé.

§ 235. Da Karl II. kinderlos und der Letzte des Mannsstammes ist, so erheben Ansprüche auf die Nachfolge: 1) K. Ludwig XIV. von Frankreich für seinen S., den Dauphin, weil dessen Mutter Maria Theresia die älteste Schwester Karls II. gewesen war; sie habe freilich bei ihrer Vermählung auf die Nachfolge verzichtet, aber dieß könne für ihre Kinder nicht bindend sein. Ueberdieß war Ludwigs XIV. Mutter Anna die älteste Schwester Philipps IV. gewesen, hatte aber auch verzichtet. 2) Kr. Leopold I. für sich selbst, weil er von Ferdinand I., dem Br. Karls I. von Spanien, abstammte, und überdieß seine Mutter Maria die jüngere Schwester Philipps IV. gewesen war. 3) Kurf. Maximilian II. von Baiern (§ 102) für seinen unmündigen S. Joseph Ferdinand, weil dessen Mutter Maria Antonia die einzige T.

des Kr. Leopolds I. aus seiner ersten Ehe mit Margaretha Theresia, der jüngern Schwester Karls II., gewesen war. 4) Hz. Victor Amadeus II. von Savoyen (§ 166), weil seine Urgroßmutter Catharina die T. Philipps II. gewesen war. — Um durch eine Vereinigung der großen Spanischen Erbschaft mit Oesterreich oder Frankreich nicht das Gleichgewicht von Europa zu gefährden, erbietet sich Leopold I., sein Recht auf seinen jüngern S. dritter Ehe Karl zu übertragen; und Ludwig XIV., an die Stelle des Dauphins dessen jüngern S. Philipp, Hz. von Anjou treten zu lassen. Karl II. ernennt 1698 den Baierschen Kurprinzen zu seinem Erben, aber dieser stirbt 1699, 7 J. alt. Da setzt er in einem Testamente 1700 den Hz. von Anjou zum Erben ein, und stirbt Nov. 1700. Philipp V. nimmt demnach 1701 Besitz von Spanien, aber Frankreich hat den schweren Erbfolgekrieg mit Oesterreich und dessen Verbündeten zu führen. Im Frieden zu Utrecht Apr. 1713 behält Philipp V. Spanien nebst den Colonien; dagegen erhält Oesterreich: Neapel, Sardinien, Mailand, und die Niederlande (§ 106); Savoyen: Sicilien (§ 166); England: Minorca und Gibraltar (§ 253). — Philipps V. jüngerer S. Karl, dessen Mutter Elisabeth eine Nichte des letzten Hz. von Parma ist, erhält 1731 das Hzth. Parma (§ 178), 1735 durch den Wiener Frieden aber das Kgr. beider Sicilien (§ 193), während Parma an Oesterreich fällt. Im Frieden zu Aachen 1748 erhält jedoch Karls jüngerer Br. Philipp das Hzth. Parma. Als Karl (III.) 1759 K. von Spanien wird, überläßt er Neapel und Sicilien als eine Secundogenitur seinem jügern S. Ferdinand. Im Frieden zu Versailles 1783 erhält Spanien Minorca von England zurück (§ 254), und im Frieden zu Badajoz 1801 Olivenza von Portugal (§ 239), tritt aber 1791 Oran an Algier ab (§ 352). Karl IV. verzichtet 1808 März zu Gunsten seines S. Ferdinands VII., widerruft aber sogleich wieder. Napoleon nöthigt im Mai beide, der Krone zu entsagen, und ernennt seinen Br. Joseph zum Könige. Nach Josephs Vertreibung 1814 kehrt Ferdinand VII. zurück. Er erklärt 1830 das Salische Gesetz (kraft dessen die Töchter erst nach dem Aussterben des ganzen Mannsstammes zur Nachfolge fähig werden) für aufgehoben, und demnach folgt ihm seine T. Isabella, aber sein Bruder Don Carlos sucht sein Recht durch die Waffen geltend zu machen, und verzichtet 1845 nur zu Gunsten seines S., des Infanten Karl (Gr. von Montemolin).

Könige. Haus Habsburg: Karl I. —1556. Philipp II., S. —1598. Philipp III., S. —1621. Philipp IV., S. — 1665. Karl II., S. —1700. **Haus Bourbon:** Philipp V. (Enkel der Schwester) — 1746. Ferdinand VI., S. —1759. Karl III., Br. —1788. Karl IV., S. —1808 st. 19. Ferdinand VII., S. —1833. Isabella II., T. und 1846 ihr G. und Vetter Franz.

Colonien.

§ 236. Columbus entdeckt 1492 die neue Welt. Zuerst werden die Antillen besetzt: S. Domingo (Hayti, Hispaniola) schon 1492, seit 1508 auch Portorico, Jamaica, Cuba, Trinidad &c. Darauf vom Fest

lande Americas: Mexico 1519 -21 durch Cortez; Guatemala 1524; Peru mit Quito 1529 — 35 durch Pizarro; die Tierra firme nach und nach, nämlich schon 1508 die Landenge Panama, dann seit 1520 Neu-Andalusien (Cumana) mit Guajana, 1529 Venezuela (bis 1555 der reichen Patricierfamilie Welser in Augsburg als eine Pfandschaft gehörig), 1532 Carthagena, endlich 1536 Neu-Granada (Bogota); Buenos Ayres nebst der Gegend am La Plata und Paraguay seit 1535; Californien 1536; Florida 1538; Chile 1541 —50; Neu-Mexico 1583. — Auf der ersten Reise um die Welt entdeckt Magelhaens 1521 die Philippinen oder Manillen, und die Ladronen oder Marianen; erstere läßt Philipp II. 1565 besetzen, letztere 1678 Karls II. Mutter Maria. Seit 1609 bildet sich in Paraguay aus den Missionen der Jesuiten ein eignes Jesuitenreich (zu beiden Seiten des Paraguayflusses oberhalb Assumcion, ohne Stadt), welchem erst 1768, nach Aufhebung des Ordens in Spanien, ein Ende gemacht wird. An die Holländer geht 1634 Curaçao (§ 244), an die Engländer 1655 Jamaica (§ 255) verloren. Im Pariser Frieden 1763 wird Florida den Engländern abgetreten; dagegen überläßt Frankreich 1764 Louisiana (§ 224) an Spanien. Portugal tritt 1777 S. Sagramento und 1778 die zwei Guinea-Inseln (Annobon und Fernando del Po) ab (§ 241). Im Frieden zu Versailles 1783 giebt England Florida zurück. Dagegen verliert Spanien 1795 S. Domingo, und 1801 Louisiana an Frankreich (§ 224), und 1802 Trinidad an England. S. Domingo wird zwar 1810 den Franzosen wieder entrissen, macht sich aber 1821 frei (§ 225). Florida kaufen 1819 die Nordamericaner (§ 258).

§ 237. Auf dem Festlande Americas haben die Spanier Anfangs nur 2 Vice-Königreiche: Neu-Spanien oder Mexico seit 1540, und Peru seit 1542. Aber nachmals entstehen im Gebiete des letztern 2 neue: 1739 Neu-Granada (die Tierra firme mit Quito), und 1777 Buenos Ayres (mit Paraguay und Oberperu oder Potosi). Zugleich werden 1777 von den drei ältern Vicekönigreichen als unabhängige Generalhauptmannschaften getrennt: Guatemala (von Mexico), Caraccas oder Venezuela (von Neu-Granada), und Chile (von Peru). — Als Napoleon seinen Br. Joseph in Spanien auf den Thron gesetzt hat (§ 235), erheben sich im Spanischen America seit 1810 fast überall Aufstände, und allmälig bildet sich eine Reihe von Freistaaten: 1) Mexico. Oberst Iturbide schließt 1821 mit dem Vicekönig den Vertrag: daß Mexico unabhängig von Spanien sein, und einen Spanischen Prinzen zum Kaiser erhalten solle. Da aber die Cortez diesen Vertrag verwerfen, so wird 1822 Iturbide unter dem Namen Augustin I. zum Erbkaiser von Mexico ausgerufen. Doch schon 1823 muß er verzichten, und Mexico wird eine Republik. Seitdem wandern viele Nordamericaner in die Grenzprovinz Texas ein, und werden von der Regierung zuerst begünstigt, und dann gedrückt. Aber 1836 erklären sie sich für unabhängig, und den Rio del Norte für die Grenze ihres Staates, welcher 1845 gar in den Bund der Nordamericanischen Freistaaten aufgenommen wird (§ 258). Darüber bricht ein Krieg aus, welcher 1848 mit dem Verluste von Neu-Mexico und Neu-Californien endet. — 2) Guatemala, seit 1823 Republik Central-America. 3) Columbia.

Venezuela erklärt sich 1811 zu einer Republik. Ihr Generalcapitän Bolivar befreit 1819 Neu-Granada (oder Cundinamarca) mit Quito, und vereinigt es mit Venezuela zu Einer Republik Columbia. Nach Bolivars Tode 1830 zerfällt Columbia in die 3 Republiken: Venezuela, Neugranada, und Ecuador (Quito). 4) Paraguay, seit 1811 unabhängig unter dem Dictator Dr. juris Francia, wird nach dessen Tode 1840 Republik. 5) Buenos Ayres, seit 1816 Republik Rio de la Plata oder Argentina. 6) Uruguay (Banda oriental, Montivideo) reißt sich von Buenos Ayres los, geräth 1817 unter Brasilische Herrschaft, wird aber 1828 unabhängige Republik. 7) Chile, seit 1818 Republik. 8) Peru, 1824 durch Bolivar befreit, wird 1825 Republik. 9) Ober-Peru wird 1825 durch Bolivar befreit, und in die Republik Bolivia verwandelt. — Alle diese Republiken sind Bundesstaaten, deren einzelne Provinzen nur sehr locker mit einander zusammen hangen. So zerfällt 1839 Central-America in 5 Staaten, welche sich 1842 wieder verbinden, und 1847 abermals zerfallen. So trennt sich 1854 Buenos Ayres von der Argentinischen Republik, deren Hst. nun Parana (Bajada) ist, und 1855 Panama von Neu-Granada.

VII. Portugal.

§ 238. Heinrich, ein jüngerer Enkel des Hzs Robert I. von Burgund (des Enkels von Hugo Capet, § 205) erhält 1095 vom Castilischen Könige Alfons VI. dessen unechte T. Theresia zur G. und die Grsch. Portugal (nach dem Hafen Cale: Porto Cale d. i. Oporto, genannt) zwischen dem Minho und Tajo (noch ohne Lissabon) zu Lehen. Alfons I., sein S., wird nach einem großen Siege über die Mauren 1139 zum König ausgerufen, entzieht sich der Castilischen Hoheit, und erobert 1147 Lissabon, und 1166 Evora. Sancho II. erobert um 1240 den Rest von Alemtejo, und Afons III. 1249 Algarbien. Auf Peter den Strengen folgt sein S. Ferdinand, welcher seine unechte T. Beatrix, die G. Johanns I. von Castilien (§ 233), zur Erbin erklärt, und 1383 stirbt. Aber wider sie wird Johann I., der unechte S. Peters, 1385 zum K. ausgerufen, und behauptet sich. Er erobert 1415 Ceuta (§ 351), und verlegt 1433 die Res. von Coimbra nach Lissabon; sein dritter S., Heinrich der Seefahrer (st. 1460), befördert die Entdeckungsreisen der Portugiesen. Alfons V. erobert 1471 Tanger und andere Orte in Afrika (Algarbien jenseits des Meeres). Sebastian will noch Marocco erobern, bleibt aber 1578 in der Schlacht bei Alcazar, und ihm folgt der alte Cardinal Heinrich, Johanns III. dritter Bruder, mit dem der Mannsstamm 1580 ausstirbt.

§ 239. K. Philipp II. von Spanien, S. von Johanns III. ältester Schwester Isabelle, und G. von seiner T. Maria, nimmt als nächster Erbe 1581 Besitz von Portugal, und alle Colonien huldigen ihm (§ 234). Der Malteser-Prior Anton, ein unechter S. von Johanns III. zweitem Br. Ludwig, muß seine Ansprüche aufgeben. Portugal bleibt mit Spanien vereinigt bis 1640: da wird Johann IV. Hz. von Braganza (dessen Ahn-

herr Alfons Hz. von Braganza ein unechter S. Johanns I., und dessen Großmutter Catharina eine T. Eduards, des jüngsten S. von Emanuel dem Großen gewesen war) zum Könige ausgerufen, und Alles huldigt ihm, außer Ceuta. Mit seiner T. Catharina kommt 1662 Tanger als Brautschatz an Karl II. von England (wird aber von den Engländern 1684 verlassen). Das Haus Braganza wird 1668 von Spanien anerkannt. Johann V. erhält 1748 vom Papste den Titel „Allergläubigste (oder allergetreueste) Majestät (Rex fidelissimus)". Die Königin Maria Francisca nimmt 1777 ihren O. Peter, den Br. ihres Vaters (st. 1786), zum Mitregenten an, wird aber nachmals geisteskrank, weshalb ihr S. Johann, Prinz von Brasilien (d. h. Kronprinz) 1792 die Regentschaft übernimmt. Er tritt 1801 Olivenza an Spanien ab (§ 235), und schifft sich November 1807 mit der ganzen königlichen Familie nach Rio de Janeiro ein, worauf die Franzosen Lissabon zwar besetzen, aber schon 1808 wieder räumen müssen. Der Prinz Regent erhebt 1815 Brasilien zu einem Kgr., wird 1816 durch den Tod seiner Mutter K. Johann VI., und kehrt 1821 nach Lissabon zurück. Seinen S. Don Pedro erkennt er 1825 als Kr. von Brasilien an (§ 241), nimmt aber für seine Person ebenfalls den Titel Kaiser von Brasilien an, und stirbt 1826. Don Pedro erklärt seine unmündige T. Donna Maria da Gloria zur Königin von Portugal, und diese vermählt sich 1836 mit dem Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg, dessen Vater Ferdinand ein Br. des regierenden Hz. Ernst (§ 115) und des K. der Belgier (§ 243) ist.

Könige: Haus Burgund: Alfons I. (S. von Gr. Heinrich —1112) —1185. Sancho I., S. —1212. Alfons II., S —1223. Sancho II., S. —1245. Alfons III., Br. —1279. Dionysius, S. —1325. Alfons IV., S. —1357. Peter I., S. —1367. Ferdinand, S. —1383. Johann I. der Unechte, Br. —1433. Eduard, S. —1438. Alfons V., S. —1481. Johann II., S. —1495. Emanuel der Große, Vetter —1521. Johann III., S. —1557. Sebastian, Enkel —1578. Heinrich (Br. von Johann III.) —1580. **Spanische Könige:** Philipp I. (II.) —1598. Philipp II., S. —1621. Philipp III., S. —1640. **Haus Braganza:** Johann IV. —1656. Alfons VI., S. —1667. Peter II., Br. —1706. Johann V., S. —1750. Joseph I. Emanuel, S. —1777. Maria Francisca, T. (G. ihr Oheim Peter III.) —1792 st. 1816. Johann VI., S —1826. Peter IV., S. —1826 st. 34. Maria II., T. —1853. **Haus Sachsen-Koburg:** Peter V., S.

Colonien.

§ 240. Die Portugiesen entdecken 1418 Madeira, 1432 die Azoren, 1444 das grüne Vorgebirge, 1456 die Capverdischen Inseln, 1461 Guinea, 1486 das Vorgebirge der guten Hoffnung. Vasco da Gama erreicht endlich 1498 Calicut in Ostindien, und Cabral findet 1500 Brasilien, welches Amerigo Vespucci 1501 in Besitz nimmt. Die entdeckten Küsten werden allmälig besetzt und erobert: seit 1461 Theile von Guinea; seit 1485 Loango, Congo, Angola, und Benguela; seit 1507 Sofala, Monomotapa, Mozambique, Mombaza

(1698 an die Araber verloren), und Melinda; 1508 Maskat in Arabien (1659 an die Araber verloren). In Ostindien legen die Portugiesen unter den Vicekönigen Almeida (1505—9) und Albuquerque (— 1515) auf allen Küsten Factoreien an, erobern 1506 Ceylon, 1510 Goa, 1511 Malacca und die Molucken, 1515 Ormus, 1533 Diu, erhalten 1517 Macao in China, und werden 1542 in Japan zugelassen.

§ 241. Aber 1622 werden sie aus Ormus vertrieben (§ 312), und 1637 aus Japan, und im Laufe des siebzehnten Jh. verlieren sie alle ihre Ostindischen Besitzungen (außer Goa, Diu, Damao, und Macao) an die Holländer (244). Auch von der Guinea-Küste werden sie 1630 durch die Holländer verdrängt, welche sogar seit 1624 Brasilien erobern, aber 1654 wieder daraus weichen müssen. Am Laplata legen die Portugiesen 1680 S. Sagramento an, gerathen aber darüber in Streit mit den Spaniern, denen sie endlich 1777 die Stadt abtreten, sowie 1778 die Guinea-Inseln Annobon und Fernando del Po (§ 236). Brasilien ist seit der Ankunft der königlichen Familie zu Rio de Janeiro 1808 das Hauptland der Portugiesen, und wird 1815 zum Kgr. erhoben. Aber 1821 schifft sich K. Johann VI. nach Portugal ein, und läßt den Kronprinzen Don Pedro als Regenten zurück. Dieser ist genöthigt, sich 1822 zum constitutionellen Kaiser von Brasilien machen zu lassen, und Johann VI. erkennt 1825 die Kaiserwürde und die Trennung Brasiliens von Portugal an. Aber 1831 entsagt der Kr. zu Gunsten seines S. Don Pedro II.

VIII. Vereinigte Niederlande.

§ 242. In den Niederlanden entstehen unter K. Philipp II. von Spanien (§ 234) wegen Glaubenszwang seit 1566 Unruhen, besonders in den reformirten nördlichen (Batavischen § 33) Provinzen. Wilhelm von Nassau-Oranien (§ 87), königlicher Statthalter über Holland, Seeland, und Utrecht, wandert aus, wird geächtet, und greift zu den Waffen. Der Aufstand wird 1572 in den nördlichen Provinzen allgemein. Holland und Seeland übertragen 1575 dem Prinzen Wilhelm wieder die Rechte eines königlichen Statthalters auf die Dauer des Krieges. Im J. 1579 verbünden sich Holland, Seeland, Utrecht, (Nieder-) Geldern, Gröningen, Friesland, und Overyssel durch die Utrechter Union, und bilden so die sieben Provinzen der vereinigten Niederlande (§ 65), welche 1581 dem Könige den Gehorsam aufkündigen, sich zu einem freien Bundesstaate erklären, und dem Prinzen Wilhelm als ihrem souveränen Statthalter huldigen. Die katholischen Belgischen Provinzen, welche seit 1576 an dem Aufstande Theil genommen, unterwerfen sich wieder dem Könige. Wilhelm wird 1584 ermordet; sein S. Moritz folgt als Statthalter in Holland und Seeland, später auch in den übrigen Provinzen, außer Friesland, wo sein Vetter Wilhelm Ludwig (st. 1620), und darauf dessen Br. Ernst Kasimir von Nassau-Dietz (§ 87) Statthalter ist. Im J. 1609 wird mit Spanien ein Waffenstillstand auf 12 J. geschlossen. Moritz st. 1625; ihm folgt sein Br.

Heinrich Friedrich (st. 1647), und diesem sein S. Wilhelm II. (st. 1650). Unterdeß hatten die Niederländer im Laufe des Krieges Breda 1590, Herzogenbusch 1629, Mastricht 1633 und andere Orte erobert. Der Westphälische Friede 1648 läßt ihnen diese Eroberungen (Nord-Brabant nebst der Festung Mastricht, und Theile von Limburg und Flandern, § 65), welche unter dem Namen der Generalitätslande von den Generalstaaten (den Abgeordneten der 7 Provinzen) regiert werden; und zugleich erkennt Spanien die Unabhängigkeit der vereinigten Niederlande an. Diese heißen, nach dem Hauptstaate, gewöhnlich Holland; Haag ist die Ref. des Statthalters, und der Sitz der Generalstaaten, welche seit 1592 beständig versammelt sind.

§ 243. Da Wilhelm II. 1650 nur einen nachgebornen S. Wilhelm III. hinterläßt, so bleibt die Statthalterschaft unbesetzt, bis endlich 1674, nach dem Angriffe der Franzosen (§ 221), Wilhelm III. von fünf Provinzen gewählt wird, und zwar zum Erbstatthalter. Gröningen hatte 1650 dem Statthalter von Friesland, Wilhelm Friedrich von Nassau-Dietz, Ernsts Sohne, gehuldigt. Wilhelm III. wird 1688 K. von England, als Eidam Jacobs II. (§ 253), stirbt aber 1702 kinderlos, worauf die 5 Provinzen keinen neuen Statthalter wählen. In Friesland und Gröningen war dagegen Heinrich Kasimir, Wilhelm Friedrichs S., Erbstatthalter geworden, und sein S. Johann Wilhelm Friso nimmt 1702 als Erbe von K. Wilhelm III. den Titel „Prinz von Oranien" an (§ 87). Durch den Utrechter Frieden 1713, und den Vertrag mit Oesterreich 1715, erwirbt die Republik einen Theil von Geldern (Venlo &c.) als Generalitätsland, und eine Reihe von Barriere-Plätzen gegen Frankreich, d. h. das Besatzungsrecht in den Oesterreichischen Festungen Namur, Tournay, Menin, Furnes, Warneton, Ypern, und Fort Knocke ganz, und in Dendermonde halb (§ 235). Beim neuen Angriff der Franzosen 1747 wird Wilhelm IV. von Oranien, Frisos S., zum Erbstatthalter aller 7 Provinzen gewählt, und im Aachener Frieden 1748 erhält die Republik ihre verlornen Barriereplätze zurück, aber meist geschleift. Auf Wilhelm IV. folgt 1751 sein S. Wilhelm V., welcher 1781 die Barriereplätze ganz verliert (indem Kr. Joseph II. den Vertrag von 1715 willkürlich aufhebt), und 1795, als die Franzosen in Holland einrücken, nach England flüchtet, wo er 1806 stirbt. Die Republik muß 1795 den Franzosen die Generalitätslande, außer Brabant, abtreten (§ 222), und wird 1796, nach Aufhebung der Generalstaaten, in eine Batavische Republik verwandelt. Diese wird aber 1806 in ein Königreich Holland umgebildet, und Napoleons Br. Louis König desselben. Louis tritt 1807 Vließingen an Frankreich ab gegen Ostfriesland und Jever, verliert aber 1810 März ganz Nordbrabant, Seeland, und Geldern an Frankreich, und legt Juli die Krone nieder, worauf Holland mit Frankreich vereinigt wird. Im J. 1813 wird Wilhelms V. S., Wilhelm Friedrich, aus England zurückgerufen, und zum souveränen Fürsten der Niederlande erklärt. Der Wiener Congreß 1815 erhebt ihn aber zum König (Wilhelm I.) der Niederlande, und vergrößert das Kgr. durch ganz Belgien, nebst dem Fth. (Hochstift) Lüttich.

Das Grhzth. Luxemburg wird zugleich ein Glied des Deutschen Bundes, dient zur Entschädigung für den Verlust der Nassauischen Lande, und kann vom K. zur Secundogenitur bestimmt werden (§ 87). Durch den zweiten Pariser Frieden gewinnt das Kgr. die Festungen Marienburg und Philippeville; auch kommt das Hzth. Bouillon (§ 78) unter Luxemburgische Hoheit. Aber 1830 trennt sich Belgien (sammt Lüttich) vom Reiche, und Prinz Leopold, jüngster Br. des Hz. Ernst von Sachsen-Koburg, wird 1831 König der Belgier. Erst 1839 kommt ein Vertrag zwischen Belgien und den Niederlanden zu Stande: Belgien verliert von Luxemburg den östlichen (Deutschen) Theil, und von Limburg das ganze rechte Maasufer, und das linke bis in die Nähe von Maaseyk hinauf, nebst Mastricht. Zugleich wird das rechte Maasufer (ohne die Festung Venlo) als Hzth. Limburg in den Deutschen Bund aufgenommen, zum Ersatz für den westlichen Theil von Luxemburg (§ 55).

Könige. Haus Nassau-Oranien: Wilhelm I. 1815—40 st. 43. Wilhelm II., S. — 1849. Wilhelm III., S.

Colonien.

§ 244. Die Holländer legen schon 1595 Factoreien auf Java an, aber 1602 stiften sie die Ostindische Compagnie, welcher nicht nur der Alleinhandel in den Indischen Gewässern, sondern auch die Landeshoheit in den dortigen Colonien, sammt der Macht über Krieg und Frieden zugestanden wird. Die Compagnie gründet darauf Factoreien an der Küste Coromandel, wird 1611 in Japan aufgenommen, und vertreibt 1619 die Engländer aus Jacatra, an dessen Stelle Batavia zum Mittelpunkte des Ostindischen Handels erbaut wird. Auf Kosten der Portugiesen (§ 241) breitet sich die Compagnie immer weiter in Indien aus: besetzt schon 1613 Timor, 1621 die Molucken, 1640 Malacca, 1658 Ceylon und Negapatam, 1660 Macassar, 1663 Cochin und andere Oerter auf der Küste Malabar, 1666 Sumatra. Den Engländern nimmt sie 1683 Bantam, und beherrscht darauf ganz Java. — Seit 1630 bemächtigen sich die Holländer auch der Portugiesischen Besitzungen am Senegal und in Ober-Guinea (S. Georg della Mina, Fort Nassau &c.), werden aber vom Senegal schon 1677 durch die Franzosen verdrängt. Das Cap (der guten Hoffnung) wird 1650 besetzt, und 1652 befestigt. — In Nordamerika gründen Holländer 1614 Neu-Belgien am Hudson, überwältigen 1655 die Schweden am Delaware, werden aber selbst 1664 von den Engländern unterworfen (§ 257). In Guiana legen sie 1627 Essequebo und Berbice an, nehmen 1634 den Spaniern Curaçao (§ 236), besetzen 1638 S. Martin und 1639 S. Eustaz, und erobern 1666 von den Engländern Suriname, welches sie im Bredaer Frieden 1667 gegen Verzichtleistung auf Neu-Belgien behalten. Portendic wird 1720 von Preußen gekauft (§ 123), geht aber schon 1724 an die Franzosen verloren (§ 223). Auf Borneo entstehen 1747 Niederlassungen. Im Frieden zu Versailles 1783 wird Negapatam den Engländern abgetreten (§ 256). Die Ostindische Compagnie erlischt 1795, und im Frieden zu Amiens

1802 geht Ceylon an England verloren. Im J. 1814 wird den Engländern das Cap, nebst Essequebo, Demerary, und Berbice überlassen. Endlich werden durch einen Tauschvertrag 1824 alle Plätze auf dem Festlande Indiens (Malacca mit der Insel Singapur, Cochin, Sadras, Paliacate) an England abgetreten, dagegen sämmtliche Britische Besitzungen auf Sumatra (die Präsidentschaft Bencoolen) erworben.

IX. England.

§ 245. Die Briten (Galischen Stammes, § 1), seit 420 von den Römern völlig verlassen (§ 32), suchen bei den Sachsen (§ 34) Hülfe gegen die Angriffe der Picten und Scoten (§ 251.) Im J. 449 landet der erste Haufe von Sachsen unter den Brüdern Hengist und Horsa auf der Insel Thanet (d. i. die Ostspitze von Kent), schlägt die Picten und Scoten, und bleibt in Britannien. Neue Schaaren von Sachsen und Angeln (aus Schleswig, § 260) auch Friesen (§ 48) und Jüten, zusammen Angelsachsen genannt, erscheinen, verdrängen die Briten selbst, und setzen sich im Lande fest. So entstehen allmälig 7 (oder 8) Königreiche (Heptarchie). Vier Sächsische: Kent (Hst. Canterbury) um 455 durch Hengist; Suffex (mit Surrey) d. h. Südsachsen (Hst. Chichester) 490 durch Ella; Weſſex d. h. Westsachsen (Hst. Winchester) 519 durch Kerdik (Umfang: Hamp-, Berk-, Wilt-, und Dorsetshire; dazu seit 577 Devon- und Sommersetshire, seit 590 auch Suffex); Eſſex d. h. Ostsachsen (Hst. London) 527 durch Erkenwin. Zwei Anglische: Ostangeln (Suffolk, Norfolk, und Cambridge) mit der Hst. Dunwich 575 durch Uffa; Mercia (die ganze Mitte Englands bis Wales) mit der Hst. Lincoln 587 durch Krida. In Northumberland (nördlich vom Humber bis zum Tweed, ohne das westliche Gebirgsland) hatten sich schon um 480 Angeln und Sachsen niedergelassen; hier gründet 547 Ida das Anglische Berenicia (Northumberland und Durham), und 560 Ella das Sächsische Deira (York und Lancas); bald werden beide Reiche zu dem einen von Northumberland (Hst. York) vereinigt, sind aber nachmals zuweilen wieder getrennt. Die Briten, zuerst unter Königen (Ambrosius —508, Arthur —542), dann unter vielen Häuptlingen, behaupten sich in Cornwall (Cornu Galliae), Wales (Cambria), und Cumberland (Cumbria). — Um 600 beginnt die Bekehrung der heidnischen Angelsachsen durch Römische Mönche, welche die beiden Erzbisthümer Canterbury und York stiften. — Offa, K. von Mercia, erobert 773 Kent, 792 Eſſex und Ostangeln; aber nach seinem Tode 794 brechen Thronunruhen aus. Egbert, seit 800 K. von Weſſex (und Suſſex), unterwirft 809 Cornwall, darauf seit 823 Mercia nebst Zubehör, endlich auch Northumberland, so daß er 827 zuerst König von ganz England (Angelland) wird; doch bleiben in den bezwungenen Reichen Anfangs noch Unterkönige.

§ 246. Normännische Seeräuber (§ 259), hier Dänen genannt, hatten schon seit 787 Landungen gemacht. Diese werden nach Egberts Tode immer häufiger und dauernder, und 868 erobern die Dänen Northumberland, 870 Ostangeln und Mercia, 878 auch Weſſex und ganz England. Aber

K. Alfred der Große besiegt sie noch 878, und säubert bald das ganze Reich von ihnen, außer Northumberland, wo sie sich unterwerfen und taufen lassen, aber immer unruhig bleiben. Alfred nimmt seine Res. zu London. Edmund bezwingt 945 Cumberland, und belehnt damit den K. Malcolm von Schottland (§ 251). Ethelred läßt 1002 alle Dänen in England ermorden, aber K. Swen von Dänemark, welcher seit 993 mehrmals gelandet war, kehrt 1013 wieder und erobert ganz England (§ 260). Knud der Große, sein S., behauptet sich wider Ethelred und dessen tapfern S. Edmund Ironside, welche beide 1016 sterben, und vermählt sich darauf mit der Wittwe Ethelreds, Emma, der T. des Hz. Richards I. von der Normandie (§ 210). Hardiknud, der S. aus dieser Ehe, soll ihm folgen, kommt aber erst nach dem Tode seines ältern Stiefbruders Harald Harefot zum Besitze Englands, und stirbt 1041, worauf Eduard der Bekenner, Emmas und Ethelreds S., aus der Normandie zum Könige berufen wird. Eduard erhebt seiner G. Bruder, Harald, den S. des Gr. Godwin von Wessex, zu großer Macht, und bestimmt dem S. Edmunds Ironside, seines ältern Stiefbruders, Eduard, die Nachfolge. Als dieser aber 1057 stirbt, und einen unmündigen S. Edgar Atheling hinterläßt, ernennt er den Hz. Wilhelm von der Normandie, den Enkel seines Mutterbruders, zum Thronfolger, und st. 1066. Gr. Harald wird zwar gekrönt, fällt aber noch 1066 in der Schlacht bei Hastings gegen Hz. Wilhelm den Eroberer, der darauf als König anerkannt wird (§ 210).

Könige: Sächsisches Haus: Egbert 827—37. Ethelwulf, S. —858. Ethelbald, S. —860. Ethelbert, Br. —866. Ethelred, Br. —871. Alfred der Große, Br. —901. Eduard I., S. —925. Athelstan, S. —941. Edmund I., Br. —946. Eddred, Br. —955. Edwin (S. von Edmund) —959. Edgar, Br. —975. Eduard II. der Märtyrer, S. —979. Ethelred, Br. —1016. Edmund II. Ironside, S. —1016. Eduard der Bekenner, Br. 1041—66. **Dänisches Haus:** Swen Tueskiag 1013—14. Knud der Große, S. —1035. Harald Harefot, S. —1039. Hardiknud, Br. —1041.

§ 247. Auf Wilhelm den Eroberer folgt, seiner Verordnung gemäß, sein zweiter S. Wilhelm II. als König, und diesem der dritte S. Heinrich I., während dem ältesten, Robert, die Normandie zufällt. Heinrich I. nimmt sogar den Hz. Robert 1106 gefangen, und vereinigt die Normandie mit der Krone; seine T. Mathilde vermählt er an Gottfried Plantagenet, den S. des Gr. Fulco von Anjou und Maine (§ 213). Nach seinem Tode 1135 wird Stephan Gr. von (Blois und) Boulogne (§ 207), der S. von Wilhelms I. T. Adele, zum K. angenommen. Aber ihn verdrängt 1154 Mathildens S. Heinrich II. Plantagenet, Gr. von Anjou, Touraine, und Maine, auch Hz. der Normandie, und durch seine G. Hz. von Guienne und Gr. von Poitou, welcher 1172 die Fürsten Irlands zur Unterwerfung bringt. — Ireland (Galisch: Eirin, d. h. Westinsel), von Scoten Galischen Stammes bewohnt, wird um 450 zum Christenthume bekehrt, und steht unter vielen Häuptlingen oder Königen, über welche der K. von Meath zu Teamor (angeblich Milesischen Stammes, aus der Griechischen Stadt Milet!) die Oberhoheit hat. Seit 807 landen Normannen (hier Ostmannen genannt),

setzen sich 851 in Dublin, Waterford, und Limmerik fest, und nehmen hundert Jahre später das Christenthum an. Innere Kriege wüthen unaufhörlich, und die Zahl der Fürstenthümer vermindert sich allmälig auf fünf: Meath, Leinster, Munster, Connaught, Ulster. Fürst Dermod von Leinster wird 1167 vertrieben, aber 1170 durch Englische Barone wieder eingesetzt, worauf K. Heinrich II. 1172 selbst in Irland erscheint, und sich von sämmtlichen Fürsten huldigen läßt. — Ferner nimmt Heinrich II. den K. Wilhelm von Schottland 1174 gefangen, und dieser muß nicht nur auf Cumberland verzichten, sondern auch sein ganzes Reich von ihm zu Lehen nehmen (§ 251). Von Heinrichs vier Söhnen sterben zwei vor dem Vater: Heinrich, der älteste, st. 1182; und Gottfried, der dritte, seit 1170 durch seine G. Gr. von Bretagne (§ 211), st. 1186. Der zweite, Richard Löwenherz, folgt dem Vater 1189, und verkauft 1190 die Lehenshoheit über Schottland, um Geld zum Kreuzzuge zu gewinnen (§ 380).

§ 248. Nach Richards Tode hat Gr. Arthur von Bretagne, der S. Gottfrieds, das nächste Recht auf die Krone, aber Johann, Heinrichs vierter S., bemächtigt sich derselben, und läßt jenen 1202 ermorden. Dafür wird er seiner Französischen Lehen verlustig erklärt, und K. Philipp August von Frankreich erobert 1203 die Normandie, 1205 Anjou, Maine, Touraine und Poitou (§ 202). Dazu geräth Johann mit dem Papste in Zwist, und muß sein Kgr. 1213 zu einem zinsbaren Lehen des Römischen Stuhles machen; erst 1335 hört der Lehnszins auf. Heinrich III. entsagt 1259 allen Ansprüchen auf die verlornen Besitzungen in Frankreich; sein Br. Richard, Hz. von Cornwall, ist seit 1257 Deutscher Kr. (st 1271). Eduard I. zwingt den Fürsten Leolyn von Wales 1276 zur Unterwerfung. Dieser empört sich zwar, fällt aber 1282 im Treffen, worauf Wales mit England vereinigt wird. (Die Walliser Fürsten waren nach Alfreds des Großen Zeit den Englischen Königen meist zinsbar gewesen, und ihr Gebiet sehr beschränkt worden, besonders durch Wilhelm II. und Heinrich II.) Eduard I. ernennt darauf seinen S. Eduard (II.) zum Prinzen von Wales, welchen Titel seitdem alle Englischen Kronprinzen führen. Ferner setzt er, als Schiedsrichter des Erbfolgestreites in Schottland, daselbst 1292 Johann Baliol zum Könige ein, jedoch unter Englischer Hoheit; und als dieser den Gehorsam verweigert, erobert er 1296 das ganze Reich (§ 252). Aber Eduard II. verliert es 1314 wieder, und Eduard III. erkennt 1328 Schottlands Unabhängigkeit an.

§ 249. Eduard III. erhebt wegen seiner Mutter Isabelle Ansprüche auf Frankreich (§ 203), nennt sich seit 1339 König von Frankreich, und erobert 1347 Calais. Sein S. Eduard, Prinz von Wales (der schwarze Prinz) nimmt den K. Johann von Frankreich 1356 gefangen, und dieser tritt im Frieden zu Bretigny 1360 außer Calais und Ponthieu noch Poitou, Angoumois, und Rovergue ab, und entsagt der Lehnshoheit über sämmtliche Französische Besitzungen der Englischen Krone, wogegen Eduard III. auf Frankreich verzichtet. Aber schon 1369 bricht ein neuer Krieg aus, in welchem 1371 Poitou nebst Saintonge, und 1374 fast ganz Guienne verloren geht. Der schwarze Prinz st. 1376;

sein S. K. RichardII. wird von seinem Vetter Heinrich IV., dem Enkel Eduards III. von dessen drittem S. Johann, Hz. von Lancaster, 1399 gefangen und ermordet. Heinrich V. erneuert den Französischen Krieg, erobert 1417 die Normandie, vermählt sich 1420 mit des K. Karls VI. T. Catharina, und soll in Frankreich folgen, stirbt aber schon 1422 vor Karl. Ihm folgt sein neugeborner S. Heinrich VI. unter Vormundschaft seiner Oheime, des Hz. Humphrey von Gloceſter in England, und des Hz. Johann von Bedford in Frankreich. Letzterer st. 1435, worauf 1436 Paris verloren geht, 1450 auch die Normandie, und 1453 Guienne, so daß nur Calais nebst den Normannischen Inseln (Jersey &c.) behauptet wird.

§ 250. Noch 1453 beginnt der Kampf der Häuser Lancaster und York oder (nach ihren Wappen genannt) der rothen und weißen Rose. Richard, Enkel Edmunds Hzs von York, des vierten Sohnes von Eduard III., behauptet ein näheres Recht auf die Krone zu haben, weil seine Mutter Anna Mortimer die Urenkelin Lionels, Hzs von Clarence, des zweiten Sohnes von Eduard III., durch seine T. Philippe gewesen: der K. Heinrich VI. dagegen nur vom dritten Sohne Eduards III., Johann Hz. von Lancaster, abstamme — nimmt 1455 den K. gefangen, und wird zum Protector und Thronerben ernannt, fällt aber 1460 in einem Treffen. Da wird sein S. Eduard IV. 1461 zum König erhoben. Richard, Gr. von Warwick, Enkel von Heinrichs IV. Schwester Johanna, vertreibt ihn zwar 1470, und setzt Heinrich VI. wieder ein; doch Eduard IV. kehrt 1471 zurück, schlägt den Gr., welcher fällt, und läßt Heinrich VI. sammt seinem S. Eduard hinrichten. Eduard V., sein S., wird 1483 nach drei Monaten von seinem Oheim Richard III. (Hz. von Gloceſter) verdrängt und ermordet. Aber 1485 landet Heinrich VII. (dessen Vater Edmund, Gr. von Richmond, ein S. des Ritters Owen Tudor aus Wales und der Wittwe Heinrichs V. Catharina gewesen, und dessen Mutter Margarethe die Enkelin Johanns Gr. von Sommerset, des Bruders von Heinrich IV., ist), siegt über Richard III., welcher fällt, und vermählt sich 1486 mit Elisabeth, der T. Eduards IV., wodurch die beiden Rosen vereinigt werden. Heinrich VIII. entzieht die Englische Kirche der Hoheit des Papstes, indem er 1534 sich selbst zum Oberhaupte derselben erklärt. Sein S. Eduard VI. (Mutter: Johanna Seymour) begünstigt die Reformation, und bestimmt zum Nachtheil seiner katholischen Schwester Maria (Mutter: Catharina, T. Ferdinands des Katholischen von Aragon, § 231) die Nachfolge der Johanna Grey, einer Enkelin von Heinrichs VIII. Schwester Maria. Aber Maria bemächtigt sich der Krone, und läßt sie 1554 hinrichten; vermählt sich darauf mit K. Philipp II. von Spanien (§ 234), und verliert 1558 Calais an Frankreich (§ 204). Ihre Schwester Elisabeth (Mutter: Anna Boleyn) führt die reformirte (Episcopal-) Kirche völlig in England ein, aber die Presbyterianer oder Puritaner trennen sich von derselben. Im J. 1603 wird K. Jacob VI. von Schottland, als Urenkel von Heinrichs VIII. ältester Schwester Margarethe, König von England.

Könige: Normännisches Haus: Wilhelm I. der Eroberer 1066—87. Wil-

helm II., S. —1100. Heinrich I., Br. —1135. Stephan, Schwestersohn —1154. **Haus Anjou oder Plantagenet:** Heinrich II, (Tochtersohn von Heinrich I.) —1189. Richard I. Löwenherz, S. —1199. Johann, Br. —1216. Heinrich III., S. —1272. Eduard I., S. —1307. Eduard II., S. —1327. Eduard III., S. —1377. Richard II., Enkel —1399. Heinrich IV., Vetter —1413. Heinrich V., S. —1422. Heinrich VI., S. —1461 st. 72. Eduard IV. (Enkel von Heinrichs IV. Vetter) —1483. Eduard V., S. —1483. Richard III., Oheim —1485. **Haus Tudor:** Heinrich VII. —1509. Heinrich VIII., S. —1547. Eduard VI., S. —1553. Maria, Schwester —1558. Elisabeth, Schwester —1603.

Schottland.

§ 251. In Schottland finden sich zwei Volksstämme: im Hochlande die Scoten (die alten Caledonier, § 23) Galischen Stammes (vielleicht aus Irland eingewandert, § 247); im Niederlande die Picten Germanischen Stammes. Erster König der Scoten soll um 500 Fergus gewesen sein. Von Irland her kommt um 570 das Christenthum ins Land. Kenneth II., K. der Scoten, wird um 840 auch K. der Picten, als Schwesterenkel des letzten K. Hung, und vereinigt so beide Völker zu Einem Kgr. Schottland. Um 880 wird das Britische Galloway erobert, und 945 erhält K. Malcolm I. vom Englischen K. Edmund Cumberland zu Lehen (§ 246). Mit seinem Enkel Malcolm II. stirbt der Mannsstamm 1033 aus. Ihm folgt Duncan, der S. seiner ältern T., wird aber 1040 von Macbeth, dem S. der jüngern T. ermordet, den wieder Malcolm III., Duncans S., 1057 verdrängt. Dieser kämpft vergeblich für Edgar Atheling, den Br. seiner G., wider Wilhelm den Eroberer (§ 246). David I., sein S., erwirbt durch seine G. um 1130 die Grfchten Northumberland und Huntingdon in England, und kämpft vergeblich für seine Schwestertochter Mathilde von Anjou wider K. Stephan von England. Wilhelm der Löwe, sein Enkel, wird 1174 von K. Heinrich II. von England gefangen, muß ihm Cumberland, Northumberland und Huntingdon abtreten, und sein Reich von ihm zu Lehen nehmen, kauft aber 1190 die Lehnshoheit von Richard Löwenherz wieder ab (§ 247). Alexander III., sein Enkel, kauft von K. Magnus VII. von Norwegen 1266 die Insel Man nebst den Hebriden (§ 264), und beschließt 1285 den Mannsstamm. Ihm folgt seine unmündige Enkelin Margarethe, T. Erichs II. von Norwegen, stirbt aber schon 1291.

§ 252. Da melden sich 12 Verwandte des königlichen Hauses. Eduard I. von England, durch ein Parlament zum Schiedsrichter und Oberherrn angenommen, erklärt sich 1292 für Johann Baliol, den Urenkel von Wilhelms des Löwen Br. David durch dessen älteste Tochter. Johann huldigt ihm, verbündet sich aber 1295 mit den Franzosen, worauf Eduard I. 1296 ganz Schottland erobert (§ 248). Aber Robert Bruce, Urenkel Davids durch dessen jüngere T., wird 1306 zum K. gekrönt, besiegt 1314 die Engländer und vertreibt sie, so daß Eduard III. 1328 Schottlands Unabhängigkeit anerkennt. David II., sein S., wird 1332

von Eduard Baliol, dem S. Johanns, verdrängt, aber dieser tritt das Reich 1355 an Eduard III. ab, welcher jenen wieder einsetzt. David II. st. 1371 kinderlos, und ihm folgt sein Schwesterſohn Robert II. Stuart (für dessen Ahnherrn der von Macbeth ermordete Banco, Than von Lochaber, gehalten wird). Jacob III. erhält 1468 die Orkneys und Schetlands-Inseln von Norwegen zu Pfand (§ 262). Jacob IV. hat Margarethe, die älteste Schwester Heinrichs VIII. von England zur Gemahlin. Sein S. Jacob V., unter dem die Reformation beginnt, hinterläßt 1542 von seiner G. Marie von Guise (§ 68) nur eine neugeborne T. Maria. Diese wird 1558 mit Franz (II.) von Frankreich vermählt, kehrt 1561 als Wittwe zurück, und vermählt sich 1565 mit Lord Heinrich Darnley (aus einem jüngern Zweige des Hauses Stuart). Als dieser 1567 ermordet wird, erfolgt eine allgemeine Empörung: Maria entsagt zu Gunsten ihres S. (von Darnley) Jacobs VI., und flieht nach England, wo sie 1587 hingerichtet wird. Jacob VI., protestantisch erzogen, wird 1603 K. von England unter dem Namen Jacob I.

Könige: Malcolm III. 1057—93. Donald IV., Br. —1098. Edgar (S. von Malcolm) —1107. Alexander I., Br. —1124. David I., Br. —1153. Malcolm IV., Enkel —1165. Wilhelm, Br. —1214. Alexander II., S. —1249. Alexander III., S. —1285. Margarethe, Enkelin —1291. — Johann Baliol —1296. Robert I. Bruce 1306—29. David II., S. —1332. Eduard Baliol (S. von Johann) —1355. David II. nochmals —1371. **Haus Stuart:** Robert II., Schwesterſohn —1390. Robert III., S. —1406. Jacob I., S. —1437. Jacob II., S. —1460. Jacob III., S. —1488. Jacob IV., S. —1513. Jacob V., S. —1542. Maria, T. —1567 st. 87. Jacob VI. S.

Großbritannien.

§ 253. Jacob I. Stuart nimmt 1604 den Titel K. von Großbritannien an. Karl I. macht sich durch Willkühr verhaßt, und will 1637 die bischöfliche Kirchenverfassung in Schottland einführen, reizt aber dadurch die Puritaner zur Empörung. Auch nach England verbreitet sich 1641 die Empörung: Karl wird 1647 von den Aufrührern gefangen, und 1649 enthauptet. England wird darauf zur Republik erklärt, und vom Parlamente regiert; aber Oliver Cromwell, der Oberfeldherr, treibt es 1653 aus einander, und läßt sich von seinem Kriegsrathe zum Protector der vereinigten Republiken England, Schottland, und Irland ernennen. Von den Spaniern erobert er 1658 Dünkirchen, und stirbt noch 1658. Ihm folgt zwar sein S. Richard, entsagt aber 1659, worauf Karl II. 1660 als König anerkannt, und die Staats- und Kirchen-Verfassung wieder hergestellt wird. Karl verkauft 1662 Dünkirchen an Frankreich. Jacob II., seit 1671 katholisch, will als K. die katholische Kirche gewaltsam einführen: da wird 1688 der Erbstatthalter der Niederlande, Wilhelm III. von Oranien, der G. von Jacobs II. T. Maria, und der S. seiner Schwester Maria, herüber gerufen, und nach Jacobs Flucht 1689 zum König angenommen. Ihm folgt 1702 Jacobs II. jüngere T. Anna (Maria war schon 1695 gestorben; beide Schwestern sind aus Jacobs erster Ehe, von protestantischer

Mutter). Anna vereinigt 1707 das Schottische Parlament mit dem Englischen, erwirbt im Utrechter Frieden 1713 Gibraltar und Minorca von Spanien (§ 235), und stirbt 1714, ohne von ihrem G. Georg, Prinz von Dänemark (st. 1708, Christians V. Br.), Kinder zu hinterlassen.

§ 254. Schon 1701 war durch eine Parlamentsacte über die Nachfolge für das Haus Hannover (§ 133) entschieden worden, weil die Wittwe des ersten Kurfürsten von Hannover, Sophie, T. Friedrichs V. Kurf. von der Pfalz und Elisabeths, der T. Jacobs I., unter allen Gliedern des Hauses Stuart allein protestantisch geblieben, alle übrigen aber (zwar näher verwandt, doch) katholisch geworden waren. Nämlich: 1) Jacob Eduard Franz, nach dem Tode seines Vaters Jacobs II. 1701 der Prätendent genannt. Er gilt für untergeschoben, st. 1766, und hinterläßt zwei Söhne: Karl Eduard (Gr. von Alban) st. 1788, und Heinrich Benedict (Hz. von York) st. 1807 als Kardinal. 2) die G. des Hz. Victor Amadeus II. von Savoyen, Anna Maria, T. des Hz. Philipps I. von Orleans (§ 220) und Henriettens, der Schwester Jacobs II. 3) die zweite G. desselben Hz. Philipps I. von Orleans, Charlotte Elisabeth, T. des Kurf. Karl Ludwig von der Pfalz (§ 82), sammt ihren Kindern. 4) die drei Töchter des Pfalzgr. Eduard, eines Br. vom Kurf. Karl Ludwig, und also eines Enkels von Jacob I. — Durch die wiederholte Successionsacte von 1708 wird zugleich die Eventual-Succession dem Hause Preußen bestimmt, weil die Mutter Friedrich Wilhelms I. (§ 124), Sophie Charlotte, eine T. der Kurfürstin Sophie gewesen. Sophie st. 1714 vor der Königin Anna; daher folgt ihr S. Georg I. Ludwig, seit 1698 Kurf. von Hannover. — Im Frieden zu Versailles 1783 wird Minorca an Spanien wieder abgetreten. Das Irländische Parlament wird 1801 mit dem Großbritannischen vereinigt. Nach dem Frieden zu Amiens 1802 soll Malta (1800 den Franzosen abgenommen, § 222) dem Malteserorden zurückgegeben werden; es geschieht aber nicht wegen der Gewaltschritte Frankreichs. Hannover wird 1803 von den Franzosen besetzt. Georg (IV.), Prinz von Wales, übernimmt 1811 wegen des Königs Gemüthskrankheit die Regentschaft. Ihm wird 1814 im Kieler Frieden Helgoland von Dänemark (§ 262), und im Pariser Frieden Malta abgetreten. Endlich 1815 wird die Republik der 7 Jonischen Inseln unter Britischen Schutz gestellt (§ 222). Als K. Wilhelm IV. 1837 kinderlos stirbt, folgt ihm Victoria, die T. seines 1820 verstorbenen zweiten Br. Eduard, Hzs von Kent, während Hannover, wo der Mannsstamm den Vorzug hat, seinem dritten Br. Ernst August, Hz. von Cumberland, zufällt (§ 133). Die Königin vermählt sich 1840 mit Albrecht, dem jüngern S. des Hz. Ernst von Koburg-Gotha (§ 115), dem Neffen des K. der Belgier (§ 243), und Vetter des K. von Portugal (§ 239).

Könige: Haus Stuart: Jacob I. 1603—25. Karl I., S. —1649. Karl II., S. 1660—85. Jacob II., Br. —1689. Wilhelm III., Eidam — 1702. Anna (T. Jacobs II.) —1714. **Haus Hannover:** Georg I. (Urenkel von Jacob I.) —1727. Georg II., S. —1760. Georg III., Enkel —1811 st. 20. Georg IV., S. —1830. Wilhelm IV., Br. —1837. Victoria, Nichte.

Colonien.

§ 255. Die Engländer besetzen 1609 die Bermudas, 1625 Barbados, 1628 Barbuda, Nevis, und Montserrat, 1629 Providence und später andere Bahamas, 1632 Antigua, 1650 Anguilla, 1660 mit den Franzosen gemeinschaftlich S. Christoph. Den Spaniern nehmen sie 1655 Jamaica, den Holländern 1666 die meisten Jungferninseln. Seit dem Anfange des siebzehnten Jh. haben sie Niederlassungen am Gambia und in Guinea. Im Bredaer Frieden 1667 wird Suriname (seit 1640 besetzt) den Holländern abgetreten (§ 244). An der Hudsonsbay (1610 entdeckt) werden seit 1670 Factoreien angelegt, und 1673 wird S. Helena besetzt. Im Utrechter Frieden 1713 tritt Frankreich ab (§ 223): Terreneuve (New Foundland, ohne Cap Breton), Acadien (Neu-Schottland mit Neu-Braunschweig), und S. Christoph Französischen Theils. Im Pariser Frieden 1763 erwirbt England von Frankreich: ganz Canada nebst Cap Breton, Granada und die neutralen Inseln S. Vincent, Dominique, Tabago, und die Senegalküste (§ 224); von Spanien: Florida und einen Bezirk Campeche-Waldung an der Hondurasbay (Balize). Dagegen verliert England im Frieden zu Versailles 1783 an Frankreich: Tabago und die Senegalküste; an Spanien: Florida (§ 236). Auf der Sierra-Leona-Küste wird 1786 eine Colonie freier Neger angelegt, und 1793 daselbst Freetown erbaut. (Diesem Beispiele folgend gründen die Nordamerikaner 1822 ihre Negercolonie Liberia, und erklären sie 1847 für unabhängig.) In Neu-Süd-Wales entsteht 1788 Sidney, und auf Van Diemens Land 1804 Hobarttown. England erwirbt im Frieden zu Amiens 1802 Trinidad von Spanien, und Ceylon von Holland, im Pariser Frieden 1814 von Frankreich: Tabago, S. Lucie, Isle de France, und die Sechellen, und durch einen Vertrag 1814 von den Niederlanden: das Cap, nebst Essequebo, Demerary und Berbice. Seitdem werden noch in Besitz genommen: 1816 die Insel Ascension, 1826 die Bonin-Gruppe bei Japan, 1832 die Falklands-Inseln, 1836 Socotora, 1839 die Hafenstadt Aden in Arabien, 1846 die kleine Insel Laboan bei Borneo. In Nordamerika wird 1825 durch einen Vertrag mit Rußland der 56ste Breitengrad als Grenze festgesetzt (§ 285). In Neuholland entstehen neue Niederlassungen: an der Nordküste seit 1824 (Victoria 1838), an der Südküste seit 1825 (Adelaide 1836), an der Westküste seit 1828 (Perth am Schwanenflusse). Neu-Seeland, schon seit 1814 von Britischen Missionären heimgesucht, wird erst 1840 förmlich in Besitz genommen. Aus dem Caplande wandern 1837 unzufriedene Holländische Bauern nach Port Natal, und gründen dort eine Colonie, die sich erst 1843 den Engländern unterwirft. Aber ein Theil der Bauern zieht noch weiter, und stiftet im innern Lande zwei unabhängige Republiken: 1843 Oranje (jenseits des Oranjeflusses), und 1848 Transvaal (jenseits des Vaal, eines nördlichen Nebenflusses des Oranje). Mit China bricht 1840 ein Krieg aus, welcher 1842 durch den Vertrag von Nanking endet: die Chinesen treten die Insel Hongkong den Engländern ab, und öffnen 5 Häfen dem Europäischen Handel. Die Mosquito-Küste von Central-

Amerika, schon seit lange unter Britischem Einflusse stehend, wird 1844 (zu Blewfields) völlig in Besitz genommen, obgleich ein Indianerkönig dem Namen nach regiert. Die Dänischen Besitzungen an der Guineaküste werden 1850 angekauft (§ 262).

§ 256. **Ost-Indien.** Im J. 1600 entsteht die Ostindische Compagnie als eine bloße Handelsgesellschaft, welcher die Königin Elisabeth zwar den Alleinhandel im Indischen Ocean, aber ohne alle Hoheitsrechte, bewilligt. Die Compagnie gründet Factoreien auf Malabar (zu Calicut) und Coromandel (zu Masulipatam), besonders 1612 zu Surate; besetzt auch die Molucken, und auf Java: Jacatra und Bantam, wird aber von den Holländern 1619 aus Jacatra und 1623 aus den Molucken verdrängt. Vom Sultan von Golconda (§ 389) erhält sie 1640 Madras, erbaut daselbst das Fort S. George, und erhebt 1658 Madras zu einer besondern Präsidentschaft, unabhängig vom Gouverneur zu Bantam. K. Karl II. erweitert 1661 das Privilegium der Compagnie durch Bewilligung der Landeshoheit und des Rechtes über Krieg und Frieden, und überläßt ihr 1668 Bombay, den Brautschatz seiner G. Catharina von Portugal (§ 239). Bombay wird 1685 Präsidentschaft an die Stelle von Surate. Als Bantam 1683 an die Holländer verloren gegangen (§ 244), wird 1687 auf Sumatra Bencoolen angelegt, und zur Präsidentschaft erhoben. Calcutta wird 1690 durch Kauf erworben, 1699 mit dem Fort William versehen, und zugleich als vierte Präsidentschaft der Sitz eines Gouverneurs. — Schach Nadirs Zug durch Indien 1739 zertrümmert das Reich des Großmoguls (§ 391): die Subas und Nabobs werden unabhängig, und geben durch ihre Händel den Europäern zu Landerwerbungen Gelegenheit. Dieß benutzen zuerst die Franzosen, welche 1753 Masulipatam und die nördlichen Circars erwerben (§ 224), und den Engländern furchtbar werden. Dazu erobert der Suba von Bengalen 1756 Calcutta. Aber Oberst Clive gewinnt nicht nur 1757 Calcutta wieder, sondern erobert 1760 von den Franzosen auch Masulipatam und die nördlichen Circars. Darauf läßt er, als Gouverneur von Calcutta, 1765 vom Großmogul Bengalen mit Bahar und Orissa an die Compagnie abtreten (§ 391), und den Nabob von Arcot (Carnatic) für unabhängig vom Nizam erklären (§ 394), setzt dem zufolge den Suba von Bengalen auf Pension, und nimmt Bengalen und Bahar in Besitz (Orissa bleibt meist in den Händen der Maratten, § 393), während der Nabob von Carnatic unter dem Namen eines Bundesgenossen völlig von den Engländern abhängig wird. Seit dem J. 1774 ist zu Calcutta ein General-Gouverneur, dem die Gouverneure der übrigen Präsidentschaften untergeordnet sind. Der Nabob von Oude muß 1775 Benares abtreten, und sich der Britischen Hoheit unterwerfen; der Nizam von Dekan wird 1782 ein Bundesgenosse (d. h. Vasall) der Compagnie (§ 394), und im Frieden zu Versailles 1783 tritt Holland Negapatam ab (§ 244). Aber die Direction der Compagnie zu London wird 1784 vom Parlamente unter Aufsicht eines Regierungs-Ausschusses gestellt. Erster Krieg mit Tippo Saib, Sultan von Mysore, 1790 (§ 395), welcher im Frieden 1792 Calicut, Cananor, und Salem den Britten abtreten muß.

Neuer Krieg 1799: Seringapatam wird noch 1799 erstürmt, der Sultan fällt, und sein Reich wird zerstückelt. Seringapatam, Canara, Coimbator, und Balaghaut nehmen die Engländer für sich, geben andere Theile ihren Verbündeten, und den Ueberrest einem neuen Raja von Mysore. Ferner wird noch 1799 Tanjore, halb Oude, und ganz Allahabad, 1800 auch Carnatic dem unmittelbaren Britischen Gebiete einverleibt. Im Kriege mit den Maratten-Fürsten Scindia und Bunsla (§ 393) 1803, werden Agra und Delhi erobert, und im Frieden (noch 1803) tritt der Scindia diese Städte nebst dem Duab (dem Lande zwischen Ganges und Jumna), der Bunsla aber Orissa ab. Neuer Krieg mit dem Scindia und dem Holcar 1804; im Frieden 1805 verliert jener Ajmeer, das Land der Rasbuten. Der Raja von Nepal, seit 1814 von den Engländern bekriegt, tritt ihnen 1816 Gurwal ab. Im J. 1817 bricht ein allgemeiner Marattenkrieg aus, welcher noch 1817 mit der Unterwerfung sämmtlicher Marattenfürsten bis auf den Scindia endet: der Peischwa wird entsetzt, und Puna nebst Ahmednagur eingezogen, Visapur dagegen einem neuen abhängigen Raja zu Satara gegeben; der Holcar verliert halb Candesch, der Bunsla halb Gundwama, und beide erkennen die Britische Hoheit an. Seitdem ist fast ganz Vorder-Indien den Engländern theils unmittelbar theils mittelbar unterworfen: nur der Scindia, der Raja von Nepal, die Seiks in Lahore, und die Emirs von Sinde (§ 313) behaupten noch ihre Unabhängigkeit. Am mächtigsten sind die Seiks durch Runjit Sing, welcher sich seit 1800 zum Herrn des ganzen Penjab aufschwingt. Im Osten muß er zwar 1809 den Sudlej als Britische Grenze anerkennen, aber im Westen erobert er von den Afganen 1813 Attok, 1818 Multan, 1819 Kaschmir, 1823 Pischauer, und nimmt den Titel Maharaja (Großfürst) an. — Die Insel Ceylon, 1802 von Holland der Englischen Krone (nicht der Compagnie) abgetreten (§ 244), wird 1815 durch Eroberung der Hst. Candy völlig unterworfen. Der K. der Niederlande tritt 1824 durch einen Tauschvertrag alle seine Besitzungen auf dem Festlande Indiens (Malacca, Singapur, Cochin &c., § 244) gegen die Britischen Besitzungen auf Sumatra (Bencoolen &c.) ab; die Prinz Wales-Insel (Pulo Pinang) ist schon seit 1786 im Besitze der Engländer. Noch 1824 bricht ein Krieg mit den Birmanen (§ 396) aus, welche im Frieden 1826 ganz Arracan nebst Tavay, Mergui, und Tenasserim verlieren, und Aschem frei geben d. h. unter Englischen Schutz stellen. Zur Wiedereinsetzung des vertriebenen Schah Schudja (§ 313) wird 1839 ein Feldzug gegen die Afganen eröffnet, und Kandahar, Ghisni, Kabul, und Kelat fallen in die Hände der Engländer. Aber 1841 erhebt sich ein allgemeiner Aufstand, welcher die Engländer zwingt, nach großem Verluste alle Eroberungen wieder zu räumen. Die Emirs von Sinde, welche sich bei dieser Gelegenheit feindlich gezeigt hatten, werden 1843 besiegt und unterworfen. Auch der Scindia (§ 393) reizt zum Kriege, wird nach hartem Kampfe geschlagen, und muß 1844 die Britische Oberhoheit anerkennen. Die Dänen verkaufen 1845 ihre Ostindischen Besitzungen (Tranquebar und Serampore) an die Compagnie (§ 262). Die Seiks, deren Reich seit dem Tode Runjit Sings (1839) durch Thron-

ſtreitigkeiten und Aufſtände zerrüttet wird, gehen 1845 über den Sudlebj und greifen die Engländer an, werden aber mehrmals in blutigen Schlachten beſiegt, und müſſen im Frieden 1846 nicht nur das Duab zwiſchen Sudlebj und Beas abtreten, ſondern ſich auch der Britiſchen Oberhoheit unterwerfen. In Folge eines Aufſtandes wird das Land 1849 völlig dem Britiſchen Reiche einverleibt, und nur Kaſchmir einem inländiſchen Fürſten zur Verwaltung überlaſſen. Mit den Birmanen bricht 1852 ein neuer Krieg aus, welcher die Einverleibung Pegus zur Folge hat.

General-Gouverneure: Haſtings 1774—85. Marquis Cornwallis —1793. Sir Shore —1798. Marquis Wellesley —1805. Graf Minto —1813. Marquis Haſtings —1823. Lord Amherſt —1828. Lord Bentinck —1836. Graf Auckland —1841. Lord Ellenborough —1842. Lord Hardinge —1848. Marquis Dalhouſie —1856. Viscount Canning.

§ 257. **Nord-Amerika.** Walter Raleigh nennt die ganze Oſtküſte der heutigen Freiſtaaten (welche bisher zu Florida gerechnet ward) Virginien, und gründet daſelbſt 1585 eine Colonie (in Nord-Carolina), welche aber zu Grunde geht. Erſt als K. Jacob I. für den Anbau Virginiens 1606 Privilegien ertheilt, gedeihen dort Colonien. Süd-Virginien wird zuerſt angebaut: ſchon 1607 entſteht die Stadt Jamestown (beim heutigen Williamsburgh in Virginien). Lord Baltimore erhält von K. Karl I. 1632 Maryland zu ſeinem erblichen Eigenthume, und bevölkert es mit Katholiken. In Nord-Virginien (Neu-England) gründen Puritaner 1621 Maſſachuſetts (zuerſt Plymouth 1621, Boſton erſt 1631), und von Maſſachuſetts aus wird 1634 Rhodeisland, und 1636 Connecticut bevölkert. Mit der Provinz Maſſachuſetts wird 1641 New Hampſhire und 1651 Maine vereinigt. Zwiſchen den Briten in Neu-England und in Süd-Virginien laſſen ſich auch Fremde nieder. Schon 1614 erſcheinen Holländer am Hudſon, gründen daſelbſt Neu-Belgien, und erbauen Neu-Amſterdam (New-York). Am Delaware ſetzen ſich 1634 Schweden feſt, werden jedoch 1655 von den Holländern unterjocht. Aber 1664 giebt K. Karl II. Neu-Belgien ſeinem Br. Jacob (II.) Hz. von York zu Lehen, und dieſer überwältigt die Holländer noch 1664, bildet aus Neu-Belgien die Provinzen New York, New Jerſey, und Delaware, und überläßt New Jerſey zweien Lords zum erblichen Eigenthume. Im Frieden zu Breda tritt Holland Neu-Belgien 1667 förmlich ab (§ 244). K. Karl II. trennt ſchon 1663 Carolina von Virginien, und giebt das Land mit allen Hoheitsrechten an acht Lords. Ferner belehnt er den Quäker William Penn für eine Geldforderung 1681 mit Pennſilvanien. Dazu erhält Penn vom Hz. Jacob 1682 Delaware, gründet noch 1682 Philadelphia, und bevölkert ſein Gebiet mit Quäkern. Im J. 1691 wird New York eine königliche Provinz; zugleich wird New Hampſhire von Maſſachuſetts getrennt, und beiden ein königlicher Statthalter vorgeſetzt. Auch New Jerſey wird 1702 durch Abtretung der Erbeigenthümer eine königliche Provinz. Delaware wird in Hinſicht der Geſetzgebung 1704 von Pennſilvanien getrennt, bleibt aber unter dem Statthalter von Pennſilvanien. Carolina, ſeit 1720 durch Abtretung der Eigenthümer eine königliche Provinz, wird 1729 in Nord-

und Süd-Carolina getheilt. Von Süd-Carolina wird 1732 Georgien getrennt, und einer Gesellschaft zum Eigenthum gegeben, von dieser aber 1752 der Krone überlassen. Der Pariser Friede 1763 dehnt die Britische Grenze gegen Louisiana bis zum Mississippi aus (§ 224). Die Verfassung der 13 Britischen Provinzen Nordamerikas ist dreierlei Art: 1) Massachusetts, Connecticut, und Rhodeisland sind durch ihre Freibriefe fast unabhängig; doch hat Massachusetts einen königlichen Statthalter. 2) In Maryland und Pennsilvanien (mit Delaware) haben die Familien Baltimore und Penn alle Landeshoheit, und setzen die Statthalter ein (bis 1775). 3) Die übrigen 7 Provinzen stehen unter königlichen Statthaltern.

§ 258. Wegen willkürlicher Besteuerung kommt es 1775 zum Aufstande: 1776 Juli 4 erklärt ein Congreß der 13 Provinzen zu Philadelphia „die vereinigten Staaten von Nordamerika" für unabhängig. Im Frieden zu Versailles 1783 werden sie von England anerkannt; ihre Westgrenze ist der Mississippi. Ein Congreß wählt 1787 Washington zum Präsidenten, und vollendet 1789 die neue noch geltende Bundesverfassung, nach der ein Präsident auf 4 Jahre gewählt wird. Im Districte Columbia, den Maryland und Virginien 1790 abtreten, entsteht die Bundesstadt Washington, seit 1801 Sitz der Regierung. Die vereinigten Staaten kaufen 1803 von Frankreich Louisiana (das westliche Mississippi-Gebiet, § 224), 1819 von Spanien Florida (§ 236), und erklären 1822 das Gebiet des Oregon, als einen Theil von Louisiana, für Staatsgebiet. Dagegen protestirt England, und der Streit endet 1846 durch einen Vertrag, welcher den 49sten Breitengrad zur Grenze setzt. Zu den alten 13 Staaten kommen allmälig 20 neue hinzu: Vermont 1790, Kentucki und Teneſſee 1796, Ohio 1804, Louisiana 1812, Indiana 1816, Mississippi 1817, Illinois 1818, Alabama 1819, Maine 1820, Missouri 1821, Michigan und Arkansas 1836, Texas und Florida 1845, Wisconsin und Jowa 1846, California 1849, Oregon und Minesota 1857. Durch die Aufnahme von Texas wird die Grenze der Union auf Kosten Mexicos bis zum Rio del-Norte ausgedehnt (§ 237). Dieß veranlaßt zwar einen Krieg, aber im Frieden 1848 werden Neu-Mexico und Neu-Californien gewonnen, so daß der Rio del Norte und der Gila die Grenze bilden.

Präsidenten: George Washington 1789 März 4—1797 st. 99. John Adams —1801 st. 26. Thomas Jefferson —1809 st. 26. James Madison —1817 st. 36. James Monroe —1825 st. 31. Quincy Adams (S. von John) —1829 st. 48. Andreas Jackson —1837 st. 45. Martin van Buren —1841. William Harrison st. 1841. John Tyler —1845. James Knox Polk —1849 st. 49. Zacharias Taylor st. 1850. Millard Fillmore —1853. Franclin Pierce —1857. James Buchanan.

X. Scandinavien.

§ 259. Dänemark, Norwegen, und Schweden, oder (mit gemeinsamem altem Namen) Scandinavien bewohnen, seit dem Erscheinen des Landes in der Geschichte, die Germanischen Stämme der Nor-

mannen; nur im hohen Norden behauptet sich der Finnische Stamm (§ 281). Nach der Sage kommt im dritten Jh. vom schwarzen Meere her Odin mit seinen Gothen (§ 34) ins Land, und wird Stammvater der Nordischen Könige. Erst seit der Einführung des Christenthums geht die Sage in Geschichte über, aber schon zu Anfange des neunten Jh. beginnen die großen Raubzüge der Normannen zur See nach allen Europäischen Küsten.

Dänemark.

§ 260. Skiold, Odins S., baut Lethra (Leire) auf Seeland (bei Roeskilde). Von hier aus herrschen seine Nachkommen, die Skioldunger, als Oberkönige über eine Menge kleiner Fürsten in Nord- und Süd-Jütland (d. i. Schleswig, das Land der Angeln, § 245), in Halland, Schonen, Blekingen, und auf den Dänischen Inseln. Iwar Widfadni, K. von Schonen, aus dem Hause der Skioldunger, erobert um 625 Schweden, und unterwirft sich auch die Dänischen Fürsten. Ihm folgt als Oberkönig beider vereinigten Reiche sein Enkel Harald Hilditand, diesem sein Neffe Sigurd Ring, und diesem endlich sein S. Ragnar Lodbrok, welcher 794 stirbt. Nun theilen Ragnars Söhne: Biörn Järnsida von Schweden, und Sigurd II. Snogöye von Dänemark. K. Gorm der Alte vertilgt um 900 die Unterkönige, welche bisher noch immer fortgedauert hatten, verliert dagegen an den Deutschen K. Heinrich I. 931 Süd-Jütland (die Mark Schleswig, § 50). Harald II. Blatand wird von Kr. Otto I. zur Taufe gezwungen, aber ohne weitern Erfolg. Swen II. Tiuguskiag macht Roeskilde zur Ref., erobert gemeinschaftlich mit den Schweden 1000 Norwegen (§ 263), welches er mit ihnen theilt, und überwältigt 1013 auch England (§ 246). Ihm folgt in Dänemark zuerst sein älterer S. Harald III., und darauf der jüngere, Knud der Große, K. von England. Dieser, welcher in England die Taufe empfangen hatte, führt das Christenthum in Dänemark ein, erhält von Kr. Konrad II. 1028 die Mark Schleswig zurück, so daß die Eider wieder des Reiches Grenze wird, und bezwingt 1031 das seit 1017 abgefallene Norwegen. Hardiknud, nach seines ältern Bruders Harald Harefot Tode, 1039 auch K. von England, kann Norwegen nicht behaupten, und st. 1041 kinderlos. Kraft eines Erbvertrages folgt in Dänemark der Norwegische K. Magnus der Gute, während England auf immer für die Dänen verloren geht.

Könige. Skioldunger: Sigurd II. Snogöye 794—824. Hardi Knud, S. —855. Gorm der Alte, S. —936. Harald II. Blatand, S. —985. Swen II. Tiuguskiag, S. —1014. Harald III., S. —1018. Knud (Canut) II. der Große, Br. —1035. Hardi Knud III., S. —1041. — Magnus I. von Norwegen — 1047.

§ 261. K. Magnus setzt den S. von Knuds des Großen Schwester Estrid, Swen Estridson, zum Jarl über ganz Dänemark, aber dieser wirft sich daselbst 1044 zum Könige auf, und behauptet sich wider Norwegens Ansprüche. Das Bisthum Lund wird 1065 gestiftet, und 1103

unter Erik I. zum Erzbisthum (bis 1536) erhoben. Als Eriks S., Knud Lawards, Hz. von Schleswig seit 1115, und K. der Wenden seit 1126 (§ 128), von Nils Sohne Magnus dem Starken 1131 ermordet worden, ruft das Volk den Br. Knuds, Erik II. Emund zum K. aus. Magnus läßt sich zwar von Kr. Lothar II. belehnen (§ 51), wird aber sammt seinem Vater 1134 besiegt. Seit 1147 kämpfen Peter Swen IV. Grathe (Emunds S.) und Knud V. (Magnus des Starken S.) um die Krone; jener empfängt von Kr. Friedrich I. die Belehnung, und läßt seinen Gegner 1157 erschlagen, fällt aber selbst noch 1157 gegen Knud Lawards S., Waldemar I. den Großen. Waldemar I. läßt sich von Kr. Friedrich I. 1162 belehnen, erobert 1168 Rügen (§ 126), 1173 Stettin und einen Theil von Pommern, und zerstört 1177 Julin (Wollin). Knud VI. unterwirft 1183 die Meklenburgischen (§ 128) und 1185 die Pommerschen Fürsten (§ 126), nennt sich 1196 König der Wenden, und erobert 1200 die Grsch. Holstein (§ 134). Waldemar II. der Sieger läßt sich in Lübeck als König der Slawen (Wenden) und Herr von Nordalbingien (Holstein) huldigen, erobert 1206 einen Theil der Preußischen Küste, zwingt 1210 den Polnischen Lehnsherzog von Ostpommern (§ 126) zur Unterwerfung, erhält 1214 von Kr. Friedrich II. die Anerkennung seiner neuen Erwerbungen, und erobert 1219 einen Theil von Ehstland (§ 154), wird aber 1223 vom Gr. von Schwerin (§ 128) gefangen genommen. Da verliert er alle Eroberungen außer Ehstland und der Hoheit über Pommern und Rügen, und wird, als er das Verlorne wiedergewinnen will, vom Hz. von Sachsen und dessen Verbündeten 1227 bei Bornhövd geschlagen. Abel, sein jüngerer S., wird Hz. von Schleswig, und vererbt das Hzth. auf seine Nachkommen. K. Christoph II. belehnt den Hz. von Pommern 1325 mit der Insel Rügen (§ 127). Wider ihn wird Waldemar, Hz. von Schleswig (Urenkel von Abels S. Erik) 1326 zum K. ausgerufen (— 1330), und als Christoph 1333 stirbt, bemächtigt sich Gr. Gerhard der Große von Holstein (§ 134) der Herrschaft, so daß erst nach Gerhards Tode 1340 Christophs S. Waldemar III. zur Regierung kommt. Unterdeß hatte Kr. Ludwig 1338 Pommern der Dänischen Lehnshoheit entzogen. Waldemar III. verkauft 1347 Ehstland dem Deutschen Orden, erobert 1360 die seit 1332 an Schweden gekommenen Provinzen Schonen, Halland, und Blekingen, und vermählt 1363 seine jüngere T. Margarethe mit K. Hakon von Norwegen. Nach seinem Tode 1375 erhebt der S. seiner ältern T. Ingeborg, Albrecht III. von Meklenburg (Neffe des Schwedenkönigs Albrecht, § 267) Ansprüche auf die Nachfolge, aber die Stände wählen Margarethens unmündigen S. Olof IV., unter Vormundschaft der Mutter. Olof erbt 1380 von seinem Vater auch Norwegen nebst Ansprüchen auf Schweden, stirbt aber schon 1387, worauf Margarethe von Dänemark und Norwegen zur Königin angenommen wird. Sie hatte schon 1386 das Hzth. Schleswig, welches seit 1375 durch den Tod von Waldemars S. Heinrich erledigt war, dem Gr. Gerhard von Holstein zu Lehen gegeben (§ 134), wird 1388 als Erbin der Ansprüche ihres Sohnes von unzufriedenen Schweden zur Königin erwählt, und nimmt 1389 den K. Albrecht gefangen (§ 267). Hz.

Erich von Pommern, der Enkel ihrer Schwester Ingeborg durch deren T. Maria (G. des Hz. Wartislaw von Stargard, § 127), wird 1389 in Norwegen, 1396 in Dänemark, und 1397 in Schweden zu ihrem Nachfolger angenommen, und zugleich 1397 zu Kalmar die ewige Union der drei Reiche beschlossen, doch so, daß jedes seine Verfassung und seinen besondern Reichsrath behält. K. Erich VII. hebt zu Gunsten des Hz. von Wolgast die Dänische Lehnshoheit über die Insel Rügen 1438 auf, wird aber 1439 in Dänemark und Norwegen, 1440 auch in Schweden abgesetzt, treibt darauf von Gottland aus Seeraub, übergiebt endlich diese Schwedische Insel den Dänen, und st. 1459 in Pommern. Ihm folgt in allen drei Reichen der S. seiner Schwester Sophie und des Pfalzgrafen Johann, Christoph III. der Baier (§ 80), welcher Kopenhagen zur Res. erhebt, und 1448 kinderlos stirbt.

Könige. Estrididen: Swen III. Estridson (Schwesterſohn von Knud dem Großen) —1076. Harald IV. Hayn, S. —1080. Knud IV. der Heilige, Br. —1086. Olof III. Hunger, Br. —1095. Erik I. Eyegod, Br. —1105. Nils (Nicolaus), Br. —1134. Erik II. Emund (S. von Erik I.) —1137. Erik III. Lamb (Schwesterſohn, und Urenkel von Swen III.) —1147. Peter Swen IV. Grathe (S. von Erik II.) und Knud V. (Enkel von Nils) —1157. Waldemar I. der Große (Enkel von Erik I.) —1182. Knud VI., S. —1202. Waldemar II. der Sieger, Br. —1241. Erik IV. Plogpennig, S. —1250. Abel, Br. —1252. Christoph I., Br. —1259. Erik V. Glipping, S. —1286. Erik VI. Mendwed, S. —1319. Christoph II., Br. —1333. Waldemar III., S. —1375. — Olof IV., Tochterſohn —1387. Margarethe, Mutter —1412. Erik VII. der Pommer (Schwesterenkel) —1439. Christoph III. der Baier (Schwesterſohn) —1448.

§ 262. Um Schleswig wieder mit Dänemark zu vereinigen, wählen die Stände den Hz. von Schleswig und Gr. von Holstein Adolf VIII. zum Könige, und als dieser die Krone ausschlägt, seinen Schwesterſohn Christian I., Gr. von Oldenburg (§ 137) 1448, welcher 1450 auch in Norwegen (seit 1448 unter Karl VIII. von Schweden) und 1457 in Schweden zum K. angenommen wird. Nach Adolfs Tode 1459 erbt er Schleswig und Holstein, und verpfändet 1468 die Orkneys und Shetlandsinseln an Schottland (§ 252). Ihm folgt sein S. Johann 1481 in Dänemark, 1483 in Norwegen und Schweden, und theilt 1490 mit seinem Br. Friedrich Schleswig und Holstein. Christian II., sein S., wird 1513 K. von Dänemark und Norwegen, und 1520 K. von Schweden, aber schon 1523 fällt Schweden ab, während Dänemark und Norwegen seinen Oheim, den Hz. Friedrich zum K. wählen. Dieser erkennt 1524 Schweden als ein unabhängiges Reich an (Ende der Kalmarischen Union), behält dagegen die Insel Gottland, und begünstigt seit 1527 die Reformation. Nach seinem Tode wird Kurf. Friedrich II. von der Pfalz (§ 82), Christians II. Eidam, von Norwegen zum K. berufen, aber Christian III. bezwingt dasselbe 1536, und macht es, nach Aufhebung des Norwegischen Reichsrathes zu einer Dänischen Provinz, worauf er die lutherische Kirche förmlich im Reiche einführt. Die Hzthr Schleswig und Holstein theilt er 1544 mit seinen Brüdern Johann und Adolf, und nimmt 1548 die drei Kronen ins Dänische Wappen, worüber Streit mit

Schweden (§ 267) entsteht. Christian II. st. 1559 in der Gefangenschaft. Friedrich II. kauft 1560 die Bisthümer Oesel und Pilten für seinen Br. Magnus (§ 157), und vergleicht sich 1580 nach dem Tode seines Oheims Johann mit dessen Br. Adolf von Gottorp über eine bleibende Theilung der Hzthr. Schleswig und Holstein (§ 135). Oesel und Pilten fallen 1583 nach Magnus Tode an den K. heim, aber Pilten verkauft er 1585 an Polen. Christian IV. wird 1643 von Schweden angegriffen, und verliert 1645 im Frieden zu Brömsebro: Jemtland, Herjedalen, Gottland, und Oesel; dazu Halland auf 30 Jahre. Friedrich III. greift 1657 Schweden an, verliert aber im Frieden zu Roeskilde 1658: Schonen, Halland, und Blekingen, nebst Bornholm, auch Bohus und Drontheim (von Norwegen), und muß der Lehnshoheit über den herzoglichen Antheil von Schleswig entsagen. Doch nach dem neuen Angriffe der Schweden 1659, erhält er im Frieden zu Kopenhagen 1660 Drontheim und Bornholm zurück. In demselben J. 1660 übertragen ihm die drei Stände des Reiches die erbliche und unumschränkte königliche Gewalt. Christian V. zwingt 1675 den gefangenen Hz. von Holstein-Gottorp auf die Souveränetät seines Antheils von Schleswig zu verzichten, und erbt 1676 die Grsch. Oldenburg (§ 137), muß aber 1679 im Frieden zu Fontainebleau mit Frankreich und zu Lund mit Schweden dem Hz. die Souveränetät wieder zurückgeben. Friedrich IV. erobert 1711 das Schwedische Hzth. Bremen (§ 269), und verkauft es 1715 an Hannover (§ 133), besetzt auch 1714 das herzogliche Schleswig, das ihm 1720 im Frieden zu Friedrichsburg zugesichert wird. Christian VII. tauscht 1773 vom Russischen Großfürsten Paul gegen Oldenburg den herzoglichen Antheil von Holstein ein (§ 288), und verliert 1807 Helgoland an die Engländer. Im Kieler Frieden 1814 wird Norwegen an Schweden abgetreten gegen Schwedisch-Pommern und Rügen; den Engländern bleibt Helgoland. Für Pommern und Rügen wird 1815 von Preußen Lauenburg eingetauscht (§ 125).

Könige. Haus Oldenburg oder Holstein: Christian I. —1481. Johann, S. —1513. Christian II., S. —1523. Friedrich I., Oheim —1533. Christian III., S. —1559. Friedrich II., S. —1588. Christian IV., S. —1648. Friedrich III., S. —1670. Christian V., S. —1699. Friedrich IV., S. —1730. Christian VI., S. —1746. Friedrich V., S. —1766. Christian VII., S. —1808. Friedrich VI., S. —1839. Christian VIII., Vetter (S. von Christians VII. Br. Friedrich) —1848. Friedrich VII., S. -1863. (Christian IX

Colonien: Tranquebar 1618 (1845 an die Engländer verkauft, § 256); Christiansburg und andere Orte an der Guineaküste seit 1657 (1850 an England verkauft); S. Thomas 1671; S. Jean 1719; Grönlands Westküste 1721 (§ 263); S. Croix (1733 von Frankreich gekauft, § 223); die Nikobaren 1756.

Norwegen.

§ 263. Ueber Norwegen herrschen Anfangs eine Menge kleiner Fürsten, welche an der Küste Näskonger oder Wikinger, und im Innern Fylkiskonger

heißen. Olof Trätelja, der S. des Schwedenkönigs Ingiald Illråde, flieht um 625 vor Iwar Widfadmi nach Wermland, wo er den Stamm der Ynglinger (§ 266) fortsetzt, und seine Nachkommen werden Könige im südlichen Norwegen. Einer derselben, Harald Harfagri, unterwirft bis 875 alle Fürsten des Landes, setzt den Provinzen Jarle vor, und erobert nachmals auch die indeß von flüchtenden Normannen bevölkerten Shetlandsinseln (Hialtaland), Orkneys, Färöer, Hebriden (Söderöer) nebst der Insel Man. Mißvergnügte wandern aber auch nach Herjedalen, Jemtland, Helsingland (§ 266), England (§ 246), Irland (§ 247), und Frankreich (§ 199) aus. Die drei erstgenannten Provinzen kommen jedoch sammt Wermland um 950 unter Schwedische Herrschaft. Die Insel Island, 861 entdeckt, wird 875 von Ingolf mit Normannen besetzt, welche daselbst in freier Verfassung unter einem selbstgewählten Lagman leben. Von Island aus wird 972 Grönland entdeckt, und an der Ostküste angebaut; ja sogar die Küste von Nordamerika (Winland) wird gefunden, und daselbst (in Massachusetts?) eine Niederlassung gegründet, welche sich bis ins zwölfte Jh. erhält. (Als im fünfzehnten Jh. wegen Anhäufung des Eises die Schifffahrt nach Grönland gehemmt wird, gehen die dortigen Niederlassungen zu Grunde, und werden erst 1721 von Dänemark aus an der Westküste erneuert.) Olof I. Trygwäson wird aus Irland auf den Norwegischen Thron gerufen, baut Nidaros (Drontheim), und führt das Christenthum in Norwegen, Island, und Grönland ein, wird aber 1000 von den Dänen und Schweden besiegt, und kommt um, worauf Swen Tiuguskiag (§ 260) und Olof Skautkonung (§ 266) das Land mit den beiden Söhnen Hakos II., Erik und Swen, theilen. Olof II. der Heilige oder Dicke befreit das Land, wird 1017 K. von ganz Norwegen, nimmt Drontheim zu seiner Res., und befestigt das Christenthum. K. Knud der Große von Dänemark verdrängt ihn zwar 1031, und übergiebt Norwegen seinem S. Swen, aber Olofs S. Magnus I. der Gute vertreibt 1036 die Dänen wieder, und erwirbt 1041 sogar das Kgr. Dänemark, verliert es jedoch schon 1044. Harald III. erbaut um 1050 Opslo (Christiania seit 1624) zur Res., und Olof III. gründet 1070 Bergen. Magnus III. Barfot erobert 1092 die (seit 1043 abgefallenen) Orkneys, und 1099 das (seit 1066 durch Abfall der Hebriden und der Insel Man entstandene) Kgr. Man, wo jedoch abhängige Könige bleiben. Seinem S. Sigurd unterwirft sich 1110 das Schwedische Jemtland.

§ 264. Nach dem Tode Harald IV. Gillichrist 1136 folgen Zeiten der Verwirrung: drei seiner Söhne, Sigurd II., Ingo, und Eystein II., finden nebst noch Andern Anhang. Erling Skak, Sigurds I. Eidam, verdrängt sie alle, und erhebt seinen S. Magnus V. 1164 zum Könige. Wider diesen tritt 1177 Swerrir auf, angeblich ein S. von Sigurd II., und behauptet sich, nachdem Magnus 1184 gefallen, bis an seinen Tod. Hako IV. unterliegt seinen Gegenkönigen, aber Hako V. stellt seit 1217 die Ruhe wieder her, und bringt 1262 auch die bisher freien Isländer zur Unterwerfung. Magnus VI. verkauft 1266 Man und die Hebriden an Schottland (§ 251). Hako VII. vermählt seine T. Ingeborg 1311 mit dem Schwedischen Prinzen Erik, dem Br. Birgers II. Magnus

Smek, ihr S., 1319 K. von Schweden und Norwegen, ernennt 1343 seinen S. Hako VIII. zum K. von Norwegen. Dieser vermählt sich 1363 mit Margarethe, der T. Waldemars III. von Dänemark, und erobert 1371 von den Schweden Herjedalen. Ihm folgt 1380 sein S. Olof, der schon seit 1376 K. von Dänemark ist, aber 1387 (17 J. alt) stirbt, worauf seine Mutter Margarethe zur Königin angenommen wird. Seitdem bleibt Norwegen mit dem Dänischen Reiche verbunden, wird aber demselben erst 1536 völlig einverleibt.

Könige. Ynglinger: Harald I. Harfagri 873—934. Erik I. Blodöxe, S. —936. Hako I. der Gute, Br. —960. Harald II. Grafeld (S. von Erik) — 962. Hako II. (Enkel einer T. von Harald I.) —996. Olof I. Trygwäson (Urenkel von Harald I.) — 1000. Erik und Swen (Söhne von Hako II.) — 1017. Olof II. der Heilige (Urenkel von Haralds I. S. Biörn) —1031 st. 33. Magnus I. der Gute, S. 1036 —47. Harald III. Hardrade (Urenkel von Haralds I. S. Sigurd) —1066. Magnus II., S. —1069 und sein Br. Olof III. Kyrre — 1087. Magnus III. Barfot, S. (und Hako III., S. von Magnus II.) — 1103. Sigurd I. Jorsalafar, S. —1130. Magnus IV., S. —1135, und Harald IV. Gillichrist (Sigurds Br.) —1136. — Verwirrung. — Magnus V. (Tochtersohn von Sigurd I.) 1164—84. Swerrir (Enkel von Harald IV.) —1202. Hako IV., S. —1204. Hako V., S. 1217—63 (und sein S. Hako VI. —1257). Magnus VI. Lagabätter, S. —1280. Erik II. Präsehadere, S. —1299. Hako VII., Br. —1319. — **Folkunger:** Magnus VII. Smek (Tochtersohn) —1343. Hako VIII., S. —1380. Olof IV., S. —1387. Margarethe, Mutter.

Schweden.

§ 265. **Eintheilung vor 1719.** I. **Schweden** (Svealand). 1) Upland: Stockholm, Upsala, Sigtuna, Björkö (Insel im Mälar). Die Küste heißt Roslagen. 2) Vestmanland: Vesterås. 3) Gestrikland: Gefle. 4) Helsingland: Söderhamn, Hudiksvall. 5) Herjedalen um die Quellen der Ljusna. 6) Dalarne um die Dalelf. 7) Vermland: Karlstad. 8) Nerike: Örebro. 9) Södermanland: Nyköping. II. **Gothland** (Götaland). a) Ostgothland. 1) Ostgötaland: Linköping. 2) Småland: Jönköping, Vexiö, Kalmar. 3) Insel Öland. 4) Insel Gottland: Visby. b) Südgothland (Södergötaland): 1) Blekinge: Karlskrona. 2) Skåne (Schonen): Christianstad, Malmö. 3) Halland: Halmstad. c. Westgothland. 1) Vestergötaland: Götaborg (Gothenburg), Mariestad. 2) Bohus oder Vike (längs der Küste): Kongelf, Uddevalla. 3) Dalsland (westlich am Wenersee): Venersborg. III. **Nordland** (Norrland). 1) Medelpad: Sundsvall. 2) Jemtland: Östersund. 3) Ångermanland: Hernösand. 4) Vesterbotten: Umeå, Torneå. 5) Lappland mit 7 Lappmarken: Jemtland, Åsele, Umeå, Piteå, Luleå, Torneå, Kemi. IV. Großfürstenthum **Finnland.** 1) Finland: Åbo, Nystad, Björneborg, Tammerfors, die Åland-Inseln. 2) Nyland: Helsingfors, Ekenäs, Borgå, Lovisa. 3) Tavastland: Tavastehus. 4) Österbotten: Kajana, Vasa, Uleåborg. 5) Savolax (östlich vom Päjäne-See, auch wohl zu Karelien im weitern Sinne gerechnet): Kuopio. Russisch seit 1743: Nyslot. 6) Karelen (vom Kymmene bis zur Sestra): Viborg und Kexholm (Karelsk), Rus-

fisch seit 1721; Villmanstrand und Fredrikshamn (Kymmenegårdlän), Russisch seit 1743.

§ 266. Die Normannen in Schweden zerfallen in zwei Hauptstämme: Sueonen (Schweden) in Swealand, und Gothonen (Gothen) in Gothland, und stehen Anfangs unter vielen kleinen Fürsten. Odin (§ 259) gründet Sigtuna, und sein S. (oder Enkel) Yngue (Inge) erbaut Upsala, wo seine Nachkommen, die Ynglinger, als Oberkönige der Schwedischen und Gothischen Fürsten ihren Sitz haben. Südgothland gehört jedoch dem Dänischen Reiche an (§ 260), so wie Wermland und Bohus dem Norwegischen. K. Ingiald Illråde wird um 625 durch Iwar Widfadmi, Fürsten von Schonen aus dem Hause der Skioldunger (§ 260), verdrängt, und dieser vereinigt nachmals mit dem Schwedischen Reiche noch das Dänische. Beide Reiche werden erst 794 durch eine Brudertheilung getrennt, so daß Biörn Järnsida Schweden erhält. Biörns S. Olof unterwirft die Küsten von Kur-, Liv-, Ehst- und Finnland (welche bis ins eilfte Jh. hinein abhängig bleiben, § 153), und empfängt 853 von Ansgar, Erzbischof von Hamburg, die Taufe, breitet jedoch das Christenthum nicht weiter aus. Zu seiner Zeit bevölkern flüchtende Norweger Jemtland, Herjedalen, und Helsingland, und diese Provinzen werden nebst Wermland um 950 der Schwedischen Hoheit unterworfen (§ 263). Erik IV. Segersäll (— 995) ist der letzte heidnische König; sein S. Olof Skautkonung erobert gemeinschaftlich mit den Dänen 1000 Norwegen, nimmt darauf das Christenthum an, und nennt sich zuerst K. von Schweden (statt: K. von Upsala), verliert aber schon 1017 Norwegen. Mit seinem S. Emund dem Alten erlischt 1060 der Stamm der Skioldunger, und ihm folgt sein Eidam Stenkil, Jarl von Westgothland. Inge I. verbrennt den Heidentempel zu Upsala, und wird dafür von seinem Schwager Blot Swen 1076 vertrieben, gewinnt zwar 1079 sein Reich wieder, aber Swens S. Kol behauptet sich und das Heidenthum in Ostgothland, und 1110 geht Jemtland an Norwegen verloren. Wider Inge II. erheben sich sein Vetter Ragwald und der Dänische Prinz Magnus der Starke (Inges I. Tochtersohn), welcher den erstern 1129 vergiftet, und den andern 1134 erschlägt, selbst aber dem indeß getauften Kol weichen muß. Nun folgen bis 1250 abwechselnd Könige aus dem Gothischen Hause Kol und aus dem Schwedischen Hause Bonde. Erik IX. der Heilige erobert 1157 das eigentliche Finnland, und erbaut daselbst Åbo, zum Nachtheil der Russen, denen bisher ganz Finnland zinsbar war (§ 282). Zu Upsala wird 1163 ein Erzbisthum errichtet. Sigtuna wird 1187 durch die (den Russen zinsbaren) Karelier (nicht durch die Ehsten) zerstört. Birger Jarl aus dem Hause der Folkunger, dessen G. Ingeborg die Schwester Eriks XI. ist, erobert 1249 Tawastland und Ryland, so daß die Grenze gegen Rußland bis zum Päjänesee und Kymmenefluß vorgerückt wird.

Könige. Skioldunger: Olof Skautkonung —1024. Anund Jacob, S. — 1051. Emund der Alte, Br. —1060. **Haus Stenkil:** Stenkil, Eidam —1066. — Hako der Rothe —1074. — Inge I. der Gute (S. von Stenkil) —1112. Inge II., Neffe —1129. Ragwald, Vetter —1134. **Häuser Kol und Bonde:**

Kol (Schwestersohn von Inge I.) —1138. Swerker, S. —1155. Erik IX. Bonde, der Heilige —1160. Karl VII. (S. von Swerker) —1167. Knud (S. von Erik) —1196. Swerker II. (S. von Karl) —1210. Erik X. (S. von Knud) —1216. Johann (S. von Swerker II.) —1222. Erik XI. (S. von Erik X.) —1250.

§ 267. Birgers S. Waldemar wird 1250 König, Anfangs (bis 1266) unter Vormundschaft seines Vaters, welcher 1252 Stockholm zur Ref. erbaut. Aber Waldemar muß seinem Br. Magnus Ladulås 1276 Schweden und 1278 auch Gothland abtreten, worauf dieser den Titel „König der Schweden und Gothen" annimmt. Unter ihm werden die Lappen in Oesterbotten unterworfen. Während der Unmündigkeit des K. Birger erobert der Reichsvorsteher Thorkel Knudson 1293 von den Russen Sawolax und Karelien, und erbaut Wiborg und Kerholm, aber Kerholm geht sogleich wieder an die Russen verloren (§ 283). Birger wird 1319 abgesetzt (st. 1321), und ihm folgt der S. seines Br. Erik, Magnus II. Smek, welcher wegen seiner Mutter Ingeborg zugleich K. von Norwegen wird (§ 264). Ihm unterwirft sich 1332 das Dänische Südgothland (§ 261), aber 1360 erobern die Dänen es wieder, und zerstören überdieß die reiche Handelsstadt Wisby auf Gottland, welche im zwölften Jh. nach der Zerstörung von Julin (§ 261) und Sigtuna (§ 266) aufgeblüht war. Da wird sein S. Hako (K. von Norwegen seit 1343) zum Mitkönig gewählt; als dieser aber 1363 sich mit Margarethe von Dänemark vermählt, kündigen die Schwedischen Stände beiden Königen den Gehorsam auf, und wählen den Schwestersohn von Magnus, Albrecht (II., S. des Hz. Albrechts I.) von Meklenburg (§ 129). Albrecht verliert 1371 Herjedalen an Norwegen, erhebt 1388 (nach dem Tode des K. Olof) Ansprüche auf Norwegen und (als Erbe seines Neffen Albrechts III., § 261) auf Dänemark, und nimmt die drei Kronen ins Wappen; aber die Königin Margarethe von Dänemark und Norwegen läßt sich als Erbin der Ansprüche ihres Sohnes (von K. Hako) die Schwedische Krone antragen, und nimmt den K. Albrecht 1389 gefangen. Dieser erhält 1395 seine Freiheit und die Insel Gottland, welche er 1398 dem Deutschen Orden verkauft (§ 151), und stirbt 1412 in Meklenburg. Im J. 1397 bringt Margarethe die Kalmarische Union der drei Scandinavischen Reiche zu Stande (§ 261), und löst 1408 Gottland ein. K. Erik der Pommer, 1440 abgesetzt, behauptet sich auf Gottland, und übergiebt die Insel 1449 den Dänen. Karl VIII. Knudson aus dem Hause Bonde, seit 1435 Reichsvorsteher, wird 1448 K. von Schweden und Norwegen, verliert aber an Christian I. von Dänemark 1450 Norwegen, und von 1457—64 auch Schweden. Nach seinem Tode 1470 wird sein Schwestersohn Sten Sture Reichsvorsteher, und bleibt es, obgleich Christian I. 1472, und sein S. Johann 1483 wegen der Kalmarischen Union als Könige Anerkennung finden. Er wird zwar 1497 von K. Johann besiegt, und abgesetzt, aber durch einen neuen Abfall der Schweden von der Union 1501 abermals Reichsvorsteher. Ihm folgt als solcher 1503 sein Vetter Swante Sture, und diesem 1512 sein S. Sten Sture der Jüngere, welcher 1520 gegen K. Christian II. fällt.

Könige. Folkunger: Waldemar (Schwestersohn von Erik XI.) — 1278. Magnus I. Ladulås, Br. — 1290. Birger, S. — 1319. Magnus II. Smek, Neffe — 1363. (Mitkönige: sein S. Erik XII. 1343—60, und dessen Br. Hako — 1363). Albrecht (Schwestersohn) — 1389. Margarethe von Dänemark (Wittwe Hakos) — 1412. Erik XIII. der Pommer (Schwesterenkel) — 1440. Christoph der Baier (Schwestersohn) — 1448. Karl VIII. Bonde — 1470. Christian I. von Dänemark — 1481. Johann II., S. — 1513. Christian II., S. — 1523. Vgl. § 261.

§ 268. Christian II. sucht sich 1520 durch Hinrichtungen auf dem Throne zu befestigen, aber Gustav Wasa (dessen Großmutter eine Schwester von Sten Sture dem Aeltern, und also Schwestertochter von Karl VIII. Bonde gewesen war) erregt in Dalarne 1521 einen Aufstand, wird zum Reichsvorsteher und 1523 zum Könige gewählt, und als solcher 1524 von Dänemark anerkannt, wodurch die Kalmarische Union völlig ein Ende hat. Seit 1527 begünstigt er die Reformation, und erhebt 1544 die lutherische Kirche zur herrschenden. Endlich 1560 giebt er seinen jüngern Söhnen bedeutende Lehen, so daß Johann Großfürst von Finnland, Magnus Hz. von Ostgothland, und Karl Hz. von Südermannland (mit Nerike und Wermland) wird. K. Erik XIV. erwirbt 1561 Ehstland durch freiwillige Unterwerfung der Stände (§ 157), wird aber 1568 abgesetzt. Johann III., seit 1562 mit Catharina, der T. Sigismunds I. von Polen, vermählt (§ 279), begünstigt das katholische Wesen. Ueber Ehstland entsteht 1573 mit den Russen ein Krieg: Johann erobert 1580 Kerholm und Ingermannland, verliert aber Ingermannland schon 1590, und tritt es sammt Kexholm 1595 den Russen wieder ab (§ 285). Wider seinen katholischen S. Sigismund (K. von Polen seit 1587) bricht 1599 eine Empörung aus: Hz. Karl von Südermannland, zum Reichsvorsteher ernannt, greift die Polen in Livland an, und wird 1604, nach Sigismunds Absetzung, K. von Schweden. Karl IX. verliert (nach der Niederlage bei Kirchholm 1605) seine Livländischen Eroberungen, gründet neue Städte (Gothenburg, Uleå, Umeå &c.), nimmt seit 1610 Theil an den Russischen Händeln und besetzt 1611 Kerholm und Ingermannland, ja sogar Nowgorod (§ 286). Gustav Adolf erhält im Frieden zu Stolbowa 1617 Kexholm und Ingermannland abgetreten. Darauf erneuert er den Krieg gegen Polen, erobert 1621 Riga und bis 1625 ganz Livland (§ 157), 1626 auch die Preußische Küste (Memel, Pillau, Braunsberg, Elbing, Marienburg), und behält seine Eroberungen 1629 im Stillstande zu Altmark, zieht endlich 1630 nach Deutschland, und fällt 1632 bei Lützen. Christina räumt 1635 Preußen, greift aber 1643 Dänemark an, und erhält im Frieden zu Brömsebro 1645 Jemtland, Herjedalen, Gottland und Oesel mit Dagö auf immer, und Halland auf 30 J. abgetreten. Im Westphälischen Frieden 1648 gewinnt sie Vorpommern mit Stettin und Rügen, die Stadt Wismar, das Hzth. Bremen und das Fth. Verden (§ 54), nebst Sitz und Stimme auf dem Deutschen Reichstage.

§ 269. Christina entsagt 1654, und ihr folgt der S. von Gustav Adolfs Schwester Catharina und dem Pfalzgrafen Johann Kasimir von Zweibrück (§ 81), Karl X. Gustav, welcher 1655 ganz Polen erobert,

jedoch 1657 wieder räumt, dagegen ganz Dänemark bis auf Kopenhagen erobert, und 1658 den Frieden von Roeskilde (§ 262) erzwingt, endlich 1659 Dänemark nochmals angreift, aber 1660 stirbt. Im Frieden zu Oliva 1660 verzichtet der K. von Polen auf die Schwedische Krone, und die Republik Polen auf Livland bis zur Ewst (§ 157); im Frieden zu Kopenhagen 1660 tritt Dänemark Schonen, Blekingen, Halland, und Bohus ab. Der Reichsrath wird 1680 seines großen Einflusses beraubt, und dem Könige 1683 die volle Souveränetät übertragen. Karl XII. verliert 1703 Ingermannland, und bis 1710 Livland, Ehstland, und Karelien an die Russen, 1711 Bremen und Verden an die Dänen (welche ihre Eroberung 1715 dem Kurf. von Hannover verkaufen, § 133), und 1713 Stettin an Preußen. Ihm folgt seine jüngere Schwester Ulrike Eleonore (nicht der S. der ältern Schwester Sophie: Karl Friedrich von Holstein-Gottorp, § 136), durch Wahl der Stände, gegen Entsagung der Souveränetät an den Reichsrath. Sie tritt im Stockholmer Frieden 1719 Bremen und Verden an Hannover, und 1720 Stettin und Vorpommern im Süden der Peene, nebst Usedom und Wollin an Preußen (§ 124) ab, und übergiebt darauf die Regierung ihrem G., dem Erbprinzen Friedrich von Hessen-Kassel (§ 84), welcher im Frieden zu Nystad 1721 den Russen Livland, Ehstland, Ingermannland, und halb Karelien (Wiborg und Kerholm) abtritt. Um das Verlorene wieder zu gewinnen, wird Rußland 1741 angegriffen, aber mit sehr ungünstigem Erfolge. Ulrike stirbt noch 1741, und der Reichstag wählt 1742 den Enkel von Karls XII. Schwester Sophie, Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorp zum Thronfolger; da dieser aber Russischer Großfürst wird, und zur Griechischen Kirche übertritt, so wählen die Stände 1743 auf Russische Empfehlung seines Großvaters Neffen, Adolf Friedrich, Bischof von Lübeck (§ 136), worauf noch 1743 mit Rußland der Friede zu Åbo zu Stande kommt, welcher den Kymmenefluß zur Grenze setzt (§ 287). Gustav III. verwandelt 1772 die Reichsräthe wieder in königliche Räthe, und stellt die alte Verfassung her, wie sie vor 1680 gewesen war; aber 1789 hebt er den Reichsrath ganz auf, und erhält fast volle Souveränetät. Von Frankreich erwirbt er 1784 gegen bewilligte Handelsvortheile die Insel S. Barthelemy (§ 224). Gustav IV. verkauft 1803 Wismar an Meklenburg (§ 129), geräth 1808 in einen unglücklichen Krieg mit Rußland, und muß März 1809 für sich und seine Kinder der Krone entsagen. Ihm folgt Juni sein Oheim, der Hz. Karl von Südermannland, welcher die neue noch geltende Verfassung annimmt, und Sept. im Frieden zu Friedrichsham an Rußland ganz Finnland bis zum Torneå und Muonio sammt den Ålandsinseln abtritt. Nach dem Willen der Stände adoptirt er 1810 den Französischen Marschall Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, unter dem Namen Karl Johann, und tauscht im Kieler Frieden Jan. 1814 von Dänemark Norwegen gegen Pommern und Rügen ein. Zwar wird der Dänische Prinz Christian Friedrich (der nachmalige K. Christian VIII.) im Mai zum K. von Norwegen ausgerufen, aber schon im August verzichtet er, und das Land unterwirft sich, jedoch mit Beibehaltung der neuen im Mai entworfenen Verfassung.

Könige. Haus Wasa: Gustav I. —1560. Erik XIV., S. —1568. Johann III., Br. —1592. Sigismund, S. —1604. Karl IX., Oheim —1611. Gustav II. Adolf, S. —1632. Christina, T. —1654. **Haus Zweibrück:** Karl X. (Schwestersohn von Gustav II.) —1660. Karl XI., S. —1697. Karl XII., S. —1718. Ulrike, Schwester —1720. Friedrich I., G. —1751. **Haus Holstein-Gottorp:** Adolf Friedrich —1771. Gustav III., S. —1792. Gustav IV., S. —1809. Karl XIII., Oheim —1818. Karl XIV. Johann, Adoptivsohn —1844. Oskar, S.

Dritter Abschnitt.

Slawen.

§ 270. Die Heimath der Slawen*) sind die weiten Ebenen im Osten der Weichsel und der Karpathen. Im Alterthum heißen sie Sarmaten, erst seit dem Ende des fünften Jh. kommt der Name Slawen auf. Nachdem die Germanischen Völker zwischen Weichsel und Elbe ihre Wohnsitze meist verlassen und sich zur Donau hingewandt haben (§ 34), ziehen Slawische Stämme in die verödeten Gegenden. So verbreiten sich im fünften Jh. die Lechen bis zur Oder und zum Riesengebirge, die Czechen über Böhmen; zu Anfange des sechsten Jh. erscheinen die Lutizen oder Wilzen zwischen der untern Oder und Elbe, die Sorben zwischen der Elbe und Saale, die Czechen als Morawaner in Mähren. Andre Slawenstämme gehen um die Mitte des sechsten Jh. über die Karpathen, und lassen sich in Dacien unter den Gepiden, in Pannonien und dem östlichen Noricum unter den Longobarden nieder (§ 36). Die Grenze zwischen den Slawen und Germanen wird zu Ende des sechsten Jh. durch die Trawe, Elbe, Saale, den Böhmerwald, die Ens, und die Karnischen Alpen gebildet. Bei den Deutschen heißen alle Slawischen Grenzvölker mit gemeinsamem Namen Wenden, vorzugsweise aber die nördlichen vom Erzgebirge bis zur Ostsee.

§ 271. Die Slawen in Dacien kommen 566 unter die Awaren (§ 365), seit 807 unter die Bulgaren (§ 367) und Walachen (§ 293), um 900 endlich unter die Ungarn (§ 294). Die Pannonischen Slawen kommen 568 unter die Awaren, 796 unter die Franken (§ 45), und um 900 ebenfalls unter die Ungarn. Die Slawen in Noricum, von den Deutschen Winden und ihr Land (Steiermark, Kärnthen, Krain) nachmals die Windische Mark genannt, gehorchen seit 581 den Awaren. Krain (die eigentliche Windische Mark) kommt 612 unter Longobardische Herrschaft (§ 42), aber Kärnthen und Steiermark empören sich 623 wider die Awaren, und erkämpfen sich, geführt von ihrem König Samo, die Unabhängigkeit. Endlich 744 werden sämmtliche Winden den Franken

*) Slawiane oder Slowene d. h. Redende, im Gegensatz der Germanen (Niemcy d. h. Stumme).

unterworfen (§ 44). Die Czechen und Sorben, seit 563 den Awaren zinsbar, empören sich um 630 gleichfalls, und begeben sich unter Samo's Schutz. In dieser unruhigen Zeit wandern Schaaren von Sorben (Serben, Servier) aus der Elbgegend, und von Chrowaten aus Galicien durchs Awarenland nach Illyrien unter Griechischen Schutz (§ 303), und besetzen Slavonien, Kroatien und Servien (§ 289). Zugleich werden andre Slawen von den Griechen in Unter-Mösien aufgenommen.

§ 272. Die Czechen, Sorben, Lutizen (in Meklenburg seit dem achten Jh. Obotriten genannt) behaupten sich frei, bis Karl der Große sie den Franken zinsbar macht (§ 45): die Obotriten und Wilzen schon 789, die Sorben und Czechen 806. Einen Theil der Obotriten versetzt er 803 ins östliche Holstein nach Wagrien. Aber nach seinem Tode machen sich sämmtliche Wenden um 833 wieder unabhängig. K. Ludwig der Deutsche unterwirft zwar die Czechen in Böhmen und Mähren 874 wieder der Deutschen Hoheit (§ 49), aber die eigentlichen Wenden (zwischen Saale, Elbe, und Oder) behaupten trotz beständiger Kriege ihre Freiheit. Unter ihnen erscheinen allmälig eine Menge besonderer Stämme mit eignen Namen, als: Dalemincier am Erzgebirge, Milciener zwischen Elbe und Queiß, Lusizer weiter nördlich um die Spree, Stoderaner an der untern Spree, Heveller an der Havel, Polaben in Lauenburg, Ranen auf Rügen, Ukrer an der Uker, u. a. m. Jenseits der Oder werden die Pomoraner bekannt, an der Ostseeküste bis zur Weichsel wohnend, mit den reichen Handelsstädten Jumne oder Jomsburg (Swinemünde) und Julin (Wollin).

§ 273. K. Heinrich I. (§ 50) bezwingt in mehren Feldzügen die Wenden wieder, und stiftet 929 im Lande der Dalemincier die Mark Meißen, und zur Bezähmung der Lutizen 930 die Mark Nordsachsen (die Altmark). K. Otto I. besiegt von neuem alle Wenden, und gründet um 950 die Mark Ostsachsen (Lausitz) im Lande der Lusizer und Milciener; auch sucht er durch Stiftung von Bisthümern die Unterworfenen zu bekehren. Von nun an wird das ganze Wendenland als zum Deutschen Reiche gehörig betrachtet, aber es dauert noch lange, ehe es völlig zum Gehorsam und zum Christenthum gebracht wird. Erst Albrecht der Bär, Mgr. von Nordsachsen, vollendet um 1140 die Unterwerfung der Lutizen u. a. in der seitdem sogenannten Mark Brandenburg (§ 122); und das Obotritenland (Meklenburg) wird erst 1161 vom Sachsenherzog Heinrich dem Löwen völlig bezwungen und bekehrt (§ 128). Pommern, seit etwa 1000 den Polen unterworfen, wird 1124 von ihnen bekehrt; Ostpommern (von der Weichsel bis zur Persante) bleibt unter Polnischer Hoheit, aber Westpommern (von der Persante bis zur Peene) huldigt 1182 dem Deutschen Reiche (§ 126). Von allen Wendischen Stämmen behalten nur die Obotriten und Pommern ihre einheimischen Slawischen Fürsten: aber auch sie werden, wie die übrigen, durch ihre Verbindung mit dem Deutschen Reiche allmälig germanisirt.

§ 274. Im Rücken der Wenden bilden sich zwei große selbständige Slawenstaaten. Die Lechen, in Schlesien und Polen vom Riesengebirge bis zum Bug wohnend, stiften das Polnische Reich. Jenseits des Bug

werden sämmtliche übrigen Slawen, in der alten Heimath ihres Stammes, zum Russischen Reiche vereinigt. Zwischen den Polen und Russen findet sich an der Ostsee, von der Weichsel bis zur Düna, noch ein besonderer Slawenstamm mit eigner abweichender Mundart, der Lettische. Zu ihm gehören die Preußen von der Weichsel bis zum Niemen (§ 150), die Litauer am Niemen und der Wilia (§ 278), die Letten in Kurland und dem südlichen Livland (§ 153).

I. Polen.

§ 275. Eintheilung vor 1772 *).

I. **Polnisch Preußen.** Hst. Marienburg. Palatinate oder Wojewodschaften: 1) Pomerellen oder Klein-Pommern (Pomorze d. h. Küste) zwischen Pommern und der Weichsel: Danzig (Gdansk), Dirschau, Konitz, Schwetz. 2) Das Kulmerland: Kulm (Chelmno), Thorn (Torun), Graudenz, Straßburg. Im Michelauer Distrikt jenseits der Drewenz: Löbau und Lautenburg. 3) Marienburg: Marienburg, Stum, Elbing. Im Bisthum (seit 1254) Ermeland (Wermeland, Varmia): Frauenburg (mit dem Dom), Braunsberg, Heilsberg oder Allersberg (Ref. des Bischofs), Rössel, Allenstein, Mehlsack. Vgl. § 149. II. **Großpolen.** a) **Großpolen** an der Warta bis zur Pilica; Hst. Gnesen. Palatinate: 1) Posen: Poznan. 2) Gnesen: Gniezno. 3) Kalisch: Kalisz. 4) Siradien: Sieradz, Piotrkow (Petrikau), Wielun. 5) Lentschitz: Lenczica. 6) Rawa: Rawa, Lowicz. b) **Kujawien** (mit Dobrzyn aber ohne Bromberg): 7) Brest: Brzesc, Kruszwica. 8) Inowrotzlau: Jnowroclaw (Jung-Breslau), Wladyslaw, Bydgoszcz (Bromberg). c) **Masowien,** Masau, Masuren (Mazury oder Mazowsze): 9) Plotzk: Plock, Dobrzyn. 10) Masowien oder Czersk: Warszawa (Warschau), Czersk, Modlin, Pultusk, Ostrolenka, Lomża. III. **Kleinpolen.** a) **Podlachien** (Podlasze oder Podlasie) Palatinate: 1) Bielsk: Bielsk, Bialystok, Augustowo. b) **Kleinpolen,** Hst. Krakau: 2) Lublin: Lublin, Radzyn, Siedlce. 3) Sendomir: Sandomierz, Zarnow, Radom. 4) Krakau: Krakow, Miechow, Czenstochowa, Wieliczka, Tarnow, Sandec. Dazu ein Theil der Ungrischen Grsch. Zips (ohne Käsmark). c) **Roth-Rußland** (Roth-Reußen): 5) Roth-Reußen oder Lemberg: Lwow (Lemberg), Rzeszow, Halicz. Dazu Pokutien am obern Pruth mit Sniatyn. 6) Belz: Belcz, Zamosc, Brody. 7) Chelm: Chelm. d) **Wolynien** (Wolyn): 8) Luzk: Luck, Wladimir, Zaslaw. e) **Podolien** (Podole): 9) Podolien: Kamieniec. 10) Braclaw: Braclaw, Balta, Targowica. f) **Kiow:** 11) Kijow: Zitomierz, Owrucz, Czerkassy. Die Palatinate Kijow und Braclaw, auch wohl noch Podolien und Pokutien heißen Ukraina (Grenzland). Zu Rothrußland im weitern Sinne gehört Wolynien, im weitesten Sinne auch Podolien und Kijow. IV. Großherzogthum **Litauen** (Litwa). a) **Litauen,** Hst. Wilna. Palatinate: 1) Wilna: Wilno, Wilkomirz, Lida. 2) Troki: Troki, Grodno, Suwalki, Kowno, Birze. b) **Samogitien** oder Schamaiten (bis zum Flusse Muszwa): 3) Somogitien (Zmudz): Rosienie, Polangen. c) **Livland:** 4)

*) Die Aussprache der Polnischen Schreibart ist § 281 Anm. zu finden.

Livland: Dünaburg. d) **Weiß-Rußland**: 5) Polezk: Polock. 6) Witepsk: Witepsk, Orsza. 7) Mstislaw: Mscislaw, Mohilew. 8) Minsk: Minsk, Rzeczica, Mozyr. 9) Nowogrodek: Nowogrodek, Wolkowysk, Slonim, Nieswież, Sluck. Dieses Palatinat nebst den Gebieten von Rzeczica und Mosyr heißt auch Schwarzrußland. 10) Podlesien (Polesie d. h. Waldland): Brzesc Litewski, Pinsk, Turow.

§ 276. Der Sage nach ist Lech (der Bruder des Böhmischen Czech § 144) erster Fürst der Polen (Lechen), und erbaut Gniezno; später entstehen die Städte Poznan, Kalisz, und Krakow. Um 840 wird Piast, ein Bauer zu Kruszwica, Herzog der Polen, und Stammvater der folgenden Polnischen Herzoge und Könige. Hz. Mieczyslaw I. (Miesco, Miseco) wird durch seine G. Dombrowka (Schwester Boleslaws II. von Böhmen) 965 zur Taufe bewogen, unterwirft sich der Hoheit des Deutschen Reiches (unter Kr. Otto I., § 50), und stiftet mehre Bisthümer (Gniezno, Krakow, Poznan u. a.), verliert aber (das nachmalige) Rothreußen 981 an die Russen (§ 281). Boleslaw I. Chrobry, der eigentliche Gründer des Polnischen Staates, unterwirft die Pommern (§ 126). Kr. Otto III. krönt ihn 1000 zum Könige, und erhebt zugleich das Bisthum Gniezno zum Erzbisthum. Mit Kr. Heinrich II. führt Boleslaw dagegen Kriege von 1002—13, erobert die Lausitz, Meißen, Böhmen und Mähren, behauptet aber nur Mähren und die Lausitz, und krönt sich selbst 1025 kurz vor seinem Tode zum Könige. Mieczyslaw II. der Träge verliert Mähren und die Lausitz, unterwirft sich 1032 wieder dem Deutschen Reiche, und entsagt zugleich dem Königstitel. Von 1034—42 ist kein Hz., und in der Verwirrung geht Schlesien an Böhmen verloren. Kazimierz I. (Kasimir) der Mönch oder Wiederhersteller erhält Schlesien zurück. Boleslaw II. der Kühne verliert Pommern, verlegt die Ref. von Gniezno nach Krakow, und läßt sich 1077 zum K. krönen. Hz. Boleslaw III. Krzywousty (Krummmaul) bezwingt 1120 die Pommern wieder, und bekehrt sie seit 1124 durch den Bischof Otto von Bamberg. Vor seinem Tode 1139 theilt er das Reich unter vier Söhne, mit der Bedingung, daß der Aelteste des Hauses allemal Krakow und die Oberherrschaft habe: 1) Wladyslaw von Krakow, Sieradz, Lenczyca, und Schlesien, als Oberherzog. 2) Boleslaw von Mazowien, Kujawien, Chelm (Kulm) und Dobrzyn. 3) Mieczyslaw vom übrigen Großpolen: Gniezno, Poznan, Kalisz, nebst Pommern. 4) Heinrich von Sandomierz und Lublin. Der fünfte Bruder Kazimierz, erst 2 Jahr alt, erhält nichts.

§ 277. Hz. Wladyslaw II. muß vor seinem Br. Boleslaw IV. Kraushaar 1148 nach Deutschland flüchten; aber dieser wird von Kr. Friedrich I., als seinem Lehnsherrn, 1163 gezwungen (§ 51), den Söhnen Wladyslaws Schlesien einzuräumen (§ 147), und verliert 1167 das Kulmerland an die heidnischen Preußen (§ 150). Ihm folgt als Oberherzog Mieczyslaw III. der Alte, wird aber aus dem Krakower Antheile 1178 von seinem Bruder Kazimierz verdrängt, und verliert 1182 die Hoheit über Westpommern an das Deutsche Reich (§ 126). Kazimierz II. der Gerechte hatte schon 1161 Heinrichs Antheil (Sandomierz und

Lublin) geerbt, und erhält 1186, nach dem Tode Leszeks, des S. von Boleslaw IV., auch Mazowien und Kujawien, so daß er ganz Polen, außer Schlesien und dem großpolnischen Antheile Mieczyslaws, vereinigt. Leszek I. der Weiße wird 1201—2 durch Mieczyslaw III., und 1202—7 durch dessen S. Wladyslaw III. Dünnbein verdrängt, und tritt seinem Br. Konrad 1206 Mazowien und Kujawien ab. Swantepolk, Hz. von Ostpommern, geräth 1210 unter Dänische Hoheit (§ 261), befreit sich aber 1212 von derselben, und macht sich 1223 auch von Polen unabhängig (§ 126); Hz. Konrad von Mazowien ruft 1226 den Deutschen Orden gegen die Preußen zu Hülfe (§ 150). Die Vormundschaft über Boleslaw V. den Züchtigen führt bis 1238 Hz. Heinrich I. der Bärtige von Breslau (§ 147), und darauf dessen Sohn Heinrich II. der Fromme, welcher 1241 bei Liegnitz gegen die Mongolen (§ 358) fällt. Boleslaw besiegt 1264 die Jatwinger (Jadzwinger) in Podlachien, welche bisher unter Russischer Hoheit standen (§ 281), und adoptirt seinen Nachfolger Leszek II. den Schwarzen, den Enkel Konrads von Mazowien durch seinen jüngern S. Kazimierz von Kujawien (dessen älterer Br. Ziemowit von Mazowien Stifter einer Linie ist, welche erst 1526 ausstirbt). Leszek verliert 1281 Podlachien an die Litauer, und nach seinem Tode 1289 verdrängen einander aus Krakow: Boleslaw von Mazowien (S. von Ziemowit) — 1290, Heinrich IV. von Breslau (Enkel von Heinrich II.) — 1290, K. Wenceslaw von Böhmen — 1305. Unterdeß hat in Großpolen Hz. Przemyslaw II. von Poznan (Urenkel Ottos, des ältesten S. von Mieczyslaw III.) 1295 Ostpommern als erledigtes Lehen eingezogen, dagegen die Neumark an Brandenburg verloren (§ 122), und noch 1295 in Gniezno sich zum Könige (von Großpolen) krönen lassen. Ihm folgt 1296 Wladyslaw IV. Lokietek (Ellenlang), der Bruder von Leszek II., wird aber 1300 durch Wenceslaw von Böhmen und Kleinpolen verdrängt. Auf Wenceslaw folgt 1305 in Krakow Wladyslaw IV., in Poznan aber Heinrich III. Hz. von Glogau (Enkel Heinrichs II. von Breslau), nach dessen Tode 1309 jedoch Wladyslaw IV. auch in Großpolen anerkannt wird, und so endlich wieder das ganze Reich, bis auf Mazowien, vereinigt. Er läßt sich 1320 in Krakow zum Könige krönen, und vererbt die königliche Würde auf seine Nachfolger, welche sämmtlich in Krakow gekrönt werden. Unterdeß ist aber Ostpommern (Pommerellen) 1307 durch Verrath an Brandenburg, und darauf 1311 an den Deutschen Orden gekommen (§ 126). Kazimierz III. der Große verzichtet 1335 auf Pommerellen und 1353 auf Schlesien (welches seit 1290 allmälig unter Böhmische Hoheit gekommen war, § 148); erobert dagegen von den Litauern 1340 Rothreußen, 1350 Podolien, und 1352 Wolynien, und zwingt 1355 den Hz. von Mazowien zur Huldigung. Ihm folgt 1370, mit Uebergehung des Mannsstammes in Mazowien und Schlesien, der S. seiner Schwester Elisabeth, K. Ludwig der Große von Ungarn (§ 296), welcher Rothrußland nebst Wolynien, dessen sich die Litauer 1370 bemächtigen, 1377 wieder erobert, aber mit Ungarn vereinigt. Nach seinem Tode 1382 soll seine ältere T. Maria, Königin von Ungarn, nebst ihrem G. dem nachmaligen Kr. Siegmund, folgen, aber

die Stände geben 1384 der jüngern T. Hedwig (Jadwiga) den Vorzug, und diese vermählt sich 1386 mit Jagiello, Großfürsten von Litauen, welcher die Taufe und den Namen Wladyslaw II. empfängt.

Herzoge. Piasten: Piast —890. Ziemowit, S. —922. Lech VIII., S. —952. Ziemomysl, S. —960. Mieczyslaw I., S. —992. Boleslaw I. Chrobry, S. (K. 1000) —1025. Mieczyslaw II., S. (K. —1032) —1034. Kazimierz I., S. 1042—58. Boleslaw II. der Kühne, S. (K. 1077) —1079. Wladyslaw I. Herrmann, Br. 1081—1102. Boleslaw III. Krzywousty, S. —1139. Wladyslaw II., S. —1148. Boleslaw IV., Br. —1173. Mieczyslaw III., Br. —1178. Kazimierz II. der Gerechte, Br. —1194. Leszek I. der Weiße, S. —1228. Boleslaw V., S. —1279. Leszek II. der Schwarze (Urenkel von Kazimierz II.) —1289. — Verwirrung. — **Könige:** Wladyslaw I. (IV.) Lokietek, Br. 1320—33. Kazimierz I. (III.) der Große, S. —1370. — Ludwig der Große (Schwestersohn) —1382. Hedwig, T. 1384 und ihr G. Jagiello, Großfürst von Litauen, 1386.

Litauen.

§ 278. Die Fürsten der Lettischen Stämme (§ 274) in Litauen (Litwa, dem kleinen Lande an der Wilia) und Schamaiten (Z'mudz, Samogitien), werden zu Ende des zehnten Jh. den Russen zinsbar (§ 281), befreien sich aber schon um 1030 von der Hoheit des Fürsten von Polock. Im 13. Jh. greifen sie Rußland an, und erobern 1217 Grodno, Nowogrodek, und Brzesc, und 1220 Polock, Witepsk, Mscislaw, Minsk, Mosyr, und ganz Polesie (Podlesien). Fürst Ringold vereinigt um 1235 ganz Litauen als erster Großfürst des Landes, und hinterläßt es 1238 seinem S. Mendog, welcher sich 1255 vom Erzbischof von Riga taufen und zum Könige krönen läßt, aber bald wieder vom Christenthume abfällt. Nach seinem Tode 1264 folgt ein schneller Wechsel der Großfürsten, bis endlich der Marschall Witen 1282 sich des Reichs bemächtigt. Schon 1281 war Podlachien (Podlasie) den Polen genommen worden, aber Gedemin erobert von den Russen und Tataren (§ 283) 1319 Wolynien und ganz Rothrußland, und 1320 sogar Kleinrußland d. i. Kijow mit den Fürstenthümern Czernigow und Siewerien, so daß ihm das ganze Dnieprgebiet (außer Smolensk) bis zur Kozakenstadt Czerkassy hinab gehorcht. Er gründet 1321 die Hst. Wilno, wohin er die Ref. von Kiernow (unterhalb Wilno) verlegt, und theilt das Reich unter seine sieben Söhne. Aber Olgierd wirft sich 1330 zum Großfürsten auf, und nimmt 1331 den Tataren Podolien, verliert aber an die Polen 1340 Rothrußland, 1350 Podolien, und 1352 Wolynien. Dagegen erobert er von den Russen 1372 das Land zu beiden Seiten der obern Oka bis zur Ugra bei Kaluga, und verstattet dem Christenthum Eingang. Jagiello läßt seinen Oheim Kiestut 1382 ermorden, und tritt dem Deutschen Orden Szamaiten ab (§ 151), wird 1386 durch seine G. König von Polen, empfängt die Taufe, und führt seit 1387 in Litauen die katholische Kirche ein. In den Russischen Provinzen des Großfürstenthums bleibt jedoch die Griechische Kirche sammt der Russischen Sprache herrschend. Zum Großfürsten über Litauen

setzt Jagiello noch 1387 seinen Br. Skirgaylo, statt seiner aber 1392 Witold, den S. von Kiewflut. Dieser erobert 1395 Smolensk, nimmt dem Orden 1411 Szamaiten (das erst jetzt bekehrt wird), macht 1414 die Russischen Fürstenthümer Nowgorod und Pskow zinsbar, und zwingt ihnen 1428 Fürsten aus dem Litauischen Hause auf (§ 284). Grf. Kazimierz II. wird 1445 K. von Polen. Nowgorod muß 1471 einen Russischen Statthalter annehmen, und kommt 1478 sammt Pskow ganz an Rußland. Auf Kazimierz folgt in Litauen sein jüngerer S. Alexander II., welcher 1500 das Gebiet der Oka, sammt Siewerien und Czernigow an Rußland verliert, aber 1501 K. von Polen wird, worauf Litauen keinen eignen Großfürsten mehr erhält. Smolensk geht 1514 an Rußland verloren, dagegen wird 1561 Livland erworben (§ 157), und zugleich Kurland ein Litauisches Lehnherzogthum (§ 280). Endlich 1569 wird Litauen völlig mit Polen vereinigt.

Großfürsten. Haus Witen: Witen 1282—1315. Gedemin, S. —1328. Olgierd, S. —1381. Jagiello (Wladyslaw), S. —1387. Kazimierz I. (Skirgaylo), Br. —1392. Alexander I. (Witold), Vetter —1430. Boleslaw I. (Swidrygaylo, Br. von Jagiello) —1432. Sigismund I. (Korybut, Br. von Witold) —1440. Kazimierz II. (S. von Jagiello) —1492. Alexander II., S. —1501.

Polen.

§ 279. Wladyslaw II. erhält 1390 Rothrußland nebst Wolynien von Ungarn zurück, und erwirbt 1412 durch Pfandrecht die 13 Zipser Städte (die Grsch. Zips § 297). Wladyslaw III., seit 1440 K. v. Ungarn, fällt gegen die Türken 1444 bei Varna, und es folgt sein Br. Kazimierz II., Grf. von Litauen. Ihm unterwirft sich 1454 Preußen, und im Frieden mit dem Deutschen Orden zu Thorn 1466 erwirbt er den westlichen Theil Preußens (Polnisch Preußen), nebst der Lehnshoheit über den Rest des Landes (§ 151). Unter Sigismund I. findet der Protestantismus Eingang in Polen; seine Bekenner heißen Dissidenten. Preußen wird 1525 in ein weltliches Hzth. unter Polnischer Hoheit verwandelt, und 1526 fällt das Hzth. Mazowien (§ 277) an die Krone heim. Sigismund II. August vereinigt 1569 Litauen (nebst Livland und Kurland) völlig mit Polen, und beschließt 1572 den Mannsstamm der Jagiellonen, worauf Polen ein Wahlreich und eine aristokratische Republik wird. Auf Heinrich von Valois, welcher 1574 nach Frankreich entweicht, folgt Stephan Bathor, Fürst von Siebenbürgen (§ 299), als G. von Sigismunds II. jüngerer Schwester Anna. Die Kozaken am Dniepr (§ 283), jetzt weiter stromabwärts bis jenseits der Wasserfälle (porogi) verbreitet, und dort Zaporoger genannt, hatten sich schon früher zu Zeiten an Litauen angeschlossen; K. Stephan nimmt sie 1576 förmlich in Polnische Kriegsdienste, und ordnet ihre Verfassung. Nun breiten sie sich auch weiter aus, nach Norden über Kijow, und nach Westen über Podolien bis an den Dniestr, und bilden eine Schutzwehr gegen die Tataren; ihre Wohnsitze heißen die Ukraine (d. h. Grenzland) und sie selbst die Ukrainischen Kozaken. Auf Stephan folgt 1587 Sigismund III., Kronprinz von Schweden (§ 268), als S. von Sigis-

munds II. älterer Schwester Catharina, welcher die Ref. von Krakau nach Warschau verlegt, und von 1592—1604 K. von Schweden ist. Seit 1610 nimmt er Theil an den Russischen Erbfolgehändeln (§ 286), und erhält im Frieden zu Deulino 1618 das ganze Dnieprgebiet: Smolensk, Siewerien, und Czernigow abgetreten. Ueber Siewerien und Czernigow verbreiten sich die Kozaken, und der Name Ukraine wird nun auch auf diese Provinzen ausgedehnt. Livland geht dagegen 1625 an Schweden verloren (§ 157). Unter Johann II. empören sich die seit Sigismund III. in ihrem Glauben und ihren Vorrechten gekränkten Ukrainischen Kozaken, und begeben sich 1654 unter Russischen Schutz, worüber ein Krieg mit Rußland ausbricht. Dazu kommt 1655 der Angriff Karls X. von Schweden, welcher ganz Polen erobert, und dem Hzth. Preußen 1657 die Souveränetät verschafft. Im Frieden zu Oliva 1660 wird Livland (bis auf Dünaburg) an Schweden abgetreten, und im Stillstande zu Andrussow 1667 wird den Russen Smolensk, Siewerien und Czernigow sammt der ganzen Ukraine jenseits des Dniepr, und auf zwei Jahre die Stadt Kijow überlassen. Auf Johann II., den letzten des Hauses Wasa in Polen, folgt der Fürst Michael Wisniowiecki, welcher von Korybut, einem Br. Jagiellos abstammt, und auf ihn der Krongroßfeldherr Johann III. Sobieski. An die Pforte geht 1676 Kamieniec sammt Podolien verloren (§ 377), und der Stillstand mit Rußland wird 1686 in einen Frieden verwandelt, welcher Kijow den Russen für immer zusichert. August II., Kurfürst von Sachsen (§ 114), 1697 zum K. gewählt, tritt zur katholischen Kirche über, und erhält im Frieden zu Karlowitz 1699 Kamieniec und Podolien zurück. Wider ihn erhebt Karl XII. von Schweden 1704 den Wojewoden von Poznan, Stanislaw Leszczynski zum Könige; doch dieser muß 1709 weichen, und wird nachmals Hz. von Lothringen (§ 221). Unter Stanislaw Poniatowski wird durch innere Zwietracht, besonders zwischen Katholiken und Dissidenten, die Einmischung der Nachbarstaaten und die gänzliche Auflösung des Reichs herbeigeführt. In der ersten Theilung Polens 1772 erhält Oesterreich (§ 107): (Ost-) Galicien (d. i. Krakow meist, mit der Grsch. Zips, Sandomierz theils, Rothreußen mit Pokutien, und Belcz); Preußen (§ 124): Westpreußen mit Ermeland (d. i. Polnisch Preußen) ohne Danzig und Thorn, und den Netzdistrikt (d. i. Theile von Poznan, Gniezno und Kujawien zu beiden Seiten der Netze mit Bromberg und Inowroclaw); Rußland (§ 288): die Gouvernements Witepsk und Mohilew (d. i. Polnisch Livland, Polock halb, Witepsk, und Mscislaw). In der zweiten Theilung 1793 erhält Rußland: die Gouvernements Minsk, Kijew, halb Wolynien, Podolien (d. i. den Rest von Polock, ganz Minsk, halb Nowogrodek und Brzesc, Wolynien meist, Kijow, Braclaw, und Podolien); Preußen: Südpreußen (Großpolen bis Mazowien und zur Pilica d. i. den Rest von Poznan, Gniezno, und Kujawien, ganz Plock, Rawa, Lenczica, Kalisz, und Sieradz mit Czenstochowa) nebst den Städten Danzig und Thorn. Die dritte und letzte Theilung 1795 macht dem Polnischen Staate ein Ende. Rußland erhält: die Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, und halb Wolynien

(d. i. Samogitien, Troki meist, Wilno, den Rest von Nowogrodek, Brzese, und Wolynien, und einen Theil von Chelm); Preußen: Neu-Ostpreußen bis zum Niemen, dem Bug und der Weichsel, mit der Stadt Warschau (d. i. Troki theils, Podlachien und Mazowien meist); Oesterreich: Westgalicien zwischen der Pilica, der Weichsel, und dem Bug, mit der Stadt Krakau (d. i. den Rest von Krakow, Sandomierz und Mazowien, ganz Lublin, und das Meiste von Chelm). — Napoleon veranlaßt 1806 einen Aufstand der Polen, und errichtet durch den Tilsiter Frieden 1807 (§ 222) für den K. von Sachsen (§ 114) das Hzth. Warschau aus dem südlichen Theile von Westpreußen nebst dem Netzdistrikt (mit Bromberg, Thorn, und Kulm), aus ganz Südpreußen, und Neu-Ostpreußen (ohne Bialystok), und erklärt Danzig für eine freie Stadt. Der Wiener Friede 1809 vergrößert das Hzth. Warschau durch ganz Westgalicien und durch den Zamoscer Kreis von Ostgalicien. Aber der Congreß zu Wien 1815 trennt das Grhzth. Posen und die Stadt Krakau vom Hzth. Warschau, giebt jenes nebst Danzig dem K. von Preußen (§ 125), erklärt diese für einen Freistaat, und vereinigt den Ueberrest des Hzth. Warschau als ein besonderes Königreich Polen mit dem Kaiserthume Rußland (§ 288). In Folge eines Aufstandes wird die Republik Krakau 1846 durch Beschluß der drei Schutzmächte (Rußland, Oesterreich, Preußen) an Oesterreich abgetreten, und zu Galicien geschlagen (§ 108).

Könige: Jagiellonen: Wladyslaw II. (Jagiello) 1386—1434. Wladyslaw III., S. —1444. Kazimierz II. (IV.), Br. —1492. Johann I. Albrecht, S. —1501. Alexander, Br. —1506. Sigismund I., Br. —1548. Sigismund II. August I., S. —1572. — Heinrich (III., K. von Frankreich) 1573—74. Stephan Bathor (Eidam von Sigismund I.) 1575—86. Sigismund III. (Schwestersohn von Sigismund II.) 1587—1632. Wladyslaw IV., S. —1648. Johann II. Kazimierz, Br. —1668 st. 72. — Michael (Fürst Wisniowiecki) 1669—73. Johann III. (Sobieski) 1674—96. August II., 1697—1733. (Wider ihn Stanislaw I. Leszczynski 1704—9). August III., S. —1763. Stanislaw II. August IV. (Gr. Poniatowski) 1764—95 st. 98.

Kurland.

§ 280. Der letzte Herrmeister des Deutschen Ordens in Livland (§ 157), Gotthard Kettler, aus alter freiherrlicher Familie in Jülich stammend, empfängt 1562 bei Aufhebung des Ordens Kurland und Semgallen (ohne Pilten) als ein weltliches Herzogthum von der Krone Litauen zu Lehen (§ 278), und tritt zur lutherischen Kirche über. Seine Söhne theilen 1587: Friedrich von Semgallen zu Mitau, Wilhelm von Kurland zu Goldingen; aber Wilhelm wird 1615 geächtet (st. 1640 in Deutschland), und Friedrich vereinigt das Hzth. Wilhelms S. Jacob, seit 1638 Mitregent, errichtet 1640 Factoreien an der Guineaküste, und ein kleines Fort S. Andreas; auch läßt er 1642 die Insel Tabago, ein Pathengeschenk des K. Jacobs I. von England, besetzen, und daselbst die Festung und Stadt Jacobstadt erbauen. Als aber der Hz. 1658 von den Schweden in Mitau überfallen und gefangen wird (der Friede zu Oliva 1660 befreit ihn wieder), nehmen die Holländer 1659

Tabago und S. Andreas weg, verlieren aber letzteres 1661 an die Engländer, und ersteres 1662 an die Franzosen. S. Andreas bleibt den Engländern, aber Tabago kommt durch den Bredaer Frieden 1667 an Holland, und durch den Nimweger Frieden 1678 an Karl II. von England. Dieser übergiebt Tabago wieder dem Hz. Jacob, nach dessen Tode 1682 aber der Kurländische Gouverneur die Insel verläßt, welche darauf verödet bleibt, bis endlich 1763 die Engländer sie besetzen (§ 255). Hz. Friedrich Wilhelm kommt 1698 erst 6 J. alt zur Regierung, steht Anfangs unter Vormundschaft seines Oheims Ferdinand, und vermählt sich 1710 mit der Russischen Großfürstin (nachmaligen Kaiserin, § 288) Anna Iwanowna, stirbt aber schon 1711. Ferdinand folgt ihm, regiert aber von Danzig aus, während Anna auf ihren Wittwengütern in Kurland bleibt, wodurch der Russische Einfluß fortdauert. Die Stände nehmen dem Hz. 1717 sogar die Regierung, übertragen sie den Oberräthen, und wählen 1726 zu seinem künftigen Nachfolger den Gr. Moritz von Sachsen (unechten S. des K. Augusts II. von Polen), den aber die Russen 1727 vertreiben. Als 1737 mit Hz. Ferdinand der Kettlersche Stamm erlischt, wird auf Verlangen der Kaiserin Anna der Reichsgraf und Russische Kammerherr Ernst Johann von Biron von den Ständen zum Hz. gewählt, und von K. August III. bestätigt. Nach Annas Tode 1740 führt Biron die Regentschaft des Russischen Reichs, wird aber noch 1740 nach Sibirien verwiesen, worauf wieder die Oberräthe das Hzth. verwalten. Mit Rußlands Einwilligung empfängt 1759 Prinz Karl von Sachsen (der dritte S. des K. August III. von Polen) das Hzth. zu Lehen, aber Biron, seit 1761 in Freiheit gesetzt, zieht, von Catharina II. unterstützt, 1763 in Mitau ein, und wird, nachdem Karl abgezogen, 1764 sammt seinem S. Peter von K. Stanislaw belehnt. Biron übergiebt die Regierung 1769 seinem S., welcher 1786 vom Hause Lobkowitz das Hzth. Sagan kauft (§ 148), und 1795 noch vor der Auflösung des Polnischen Reiches dem Hzth. Kurland entsagt, worauf das Land der Kaiserin von Rußland huldigt (§ 288). Peter st. 1800, und hinterläßt nur Töchter, welche ihn beerben; die Herrsch. Wartenberg in Schlesien, welche sein Vater 1734 gekauft hatte, kommt jedoch an seinen Br. Karl.

Herzoge: Haus Kettler: Gotthard 1562—87. Friedrich, S. —1642, und sein Br. Wilhelm —1615. Jacob (Wilhelms S.) —1682. Friedrich Kasimir, S. —1698. Friedrich Wilhelm, S. —1711. Ferdinand, Oheim —1737. **Haus Biron:** Ernst Johann —1769 st. 72 (wider ihn Karl, S. Augusts III. von Polen, 1759—63). Peter, S. —1795.

II. Rußland*).

§ 281. Das weite Land im Osten der Polen und Letten bewohnen von den frühesten Zeiten her zwei Volksstämme: der Slawische und der

*) Zur Bezeichnung der Russischen Namen mit Deutschen Buchstaben ist die Polnische Schreibart, als die bequemste, gewählt worden. Es bedeutet also: z — з (das weiche s), ż — ж (das französische j), s oder ś — с (das harte s), c — ц (z), cz — ч (tsch), sz — ш (sch), szcz — щ (schtsch), y — ы, ie — ѣ, ia — я. — Das rz in Polnischen Namen lautet рж.

Finnische. Die Finnen, von den Slawen Czuden genannt, sind über den ganzen Norden ausgebreitet, von den Küsten der Ostsee bis über das Uralgebirge und den Obstrom hinaus; zu ihnen gehören: die Liven, Ehsten, Ingrier, und Karelier, die Jemen (Jamen) in Finnland (Finnisch: Hämä-läiset d. h. Tawaster), die Wessen um den weißen See, die Meren oder Merianen zwischen der Wolga und untern Oka, u. a. m. Zum Slawenstamme gehören: die Slowienen oder Slawianen um den Ilmensee und die Wolgaquellen, die Kriwiczen um Pskow, Polock und Smolensk, die Drewier oder Drewlianen am Pripiat, die Polianen am Dniepr um Kijew, die Siewerier an der untern Desna und dem Seim, die Radimiczen weiter hinauf an der Ostseite des Dniepr, die Wiaticzen im Süden der Oka. Uralte Slawenstädte sind Kijew und Nowgorod, vielleicht schon um 500 erbaut, jenes von den Polianen, dieses von den Slowienen; jünger sind Polock und Smolensk im Lande der Kriwiczen. Kijew kommt um 680 unter die Herrschaft der Chazaren (§ 369), denen außer den Polianen zugleich auch die Siewerier, Radimiczen, und Wiaticzen zinsbar werden. Nowgorod wird dagegen von Normannischen Seeräubern (§ 259), hier Wariager*) genannt, heimgesucht. Dennoch rufen die Slowienen, Czuden (Wessen), und Kriwiczen, durch innere Zwietracht zerrüttet, jene Wariager ins Land, um von ihnen mit Kraft beherrscht zu werden. Auf diesen Ruf erscheint 862 eine Schaar Normannen vom Stamme der Russen**), unter Anführung dreier Brüder Riurik, Sineus, und Truwor. Der älteste nimmt seinen Sitz zu Ladoga bei den Slowienen, der zweite zu Bielo-ozero bei den Wessen, der dritte zu Izborsk bei den Kriwiczen. Aber die beiden jüngern sterben schon 864, und Riurik, seitdem alleiniger Großfürst von Rußland, bezwingt noch 864 Nowgorod, und verlegt seine Res. dahin. Zwei seiner Mannen, Oskold und Dir, ziehen unzufrieden weiter, und erobern 864 Kijew (§ 369); er selbst unterwirft erst Polock, dann auch Rostow und Murom im Lande der Meren, so daß sein Gebiet bis zur Oka und Düna reicht. Die Russen nehmen unter den Slawen bald Slawische Sprache und Sitte an, und werden ganz zu Slawen, wie ihre Stammgenossen nachmals in der Normandie zu Franzosen (§ 210), und in Neapel zu Italiänern (§ 191) werden; das Russische Reich heißt bei den übrigen Normannen Holmgard (d. i. Nowgorod), auch

*) Waranger, Wäringer d. h. Bundesgenossen, Söldner (vom Germanischen wara, wäre Bund), unter welchem Namen sie die Leibwache des Griechischen Kaisers bildeten.

**) Russen, Roodsen (d. h. Ruderer) hießen die Schweden an der Küste von Upland (§ 265), weil sie Seeleute waren, und ihre Wohnsitze Roslagen (d. h. Rudergesellschaften). Bei den Finnen und Ehsten heißt ganz Schweden noch jetzt Rootsi maa d. h. Land der Roodsen.

Gardarike oder Ostrogard. Oleg folgt 879 als Vormund Igors, erobert 882 Smolensk, besiegt Oskold und Dir, nimmt ihnen 882 Kijew, und erhebt die Stadt zur Ref., unterwirft auch 885 die Radimiczen, Siewerier und Drewier. Darauf unternimmt er 907 einen Seezug gegen Constantinopel, den Dniepr hinab mit 2000 Barken (jede mit 40 Mann), und erzwingt vom Griechischen Kr. einen Handelsvertrag (§ 304). Der neue Zug gegen Constantinopel 941 unter Igor wird durch das Griechische Feuer vereitelt. Olga empfängt 957 in Constantinopel die Taufe. Swiatoslaw unterwirft 964 die Wiaticzen, erobert 965 Bielawez' (Sarkel) von den Chazaren, besiegt die Jasen und Kasogen (Kazachen) am Fuße des Kaukasus, nimmt den Chazaren auch Tmutarakan (Taman, östlich am Ausfluß des Azowschen Meeres), erobert 968 das Bulgarische Reich (§ 367), und will hinfort in dessen Hst. Perejaslawec (Prislaw, Presthlaba an der Donau) residiren, dringt 970 bis Adrianopel vor, wird aber von den Griechen 971 besiegt und aus Bulgarien vertrieben, und endlich 972 von den Peczeniegen (§ 370) an den Wasserfällen des Dniepr erschlagen. Er hatte schon 970 das Reich unter seine drei Söhne getheilt: Jaropolk in Kijew, Oleg in Drewien, Wladimir in Nowgorod. Oleg fällt 977 gegen Jaropolk, und Wladimir flüchtet 979 zu den Wariagern, erobert aber mit deren Hülfe 980 Nowgorod wieder, und stürzt den Jaropolk. Wladimir (der Große, Heilige, Apostelgleiche) nimmt den Polen 981 Czerwen (Czerwonogrod am Dniestr unterhalb Halicz) und Przemysl (d. i. Bielochrowatia, § 289, das nachmalige Rothrußland, § 276), bezwingt 983 die Jatwiager oder Jatwinger (in Podlachien, § 275), und bekriegt 985 zuerst die Bulgaren an der Wolga und Kama (§ 366); auch macht er die Ehsten, Letten (§ 153) und Litauer (§ 278) zinsbar, und erbaut Wladimir in Wolynien, und Perejaslawl am Trubez' unterhalb Kijew. Im J. 988 erobert er von den Griechen Cherson oder Korsun (d. i. Sewastopol in der Krim), empfängt daselbst die Taufe, und vermählt sich mit Anna, der T. des Kr. Romanus II. (§ 304) und Schwester der Deutschen Kaiserin Teophano (G. Ottos II., § 50). Darauf führt er im ganzen Russischen Reiche die christliche Kirche ein, und der Patriarch von Constantinopel ernennt, als Oberhaupt derselben, einen Metropoliten von Kijew und ganz Rußland. Wladimir setzt seine zwölf Söhne 998 zu Fürsten im Reiche, und stirbt 1015, ohne über die Nachfolge bestimmt zu haben. Daher zerfällt Rußland seitdem in viele Theilfürstenthümer, die sich nachmals bis über 50 vermehren, und mit dem Großfürsten und unter einander selbst in Fehde liegen. Die bedeutendern sind: Groß-Nowgorod, Pskow, Polock, Smolensk, Rostow, Suzdal, Riazan, Siewerien (Nowgorod Siewerskii), Czernigow, Perejaslawl, Wladimir (Lodomirien), Halicz (Galicien), Tmutarakan (kommt nach 1194 an die Polowcen, § 371).

§ 282. Swiatopolk, welcher bei des Vaters Tode gerade in Kijew anwesend ist, bemächtigt sich des großfürstlichen Stuhls, wird jedoch 1016 vom ältern Br. Jurii Jaroslaw, Fürsten von Nowgorod, verdrängt, durch seinen Schwiegervater Boleslaw I. von Polen (§ 276) zwar 1018 wieder eingesetzt, aber 1019 nochmals vertrieben. Nowgorod erhält von

Jaroslaw 1019 eine freie Stadtverfassung, blüht durch ausgebreiteten Handel, macht 1042 die Jemen in Finnland zinsbar, und steht bis 1137 unter dem Großfürsten. Jurii Jaroslaw bezwingt die abgefallenen Czuden an der Ostsee wieder, und erbaut 1030 Jurjew (Dorpat, § 153), während die Litauer sich von Polock losreißen; seine Töchter sind an die Könige von Norwegen, Frankreich, und Ungarn vermählt. Er theilt das Reich 1054 unter seine fünf Söhne: zu Kijew, Czernigow, Perejaslawl, Wladimir, und Smolensk. Zur Zeit Isiaslaws erfolgt 1061 der erste Einfall der Polowcen (§ 371). Im J. 1097 vergleichen sich die Russischen Fürsten über ihre Besitzungen; von einer Oberhoheit des Großfürsten ist gar nicht die Rede. Unter Jaropolk II., seit 1137, wird Groß-Nowgorod so gut wie unabhängig, und wählt und vertreibt seine Fürsten nach Willkür (bis 1252). Um diese Zeit umfaßt das unmittelbare Gebiet der Stadt die heutigen Gouvernements: Nowgorod, Twer nördlichen Theils (Bez'eck), Pskow östlichen Theils (Welikije Luki und Porchow), Petersburg, und Olonec. Zinsbare Gebiete (Wolosti) derselben sind: Karelien (mit Sawolar), Finnland (das Jemenland), Tre (das weite Lappenland um Kola), Zawoloczje vom Onegafluß bis zum Mezen, Wologda an der Suchona, Perm zu beiden Seiten der Wyczegda und obern Kama, nachmals im Norden der Wyczegda Udorien genannt (nach dem Bache Udoria, welcher in die Waszka, einen Nebenfluß des Mezen fließt), Peczora vom Mezen bis zum Ural, Jugrien jenseits des Ural zu beiden Seiten des untern Ob, und an der linken Seite des Irtysz und Tobol bis zum Iset und dem Uralgebirge. — Jurii Dolgoruki, Fürst von Suzdal und Rostow, und Oberherr der Fürsten von Riazan und Murom, ein Urenkel von Jurii Jaroslaw, gründet Pereslawl Zalieskii, Wladimir an der Kliazma, Kostroma, Jaroslaw, und 1147 Moskwa, und wird 1155 Großfürst (von Kijew). Ihm folgt 1157 in seinen Erblanden, aber nicht in Kijew, sein S. Andrei Bogoliubskii zu Wladimir, welcher den Titel Großfürst annimmt, so daß seit 1157 zwei Großfürsten, zu Wladimir und zu Kijew, neben einander bestehen. Nowgorod verliert seit 1157 das zinsbare Jemenland an die Schweden (§ 266). Kijew, 1169 von Andrei erstürmt und geplündert, sinkt, und das Großfürstenthum Kijew, sonst bis zum Goryn in Wolynien ausgedehnt, wird auf das bloße Gebiet der Stadt eingeschränkt. Seit 1186 siedeln sich Deutsche in Livland an, mit Erlaubniß des Fürsten von Polock (§ 153). Andreis Br. Wsewolod III. erbaut 1182 Twer. Die Fürstenthümer Halicz und Wladimir (Galicien und Lodomirien) kommen 1213 an Ungarn (§ 295), werden jedoch 1217 wieder frei. Aber an die Litauer gehen um 1220 die heutigen Gouvernements Grodno, Minsk, Mohilew und Witepsk verloren (§ 278), und 1224 erobern die Deutschen Dorpat.

§ 283. Die Mongolen unter Tuschi (§ 357) siegen 1224 an der Kalka (dem Kalmius, welcher bei Mariupol ins Azowsche Meer fällt) über den Großfürsten Mstislaw von Kijew und dessen Verbündete, kehren aber vor Nowgorod Sieverskii wieder nach Asien zurück. Tuschis S. Batu, Chan der goldnen Horde, besiegt 1237 die Fürsten von Riazan, und

erobert 1238 Wladimir; Grf. Jurii II. (Wsewolods III. S.) fällt im Treffen, und ihm folgt sein Br. Jaroslaw II., bisher Fürst von Nowgorod. Auf dem Wege nach Nowgorod, bei den Wolgaquellen, kehrt Batu nach Kiptschak zurück, erscheint aber 1239 wieder in Rußland, erobert 1240 Kijew, wendet sich darauf über Wolynien und Halicz nach Polen und Ungarn (§ 358), und erreicht erst 1242 seine Res. Sarai (§ 362). Alexander, Fürst von Nowgorod (nach seinem Vater Jaroslaw II., seit 1238), siegt 1240 an der Newa über die Schweden, und erhält davon den Beinamen Newskii. Jaroslaw II. erscheint 1243 vor Batu Chan, und wird von ihm als Großfürst von Rußland (zu Wladimir) bestätigt; seine Nachfolger stehen bis 1477 unter Hoheit der Mongolen, welche allmälig mit der Ueberzahl von Tataren, unter denen sie wohnen, verschmelzen, und darum auch Tataren genannt werden. Daniil, Fürst von Halicz und Grf. von Kijew, unterwirft sich und seine Unterthanen (als unirte Griechen) dem Papste, welcher ihn dafür 1246 zum „Könige von Südrußland" salben läßt. Seit 1249 besitzen die Schweden ganz Finnland bis zum Kymmenefl. Alexander Newskii wird 1252 Großfürst, ohne dem Fth. Nowgorod zu entsagen, und seitdem huldigt Nowgorod meist den Großfürsten. Der Chan verordnet 1257 eine allgemeine Zählung und Kopfsteuer in ganz Rußland. Nowgorod bezwingt 1277 die abgefallenen Karelier, aber die Schweden erbauen 1293 Wiborg, 1295 Kexholm (an der Wuora-Mündung), und 1300 Landskrona (an der Mündung der Ochta in die Newa). Doch zerstören die Nowgoroder Kexholm und Landskrona sogleich wieder, und gründen 1310 an die Stelle von Kexholm Karelsk. Der Metropolit von Kijew zieht 1299 nach Wladimir (und von da 1325 nach Moskwa); auch die Bürger Kijews zerstreuen sich theils, und der Fürst Lew verlegt seine Res. 1300 nach Lwow (Lemberg), so daß die alte Hst. des Reichs ganz in Verfall kommt. Grf. Jurii III. Danilowicz (Enkel von Alexander Newskii) macht 1318 Moskwa, sein Erbtheil, zur Res., erbaut 1323 Oriechowec (Nöteborg, Schlüsselburg), und schließt daselbst noch 1323 einen Frieden mit den Schweden, worin er ihnen Sawolax und Wiborg abtritt, so daß die Russische Grenze von der Sestra an, quer über die Wuora, durch die großen Seen im östlichen Finnlande zum Eismeer hin läuft. Größere Verluste erleidet das Reich durch die Litauer, welche 1319 Wolynien und Rothreußen, 1320 auch Klein-Rußland (Kijew, Czernigow und Siewerien) erobern, und nun das ganze Dnieprgebiet bis auf Smolensk beherrschen (§ 278). Unterdeß hatte sich im Süden an der Tatarengrenze der Keim zur Entstehung der Kozaken gebildet. Kazachen (Czerkessen) aus der Kabarda (Kazachia) werden 1282 in den Dienst der goldenen Horde genommen, und am Don und Dniepr angesiedelt. Am Don erbauen sie Donskii (unweit Boguczar), am Dniepr Czerkassy, und bald wächst ihre Anzahl durch flüchtige Russen und Tataren, welche mit den Czerkessen zu einem neuen Volke verschmelzen; der Name Kazachen oder Kazaken bleibt demselben, obgleich es nachmals meist aus Russen besteht. Sowohl am Don als am Dniepr leben sie in freier Verfassung, unter einem selbst-

gewählten Oberhaupte (Ataman, Hetman), und bekennen sich zur Griechischen Kirche.

Großfürsten: Haus Riurik: Riurik 862—79. Oleg (Vetter) —912. Igor (S. von Riurik) —945. Olga, G. —964. Swiatoslaw, S. —972. Jaropolk, S. —980. Wladimir der Große, Br. —1015. Swiatopolk, S. —1019. Jurii Jaroslaw, Br. —1054. Iziaslaw, S. —1078 (wider ihn: Wseslaw, Urenkel von Wladimir, 1068; Swiatoslaw II., S. von Jaroslaw, 1073—76). Wsewolod I., Br. —1093. Swiatopolk II. (S. von Iziaslaw) —1113. Wladimir II. Monomach (S. von Wsewolod) —1125. Mstislaw I., S. —1132. Jaropolk II., Br. —1139. Wiaczeslaw, Br. —1155 (wider ihn: Wsewolod II., Enkel von Swiatoslaw II., 1139—46; Igor II., Br. 1146; Iziaslaw II., S. von Mstislaw I., 1146—53). Rostislaw (Br. von Iziaslaw II.) 1155. Iziaslaw III. (Vetter von Igor II.) 1155. Jurii Dolgorukii (Br. von Wiaczeslaw) —1157.

Großfürsten zu Wladimir: Andrei (S. von Dolgorukii) 1157—75. Jaropolk III. und sein Br. Mstislaw II. (Neffen) —1176. Michail —1177 und Wsewolod III. (Brüder von Andrei) —1213. Jurii II., S. —1238 (wider ihn sein Br. Konstantin 1216—18). Jaroslaw II., Br. —1246. Swiatoslaw III., Br. —1249 (wider ihn: Michail, S. von Jaroslaw II., 1248). Andrei II. (S. von Jaroslaw II.) —1252. Alexander Newskii, Br. —1263. Jaroslaw III. (von Twer), Br. —1271. Wasilii I., Br. —1276. Dimitrii I. (S. von Alexander) —1294. Andrei III. (von Suzdal), Br. —1304. Michail II. (S. von Jaroslaw III.) —1318. Jurii III. (von Moskwa, Neffe von Andrei III.) —1323. Dimitrii II. (S. von Michail II.) —1326. Alexander II., Br. —1328.

Großfürsten zu Kijew: Iziaslaw III. (nochmals) 1157—58. Rostislaw (nochmals) —1167. Mstislaw II. (S. von Iziaslaw II.) —1170. Gleb (Br. von Andrei) —1173. Wladimir III. (Br. von Rostislaw) 1173. Roman (S. von Rostislaw) —1177 (wider ihn: Michalko, Br. von Gleb, 1174, und Jaroslaw II., Br. von Mstislaw II. —1176). Swiatoslaw III. (S. von Wsewolod II.) —1195. Riurik II. (Br. von Roman) —1209. Wsewolod III. (S. von Swiatoslaw III.) —1214. Mstislaw III. (S. von Roman) —1224. Wladimir IV. (S. von Riurik) —1238. Michail (S. von Wsewolod III.) —1240. Daniil von Haliez (Enkel von Mstislaw II.) —1266 Lew (Leo), S. —1300.

§ 284. Moskwa wird durch Iwan Kalita, Juriis III. Bruder, seit 1328 beständige Ref. der Großfürsten, aber Wladimir gilt noch immer für das Hauptland. Pskow, bisher abhängig von Nowgorod, macht sich 1348 frei. Neben dem Metropoliten von Moskwa entsteht 1354 ein neuer Metropolit zu Kijew für die Litauischen und Polnischen Russen. Seit 1358 wird die goldne Horde durch Erbfolgehändel zerrüttet (§ 362). Nowgorod verliert um 1360 das südliche Ingrien bis zur Konda an die Scheibanischen Tataren (§ 363). Dimitrii IV. Donskoi, Iwans Enkel, befestigt 1367 Moskwa und erbaut den Kreml von Stein, verliert zwar 1372 das Land zu beiden Seiten der obern Oka bis zur Ugra bei Kaluga an die Litauer, besiegt aber in Verbindung mit den übrigen Russischen Fürsten 1380 den Chan Mamai auf dem Kulikower Felde an der Quelle des Don (§ 362). Doch Tuktamisch Chan erobert 1382

Moskwa durch Verrath, und Dimitrii muß sich ihm unterwerfen. Dagegen erwirbt sein S. Wasilii II. 1392 Murom, Niz'nii Nowgorod, Tula, und Kaluga. Timur Chan (§ 361) dringt 1395 auf dem Wege nach Moskwa bis Jelec (in Orel an der Sosna) vor. Witold von Litauen erobert 1395 Smolensk, und macht 1414 Nowgorod und Pskow zinsbar; letztere suchen zwar 1426 sich zu befreien, müssen aber 1428 Fürsten aus dem Litauischen Hause annehmen. Seit 1441 wird der Metropolit von Moskwa nicht mehr vom Patriarchen zu Constantinopel eingesetzt, sondern von den Russischen Bischöfen gewählt und geweiht. Wiatka unterwirft sich 1459 dem Großfürsten. Iwan III. Wasiljewicz der Große, Urenkel von Dimitrii Donskoi, macht 1469 den Chan von Kazan zinsbar, nöthigt 1471 Nowgorod einen Russischen Statthalter anzunehmen, und verweigert 1477 der goldnen Horde den bisher gezahlten Tribut. Noch 1477 huldigt ihm Pskow; und Nowgorod, 1478 zur unbedingten Uebergabe gezwungen, verliert seine freie Verfassung, und kommt sammt seinem weiten Gebiete bis zum Ural unter die unmittelbare Herrschaft des Großfürsten. Dazu wird 1483 auch Jugrien unterworfen bis zum Ob und der Konda (der Grenze des Sibirischen Chanats, § 363), und nachmals eingetheilt in: Obdorien am untern Ob, Jugrien um Berezow, Kondien (Kondinien) weiter aufwärts bis zur Konda. Das Fth. Twer vereinigt Iwan 1485 mit dem Großfth., und nimmt 1497, als Gemahl der Nichte des letzten Griechischen Kaisers, Sophia (§ 308), zum Zeichen seiner Ansprüche auf das Griechische Reich den zweiköpfigen Römischen Adler ins Wappen. Endlich gewinnt er 1500 den Litauern ab: die Städte Toropec und Dorogobuz', das Gebiet der obern Oka, und das ganze Fth. Siewerien (Briansk, Starodub, Nowgorod Siewerskii, Putiwl, Rylsk) sammt Czernigow; bewilligt dagegen 1503 dem Livländischen Orden einen Frieden auf 50 Jahre (§ 155).

§ 285. Schon Iwan Wasiljewicz hatte 1492 den Titel „Selbstherrscher (Samoderz'ec) von ganz Rußland" angenommen; Wasilii Iwanowicz nennt sich aber zuerst Car, welcher Titel sonst nur dem Griechischen Kaiser und dem Tatarchan beigelegt worden war. Die Stadt Pskow verliert 1509 ihre Freiheiten, und Smolensk wird 1514 den Litauern abgewonnen; aber die Tataren der Krim erobern in Verbindung mit dem abgefallenen Chan von Kazan 1521 auf kurze Zeit Moskwa, und erpressen (zum letzten Mal) Tribut. Im J. 1517 wird das Fth. Riazan und 1523 das letzte Theilfürstenthum, Siewerien (mit Czernigow) eingezogen. Die Lappen am weißen Meere erhalten 1533 die Taufe, und eine Kirche zu Kola. Iwan Wasiljewicz II. Groznyi übernimmt 14 J. alt 1544 die Regierung, wird 1547 als Car gekrönt, und errichtet um 1550 die Strieley (Strelitzen). Er nimmt 1552 Kazan mit Sturm, und unterwirft das ganze Kazanische Chanat (Bolgarien, § 363) sammt den Czeremissen und Czuwaszen. Ferner erobert er 1554 das Astrachanische Chanat, worauf ihm die Baszkiren, und die Czerkessen in der Kabarda huldigen, so daß der Koisu Grenzfluß gegen Persien wird. Die Donischen Kozaken (§ 283) treten jetzt ordentlich in

Russische Kriegsdienste, und verbreiten sich über die Gegenden der Wolga, des Terek, und des Jaik (Ural). Der Sibirische Chan zahlt 1555 Tribut, und selbst die Georgischen Fürsten (§ 315) huldigen von nun an zu Zeiten dem Russischen Reiche. Im J. 1558 greift Iwan Livland an, geräth aber darüber in Krieg mit Polen und Schweden (§ 157). Unter den Donischen Kozaken lassen sich 1569 Kozaken aus Czerkassy nieder, und erbauen Czerkask am Don. Im Stillstande mit Polen 1582 zu Zapolje und Kiwerowa Gorka verzichtet der Car auf Livland. Die Schweden erobern 1580 Kexholm und Ingermannland, behalten beides im Stillstande 1583 an der Plussamündung (oberhalb Narwa), und erbauen Nyenschanz an die Stelle von Landskrona (§ 283). Car Feodor Iwanowicz erobert 1590 Ingermannland wieder und erhält es 1595, im Frieden zu Teusina, sammt Kexholm (aber ohne Nyenschanz) von den Schweden abgetreten. Im J. 1589 wird der Metropolit von Moskwa vom Patriarchen zu Constantinopel zum Patriarchen von Rußland geweiht. Mit Car Feodor erlischt 1598 der Mannsstamm des Hauses Riurik. — Schon unter seinem Vater Iwan war der Anfang zur Eroberung Sibiriens gemacht worden. Mit 6000 Wolgaischen Kozaken flüchtet wegen Räubereien 1577 der Ataman Jermak Timofejew an die Kama, geht über den Ural und Tobol, besiegt 1581 den Sibirischen Chan Kutschum (§ 363), erobert dessen Hst. Sibir sammt dem Lande bis zum Irtysz, und unterwirft seine Eroberung dem Car. Nach und nach breitet sich darauf die Russische Herrschaft über ganz Nordasien (Sibirien nach der ersten Eroberung genannt) aus: schon 1585 entsteht die Hst. Tobolsk, 1604 Tomsk, 1620 Jeniseisk, 1630 Jakuck, 1658 Nerczinsk, und 1669 Irkuck. Kamczatka wird 1706 besetzt, und seit 1740 werden die Kurilen, Aleuten, und Fuchsinseln entdeckt. Die Amerikanische Compagnie (1797 gestiftet) legt an der Küste von Amerika 1804 Neu-Archangel auf der Insel Sitcha an, und durch einen Vertrag mit England wird 1825 der 56ste Breitengrad als Südgrenze des Russischen Gebietes in Amerika bestimmt (§ 255).

Großfürsten zu Moskwa: Iwan I. Kalita (Br. von Jurii III.) 1328—40. Semen, S. —1353. Iwan II., Br. —1359. Dimitrii III. (Urenkel von Andrei III.) —1362. Dimitrii IV. Donskoi (S. von Iwan II.) —1389. Wasilii II., S. — 1425. Wasilii III. der Blinde, S. —1462 (wider ihn: Jurii IV., Oheim 1433—34, und Dimitrii V., dessen S. 1446—48). Iwan III. der Große, S. —1505. **Caren:** Wasilii IV., S. —1534. Iwan IV. Groznyi, S. —1584. Feodor I., S. —1598.

§ 286. Abgeordnete der drei Stände wählen 1598 den Bruder von Feodors Gemahlin, Boris Feodorowicz Godunow, zum Caren, aber 1604 erscheint mit Polnischer Hülfe der entlaufene Mönch Grigorii Otrepjew als Dimitrii VI. (Feodors verstorbener Br.), und Godunow stirbt 1605 plötzlich. Seinen S. Feodor II. verdrängt und ermordet der falsche Dimitrii VI. noch 1605, wird aber selbst schon 1606 durch den Fürsten Wasilii Iwanowicz Szuiskii (von Szuja, nördlich von Suzdal) in einem Aufstande erlegt. Wider Wasilii V. tritt 1607 in Starodub mit Polnischer Hülfe ein zweiter falscher Dimitrii auf, und Wasilii wird 1610 entsetzt.

Moskwa wählt darauf den Polnischen Prinzen Wladyslaw zum Caren, und Dimitrii wird 1610 ermordet, aber K. Sigismund III. von Polen erkennt die Wahl seines Sohnes nicht an, nachdem Moskwa schon von den Polen besetzt ist. In dieser Verwirrung nehmen 1611 die Schweden Kexholm, Ingermannland, und Nowgorod, die Polen Smolensk ein. Da erläßt der Fürst Dimitrii Poz'arskii 1612 einen Aufruf zur Rettung des Vaterlandes, treibt die Polen aus Moskwa, und beruft Abgeordnete der drei Stände dahin. Diese erwählen 1613 Michail Feodorowicz Romanow, den S. des Rostowschen Metropoliten Filaret (vorher Feodor Nikitiez genannt), eines Sohnes von Nikita Romanowicz, dessen Schwester Anastasija die Gemahlin Iwans Groznyi und die Mutter Feodors I. gewesen war. Michail tritt 1617 im Frieden zu Stolbowa den Schweden Kexholm und Ingermannland (d. i. das Gouvernement Petersburg ohne die Kreise Ladoga, Luga und Gdow) ab, so daß Rußland ganz von der Ostsee ausgeschlossen wird. An Polen tritt er 1618 im Stillstande zu Deulino ab: Toropec, Bieloi, Smolensk mit Dorogobuz' und ganz Siewerien mit Czernigow; den Stillstand bestätigt 1634 der Friede zu Wiazma. Ueber Siewerien und Czernigow verbreiten sich darauf die Ukrainischen Kozaken (§ 279). — Seit dem Beginn der Polnischen Kozakenkriege 1638, flüchten viele Kozaken aufs Russische Gebiet, und erbauen in den Steppen am obern Donec Sloboden (Achtyrka, Charkow, u. a.); so entsteht die Slobodische Ukraine mit Kozakischer Verfassung. Endlich 1654 unterwerfen sich gar sämmtliche Kozaken der Ukraine (d. i. Podolien, Kijew, Czernigow, und Poltawa) nebst den Zaporogern (§ 279) dem Car Alexei, unter Bestätigung ihrer von Polen verletzten Vorrechte. Darüber entsteht ein Krieg mit Polen, 1656 auch mit Schweden. Die Kozaken unterwerfen sich 1658 wieder dem Polnischen Reiche; doch trennen sich die Zaporoger 1662 deshalb von den Ukrainern, und erwählen einen eignen Ataman, schließen sich aber 1666 den Krimmischen Tataren (§ 363) an. Mit Schweden kommt schon 1661 ein Friede zu Kardis zu Stande, auf die Bedingungen von 1617. Polen giebt 1667 im Stillstande zu Andrussow alle Abtretungen von 1618 zurück, und dazu noch die Stadt Kijew mit kleinem Gebiete auf zwei Jahre, so daß die Kozaken im Osten des Dniepr unter Rußland, im Westen desselben unter Polen kommen. Kijew bleibt jedoch in den Händen der Russen, und als der Stillstand 1686 in einen Frieden verwandelt wird, erhalten sie die Stadt für immer abgetreten. Da die Russische Ukraine (Czernigow und Poltawa) zu Klein-Rußland (Maloroſſija) gehört, so heißen die dortigen Kozaken auch die Maloroſſiſchen: Ref. ihres Ataman ist Baturin bis 1708, und darauf Gluchow. Im J. 1673 unterwerfen sich die Kalmücken (vom Stamme Torgot, § 359), welche seit der Mitte des Jahrhunderts in die Astrachansche Steppe eingewandert waren. Auch die Zaporoger Kozaken unterwerfen sich endlich 1676, und die Pforte entsagt 1681 allen ihren Ansprüchen auf die Ukraine.

Caren: Boris Godunow 1598—1605. Feodor II., S. —1605. Dimitrii VI. der Falsche —1606. Wasilii V. Szuiskii —1610. Wladyslaw (S. Sigismunds III. von Polen) —1613.

Haus Romanow: Michail III. 1613—45. Alexei, S. —1676. Feodor III., S. —1682. Iwan V., Br. —1689 st. 96, und Peter I. der Große, Br. 1682, **Kaiser** 1721—25. Catharina I., G. —1727. Peter II. (Enkel von Peter I.) —1730. Anna (T. von Iwan V.) —1740. Iwan VI. (Urenkel von Iwan V. —1741 st. 64. Elisabeth (T. von Peter I.) —1762. **Haus Holstein-Gottorp**: Peter III., Schwestersohn —1762. Catharina II., G. —1796. Paul I., S. —1801. Alexander I., S. —1825. Nikolai I., Br. —1855. Alexander II., S.

§ 287. **Peter I.** wird, 10 J. alt, im April 1682 von der Hst. zum Caren gewählt, unter Vormundschaft seiner Mutter Natalija Kirillowna Naryszkin, erhält aber durch einen Aufstand der Strielcy im Mai seinen Br. Iwan V. zum Mitregenten, und seine Schwester Sofija zur Vormünderin, welche 1687 den Titel Selbstherrscherin annimmt, aber 1689 ins Kloster muß, worauf Iwan freiwillig entsagt. Peter erobert 1696 von den Türken die Festung Azow, und behält sie 1699 im Frieden zu Karlowitz, schafft 1698 die Strielcy nach einem abermaligen Aufstande ab, und greift 1700 Schweden an. 1702 erobert er Nöteborg (Schlüsselburg) und Marienburg, 1703 Nyenschanz und Ingermannland, wo er sogleich S. Petersburg zur Ref. gründet, 1704 Narwa und Dorpat, und nach dem Siege über Karl XII. 1709 bei Poltawa, 1710 Riga, Reval, und ganz Livland, Ehstland, und Karelien, endlich 1713 sogar Finnland und 1714 die Ålandsinseln. Im Frieden zu Nystad 1721 erhält er Livland, Ehstland, Ingermannland, und halb Karelien (Wiborg und Kerholm) abgetreten (§ 269), und nimmt zugleich den Titel „Kaiser" an. Indeß war 1711 Azow den Türken zurückgegeben, und statt des Patriarchen 1719 die heilige Synode eingesetzt worden. Im J. 1722 greift Peter Persien an, und gewinnt durch den Frieden 1723: Dagestan mit Derbent, Schirwan mit Baku, Gilan und Masanderan mit Asterabad (§ 312). Ihm folgt zuerst seine G. Catharina I. Alexejewna (1702 in Marienburg gefangen, 1707 Peters G., 1724 zur Kaiserin gekrönt), dann sein Enkel Peter II., dessen Vater Alexei (st. 1718) ein S. von Peters erster G. Eudoxia Lapuchin gewesen war, und als dieser, 15 J. alt, 1730 an den Pocken stirbt, Anna Iwanowna, die Nichte Peters I., und Wittwe des Hz. Friedrich Wilhelm von Kurland (§ 280). Sie tritt 1732 im Frieden zu Räscht die Provinzen jenseits des Kur an Persien ab, und giebt wegen der schwierigen Behauptung 1734 auch Schirwan und Dagestan sammt Derbent zurück, so daß der Koisu wieder die Grenze macht. Dagegen unterwirft sich ihr schon 1731 die mittlere und kleine Kirgisenhorde, und 1735 entsteht die Stadt Kizliar. Auf Anna folgt im Oct. 1740 Iwan VI. Antonowicz, der neugeborne Sohn des Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig (§ 132) und der Prinzessin Anna von Meklenburg-Schwerin, deren Mutter Catharina die ältere Schwester der Kaiserin Anna gewesen war (§ 129). Aber schon im Dec. 1741 folgt ihm Elisabeth, die jüngere Tochter Peters I. und Catharinas, welche 1742 den S. ihrer ältern Schwester Anna, Karl Peter Ulrich Hz. von Holstein-Gottorp (§ 136) unter dem Namen Peter Feodorowicz zum Thronfolger ernennt, und ihn 1745 mit Catharina Alexejewna (Sophie Auguste Friederike), Prinzessin von Anhalt-Zerbst

(§ 121) vermählt. Den Schwedischen Krieg (seit 1741) endigt 1743 der Friede zu Åbo, worin der Rest von Karelien bis zum Kymmene nebst Nyslot an Rußland kommt. Durch eingewanderte Servier (§ 291) entsteht 1755 zwischen Dniepr und Bug Neu-Servien (um Jelisawetgrad).

§ 288. Mit Peter III. Feodorowicz kommt das Haus Holstein-Gottorp auf den Russischen Thron im Jan. 1762, aber schon im Juni stirbt er, worauf seine G. Catharina II. die Regierung übernimmt. Sie hebt 1764 die Hetmannswürde der Kleinrussischen Kozaken auf, und setzt ihnen einen General-Gouverneur vor; eben so erhält die Slobodische Ukraine 1765 statt der Kozakischen Verfassung eine Civilverwaltung. Die Torgoten wandern zum Theil 1770 in ihre alte Heimath zurück, unter Chinesischen Schutz (§ 359). Seit 1768 war ein Krieg mit Polen und der Pforte ausgebrochen. In der ersten Polnischen Theilung 1772 (§ 279) erwirbt Rußland die heutigen Gouvernements Witepsk und Mohilew (d. i. Weiß-Rußland im engern Sinne; im weitern gehören noch Smolensk und Minsk dazu, § 275). Grf. Paul vertauscht seinen Antheil vom Hzth. Holstein 1773 an Dänemark gegen die Grsch. Oldenburg (§ 262), und überläßt diese der Eutinischen Linie des Hauses Gottorp (§ 136). Die Pforte tritt 1774 im Frieden zu Kutschuk Kainardschi ab: Azow, Jenikale, Kertsch, Kimburn, und die Steppe zwischen dem Dniepr und Bug (wo 1778 die Stadt Cherson entsteht), und entsagt zugleich der Hoheit über den Chan der Krim (§ 377). Die Verfassung der unruhigen Zaporoger Kozaken wird 1775 aufgelöst, und ihr Hauptsitz (die Siecza bei Nikopol) zerstört. Schahin Gherai, Chan der Krim, tritt sein Gebiet (die Krim nebst der Kuban oder dem Lande zwischen dem Kuban und Jegorlyk) 1782 den Russen ab (§ 363): die Krim erhält den Namen Taurien; die obere Kuban nebst dem frühern Russischen Gebiete zwischen Kuma und Terek (wo 1763 Mozdok, und 1777 Georgijewsk entstanden war) wird Kaukasien genannt; in der untern Kuban werden Zaporoger als Czernomorische Kozaken angesiedelt. Im J. 1784 willigt die Pforte in die Abtretung der Krim. Car Heraklius von Georgien huldigt 1783 der Russischen Hoheit; 1784 auch Car David von Imerette (§ 315). Den zweiten Türkenkrieg, seit 1788, beendigt 1792 der Friede zu Jassy, worin die Pforte Oczakow und das Land zwischen Bug und Dniestr (wo 1794 Odessa entsteht) abtritt. Catharina II. erbt 1793 von ihrem Br. die Herrsch. Jever (§ 121). In der zweiten Theilung Polens 1793 erwirbt sie die Gouvernements Minsk, Kijew, Wolynien östlicher Hälfte, und Podolien; in der dritten Theilung 1795 die Gouvernements Kowno, Wilna, Grodno, und Wolynien westlicher Hälfte. Zugleich unterwirft sich ihr 1795 das Hzth. Kurland (§ 280) nebst dem Stifte Pilten (§ 157). Ueber Georgien bricht 1796 ein Krieg mit Persien aus. Kr. Paul erhält im Frieden 1797 die Hoheit über die Chane von Schirwan und Dagestan abgetreten, so daß der Kur die Russische Grenze wird, übernimmt 1798 die Würde eines Großmeisters der Malteser-Ritter (§ 386), und erobert 1799 von den Franzosen die Jonischen Inseln (§ 222), welche er 1800 als eine Republik unter

Türkischen Schutz stellt. Kr. Alexander erhält 1801 Georgien (Gruzija) vom Car Georg abgetreten, und vereinigt es mit Rußland, geräth aber darüber in Krieg mit Persien. 1803 huldigen ihm die Fürsten von Mingrelien und Gurien, und 1806 erobert er die abgefallenen Provinzen Dagestan und Schirwan von neuem, entsetzt die Chane von Derbent und Baku, und stellt beide Städte unter die unmittelbare Herrschaft Rußlands. Im Kriege mit der Pforte seit 1806 erobert er 1807 Anapa, 1809 Poti, 1810 Kutais und Sukumkale, und verwandelt 1810 Imerette in eine Russische Provinz. Seit 1805 ist er mit Frankreich im Kriege, und erwirbt im Tilsiter Frieden 1807 Bialystock (von Neu-Ostpreußen) gegen Abtretung der Herrschaft Jever. Den Schwedischen Krieg seit 1808 endigt der Friede zu Friedrichsham 1809, worin Rußland ganz Finnland bis zum Torneå und Muonio, nebst den Ålandsinseln gewinnt. Durch den Wiener Frieden 1809 wird der Tarnopoler Kreis von Oesterreich erworben. Im Frieden zu Bucharest 1812 tritt die Pforte Bessarabien ab (den östlichen Theil der Moldau zwischen Dniestr und Pruth), und verzichtet auf Awchasien, Gurien, Mingrelien, und Imerette. Im Frieden von Gulistan 1813 tritt Persien ab: Dagestan und Schirwan (bis zum Kur) nebst Mogan (jenseits des Kur bis Aftara). Durch den Wiener Congreß 1815 wird das Hzth. Warschau, ohne Posen und Krakau, als besonderes Königreich Polen mit Rußland vereinigt (§ 279); dagegegen erhält Oesterreich Tarnopol zurück. Die wiedergewonnene Herrsch. Jever überläßt Alexander 1818 dem Hz. von Oldenburg (§ 136). Kr. Nikolai wird 1826 von den Persern angegriffen, erhält aber im Frieden zu Turkmantschai 1828 die Chanate Eriwan (zu beiden Seiten des Aras) und Nahitschewan abgetreten. Darauf eröffnet er 1828 den Krieg gegen die Pforte, welche im Frieden zu Adrianopel 1829 die Festungen Achalcych und Achalkalaki abtritt, und auf alles Land nördlich derselben Verzicht leistet. Die Südgrenze Sibiriens wird allmälig ausgedehnt, im Westen bis zum Aralsee und untern Sir (Jaxartes), im Osten bis zum untern Amur, dessen linkes Ufer die Chinesen 1855 abtreten. Der Pariser Friede 1856 trennt von Bessarabien das linke Ufer der Donau und des untern Pruth, und vereinigt es mit der Moldau; nur die Donaumündungen fallen der Türkei zu.

III. Illyrien.

§ 289. Kroaten oder Chrowaten (d. h. Bergbewohner) vom Nordabhange der Karpathen wandern auf Einladung des Griechischen Kaisers Heraklius (§ 303) von 623—41 in Illyrien ein, und entreißen den Awaren (§ 365) das seitdem sogenannte Kroatien und Slavonien; ihre Heimath (Galicien) heißt darauf Bielochrowatia, oder Groß-Kroatien. Um dieselbe Zeit, von 630—40, erscheinen auf den Ruf des Kaisers Sorben, Serben oder Servier von der Saale her (§ 270), und besetzen das wüste Ober-Mösien nebst dem südlichen Dalmatien (Servien, Bosnien und Dalmatien) sammt den Inseln an der Küste (§ 271). Die nördlichen Inseln und die Seestädte Zara, Spalatro, Ragusa &c. bleiben

jedoch den Griechen; aber Kroatien und Servien entziehen sich nach des Heraklius Tode der Griechischen Hoheit. Im J. 997 begeben sich die Dalmatischen Seestädte, aus Furcht vor ihren Slawischen Nachbaren (den seeräuberischen Kroaten und Narentanern § 291) mit des Kaisers Bewilligung in den Schutz Venedigs (§ 181), kommen aber 1067 wieder unter Griechische Herrschaft, 1085 nochmals unter Venedig, endlich 1102 sammt Kroatien unter Ungarn (§ 295). Nur Ragusa, 549 gegründet durch Flüchtlinge aus Epidaurus, zu denen später noch Servier stoßen, erhält sich frei von der Herrschaft Ungarns, ist dagegen meist von Venedig abhängig. Die Stadt bildet eine Republik (nach Venetianischem Muster) unter einem Rettore, und begiebt sich 1445 in den Schutz der Türken, denen sie Tribut zahlt bis zur Vernichtung ihrer Freiheit 1806 durch die Franzosen (§ 222).

Kroatien und Slavonien.

§ 290. I. Kroatien reicht von der Kulpa und Sau bis zu Spalatro und dem Verbas; die Kroaten stehen unter mehren Zupanen und einem Groß-Zupan, und werden von Rom aus zum Christenthum bekehrt. Von etwa 800 bis 822 ist die Liburnische Küste den Franken unterthan (§ 45). Großzupan Dircislaw nimmt 970 den königlichen Titel an, und seine Nachfolger behalten ihn bei; die Res. ist Belgrad an der Küste bei Zara. K. Zwonimir trägt sein Reich 1076 dem Papste Gregor VII. zu Lehen auf; aber nach seinem Tode erobern die Ungarn 1091, 1098 und 1102 ganz Kroatien und Dalmatien (§ 295).

II. Slavonien, das Land zwischen Donau, Drau, und Sau, steht unter eignen Zupanen, ist von 798 bis um 822 den Franken unterworfen (§ 45) und wird 1080 eine Provinz des Kgr. Ungarn (§ 295).

Servien.

§ 291. Die Servier, vom Verbas und Timok bis zum Drin ausgebreitet, treten zur Griechischen Kirche über, und werden an der Küste als Seeräuber furchtbar, besonders die Narentaner (aus Narenta am Flusse gleiches Namens), bis Venedig sie 997 demüthigt. Seit 923 wird das östliche Servien von den Bulgaren (§ 367) völlig verwüstet, während der westliche Theil (Bosnien) unter Griechische Hoheit kommt. Der Zupan Stephan Boislaw macht sich 1040 unabhängig, und besiegt die Zupane von Bosnien und von Rascien (d. i. Ober-Servien an der Rasca, einem Quellflusse der Morawa), aber schon 1090 wird ganz Servien wieder den Griechen unterworfen. Bosnien kommt 1127 durch Heirath an Ungarn (§ 295). Das übrige Servien (von der Drina bis zum Timok) wird 1180 durch den Zupan Stephan Neeman von der Griechischen Herrschaft befreit. Sein S. Stephan Vencianus wird katholisch, und erhält vom Papste 1217 den Titel König (Kral) von Servien oder Rascien (wovon die Servier auch Raizen heißen), fällt aber wieder zur Griechischen Kirche ab. Im J. 1242 ziehen die Mongolen aus Dalmatien durch Servien und Bulgarien heim (§ 358). K. Stephan

Duschan erobert 1340 Albanien und Macedonien (§ 308) größten Theils, und nennt sich seit 1346 Kaiser (Car) der Griechen, Servier und Albanier (st. 1356). Mit seinem S. Urosch V. stirbt 1367 der Königsstamm aus, worauf Albanien sich losreißt (§ 374), und die Bojaren im südlichen Servien unabhängig werden. Im nördlichen Servien folgt zwar 1371 Lazar Brankowicz unter dem Titel eines Fürsten (Kniaz), aber noch 1371 geht Macedonien an die Türken verloren, und 1386 wird Lazar selbst ihnen zinsbar. Aus Furcht vor den Osmanen wird Belgrad 1433 an Ungarn abgetreten (§ 297), und als der Letzte des Hauses Brankowicz, Fürst Lazar, 1458 gestorben ist, wird Servien 1459 Türkische Provinz (§ 375). Nur die Montenegriner, bisher unter Serviſcher Hoheit, bleiben in ihren Bergen unabhängig. Viele Servier (Raizen) wandern nach Ungarn aus.

Bosnien.

§. 292. Bosnien, nach dem Flusse Bosna genannt, reicht vom Verbas bis zur Drina, und gehört Anfangs zu Servien, wird aber 1127 ein Ungrisches Banat (§ 295). Nun heißt es auch das Kgr. Rama (nach der Rama, einem Nebenflusse der Narenta), obgleich dieser Name eigentlich nur Ober-Bosnien (die Herzegowina) bezeichnet. Der Ban Stephan Kotromanowicz tritt von der griechischen zur katholischen Kirche über, und nennt sich 1326 mit des Königs Bewilligung Fürst von Bosnien. Sein Neffe Twartko läßt sich 1376 zum Könige von Bosnien krönen. Nach seinem Tode 1391 folgen innere Unruhen, während Ungarn und Türken um das Land kämpfen, und letztere sich 1415 darin festsetzen. Kr. Friedrich III. ernennt, als Vormund des K. Ladislaw von Ungarn, 1440 Stephan Cosaccia zum Herzog von Ober-Bosnien, welches seitdem Herzegowina heißt. Der letzte K. von Bosnien, Stephan Thomassewicz, verliert sein Reich 1463 an die Türken (§ 375) und wird enthauptet; auch die Herzegowina geräth 1483 in Türkische Gewalt. K. Matthias Corvinus von Ungarn erobert Bosnien zwar um 1472, aber 1528 gewinnen es die Türken wieder.

Walachen.

§ 293. Die Walachen (Wlachen, Rumuni) sind aus einer Vermischung der alten Römischen Colonisten in Dacien und Mösien mit eingewanderten Slawen (§ 271) und Bulgaren (Wolochen § 367) hervorgegangen. In Dacien machen sie sich um 807 mit den Bulgaren von der Awaren-Herrschaft frei, kommen aber um 888 zum Theil unter die Petschenägen (§ 370). Innerhalb der Karpathen (in Siebenbürgen und Ungarn) gerathen sie nach 900 unter die Ungarn (§ 294); nur in der nachmaligen Walachei bleiben sie unter den Petschenägen, und kommen um 1065 mit diesen unter die Kumanen. Seit aber die Mongolen sich um 1240 bis an die Karpathen ausgebreitet haben (§ 362), wird die Walachei allmälig mit Ungarn vereinigt (§ 296). In Mösien stiften die Walachen 1186 ein eigenes Reich (§ 368).

I. Walachei. Unter der Hoheit Ungarns behält die Walachei ihre einheimischen Woiwoden. Einer derselben, Radul der Schwarze, macht sich 1290 zwar unabhängig,, aber seine Nachfolger sind wieder meist von Ungarn abhängig. Myrra der Alte wird 1418 zuerst den Türken zinsbar. Nach der Schlacht bei Mohacs 1526 geräth die Walachei völlig in Türkische Gewalt, und steht seitdem unter einem Hospodar, welchen die Pforte Anfangs auf Lebenszeit, später alljährlich einsetzt (§ 376).

II. Moldau. Nachdem Podolien den Tataren durch die Litauer entrissen worden, lassen sich Wlachen aus der Marmarosch (in Ungarn) unter dem Woiwoden Dragosch um 1352 an den verödeten Ufern der Moldawa (eines Nebenflusses des Sereth) nieder; auch aus Rothrußland erscheinen Einwanderer. Dragosch huldigt 1359 dem K. Ludwig von Ungarn, aber schon 1387 kommt die Moldau unter Polnische Hoheit. Peter Aron wird 1456 zuerst den Türken zinsbar. Stephan IV. der Große, sein Neffe (1458—1504) siegt über die Ungarn, Türken, Walachen und Polen, aber sein S. Bogdan huldigt nach des Vaters Willen der Pforte. Nach der Schlacht bei Mohacs 1526 wird die Moldau gänzlich von den Türken abhängig, und als das Haus des Dragosch 1560 erloschen ist, setzt die Pforte den Hospodar nach Willkür ein und ab.

Vierter Abschnitt.

Ungarn.

§ 294. Die Ungarn, wahrscheinlich Finnischen Stammes (§ 281), wohnen ursprünglich in dem alten Ugrien oder Jugrien am untern Ob (§ 282), woher sie bei den Slawen Ugri, und bei den Abendländern Ungri, Hungari, &c. heißen. Sie ziehen im sechsten Jh. über das Uralgebirge ans Azowsche Meer unter die Bulgaren und Awaren (§ 365), weiden im achten und neunten Jh. im Gebiete der Chazaren (§ 369) zwischen Don und Dniepr, werden von dort 888 durch die Petschenägen verdrängt (§ 370), ziehen an Kijew vorbei über die Karpathen, und erobern von den Walachen (§ 293), Bulgaren (§ 367), und Slawen (§ 271) im Osten der Theiß, und von den Mähren in der Awarischen Mark westlich der Theiß (§ 146) bis um 900 das ganze Land von den Karpathen im Norden und Osten bis zur Donau, Drau, Mur und Ens, das alte Dacien und Pannonien, welches seitdem Ungarn (mit Siebenbürgen) heißt. Nach ihrem Hauptstamme nennen sie sich selbst Magyaren; ihr Oberfürst ist Arpad, dessen Geschlecht bis 1301 fortherrscht. Seit 900 unternehmen sie große Raubzüge durch Ober-Italien und ganz Deutschland bis in Lothringen hinein, 937 sogar durch Frankreich

bis an den Ocean; nach der Niederlage bei Augsburg 955 durch K. Otto I. (§ 50) lassen sie aber den Westen in Ruhe, und wenden sich 957—65 gegen die Bulgaren und Griechen. Mgr. Leopold von Oesterreich erobert 985 Mölk und das Land bis zum Kahlenberge (§ 103) von Arpads Urenkel Geisa. Dieser hatte schon 973 die Taufe empfangen, aber erst sein S. Stephan der Heilige verbreitet die katholische Kirche mit Kraft, zieht viel Deutsche ins Land, und läßt sich auf Antrieb des Kaisers und Papstes in seiner Res. Stuhlweißenburg im J. 1000 zum Könige krönen. Zugleich erhält er vom Papste den Titel „Apostolischer König", und stiftet das Erzbisthum Gran; auch besiegt er 1002 den empörten Fürsten Gyula von Schwarz-Ungarn (Siebenbürgen), und vereinigt das Land mit seinem Reiche.

Könige: Haus Arpad: Stephan I. der Heilige —1038. Peter, Schwestersohn —1047. Andreas I. (Enkel von Stephans Oheim Michael) —1061. Bela I., Br. —1063. Salomo (S. von Andreas I.) —1075. Geisa I. (S. von Bela I.) —1077. Ladislaw, Br. —1095. Koloman (S. von Geisa) —1114. Stephan II., S. —1131. Bela II. der Blinde (Vetter) —1141. Geisa II., S. —1161. Stephan III., S. —1173 (wider ihn: Ladislaw II., Oheim —1162, und dessen Br. Stephan IV. —1164). Bela III., Br. —1196. Emmerich, S. —1204. Ladislaw III., S. —1205. Andreas II. (Br. von Emmerich) —1235. Bela IV., S. —1270. Stephan V., S. —1272. Ladislaw IV., S. —1290. Andreas III. (Neffe von Bela IV.) —1301.

§ 295. Auf Stephan den Heiligen folgt 1038 der Sohn seiner Schwester und des Dogen Dandolo von Venedig, Peter der Venetianer, welcher 1041 seinem Vetter Samuel Aba weichen muß, aber 1044 durch K. Heinrich III. wieder eingesetzt wird, und von ihm sein Reich zu Lehen nimmt (§ 51). Die Lehensabhängigkeit dauert nur bis 1056, aber indeß war 1043 das Land jenseits der Leitha an Oesterreich verloren gegangen (§ 103). Ladislaw I. der Heilige erobert 1079 Sirmium sammt Slavonien (dessen östlicher Theil nach jener Stadt Sirmien heißt, § 290), und 1088 das Meiste von Kroatien, besiegt auch 1091 die Kumanen, und siedelt die Gefangenen an der Theiß an (§ 371). Koloman unterwirft 1102 ganz Kroatien nebst Dalmatien, aber Stephan II. verliert 1115 Dalmatien an Venedig (§ 181). Bela II. erwirbt durch seine G. Helena, die T. des Servischen Zupan Urosch, schon 1127 Bosnien (§ 292), und nennt sich darauf König von Rama. Geisa II. zieht seit 1143 viel Deutsche (sämmtlich Sachsen genannt) nach Siebenbürgen, wo sie Herrmannstadt erbauen, und in die Grsch. Zips. Bela III. gewinnt 1180 Dalmatien zurück. Andreas II. unternimmt 1217 einen Kreuzzug (§ 381); sein S. Koloman wird 1213 nach Halicz eingeladen, 1214 daselbst zum K. von Galicien und Lodomirien gekrönt, aber schon 1217 wieder vertrieben (§ 282).

§ 296. Bela IV. nimmt 1239 an 40,000 Kumanen, welche vor den Mongolen fliehen, auf; aber jene verbinden sich 1241 mit diesen zur gemeinsamen Verwüstung des Landes (§ 358). Nach dem Abzuge der Mongolen treten die Kumanen in des Königs Dienste, erhalten Wohnsitze

in Ungarn (Groß- und Klein-Kumanien) zum Theil als Jazygen (d. h. Schützen), und in Siebenbürgen als Szekler (d. h. Grenzhüter), und nehmen mit der Zeit Magyarische Sprache und Sitte an. Um 1250 wird Belgrad nebst einem Theile Serviens (das Banat Machow) erobert, und darauf auch die Walachei allmälig unterworfen (§ 293). Stephan V. vermählt seine T. Maria 1270 mit K. Karl II. von Neapel aus dem Hause Anjou (§ 192). Ladislaw IV. der Kumaner (von einer Kumanischen Mutter) bekehrt die Kumanen endlich zum Christenthume. Wider Andreas III. den Venetianer (S. von Belas IV. Br. Stephan und einer Venetianerin Morosini) erhebt sich als Gegenkönig Marias S., Karl Martell, Kronprinz von Neapel, wird zwar 1292 geschlagen und st. 1295, aber sein S. Karl Robert wird 1300 in Kroatien und Dalmatien anerkannt. Als mit Andreas III. 1301 der Arpadische Mannsstamm erlischt, wird zuerst Wenceslaw III. von Böhmen (§ 144, in Ungarn Ladislaw genannt), als Urenkel von Belas IV. Schwester Anna, gewählt, darauf, als dieser 1304 entsagt, 1305 Otto von Baiern als Enkel Belas IV. durch seine T. Maria, die G. Heinrichs von Niederbaiern (§ 101). Otto zieht 1308 ab, und nun findet endlich Karl I. Robert allgemeine Anerkennung, verliert aber 1322 Dalmatien an Venedig. Ludwig der Große erhält 1358 Dalmatien zurück, wird 1370 K. v. Polen als Schwestersohn des letzten Piasten (§ 277), und vereinigt 1377 Roth-Rußland und Wolynien (Galicien und Lodomirien) mit Ungarn; auch verlegt er die Ref. nach Ofen (Buda).

§ 297. Auf Ludwig den Großen folgt 1382 in Ungarn und Polen seine älteste T. Maria, verlobt (und 1388 vermählt) mit dem nachmaligen Kr. Siegmund, aber die Polen wählen 1384 ihre jüngere Schwester Hedwig (§ 277). K. Karl der Kleine von Neapel tritt 1385 in Ungarn als Gegenkönig auf, wird aber schon 1386 ermordet (§ 192). Siegmund erscheint 1387, verliert 1390 Roth-Rußland durch Verrath an Polen, und 1396 nach der Niederlage bei Nicopoli durch die Osmanen das Banat Machow. Den neuen Gegenkönig (seit 1397) Ladislaw von Neapel verdrängt er bald, verpfändet 1412 die Grsch. Zips an Polen, erbt 1419 von seinem Br. das Kgr. Böhmen (§ 145), und erhält 1433 Belgrad wieder von Servien abgetreten (§ 291), verliert aber seit 1418 allmälig Dalmatien an Venedig (§ 182). Ihm folgt in Ungarn und Böhmen Albrecht (II., Kr.) von Oesterreich, als G. seiner T. Elisabeth. Ladislaw V. (K. Wladyslaw III. von Polen), Hedwigs Stiefsohn, fällt 1444 in der Schlacht bei Varna gegen die Türken. Ladislaw VI. (K. von Böhmen), Albrechts nachgeborner S., steht bis 1453 unter der Vormundschaft Johanns von Hunyad Corvinus (eines unechten S. von Kr. Siegmund) und ihm folgt 1458 Johanns S. Mathias I., welcher 1469 zum Gegenkönig in Böhmen ausgerufen wird, Schlesien und Mähren erobert, und beide nebst der Lausitz 1478 abgetreten erhält. Ladislaw VII. (II., K. von Böhmen), der S. von Albrechts T. Elisabeth, vereinigt jene Provinzen wieder mit Böhmen, und schließt 1491 mit Erzhz. Maximilian einen Vertrag, kraft dessen nach Erlöschen des Mannsstammes in Ungarn das Haus Oesterreich folgen soll.

Ludwig II., K. von Ungarn und Böhmen, verliert 1521 Belgrad an die Türken, und fällt 1526 in der Schlacht bei Mohacs; die Türken erobern Slavonien bis auf Ober-Slavonien (die Comitate Zagrab oder Agram, Kreuz, und Warasdin), welches nachmals die Kaiserin Maria Theresia zu Kroatien schlägt. Seit 1520 verbreitet sich die lutherische Lehre in Ungarn und Siebenbürgen.

Könige: Haus Anjou: Karl Robert (Urenkel von Stephan V.) —1342. Ludwig I. der Große, S. — 1382. — Maria, T. (— 1392) und ihr G. (Kr.) Siegmund —1437. Albrecht (Kr.), Eidam —1439. Ladislaw V. (K. von Polen) 1440 — 44. Ladislaw VI. (S. von Albrecht) 1445 — 57. Matthias Corvinus 1458 — 90. Ladislaw VII. (Tochtersohn von Albrecht) —1516. Ludwig II., S. —1526.

§ 298. Von einem Theil der Stände wird Johann von Zapolya, Woiwod von Siebenbürgen, 1526 zu Stuhlweißenburg gekrönt; aber der andere Theil wendet sich an Ferdinand I. von Oesterreich (§ 106), welcher als G. von Ludwigs II. Schwester Anna 1526 zum K. von Böhmen und 1527 in Ofen zum K. von Ungarn gekrönt wird. Johann flieht zu den Türken (§ 376): Soliman erscheint 1529, erobert Ofen &c., belagert aber Wien vergeblich. Im Frieden 1538 erhält Johann von Ferdinand: Siebenbürgen, fast ganz Ober-Ungarn (bis Theiß und Hernad), und von Nieder-Ungarn das Land zwischen Theiß und Donau nebst Ofen, mit dem königlichen Titel, aber nur auf Lebenszeit, nicht erblich, abgetreten. Dennoch wird nach Johanns Tode 1540 dessen neugeborner Sohn Johann Sigismund zum Könige ausgerufen. Die Türken besetzen 1541 Ofen, und Soliman überläßt dem jungen König Siebenbürgen nebst Ober-Ungarn (wie früher bis Kaschau) als zinsbares Fürstenthum, beschließt aber, Nieder-Ungarn für sich zu behalten, und erobert seit 1543 Fünfkirchen, Stuhlweißenburg, Gran &c., so daß Ferdinand im Stillstande 1547 nur die Grenzprovinzen behauptet. Als Ferdinand jedoch 1551 die Siebenbürgischen Stände gewinnt, und das Fth. besetzt, erscheint Soliman 1552 nochmals, und erobert Temeswar sammt allem Lande östlich der Theiß, worauf Johann Sigsmund 1555 wieder zum Könige ausgerufen wird. Im Stillstande 1562 behält Johann Sigismund Siebenbürgen und Ober-Ungarn (zwischen Maros, Theiß, und Hernad), Soliman Temeswar nebst beiden Seiten der untern Donau, und Ferdinand den Westen des Landes. Ferdinand erklärt 1563 Preßburg zur Haupt- und Krönungsstadt. Sein Nachfolger, Kr. Maximilian II. erobert 1565 fast ganz Ober-Ungarn, und Soliman stirbt 1566 vor Szigeth (gegen Gr. Zrini), worauf 1567 ein Stillstand erfolgt. Im Frieden mit Johann Sigismund 1570 behält dieser zwar Siebenbürgen als erbliches Fürstenthum, und das nordöstliche Ober-Ungarn (bis Kaschau) auf Lebenszeit, aber unter Oesterreichischer Lehenshoheit, und stirbt 1571 ohne Erben.

§ 299. Darauf wird Stephan Bathor zum Fürsten von Siebenbürgen gewählt, und von Oesterreich und der Pforte anerkannt, aber 1575 zum K. von Polen erhoben. Ihm folgt in Siebenbürgen sein Br.

Christoph (1576—85), und diesem sein S. Sigismund. Als 1593 ein neuer Türkenkrieg in Ungarn ausbricht, unterwirft sich Sigismund 1594 der Ungrischen Hoheit, und tritt sein Fth. 1598 gar dem Kr. ab (gegen Ratibor und Oppeln), überträgt es aber dennoch 1599 seinem Vetter Andreas Bathor. Dieser wird noch 1599 erschlagen, und Sigismund erscheint wieder in Siebenbürgen, muß es aber 1602 nochmals dem Kr. abtreten. Dagegen wählen die Stände 1605 mit Zustimmung der Pforte Stephan Botskay zum Fürsten, und auch Ober-Ungarn huldigt ihm. Im Stillstande 1606 behält die Pforte Erlau, Gran, Stuhlweißenburg, und Kanischa, und Oesterreich erkennt die Unabhängigkeit Siebenbürgens an. Auf Botskay folgt 1607 Sigismund Ragoczy, diesem 1608 Gabriel Bathor, und diesem 1613 Gabriel Bethlen (Bethlen Gabor), welcher 1619 Preßburg erobert und von den Ungarn zum Könige angenommen wird, aber im Frieden mit Kr. Ferdinand II. 1622 dem Königstitel entsagt, und dagegen das nordöstliche Ober-Ungarn bis Kaschau behält. Nach Gabors Tode 1629 wird Georg Ragoczy I. (Sigismunds S.) 1630 gewählt und von der Pforte und dem Kr. bestätigt, verbindet sich aber 1644 mit den Ungarn wider den Kr., und behält im Frieden 1645 Ober-Ungarn. Ihm folgt 1648 sein S. Georg Ragoczy II., wird aber 1658 von der Pforte für entsetzt erklärt (st. 1660), und wider ihn erheben sich Franz Redey 1658, Achat Boreczay —1660, und Johann Kemeny —1661. Endlich 1661 wird Michael Apafi I. von der Pforte zum Fürsten eingesetzt (—1690). Schon 1660, während des Friedens, hatten die Osmanen Groß-Wardein besetzt; und als 1663 der Krieg ausbricht, erobern sie noch Neuhäusel und Neograd. Im Stillstande 1664 tritt der Kr. ihnen diese Eroberungen ab, und erkennt Michael als unabhängigen Fürsten von Siebenbürgen an.

§ 300. Im J. 1674 erhebt sich ein Aufstand der Protestanten in Ungarn, und veranlaßt 1682 einen neuen Türkenkrieg. Die Osmanen belagern 1683 Wien, werden aber von Johann Sobieski, K. von Polen, geschlagen, und verlieren noch 1683 Gran, 1685 Neuhäusel, 1686 Ofen, Fünfkirchen, und Szegedin, 1687 Essek, Peterwardein, und Erlau, 1688 Stuhlweißenburg, und 1692 Groß-Wardein. Unterdeß hatte 1687 Michael Apafi sich der Ungrischen Hoheit unterworfen, und dagegen Siebenbürgen zum erblichen Fth. erhalten; zugleich war 1687 auf einem Reichstage zu Preßburg Ungarn förmlich für einen Österreichischen Erbstaat erklärt worden. Michael Apafi II. erbt Siebenbürgen 1690 von seinem Vater, tritt es aber 1696 gegen ein Jahrgeld dem Kr. ab, und st. 1713 ohne Erben, worauf das Fth. völlig mit Ungarn vereinigt wird. Im Frieden zu Karlowitz 1699 verzichtet die Pforte auf Ungarn, Siebenbürgen, und Slavonien, behält jedoch Temeswar (bis zur Theiß und Maros) und Semlin; in Kroatien wird die Unna Grenzfluß. Der neue Türkenkrieg 1716 endet 1718 durch den Frieden zu Passarowitz, worin der Kr. das Temeswarer Banat, einen Theil von Servien (mit Belgrad und Semendria), und die Walachei bis zur Aluta gewinnt. Aber im Kriege

seit 1736 gehen Servien und die Walachei wieder verloren, und werden 1739 im Frieden zu Belgrad der Pforte abgetreten. Die Königin Maria Thereſia erhebt 1765 Siebenbürgen zu einem Großfürſtenthum, vereinigt 1772 die (1412 an Polen verpfändete) Grſch. Zips mit Ungarn, und beſetzt 1776 die Bukowina (den nördlichen Theil der Moldau) als zu Siebenbürgen gehörig, erhält ſie auch 1777 von der Pforte abgetreten. Temeswar hört 1778 auf Banat zu ſein, und wird dem Kgr. Ungarn einverleibt, deſſen Statthalterſchaft 1784 ihren Sitz von Preßburg nach Ofen verlegt.

Dritter Theil.

Das Morgenland

seit 395.

Erſter Abſchnitt.

Griechen.

§ 301. In der Theilung des Römerreiches 395 erhält Kr. Arcadius das morgenländiſche (Griechiſche, Byzantiniſche) Kaiſerthum, d. h. die Präfecturen Orientis und Illyrici, mit der Hſt. Conſtantinopel (§ 31).

Kaiſer: Arcadius 395—408. Theodoſius II., S. —450. Pulcheria, Schweſter —453, und ihr G. Marcian —457. — Leo I. Macella —474. Leo II. (Enkel durch die T. Ariadne) —474. Zeno, Vater (G. der Ariadne) —491. Anaſtaſius (zweiter G. der Ariadne) —518. — Juſtin I. —527. Juſtinian I. (Upravda), Schweſterſohn —565. Juſtin II., Schweſterſohn — 578. — Tiberius II. —582. Mauritius, Eidam —602. — Phocas —610. — Heraclius —641. Conſtantin III., S. —642. Conſtans II., S. —668. Conſtantin IV. Pogonatus, S. —685. Juſtinian II., S. —695. — Leontius —698. — Tiberius III. —705. — Juſtinian II nochmals —711. — Philippus Bardanes —713. — Anaſtaſius II. — 716. — Theodoſius III. —717. Leo III. der Iſaurier —741. Conſtantin V. Copronymus, S. —775. — Leo IV. der Chazare, S. —780. Conſtantin VI. Porphyrogenitus, S. — 797. Irene, Mutter — 802. — Nicephorus I. — 811. Stauracius, S. —811. Michael I. Rhangabe (Eidam von Nicephorus) —813. — Leo V. der Armenier —820. — Michael II. der Stammler —829. Theophilus, S. —842. Michael III., S. —867.

§ 302. Der Weſtgothen König Alarich ertrotzt 398 die Präfectur über Illyricum, zieht aber 408 mit ſeinem ganzen Volke nach Italien ab (§ 35). Kr. Theodoſius II. erhält 437 die Illyriſche Diöceſe (das weſtliche Illyricum, d. i. Illyrien, Pannonien, und Noricum, § 30) vom abendländiſchen Reiche abgetreten (§ 32), und theilt 441 Groß-Armenien mit den Perſern ſo, daß dieſen der größere öſtliche Theil (Persarmenien) zufällt (§ 311), dem Griechiſchen Reiche aber der kleinere weſtliche

Theil am Euphrat (Sophene, § 19). Marcian nimmt 454 die Oſtgothen in Pannonien auf (§ 36). Zeno verliert 476 Noricum und Dalmatien an Odoacher, K. von Italien (§ 32), und 478 Ober-Möſien an Theoderich, K. der Oſtgothen, den er zum Conſul ernennt. Aber Letzterer zieht 488 gegen Odoacher, nimmt unter Weges 489 den Gepiden (§ 36) Sirmium, und erobert 493 das Reich Odoachers (§ 41), worauf er von Anaſtaſius 499 die Zeichen der königlichen Würde empfängt. Seit 493 fallen die Bulgaren in Thracien ein (§ 366). Kr. Juſtinian I. nimmt 527 die Longobarden (auf Koſten der Oſtgothen, § 41) in Pannonien auf (§ 36), und erobert 533 durch Belisar das Reich der Vandalen (Nord-Africa, Sardinien, Corſica, und die Balearen, § 37). Darauf greift er die Oſtgothen an, unterwirft 535 Sicilien und Illyrien, und macht endlich 553 durch Narſes dem Oſtgothiſchen Reiche völlig ein Ende. Ueber Italien, Sicilien, und Dalmatien ſetzt er einen Exarchen zu Ravenna, unter welchem mehre Duces ſtehen. Auch erwirbt er 554 von den Weſtgothen die Südküſte Spaniens, welche dem Reiche bis 624 bleibt (§ 39). Juſtin II. verliert dagegen ſeit 568 Italien meiſt an die Longobarden (§ 42), und Pannonien bis zur Sau an die Awaren (§ 365); doch unterwirft ſich ihm 569 Persarmenien. Aber die Perſer erobern von 603—16 Meſopotamien, Syrien, Paläſtina, Aegypten, und ganz Kleinaſien bis auf die Seeſtädte, und belagern 616 ſogar Conſtantinopel; werden jedoch 622 von Kr. Heraclius beſiegt, und verlieren bis 628 ihre ſämmtlichen Eroberungen wieder.

§ 303. Ein neuer Feind tritt 630 in Syrien auf: die Araber, welche 636 ganz Syrien, 637 Jeruſalem, und 639 Aegypten erobern (§ 317). Andrer Seits räumt der Kr. Slawiſchen Völkern um 630 Wohnſitze in Illyrien ein (§ 289): den Kroaten Dalmatien, den Serviern Ober-Möſien, den Seweriern Unter-Möſien. Die Araber belagern von 671—78 jeden Sommer Conſtantinopel, werden aber durch Griechiſches Feuer zurückgewieſen. Unter-Möſien beſetzen 680 die Bulgaren (§ 367), und an die Araber geht 696 Armenien, 697 Iberien und Lazica (§ 315), 698 Carthago und Numidien, 705 auch Mauretanien verloren. Kr. Leo der Iſaurier verfolgt ſeit 726 den Bilderdienſt, und veranlaßt dadurch den Abfall des Papſtes und der Römer (§ 189), ſowie der Venetianer (§ 181); auch Ravenna geht 752 an die Longobarden verloren (§ 42), ſo daß dem Griechiſchen Reiche in Italien nur Neapel, Otranto, und Calabrien bleiben. Cypern erobern 807 die Araber; Creta beſetzen 823 Mauren (Araber) aus Spanien, und erbauen daſelbſt Candax, wovon die Inſel den Namen Candia erhält. Die Aglabiden (§ 346) erobern ſeit 827 Sicilien (Syracus erſt 880), 850 Corſica, und bis 865 ganz Sardinien; auch Cilicien geht 832 an die Araber verloren. Durch den Patriarchen von Conſtantinopel Photius wird 867 die künftige Trennung der Griechiſchen und Römiſchen Kirche vorbereitet.

§ 304. Die Ruſſen (§ 281) erſcheinen 907 und 941 vor Conſtantinopel. Die Brüder Leo und Nicephorus Phocas erobern ſeit 956 ganz

Armenien, 961 auch Candia, und machen die christlichen Fürsten von Iberien (Georgien) abhängig. Nicephorus erobert ferner, als Kr., mit Zimisces seit 964 Cypern und Cilicien, 968 auch Antiochien. Johann Zimisces besiegt, als Kr., 971 den Russischen Großfürsten Swiatoslaw, und unterwirft die Bulgaren. Diese machen sich zwar nach seinem Tode 976 frei, und erobern 978 sogar Macedonien, Thessalien, und Epirus, aber Kr. Basilius II. bezwingt 1000 das eigentliche Bulgarien, 1001 auch Thessalien, und besiegt 1014 die Bulgaren völlig, so daß ihr Land, nach Unterwerfung sämmtlicher Bojaren, 1018 Griechische Provinz wird. Im J. 1036 beginnen die verwüstenden Einfälle der Petschenägen (§ 370). Seit 1040 gehen die Besitzungen in Italien, welche im zehnten Jh. sehr vergrößert worden waren, allmälig an die Normannen verloren, zuletzt 1134 Neapel (§ 191). Die Seldschucken (§ 333) erobern 1047 Arzerum und Armenien. Der Patriarch Cerularius bewirkt 1053 die völlige Trennung der Griechischen Kirche von der Lateinischen.

Kaiser. Macedonisches Haus: Basilius I. der Macedonier 867 — 886. Leo VI. der Philosoph, S. —912. Alexander, Br. —913. Constantin VII. Porphyrogenitus (S. von Leo VI.) —920. — Romanus Lecapenus —944. — Constantin VII. nochmals —959. Romanus II., S. —963. Nicephorus Phocas (G. der Wittwe von Romanus II.) —969. Johannes Zimisces (G. von Romanus' Schwester) —976. Basilius II. (S. von Romanus) —1025. Constantin VIII., Br. —1028. Romanus III. Argyrus (G. der T. Zoe) —1034. Michael IV. der Paphlagonier (zweiter G. der Zoe) —1041. Michael V. der Kalfaterer, Neffe —1042. Constantin IX. Monomach (dritter G. der Zoe) —1054. — Michael VI. Stratioticus —1057.

§ 305. Im J. 1065 beginnen die Einbrüche der Uzen (§ 371). Die Seldschukischen Türken erobern 1068 Cilicien und Cappadocien, und 1074 fast ganz Klein-Asien (Romanien, Rum, § 336), so daß den Griechen nur die Küsten und einzelne feste Orte daselbst bleiben. Kr. Alexius Comnenus verliert 1084 auch Antiochien an sie, vernichtet dagegen 1088 die Petschenägen in Bulgarien völlig, und schließt 1096 mit den Kreuzfahrern (§ 378) den Vertrag, daß die einst Griechischen Provinzen ihm wieder zufallen sollen. Dadurch gewinnt er zwar 1097 Nicäa &c., und verdrängt die Türken aus Lydien, aber Antiochien und Palästina behalten die Kreuzfahrer selbst. Kalo-Johannes unterwirft 1137 das Armenische Fürstenthum in Cilicien (Klein-Armenien, § 384), welches aber nach Manuels Tode 1180 wieder von den Türken abhängig wird. Cypern empört sich 1183 unter Isaak Comnenus (einem Tochtersohne Isaaks, des Br. von Kr. Manuel), und wird 1191 von Richard Löwenherz erobert (§ 380). Durch einen Aufstand der Walachen in Bulgarien entsteht daselbst 1186 ein neues Reich (§ 368). Alexius III. Angelus verdrängt und blendet 1195 seinen Br. Isaak, aber der Sohn desselben, Alexius, findet Schutz bei den in Venedig versammelten Kreuzfahrern, welche 1203 Constantinopel erstürmen, und Alexius IV. zum Kr. einsetzen. Ihn ermordet zwar 1204 Alexius V. Murzuflus, ein Eidam von Alexius III., aber der päpstliche Legat fordert das Kreuzheer zur Rache auf: Venetia-

ner und Franken theilen im voraus das Griechische Reich unter sich, und erstürmen im April 1204 Constantinopel zum zweiten Male.

Kaiser aus den Häusern **Comnenus, Ducas,** und **Angelus:** Isaak Comnenus 1057—59. — Constantin X. Ducas —1067. Eudokia, G. —1068. Romanus IV. Diogenes, G. —1071. Michael VII. Parapinakes (S. von Constantin) —1078. — Nicephorus Botoniates —1081. — Alexius Comnenus (Neffe von Isaak) —1118. (Kalo-) Johannes II., S. —1143. Manuel, S. —1180. Alexius II., S. —1183. Andronicus (Neffe von Kalo-Johannes) —1185. — Isaak II. Angelus —1195. Alexius III., Br. —1203. Isaak II. nochmals, und sein S. Alexius IV. —1204. Alexius V. Ducas Murzuflus (Eidam von Alexius III.) —1204.

§ 306. Die Venetianer und Franken wählen darauf den Gr. Balduin von Flandern (§ 208) zum Kr. von Constantinopel. Der frühern Theilung gemäß wird dem Kr. ein Viertel des Reiches zugesprochen; die übrigen drei Viertel sollen den andern Theilnehmern zufallen. So erhält Venedig die Küsten des Jonischen und Aegäischen Meeres nebst den Inseln in beiden Meeren mit voller Souveränetät; der Mgr. Bonifacius von Montferrat (§ 177) Asien und Candia als kaiserliche Lehen, die übrigen Ritter erhalten kleinere Lehen. Aber die zugesprochenen Lande sind und bleiben meist in fremden Händen. Asien behauptet Theodor Lascaris (ein Eidam von Alexius III.), welcher, kurz vor der Erstürmung Constantinopels zum Kaiser gewählt, 1205 seinen Sitz zu Nicäa nimmt. In Trapezunt macht sich der Statthalter Alexius Comnenus, Enkel von Andronicus I., unabhängig; in Aetolien und Epirus herrscht seit 1203 Michael Angelus, ein unechter S. von Johannes, dem Oheim des Kr. Isaak II. Darum wird 1207 neu getheilt: Mgr. Bonifacius erhält Macedonien als König von Thessalonich, und verkauft Candia den Venetianern; Otto de la Roche wird Hz. von Athen; Gottfried von Ville-Hardouin Fürst von Achaja (Morea) u. s. w. Die Venetianer bemächtigen sich auch der Griechischen Häfen in Taurica: Kaffa, Kertsch u. a. (§ 19).

Lateinische Kaiser: Balduin (IX., Gr. von Flandern) 1204—5. Heinrich, Br. —1216. Peter (von Courtenay, Enkel Ludwigs VI. von Frankreich, G. von Heinrichs Schwester Jolantha) —1217. Robert, S. —1228. — Johann von Brienne (§ 379) —1237. — Balduin II. (Br. von Robert) —1261.

Kaiser von Nicäa: Theodor Lascaris (Eidam von Alexius III.) 1204—22. Johannes III. Ducas Vatazes, Eidam —1255. Theodor II. Lascaris, S. —1259. Johannes IV., S. —1260. — Michael VIII. Paläologus 1260.

§ 307. Auf Michael Angelus von Epirus folgt 1222 sein Br. Theodor, welcher dem K. Demetrius (dem S. des Bonifacius) 1222 Thessalonich und ganz Macedonien entreißt, sich darauf zum Kr. krönen läßt, und auch Adrianopel erobert, so daß Kr. Robert fast nur Constantinopel übrig behält. Johann von Brienne, Titularkönig von Jerusalem, greift 1233 den Kr. Vatazes von Nicäa an; aber dieser erobert 1234 Gallipoli, und belagert 1235 und 36 Constantinopel. Johann Asan,

K. von Bulgarien (§ 368), welcher um 1227 Theodor Angelus gefangen und geblendet, und darauf Macedonien und Thracien meist erobert hatte (Theſſalonich behauptet Theodors Br. Manuel), theilt 1235 Thracien mit Vatazes und nennt ſich Kr., giebt aber 1237 Theodor frei, und verbindet ſich mit den Lateinern. Vatazes erobert jedoch 1245 von den Bulgaren ganz Thracien und Macedonien, von den Lateinern 1247 Lesbos, Chios, Samos, Rhodos &c., und von Theodor 1251 Theſſalonich, worauf dieſer ſich nur Despot von Aetolien und Epirus nennen darf. Michael Paläologus, 1259 Vormund des unmündigen Kr. Johanns IV., aber 1260 ſelbſt zum Kr. von Nicäa gekrönt, nimmt dem Fürſten Wilhelm (Ville-Hardouin) von Achaja die öſtliche Hälfte Moreas 1260, verbindet ſich mit Genua wider Venedig und erobert im Juli 1261 Conſtantinopel, wodurch das Lateiniſche Kaiſerthum ein Ende hat. Den Genueſern räumt er Galata und Pera ein (§ 183).

Kaiſer. Haus der Paläologen: Michael VIII. —1282. Andronicus II., S. —1328. Andronicus III. (Enkel durch den S. Michael) —1341. Johannes V., S. —1346. — Johannes VI. Cantacuzenus —1355. — Johannes V. nochmals —1391. Manuel II., S. —1425. Johannes VII., S. —1448. Conſtantin XI., Br. —1453.

§ 308. Der vertriebene Kr. Balduin II. ſucht Hülfe bei K. Karl I. von Neapel (§ 192), welcher ſich 1270 in Albanien feſtſetzt, und nach Balduins Tode (1272) deſſen S. Philipp zu ſeinem Eidam annimmt. Philipp ſtirbt 1285, und ſeine T. Catharina bringt ſeine Anſprüche ihrem G. Karl, Gr. von Valois, dem Vater Philipps VI. von Frankreich. Die Johanniter-Ritter erobern 1309 die Inſel Rhodos (§ 386), die Türken verbreiten ſich ſeit 1313 bis an die Weſtküſte von Klein-Aſien, und die Osmanen nehmen 1330 Nicäa (§ 373). Dagegen unterwirft ſich 1338 die Wittwe des Despoten Johann Angelus von Epirus dem Kaiſer. Aber Stephan Duſchan von Servien erobert um 1340 Albanien und Macedonien, und nimmt den Kaiſertitel an (§ 291), und die Genueſer beſetzen 1346 Chios und Lesbos. Nach einem Erdbeben 1355 ſetzen ſich die Osmanen an der Südküſte Thraciens feſt, erobern 1360 Adrianopel (nun die Reſ. ihres Sultans) und Philippopel, und nehmen 1371 den Serviern Macedonien. Durch einen Vergleich mit Sultan Amurat 1373 behält Kr. Johannes: Conſtantinopel, Theſſalonich, Morea theils, und einige Inſeln, wird aber 1390 den Osmanen zinsbar, und verliert Theſſalonich und Argos. Kr. Manuel erhält 1413 zwar Theſſalonich zurück, aber Johannes VII. verkauft die Stadt 1425 an Venedig, und 1430 nehmen ſie die Osmanen wieder weg. Endlich 1453 im Mai wird Conſtantinopel von Muhamed II. erſtürmt, der letzte Kr. Conſtantin XI. fällt, und das Griechiſche Reich hat ein Ende. Muhamed II. erobert darauf auch 1455 das Lateiniſche Hzth. Athen von Franz Acciajoli (aus Florenz), und 1460 den Ueberreſt Moreas von den Brüdern des Kr. Conſtantin, den Despoten Demetrius von Sparta und Thomas von Corinth. Thomas T., Sophia Paläologa, wird 1472 die G. des Ruſſiſchen Großfürſten Iwan Waſiljewicz (§ 284).

Kaiserthum Trapezus.

§ 309. Alexius Comnenus, Enkel von Kr. Andronicus I., macht sich 1204 als Dux von Trapezus unabhängig und herrscht über die Küste von Amisus bis zum Phasis. Sein Urenkel Johann nimmt 1281 den Kaisertitel an. Der letzte Kr. dieses Stammes, David Comnenus, verliert sein Reich 1461 an Muhamed II. (§ 375), und wird mit seinen Kindern hingerichtet.

Zweiter Abschnitt.

Perser.

§ 310. **Alte und neue Eintheilung Persiens:** I. Landschaften im Westen des eigentlichen Persiens, bis zum Euphrat und Kaukasus. 1) Iberia d. i. Georgien oder Ober-Iwerien: a) Karduel oder Kartli (Kartalinien) im Süden des Kur (Cyrus): Tiflis. b) Kacheti im Norden des Kur. 2) Lazica oder Colchis d. i. Unter-Iwerien: a) Gurien: Achalzigh, Poti am Rion (Phasis). b) Imerette: Kutais. c) Mingrelien: Markwili. 3) Albania d. i. a) Dageſtan: Derbent. b) Schirwan: Baku. c) Mogan am untern Aras (Araxes): Lenkoran. 4) Armenia d. i. Turkomanien: Arzerum, Kars, Eriwan, Wan. 5) Mesopotamia d. i. Al Dſcheſirah: Diarbekr, Orfa (Edessa), Mardine, Mosul. 6) Chaldaea d. i. Irak Arabi: Bagdad, Basra. — II. **Weſt-Perſien** im Osten des Tigris, oder **Iran.** 1) Atropatene d. i. a) Aderbitſchan: Tauris. b) Ghilan (an der Küſte): Räscht. 2) Hyrcania d. i. die Südoſtküſte des Kaspiſchen Meeres: a) Maſanderan im Süden (mit dem Berglande Tabareſtan): Aſterabad. b) Dſchordſchan und Daheſtan im Osten. 3) Parthia d. i. Chorafan am Oſſa (Ochus): Niſapur. Im Süden das Bergland Koheſtan. 4) Assyria d. i. Kurdiſtan am obern Tigris: Amadia, Kermanſcha. 5) Media d. i. Irak Adſchemi: Hamadan (Ecbatana), Teheran, Ispahan. 6) Susiana d. i. Chuſiſtan: Schuſter. 7) Persis d. i. Farſiſtan mit der Küſte Lariſtan: Schiras, Ormus. 8) Caramania d. i. Kerman: Kerman, Gomron. — III. **Oſt-Perſien** bis zum Indus. 1) Bactria d. i. Balk mit Ghor: Balk. 2) Transoxania d. i. Turan oder Mawaralnahar zwiſchen dem Oxus (Gihon, Amu) und Jaxartes (Sihon, Sir). Darin: Sogdiana d. i. Bochara: Samarkand (Maracanda). 3) Paropamisus d. i. Kabul, Gazna, Piſchauer. 4) Arachosia d. i. Kandahar. 5) Aria d. i. a) Herat im Norden. b) Sedſcheſtan im Süden (am See Zareh). 6) Gedrosia d. i. Mekran, die Südküſte.

§ 311. Ardeſchir (Artaxerxes) Babekan, ein Perſer, S. des Babek und Enkel des Saſſan, angeblich aus dem königlichen Geſchlechte der Keanier (Achämeniden, § 9) entſproſſen, empört ſich wider den letzten Arſaciden, den Parthiſchen K. Arſaces XXXI. (Artaban IV.), und ſtiftet 226 das Neuperſiſche Reich der Saſſaniden

(§ 17). Er führt, gleich den altpersischen Königen, den Titel Schahinschah (König der Könige), und residirt zu Ctesiphon, welches mit Seleucia am rechten Ufer des Tigris gleichsam eine Stadt bildet, woher auch beide zusammen nachmals von den Arabern Madain (die zwei Städte) genannt werden. Die Sassaniden herrschen zu guter Zeit vom Euphrat bis zum Oxus und Indus, und führen häufig Kriege mit den Römern, um die Grenzen des altpersischen Reiches her zu stellen. Schon Ardeschirs S. Schabur (Sapores) erobert 258 Mesopotamien (Römisch seit 166, § 23) und Syrien, verliert sie aber 264 an Odenathus (§ 28); doch wird Mesopotamien 273 wiedergewonnen. Narsi überläßt den Römern 297 nicht nur Mesopotamien, sondern auch noch fünf nördliche Provinzen im Osten des Tigris, nebst der Hoheit über Armenien und Iberien (§ 29); aber sein Enkel Schabur II. erhält 363 jene fünf Provinzen nebst Mesopotamien, bis und mit Nisibis wieder zurück, gewinnt auch die Hoheit über Armenien, aber nicht über Iberien und Lazica, welche indeß christlich geworden sind und den Römern anhangen. Armenien wird 441 dem Reiche völlig einverleibt, bis auf einen kleinen Theil im Westen, welcher an die Griechen kommt (§ 302). Kesra (Cosroes) Nuschirwan der Große (von 532—79) vollendet die große Schutzmauer am Kaukasus gegen die nördlichen Barbaren, verwüstet 540 Syrien und zwingt den Kr. Justinian, den Frieden zu erkaufen, verliert aber dennoch 569 Armenien. Kesra II., sein Enkel, residirt zu Dastagerd oberhalb Ctesiphon, und erobert 603 das Griechische Mesopotamien, 611 Syrien, 614 Jerusalem, 615 Aegypten, und 616 Klein-Asien bis auf die Seestädte; aber Kr. Heraclius landet 622 bei Antiochien, siegt und erobert bis 628 alles Verlorene zurück. Jezdegerd III., der letzte Sassanide (Kesras II. Enkel) wird seit 635 mehrmals von den Arabern geschlagen, und flieht 642 zu den Türken (§ 364), kehrt zwar mit diesen 651 zurück, findet aber den Tod. Persien ist seit 642 ein Theil des Arabischen Kalifats, obgleich die östlichen Gebirge nur allmälig bezwungen werden (§ 317). Unter der Kalifen Herrschaft erheben sich in Persien mehre unabhängige Fürstenhäuser (§ 323 &c.), welche einander verdrängen, bis um 1220 die Mongolen das Land überschwemmen (§ 357). Als aber nach Timurs Tode (§ 361) die Mongolische Macht zerfällt, kommt Westpersien gegen 1468 an die Turkmanen (§ 372), und Ostpersien um 1500 an die Usbeken (§ 363).

§ 312. Scheik Sofi (d. h. ein in Wolle Gekleideter, ein Heiliger), Nachkomme Alis und Hoseins (§ 318), lebt zu Timurs Zeit in Aderbitschan, mächtig als Haupt der Aliten. Dschuneid, sein Urenkel, vermählt sich mit der Schwester des Sultans Usun Hassan (§ 372), und sein S., Scheik Haider, ist der Vater Ismaels, welcher zuerst in Schirwan 1500 siegreich auftritt, die Turkmanen 1501 aus Tauris und 1508 aus Bagdad vertreibt, und sein Reich vom Euphrat bis über Irak und Kerman ausbreitet, auch Georgien abhängig macht. Er nimmt den Titel Schah an, und macht die Schiitische Secte zur herrschenden. Aber an die Osmanen (§ 376) verliert sein Reich 1517 Arzerum, Diarbekr, und Mosul, 1534 Tauris und Bagdad, 1547 Schir-

wan, und 1549 Georgien. Zwar werden 1555 Tauris, Eriwan, Schirwan, und Georgien zurück gewonnen, gehen aber 1590 wieder verloren. Schah Abbas vertreibt 1599 die Usbeken aus Chorasan (§ 363), verlegt seine Res. von Kasbin nach Ispahan, und erobert von den Osmanen seit 1601 Tauris, Schirwan, Eriwan, und 1613 Georgien (Karduel und Kachet), 1626 auch Bagdad, welches aber 1638 wieder verloren geht. Abbas II. erobert 1650 Kandahar vom Großmogul (§ 390), und bezwingt ganz Ostpersien, das Land der Afganen. Diese empören sich 1710 unter Mir Weis (st. 1715), dessen S. Machmud 1722 Ispahan erobert, und 1725 seinen Vetter Aschraf zum Nachfolger hat. Schah Tamasp II. behauptet sich zwar in den westlichen Provinzen zu Kasbin, verliert aber seit 1722 einen großen Theil seines Gebietes an die Russen (§ 287) und Osmanen (§ 377). Da tritt Kuli Chan, ein Turkmanischer Räuberführer aus Chorasan, in seine Dienste, und vertreibt die Afganen 1730 in ihre Heimath; setzt aber 1732 Tamasp ab, und läßt sich, als dessen junger S. Abbas III. 1736 stirbt, zum Schah Nadir ausrufen. Schon 1734 hatten ihm die Russen ihre Persischen Eroberungen zurückgegeben; die Osmanen thun 1736 dasselbe. Schah Nadir erobert darauf 1736 Balk vom Chan von Bochara (§ 363), bezwingt 1738 Kandahar sammt dem übrigen Ostpersien, und erhält 1739, nach dem Zuge durch Hindostan (§ 391), vom Großmogul die Provinzen im Westen des Indus: Pischauer, Kabul, und Gazna abgetreten, wird aber 1747 ermordet.

Perser-Schahs. Haus Sofi (Sofiden): Ismael Sofi 1508—24. Tamasp, S. —1575. Ismael II., S. —1577. Muhamed, Br. —1585. Hamzah, S. —1586. Ismael III., Br. —1587. Abbas I., Br. —1629. Sefi, Enkel —1642. Abbas II., S. —1666. Soliman, S. —1694. Hussein, S. —1722. Tamasp II., S. —1732. Abbas III., S. —1736.

§ 313. Afganistan (Ostpersien). Die Afganen (Patanen), dem Persischen Volksstamme verwandt, haben sich in ihrem Berglande immer mehr oder weniger frei erhalten, auch schon zur Araber-Zeit ein eigenes Reich in Ostpersien und Indien gegründet (§ 327). Nach Nadirs Tode 1747 wirft sich der Afgane Achmed Abdallah (aus dem Hause Sudosi) zum Herrn von Kandahar auf, erobert Sedschestan, Herat, Mekran, und Balk, 1750 auch Chorasan, wo er einen Enkel Nadirs, den geblendeten Schahrok zu Mesched als Schattenkönig einsetzt, thut mehre Raubzüge durch Hindostan, unterwirft Kabul, Kaschmir, Lahore, Multan, und Sinde, schlägt 1761 die Maratten (§ 391), und verfügt über das Schicksal Indiens. Ihm folgt 1777 sein S. Timur Schah, der die Res. nach Kabul verlegt, und 1793 stirbt. Nun brechen innere Unruhen aus: die Belutschen, ein Zweig des Afganenstammes, machen sich in Mekran unabhängig; Lahore und Sinde reißen sich los; und Chorasan geht an Feth Ali von Iran verloren. Die Söhne Timurs werden von dem Hause Barukfi verdrängt, dessen Glieder sich aber durch Zwietracht schwächen: am mächtigsten ist Dost Muhamed zu Kabul. Die Seiks erobern seit 1818 Multan, Kaschmir, und Pischauer

(§ 256), und die Bucharen 1825 Balk (§ 363). Die Engländer erobern 1839 sogar Kandahar und Kabul, und setzen den vertriebenen Schah Schudja, einen S. Timurs, wieder ein, aber ein allgemeiner Aufstand nöthigt sie 1842 zum Rückzuge. Schudja wird ermordet, und Dost Muhamed kehrt zurück.

§ 314. Iran (Westpersien). Im J. 1747 werfen sich Chane auf zu Asterabad, Tauris, und in Laristan. Aber Muhamed Kerim Chan, ein Kurde und Räuberhaupt, gewinnt 1749 Ispahan, verdrängt bis 1759 alle seine Nebenbuhler, und herrscht darauf über ganz Westpersien, von Schiras aus. Nach seinem Tode 1779 folgen blutige Kämpfe um den Thron. Endlich verdrängt ein Türke (vom Stamme der Kadscharen) Ali Muhamed Chan 1795 das Haus Kerims aus Schiras und ganz Iran, und ihm folgt, als er 1796 ermordet wird, sein Neffe Baba Chan, unter dem Namen Feth Ali. Dieser nimmt seine Res. zu Teheran, und erobert von den Afganen Chorasan, verliert aber an die Russen 1797 Dageſtan und Schirwan, 1813 auch Mogan, und endlich 1828 Armenien (Eriwan, § 288). Ihm folgt 1834 sein Enkel Muhamed (der S. von Abbas Mirza), und diesem 1848 sein S. Nasireddin.

§ 315. Georgien im weitern Sinne, oder das alte Iberien und Lazica, ist fast immer von den mächtigen Nachbarvölkern abhängig gewesen. Um 330 nehmen die Georgier das Christenthum an, und seit 614 werden sie vom Hause Bagrat beherrscht. Das Land wird häufig getheilt und wieder vereinigt; aber die Fürsten von Kachet, Karduel, Imerette, Gurien, und Mingrelien sind sämmtlich aus demselben Hause Bagrat. Zu Anfange des sechzehnten Jh. geräth ganz Georgien unter die Hoheit der Perser; Karduel und Kachet bleiben auch meist unter Persischer Hoheit, aber Imerette kommt nebst Mingrelien und Gurien 1536 unter die Hoheit der Osmanen (§ 376). Taimuras, Fürst (Zar) von Kachet, erhält, obgleich Christ, 1740 von seinem Eidam Nadir Schah auch Karduel, dessen Fürsten des Glaubens wegen nach Rußland geflohen waren, und wird nach Nadirs Tode 1747 unabhängig. Heraclius Taimurasowitsch, sein S., begiebt sich 1783 unter Russische Hoheit (§ 288), und ihm folgt 1789 sein S. Georg, welcher das Fürstenthum (Grusien) 1801 den Russen abtritt. Schon 1784 hatte auch Zar David von Imerette der Russischen Krone gehuldigt, und seinem Beispiele folgen 1803 die Fürsten von Mingrelien und Gurien; aber der Zar von Imerette wird 1810 wegen Abfalls entsetzt, und sein Gebiet dem Russischen Reiche einverleibt.

Dritter Abschnitt.

Araber.

§ 316. Die Araber oder Saracenen (Scharakajin d. h. Morgenländer) gehören zum Völkerstamme der Semiten (§ 1), und zerfallen in zwei Aeste: die Nomaden (Beduinen, von Badia, Wüste) in Hedschas

und der Wüste, und die Ansässigen (Haddesi) im übrigen Lande. Angeblich stammen jene von Ismael, dem S. Abrahams, diese aber von Joktan, dem jüngern S. Ebers, der durch seinen ältern S. Peleg der Ahnherr Abrahams ist. Die Ismaeliten stehen unter Stammhäuptern (Scheiks, deren mehre unter einem Emir); die Joktaniden werden in Yemen früh vom Hause der Hamjariten zu Mareb oder Saba beherrscht (daher auch Sabäer genannt), aber eine Ueberschwemmung um 170 zwingt zur Auswanderung nach Oman und Jatreb, wo seitdem die Joktaniden vorherrschen. Yemen kommt darauf um 350 unter die Herrschaft der Perser, 529 unter die des Negus von Aethiopien (§ 400), und 601 wieder unter die der Perser. Den Beduinen ist der schwarze Stein (die Kaaba) zu Mekka heilig, der Anfangs unter dem Schutze der Dschoramiden steht. Aber diese werden um 220 vom Stamme Khozan aus Saba verdrängt, welcher um 474 wieder dem Ismaeliten Khosai vom Stamme Koreïsch weichen muß. Khosais Enkel, Haschem, ist der Vater von Abd el Motalleb, dessen ältester S. Abdallah 571 der Vater Muhameds wird, welcher also zu Mekka aus dem Hause Haschem, dem Stamme Koreïsch, und dem Blute Ismaels entsprossen ist. Abul Kasem Ebn (Sohn des) Abdallah, genannt Muhamed (der Ruhmwürdige) beginnt 611, 40 J. alt, den neuen Glauben (Islam, das Heil) zu predigen, wird von den Koreïschiten verfolgt, und rettet sich 622 durch die Flucht (Hedschra) nach Jatreb (Medina al Nabi, Stadt des Propheten). Darauf breitet er seine Lehre mit dem Schwerte aus, unterwirft 630 Mekka und die Koreïschiten (deren Haupt seit 621 Abu Sofian, Enkel des Ommajah, eines Br. von Haschem, ist), bezwingt 632 auch die Hamjariten in Yemen, und stirbt im Juni 632 zu Medina als Herr von ganz Arabien.

I. Das Kalifat.

§ 317. Zum Nachfolger (Kalifa) des Propheten, in seiner geistlichen und weltlichen Macht, wählen die angesehensten Gefährten Muhameds zu Medina (der Ref.) den Vater seiner Wittwe Ajescha, Abu Bekr (d. h. Vater der Jungfrau), eigentlich Abdallah Ebn Osman genannt. Dieser ernennt zu seinem Nachfolger 634 einen andern Schwiegervater des Propheten, Omar, welcher den Titel Emir al Mumenin oder Moslemin (Fürst der Gläubigen) annimmt, und durch seine Feldherren große Eroberungen macht. Saad siegt 635 bei Kadesia über die Perser, und nimmt Madain (§ 311); Kaled erobert von den Griechen (§ 303) 635 Damask, 636 Syrien, Mesopotamien, und Palästina (637 ergiebt sich Jerusalem, 638 Antiochien, 639 Cäsarea und Tyrus); Amru unterwirft mit dem Beistande der Kopten 639 Memphis (Misr), 640 Alexandria und ganz Aegypten, später (647) auch Barka und Tripolis. Aus Amrus Lager gegenüber Memphis entsteht die neue Hauptstadt Fostat (Neu-Misr), woraus nachmals Kahira (die Siegreiche) hervorgeht (§ 340); eben so entsteht 636 Basra, und 638 Kufa am Euphrat. Nach Omars Ermordung 643 erwählen die sechs noch lebenden Gefährten Muhameds den Osman, einen Eidam des Propheten, und

Urenkel von Ommajah, zum Kalifen, unter welchem das Persische Reich, nach dem Siege bei Nehawend 642, bis in Chorasan hinein erobert, und um 651 fast völlig unterworfen wird.

§ 318. Nach Osmans Ermordung 656 wird endlich der oft übergangene Ali, S. Abu Talebs, des Oheims von Muhamed, und G. von Muhameds T. Fatime, durch das Volk von Medina zum Kalifen ausgerufen und nimmt seinen Sitz zu Kufa. Denn Ajescha und das Haus Ommajah wählen noch 656 wider ihn den S. Abu Sofians, Moawijah, Statthalter von Syrien zu Damask. Ali wird 661 ermordet; sein älterer S. Hassan, in Arabien anerkannt, entsagt, und Hosein (Hussein), dessen jüngerer Br. und Nachfolger, wird 680 von dem Feldherrn des Kalifen, Jesid, erschlagen. Aber Hoseins Nachkommen (die Scherifs, Heiligen) gelten dennoch einem großen Theile der Moslemin (den Schiiten) für die allein wahren Imams (Oberpriester). Die Schiiten (d. h. Abtrünnigen) oder Aliten verwerfen die Tradition (Sunna, welche die Rechtgläubigen, Sunniten, neben dem Koran verehren), und zählen eine Reihe von zwölf Imams (sämmtlich Nachkommen Alis und der Fatime durch ihren S. Hosein), deren letzter, Muhamed al Mahadi (der Wegweiser), geboren 869, noch lebe, und am Ende der Welt wiederkommen werde, um den Islam und das Christenthum zu vereinigen. Von den Schiiten trennt sich um 780 die Secte der Ismaelier, nach dem Tode Dschafers (des Urenkels von Hosein), weil sie dessen jüngern S. Musa (von dem Muhamed al Mahadi stammt) nicht für den siebenten Imam anerkennen wollen, sondern den ältern vor dem Vater gestorbenen Br. Musas, Ismael, und dessen S. Muhamed verehren. Die Ismaelier werden nachmals furchtbar, von etwa 890 bis 982 als Karmathier in Mesopotamien und Syrien (§ 321), um 1017 als Druſen auf dem Libanon (§ 332), und um 1090 unter ihrem eigentlichen Namen in Ghilan (§ 330). Unter ihnen sind die Fedais (Eiferer) durch blinden Gehorsam und Meuchelmorde berüchtigt.

§ 319. Die Kalifen aus dem Hause Ommajah residiren zu Damask. Unter Moawija wird ganz Nordafrika durchstreift, und 675 daselbst Kairwan erbaut. Die Araber in Mekka wählen 683 Abdallah Ebn Zobair, den S. eines Genossen von Muhamed, zum Kalifen, aber Abdol Malek besiegt ihn 692, und erobert Mekka. Mittel-Afrika geht seit 688 durch einen Aufstand der Griechen und Berbern (d. i. Barbaroi, Söhne der Wüste) bis auf Kairwan verloren, wird aber 696 von neuem angegriffen, und nach der Zerstörung Carthagos 698, durch die Bekehrung der Berbern zum Islam völlig unterworfen. Zugleich wird 696 Armenien, 697 auch Iberien und Lazica erobert, und das Land bis zum Kaukasus besetzt. Unter Walid erlangt das Reich den größten Umfang: den Türken wird Bochara, Samarkand, Turkestan, und Chowaresm abgewonnen (um 707, § 372), während Muza seit 705 die Berbern in Mauretanien (Mogreb) bezwingt, und seit 711 Spanien (bei den Arabern Andalus genannt) durch Tarik erobern läßt (§ 39). Als die Araber jedoch über die Pyrenäen ins Frankenland vordringen, erleiden sie 732 bei Poitiers die erste große

Niederlage (§ 44), und behaupten nur das Gebiet von Narbonne (bis 755). Der letzte Ommajadische Kalif, Merwan II. al Hemar (der Esel), vorher Statthalter von Mesopotamien, residirt zu Harran.

Ommajaden: Moawija I., 656—80. Jesid I., S. —683. Moawija II., S. —683. Merwan I. (Urenkel von Ommaja) —684. Abdol Malek, S. —705. Walid I., S. —715. Soliman, Br. —717. Omar II., Vetter —720. Jesid II. (Br. von Soliman) —724. Hescham, Br. —743. Walid II. (S. von Jesid II.) —744. Jesid III. (S. von Walid I.) —744. Ibrahim, Br. —744. Merwan II. (Enkel von Merwan I.) —750.

§ 320. Abul Abbas al Saffah (der Blutige) aus dem Hause Haschem, Nachkomme von Al Abbas, dem Oheime Muhameds, empört sich in Chorasan wider Merwan II., besiegt ihn 750, und bringt das Kalifat an die Abbassiden; seine Res. ist erst Hira (bei Kufa), dann Anbar (am Euphrat, gegenüber Bagdad).

Abbassiden: Abul Abbas 750—54. Al Mansur, Br. —775. Mahadi, S. —785. Al Hadi, S. —786. Harun al Raschid, Br. —809. Al Amin, S. —813. Al Mamun, Br. —833. Motassem, Br. —842. Watek, S. —847. Motawakel, Br. —861. Montaser, S. —862. Mostain, Vetter —866. Motaz (Br. von Montaser) —869. Mostadi (S. von Watek) —870. Motamed (Br. von Motaz) —892. Motaded, Neffe —902. Moktafi, S. —908. Moktader, Br. —932. Kaher, Br. —933. Radi (S. v. Moktader) —940. Mottaki, Br. —944. Mostakfi (S. v. Moktafi) —946. Mothi (Br. von Mottaki) —974. Thaji, S. — 991. Kader, Vetter —1031. Kaim, S. —1075. Moktadi, Enkel —1094. Mostader, S. —1118. Mostarsched, S. —1135. Raschid, S. —1136. Moktafi (Br. von Mostarsched) —1160. Mostarsched, S. —1170. Mostadi, S. —1179. Nasreddin, S. —1225. Thaher, S. —1226. Mostanser, S. —1242. Mostasem, S. —1258.

§ 321. Al Mansur (der Sieger) vertilgt die Ommajaden mit Grausamkeit; nur Einer, Abd er Rahman, Heschams Enkel, entkommt und stiftet 755 in Spanien das unabhängige Kalifat von Cordova (§ 354). Seit 762 erbaut Al Mansur die prächtige Hst. Bagdad, und verlegt 768 dahin seine Residenz. Unter Harun al Raschid (dem Gerechten) macht sich um 788 in Mogreb der Alide Edris (§ 345), und 800 in Kairwan der Aglabide Ibrahim (§ 346) unabhängig; dagegen wird 807 den Griechen Cypern genommen (§ 303). Harun theilt das Reich 809 unter seine drei Söhne so, daß der älteste, als Kalif, die Hoheit über die beiden jüngern erhält: Al Amin von Mesopotamien, Arabien, Syrien, Aegypten, und Afrika; Al Mamun von Persien und Turkestan; Motassem von Armenien und Iberien. Al Mamun wird 813 Kalif, und setzt den Thaher zum erblichen Statthalter über Chorasan, wodurch er um 820 ganz Ostpersien verliert (§ 323); dagegen erobert er 832 Cilicien. Motassem erbaut Samara (oberhalb Bagdad) zur Res., und bildet sich eine Leibwache aus Türkensclaven, welche seitdem die Kalifen ein- und absetzen. Hedschas wird 865 unabhängig; auch das übrige Arabien, in seine Stämme zerfallen und den Aliden ergeben, kann nicht behauptet werden. Der Tulunide Ahmed, Statthalter von Aegypten, reißt sich 877 los, und erobert 883 Damask und ganz

Syrien (§ 338). Motamed verlegt die Ref. 873 wieder nach Bagdad. In Mosul empört sich 892 Hamadan (§ 331); zugleich bemächtigt sich die Secte der Karmathier (nach Karmath bei Kufa, dem Geburtsorte ihres Oberhauptes genannt) der Gegenden am Euphrat. Moktafi entreißt den Tuluniden 905 Syrien und Aegypten, welche aber schon 935 wieder verloren gehen. Unter Moktader wirft sich der angebliche Fatimide Al Mahadi in Afrika zum Kalifen auf, entreißt 908 den Aglabiden Kairwan, den Edrisiden Fez, und erbaut Mahadia zu seiner Residenz (§ 347). Um 930 geht auch ganz Westpersien an die Buiden verloren (§ 329).

§ 322. Der Kalif Radi, welcher auf das bloße Gebiet von Bagdad beschränkt ist, übergiebt 934 alle Gewalt dem Türken Ebn Raik von Basra als einem Emir al Omrah (Emir der Emirs), so daß den Kalifen seitdem nur die Würde des obersten Imam übrig bleibt. Ebn Raiks Nachfolger sind: 937 der Türke Jahkam aus Dilem; 940 Nasr ed Daula von Mosul (§ 331); 942 der Türke Turun; 945 endlich der Buide Moez ed Daula (§ 329), in dessen Hause die Würde des Emir al Omrah bis 1055 forterbt. Der Fatimidische Kalif Al Moez erobert seit 969 Aegypten und Syrien, baut Kairo, und belehnt die Zeiriden mit Kairwan (§ 340). Die Karmathier werden 982 endlich geschlagen und zerstreut. Der Seldschuken-Sultan Togrul Beg (§ 333), vom Kalifen Kaim wider die Buiden zu Hülfe gerufen, wird 1055 Emir al Omrah, und vererbt die Würde auf seine Nachfolger. Aber nach dem Tode des Sultans Masud 1152 bleibt das Amt unbesetzt, und die Kalifen werden wieder von der fremden Vormundschaft befreit, gerathen dafür jedoch in die Gewalt ihrer Türkensclaven (Mameluken). Nur Saladin (§ 341), welcher 1171 Herr von Aegypten und 1181 von Syrien wird, führt noch einmal den Titel Emir al Omrah. Nach seinem Tode 1193 erhalten sich die Kalifen kümmerlich, bis endlich 1258 Bagdad von den Mongolen erstürmt (§ 358), und der letzte Kalif Mostasem hingerichtet wird. Sein Neffe Mostanser entflieht nach Aegypten, wird dort von den Mameluken (§ 342) als Kalif anerkannt, und hat achtzehn Nachfolger, deren letzter, Motawakel, 1517 von den Osmanen nach Constantinopel geführt wird, und 1538 stirbt, worauf der Padischah den Titel Kalif annimmt (§ 376).

II. Fürstenhäuser im Kalifat.

1. In Ostpersien.

§ 323. Thaheriden. Thaher, Statthalter von Chorasan, macht sich um 820 zum unabhängigen Herrn von ganz Ostpersien; seine Res. ist Nisapur. Aber schon um 850 wird Sedschestan durch Darham abgerissen, und der letzte Thaheride Muhamed unterliegt 872 dem ersten Soffariden.

§ 324. Soffariden. Jakob Ebn Leith, der Sohn eines Kupferschmiedes (Soffar's), wird nach Darhams Tode Herr von Sedschestan, und überwältigt 872 das Reich der Thaheriden. Amru, sein Br.,

wird 900 vom Samaniden Ismael gefangen; seine Nachkommen behaupten sich jedoch in Sedschestan, bis der letzte Soffaride, Kalef, 1002 von den Ghasnaviden besiegt wird.

§ 325. Samaniden. In Chorasan sind schon zur Zeit der Thaheriden die Nachkommen Samans, eines (angeblich von den Sassaniden, § 311, abstammenden) Kameeltreibers, mächtig. Ismael, sein Urenkel, macht sich 892 in Mawaralnahar unabhängig, verdrängt die Soffariden 900 auch aus Chorasan, Balk, und Kabul, und nennt sich Padischa; seine Res. ist Bochara. Aber die Türken (§ 372) erobern 999 Bochara, Balk, und Chorasan, und erschlagen 1004 den letzten Samaniden Montasser.

§ 326. Ghasnaviden. Sebekthegin, ein Türkischer Sclave des Statthalters der Samaniden zu Ghasna (Gazna, Ghisni) folgt 977 seinem Herrn, und macht sich unabhängig. Sein S., Sultan Muhamed Jemin ed Daula (seit 997) erobert Kabul und Sedschestan, vertreibt die Türken aus Chorasan, Balk, und Mawaralnahar, nimmt den Buiden (§ 329) Irak, Fars und Kerman, unterjocht und bekehrt die Afganen in Ghor (§ 327), und die Türken in Chowaresm (Charasm, § 337), thut mehrmals große Raubzüge durch Hindostan (§ 389), erobert Lahore &c., und st. 1028; seine Res. ist Ghasna. Aber schon 1037 erobern die Seldschuken (§ 333) Chorasan und Westpersien, später auch Mawaralnahar, und die Hindus empören sich bei jeder Gelegenheit. Endlich um 1152 nehmen die Ghoriden Ghasna nebst Sedschestan und Balk. Noch wird Lahore behauptet, aber auch hier erliegt der letzte Ghasnavide Kosru II. 1184 den Ghoriden.

§ 327. Ghoriden. Unter den Afganen (§ 313) in Ghor, dem Berglande im südöstlichen Balk, hatten sich wider die Araber vorgebliche Sprößlinge der Sassaniden (§ 311) behauptet, welche endlich von den Ghasnaviden bezwungen und zum Islam bekehrt werden. Aber Hussein Alaeddin empört sich, und erobert um 1152 Ghasna, Balk und Sedschestan. Sein Neffe Gejath ed Din erobert um 1184 auch Hindostan, aber mit seinem S. Muhamed III. erlischt 1212 das Fürstenhaus, worauf die westlichen Provinzen des Reichs an die Chowaresmiden fallen (§ 337), in Indien dagegen die Herrschaft der Afganen durch den bisherigen Statthalter aufrecht erhalten wird (§ 389).

2. In Westpersien.

§ 328. Dilemiden oder Ziaden. Dilem, der gebirgige Theil von Ghilan, war nebst den benachbarten Bergländern am Kaspischen Meere den Arabern nie ganz unterthan, und stets eine Zuflucht der Magier und Aliten. Hier wirft sich Merdawidsch, S. des Ziad, angeblich ein Nachkomme der Sassaniden (§ 311), 927 zum Herrn auf, und breitet sich auch über Irak und Fars aus, wird aber bald durch die Buiden auf Ghilan und Masanderan beschränkt; seine Res. ist Schereestan in Masanderan. Das Reich wird seit 1050 durch die Seldschuken ver-

mindert (§ 333), und endlich um 1100 durch die Ismaelier (§ 330) völlig zerstört.

§ 329. Buiden (Bujiden). Ali, S. des Fischers Bujah (angeblich auch ein Sassanide), Dilemidischer Statthalter von Kertsch, reißt sich um 930 los, und erobert mit seinen beiden Brüdern bald ganz Westpersien. 932 wird er vom Kalifen anerkannt und mit dem Namen Emed ed Daula (Stütze des Staates) beehrt. Er selbst residirt zu Schiras; sein Br. Hassan Rokn ed Daula zu Ispahan, und der dritte Br. Ahmed Moez ed Daula zu Kerman. Moez wird 945 zu Bagdad Emir al Omrah (§ 322), und reißt einen Theil des Kalifats nach dem andern an sich. Rokn erbt 949 den Antheil Emeds, und sein S. Aded vereinigt 978 durch die Ermordung Azeds, des S. von Moez, das ganze Reich, geräth aber mit seinen zwei Brüdern in Zwist. Der eine, Fakr, wird vertrieben, der andre, Mujad, erobert dagegen Westpersien; doch schon sein Nachfolger Madsch, Fakr's S., verliert es um 1027 an die Ghasnaviden (§ 326). In Bagdad behaupten sich die Nachkommen Aded's als Emirs al Omrah, bis sie 1055 den Seldschuken unterliegen.

§ 330. Ismaelier. Hassan Ebn Sabah, ein Lehrer der Ismaelier (§ 318), bemächtigt sich um 1090 der Feste Alamut bei Kasbin, und breitet sich trotz der Seldschuken über Ghilan und Masanderan aus. Der letzte Fürst, Rokneddin, unterliegt 1256 dem Mongolen Hulaku (§ 358).

3. In Syrien.

§ 331. Hamadan, Emir von Mosul, empört sich 892, und gründet das Haus der Hamadaniden. Sein Enkel Hassan oder Nasr ed Daula wird 940 Emir al Omrah (§ 322); aber schon 978 fällt Mosul den Buiden zu (§ 329), von denen es 990 auf die Okailiden übergeht. Hassans Br., Seif ed Daula, wird 944 Emir von Haleb; seine Nachkommen müssen aber 1014 den Kelabiden oder Mardeschiden weichen, und diese wieder 1084 den Okailiden von Mosul, welche jedoch schon 1086 durch die Seldschuken verdrängt werden.

§ 332. Die Drusen auf dem Libanon sind eine Secte der Ismaelier (§ 318), welche Al Drusi aus Persien um 1017 stiftet. Ihr Oberhaupt, Scheik al Dschebel (d. h. Fürst des Gebirges), nennen die Kreuzfahrer den Alten vom Berge, und die Drusen selbst heißen bei ihnen Assassinen oder besser Assissinen von den ausgesandten Meuchelmördern (den Fedais der Ismaelier), die sich durch Hanf (Haschisch) zur Wuth berauschten, und darum Haschischim genannt wurden. Der Staat der Drusen ist noch jetzt vorhanden, und steht seit 1633 unter der Hoheit der Pforte.

4. Seldschuken.

§ 333. Seldschuk, ein Türkischer Emir, aus seiner Heimath jenseits des Jaxartes vertrieben, flüchtet nach Chorasan und tritt zum Islam über, versammelt Türkische Abenteurer aus allen Stämmen um sich,

und dient um Sold und Beute. Togrul Beg, sein Enkel, wird 1037 in Nisapur zum Sultan ausgerufen, verdrängt die Ghasnaviden (§ 326) aus Chorasan, Irak, Fars, und Kerman, erobert ganz Westpersien nebst Armenien (§ 304), und wird darauf 1055 Emir al Omrah zu Bagdad (§ 322). Ihm folgt 1063 sein Neffe Alp Arslan (d. h. muthiger Löwe), Dschaferbegs S., welcher Georgien erobert, und 1070 Jerusalem den Fatimiden (§ 340) entreißt, aber 1072 ermordet wird. Malek Schah, sein S., unterwirft Mawaralnahar, Turkestan, Kaschgar, und dringt bis an die Grenzen von China vor, während sein Br. Thutusch seit 1078 Syrien von den Fatimiden, und sein Vetter Suleiman seit 1074 Kleinasien bis auf die Seestädte von den Griechen (§ 305) erobert, so daß unter Malek Schah fast das ganze Kalifat in Asien vereinigt ist. Ihm folgt 1092 sein S. Barkiaruk, welcher 1103 mit seinen beiden Brüdern theilt: er selbst nimmt Westpersien; Muhamed erhält Aderbitschan, Mesopotamien, und Syrien; Sandschar dagegen Chorasan und Mawaralnahar. Barkiaruk st. schon 1104, und Muhamed bemächtigt sich seines Antheils. Sandschar beherrscht das östliche Seldschuken-Reich bis 1157, und siegt über die Ghasnaviden und Ghoriden (§ 326); aber schon 1182 vernichten die Chowaresmier sein Reich (§ 337). Im westlichen Seldschuken-Reiche entstehen nach dem Tode Masud's, des S. von Muhamed, 1152 Verwirrungen, und 1195 unterliegt es auch den Chowaresmiern. Kerman, wo ein Neffe Togruls, Kaderd, sich unabhängig gemacht hatte, kommt schon 1187 an die Chowaresmier.

§ 334. In Syrien und Mesopotamien entstehen viele Seldschukische Fürstenthümer, als: Antiochia (von 1084 [§ 305] bis 1098 [§ 378] unter Bagi Sejan, einem Neffen von Malek Schah), Haleb, Damask, Emesa (Hems), Mosul u. a. m. Thutusch erhält von seinem Br. Malek Schah 1078 Syrien, und residirt zu Haleb. Sein S. Redwan verliert 1104 Damask an seinen Br. Dekak, welcher daselbst eine besondere Linie stiftet. Ortok Beg, ein Türkischer Hordenführer, erhält um 1082 Jerusalem; sein S. Ghasi verliert die Stadt zwar 1096 an die Fatimiden (§ 340), erobert aber 1117 Haleb, und sein Stamm behauptet sich an mehren Orten in Mesopotamien und Armenien, besonders zu Mardine (bis 1312). Haleb kommt dagegen schon 1128 an den Atabeg Zengi, dessen S. Nureddin 1154 auch Damask erobert.

§ 335. Atabegs. Die Erzieher und Vormünder der Seldschukischen Sultane, Atabegs (Väter der Fürsten) genannt, erhalten zum Lohne ganze Provinzen und stiften unabhängige Herrschaften. So entstehen um 1150 Atabegs in Laristan, Farsistan, und Aderbitschan; die beiden erstern Reiche unterliegen 1264 den Mongolen, das letztere endet schon 1225 durch Mankberni (§ 337). Aber bedeutender werden die Atabegs in Syrien: Emadeddin Zengi, Atabeg von Mosul, macht sich 1126 unabhängig, nimmt 1128 Haleb den Ortokken (§ 334), und erobert 1144 Edessa von den Franken (§ 379). Ihm folgt 1146 in Syrien zu Haleb sein älterer S. Muhamed Nureddin, in Mesopotamien zu Mosul der jüngere S. Seifeddin, dessen Linie in mehre Zweige zerfällt.

Nureddin erobert 1154 Damask (§ 334), wohin er seine Ref. verlegt, und macht sich den Franken furchtbar. In Auftrag des Kalifen Moktafi läßt er 1163 Aegypten erobern (§ 340) durch den Kurden Schirkuah und dessen Neffen Salaheddin. Dieser macht sich aber 1171 daselbst unabhängig, und verdrängt nach Nureddins Tode 1173 dessen S. Saleh auch aus Damask und ganz Syrien.

§ 336. Rum. Malek Schah überläßt seinem Feldherrn Suleiman (einem S. von Kutulmisch, dem Vetter Alp Arslans) das von ihm seit 1074 eroberte Klein-Asien (Romanien, Rum) nebst Klein-Armenien und Georgien. Suleimans S. Kilidsch Arslan verliert 1097 seine Ref. Nicäa durch die Kreuzfahrer an die Griechen (§ 305), verlegt seinen Sitz nach Iconium, und macht sich völlig unabhängig. Die folgenden Sultane büßen manches Gebiet durch die Griechen ein, während Räuberhorden das Land verwüsten. Seit 1244 werden die Sultane von den Mongolen (§ 360) ein- und abgesetzt; der letzte derselben, Masud, stirbt 1308. In den Gebirgen erhalten sich Türkische Emirs unabhängig von der Mongolen Herrschaft: einer von ihnen ist Osman (§ 373).

5. Chowaresmier.

§ 337. Chowaresm oder Charasm am untern Orus mit der Hst. Alt-Urgenz oder Korkadsch, ein Theil des alten Turkestan (§ 364), kommt um 1077 von den Ghasnaviden (§ 326) an die Seldschuken (§ 333). Aber der Statthalter Kothbeddin macht sich um 1100 unabhängig, und nimmt den Titel Schah an. Schah Tagasch, sein Urenkel, erobert von den Seldschuken 1182 Mawaralnahar und Chorasan, 1187 Kerman, und 1195 Iran. Muhamed II., sein S., wird von den Ghoriden angegriffen, schlägt sie jedoch 1212, und nimmt ihnen Balk, Kabul, und ihr ganzes Reich diesseits des Indus (§ 327). Aber Dschingis Chan siegt 1219 über die Chowaresmier (§ 357), und Muhamed II. fällt 1220. Sein Sohn Dschelaleddin Mankberni kann mit allem Heldenmuthe das Reich nicht wieder herstellen, und st. 1231.

6. In Aegypten.

§ 338. Tuluniden. Achmed, S. des Türken Tulun, Statthalter von Aegypten (Misr), macht sich 877 unabhängig, nennt sich Sultan und erobert 883 Damask nebst ganz Syrien. Aber schon 905 fällt das Reich wieder dem Kalifen anheim.

§ 339. Ikhschididen. Muhamed al Ikhschid (d. h. König der Könige), ein Türke, macht sich als Statthalter von Aegypten 935 unabhängig, und erobert Syrien bis gen Haleb. Aber sein Haus unterliegt schon 969 den Fatimiden.

§ 340. Fatimiden. Moez von Mahadia (§ 347) erobert 969 Aegypten und Syrien bis gen Antiochien, baut Kahira zur Ref., und nennt sich Kalif und Emir der Gläubigen. Afrika mit Sardinien geht aber bald an die Zeiriden verloren (§ 348); Sicilien wird seit 1060 durch die Normannen erobert (§ 191), und Syrien seit 1078 durch die Seldschuken (§ 333). Als Schawer, der abgesetzte Vezir

des letzten Fatimidischen Kalifen Abed, beim Atabeg Nureddin von Haleb (§ 335) um Hülfe bittet, sendet dieser den Kurden Schirkuah, welcher 1163 zwar Schawer wieder einsetzt, aber 1169 ihn verdrängt, und selbst Vezir wird. Ihm folgt nach zwei Monaten sein Neffe Salaheddin Ebn Ajub, der sich nach Abeds Tode 1171 zum unabhängigen Sultan von Aegypten aufwirft.

§ 341. Ajubiden. Salah ed Din (Saladin), der Sohn Ajub's aus dem Stamme der Kurden (eines Persischen Volkes), wird 1171 Sultan von Aegypten, erobert 1173 Yemen, und von 1174 bis 1181 Syrien (§ 335), nimmt den Franken 1187 Jerusalem (§ 380), und endigt fast die Herrschaft der Christen im Morgenlande (st. 1193). Sultan As Saleh, Enkel von Saladins Br. Seifeddin, kauft von den Mongolen um 1240 Türkische und andre Gefangene (Mameluken d. h. Sclaven) zu seiner Leibwache, und giebt ihnen Wohnsitze am Meere, woher sie Baharidische Mameluken (von Bahar, Meer) genannt werden. Al Moatham, sein S., vereitelt durch sie den Kreuzzug des heiligen Ludwig (§ 382), wird aber 1250 selbst von den Mameluken ermordet.

§ 342. Baharidische Mameluken. Ihr Oberhaupt Azeddin Ibek wird 1250 Sultan von Aegypten und Syrien. Syrien überschwemmen zwar seit 1258 die Mongolen, müssen es aber um 1270 wieder räumen. Sultan Kelawun nimmt den Franken seit 1288 ihre letzten Besitzungen in Syrien (§ 382), und fängt zuerst an, die Mameluken meist durch Circassier (d. h. nicht Tscherkessen, sondern Kirgisen) zu ergänzen. Im J. 1367 wird noch das kleine Kgr. Armenien erobert (§ 384); aber schon 1382 verdrängt der Circassier Barkok den Baharidischen Stamm.

§ 343. Circassische Mameluken. Ihr Oberster Barkok, genannt Thaher (der Herrliche) wird 1382 Sultan von Aegypten und Syrien. Sultan Barsebai erobert 1426 Cypern, und macht die Könige der Insel zinsbar (§ 383). Kansu II., seit 1500, erobert Yemen, fällt aber 1516 gegen die Osmanen (§ 376). Tumanbai II., sein Neffe, wird 1517 gehenkt, und Aegypten sammt Syrien den Osmanen unterworfen. Auch Arabien muß die Hoheit der Pforte anerkennen.

7. In Mogreb.

§ 344. Nach Arabischer Eintheilung zerfällt Nord-Afrika in drei Gebiete: 1) Mesr d. i. Aegypten. 2) Mogreb (Magrab) al Ausah (das mittlere Abendland) d. i. Tripolis, Tunis, Algier. 3) Mogreb al Aksa (das äußerste Abendland) oder Mogreb insbesondere, d. i. Fez und Marokko. In Afrika heißen die Araber auch Mauren oder Mohren, weil sie das Land der alten Mauren (Mauretanien) bewohnen.

§ 345. Edrisiden. Edris Ebn Edris, ein echter Nachkomme von Ali, flüchtet vor Harun al Raschid, und wird um 788 Herr von Mogreb (§ 321). Edris II., sein S., erbaut um 800 Fez zur Residenz.

Aber die Fatimiden (§ 347) erobern 908 Fez, und schränken das Reich immer mehr ein, bis es endlich 974 durch die Zeiriden (§ 348) ganz vernichtet wird.

§ 346. Aglabiden. Ibrahim Ebn Aglab, Statthalter zu Kairwan (südlich von Tunis), macht sich 800 unabhängig. Seine Nachkommen erobern von den Griechen (§ 303) seit 827 Sicilien (Messina 831, Palermo 832, Syracus erst 880), 850 Corsica, und 865 Sardinien. Seit 894 ist Tunis die Res. der Aglabiden, deren Letzter, Ziadet Allah III., 908 den Fatimiden unterliegt.

§ 347. Fatimiden. Obeidallah giebt sich seit 893 für einen Nachkommen Alis und der Fatime, für den verheißenen Mahadi (§ 318) aus, erobert 908 Kairwan und das ganze Reich der Aglabiden sammt Sicilien, Sardinien und Corsica, dazu auch Fez von den Edrisiden, und gründet Mahadia (an der Küste, südlich von Kairwan) zur Residenz. Moez Ledin Illah, sein Urenkel, erobert 969 Aegypten, und verlegt die Res. nach Kahira (§ 340).

§ 348. Zeiriden. Jusuf Ebn Zeiri wird von dem Fatimiden Moez 969 als Statthalter in Mahadia zurückgelassen, und macht sich bald zum unabhängigen Herrn von ganz Mogreb und Sardinien nebst Corsica. Aber Sardinien geht 1022 an die Pisaner verloren (§ 186), Corsica wird geräumt, und das eigentliche Mogreb kommt 1070 an die Marabethen. Endlich erobert K. Roger von Sicilien (§ 192) um 1150 Tripolis, Mahadia &c., und vernichtet das Reich der Zeiriden völlig, verliert aber seine Eroberungen schon bis 1159 an die Muahedim.

§ 349. Morabethen. Die Arabischen Stämme am Südabhange des Atlas, bei denen der Islam fast vergessen war, werden gegen die Mitte des eilften Jh. durch einen Reformator für den Glaubenskampf begeistert, und daher Marbuten oder Morabethen (in Spanien Almoraviden) d. h. Glaubenseiferer genannt. Um 1056 wählen sie Abu Bekr zu ihrem Emir al Moslemin, und dringen in Mogreb ein. Auf Abu Bekr folgt 1069 Jusuf Ebn Tasfin, welcher noch 1069 Marokos (Marokko) zur Res. erbaut, darauf die Zeiriden ganz aus Mogreb verdrängt, auch Tremesen und Tunis zinsbar macht, und endlich 1097 das ganze Arabische Spanien unterwirft (§ 355). Aber 1149 überwältigen die Muahedim ganz Mogreb.

§ 350. Muahedim. Muhamed Ebn Tomrut, aus einem Stamme am Atlas, tritt um 1120 in Marokos als Mahadi (§ 318) auf, und stiftet die Secte der Muahedim (bei den Spaniern Almohaden) d. h. Unitarier (die an Einen Gott glauben). Abdol Mumen, sein Nachfolger, erobert 1149 Marokos und ganz Mogreb, vertreibt die Normannen aus Tripolis, Tunis und Mahadia (§ 348), und unterwirft auch das Arabische Spanien. Aber nach seinem Tode 1163 entstehen bald Empörungen: drei neue Reiche bilden sich in Mogreb, und 1269 hat das Reich der Muahedim völlig ein Ende.

§ 351. Meriniden. Jahia Ebn Merin wird 1213 im eigentlichen Mogreb unabhängig. Sein Enkel Jakub erobert 1269 Marokos,

und macht dadurch dem Reiche der Muahedim ein Ende. Zu Zeiten ist die Herrschaft der Meriniden über ganz Mogreb ausgedehnt; aber 1415 geht Ceuta an die Portugiesen verloren (§ 238), und im J. 1519 erobert Achmed, angeblich ein Scherif (Nachkomme Alis, § 318) die Hst. Marokos, und stiftet daselbst ein neues Reich. In Fez behauptet sich noch ein Zweig der Meriniden, die Datazen (von Seid Dataz, welcher sich 1471 daselbst unabhängig gemacht), bis auch diese 1550 dem Scherif Mehemed, Achmeds Br., unterliegen. Mehemeds Haus wird zwar 1654 durch eine Empörung vertilgt, aber ein neuer Scherif, aus Arabien stammend, tritt an die Stelle, und seine Nachkommen herrschen noch jetzt über Fez und Marokko.

§ 352. Zianiden. Jahia Ebn Zian, angeblich ein Nachkomme Alis, macht sich um 1248 zum unabhängigen Herrn von Tremesen oder Tlemesan (etwa dem heutigen Staate Algier). Im J. 1509 verlieren die Zianiden Oran an die Spanier, und werden ihnen zinsbar (§ 233). Darauf erobert Horuk Barbaroſſa, ein Türkiſcher Seeräuber aus Lesbos, 1516 Algier, und hinterläßt die Stadt 1518 seinem Br. Schereddin (Chairoddin), welcher 1519 der Pforte huldigt (§ 376). In Tremesen erhalten sich noch die Zianiden, bis der Pascha von Algier ihrem Reiche 1560 ein Ende macht. Oran wird 1791 von den Spaniern geräumt, dagegen 1830 Algier von den Franzosen erobert.

§ 353. Abuhaſſier. Abdol Wahed, S. von Abuhaſs, einem Berber, wirft sich um 1206 zum Herrn von Tunis und Tripolis auf. Der Kreuzzug Ludwigs IX. gegen Tunis 1270 verunglückt (§ 382). Im J. 1509 verlieren die Abuhaſſier Tripolis an die Spanier, und werden ihnen zinsbar (§ 233). Mulei Haſſan wird 1534 durch Schereddin Barbaroſſa von Algier aus Tunis vertrieben, aber von Kr. Karl V. 1535 wieder eingesetzt. Die Türken erobern Tunis 1569 nochmals, werden zwar 1572 durch die Spanier daraus verdrängt, nehmen es aber 1574 von neuem, und behaupten sich darin. Tripolis hatten sie schon 1551 den Maltesern abgewonnen (§ 386).

8. In Spanien.

§ 354. Die Spaniſchen Araber heißen, wie die Afrikaniſchen (§ 344), auch Mauren, weil sie aus Afrika herstammen. Abdor Rahman, ein Ommajade, Enkel des Kalifen Heſcham, entflieht vor den Abbaſſiden nach Spanien (§ 321), wird daselbst 755 als Kalif anerkannt, und nimmt seine Reſ. zu Cordova. Die Nordgrenze seines Reiches gegen das christliche Spanien (§ 226) bildet einerseits der Duero, während andrerseits die Gebiete von Saragoſſa und Huesca weit über den Ebro in das heutige Aragonien und Catalonien hineinreichen. Unter fortwährenden Empörungen erhält sich das Haus der Ommajaden zu Cordova bis 1038, da es mit dem Kalifen Heſcham IV. erlischt; aber schon früher erheben sich die Statthalter zu unabhängigen Fürsten. So entstehen die Fürſtenthümer oder Königreiche: Toledo 1012, Saragoſſa 1014, Valencia 1026, Sevilla 1027, und endlich bis 1038 noch die kleinern von Huesca, Tortoſa, Denia (mit den Balearen), Orihuela, Murcia, Almeria, Jaen, Granada,

Badajoz, Lissabon. K. Muhamed von Sevilla vergrößert seine Macht 1044 durch die Eroberung von Cordova; aber die Christen nehmen 1045 Coimbra (§ 232), und 1085 sogar Toledo. Da ruft sein S. Muhamed II. die Almoraviden aus Marokos zu Hülfe.

§ 355. Jusuf Ebn Tasfin (§ 349) erscheint, und siegt 1086 bei Badajoz über K. Alfons VI. von Castilien; aber 1097 kehrt er wieder, unterwirft das ganze arabische Spanien, außer Saragossa (das 1118 an die Christen fällt, § 231), der Herrschaft der Almoraviden, und erweitert sein neues Reich bis zum Tajo. Doch schon 1149 erobern die Almohaden (§ 350) unter Abdolmumen Marokos, und darauf auch das ganze Maurische Spanien. Abdolmumens Enkel, Jakub II. al Mansor, schlägt 1195 den Angriff der Christen zurück (§ 232). Muhamed, sein S., verliert aber 1212 die große Schlacht bei Tolosa, und geht nach Afrika zurück, worauf die Herrschaft der Almohaden über Spanien ein Ende hat; nur in Valencia behaupten sie sich noch. Ein Motawakel Ebn Hud wird 1225 Herr von Sevilla, und unterwirft ganz Andalusien, Granada und Murcia; aber die Christen erobern 1229 Badajoz (§ 232) und Majorca (§ 231). Nach Motawakels Ermordung 1236 geht Cordova an die Christen verloren, während Sevilla Republik wird, in Murcia und Niebla neue Königreiche entstehen, und in Granada mit Muhamed Ebn Alhamar das Haus der Alhamaren auf den Thron kommt, welches sich bis 1492 behauptet. Aber ein Gebiet nach dem andern wird den Mauren durch die Christen entrissen: 1238 Valencia, 1246 Jaen, 1248 Sevilla, 1249 Algarve, 1259 Niebla, 1266 Murcia, und endlich 1492 Granada (§ 233).

Vierter Abschnitt.

Mongolen.

I. Hunnen.

§ 356. Die Hunnen, wahrscheinlich Mongolischen Stammes (nach andrer Meinung Finnischen Stammes, § 294) gehen 374 vom Jaik (Ural) her über die Wolga (Atel, Rha), überwältigen die Alanen (§ 34), dringen 375 über den Don vor, besiegen die Gothen (§ 35), und besetzen das Land bis zur Donau und Theiß. Hier weiden sie, östlich bis zur Wolga ausgebreitet, 70 Jahre lang ohne gemeinsames Oberhaupt, machen Raubzüge und erpressen Jahrgelder von den Römern, bis endlich 444 Attila die getrennten Horden der Hunnen unter seine Alleinherrschaft vereinigt; sein Hoflager ist eine hölzerne Burg bei Tokay. Attila unterwirft darauf die Gepiden in Pannonien, und die nördlichen Völker (Sarmaten, Slawen), zieht 450 mit Ostgothen, Gepiden, Herulern u. a. am linken Donauufer hinauf, nimmt unter Weges Deutsche

Stämme (Rugier, Thüringer &c.) mit, geht 451 über den Mittel-Rhein, wird aber bei Chalons an der Marne von den vereinigten Römern, Westgothen und Franken völlig geschlagen, wendet sich darauf 452 nach Ober-Italien, kehrt aber wieder heim, und st. 453. Unter seinen Söhnen entsteht Zwietracht; die unterjochten Völker empören sich, und die Hunnen verschwinden unter ihnen, oder ziehen in ihre alte Heimath zurück.

II. Mongolen.

§ 357. Das Vaterland der Mongolen ist die Hochebene Mittel-Asiens (die Wüste Kobi oder Schamo) und die Gegend um den Baikalsee. Dämutschin, der S. eines Mongolischen Stammhauptes am Onon (einem Quellflusse des Amur), wirft sich 1203 zum Oberhaupte mehrer Horden auf, besiegt den benachbarten Chan der Tataren (Keraiten) an der Selenga, und nimmt seine Res. in dessen Hst. Karakorum. Auf einer großen Versammlung an den Quellen des Onon 1206 empfängt er (44 J. alt) die Huldigung aller Mongolenstämme, und den Namen Dschingis Chan d. h. der große Chan; sein Hoflager heißt Orda baligh, die goldne Horde. Er erobert 1209 das Reich Tangut um den Kokonor (seit dem neunten Jh. von China losgerissen), und zwingt die Niütsche zum Tribut (§ 398); besiegt den Chan von Kara Kitai und erobert Kaschgar; dringt 1218 ins Reich der Chowaresmier und überwältigt es (§ 337). Zugleich zieht sein ältester S. Tuschi (Dschudschi) 1218 gen Norden, unterwirft das weite Land zu beiden Seiten der untern Wolga (Kiptschak), und besiegt 1224 die Polowzen (§ 371) und Russen (§ 283) an der Kalka; während der dritte S. Dschagatai in der Tatarei, und der vierte Tuli in Persien die Eroberungen vollendet. Dschingischan selbst bezwingt 1226 das abgefallene Tangut völlig, und will darauf gegen China ziehen, stirbt aber 1227.

§ 358. Ihm folgt als Groß-Chan zu Karakorum sein zweiter S. Oktai (— 1241), welcher 1234 das Reich der Niütsche im nördlichen China vernichtet (§ 398). Batu, Tuschis S., folgt 1226 in Kiptschak, unterjocht von 1237 — 40 Rußland (§ 283), zieht darauf durch Polen nach Schlesien, schlägt dort 1241 auf der Wahlstatt bei Liegnitz den Hz. Heinrich von Breslau (§ 277), wendet sich dann durch Mähren nach Ungarn, und kehrt unter furchtbaren Verwüstungen 1242 durch Bosnien, Servien und Bulgarien nach Kiptschak zurück. Oktais S. und Nachfolger Kajuk st. schon 1248, und ihm folgt Mangu, Tulis S. (— 1259), welcher Tibet und die Indischen Grenzlande erobert, während sein Br. Hulaku 1258 dem Kalifate von Bagdad ein Ende macht (§ 322), und Syrien und Kleinasien unterjocht. Mangus anderer Br. und Nachfolger Kublai (— 1294) vollendet 1279 die Eroberung Chinas, und verlegt seine Res. von Karakorum nach Chanbalu (d. h. Königsstadt), dem neuerbauten Stadttheile von Peking. Unter ihm hat das Mongolische Reich seinen größten Umfang, aber zugleich hört die Abhängigkeit der Chane vom Großchan auf, und so zerfällt es in mehre ein-

zelne Reiche. Ueberall nehmen die Mongolen Sprache und Sitte der unterjochten Völker an.

1. China und Mongolei.

§ 359. Die Nachkommen Kublai Chans werden in China 1368 gestürzt (§ 398), ziehen sich hinter die große Mauer zurück, und nehmen ihren Sitz in der alten Res. Karakorum. Hier vereinigen sie sämmtliche Mongolenhorden des östlichen Hochasiens (die Kalkas- und Scharra-Mongolen) unter ihre Herrschaft, müssen aber um 1650 Chinesische Oberhoheit anerkennen. Die Mongolen im westlichen Hochasien, Kalmücken (d. h. Abtrünnige) genannt, sich selbst aber Oelöt (Eluten) nennend, zerfallen in 4 Stämme: Songar oder Schungar, Choschot, Derbet, und Torgot. Unter den Songaren erhebt sich 1635 Batur Chan, angeblich aus Oktais Geschlecht, unterwirft die übrigen Kalmücken-Fürsten (Taischen), und erhält vom Dalailama (§ 397) den Titel Kontaischa (eigentlich Chan Taischi d. h. Fürst der Fürsten); aber die Torgoten wandern aus in die Wolgasteppe unter Russischen Schutz (§ 286). Sein S. Goldan erobert 1683 die kleine Bucharei, und unterwirft 1688 die Kirgisen. Das Reich des Kontaischa endet 1757 durch die Chinesen, denen seitdem die Kalmückenstämme unterthan sind: die Choschoten in Tangut um den blauen See (Kokonor), die Songaren um die Quellen des Irtysch, und unter ihnen zerstreut die Derbet, und die Torgot, welche 1771 aus Rußland wieder heimkehren.

2. Persien.

§ 360. Hulaku erbt von seinem Vater Persien, erstürmt 1258 Bagdad (§ 322), unterwirft Syrien, Palästina (§ 342), und Klein-Asien (§ 336), und nimmt seinen Sitz zu Tauris. Abaka, sein S., verliert um 1270 Syrien wieder an die Mameluken; sei Br. Achmed nimmt 1282 den Islam an. Die Türkischen Emirs in Klein-Asien werden allmälig unabhängig. Charbenda, Abakas Enkel, erbaut 1304 Sultanie zur neuen Res. Unter seinem S. Abusaid kommt alle Gewalt in die Hände des Emir al Omrah Dschuban, und nach Abusaids Tode 1335 machen sich die Statthalter der Provinzen völlig unabhängig, bis endlich Timur Chan seit 1382 ganz Persien unterjocht (§ 361). In Bagdad gründet Hassan Ilkhan, ein Nachkomme des Abaka und Eidam des Dschuban, 1336 das Haus der Ilkhanier, welches erst 1410 den Turkmanen unterliegt (§ 372).

3. Tatarei.

§ 361. Dschagatai hinterläßt seinen Nachkommen das Tatarenland vom Gihon bis zum obern Irtysch, welches von ihm auch den Namen Dschagatai führt. Hier bleiben die Mongolen Nomaden, zerfallen aber auch bald in viele einzelne Horden, welche die Hoheit des Ober-Chans zu Samarkand wenig achten. Timur Lenk (d. h. der lahme Timur) oder Tamerlan, Fürst von Kesch (bei Samarkand), angeblich ein Nachkomme Dschingis Chans, entsetzt 1369 (33 J. alt) seinen Herrn,

den letzten Chan aus Dschagatais Hause, und bemächtigt sich der großen Bucharei. Darauf erobert er 1371 Chowaresm, und 1382—93 ganz Persien, verheert 1395 Kiptschak und das südliche Rußland, dringt 1398 in Hindostan ein, und nimmt Delhi (§ 389), kehrt 1399 zurück, besiegt 1400 bei Damask die Mameluken (§ 343), und 1402 bei Angora den Osmanischen Sultan Bajazid (§ 374), kehrt 1404 nach Samarkand zurück, und will noch China erobern, stirbt aber 1405. Unter seinen Nachkommen brechen blutige Händel aus, und das große Reich wird schnell aufgelöst. Natolien fällt an die Osmanen, Syrien an die Mameluken zurück; in Westpersien erheben sich die Turkmanen (§ 372), und Indien wird wieder unabhängig, so daß den Timuriden zu Samarkand außer der Bucharei nur Ostpersien übrig bleibt. Als aber Timurs Urenkel, Abusaid, 1468 gegen die Turkmanen fällt, brechen überall Empörungen aus, und die Turkmanen dringen immer weiter vor, bis endlich Schaibek, Chan der Usbeken, 1500 Samarkand erobert, und dem Reiche ein Ende macht (§ 363). Babur, ein Enkel des Abusaid, stiftet jedoch in Hindostan ein neues Mongolenreich (§ 390).

4. Kiptschak.

§ 362. Batu geht 1235 über den Jaik, bezwingt 1236 die Bolgaren (§ 366), und bis 1240 die Russen und Polowzen, zieht nach seiner Rückkehr aus dem Westen (§ 358) 1242 durch Bolgarien zu den Baschkiren, und durch Jugrien (§ 282) bis ans Eismeer zu den Samojeden, und erbaut darauf die Ref. Sarai am linken Wolgaufer unterhalb Sarepta. Rußland und Bolgarien (dessen Südgrenze bis Saratow reicht) sind ihm nur mittelbar unterworfen; unmittelbar aber die Polowzen (§ 371), mit denen die Mongolen bald so sehr verschmelzen, daß sie zu Tataren werden. Unter Batus Br., Bereke Chan, welcher den Islam einführt, wirft sich der Feldherr Nogaja am schwarzen Meere 1261 zum Herrn der Polowzen auf, und behauptet sich bis an seinen Tod 1292, worauf seine Horde sich dem Chan wieder unterwirft, aber den Namen der Nogajischen Tataren beibehält. Dem gefeierten Usbek Chan (1305—41) zu Ehren, welcher den Islam mit Eifer ausbreitet, nehmen die Kiptschakischen Horden den Namen der Usbeken an. Nach der Ermordung Berdibek Chans, des Enkels von Usbek, 1358 wird das Reich durch blutige Erbfolgehändel zerrüttet. Temnik Mamai wirft sich am Don zum Chan auf; und in Sarai wird 1376 Tuktamisch, ein Abkömmling Dschingis Chans, durch Timur (§ 361) eingesetzt. Tuktamisch siegt 1382 über Mamai, und vereinigt das Reich wieder, wird aber 1397 selbst von Timur vertrieben. Nun setzt Anfangs Timurs Feldherr Jedigei die Chane ein und ab; darauf folgen große Verwirrungen, so daß sich in Kazan, in der Krim, und in Astrachan unabhängige Chane aufwerfen, bis endlich der letzte Chan der goldnen Horde, Scheamed, 1500 von dem der Krim vertrieben wird.

§ 363. I. Kazan. Machmet, vom Geschlechte Scheibanis, des Br. von Batu, erobert 1437 Bolgarien, und erbaut Kazan zur Residenz. Sein Reich umfaßt etwa die heutigen Gouvernements Kazan, Wiatka

südlichen Theils, Orenburg nördlichen Theils, Simbirsk, und Penza, wird schon 1469 von den Russen zinsbar gemacht, und 1552 von ihnen erobert (§ 285).

II. Die Krim hat ihren Namen von der Mongolenstadt Krym bei Kaffa. Hadschi Gherai, ein Nachkomme Tuschis, macht sich 1441 daselbst unabhängig. Die Grenze des Reiches geht vom untern Dniester bis zur Mündung des Don, und an der Ostküste des Azowschen Meeres bis zum Kuban und Jegorlyk; die Res. der Chane ist Baktschisarai. Die Osmanen erobern 1474 Azow nebst den übrigen Küstenplätzen und zwingen 1475 den Chan zur Huldigung (§ 375). Durch den versuchten Abfall 1584 wird die Abhängigkeit nur größer, und der Chan seitdem meist von der Pforte eingesetzt. Durch den Frieden mit Rußland 1774 erhält die Krim zwar ihre Unabhängigkeit wieder, aber schon 1783 tritt der letzte Chan Schahin Gherai sie den Russen ab (§ 288).

III. Astrachan reißt sich 1480 als besonderes Chanat von Kiptschak los, umfaßt etwa die Gouvernements Astrachan, Saratow, Samara und Orenburg südlichen Theils, und kommt 1554 an Rußland (§ 285).

IV. Turan. Batu Chan setzt seinen Br. Scheibani 1245 über die Tataren-Horden zwischen dem Jaik (Uralfluß), dem Aralsee und dem Sarasu. Scheibanis Nachkommen werden um 1360 unabhängig, schwächen sich aber durch Theilungen in mehre einzelne Horden, welche sämmtlich den Namen der Usbeken (§ 362) annehmen. Schaibek Chan vereinigt sie wieder 1481, erobert 1500 Turan oder die große Bucharei, darauf auch Balk, Chorasan und Kandahar von den Timuriden (§ 361), fällt aber 1511 gegen Ismael Sofi (§ 312). Kandahar geht 1585 an den Großmogul (§ 390), Chorasan 1599 an Persien verloren, und die Usbeken zerfallen wieder in viele unabhängige Horden. Nur in Bochara behaupten sich noch Scheibanis Nachkommen, welche zwar 1736 Balk an Persien verlieren (§ 312), es aber 1825 wieder erobern (§ 313).

Einer aus Scheibanis Geschlecht, Ondi Chan, zieht um 1360 nordwärts, erobert das südliche Jugrien bis zur Konda (§ 284), und erbaut Tjumen an der Tura zu seiner Residenz. Um 1482 verlegt Machmet Chan seinen Sitz von dort nach Sibir (Isker, Kaschlyk) am Irtysch oberhalb Tobolsk, und seitdem führt das Reich den Namen des Sibirischen Chanats. Chan Jediger wird 1555 den Russen zinsbar (§ 285), aber Kutschum ermordet ihn 1571, und herrscht in Sibir, bis Jermak Timofejew das Sibirische Reich 1581 für Rußland erobert.

Fünfter Abschnitt.

Tataren.

§ 364. Die Heimath der Tataren oder Türken sind die Steppen nördlich vom Orus (Gihon, Amu) und Jaxartes (Sihon, Sir), zwischen dem Kaspischen Meere und dem Irtysch: die Tatarei, welche auch wohl

Turkestan oder Turkmanistan im weitern Sinne, und bei den Persern Turan, im Gegensatz von Iran, genannt wird. Zur Bezeichnung des ganzen Volksstammes ist in ältern Zeiten der Name Türken, in neuern der Name Tataren üblich. Schon um die Mitte des fünften Jh. erheben sich Tatarische Horden unter dem Namen der Türken aus ihrer Heimath, und treiben die stammverwandten Awaren und Bulgaren vor sich her gen Westen. Um 550 erscheinen sie diesseits der Wolga, aber 585 zerfällt ihr Reich in ein abendländisches und morgenländisches. Jenes verliert sich im folgenden Jh. völlig, dieses wird auf seine alten Grenzen beschränkt.

Awaren.

§ 365. Die Awaren erscheinen um 560 unter Chan (Chakan) Bajan diesseits des Don, unterjochen die Ugern (§ 294), Bulgaren, und südlichen Slawen bis zu den Karpathen, auch die Wenden in Böhmen und Mähren, und die Sorben (§ 271), zerstören mit den Longobarden 567 das Reich der Gepiden in Dacien (§ 36), und besetzen 568 auch das bisher Longobardische Pannonien, so daß ihr Gebiet im Westen bis zur Saale, dem Böhmerwalde, und der Ens; im Süden bis zur Mur, Drau, und Donau; im Osten bis zum Don reicht. Darauf machen sie Streifzüge ins Griechische Reich (§ 302), besetzen 581 Sirmium nebst dem Lande bis zur Sau, und 603 Dalmatien bis auf die Seestädte; auch die Winden sind ihnen schon seit 581 unterworfen (§ 271). Aber um 630 empören sich alle Wenden, und auch die Bulgaren und Winden, so daß der Awaren Gebiet auf Pannonien, Mähren, und Dacien beschränkt wird, und seitdem von der Ens bis zum Bug (der Chazarengrenze) reicht. Karl der Große greift die Awaren, wegen eines Einbruchs in Baiern, 791 an, und erobert ihr Land bis an die Raab; sein S. Pipin erstürmt 796 den Hauptring des Chans zwischen Donau und Theiß (§ 45). Nun sind die Awaren diesseits der Theiß den Franken unterworfen, behalten Anfangs ihre eignen Chane, und empfangen die Taufe. Jenseits der Theiß erhält sich ihr Reich noch bis 807, da es von den empörten Bulgaren gänzlich vernichtet wird. Die Awaren verschmelzen bald mit den Siegern, und ihr Name verschwindet.

Bulgaren.

§ 366. Gegen Ende des fünften Jh. erscheinen an der Wolga (bis zur Kama hinauf), und am Don die Bulgaren oder Wolochen (so genannt nach der Wolga, Bulga). An der Kama und Wolga stiften sie ein Reich, Groß-Bulgarien oder Bolgarien, das seit 985 durch Kriege mit den Russen bekannt wird (§ 281), und dessen Hst. Bolgar (Bolgory) oder Briachimow (an der Wolga unterhalb der Kamamündung) seit dem zwölften Jh. durch Handel blüht. Aber schon 1236 wird das Reich, gleich dem Russischen, den Mongolen unterworfen (§ 362). — Die Bulgaren am Don bringen seit 493 häufig über die Donau ins Griechische Reich (§ 302), kommen zwar 562 unter die Hoheit der Awaren, behalten jedoch ihre eignen Chane (zwischen Don und Dniepr). Chan Kuwrat macht sich 634 frei, und unterwirft die Ugern am Azow-

schen Meere (§ 294). Ihm folgen 660 fünf Söhne: zwei zu beiden Seiten des Don; der dritte, Asparuch, zwischen Dniepr und Bug; der vierte zieht an die Theiß unter Awarische Herrschaft; der fünfte gar nach Italien ins Hzth. Benevent.

§ 367. Asparuch dringt 680 über die Donau, unterjocht die Slawischen Stämme in Unter-Mösien (§ 303), und stiftet daselbst ein neues Reich, Schwarz-Bulgarien (im Gegensatze von Groß-Bulgarien). Hier werden die Bulgaren bald ganz zu Slawen. Asparuchs Stamm erlischt in der Mitte des achten Jh., und es entstehen Erbfolgehändel, bis endlich Krumus, Chan der Dacischen Bulgaren, nachdem er den Rest des Awarenreiches im Osten der Theiß 807 vernichtet hat (§ 365), auch Chan der Mösischen Bulgaren wird. Chan Boris (Bogoris) empfängt 862 die Taufe und den Namen Michael, führt das Christenthum ein, und unterwirft die Bulgarische Kirche dem Patriarchen von Constantinopel, wogegen er den königlichen Titel erhält. K. Simeon, sein S., verliert um 900 seine Besitzungen in Dacien an die Ungarn (§ 294), verheert dagegen um 922 ganz Macedonien und Thracien, und läßt sich gar 923 vor Constantinopel zum Kaiser ausrufen; wendet sich endlich gegen Servien, und verwüstet das Land so, daß es zu einem großen Walde (dem Bulgarenwalde) wird (§ 291). Im J. 968 erobert der Russische Großfürst Swiatoslaw, von Constantinopel aufgefordert, das ganze Reich, verliert es aber 971 an die Griechen (§ 304). Doch schon 976 empören sich die Bulgaren: ihr K. Samuel erobert 978 Macedonien und Thessalien, und streift bis in den Peloponnes, verliert aber 1000 das eigentliche Bulgarien, 1001 auch Thessalien, und wird endlich 1014 völlig besiegt, so daß die Bulgaren sich 1018 dem Kr. unterwerfen müssen, und ihr Land eine Griechische Provinz wird.

§ 368. Zwei Walachen (§ 293), Peter und Asan, reizen die gedrückten Bulgaren 1186 zum Aufstande, und gründen ein neues Walachisch-Bulgarisches Königreich. Asans S., Johann Asan, erobert um 1227 Macedonien und Thracien, welche aber schon 1245 wieder verloren gehen (§ 307). Im J. 1285 erobert Chan Nogaja (§ 362) das Reich, und es bleibt bis 1299 von den Tataren abhängig. K. Sisman muß sich 1365 den Osmanen unterwerfen, verbindet sich wider sie mit den Serviern &c., wird 1389 bei Kossowo geschlagen, und 1391 gefangen, worauf Bulgarien eine Türkische Provinz wird (§ 374).

Chazaren.

§ 369. Die Chazaren hausen zu Anfange des siebenten Jh. zwischen der untern Wolga und dem Kaspischen Meere bis an den Fuß des Kaukasus, wenden sich aber um 680 gegen Westen, überwältigen die Bulgarenhorden am Don, versetzen die Ungarn vom Azowschen Meere nach Lebedian (am obern Don, § 294), erobern die Taurische Halbinsel (Chazaria) bis auf die Griechischen Küstenstädte, machen die Polianen, Siewerier, Radimiczen, und Wiaticzen zinsbar (§ 281), und breiten sich bis an den Bug, der Awaren Grenze, aus. Die Res. des Chanes ist Atel oder Balangiar an der Mündung der Wolga (Atel).

Im J. 834 wird die Festung Sarkel oder Bielawez' am untern Don erbaut. Von den Russen werden 864 die Polianen, und 885 die Siewerier und Radimiczen unterworfen. Die Petschenägen brechen 888 durch das Gebiet der Chazaren hindurch, treiben die Ungarn vor sich her, und besetzen das Land im Westen des Don. Die Russen erobern 965, nach Unterwerfung der Wiaticzen, Bielawez' und Tmutarakan (§ 281), so daß den Chazaren nur die Halbinsel Krim übrig bleibt. Endlich verbindet sich der Kr. Basilius 1016 mit den Russen, nimmt den letzten Chan gefangen, und macht dem Reiche ein Ende.

Petschenägen.

§ 370. Die Petschenägen (Patzinakiten, auch Kangar oder Kangli genannt) weiden im neunten Jh. zwischen Jaik und Wolga, ziehen aber 888 vor den andringenden Komanen durch das Gebiet der Chazaren nach Westen und besetzen das Land im Norden der Donau vom Don bis zu den Karpathen, welches durch den Dniepr in Ost- und West-Patzinakien getheilt wird. Um 1050 empört sich eine Horde, und geht über die Donau nach Bulgarien zu den Griechen über. Chan Tyrach verfolgt sie, wird aber gänzlich geschlagen, so daß nur Wenige heimkehren, welche 1054 unter die Herrschaft der Komanen gerathen. Die Petschenägen in Bulgarien empören sich oft, bis sie 1088 völlig aufgerieben werden (§ 305).

Komanen.

§ 371. Die Uzen und Komanen (Cumanen) erscheinen um 888 am Jaik, und verdrängen die Petschenägen. Aber 1054 brechen sie über den Don vor, und besetzen das neue Gebiet der Petschenägen bis zu den Karpathen; im Osten reichen sie bis zur Wolga. Den Russen werden sie seit 1061 furchtbar unter dem Namen der Polowzen (§ 282), den Griechen seit 1065 unter dem Namen der Komanen; der Name Uzen schwindet ganz. Im J. 1222 werden die Polowzen von den Mongolen (§ 357) an den Don gedrängt, und sammt den Russen 1224 an der Kalka völlig besiegt. Nachmals treten sie unter dem Namen der Nogajischen Tataren wieder auf (§ 362). Eine Horde Kumanen findet 1239 in Ungarn Aufnahme (§ 296).

Turkmanen.

§ 372. Turkestan, die alte Heimath des Tatarischen Volksstammes, wird im achten Jh. von den Arabern unterworfen und zum Islam bekehrt (§ 319). Seitdem bilden Türken überall im ganzen Kalifate die Leibwachen der Fürsten und den Kern der Heere, und stiften selbst eigne Fürstenhäuser. Solcher sind: die Ghasnaviden (§ 326), die Seldschuken (§ 333), die Chowaresmiden (§ 337), die Tuluniden (§ 338), und Ikhschididen (§ 339). Seit 1218 unterliegen die Türken den Mongolen (§ 357), und dienen darauf in den Heeren der Sieger, mit denen sie ganz Asien durchstreifen. — In Kleinasien ziehen, nachdem die Macht der Seldschuken von Iconium durch die Mongolen gebrochen ist, im dreizehnten Jh. eine Menge unabhängiger Türkenhorden umher (§ 336). Im östlichen Theile des Landes, zwischen dem

Halys und Euphrat, heißen sie nach ihrem Feldzeichen die Turkmanen vom schwarzen Schöpse (Karakoinlu), breiten sich seit 1335 über Armenien und Mesopotamien aus, werden unter ihrem Chan Kara Jusuf zwar von Timur (§ 361) geschlagen, behaupten sich aber dennoch in den Gebirgen von Armenien und zu Mardine; und nach Timurs Tode 1405 gewinnt Kara Jusuf nicht nur das Verlorene wieder, sondern erobert auch Tauris, und 1410 Bagdad (§ 360). Unterdeß erheben sich aber in den Gebirgen westwärts vom obern Euphrat um 1400 die Turkmanen vom weißen Schöpse (Akkoinlu), deren Chan Usun Hassan 1467 die Karakoinlu besiegt, ihr ganzes Gebiet erobert, Tauris zur Res. erwählt, und darauf seine Herrschaft über ganz Westpersien ausbreitet (§ 361). Doch schon 1508 unterliegen die Akkoinlu den Persern (§ 312).

Osmanen.

§ 373. Unter den Türkischen Emirs, welche im dreizehnten Jh. Natolien durchziehen (§ 336), ist Osman oder Othman (Ottoman), der um 1300 von Karahissar aus über Phrygien und einen Theil von Bithynien und Paphlagonien gebietet. Andre Emirs herrschen längs der ganzen Westküste vom Hellespont bis Carien; und Pamphylien, Lycaonien, und Cappadocien besitzt der Emir Karaman, dessen Nachfolger sich bis 1488 behaupten. Osmans S., Orchan, erobert 1326 Prusa (§ 308), und verlegt dahin die Res. (Ottomanische Pforte), nimmt 1330 Nicäa (Isnik), bezwingt 1335—38 andere Türkische Emirs, und nennt sich Sultan und Padischah; endlich 1355 besetzt er Gallipoli und andere Orte an der Südküste von Thracien. Er ist der eigentliche Gründer des Osmanischen Staates, und bildet aus Christenkindern, die er zu Soldaten auferzieht, ein tapferes Heer von Janitscharen (Jenitscheri d. h. neue Truppen).

Padischahs: (Osman —1326.) Orchan, S. —1360. Amurat, S. —1389. Bajazet, S. —1402. Soliman, S. —1410. Musa, Br. —1413. Muhamed, Br. —1422. Amurat II., S. —1451. Muhamed II., S. —1481. Bajazet II., S. — 1512. Selim, S. —1520. Soliman II., S. —1566. Selim II., S. —1574. Amurat III., S. —1595. Muhamed III., S. —1603. Achmed, S. —1617. Mustafa, Br. —1618. Osman II. (S. von Achmed) —1622. Mustafa nochmals —1623. Amurat IV. (Br. von Osman) —1640. Ibrahim, Br. —1648. Muhamed IV., S. —1687. Soliman III., Br. —1691. Achmed II., Br. —1695. Mustafa II. (S. von Muhamed IV.) —1702. Achmed III., Br. —1730. Machmud (S. von Mustafa) —1754. Osman III., Br. —1757. Mustafa III. (S. von Achmed) —1774. Abdul Hamid, Br. —1789. Selim III. (S. von Mustafa III.) —1807. Mustafa IV. (S. von Hamid) —1808. Machmud II., Br. —1839. Abdul Medschid, S.

§ 374. Amurat (Murad) al Fakit (der Eroberer) entreißt den Griechen 1360 Adrianopel, wohin er seine Res. verlegt, auch Philippopel und fast ganz Rumili, erobert von den Serviern 1371 Macedonien (§ 291), erstürmt 1386 Nissa, und schlägt die verbündeten Servier, Bosnier, Albanier, und Bulgaren (§ 368) 1389 zu Kossowo, verliert aber dabei selbst sein Leben. Die Albanier, Nachkommen der alten Illyrier,

mit Slawen, Griechen u. a. vermischt, hatten sich 1371 von der Serbischen Abhängigkeit befreit (§ 291) unter eignen Fürsten aus den Häusern Balza und Castriota, werden aber bald den Osmanen zinsbar. Bajazet Ilderim (der Blitz) unterjocht 1390 die kleineren Türkischen Emirs in Natolien, und erobert Thessalonich und Argos (§ 308), macht 1391 Bulgarien zu einer Osmanischen Provinz, siegt 1396 bei Nicopolis über ein großes Kreuzheer unter Kr. Sigismund (§ 297), dringt darauf in Asien bis an den Euphrat vor, wird aber 1402 bei Angora von Timur geschlagen und gefangen (§ 361). Ihm folgt in Europa sein S. Soliman; in Asien ernennt jedoch Timur dessen jüngern Br. Musa zum Sultan, welcher 1410 jenen verdrängt, aber 1413 selbst von seinem Br. Muhamed geschlagen und getödtet wird. Dieser macht 1418 die Walachei zinsbar (§ 293), und besetzt nach dem Tode des Fürsten Johann Castriota 1432 ganz Albanien; aber Johanns S., Georg Castriota (bei den Türken Skanderbeg genannt), bisher in Türkischen Kriegsdiensten, bemächtigt sich 1438 der Hst. Croja und des ganzen Albaniens. Die Ungarn erobern 1443 Nissa, Sophia &c., werden aber 1444 bei Varna völlig geschlagen (§ 297).

§ 375. Muhamed II. der Große erstürmt 1453 Constantinopel (Istambul), und verlegt dahin die Residenz (§ 308). Darauf erobert er 1459 Servien (§ 291), 1461 das Kaiserthum Trapezunt (§ 309), 1463 Bosnien (§ 292, die Herzegowina jedoch erst 1483), besetzt nach Skanderbegs Tode 1467 Durazzo, Aulon, und das ganze Gebiet des letzten Albanischen Fürsten Arianitis (Arnaut), nimmt 1469 den Venetianern Negroponte (§ 182), 1471 den Tataren Azow (§ 363), 1475 den Genuesern ihre Häfen in der Krim (§ 183), zwingt zugleich den Chan der Krim zur Huldigung, und vertreibt endlich die Venetianer 1479 aus Croja, Scutari &c., wo sie sich 1467 festgesetzt hatten. Bajazet II. erobert 1488 Karamanien, greift darauf die Aegyptischen Mameluken an, wird aber in Syrien geschlagen; dagegen nimmt er den Venetianern 1500 ihre Besitzungen in Morea: Modon, Coron &c., auch Lepanto.

§ 376. Selim I. Jawuß (der Wilde) greift 1514 Persien an (§ 312), geht über den Grenzfluß Euphrat, und erobert Arzerum, Diarbekr, Mardin, und Mosul, wendet sich 1517 gegen die Mameluken, und überwältigt ganz Syrien und Aegypten (§ 343), worauf auch der Scherif (§ 318) von Mekka ihm huldigt. Der Türkische Seeräuber Schereddin Barbarossa unterwirft ihm 1519 Algier (§ 352). Soliman II., der Prächtige, erobert 1521 Belgrad (§ 297), 1522 Rhodus (§ 386), und nach dem Siege bei Mohacs 1526 Slavonien, und die Walachei und Moldau (§ 293), belagert aber 1529 Wien vergeblich. Darauf wendet er sich 1533 gegen Persien, erobert 1534 Wan, Tauris, Bagdad, 1536 das westliche Georgien (Unter-Iwerien, § 315) nebst Awchasien, und nimmt 1538 den Titel Kalif an (§ 322). Auch gründet er eine Seemacht, ernennt Schereddin zum Kapudan Pascha, und unterwirft um 1540 Yemen, das etwa ein Jh. von der Pforte abhängig bleibt. Im J. 1541 macht er Siebenbürgen

zinsbar, besetzt Ofen, und erobert darauf von Ungarn das Land zu beiden Seiten der Donau unterhalb Ofen nebst Temeswar (§ 298). Nochmals wendet er sich gegen Persien 1547, erobert Schirwan, und 1549 ganz Georgien. Den Maltesern nimmt er 1551 Tripolis (§ 386). Zum dritten Mal greift er 1553 Persien an, aber nicht glücklich, und im Frieden 1555 verzichtet er auf die Provinzen jenseits Kars, Wan, Mosul, und Bagdad. Endlich stirbt er 1566 in Ungarn vor Szigeth. Unter Selim II. Mest (dem Trunkenen) wird 1571 Cypern den Venetianern, (§ 182), und 1574 Tunis den Spaniern (§ 353) genommen. Amurat III. bekriegt die Perser von 1576—90, und gewinnt Georgien, Schirwan, Eriwan, und Tauris. Aber diese Eroberungen gehen im neuen Perserkriege 1601—18 wieder verloren, und Schah Abbas, welcher 1622 den Krieg wieder eröffnet, gewinnt 1626 sogar Bagdad, auch Mosul und Wan. Amurat IV. erobert jedoch 1638 Bagdad wieder, und stellt im Frieden 1639 die Grenzen von 1555 her (§ 312).

§ 377. Der 24jährige Krieg mit Venedig wegen Candia endigt 1669 mit der völligen Eroberung der Insel. Podolien wird 1672 erobert, und 1676 von Polen abgetreten (§ 279). Aber die Pforte geräth 1682 in Krieg mit Oesterreich, 1683 mit Polen, 1684 mit Venedig, und 1687 mit Rußland: im Frieden zu Karlowitz 1699 verzichtet sie auf Slavonien, Siebenbürgen, und Ungarn bis auf Temeswar (§ 300), und tritt an Polen Podolien, an Rußland Azow, und an Venedig ganz Morea nebst einigen Inseln, und Orten in Dalmatien ab. Von Rußland erhält die Pforte aber schon 1711 Azow zurück, und den Venetianern nimmt sie 1715 ganz Morea sammt den Inseln im Archipel wieder ab. Darüber geräth sie in Krieg mit Oesterreich, und muß im Frieden zu Passarowitz 1718 Belgrad, Temeswar, und die Walachei bis zur Aluta abtreten, auch den Venetianern die 1717 von ihnen eroberten Albanischen Orte überlassen (§ 182). Dagegen wird den Persern 1722 Georgien, Eriwan, Tauris, ja sogar Teheran, Hamadan, und Chusistan genommen, und im Frieden 1727 bis auf Chusistan behauptet, aber schon seit 1730 gehen diese Eroberungen wieder verloren, und werden 1736 im Frieden zu Erzerum zurückgegeben. Friede zu Belgrad 1739: Oesterreich tritt Belgrad und die Walachei wieder ab (§ 300). Friede zu Kutschuk Kainardschi 1774: der Chan der Krim wird unabhängig, und Rußland erhält Azow, Jenikale, Kertsch, Kimburn, nebst der Steppe zwischen Dniepr und Bug (§ 288). An Oesterreich wird 1777 die Bukowina abgetreten. Friede zu Jassy 1792: Rußland erhält Oczakow und das Land zwischen Bug und Dniestr. Die Franzosen erobern 1798 Aegypten, und dringen 1799 in Syrien ein, müssen aber 1801 wieder heimziehen. Die Pforte erhält 1800 die Venetianischen Orte in Albanien (§ 222), und die Schutzherrlichkeit über die Republik der sieben Jonischen Inseln (§ 288), aber diese werden 1807 von den Franzosen besetzt. Mehemed Ali, Pascha von Aegypten seit 1806, vernichtet 1811 die Mameluken (§ 343), und wird von der Pforte gegen die Wahabiten aufgeboten. Um 1770 war in der Wüste Nadsched der Arabische Scheik Muhamed Ebn Abdul Wahab aufgestanden, und hatte die neue Secte der Wahabiten gestiftet, welche 1803 Mekka und 1804

auch Medina erobern. Erst 1818 werden sie völlig besiegt durch Mehemed Alis S. Ibrahim, welcher seinem Vater Hedschas mit Mekka und Medina unterwirft. Mehemed Ali erobert 1820 auch Nubien (Dongala, Sennaar, und Kardofan) bis an die Grenzen von Habesch und Darfur. — Aufstand der Servier 1804 unter Czerni Georg, und Krieg gegen Rußland 1806. Im Frieden zu Bucharest 1812 erhält Rußland Bessarabien, Awchasien, und Georgien. Die Servier müssen sich 1813 der Pforte wieder unterwerfen. Dagegen stehen 1821 die Griechen auf, erklären sich 1822 für unabhängig, und wählen 1827 den Gr. Capo d'Istria zu ihrem Präsidenten. Die Janitscharen werden 1826 abgeschafft. Im Frieden zu Adrianopel 1829 tritt die Pforte Achalzych an Rußland ab, und willigt ein, daß sowohl die Moldau als die Walachei hinfort unter selbstgewählten lebenslänglichen Hospodaren stehe, ihre unabhängige Verwaltung habe, und dem Sultan nur zu einem jährlichen Tribute verpflichtet sei. Auch den Serviern wird eine eigne Landesverwaltung zugesichert, und ihr Fürst Milosch als erbliches Oberhaupt bestätigt. Aber dieser muß 1839, und sein S. Michael 1842 verzichten, worauf die Wahl den S. Czerni Georgs, Alexander, trifft. Der Griechische Präsident Capo d'Istria wird 1831 ermordet, aber 1832 der zweite S. des Königs Ludwig von Baiern, Prinz Otto, zum Könige von Griechenland ernannt, unter der Bedingung, daß es nie mit Baiern vereinigt werde. Das neue Kgr. umfaßt nur den Peloponnes (Morea), Hellas (Livadia), sammt dem südlichen Thessalien bis zum Busen von Volo, und die Insel Euböa (Negroponte) nebst den Sporaden und Cycladen. Mehemed Ali empfängt zum Lohn für seine Dienste gegen die Griechen 1830 Candia, aber nicht Damask. Da läßt er seinen S. Ibrahim 1832 Syrien mit Gewalt nehmen, und siegreich in Kleinasien vordringen, bis er 1833 ganz Syrien und Adana abgetreten erhält, jedoch immer nur als tributpflichtiger Vasall der Pforte. In Arabien breitet er sich weiter aus, besetzt Yemen und sogar die Baharein-Inseln. Aber 1840 wird er mit Hülfe der Engländer gezwungen, Syrien, Adana, Candia, und Arabien heraus zu geben, und behält nur Aegypten (mit Nubien) als erbliches Paschalik unter Hoheit der Pforte. Nach seinem Tode 1849 folgt ihm, da sein S. Ibrahim schon 1848 gestorben war, dessen Neffe Abbas, und diesem 1854 Mehemed Alis S. Said.

Sechster Abschnitt.

Kleine christliche Reiche.

I. Jerusalem.

§ 378. Seit der Seldschuken (§ 333) Herrschaft über Jerusalem (1070), noch mehr aber, seitdem die Stadt den Ortokken (§ 334) gehört (1082), werden die Pilger daselbst hart gedrückt. Papst Urban II.

predigt auf dem Concil zu Clermont 1095 die Befreiung des heiligen Landes, und wer den Zug dahin angelobt, empfängt ein rothes Kreuz auf die rechte Schulter. Erster Kreuzzug 1096: über Deutschland und Ungarn zieht Gottfried von Bouillon, Hz. von Niederlothringen (§ 67), mit seinem jüngern Br. Balduin; über die Lombardei und Dalmatien: Raimund, Gr. von Toulouse (§ 216); über Apulien und Durazzo: Boemund, Fürst von Tarent (§ 191), und dessen Schwestersohn Tancred, Robert Gr. von Flandern (§ 208), und Hugo Gr. von Vermandois (§ 206). Alle treffen in Constantinopel zusammen (§ 305), und dort stoßen 1097 (von Apulien her über Durazzo) noch zu ihnen: Robert, Hz. der Normandie (§ 210), sein Schwager Stephan, Gr. von Champagne, Blois &c. (§ 207), und Eustach III. Gr. von Boulogne, Gottfrieds älterer Br. (§ 67). Auf dem Zuge durch Kleinasien 1097 wird Kilidsch Arslan, Sultan von Rum (§ 336) mehrmals geschlagen. Edessa (Orfa) ergiebt sich an Balduin, welcher auch die benachbarten Orte Sarudsch, Aintab, Meraſch, und Malatia unterwirft, und sich darauf Graf von Edessa nennt. Antiochien, seit 1084 den Seldschuken gehörig (§ 334), kommt nach neunmonatlicher Belagerung 1098 Juni durch Verrath an Boemund, der darauf auch Adana und Tarsus (Klein-Armenien, § 384) erobert, und den Titel Fürst von Antiochien annimmt. Jerusalem, seit 1096 unter der Fatimiden Herrschaft (§ 334), wird 1099 Juli 15. erstürmt, durch Gottfried, Eustach, Tancred, Raimund, und die beiden Roberte. Stephan und Hugo waren entwichen, jener vor, dieser nach der Einnahme Antiochiens. — Sämmtliche Kreuzfahrer werden von den Türken Franken genannt.

§ 379. Gottfried von Bouillon, Juli 1099 zum König von Jerusalem erwählt, nennt sich nur Herzog, und stirbt schon Aug. 1100. Ihm folgt Balduin, welcher darauf seinen Schwestersohn Balduin von Burg oder Rames mit der Grsch. Edessa belehnt. Die Franken erobern 1101 Cäsarea, 1104 Acre (Accon, Ptolemais), 1109 Tripolis (das nebst Byblus als Grsch. an Bertram, Raimunds S., kommt), 1110 Berytus und Sidon, 1124 Tyrus. Beim Antritt des K. Fulco 1131 hat das Kgr. Jerusalem die größte Ausdehnung. es umfaßt mit Inbegriff der drei großen Kronlehen (des Fth. Antiochien und der Grschten Edessa und Tripolis) alles Land von Tarsus und Mardine bis El Ariſch (außer Ascalon); und die Fürsten von Damask, Hems, und Hamah (§ 334) sind ihm zinsbar. Aber Kr. Kalo-Johannes unterwirft 1137 Klein-Armenien (§ 305), und zwingt den Fürsten von Antiochien zur Huldigung; und der Atabeg Zenghi (§ 335) erobert Dec. 1144 sogar die Stadt Edessa.

Könige: Gottfried 1099—1100. Balduin I., Br. —1118. Balduin II. (von Burg), Schwestersohn —1131. Fulco Gr. (von Anjou, § 213, G. seiner T. Meliſende) —1143. Balduin III., S. —1162. Amalrich (Almerich), Br. —1173. Balduin IV., S. —1185. Balduin V. (S. seiner Schwester Sibylla und des Mgr. Wilhelm Longaſpada von Montferrat, des Br. von Bonifacius, § 177) —1186. Guido (Veit von Luſignan, § 218, zweiter G. von Sibylla) — 1192. Heinrich (Gr. von Champagne, § 207, dritter G. von Iſabella, der

Schwester Sibyllas) —1196. Amalrich (Guidos Br., K. von Cypern, § 383, vierter G. von Isabella) —1205. Johann (Gr. von Brienne, G. von Maria, der T. Isabellas von ihrem zweiten G. Konrad von Montferrat, dem S. des Bonifacius) —1229 st. 37 (§ 307). Friedrich (II., Kaiser, G. seiner T. Jolantha) —1250. Ihm folgt K. Heinrich I. von Cypern (wegen seiner Mutter Alisa, der T. Isabellas und Heinrichs von Champagne) und dessen Haus. Durch eine Schwestertochter Alisas, Maria von Antiochien, welche ihre Ansprüche an Karl von Anjou abtritt, kommt der Titel von Jerusalem an das Kgr. Neapel (§ 192).

§ 380. Zweiter Kreuzzug 1147 zu Lande durch Ungarn &c., geführt von Kr. Konrad III. und K. Ludwig VII. von Frankreich. Aber Beide verlieren ihre Heere schon in Natolien, belagern mit den Trümmern derselben 1148 Damask vergeblich, und kehren darauf heim. Im J. 1150 geht auch die ganze Grsch. Edessa nebst einem großen Theile des Fth. Antiochien an Zenghis S. Nureddin verloren. Dagegen erobert K. Balduin III. 1153 Ascalon von den Fatimiden; K. Amalrich bemüht sich jedoch vergeblich, ihnen auch Aegypten zu entreißen, dessen sich 1169 Saladin bemächtigt (§ 340). K. Veit wird 1187 bei Hittin (unweit Tiberias) von Saladin völlig geschlagen, und gefangen (bis 1188). Darauf erobert Saladin Acre, Joppe, Sarepta, Sidon, Byblus, Berytus, Ascalon, und endlich Oct. sogar Jerusalem. Da erfolgt der dritte große Kreuzzug unter Kr. Friedrich I., K. Richard Löwenherz von England, und K. Philipp August von Frankreich. Friedrich I. zieht 1189 durch Ungarn &c., erstürmt unter Weges 1190 Iconium (§ 336), ertrinkt aber Juni im Saleph oder Calycadnus bei Seleucia in Klein-Armenien, worauf sein S., Hz. Friedrich von Schwaben (§ 91), das Heer dem K. Veit, welcher seit 1189 Acre belagert, zuführt, aber schon Jan. 1191 stirbt. Richard Löwenherz und Philipp August wählen 1190 den Seeweg, und überwintern in Messina. Richard erobert 1191 unter Weges die Insel Cypern (§ 305), und landet nebst K. Philipp bei Acre, welches Juli sich ergiebt, worauf Philipp heimkehrt. Richard baut die von Saladin zerstörten Festen Joppe und Ascalon wieder auf, findet den entsetzten K. Guido 1192 mit Cypern ab (§ 383), schließt mit Saladin einen Stillstand auf drei Jahre, dem zufolge Ascalon geschleift wird, und segelt darauf heim.

§ 381. Kr. Heinrich VI. bewirkt 1196 einen Kreuzzug Deutscher Fürsten (zur See, von Apulien aus), und diese erobern trotz des Stillstandes Sidon, Berytus, und Byblus; K. Amalrich schließt 1198 neuen Stillstand. Der Kreuzzug von 1202 nimmt seine Richtung gegen Constantinopel (§ 305). Im J. 1217 segelt K. Andreas II. von Ungarn mit Deutschen Fürsten von Spalatro aus über Cypern nach Accon, eilt aber 1218 ohne Erfolg wieder heim. Indeß zerstören die Aegypter noch 1218 Jerusalem bis auf den Tempel und das heilige Grab; aber K. Johann zieht mit wenigen Kreuzfahrern gegen Damiette, erhält 1219 Hülfe aus Italien und Frankreich, und erobert die Stadt. Darauf rückt er 1221 sogar gegen die Hst. Babylon (Kahira) vor, erleidet jedoch eine Niederlage, und muß Damiette wieder abtreten. Kr. Friedrich II. segelt 1228 über Cypern nach Accon, und schließt März 1229 mit dem

Aegyptischen Sultan Kamel einen Stillstand auf zehn Jahre, kraft dessen ihm Jerusalem nebst Bethlehem und Nazareth eingeräumt wird. Er setzt sich darauf zu Jerusalem die Krone auf, befestigt die Stadt, und kehrt heim.

§ 382. K. Theobald von Navarra (§ 230) unternimmt 1239 mit vielen Französischen Baronen einen Kreuzzug, und bricht den Stillstand, wird aber hart geschlagen, und Jerusalem geht verloren. Richard, Hz. von Cornwall (§ 248), landet 1240, und bewirkt einen neuen Stillstand mit Aegypten, worin Jerusalem wieder zurückgegeben wird. Aber schon 1244 ziehen die Chowaresmier (§ 337), nach Dschelaleddins Tode im Dienste der Aegypter, heran, erobern Jerusalem, zerstören das heilige Grab, und schlagen die Christen hart. Im J. 1248 unternimmt K. Ludwig der Heilige von Frankreich einen Kreuzzug, überwintert in Cypern, landet 1249 bei Damiette und nimmt die Stadt, wird aber 1250 bei Mansura geschlagen und gefangen, und muß im Vertrage (erst mit Sultan Moattam, dann mit den Mameluken, § 341) Damiette wieder herausgeben. Darauf geht er nach Syrien, befestigt Cäsarea, Joppe, und Sidon, wagt aber nicht nach Jerusalem zu pilgern, und kehrt 1254 heim. Sein zweiter Kreuzzug 1270, gegen Tunis (§ 353), mißglückt ebenfalls, und kostet ihm das Leben. Indeß erobern die Mameluken 1268 Antiochien, 1288 Tripolis, und 1291 Ptolemais, worauf die Franken auch Tyrus, Sidon, und Berytus verlassen, und das heilige Land völlig räumen.

II. Cypern.

§ 383. Richard Löwenherz erobert die Insel Cypern 1191 (§ 380), und überläßt sie 1192 als ein Königreich dem entsetzten K. von Jerusalem, Guido von Lusignan; die Res. ist Nicosia. Amalrich, Guidos Br. und Nachfolger, wird K. von Jerusalem; eben so sein Enkel Heinrich I., mit dessen S. Hugo II. aber das Haus Lusignan 1267 ausstirbt, worauf Hugo III., der S. von Heinrichs I. Schwester Isabelle und einem Prinzen von Antiochien, folgt. Nach dem Verluste des heiligen Landes 1291 werden die Johanniter und Templer in Cypern aufgenommen. Die Genueser erobern 1373 Famagusta (§ 183). K. Janus, vom Aegyptischen Sultan Barsebai 1426 gefangen, wird den Mameluken zinsbar (§ 343). Mit seinem S. Johann II. stirbt der echte Mannsstamm 1458 aus, und es folgt dessen T. Charlotte, nebst ihrem G. Ludwig von Savoyen (§ 166). Aber ihr unechter Br. Jacob II. verdrängt sie 1461 mit Aegyptischer Hülfe, vertreibt die Genueser 1464 aus Famagusta, und vermählt sich mit der Venetianerin Catharina Cornara, welche der Senat von Venedig für eine Tochter der Republik (des heiligen Marcus) erklärt. Jacob II. st. 1473, und Catharina muß das Kgr. Cypern 1489 den Venetianern abtreten, welche es als ein zinsbares Lehen von Aegypten empfangen (§ 182). Savoyen führt den Titel von Cypern und Jerusalem.

III. Armenien.

§ 384. Die Armenier, ein besonderer Volksstamm mit eigenthümlicher Sprache, sind von je her ihren mächtigen Nachbarn unterworfen ge-

wesen. Schon um 300 nehmen sie das Christenthum an, und verbreiten sich unter der Herrschaft der Griechen aus ihrer ursprünglichen Heimath am obern Euphrat allmälig diesen Fluß hinab bis an die Cilicische Küste; zu Zeiten stehen sie unter eignen Fürsten. In Cilicien (Klein-Armenien) stiftet der Armenier Ruben 1085 das Fürstenhaus der Rubeniden, welches Anfangs von den Seldschuken (§ 336), seit 1098 aber von Antiochien (§ 378), dann seit 1137 von den Griechen (§ 305), endlich seit 1180 wieder von den Seldschuken abhängig ist. Die Hst. ist zuerst Mopsuestia, hernach Sis. Fürst Leo II. läßt sich 1195 vom K. Heinrich von Jerusalem zum Könige krönen und von Kr. Heinrich VI. bestätigen. Ihm folgt 1222 der S. des Reichsverwesers, Haitho I., welcher sich mit Leos T. vermählt. Haithos Mannsstamm erlischt 1342, und es folgt Johann, der Enkel Amalrichs (eines S. von K. Hugo III. von Cypern), dessen G. Isabella eine Enkelin Haithos gewesen war. Leo VI., Johanns Neffe, verliert sein Reich seit 1367 an die Mameluken (§ 342), und flüchtet 1371 nach Europa.

IV. Ritterorden.

§ 385. Templer, Tempelherren. Neun Französische Ritter verbinden sich 1118 zur Beschirmung der Pilger und zur Beobachtung der Mönchsgelübde, und erhalten von K. Balduin II. einen Theil seines Schlosses neben dem Tempel in Jerusalem zu ihrer Wohnung. Hugo von Payens ist der erste Meister des Ordens, welcher rasch anwächst, und mit reichen Gütern in allen Ländern Europas begabt wird; die Ordenstracht ist ein weißer Mantel mit rothem Kreuze. Im J. 1312 wird der Orden, auf Betrieb des K. Philipps des Schönen von Frankreich, durch Papst Clemens V. aufgehoben, und der letzte Großmeister Jacob von Molay 1314 verbrannt.

§ 386. Johanniter, Hospitaliter. Kaufleute aus Amalfi stiften 1048 in Jerusalem ein Hospital, dem heiligen Johannes Eleemon (Patriarchen von Alexandrien) geweiht, zur Aufnahme kranker Pilger. Die Spitalbrüder erhalten 1099 von ihrem Vorsteher Gerhard aus der Provence eine eigene Regel, und einen schwarzen Ordensmantel mit weißem achteckigem Kreuze. Bald wird der Orden durch Güterschenkungen in Syrien und Europa bereichert. Auf Gerhard folgt 1118 Raimund de Puy, welcher, nach dem Muster der Templer, seine Hospitalbrüder in einen Ritterorden umbildet. Seitdem heißen die Vorsteher des Ordens Meister; Großmeister erst seit 1260. Nach dem Verluste des heiligen Landes werden die Johanniter 1291 in Cypern aufgenommen, erobern aber 1309 die Insel Rhodos (§ 308), und heißen seitdem Rhodiser-Ritter. Großmeister Villiers muß 1522 Rhodos den Osmanen übergeben (§ 376), erhält dagegen von Kr. Karl V. 1530 die Insel Malta (sammt Gozzo und Comino) als ein Lehen der Krone Sicilien (§ 234), nebst der Stadt Tripolis (welche jedoch schon 1551 an die Türken verloren geht, § 353). Seitdem heißen die Johanniter auch Malteser-Ritter. Der Orden theilt sich in acht Zungen (Provence, Auvergne, Frankreich, Italien, Aragonien, Castilien, Deutschland, und England), deren

jede in Priorate zerfällt, welche aus Balleien, und diese wieder aus Commenthureien (Commenden) bestehen. Der Meister der Deutschen Zunge wird 1546 Deutscher Reichsfürst, und hat seinen Sitz zu Heitersheim im Breisgau. Die Englische Zunge hört schon 1537 durch die Reformation auf; die drei Französischen Zungen schwinden nebst der Italiänischen durch die Revolution; die beiden Spanischen nach dem Frieden zu Amiens 1802; die Deutsche endlich wird durch den Rheinbund 1806 aufgehoben. Unter dem Großmeister Hompesch nehmen die Franzosen 1798 Malta durch Verrath, worauf Hompesch entsagt, und der Russische Kr. Paul die Würde des Großmeisters annimmt (§ 288). Malta kommt jedoch 1800 an England (§ 254). Nach Pauls Tode wählt der Ueberrest des Ordens einen neuen Großmeister, und hat seinen Hauptsitz zu Catanea in Sicilien, seit 1826 aber zu Ferrara, und seit 1834 zu Rom.

§ 387. Marianer, Deutschritter, Kreuzherren. Im J. 1190 bei der Belagerung von Accon (§ 380) stiften Deutsche Ritter während einer Seuche einen neuen Orden zur Pflege der Kranken, nach der Regel der Templer, und weihen ihn der Mutter Gottes. Nur Deutsche werden in den Orden aufgenommen, dessen Tracht ein weißer Mantel mit schwarzem Kreuze ist; der erste Hochmeister heißt Heinrich Walpot von Bassenheim. Hochmeister Herrmann von Salza (seit 1211) verlegt seinen Sitz von Accon nach Venedig, sendet 1230 Herrmann Balk zur Eroberung Preußens ab (§ 150), und wird unter die Deutschen Reichsfürsten aufgenommen. Die Ref. des Hochmeisters wird 1303 nach Marburg, 1309 nach Marienburg, und 1466 nach Königsberg verlegt. Nach der Säcularisation des Ordens in Preußen 1525 (§ 152) wählen die übrigen Ordensverwandten in Deutschland einen neuen Hochmeister, Walter von Kronberg, welcher Mergentheim zur Ref. wählt, und 1538 unter die Fränkischen Kreisstände (§ 61) aufgenommen wird. Der Wiener Friede 1809 macht dem Deutschen Orden ein Ende; nur in Oesterreich besteht er noch, und ein Erzherzog führt den Titel „Hoch- und Deutschmeister".

Siebenter Abschnitt.

Indien.

§ 388. **Eintheilung.** I. **Hindostan** (bis zum Nerbudda). 1) Bengalen: Dakka. 2) Bahar: Patna. 3) Allahabad: Allahabad, Benares. 4) Oude: Fyzabad. 5) Agra: Agra, Gualior. 6) Delhi: Delhi. 7) Nepal: Katmandu. 8) Gurwal: Almora. 9) Kaschmir: Serinagur. 10) Penjab: Lahore. 11) Multan: Multan. 12) Sinde: Hyderabad. 13) Guzurate: Ahmedabad, Baroda (Brodra), Surate. 14) Ajmeer: Udipur. 15) Malwa: Ujein, Indore. II. **Dekan.** a) bis zum Kistna: 1) Candesch: Burhampur. 2) Aurungabad: Aurun-

gabad (dabei die Festung Daulatabad), Ahmednagur, Punah. 3) Bisapur (Bejapoor): Bisapur, Satarah. 4) Beeder: Beeder, Kalberga. 5) Golconda: Hyderabad oder Bagnagur (dabei die Festung Golconda), Masulipatam. 6) Berar: Ellichpoor. 7) Gundwama (auch wohl zu Berar gerechnet): Nagpur. 8) Orissa: Cuttak, Balasore. b) südlich vom Kistna: 9) Carnatic (die ganze Ostküste Coromandel): Arcot, Tanjore, Madura. 10) Bisnagur (Bijanagur): Bisnagur, Mysore. 11) Canara: Bednore, Mangalore. 12) Malabar: Cananor, Calicut, Cochin, Travancore.

§ 389. Die Araber dringen schon zu Anfange des achten Jh. über den Indus, können sich aber nicht behaupten. Erst der Ghasnaviде Muhamed Jemin ed Daula (§ 326) unterwirft 1018 die Rajas im westlichen Hindostan (Lahore, Delhi, Ajmeer, Guzurate), und bringt den Islam mit. Nachdem das Reich der Ghasnaviden in Persien von den Ghoriden (Afganen, Patanen, § 327) überwältigt ist, unterliegt es auch in Indien 1184 dem Patanen-Sultan Ghejat ed Din, welcher sogar über den Ganges vordringt, und den Islam mit Gewalt ausbreitet. Aber nach seinem Tode 1202 macht sich der Statthalter von Hindostan, Kuttub ed Din Abek, ein Afgane, unabhängig, und vererbt das Reich auf seine Nachkommen; die Res. ist Delhi. Bengalen wird erst um 1230 erobert, und die Südgrenze macht der Nerbudda, bis zuerst Sultan Alla 1293 in Dekan (d. h. Südland) eindringt, und Deogir (Daulatabad) erobert, wohin Muhamed I. wegen der häufigen Aufstände 1338 sogar die Res. verlegt. Aber schon 1347 wird er vertrieben, und Dekan wieder unabhängig. Im J. 1397 erscheinen die Mongolen unter Timur (§ 361), und verbrennen Delhi. Mahmud II. kann nach ihrem Abzuge sein Ansehen über die Rajas nicht wieder herstellen, und mit ihm erlischt sein Stamm 1413. Da erfolgen große Verwirrungen und innere Kriege; in Delhi herrscht seit 1405 Sultan Chizer Arabischer Abkunft, dessen Haus 1448 durch den Afganen Beloli vom Stamme Lodi verdrängt wird. Aber die Statthalter behaupten sich unabhängig, und das Reich ist meist auf das Duab zwischen Ganges und Jumna beschränkt; 1504 wird Agra Residenz. In Dekan herrschen unterdeß die Nachkommen des Afganischen Statthalters Hussun vom Hause Bamini, der sich 1347 frei gemacht hatte. Ihre Res. ist Kalberga, bis nach der Eroberung von Guzurate Sultan Ahmed sie 1430 nach Ahmedabad (vorher Guzurate genannt) verlegt. Die Südgrenze ist der Kistna, und jenseits desselben herrscht der Raja von Bisnagur bis zum Cap Comorin. Im J. 1526 erlischt das Haus Bamini, und Dekan zerfällt in fünf Reiche: Ahmedabad (Guzurate), Berar (mit Gundwama), das eigentliche Dekan oder Ahmednagur (mit Candesch), Bisapur, und Golconda. Das Reich Bisnagur behauptet sich bis 1650, da es endlich dem Angriffe der vereinten Sultane von Bisapur und Golconda unterliegt, und zwischen beiden getheilt wird: jener erhält Bisnagur und Mysore, dieser Carnatic. So ist die muhamedanische Herrschaft fast über ganz Indien ausgebreitet, mit Ausnahme der Küste Malabar, wo noch Indische Fürsten, besonders zu Calicut der Zamorin, fortdauern.

Reich des Groß-Moguls.

§ 390. Babur Chan, ein Nachkomme Timurs (§ 361), erbt 1494 nur das kleine Gebiet von Ferganah am obern Sir (Jaxartes), erobert jedoch seit 1497 Samarkand, Kabul, und alles Land bis zum Indus. Aber die Usbeken nehmen ihm 1500 Samarkand (§ 363), und schränken ihn nach manchem Glückswechsel 1517 auf Kabul ein. Da geht er 1519 über den Indus, besiegt 1525 bei Panniput den letzten Sultan Ibrahim vom Stamme Lodi, erobert Delhi und Agra, und gründet ein neues Mongolen-Reich in Hindostan, welches gewöhnlich das Reich des Groß-Moguls genannt wird. Eigentlich führen aber die Beherrscher desselben den Titel Schah; ihre Res. ist Anfangs Kabul, nachmals Delhi oder Agra. In den Provinzen dauern entweder die einheimischen Erbfürsten (Rajas) als Vasallen fort, oder es treten Statthalter (Subas und Nabobs) an deren Stelle. Schah Humajun erobert 1535 Guzurate, und 1538 Bengalen, wird zwar 1541 durch den Afganischen Suba von Bahar zur Flucht nach Persien gezwungen, kehrt jedoch 1554 zurück. Ihm folgt sein S. Akbar (14 J. alt), welcher das Reich wieder herstellt und erweitert: er unterwirft Bengalen, Orissa, Gundwama, und Guzurate von neuem, und erobert 1585 Kaschmir und Kandahar (§ 363), 1590 Berar und Candesch, endlich 1601 Ahmednagur. Schah Jehan macht Golconda und Visapur zinsbar, und setzt seinen S. Aurengzeb 1640 zum Statthalter über Dekan, verliert aber 1650 Kandahar an die Perser (§ 312), und wird 1659 von Aurengzeb abgesetzt. Dieser führt seit 1678 blutige Kriege mit Visapur und Golconda, mit den Maratten und Rasbuten (§ 392), zerstört 1681 Chitore, die Hauptfestung des ersten Rasbuten-Fürsten (des Rana von Udipur), erobert 1685 das Reich Visapur (mit Bisnagur und Mysore), und 1687 das Reich Golconda (mit Carnatic), und zertrümmert endlich 1689 den Marattenstaat (§ 392). Nun umfaßt das Reich ganz Vorderindien, bis auf die Küsten Canara und Malabar, und bis auf den Penjab, der in die Gewalt der Seiks gerathen ist. Zu Anfange des sechzehnten Jh. hatte Nanek, ein Hindu, in Lahore einen neuen Glauben zur Vereinigung der Hindus und Moslemin gepredigt, und seine Anhänger (Seiks d. h. Schüler genannt) als ihr geistliches und weltliches Oberhaupt bis an seinen Tod 1540 regiert. Ihm folgen noch zehn Priesterkönige, deren letzter, Guru Gowind, mit seinem Volke aus den nördlichen Gebirgen, wohin es vor den Verfolgungen der Muhamedaner geflohen war, hervorbricht, und den Penjab erobert. Aber nach seinem Tode zerfallen die Seiks unter viele Häuptlinge, und Bahadur Schah bezwingt sie um 1710, und erobert Lahore.

Schahs: Babur 1525—30. Humajun, S. —1555. Akbar, S. —1605. Jehan Ghir, S. —1628. Jehan, S. —1659. Aurengzeb, S. —1707. Bahadur, S. —1712. Jehander, S. —1713. Furoksir, Neffe —1717. Rafja al Dirjat (Neffe von Jehander) —1717. Rafja al Daulat, Br. —1718. Muhamed (Neffe von Jehander) —1748. Ahmed, S. —1753. Allum Ghir (Neffe von Jehander) —1760. Allum, S. —1806.

§ 391. Nach Bahadurs Tode 1712 schwingen sich zwei Brüder vom Hause Seid zu Großveziren empor, und verfügen über den Thron. Alle Ordnung hört auf, und die Seiks, Maratten, und Rasbuten erheben sich wieder. Muhamed Schah stürzt zwar die beiden Vezire 1720, aber der mächtige Nizam von Dekan (§ 394) wird unabhängig, und die Maratten durchstreifen fast ganz Hindostan, und erpressen Tribut bis vor die Thore von Delhi. Da erscheint 1739 Nadir Schah von Persien (§ 312): Delhi ergiebt sich ihm ohne Widerstand und wird zerstört, worauf Nadir mit reicher Beute heimzieht, und die Provinzen jenseits des Indus (Kabul &c.) behält. Nach seinem Abzuge ist der Nizam der mächtigste Fürst in Indien, und setzt 1741 seinen S. zum Vezir in Delhi. Aber der Schah besitzt nur noch Delhi mit kleinem Gebiete; überall sind die Statthalter der Provinzen und die Volksstämme unabhängig geworden, namentlich: der Suba von Bengalen mit Bahar und Orissa; der Nabob von Allahabad; der Nabob von Oude, welcher seit 1761 auch Allahabad besitzt; die Rohillas (Afganischen Stammes) in Rohilkund (dem Berglande des nördlichen Delhi); die Seiks in Lahore und im westlichen Delhi; die Jaten (§ 392) in Agra; die Rasbuten in Ajmeer; die Maratten in Guzurate, Malwa, und Berar; endlich der Nizam von Dekan mit seinem Vasallen, dem Nabob von Carnatic. Im J. 1761 siegt Abdallah von Kandahar (§ 313) mit seinen Verbündeten, den Rohillas und dem Nabob von Oude, als Haupt der Muhamedaner, bei Panniput über die Maratten, vereinigt Kaschmir, Lahore, Multan, und Sinde mit seinem Reiche, und überläßt Delhi den Rohillas. Schah Allum (d. h. Herr der Welt; sein eigentlicher Name lautet Ali Gohar) ist ohne alles Land, bis ihm 1765 der Englische Gouverneur Clive (§ 256) die Provinz Allahabad, die er dem Nabob von Oude genommen, überläßt. Als aber Schah Allum sein neues Land den Maratten anbietet, damit sie Delhi für ihn erobern, nehmen die Engländer Allahabad weg, und geben es 1771 dem Nabob von Oude zurück. Allum lebt seitdem in Delhi wie ein Gefangener, Anfangs von den Rohillas, dann seit 1785 von dem Scindia (§ 393) abhängig, wird 1788 von den Rohillas, welche Delhi überfallen, geblendet, kommt endlich 1803, als die Engländer Delhi erobern, unter Britischen Schutz, und stirbt 1806. Seine Titel erbt sein S. Akbar II., der unter Englischer Aufsicht zu Delhi residirt.

Maratten.

§ 392. Ueberreste der alten Indischen Kriegerkaste, welche von jeher den nordwestlichen Theil Hindostans bewohnt hat, sind: die Bundelahs im südlichen Allahabad (Bundelkund), die Jaten im westlichen Agra, die Rasbuten in Ajmeer, und die Maratten im Gatesgebirge von Surate bis Goa (in den Provinzen Aurungabad und Visapur), wohin sie vor den Mongolen geflüchtet waren. Sewagi, der Enkel eines unechten Sohnes des Rana von Udipur (§ 390), vereinigt in der Mitte des siebzehnten Jh. die getrennten Marattenstämme, beginnt 1657, von Aurengzeb aufgefordert, das Reich Visapur zu durchstreifen, und nennt sich seit 1674 Maharaja (Großfürst); seine Res. ist die Bergfeste Rairi

bei Satarah. Ihm folgt 1680 sein S. Sambagi, welcher sich Anfangs gegen Aurengzeb behauptet, aber 1689 an ihn verrathen wird, worauf die Maratten sich dem Großmogul unterwerfen müssen. Aber Sambagis S., Sahu, erhebt sich nach Aurengzebs Tode 1707 wieder, und erhält 1710, gegen das Versprechen des Kriegsdienstes, von Bahadur Schah das Recht, den Chout (den vierten Theil der Einkünfte) aus ganz Dekan zu erheben; der Nizam von Dekan beschützt jedoch sein Land wider ihn. Seit 1712 hält Sahu es mit den Seids (§ 391), und bekommt dafür den Chout aus Guzurate, Malwa, Agra, und Bengalen angewiesen. Nun werden diese Provinzen von den Maratten durchstreift, und Guzurate, Malwa, und Berar (mit Gundwama) allmälig von ihnen besetzt.

§ 393. Nach Sahus Tode 1740 zerfällt das Marattenreich. Der Peischwa (Vezir) Bajirow setzt den S. Sahus, Ram Raja, gefangen, bemächtigt sich der Herrschaft, und nimmt seinen Sitz zu Puna; aber zugleich machen sich auch andre Marattenfürsten unabhängig: das Haus Bunsla in Berar (Gundwama) zu Nagpur, das Haus Scindia in Malwa zu Ujein, das Haus Holkar in Malwa zu Indore, und das Haus Guicowar in Guzurate zu Baroda. Nach dem Tode des Nizam von Dekan 1748 erobert der Peischwa Bajirow Visapur und Ahmednagur, während der Scindia und der Holkar sich in Candesch festsetzen, und der Bunsla Oriſſa von Bengalen (§ 391) abreißt. Endlich unterwirft der Scindia auch die Rasbuten in Ajmeer, und dringt bis zum Indus vor; aber Abdallah von Kandahar (§ 312), Herr von Lahore und Multan, erhebt sich wider die Feinde des Islam, und siegt 1761 bei Panniput über die Maratten. Dennoch unterwirft der Scindia um 1780 nicht nur wieder die Rasbuten, sondern auch die Bundelahs und Jaten, nimmt 1785 Delhi und Agra ein, läßt sich vom Großmogul zum Vezir ernennen, bezwingt 1788 auch die Rohillas (§ 391), und wird so der Mächtigste der Marattenfürsten, zumal da er von 1783 — 96 die Vormundschaft über den unmündigen Peischwa führt. Dieser gewinnt 1792 und 99, als Verbündeter der Engländer, Theile von Mysore (§ 395). Aber im Kriege gegen die Engländer 1803 verliert der Scindia Agra und Delhi, und der Bunsla Oriſſa; 1805 muß der Scindia auch Ajmeer den Engländern abtreten (§ 256). Endlich entsteht 1817 durch die Streifereien der räuberischen Pindaries (im östlichen Malwa, am Nerbudda) ein neuer Krieg aller Maratten gegen die Engländer, der ihre Macht vernichtet. Im J. 1818 wird der Peischwa Bajirow II. entsetzt, und erhält ein Jahrgeld; statt seiner wird Narain Row, ein Enkel des 1740 verdrängten Ram Raja, also Nachkomme Sewagis, als abhängiger Raja von Satarah über einen Theil von Visapur (Satarah und Visapur) gesetzt; den Rest (Bisnagur) erhält der Nizam, während die Engländer Puna und Ahmednagur für sich nehmen. Der Bunsla verliert die Hälfte seines Gebietes, der Holkar zwei Drittel, und beide werden sammt dem Guicowar Britische Vasallen. Nur der Scindia behauptet sich unabhängig in seinem Theile von Malwa, Candesch, und Agra, und verlegt 1820 seine Res. von Ujein nach Gualior. Aber auch er muß 1844 die Britische Oberhoheit anerkennen.

Dekan.

§ 394. Schah Aurengzeb setzt einen Nizam (Statthalter) über Dekan (d. h. über Candesch, Berar, Aurungabad, Beeder, Golconda, und Visapur mit Bisnagur und Mysore), der zugleich die Hoheit über den Nabob von Carnatic zu Arcot, und über den Raja von Tanjore und Madura hat, und zu Aurungabad residirt. Seit 1719 ist Al Mulk Nizam von Dekan, macht sich 1739 völlig unabhängig (§ 391), und stirbt 1748 in einem Alter von 104 Jahren. Nach seinem Tode brechen aber Erbstreite aus; darüber gehen die nördlichen Circars (Bezirke) der Küste von Golkonda (mit der Hst. Masulipatam) 1753 an die Franzosen (§ 224) und Candesch, Ahmednagur, und Visapur an die Marratten verloren; auch reißt sich Mysore 1760 los. Die Ref. des Nizam wird 1761 nach Hyderabad verlegt. Der Nabob von Arcot, 1765 durch den Großmogul für unabhängig von Dekan erklärt, kommt unter Britische Hoheit (§ 256). Seit dem Frieden von 1782 ist der Nizam selbst ein Bundesgenosse oder Vasall der Engländer, und erhält dafür 1792 und 99 Theile vom Reiche Mysore, und endlich 1818 nach Zerstörung der Marattenstaaten einen Theil von Visapur (Bisnagur).

Mysore.

§ 395. Der Raja von Mysore (Maissur), ein Vasall des Nizam von Dekan, wird 1760 von seinem Feldherrn Hyder Ali entsetzt, und aus der Ref. Seringapatam gefangen auf die Festung Mysore geschickt. Hyder Ali herrscht darauf als unabhängiger Sultan über Mysore, erobert 1764 Canara mit Mangalore, 1765 Calicut und Cananor, 1766 Coimbator und Salem, auch Bednore, die Hst. von Canara, welche er Hydernagur nennt, und zur Ref. erhebt. Endlich erobert er 1775 noch Bisnagur und das Marattenland bis zum Kistna, und stirbt 1782. Ihm folgt sein S. Tippo Saheb, welcher die Ref. wieder nach Seringapatam verlegt, und 1792 fast sein halbes Reich (Calicut, Cananor, Salem &c.) an die Engländer (§ 256) und deren Verbündete, die Maratten und den Nizam, verliert. Im neuen Kriege 1799 verliert Tippo bei der Erstürmung seiner Hst. das Leben, und sein Reich wird zerstückelt: die Engländer nehmen Seringapatam, Canara mit Sunda (Carwar), Coimbator, und Balaghaut für sich, geben den Marratten Bisnagur &c., dem Nizam andere Stücke, und setzen über den Rest (Mysore, Bednore, Bangalore) den S. des letztverstorbenen Raja von Mysore als abhängigen Raja zu Mysore ein.

Achter Abschnitt.

Hinter-Indien.

§ 396. I. Reich der Birmanen. Kublai, Chan der Mongolen (§ 398), macht 1283 das Reich Pegu nebst dem davon abhängigen Reiche Ava (Birma) zinsbar, aber nicht auf die Dauer. Der Fürst von

Ava empört sich 1540 gegen Pegu, und erobert sogar ganz Pegu, aber die Herrschaft der Birmanen bleibt höchst unsicher, und 1752 wird ganz Ava dem K. von Pegu unterworfen. Doch schon 1754 befreit Alompra, ein gemeiner Birmanischer Jäger, sein Vaterland, erobert das Reich Pegu, zerstört dessen Hst. Syriam 1757 (an deren Stelle das benachbarte Rangoon Hst. wird), und gründet ein neues Königshaus in Ava. Außer Pegu unterwerfen die Birmanen nun auch Cassai, reißen von Siam 1760 Tavai, Mergui, und Tenasserim ab, und erobern 1783 ganz Arracan, endlich 1820 auch Ascham. Aber 1826 verlieren sie an die Engländer (§ 256) Arracan nebst Tavai, Mergui, und Tenasserim, und müssen Ascham frei geben. Endlich 1852 nehmen die Engländer auch Pegu.

II. Reich Anam. Tonkin (bei den Eingebornen Anam genannt) und Cochinchina werden durch Kublai Chan dem Chinesischen Reiche zinsbar (§ 398). Anam macht sich 1767 unabhängig, entreißt den Chinesen 1777 Cochinchina, und erobert darauf auch Laos, Camboja, und Tsiampa.

Tibet.

§ 397. Nach der Sage hat der Dalai Lama seine geistliche Macht seit 1426, seine weltliche erst seit 1580. Aber von uralter Zeit her steht Tibet unter Chinesischer Oberhoheit.

China.

§ 398. Die große Mauer wird um 222 vor Christo vollendet. Nach dem Erlöschen des Hauses Tang 907 geräth das Chinesische Reich in Verwirrung, und wird zerstückelt, bis um 960 das Haus Song den südlichen Theil mit der Hst. Nanking wieder vereinigt. Aber der nördlichen Provinzen bemächtigen sich erst die Kitans (Tataren), und darauf (um 1125) die Niütsche (Tunguſen, Mandschu), und das Haus Song ist sowohl jenen als diesen zinsbar. Da erscheinen die Mongolen (§ 358), und bezwingen 1234 die Niütsche, fassen aber selbst festen Fuß, und Kublai Chan erobert 1279 ganz China, nimmt seine Res. zu Peking, und macht Cochinchina, Tonkin, Pegu (§ 396), Tibet, und Korea zinsbar. Das Mongolische Haus, bei den Chinesen Jüen genannt, wird 1368 von Tschu, einem gemeinen Chinesen, vertrieben (§ 359), welcher das Haus Ming stiftet. Die Mandschu machen sich 1583 frei von der Chinesischen Hoheit, erobern 1644 ganz China, und stiften das Haus Sing, welches um 1650 die Mongolen (§ 359), und 1757 die Kalmücken nebst Kaschgar und Jerken unterwirft. Der große Aufstand, welcher 1850 beginnt, soll angeblich das Haus Ming wieder herstellen.

Haus Sing: Schi-tsu 1644—61. Kang-hi, S. —1722. Jong-tscheng, S. —1735. Kien-long, S. —1796 st. 99. Kia-king, S. —1820. Tao-kuang, S. —1850. Tse-hing, S.

Japan.

§ 399. Ursprünglich vereinigt der Dairi die geistliche und weltliche Macht über Japan. Aber schon 1180 wird ihm die weltliche Macht durch den Kubo entrissen, obgleich dieser noch bis 1585 den Schein einer Abhängigkeit vom Dairi beobachtet. Den Nordamerikanern werden 1854 zwei Häfen geöffnet: Simoda auf der Hauptinsel Nipon, und Hakodade auf Matsmai. Auch die Engländer erlangen noch in demselben Jahre freien Zugang in Nangasaki und Hakodade, und die Russen 1855 in allen drei Häfen.

Habesch.

§ 400. Der Negus von Habesch oder Abyssinien (Aethiopien) führt sein Geschlecht auf Menilehek, den S. Salomos und der Königin von Saba Makeda, zurück. Das Christenthum verbreitet sich seit 327 über das Land. Im J. 1537 beginnen die wilden Gallas aus dem innern Afrika ihre Angriffe, und reißen viele Provinzen im Süden und Westen des Reiches an sich. Seit 1632 sinkt die Macht des Negus (Res. Gondar) zu einer bloßen Schattenherrschaft herab: die einzelnen Fürsten des Landes werden unabhängig, und bekriegen sich unter einander. Theodor, Fürst von Amhara (Gondar), erobert 1854 auch das Reich Tigre (Hst. Adowa), und sucht die ehemalige Macht des Negus zu gewinnen.

Anhang.

I.

Uebersicht

der Europäischen Fürstenhäuser

nach ihrer Stammverwandtschaft.

I. Welfischer Stamm.
   A. Geschlecht des Hz. Eticho von Alemannien (§ 68).
      a) Haus Hohenzollern (§ 96): 1) der K. von **Preußen** (§ 124).
      b) Haus Lothringen-Habsburg: 2) der Kr. von **Oesterreich** (§ 107). 3) der Grhz. von **Toscana** (§ 188). 4) der Hz. von **Modena** (§ 179).
      c) Haus Zähringen: 5) der Grhz. von **Baden** (§ 94).
   B. Geschlecht des Mgr. Azzo von Este (§ 100).
      a) Haus Braunschweig (§ 131). a) Wolfenbüttelsche Linie: 6) der Hz. von **Braunschweig.** b) Hannoversche Linie: 7) die Königin von **Großbritannien** (§ 254). 8) der K. von **Hannover** (§ 133).
      b) Haus Liechtenstein: 9) der Fürst von **Liechtenstein** (§ 97).

II. Capetingischer Stamm.
   A. Haus Bourbon (§ 200): 10) die Königin von **Spanien** (§ 235). 11) der K. **beider Sicilien** (§ 193). 12) der Hz. von **Parma** (§ 178).
   B. Haus Burgund: (der Kr. von **Brasilien,** § 241).

III. Haus Oldenburg oder Holstein.
   A. Aeltere Linie: 13) der K. von **Dänemark** (§ 262).
   B. Jüngere Linie (Haus Holstein-Gottorp, § 136).
      a) Gottorpischer Zweig: 14) der Kr. von **Rußland** (§ 287).
      b) Eutinischer Zweig: 15) der K. von **Schweden** (durch Adoption, § 269). 16) der Grhz. von **Oldenburg** (§ 137).

IV. Haus Savoyen: 17) der K. von **Sardinien** (§ 166).

V. Haus Wittelsbach: 18) der K. von **Baiern** (§ 101). 19) der K. von **Griechenland** (§ 377).

VI. Haus Würtemberg: 20) der K. von **Würtemberg** (§ 92).

VII. Haus Wettin (§ 117).
   a) Ernestinische Linie (§ 115): 21) der Grhz. von **Sachsen-Weimar.** 22) der Hz. von **Sachsen-Meiningen.** 23) der Hz. von **Sachsen-**

Altenburg. 24) der Hz. von **Sachsen-Koburg-Gotha.** 25) der K. der **Belgier** (§ 243). 26) der K. von **Portugal** (§ 239).

b) Albertinische Linie: 27) der K. von **Sachsen** (§ 114).

VIII. Haus Nassau (§ 85).

a) Walramische Linie: 28) der Hz. von **Nassau.**

b) Ottonische (Oranische) Linie: 29) der K. der **Niederlande.**

IX. Haus Hessen (§ 83).

a) Aeltere Linie: 30) der Kurf. von **Hessen-Kassel.**

b) Jüngere Linie: 31) der Grhz. von **Hessen-Darmstadt.** 32) der Landgr. von **Hessen-Homburg.**

X. Haus Meklenburg (§ 128): 33) der Grhz. von **Meklenburg-Schwerin.** 34) der Grhz. von **Meklenburg-Strelitz.**

XI. Haus Ascanien (§ 121): 35) der Hz. von **Anhalt-Dessau.** 36) der Hz. von **Anhalt-Bernburg.**

XII. Haus Schwarzburg (§ 119): 37) der Fürst von **Schwarzburg-Sondershausen.** 38) der F. von **Schwarzburg-Rudolstadt.**

XIII. Haus Reuß-Plauen (§ 120).

a) Aeltere Linie: 39) der Fürst von **Reuß-Greiz.**

b) Jüngere Linie: 40) der F. von **Reuß-Schleiz.**

XIV. Haus Lippe (§ 139): 41) der Fürst von **Lippe-Detmold.** 42) der F. von **Schauenburg-Lippe.**

XV. Haus Waldeck (§ 140): 43) der Fürst von **Waldeck.**

XVI. Haus Osmans (§ 373): 44) der **Türkische Großsultan.**

XVII. Haus Bonaparte (§ 222): 45) der Kr. der **Franzosen.**

II.

Alphabetisches Verzeichniß

kleiner aber historisch merkwürdiger Oerter,

mit Angabe ihrer Lage.

(Abkürzungen: N. — nördlich; O. — östlich; S. — südlich; W. — westlich; NO. — nordöstlich; u. s. w.)

Abensberg, SW. von Regensburg. Agnadello, O. v. Mailand. Albuera, S. v. Badajoz. Alcantara am Tajo, bei der Portugiesischen Grenze. Aldenhoven, SW. bei Jülich. Almansa in Murcia, O. v. Chinchilla. Almenara, N. v. Valencia. Altmark, O. v. Stum in Westpreußen. Altorf, N. bei Ravensburg. Altranstädt, W. bei Leipzig. Ampfing, O. von München, am Inn. Andechs, zwischen dem Ammer- und Würmsee in Baiern. Andrussow, N. bei Mstislaw im Gouv. Mohilew. Anjala, Rittergut bei Lowisa in Finnland. Arcole, an der Etsch unterhalb Verona. Aspern, O. bei Wien, jenseits der Donau. Austerlitz, SO. von Brünn. Azincourt, NW. v. Arras. Bar, NO. v. Kaminiec Podolsk. Bärwalde, N. v. Küstrin. Baylen, NO. bei Andujar in Andalusien. Beutelsbach, NO. von Eßlingen in Würtemberg. Bicoca, N. v. Mailand. Bitonto, W v. Bari. Blenheim (Blindheim) an der Donau

unterhalb Höchstädt. Bornhövd, SW. v. Plön. Borodino, W. bei Moz'aisk. Bosworth, W. bei Lancaster. Bovines, O. von Lille. Bretigny, S. bei Chartres. Brienne, an der Aube zwischen Bar und Arcis. Brihuega, NO. von Guadalaxara. Brömsebro, N. v. Karlskrona an der Küste. Brunnen, SW. v. Schwyz am Vierwaldstätter-See. Busaco, N. von Coimbra. Cadan (Kaaden) an der Eger, oberhalb Saaz. Calatrava an der Guadiana, oberhalb Ciudad Real. Campo Formio, S. von Udine. Canossa, S. v. Reggio. Carpi an der Etsch, unterhalb Verona. Cassano, O. von Mailand, an der Adda. Cateau Cambresis, O. v. Cambray. Ceperano, päpstlicher Grenzort gegen Neapel, am Garigliano. Chiari, W. v. Brescia. Chierasco (Cherasco) am Tanaro oberhalb Asti. Chotusitz, N. bei Czaslau in Böhmen. Condé, N. bei Valenciennes. Conty, S. v. Amiens. Cortenuova, S. v. Bergamo. Crecy, N. bei Abbeville. Crespy, NW. bei Laon. Culloden, O. bei Inverneß. Dennewitz, NO. v. Wittenberg. Dettingen am Main, oberhalb Hanau. Deulino (Dewulino), bei dem Dreifaltigkeitskloster (s. Troickaja). Döffingen, W. v. Stuttgard. Dreux, N. v. Chartres. Eckmühl, S. v. Regensburg. Egmont, SW. von Alkmaar. Ehrenberg, am Lech an der Nordgrenze von Tyrol. Ensisheim, S. von Colmar. Eresburg, bei Stadtberg, NW. v. Arolsen. Eßling, O. bei Wien, jenseits der Donau. Espinosa, S. v. Santander, in Altcastilien. Este, S. v. Padua. Falkirk, W. v. Edinburg. Famars, S. bei Valenciennes. Fleurus, N. v. Charleroi. Fokschan, in der Walachei am Milkow, dem Grenzflusse gegen die Moldau. Fontenai, S. v. Auxerre. Fontenoy, S. v. Tournay. Fornovo, SW. v. Parma. Franstadt, NW. v. Glogau. Friedewald, bei Hersfeld. Fuentes de Onoro, S. v. Ciudad Rodrigo in Leon. Gadebusch, NW. v. Schwerin. Gemappe, W. bei Mons. Grevelingen (Gravelines), S. v. Dünkirchen an der Küste. Großbeeren, S. v. Berlin. Groß-Görschen, S. v. Lützen. Groß-Jägerndorf, S. bei Wehlau. Guinegate, S. v. S. Omer. Guise, O. v. S. Quentin. Habsburg, an der Aar, oberhalb Brügg (Bruck). Hamptoncourt, an der Themse, oberhalb Kingston. Harzburg, S. bei Goslar. Hastenbeck, an der Weser, oberhalb Hameln. Heristall, N. bei Lüttich. Herrenhausen, N. bei Hannover. Hochkirch, SW. bei Bautzen. Höchst, unterhalb Frankfurt am Main. Höchstädt, an der Donau, unterhalb Dillingen. Hohenfriedberg, NW. v. Schweidnitz. Hohenlinden, O. v. München. Hohenstaufen, N. bei Göppingen. Hohenzollern, S. bei Hechingen. Hondscote, SO. von Dünkirchen. Hubertsburg, W. v. Oschatz. Hummelhof, N. v. Walk. Jemappe, s. Gemappe. Ingelheim, SW. v. Mainz. Ivry, SO. v. Evreux. Izborsk, W. bei Pskow. Kaaden, s. Cadan. Kagul, Nebenfluß der Donau, gleich unterhalb des Pruth. Kardis, N. v. Oberpahlen an der Ehstländischen Grenze. Karlowitz, O. bei Peterwardein. Kesselsdorf, W. von Dresden. Kiwerowa Gorka (Horka) SO. v. Pskow. Klissow (Kliszow), NO. v. Krakau. Kloster Zeven, NO. von Bremen. Kossowo, N. bei Peristina im südlichen Servien am Gebirge. Krotzka, an der Donau, unterhalb Belgrad. Kruszwica, S. bei Inowroclaw im Grhzth. Posen. Kulm, N. bei Töplitz. Kunersdorf, O. bei Frankfurt an der Oder. Kutschuk Kainardschi, S. bei Silistria. Kyburg, S. bei Winterthur. Lafeld, O. bei Mastricht. Larga, nah dem Pruth, gegenüber Faltschi. Legnano, SW. v. Mailand. Lens, N. v. Arras. Leuthen,

W. v. Breslau. Liechtenstein, SW. v. Wien. Liesna, SO. v. Mohilew. Ligny, W. v. Namur. Lonato, S. beim Gardasee. Longueville, S. v. Dieppe in der Normandie. Lugos, O. v. Temeswar. Lusignan, SW. von Poitiers. Lutter am Barenberge, W. v. Goslar. Luzara, N. bei Guastalla. Maciejowice, an der Weichsel, NO. v. Radom. Magnano, NO. v. Mantua. Maholm, NO. v. Wesenberg. Malplaquet, NW. v. Maubeuge. Marengo, S. bei Alessandria. Marignano (Melegnano), S. v. Mailand. Marsaglia, SW. v. Turin. Marstonmoor, N. bei York. Martinestje, NW. v. Brailow am Rimnik. Maupertuis, O. bei Poitiers. Maxen, SW. bei Pirna. Melrichstadt, S. von Meiningen. Millesimo, O. v. Mondovi. Möckern, O. v. Magdeburg. Mohacs, O. v. Fünfkirchen, an der Donau. Molwitz, W. bei Brieg. Montenotte, O. v. Mondovi. Montiel, bei der Quelle der Guadiana. Montlehery, S. v. Paris. Monzon, W. v. Lerida in Aragon. Mook, W. v. Kleve an der Maas. Morgarten, Berg in der SO. Ecke des Kantons Zug. Mühlberg, an der Elbe, oberhalb Torgau. Näfels, an der Linth, unterhalb Glarus. Naseby, NW. v. Northampton. Neerwinden, SO. bei Tirlemont, in Lüttich. Nehawend, S. v. Hamadan. Novi, S. v. Alessandria. Ocagna, O. v. Toledo. Oliva, NW. bei Danzig. Orlamünde, an der Saale unterhalb Rudolstadt. Oudenarde, S. v. Gent, an der Schelde. Panniput, NW. von Delhi. Paswald (Pozwole), in Litauen, S. v. Bauske. Passarowitz, O. bei Semendria. Pfirt (Ferette), SW. v. Basel. Prestonpans, O. v. Edinburg. Quatrebras, SO. v. Nivelles, in Südbrabant. Quistello, O. v. Guastalla. Raclawice, NO. von Krakau. Radicofani, Toscanisches Städtchen an der päpstlichen Grenze. Ramillies (Ramelies), in der SO. Ecke von Südbrabant. Ravenstein, W. von Nimwegen an der Maas. Rense am Rhein, oberhalb Koblenz. Rimnik, Nebenfluß des Sereth in der Walachei. Rivoli, O. beim Gardasee. Rocroy, N. v. Mezieres. Romove, O. bei Preußisch-Eilau. Roncaglia, Ebene bei Piacenza. Roncesvalles (Roncevaux) Thal der Pyrenäen, N. v. Pampelona. Roßbach, SW. v. Merseburg. Rottofreddo, W. bei Piacenza. Ryswick, S. bei Haag. Salankemen, an der Donau, oberhalb Semlin. S. Germain en Laye, W. bei Paris. S. Gotthard, in Ungarn an der Raab, nah der Oesterreichischen Grenze. Saßbach, O. v. Straßburg. Schellenberg, Anhöhe bei Donauwörth. Scheyern, NW. v. Freisingen. Selz, am Rhein, gegenüber Rastadt. Seminara, N. v. Reggio. Sempach, NW. v. Luzern. Seneffe, NW. v. Charleroi. Sievershausen, O. von Hannover. Sinsheim, SO. v. Heidelberg. Siöröd, SO. v. Halmstadt. Slobosia, auf der Donauinsel zwischen Ruschtschuk und Giurgewo. Stafarda, W. v. Savigliano in Piemont. Stawuczane, S. bei Choczin. Stockach, SO. v. Tuttlingen, nah dem Bodensee. Stolbowa, S. bei Ladoga. Stumsdorf, S. bei Stum in Westpreußen. Supplinburg (Supplingenburg), N. bei Helmstädt. Szigeth, W. v. Fünfkirchen. Szistowo, an der Donau, unterhalb Nicopoli. Tagliacozzo, S. bei Monte Velino in Abruzzo. Tannenberg, NW. v. Neidenburg in Ostpreußen. Targowica, im S. des Gouvernements Kijew. Teck, SW. v. Göppingen. Tenfina, SO. v. Narwa. Tolosa, N. v. Andujar in Andalusien. Torres vedras, N. v. Lissabon. Travendal, an der Trave, unterhalb Segeberg. Tribur, NW. v. Darmstadt. Triefels, W. v. Landau. Troickaja Sergijewa Lawra, Dreifaltigkeitskloster an der NO.

Grenze des Gouv. Moskwa. Valmy, bei S. Menehould, O. v. Chalons an der Marne. Vassy, N. v. Chaumont. Vaucelles, S. v. Cambray. Vaudemont, S. v. Nancy. Vervins, N. v. Laon. Villa viciosa, N. v. Guadalajara. Villa viçosa, S. v. Elvas an der Guadiana. Vimeira, S. v. Santarem. Wagram, NO. v. Wien. Wahlstadt, SO. bei Liegnitz. Waiblingen, O. bei Kannstadt. Wallhof, SW. v. Friedrichstadt in Kurland. Wärelä, N. v. Lowisa, am Kymmene. Waterloo, S. v. Brüssel. Wattignies, S. v. Mons. Wavre, SO. v. Brüssel. Wiesloch, S. v. Heidelberg. Wittelsbach, NO. v. Augsburg. Würtemberg, O. v. Stuttgard. Zähringen, N. bei Freiburg im Breisgau. Zapolje, SO. v. Pskow. Zenta, an der Donau, unterhalb Szegedin. Zorndorf, N. bei Küstrin. Zülpich, W. v. Bonn.

Berichtigungen.

S.	24	Z.	16	v. u.	statt Cheribert — Charibert.
=	27	=	6	= =	= Swiatapolk — Swiatopolk.
=	39	=	9	v. o.	= das ganze — beinahe das ganze.
=	86	=	21	= =	= Aschwangen — Alschwangen.
=	92	=	15	= =	= Biel — 8) Biel.
=	119	=	13	v. u.	= Parthenopäische — Parthenopeische.
=	163	=	14	= =	= Lenczyca — Lenczica.
=	172	=	8	v. o.	= Jsiaslaw — Jziaslaw.

Druck von W. Steinmüller in Düben.

237
12 -